

LÁSZLÓ KOVÁCS

DAS FRÜHARPADEN-
ZEITLICHE
GRÄBERFELD
VON SZABOLCS



VARIA
ARCHAEOLOGICA
HUNGARICA



László Kovács

**Das früharpadenzeitliche Gräberfeld
von Szabolcs**

VARIA ARCHAEOLOGICA HUNGARICA

VI

Redigit

CSANÁD BÁLINT

Publicationes Instituti Archaeologici Academiae Scientiarum Hungaricae
Budapestini

LÁSZLÓ KOVÁCS

DAS FRÜHARPADENZEITLICHE GRÄBERFELD
VON SZABOLCS

mit einem Beitrag von
IMRE LENGYEL

Budapest
1994

Übersetzung: Gotlind B. Thurmann und Vilma Krause
Graphik und Gestaltung: Bernadette Dukay,
Attila Bánó, József Király und László Kovács
Photos: Krisztina Pálfay und László Kovács
Titelblatt und Umschlag: Gyula Mayer

Dieser Band ist mit der Zuschuß der Staatlichen Stiftung
für Geisteswissenschaftliche Forschung (OKTK) erschienen

ISBN 963 506 002 5
HU-ISSN 0237-9090

Unter der Betreuung des Balassi Verlages hergestellt
Druck: Print Szövetkezet, Budapest

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	15
Beschreibung der Gräber	17
Grab 1 - 391, Streufund I - II	19
Streufunde vom Gebiet des Gräberfeldes	88
Die Inspizierung der Fundstelle im Jahre 1990	90
Analyse der Erscheinungen und Funde	91
Lage, Größe des Gräberfeldes	91
Die Bestatteten und ihre Bestattungsbräuche	91
Mengenangaben	91
Die Orientierung der Gräber (Skelette)	94
Form und Tiefe der Grabgruben	102
Die Lage der Skelette	104
Störungen und übereinander liegende Bestattungen	106
Fundmaterial	107
Werkzeuge	107
Messer	107
Wetzstein	107
Feuereisen - Feuerstein	107
Sichelartiges Eisenwerkzeug	108
Nadelbehälter - Nadel	108
Tracht- und Schmuckgegenstände	111
Rassel und Hemdkragenzierbeschläge	111
Schmuckringe	112
Zopfringe	112
Ringe mit eingerolltem Ende	112
Tropfenförmige Ringe	112
Fragmentierte Ringe	112
Ringe mit S-Ende	112
Ohrgehänge	114
Halsringe	114
Halsring aus einem dicken Stab	115
Gedrehte Halsringe	115
Perle	115
Kaurischnecke	115
Anhänger	116
Armringe	116
Gedrehter Armring	116
Armringe mit Schlangenköpfen	116
Ringe	138
Bandringe	140
Drahtringe	140
Gedrehte Drahtringe	140
Geflochtener Ring	140
Eheringe	141
Kopfringe	141
Ring an der Fußzehe	142

Gegenstände mit ritueller Funktion	142
Münzen	142
Beschlag	143
Eisennägel	143
Gefäß, Gefäßfragment	143
Tierknochen	143
Sonstige Gegenstände	144
Bronzegegenstand unbekannter Funktion	144
Kleine Fragmente	144
Die Chronologie des Gräberfeldes	145
Archäologische Beobachtungen	145
Anmerkungen zu den „Genetischen Gruppen“ von Imre Lengyel	149
Anmerkungen zu den Ergebnissen der Dekompositionsuntersuchung durch Imre Lengyel	167
Anmerkungen zur chronologischen Gruppierung durch Imre Lengyel	167
Vergleich der Familien („Genetischen Gruppen“) und der Dekompositionschronologie	168
Zusammenfassung	179

* * *

IMRE LENGYEL

Ergebnisse der Laboruntersuchungen menschlicher Knochenüberreste aus dem früharpadenzeitlichen Gräberfeld von Szabolcs	183
Einleitung	183
Archäologische Erwartungen	184
Das Untersuchungsmaterial	184
Verfahren	185
Ermittlung des Zitratgehalts	185
Skeletale Projektion des individuellen Sterbealters	185
Zur Bestimmung des ABO-Phänotyps	186
Qualitative Untersuchung der Kollagentypen	186
Schätzung der relativen Chronologie	187
Statistische Methoden	187
Theoretische Grundlagen meiner Folgerungen	188
Die Probabilität des Geschlechts aufgrund des Zitratgehalts im Knochengewebe	189
Schätzung des Sterbealters aufgrund der chemischen Alterszeichen des Knochengewebes	190
Bestimmung der ABO-Blutgruppen im Knochengewebe	191
Untersuchung des Kollagentyps im Knochengewebe	193
Probabilität der relativen Chronologie der Bestattungen	194
Auswertung der Ergebnisse	196
Grad der Erschließung, allgemeine Auswertbarkeit	196
Geschlechtszugehörigkeit und Geschlechtsverteilung	196
Sterbealter und Altersverteilung	196
Abkürzungen	215
Periodica	215
Literatur	216

Dem Andenken meiner lieben Eltern
Anna Konta (1911-1991)
János Kovács (1910-1972)

VORWORT

Im Jahre 1968 wurde Bilanz gezogen über die Resultate der landnahme- und früharpadenzeitlichen Archäologie, und zwecks Beseitigung der Mängel schlug István Dienes vor, umgehend mit der Erforschung jener Zentren zu beginnen, die einst Sitz eines Sippenoberhauptes, später des Gespans waren. Die Zuständigen des Ungarischen Nationalmuseums und des Kultusministeriums akzeptierten den Vorschlag und stellten bereits 1969 der zu bildenden Expertengruppe einen Betrag zur Verfügung, der die Aufnahme der Arbeiten gestattete. István Dienes, György Györffy, József Korek, Júlia Kovalovszki und Gyula Nováki erörterten der Reihe nach die in Betracht kommenden Schauplätze, und schließlich einigten sie sich als ersten Schritt darauf, die Arbeiten in Szabolcs (Kom. Szabolcs-Szatmár-Bereg, *Abb. 1*) aufzunehmen, da sich „als am ehesten erreichbares, naheliegendes Ziel“ anzubieten schien, „die Schanze der Erdburg von Szabolcs zu durchschneiden und in deren Innerem den nicht genutzten Teil des neuzeitlichen Friedhofes zu erschließen“. Die Leitung der Arbeiten übertrug man Péter Németh, der bei der Erforschung von Erdburgen in der Umgebung bereits entsprechende Erfahrungen gesammelt hatte.¹ Umsichtig skizzierte István Dienes das Forschungsprogramm: „Natürlich wäre es wünschenswert für uns, außer den im Freien auf unbebautem Gelände liegenden, über eine Vorgeschichte des 10. Jh. verfügenden Machtzentren den Sitz eines Sippenoberhauptes-Gespans, d.h. die Wohnstätte des Sippenoberhauptes und späteren Gespans innerhalb der Burg, die verschiedenen Gebäude, Speicher, die Kirche des dem Gespan beigestellten Probstes und dessen Wohnung zu erschließen sowie die Siedlung am Fuße der Burg, zusammen mit den Häusern der Händler, den Werkstätten der Handwerker freizulegen. Notwendig wäre es sogar, die Umgebung der Burgen methodisch zu erforschen: In Form großangelegter, gemeinsamer Erschließungen der frühen Ansiedlungen und Gräberfelder des militärischen Gefolges, das in Siedlungen lebte, deren Namen auf Stammesnamen zurückgehen, sowie des Dienstvolkes, das sich in Dörfern niederließ, deren Ortsnamen Berufe bezeichnen, um den Zeitpunkt ihrer Ansiedlung klären zu können.“² Ein bedeutender Teil dieses ausgezeichneten Plans konnte am wichtigsten unter den ausgewählten Orten verwirklicht werden – in und um die Gemeinde Szabolcs!

Aus der Geschichte der civitas Szabolcs sind für uns im folgenden die ersten 250 Jahre von Interesse, von der Zeit der Landnahme bis zu ihrer Erwähnung in topographischer Hinsicht im Jahre 1357.³ Der Name des Ortes wurde in dem von Gespan Peter aus der Sippe Aba zuerst um 1067 verfaßten und nur als Abschrift erhalten gebliebenen Schenkungsbrief, der Gründungsurkunde der Abtei von Százsd überliefert, wo ein zur Burg gehörendes Grundstück benannt ist.⁴ Der Errichtung dieser Burg, d.h. der Erdburg, gedachte Anonymus, die Arbeiten unter die Ereignisse anlässlich der Landnahme einordnend: „...Einer von den Vornehmen der landnehmenden Ungarn, „Szabolcs, dieser überaus weise Mann, besah sich einen Ort an der Theiß, und als er sah, wie es dort ist, ersann er, daß sich dieser vermittle seiner Stärke zum Bau einer Burg eignet. Also ließ er – auch dem gemeinsamen Ratschlag seiner Gefährten folgend – vom herbeigerufenen Gemeinvolk dort einen großen Graben schaufeln und eine wahrhaft feste Burg aus Erde errichten. Diese wird nun die Burg des Szabolcs genannt. Bald bestellten Szabolcs und seine Gefährten viele der Erdbewohner als Diener zu dieser Burg, welche man heute das Burgvolk nennt. Und nachdem sie unter dem sehr edlen Ritter namens Ekölcs Soldaten dort gelassen hatten, brachen sie auf, um weiterzuziehen...“⁵ In der zur Zeit Stephans des Heiligen zum Komitatssitz avancierten Ortschaft fand am 20. Mai 1092 das Szabolcser Konzil statt, dessen Beschlüsse heute als sog. I. Gesetzbuch des Königs Ladislaus des Heiligen bezeichnet werden.⁶ Nach

1 Dienes (1969) 257-260.

2 Dienes (1969) 258.

3 Zusammenstellung der Angaben: *Mező - Németh* (1972) 110; Nr. 173; *Németh* (1973) 167-170; *Kristó* (1988) 418-419.

4 (Um 1067) 1267: „iuxta terram Tymar, que remanet castro de Zobolchy“: *Wenzel* (1860) I. 26.

5 Anonymus cap. 21. *Szentpétery* (1937) I. 62; *Györffy* (1975) 153.

6 1092/Nr. 15: „in civitate Zabolch“: *Marczali* (1902) 88.

einigen weiteren urkundlichen Erwähnungen ist für uns die Grundbesitzaufzählung des Domonkos und Belus aus der Sippe Szentemágocs im Jahre 1357 vor allem deshalb von Bedeutung, weil darin das zu Ehren der Hl. Jungfrau Maria errichtete Kloster von Szabolcs, mit sechs Steinpfeilern und Holzturm, sowie eine St. Michael geweihte Kirche erwähnt werden,⁷ also Objekte außerhalb der Erdburg, die von der archäologischen Forschung mit einigem Glück auch zu finden sind.

Der Name, den der einstige Sitz des Komitats Szabolcs, die heutige Gemeinde Szabolcs trägt, entstand nach

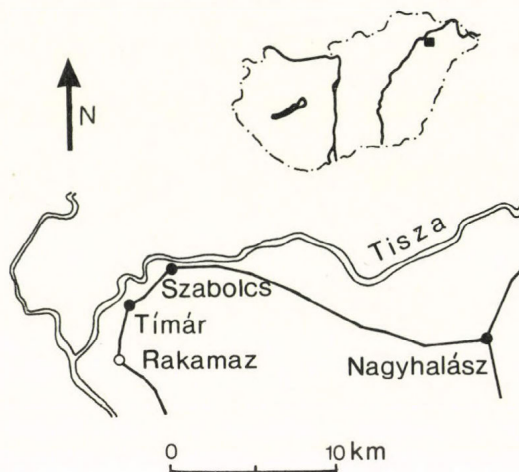


Abb. 1 Die Ausgrabungsorte unter dem Thema „Erforschung der Sippenoberhäupter- und Gespanssitze“ in Szabolcs und Umgebung: Nagyhalász und Tímár

ungarischem Brauch einfach durch die Verleihung eines Personennamens; der Name selbst aber ist ungeklärten Ursprungs.⁸ Umstritten ist ferner, ob die Burg diesen Namen nach einem der bei Anonymus erwähnten Vornehmen der landnehmenden Ungarn – gewissen historischen Annahmen zufolge einem Onkel oder Vetter des Großfürsten Arpad namens Szabolcs – erhielt, der diesem nach dessen Tode im Zeitraum um 910 bis 944/946 in seinem Amt folgte,⁹ oder ob sie analog zu Csanád, Doboka und Hont nach dem ersten Gespan aus der Zeit Stephans des Heiligen benannt wurde, nach Szabolcs, der das Komitat gründete und ihm auch seinen Namen verlieh.¹⁰ Spuren des um die Burg herum entstandenen Siedlungssystems, das zur Versorgung des Gespanssitzes berufen war, sind in den Ortsnamen der Bürgerländereien (Bénye, Dob, Ekölcs, Gáva, Gégény, Harang, Nagyfalú, Szoboszló, Tardos, Tímár, Vencsellő), der mit Völkernamen gekennzeichneten Siedlungen (Bercel, Eszlár, Ladány, Megyer) und der Dörfer des Dienstvolkes (Halász, Kovácsitelek, Solymos, Szántótelek, Tímár) überliefert.¹¹ Mit der heutigen Gemeinde sind drei an ihrer Grenze liegende arpadenzeitliche Dörfer verschmolzen: Halász, Kisfalud und Ekölcs.¹² Damit zeichnete sich das mögliche System der Forschungen in Szabolcs ab, zu dessen Realisierung sowohl planmäßige Freilegungen, als auch zufällige Fundrettungen beitrugen: die Erforschung der Erdburg, Identifizierung des landnahmezeitlichen Gräberfeldes (Szabolcs-Vontatópart), Rettungsgrabungen am Gräberfeld des Gemeinvolkes (Petőfi utca ~ Petőfi Straße), Ausgrabung in der reformierten Kirche (einst Marienkirche) und in ihrer Umgebung, Sicherung von Spuren der einstigen Siedlung (reformiertes Pfarramt), Freilegung des arpadenzeitlichen Dorfes in unmittelbarer Nähe der Burg (Kisfalud), Inspizierung und Rettungsgrabungen auf den Gräberfeldern der zum Kompetenzbereich der Burg gehörenden entfernteren Siedlungen (Nagyhalász, Tímár – Abb. 2).

Am 1. Juli 1969 wurden unter der Leitung von Péter Németh die Geländearbeiten in Angriff genommen, mit dem an der SW-Seite der Erdburg von Szabolcs markierten Schanzenschnitt. Der Verfasser dieser Zeilen nahm daran als Mitarbeiter des leitenden Archäologen nur kurze Zeit teil, da ihn zwingende Gründe zunächst zu den Rettungsgrabungen nach Tímár und später zur Freilegung am Gräberfeld Petőfi utca beriefen. Dort beteiligte er sich an den Grabungskampagnen der Jahre 1969-70 bzw. 1969-74, und nahm zwischenzeitlich auch die Lokalinspektion am

7 Kállay (1943) 1207.

8 Vgl. Mező - Németh (1972) 110; Kristó - Makk - Szekfű (1973) 52; Kristó (1988) 418.

9 Györffy (1970) 209-214; Györffy (1984) 676-679, 1493, 1497; Németh (1973) 169, 176; Németh (1978) 251-252, 254-255; Németh (1986) 117.

10 Kristó (1976) 20; Bakay (1978a) 126; Mesterházy (1980) 167; Kristó (1988) 418.

11 Németh (1937) 169; Mesterházy (1982) 165-167; Németh (1986) 117.

12 Mező - Németh (1972) 110-111.

Gräberfeld Nagyhalász-Zomborhegy vor. Währenddessen setzte Péter Németh von 1969-1975 die Freilegung der Erdburg, später der Marienkirche und schließlich im Hofe des reformierten Pfarramtes (ehem. Landhaus Mudrány) fort. Im Jahre 1970 schloß sich auch István Fodor den Forschungsarbeiten an. Er inspizierte zunächst das landnahmezeitliche Gräberfeld Szabolcs-Vontatópart und erforschte dann zwischen 1971-75 Teile des arpadenzeitlichen Dorfes in der Gemarkung Szabolcs-Kisfalud. Im Ergebnis der Zusammenarbeit dieser drei Forscher wurde also eine nie zuvor erreichte Konzentration realisiert, und das Resultat unserer Arbeit kam der von István Dienes formulierten Zielsetzung nahe.

Die Auswahl des Terrains erwies sich als glücklich. Mit dem in der Nähe des südwestlichen Tores der unbebauten und weitgehend nur von Gras bedeckten Schanze vorgenommenen Schnitt gelang es, die Baugeschichte der Schanze zu bestimmen sowie diese zu datieren. Wie sich herausstellte, hatte man die auf einem dreieckigen Ausläufer am höher gelegenen Ufer des Hochwassergebietes der Theiß errichtete Burg so angelegt, daß der auch prähistorische Siedlungsreste bergende Boden ihres zukünftigen Inneren abgebaut und das so gewonnene Erdreich an den von einem toten Theißarm umgebenen SW- und NW-Seiten als Schanze aufgeschüttet wurde, deren Krone durch eine Balkenkonstruktion befestigt war. An der Ostseite kamen zum Abraum aus dem Inneren noch die Erdmassen aus dem Kanal, den man zu Füßen der Schanze gegraben hatte und der die Biegung des toten Theißarmes überspannte. Diese Bauphase datierte der Ausgräber aufgrund der mit dem Erdreich hierher gelangten Kleinfunde – die er als Reste einer gestörten Bestattung ansah – in eines der ersten Jahrzehnte nach der Landnahme. Zur Altersbestimmung der zweiten, als Erhöhung erscheinenden Bauphase boten sich zwei Möglichkeiten: einmal die Zeit um die Jahrtausendwende, als die Erdburg Sitz des neugegründeten Komitats wurde; oder aber der Zeitraum

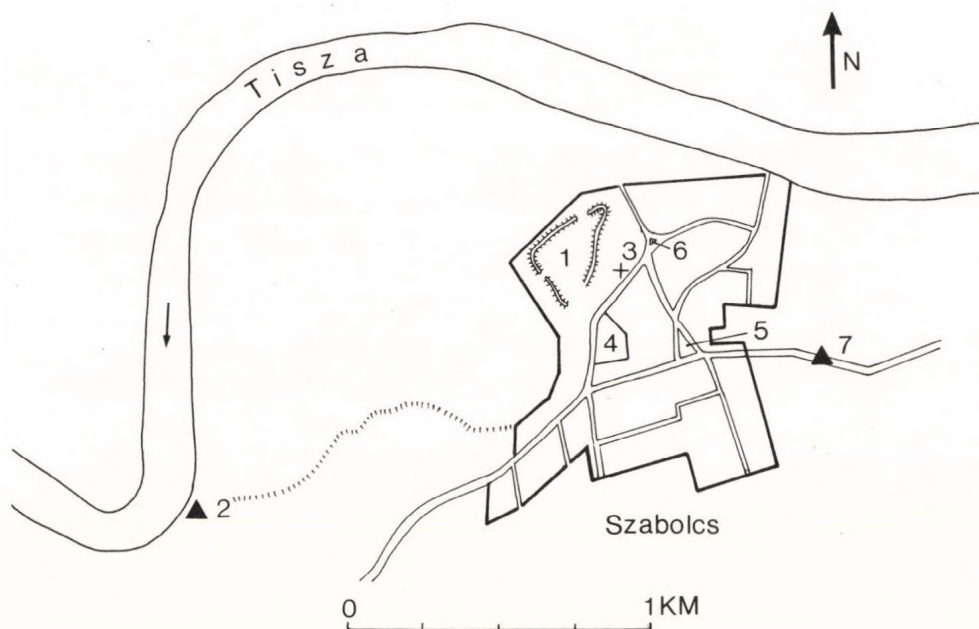


Abb. 2 Ausgrabungsorte in Szabolcs und Gemarkung: 1: Erdburg (Péter Németh), 2: Kisfalud dűlő (Flur Kisfalud – István Fodor), 3: Marienkirche (P. Németh), 4: Herrenhof Mudrány oder ref. Pfarramt (P. Németh), 5: Petőfi utca (Petőfi Straße – László Kovács), 6: Tiszafolyó utca (Tiszafolyó Straße – Kálmán Magyar), 7: Vontatópart (I. Fodor)

von den 60er Jahren des 11. Jh. an, als sich die Einfälle der Kumanen mehrten. Beides könnten Gründe gewesen sein, aus denen man eine erneute Befestigung für notwendig erachtete. So entstand schließlich die Schanze: ein Dreieck bildend, 790 m in der Länge, 10-22 m in der Höhe, mit einer vermutlich über die ganze Krone verlaufenden, senkrecht eingegraben, aus Ruten geflochtenen und durch Strohlehm unentzündbar gemachten Brüstung, an ihren Ecken vielleicht mit Holztürmen sowie mit drei, heute nur noch als Durchbruch erhaltenen, einst offensichtlich von Toren geschützten Eingängen. 1971 kam im Vorraum des Nordtores und im Tor selbst auch der Rest einer befestigten Straße zum Vorschein, mit Steinen als Fundament und mit einem Gemisch aus Sand und Erde glatt gestampft. 1973 bot sich dann die Möglichkeit, den höchsten, terrassenartig angelegten Teil im Inneren der Erdburg zu erforschen, und dabei stellte sich heraus, daß nach den verschiedenen Gebäuden des Gespanssitzes außerhalb der Schanzen gesucht werden muß. Den steinernen Brunnen der Erdburg – dessen Auffüllung zahlreiche Funde verhielt – fand man jedoch nicht, denn an der vermuteten Stelle stieß der Ausgräber lediglich auf einen Wasserspei-

cher mit lehmverputzten Wänden.¹³ Der oben erwähnte Versuch, die erste Phase des Schanzenbaus zu datieren, verlief nicht problemlos. Da aus dem in die Schanze transportierten Erdreich, vom Kamm aus gerechnet in einer Tiefe von 5,80 m, 1969 eine Bronzeschnalle, ein Eisenmesser, einige Eisenfragmente (Köcherbeschlag, Pfeilspitze?), wenige Fragmente eines Schädeldachs, und 1970 – ebenfalls aus dem Durchstich – eine zweite Bronzeschnalle, eine Gurtschnalle aus Eisen, weitere Eisenfragmente und ein halber Unterkiefer zum Vorschein kamen, meinte Péter Németh, daß er auf die Reste eines gestörten, zusammen mit seiner Erde in der Schanze verbauten einzelnen Grabes gestoßen war, von dem er aufgrund der als zweites Stück aufgetauchten, sog. lyraförmigen Bronzeschnalle annahm, daß es aus den ersten Jahrzehnten der Landnahmezeit stamme: die Benutzung dieses Schnallentyps datierte er nämlich in den Zeitraum der Wende 9./10. Jh. bis zum ersten Drittel 10. Jh.¹⁴ Allerdings gab er sich nicht mit der Erklärung zufrieden, daß die Erdburg also nach der ungarischen Landnahme errichtet wurde, sondern unternahm mittels historischer Argumentation den Versuch einer exakteren Altersbestimmung. Gestützt auf die oben schon erwähnten Forschungsergebnisse György Györffy's nahm er an, daß man die Erdburg zur Zeit des namensgebenden Fürsten Szabolcs, „eher in der Endphase als zu Beginn seiner Herrschaftszeit als Fürst“ erbaut hatte.¹⁵ Die lyraförmige Schnalle, von der er als Grundlage der Datierung ausging, erwies sich jedoch zum Beweis für diese Argumentation als nicht ausreichend, denn bei Durchsicht aller Exemplare des Karpatenbeckens stellte sich heraus, daß dieser Typ im 10.-11. Jh. durchweg in Benutzung war.¹⁶ Da also der Fundkomplex der angenommenen, in der Schanze verbauten Bestattung keinen einzigen Gegenstand enthielt, mit dessen Hilfe man das Alter seiner Unterbringung im Boden bzw. der Störung genauer hätte bestimmen können, scheint es logischer, die Störung mit einem Ereignis in Verbindung zu bringen, das eine größere Bewegung ausgelöst hatte. Dies aber dürfte am wahrscheinlichsten zu der Zeit eingetreten sein, als die Gespanschaft, ihr Zentrum und die zu ihrer Versorgung berufenen umliegenden Siedlungen entstanden, d.h., es würde die Errichtung der Erdburg von Szabolcs indirekt an das Ende des 10. Jh. datieren.¹⁷ Östlich der Erdburg, von dieser durch den erwähnten künstlich angelegten Kanal getrennt und mit ihr eventuell durch eine auf Pfählen stehende Holzbrücke verbunden,¹⁸ stand die 1357 urkundlich erwähnte, zu Ehren der Hl. Jungfrau Maria erbaute Kirche. Dies war die nach basilikalem Schema entworfene Kirche des Gespanssitzes, deren Grundriß – dreischiffig mit sechs Pfeilern, Südtor und halbrunder Apsis – von Péter Németh im Ergebnis der Freilegung soweit rekonstruiert wurde, daß man die Kirche nach Abschluß der Arbeiten in ihrer Form des 11. Jh. annähernd wiederherrichten konnte. Im Zuge dieser Arbeiten durchforschte er auch das Kircheninnere und beobachtete dabei etwa 40-42 größtenteils gestörte, spätere (14.-17. Jh.) Bestattungen. In einer davon, dem Rest eines Kindergrabes, fand er als Ausnahme einen silbernen, gepreßten Gürtelbeschlag sowie eine Schnalle aus dem 11. Jh. Zum Vorschein kamen bei Freilegung der Mauern ferner einige ebenfalls nicht frühe Bestattungen des um die Kirche angelegten Gräberfeldes.¹⁹

Auf der anderen Anhöhe der heutigen Siedlung, im Hofe des reformierten Pfarramtes war es wiederum Péter Németh, der auf ein Gräberfeld des Gemeinvolkes (?) aus dem 9.-10.-11. Jh. stieß, das mit 19 Gräbern als vollständig erschlossen angesehen werden kann.²⁰ In dieses Gebiet drang später auch die arpadenzeitliche Siedlung vor, von der die runden Öfen, kreis- und ellipsenförmigen Abfallgruben erhalten blieben. Diese Siedlung, d.h. die Grenze des arpadenzeitlichen Dorfes Szabolcs war in der Nähe des südöstlich vom Pfarramt verlaufenden Schanzengrabens zu beobachten.²¹

Spuren der Bewohner der Gemeinde Szabolcs im 10. Jh. kennen wir – abgesehen vom oben erwähnten kleinen Gräberfeld ungewissen Alters – vorerst lediglich aus dem Gräberfeldteil Vontatópart, wo 1923 bei Erdarbeiten Bestattungen gestört wurden und wo Tibor Kovács im Jahre 1961 eine kurze Rettungsgrabung vornahm.²² István Fodor authentifizierte 1970 die Fundstelle und legte weitere 17 Gräber frei, unter denen 8 noch vor Zeiten ausge-

13 Zusammenfassend: Németh (1973) 170-177; Németh (1974) 77-78; Németh (1978) 245-252.

14 Németh (1973) 174-176, 175: Abb. 7, 177: Abb. 10; Németh (1978) 243-245.

15 Németh (1973) 176.

16 Typ „A“ der Datensammlung: Révész (1987) 270, 282-283, 271: Abb. 6.2.

17 Mesterházi (1980) 165-167.

18 Noch 1897 berichteten Augenzeugen András Jós, daß man von der Mitte der Ostseite der Erdburg, von einer auch heute noch sichtbaren – obwohl keine archäologische Erscheinung zeigenden – Vertiefung aus, die er für ein Tor hielt, „bis zur Kirche hin auf tief in den Boden eingeschlagene, gleichmäßig angeordnete, dicke, morsche Holzpfähle gestoßen war, bei denen es sich nur um Überreste von Pfeilern der Brücke handeln konnte, die die Kirche mit der Burg verbunden hatte“. Jós

(1897); (1897a); Németh (1973) 170-171; Németh (1978) 148-249. Früher diese Meinung nicht akzeptierend: Németh (1974) 78.

19 Németh (1971) 95; Németh (1971a) 74-75; Németh (1973) 169; Németh (1973a) 87-88; Németh (1978) 253-254.

20 Hinsichtlich des Gräberfeldes, das er früher ins 10.-11. Jh. datierte, korrigierte Péter Németh seinen Standpunkt angesichts des Fundgutes der drei 1977 zuletzt freigelegten Bestattungen dahingehend, daß man es in die zweite Hälfte des 9. oder die erste Hälfte des 10. Jh. setzen könnte: Szatmáry (1980) 5.

21 Németh (1976) 69; Németh (1978) 254-256.

22 Er fand vier zum Teil gestörte Skelette mit ärmlichen Beigaben – Kovács (1961); Csallány (1961) – die von István Fodor publiziert werden.

raubt worden waren. Das erhalten gebliebene bescheidene Fundgut legt jedoch die Vermutung nahe, daß man auf dem wahrscheinlich ausgedehnten Gräberfeld die zum Gemeinvolk gehörenden Krieger bestattete, denen der Schutz der Erdburg oblag. Belegt wurde es vermutlich nur bis zum Anfang des 11. Jh., als die Bevölkerung die Benutzung dieses heidnischen Gräberfeldes aufgab.²³ Der zweite, im Fundkataster als Straße unterhalb der Gemeinde bezeichnete Fundort aus dem 10.-11. Jh.²⁴ – der Gegenstand dieses Bandes ist – konnte als Gräberfeld Szabolcs-Petőfi utca identifiziert werden.

Die Grabungsergebnisse des großen Gräberfeldes für das Gemeinvolk in der Siedlung, das vom Burgvolk von Ende des 10. Jh. bis Anfang des 12. Jh. benutzt wurde, sowie der nach der gegenwärtigen Petőfi utca benannten Fundstelle sind Inhalt der vorliegenden Arbeit. Da aber, wie bereits erwähnt, auch auf dem Terrain des reformierten Pfarramtes Teile eines Gräberfeldes zum Vorschein kamen, und unter Leitung von Kálmán Magyar sogar Rettungsgrabungen an einigen Bestattungen vorgenommen wurden, die in ziemlicher Entfernung von der Marienkirche – d.h. vielleicht nicht auf dem einst dazugehörigen Kirchhof – lagen,²⁵ kann mit großer Sicherheit gesagt werden, daß das Gräberfeld Petőfi utca nur eine der Begräbnisstätten des Burgvolkes gewesen ist.

Westlich der Gemeinde, kaum 1 km von der Erdburg entfernt, leitete István Fodor die Ausgrabungen in Kisfalud, dessen Ortsname auf eine aus dem Jahre 1367 überlieferte Siedlung hindeutet.²⁶ Er legte am Ufer des toten Theißarmes eine Fläche von 1350 m² frei: darauf 8 Häuser, 20 Öfen unter freiem Himmel und in den Boden eingelassen, Getreidemieten, Abfallgruben. Im Fundmaterial waren außer einer großen Anzahl Keramikscherben überraschend viele Metallgegenstände: Pflugscharen, Spatenblätter, Sicheln, Angeln, Sporen, Pfeilspitzen, Messer, Schnallen, Scheren, Nägel, Hufeisen usw. sind Hinweise auf die Beschäftigungen der Anwohner bzw. vielleicht auf den militärischen Beruf eines Teils von ihnen. In einem der Häuser fand man eine Bronzemünze (H 73) byzantinischen Typs des Königs Bela III. (1172-1197). Das kleine Dorf mußte sehr eng an Szabolcs gebunden gewesen sein, hatte es doch noch nicht einmal eine eigene Kirche mit angrenzendem Friedhof. Seine Einwohner gingen vermutlich in Szabolcs zur Kirche und wurden auch dort bestattet. Den Tatarensturm überlebte das Dorf,²⁷ und hat dann noch bis ins 14.-15. Jh. hinein bestanden.²⁸

Zur Zeit der gemeinsamen Arbeiten leitete der Verfasser dieser Zeilen in der benachbarten Gemeinde Tímár, auf einem Gelände neben dem Gutshof der damaligen LPG Béke am Rande des Ortsinneren eine Rettungsgrabung, wo es ihm gelang, Teile von vermutlich zwei unmittelbar nebeneinander angelegten Gräberfeldern des Gemeinvolkes aus dem 10. Jh. mit jeweils 40 bzw. 6 erhaltenen Gräbern zu retten.²⁹ Im weiter entfernten Nagyhalász sollte lediglich der Fundort authentifiziert werden, was durch Freilegung eines wahrscheinlich ebenfalls aus dem 10. Jh. stammenden Gräberfeldteils mit 6 Gräbern auch erreicht wurde.³⁰

Wie aus obigen Darstellungen ersichtlich wird, haben die Ausgräber sowohl während als auch nach Abschluß der Arbeiten aus mehrfachem Anlaß und mit unterschiedlicher Detailliertheit von ihren Resultaten berichtet, gleichzeitig aber schob sich die Herausgabe einer Gesamtpublikation immer weiter hinaus. In seinem Brief vom 24. November 1980 ersuchte der stellv. Direktor des Ungarischen Nationalmuseums, József Korek, die Teilnehmer an den Forschungen in Szabolcs sowie die Mitwirkenden an der Aufarbeitung erstmals, ihre Manuskripte für den in Redaktion von Péter Németh geplanten Studienband bis Ende 1981 fertigzustellen. Allein Ildikó Pap kam der Aufforderung nach: am 20. Juli 1982 setzte sie die Redaktion vom Abschluß ihres Manuskripts in Kenntnis, das – insgesamt 148 maschinengeschriebene Seiten zuzüglich Anlagen umfassend – die Aufarbeitung des anthropologischen Materials der Gräberfelder Szabolcs-Petőfi utca und Tímár zum Inhalt hatte. Da sie allerdings in dieser Form, ohne die anderen Studien, nicht mit einem baldigen Erscheinen ihrer Arbeit rechnen konnte, veröffentlichte sie diese in gekürzter Form als selbständige Publikation, ebenso wie kurz darauf die Aufarbeitung des anthropologischen Materials der Gräberfelder von Tímár.³¹ Aufgrund anderweitiger Verpflichtungen waren die Ausgräber also mit dem Schreiben zwar in Verzug, doch die Vorbereitungen zur Aufarbeitung gingen weiter: Ich selbst erhielt zu diesem Zeitpunkt von Imre Lengyel die Resultate der chemischen Laboruntersuchungen, die er an den von mir übergebenen Knochenmustern durchgeführt hatte;³² daneben war ich bemüht, den abhanden gekommenen Skelettfunden nachzugehen, kam im Zusammenhang mit der Auswertung seiner Untersuchungsergebnisse des Skelettma-

23 Fehér – Éry – Kralovánszky (1962) 68: Nr. 928; Fodor – Németh (1972); Fodor (1975) 171; Fodor (1976) 371-377; Brachte den Zeitpunkt der Gründung der Gespanschaft mit der Aufgabe des Gräberfeldes und Störung seiner Gräber in Verbindung: Mesterházy (1980) 165-166.

24 Fehér – Éry – Kralovánszky (1962) 68: Nr. 929.

25 Magyar (1969) 69.

26 1367: „Kysfalud“: Csánki (1980) Anm. 5.18.

27 Eventuell damit könnte ein Skelett in Verbindung gebracht werden, das in einer Getreidemiete gefunden wurde: Fodor (1976) 378, 377: Abb. 6.

28 Fodor – Németh (1972) 93-96; Fodor (1975); Fodor (1976) 377-382.

29 Kovács (1988).

30 Kovács (1989).

31 Pap (1980-81); Pap (1982-83). Das Material der diesbezüglichen Korrespondenz befindet sich im Original bzw. dank Ildikó Pap als Kopie in meinem Besitz.

32 S. den Bericht Imre Lengyels vom 1. April 1981: Archiv des Archäologischen Instituts der UAW, Inv.-Nr.: I. 67./1981.

terials aus Szabolcs in ständigen Kontakt zu Imre Lengyel, konnte mit Hilfe von Eszter Istvánovits die Angaben der mit Sicherheit aus Grab 19 „entnommenen“ und dann doch noch aufgetauchten Schlangenkopf-Armringe aufnehmen,³³ und schließlich die an die Hauptarbeit anknüpfenden Publikationen der Ausgrabungen von Tímár und Nagyhalász fertigstellen.

Als ein großer Schritt nach vorn erschien es, daß die drei Ausgräber sich am 22. März 1989 im Ungarischen Nationalmuseum darauf einigten, das Gesamtmanuskript bis zum 31. März 1990 abzuschließen sowie den Versuch zu machen, es unverzüglich zu publizieren. Die Kapitel des in Redaktion von István Fodor geplanten Bandes sollten nach den verschiedenen Grabungsorten eingeteilt sein, ergänzt durch ein Vorwort von György Györffy und die gemeinsame Studie von István Dienes und Péter Németh über den Gräberfeldteil Rakamaz-Strázsadomb.³⁴ Angesichts solchen Eifers erklärte sich auch Imre Lengyel bereit, die in der vorliegenden Arbeit veröffentlichte Studie zu schreiben. Im März 1991 schloß ich – mit einjähriger Verspätung – mein Manuskript ab,³⁵ und auf mein Drängen hin, da der 900. Jahrestag des Szabolcsi Konzils – der 20. Mai 1992 – als geeignetster Zeitpunkt der Herausgabe des Bandes immer näher rückte, trafen wir am 26. Juni 1991 zu einer weiteren Besprechung zusammen und vereinbarten als endgültigen Abgabetermin den 31. Oktober. Der neugefertigte Entwurf sah im Vergleich zum früheren als Erweiterung die Publizierung der von László Szathmáry vorgenommenen Aufarbeitung des Skelettmaterials der Gräberfelder Parókia (Pfarramt) und Vontatópart sowie der Aufarbeitung des Tierknochenmaterials aus dem Gräberfeld Parókia von István Vörös vor. Es sei beiden zugute gehalten, daß ein Großteil der Arbeiten schließlich doch fertiggestellt, wenn auch an anderer Stelle veröffentlicht wurde.³⁶ Leider brachte aber auch dieser Schritt nicht den gewünschten Erfolg. Durch ständiges Modifizieren des Abgabetermins wurde dann die Gelegenheit verpaßt, den Band anläßlich des erwähnten Jahrestages erscheinen zu lassen, und im folgenden stellte sich heraus, daß kaum Hoffnung besteht, ihn rasch fertigzustellen. Deshalb faßte ich den Entschluß, mein Manuskript – sollte sich eine Möglichkeit eröffnen – zusammen mit der von Imre Lengyel verfaßten Studie als selbständige Arbeit zu publizieren. Diese Gelegenheit bot sich, als Csanád Bálint, Redakteur der Reihe *Varia Archaeologica Hungarica*, erfolgreich an einer Ausschreibung der Staatlichen Stiftung für Geisteswissenschaftliche Forschung (OKTK) teilnahm, um die Kosten für Übersetzung und Herausgabe der Arbeit im Rahmen dieser Reihe zu sichern. Auf diesem Wege möchte ich all jenen Dank sagen, mit deren Hilfe ihr Erscheinen möglich wurde.

Und schließlich soll an dieser Stelle jenes Mannes gedacht sein – des Autors der zweiten Studie des Bandes und europaweit angesehenen Experten der Knochenchemie –, Herrn Professor Imre Lengyel (11. September 1934 - 15. Juli 1992), der mit seinem speziellen Verfahren den um Auswertung von Gräberfeldern ohne Beigaben ringenden Archäologen seit langer Zeit schon eine unersetzliche Hilfe war. Den Verfasser dieser Zeilen erfüllt es mit Stolz, daß er ihn mit seiner in den Jahren unserer Zusammenarbeit³⁷ gewonnenen Freundschaft auszeichnete. Vor allen Dingen angesichts dieser Freundschaft, nicht zuletzt aber auch im Bewußtsein dessen, daß die unvollendeten Untersuchungen von Szabolcs, Tiszalúc und Magyarhomorog nun nicht mehr fortzusetzen sind, empfand er den plötzlichen Unfalltod Imre Lengyels als eine Tragödie. Zahlreiche Fachgebiete, auf denen er sich durch sein hervorragendes Wissen Ansehen errang, trauerten um ihn. Ehre seinem Andenken!

Budapest, am 20. Mai 1992

33 Dazu bin ich im Besitz einer umfangreichen Korrespondenz.

34 *István Fodor*: Niederschrift über die Besprechung zum Szabolcs-Band. (Budapest, 21. März 1989), in meinem Besitz.

35 Meine unverhoffte Mitwirkung in der Angelegenheit des berühmt-berüchtigten „Petőfi-Skelett aus Bargusin“ hatte mich aufgehalten: vgl. *Kovács* (1992a).

36 *László Kovács – Péter Németh*: Mitteilung an Herrn Generaldirektor Dr. István Fodor (26. Juni 1991), im Besitz des Verfassers; vgl. *Vörös* (1984-1986), *Szathmáry* (1980); *Szathmáry* (1981).

37 Gemeinsam erörterten wir die Untersuchungsergebnisse der arpadenzeitlichen Gräberfelder von Szabolcs und Tiszalúc. Zu einer sehr engen Zusammenarbeit kam es in

der Angelegenheit des „Bargusiner Petőfi-Skeletts“, wo wir an dem die wissenschaftliche Auswertung veröfentlichenden Band – vgl. *Kovács* (1992a) – als Verfasser von Studien sowie Redakteure mitwirkten und auch mehrere gemeinsame Vorträge zu diesem Thema hielten. Unser großes gemeinsames Ziel aber, die einzigartige Möglichkeiten bietende Kontrolluntersuchung des 540 Bestattungen umfassenden Gräberfeldes für das ungarische Gemeinvolk aus dem 10.-12. Jh. von Magyarhomorog (Komitat Hajdú-Bihar) -Kónyadomb – wo auch 201 St. Münzen zum Vorschein kamen (s. *Kovács* (1989 – 90) 70: Abb. 5.) – nach der Lengyel-Methode werden wir nun nie mehr verwirklichen.

EINLEITUNG

Anfang Juli 1969 – zu dieser Zeit war ich als Mitarbeiter von Péter Németh am Schanzenschnitt in Szabolcs tätig – berichtete Imre Nagy, Direktor der örtlichen Grundschule, von landnahmezeitlichen Funden, die in der Nachbargemeinde Tímár zum Vorschein gekommen waren.¹ Während der dortigen Rettungsgrabungen war ebenfalls er es, der mich darauf aufmerksam machte, daß man im Garten von István Horváth (wohnhaft in Szabolcs, Petőfi Str. 3) sowie in dessen Nachbargrundstücken schon mehrfach Skelette ausgepflügt habe,² weshalb ich im Anschluß an die Rettungsgrabung in Tímár auf besagtem Grundstück vom 30. Juli bis 5. August eine informative Grabung vornahm. Von der Existenz und dem Alter des Gräberfeldes konnte ich mich durch 14 teilweise gestörte Bestattungen überzeugen. In den folgenden Jahren wurden dort regelmäßige Grabungen mit folgendem Ergebnis durchgeführt:

1970, 13.-26. August: Grab 15-62,

1971, 28. Juni - 30. Juli: Grab 63-208,

1972, 19. Juni - 4. August: Grab 209-268,³

1973, 29. Juni - 17. August: Grab 269-362,

1974, 1. Juli - 15. August: Grab 363-391.⁴

1975 war das Archäologenteam in Szabolcs zwar noch beschäftigt, ich selbst aber konnte aufgrund meiner Mission an die Ausgrabungen in Majaki (Bez. Woronesch, ehem. SU) die Erschließung nicht fortsetzen bzw. beenden.⁵

Wie mich Péter Németh später freundlicherweise informierte, war János Hubai (Bewohner des Hauses Petőfi Str. 3) Anfang der 80er Jahre beim Bau einer Tiefgarage während der Erdarbeiten auf eine unbekannte Zahl Skelette gestoßen. Sie wurden alle vernichtet. Das Museum hatte man zur Zeit der Arbeiten nicht von den Funden in Kenntnis gesetzt und nachträglich war eine Grabung vor Ort nicht mehr möglich.⁶

Über die Ergebnisse der Arbeit in den ersten drei Jahren erschien eine kurze Zusammenfassung und nach deren Abschluß der vorläufige Bericht.⁷ Einige Jahre später veröffentlichte Ildikó Pap die Aufarbeitung des anthropologischen Materials,⁸ und aufgrund der von ihr erhaltenen Knochenmuster faßte Imre Lengyel die Ergebnisse seiner

1 Kovács (1988).

2 Darüber hinaus, daß er uns auf die Fundorte hinwies, begleitete Imre Nagy die Ausgrabung bis zu ihrem Abschluß mit großer Aufmerksamkeit und gewährte uns jedmögliche Unterstützung. Obwohl seither einige Jahre vergangen sind, möchte ich ihm von dieser Stelle aus für seine Hilfe nochmals herzlichen Dank sagen!

3 In dieser Grabungssaison führte ich vom 18.-25. Juni in Nagyhalász-Zomborhegy eine Rettungsgrabung zwecks Identifizierung durch – vgl. Kovács (1989) –, währenddessen wurden die Ausgrabungen in Szabolcs von Zsuzsa Miklós geleitet; für ihre Mitarbeit möchte ich mich auf diesem Wege bedanken.

4 Aufbewahrungsort der Grabungsdokumentation ist das Datenarchiv des UNM. Inv.-Nr. XX.271./1969; V.52./1971; II.24./1972; IV.35./1972; VII.74./1974; III.17./1975 sowie XII.178./1973 (Gemeinsamer Bericht von István Fodor und László Kovács). Die zur Ausgrabung erschienenen Publikationen: Kovács (1970) 70-71;

Kovács (1971) 60-61; Kovács (1971a) 277; Kovács (1971b) 75-76; Kovács (1972) 266; Kovács (1973) 88-89; Kovács (1973a) 273; Kovács (1973b) 189; Kovács (1974) 78; Kovács (1974a) 323; Kovács (1974-75) 222-226; Kovács (1975) 103; Kovács (1975a) 308; Kovács (1976) 162-163. Der Beitrag über die Resultate der Ausgrabung in den Anfangsjahren konnte aufgrund der Entscheidung der Redakteurin Alice Sz. Burger in der Nr. 97 (1970) des *Archaeologiai Értesítő* nicht erscheinen!

5 An dieser Stelle danke ich all jenen für ihre Mitarbeit, die mir bei den Ausgrabungen für kürzere oder längere Zeit zur Seite standen: den Archäologen Péter Árkus, Ibolya Gerelyes, Zsuzsa S. Lovag, Zsuzsa Miklós, Zoltán Szabó, Paula Zsidi, den Graphikern Attila Bánó, József Király, dem Geodäten Dénes Virágh.

6 Die Ergebnisse der Fundortinspektion am 12. August 1990 siehe nach der Beschreibung der Gräber!

7 Kovács – Németh (1971); Kovács (1976a).

8 Pap (1980-81).

Laboruntersuchungen in einem Bericht zusammen.⁹ Die Textilreste aus Grab 341 wurden von Márta T. Knotik, die in Grab 17 und 235 gefundenen Feuersteine von Katalin T. Bíró untersucht.¹⁰ Die Bestimmung der Münzen aus den Gräbern 15, 19, 82 und 320 übernahm István Gedai, die der Tierknochen aus den Gräbern 275, 380 und 384 Sándor Bökönyi und László Bartosiewicz sowie die der Kaurischnecken aus Grab 341 Dániel Bihari. Róbert Müller wertete das aus Grab 387 stammende Eisengerät aus, Miklós Takács beschrieb die in den Gräbern 147, 209, 382, 387, 389 gefundene Keramik, und zur Fertigungstechnik der Perlen aus Grab 282 fertigte Éva Somlósi ein Gutachten an. Für die mir erwiesene Unterstützung möchte ich mich bei ihnen auch auf diesem Wege herzlich bedanken!

Die archäologischen Funde der Erschließung gelangten in die Sammlung der Abteilung für Mittelalter des Ungarischen Nationalmuseums (= UNM AM), und zwar unter den Inv.- Nr.: 71.40.A - 71.61.A, 71.64.A - 71.92.2.A, 73.1.1.A - 73.18.3.A, 81.2.A - 81.35.A, das anthropologische Material befindet sich in der Abteilung für Anthropologie des Museums für Naturwissenschaften (=NM A) unter der Inv.- Nr. 71.16.1 - 35, 72.1.1 - 145, 72.4.1. - 60, 79.3.2 - 144.

⁹ Lengyel (1981); vgl. Pap (1980-81) 74-77: 2. Tabelle.

¹⁰ T. Knotik (1977); T. Bíró (1989).

BESCHREIBUNG DER GRÄBER

Die erforschten Abschnitte des Fundortes erstreckten sich etwa 3-500 m südöstlich von der Erdburg und der Marienkirche, in dem von der Szabolcs vezér útja, Petőfi utca und Bocskai utca eingegrenzten Dreieck, in den Gärten der Häuser Petőfi utca. Nr. 1, 3, 5 und Bocskai utca. Nr. 3, ferner unter der Straßendecke der Bocskai utca sowie südlich von diesem Gebiet, gegenüber im Hof des Hauses Szabolcs vezér útja Nr. 7-3. (Abb. 29, 3).

Die Mehrzahl der freigelegten Skelette kam aus dem Sand zum Vorschein, Gräberverfärbungen waren nicht zu beobachten. Am häufigsten stießen wir auf sie bei der Anlegung der Quadranten, in den meisten Fällen durch Anschneiden des Schädels. Die Skelette lagen im allgemeinen in gestreckter Rückenlage, die Arme neben dem Körper, die Beine parallel ausgestreckt. Da von jedem Grab eine Zeichnung beigelegt ist, habe ich die obigen Angaben nicht wiederholt, sondern nur eventuelle Abweichungen erwähnt. Die Bestimmung von Geschlecht und Lebensalter der Skelette in Klammern beruhen zunächst auf den Untersuchungsergebnissen von Imre Lengyel, später von Ildikó Pap; auch bei Kleinkindern ist gemäß Imre Lengyel das Geschlecht angegeben.¹¹ Die Angaben der Bestattungen: Tiefe (T), Länge (L) und Breite (B) des Grabes, in situ gemessene Skelettlänge (SL), Orientierung (O).¹² Gesondert gekennzeichnet habe ich übereinander liegende bzw. einst gestörte Bestattungen, es folgen Vorstellung und Beschreibung der Lage der Beigaben sowie die Abkürzungen der gewohnten Maße. Den Abschluß der Beschreibung bilden die Inventarnummern der Gebeine bzw. Beigaben.

11 Bei Zitierung der Angaben aus Lengyel (1981) und Pap (1980-81) verwies ich im weiteren pro Grab nicht mehr auf die Stelle. Die Untersuchungsergebnisse Imre Lengyels erschienen in Pap (1980-81) 74-77: 2. Tabelle, und wichen in mehreren Fällen – Grab 3, 7, 9, 11-18, 24, 26, 32, 62, 67, 78, 82, 86, 90, 93, 100, 102, 110, 118, 121, 123, 137, 158, 160, 165, 168, 174, 185, 196, 201, 209, 219, 221-224, 248-249, 257, 261, 268, 297, 307-308, 340, 354-355, 362, 369, und 380 – geringfügig vom Manuskript Imre Lengyels (1981) ab, das im folgenden ausschließlich von mir verwendet wurde. Dieses Manuskript aber wich ebenfalls von der endgültigen Fassung ab, welche in diesem Band veröffentlicht ist. Auf die genannten Abweichung ging ich am Ende dieser Anmerkungen ein.

Obgleich die Untersuchungsergebnisse von Imre Lengyel und Ildikó Pap hinsichtlich der Bestimmung sowohl des Alters als auch des Geschlechts große Übereinstimmung zeigten – in bezug auf das Geschlecht 96,73 %, bezüglich des Lebensalters 88,8 %: vgl. Pap (1980-81) 67 –, ersuchte ich im Falle widersprüchlicher Angaben – 19, 22, 106, 220, 234, 287, 320, 330, 348 und 383 – bzw. der in ein anderes Zeitalter datierten Skelette – Grab 364, 379, 390 und 391 – sowie der Skelette, deren Alter und Geschlecht vermutlich irrtümlich bestimmt worden war – Grab 23 und 341 –, beide Seiten um eine erneute Stellungnahme, wobei sie zu folgendem Resultat kamen:

a. Im Zusammenhang mit den Skeletten aus Grab 234, 287, 320 und 330 hielten beide an ihrer hinsichtlich des Geschlechts gegensätzlichen, bezüglich des Lebensal-

ters übereinstimmenden Meinung fest (die seine änderte Imre Lengyel erst später, siehe unten),

b. in Verbindung mit den Skeletten aus den Gräbern 19, 22-23, 106, 220, 341, 348, 364 und 383 nahm Imre Lengyel wesentliche Veränderungen vor. Hinsichtlich der abweichenden Bestimmung des Geschlechts der Skelette aus den Gräbern 19, 22, 106, 220, 348 und 383, die sich mit beiden Methoden als identischen Lebensalters erwiesen, deutet er an, daß seine Daten als Grenzwerte zu betrachten seien, weshalb er bereit war, diese mit den morphologischen Resultaten abzustimmen, während er im Falle der Skelette Nr. 364, 379 und 390-391 seine frühere ausschließende Datierung revidierte (vgl. Anm. 14 und 16!). Als Anmerkung fügte er hinzu, daß die aus ihnen gewonnene Knochenprobe „in einer mit der Mehrzahl der im arpadenzeitlichen Gräberfeld ruhenden identischen Dekompositionsphase liegt, d. h. zwischen ihnen kein bedeutender, aus der Benutzungszeit des Gräberfeldes heraushängender, zeitlicher Unterschied besteht“. Infolge dessen konnte ich auch diese vier Bestattungen dem Bestand des Gräberfeldes des Gemeinvolkes zuordnen. Andere Schwierigkeiten ergaben sich bei der Bewertung von Grab 23 und 341. Aufgrund der in situ registrierten Länge von 149 cm des in Grab 23 gefundenen Skeletts stellte ich das nur von Imre Lengyel definierte 6-10jährige Lebensalter in Frage. Seiner – auf mein Ersuchen hin – revidierten Meinung nach „läßt sich das erlebte biologische Alter des in Grab 23 ruhenden Skeletts, sofern wir einen krankhaften Stoffwechselprozeß annehmen (was möglich ist), um eine Kategorie anheben, d. h. es beträgt 11-15 Jahre“. In meiner Arbeit habe ich

diese Angabe aufgeführt. Das Geschlecht des Kleinkindes im inf. I-Alter aus Grab 341 bestimmte Imre Lengyel als männlich, was ich allerdings aufgrund der charakteristisch weiblichen Gewandverzierungen und Schmuckgegenstände in Zweifel zog. Da sich die aus dem Skelett gewonnenen Probe ebenfalls als Grenzfall erwies, wird das Skelett von mir – entgegen der Meinung Imre Lengyels – als Mädchen angegeben.

Erwähnung verdient, daß in der Tabelle von Ildikó Pap solche Knochenüberreste auftauchten, zu deren Mehrzahl es keine Grabungsbeobachtungen gibt, darunter die mit den Ziffern 3b bzw. 4a markierten (NM A, Inv.-Nr. 79.3.1-2). Imre Lengyel leitete sie aus einer anderen archäologischen Zeit ab. Solche, dem Material des Gräberfeldes zugewiesene Reste – in Klammern Pap (1980-81) 74-77 – tragen die Ziffern: 30a, 56a, (56a), 70a-d (70b-e), 71a (71b), 83a (83a), 193a (193b). Schließlich möchte ich auch an dieser Stelle Ildikó Pap und Imre Lengyel für ihre geduldige und allumfassende Hilfe beim Schreiben meiner Arbeit danken.

Nachdem ich die oben erwähnten Fragen noch während Formulierung meines Manuskripts geklärt hatte, stellte ich überrascht fest, daß von Imre Lengyel in seinem für diesen Band geplanten Manuskript weitere Veränderungen vorgenommen worden waren, die sich in drei Gruppen einteilen lassen: a. Verbesserung von Tippfehlern (?), b. wesentliche Veränderungen, die ich akzeptieren mußte, c. Veränderungen, die von mir aus verschiedenen Gründen nicht akzeptiert wurden. Im einzelnen sind dies folgende:

a. Solche geringfügigen, als Verbesserung von Tippfehlern anzusehende Veränderungen, die ich in meinen Text übertrug, aber die Bestimmungen im wesentlichen nicht berührten: Grab 22, 99, 112, 206, 219, 279, 287, 299, 319, 323, 330, 359, 362, 383, 387,

b. In meinen Text übernommene wesentliche Veränderungen, die sowohl den Untersuchungsergebnissen von Ildikó Pap, als auch den archäologischen Beobachtungen am Fundort besser entsprechen:

Grab 49: Lebensalter von 11-15 auf 0-5 Jahre geändert,

was den archäologischen Beobachtungen nicht widerspricht und sich mangels morphologischen Resultats nicht nachprüfen läßt.

Grab 234: Geschlecht geändert von männlich in weiblich, übereinstimmend zum morphologischen Ergebnis.

Grab 320: Geschlecht geändert von weiblich in männlich, übereinstimmend zum morphologischen Resultat.

Grab 341: Lebensalter von 6-10 auf 0-5 Jahre geändert, was auch den archäologischen und morphologischen Beobachtungen besser entspricht. Die Bestimmung als Knabe jedoch kann ich auch weiterhin nicht akzeptieren.

Grab 391: Geschlecht geändert von männlich in weiblich, was sich mangels morphologischen Resultats nicht nachprüfen läßt.

c. Nicht akzeptierte Veränderungen:

Grab 293: Das Lebensalter des Skeletts wurde von 11-15 auf 16-20 Jahre angehoben; Grund meiner Ablehnung ist, daß Ildikó Pap mittels metrischer Messungen ebenfalls zur Altersbestimmung inf. II gelangte, die mit der früheren Variante Imre Lengyels identisch war.

Grab 315: Abwandlung des Geschlechts von männlich in weiblich; Grund der Ablehnung meinerseits ist, daß sowohl Imre Lengyel als auch Ildikó Pap früher zu einem übereinstimmenden Ergebnis kamen, wonach es sich bei dem Skelett um ein männliches handelt. Imre Lengyel hatte die Abänderung wohl als notwendig empfunden, da er nur so die Verbindung zwischen 2. und 3. Generation in der Familie 30 sichern konnte (siehe dort).

Grab 348: Änderung des Geschlechts von männlich in weiblich; hier hatte Imre Lengyel seine Meinung früher bereits mit dem morphologischen Resultat abgestimmt, vgl. oben.

Grab 390: Das Lebensalter wurde von 26-35 auf 6-10 abgeändert, was in situ Beobachtung des Skeletts widerspräche.

- 12 Die Grabangabe bezeichnet den von der Nord-Süd-Achse der Grabgrube oder des Skeletts eingeschlossenen, im entgegengesetzten Uhrzeigersinn gemessenen Winkel, z. B. NW-SO: 45°, W-O: 90° usw.

Grab 1 (Abb. 3; Taf. 1): Sehr gut erhaltenes männliches Skelett (31-40: ad.), T: 50, SL: 165 cm, O: 64. Arme ausgestreckt. Beim Ausheben der Grube dürfte der Oberkörper der Frau im 18 cm tiefen Grab 4 gestört worden sein.
Beigaben:

1. Unter den Fingerknochen der rechten Hand *Bronzering runden Querschnitts mit geripptem S-Ende*. Durchmesser (Dm): 2,6 x 3,2, Dicke (D): 0,2, Breite (B) des S-Endes: 0,4-0,5 cm.

NM A Inv.-Nr. 71.16.1; UNM AM Inv.-Nr. 71.40.A

Grab 2 (Abb. 3): Mittelmäßig erhaltene Skelettreste einer Frau (16-20: ad.) T: 35, SL: 149 cm, O: 110°. Oberkörper wurde vernichtet. Das Fußende des Grabes reichte über die Beine der Frau im 48 cm tiefen Grab 9.

Beigaben:

1. Rechts neben dem Becken 2 Gefäßfragmente (gingen verloren).

NM A Inv.-Nr. 71.16.2.

Grab 3 (Abb. 3): Gut erhaltenes Kleinkinderskelett (Knabe, 0-3; inf. I), T: 40, SL: 86 cm, O: 79°. Seine Füße waren ausgestreckt oder verschoben sich bei Störung der Jinken Körperhälfte.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 71.16.3.

Grab 4 (Abb. 3): Untergepflügte Reste eines mittelmäßig erhaltenen weiblichen Skeletts (31-40: ad.), T: 18, SL: 147 cm, O: 90°. Linker Unterarm auf die Bauchpartie gebogen. Bei der Vernichtung des Oberkörpers dürfte das Ausheben der 50 cm tief liegenden Grube von Grab 1 eine Rolle gespielt haben.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr.: 71.16.4.

Grab 5 (Abb. 3): Gut erhaltenes Frauenskelett (26-30; ad.), T: 47, SL: 148 cm, O: 77°. Rechtes Bein angewinkelt. Der rechte Grubenrand dürfte den linken Rand des in 30-35 cm Tiefe liegenden Grabes 6 geschnitten und somit zu dessen Störung beigetragen haben.

Beigaben:

1. a-b. Beidseitig des Schädels, nahe der Warzenfortsätze, je ein *Drahring mit S-förmigem Blechende* aus Silber bzw. Bronze runden Querschnitts, Dm: 1,5 x 1,6, D: 0,2, B. des S-Endes: 0,6 cm bzw. Dm: 1,35 x 1,3, D: 0,22, B. des S-Endes: 0,3 cm.

2. Links neben dem Becken, mit dem Stiel dem Kopf, mit der Schneide dem Körper zugewandt, *Eisenmesser*. Seine Länge (L) war ca. 8 cm.

NM A Inv.-Nr. 71.16.5; UNM AM Inv.-Nr. 71.40.1-2.A

Grab 6 (Abb. 3): Schlecht erhaltene Skelettreste eines Jugendlichen (Jüngling, 11-15; juv.), T: 30-50, SL: 108 cm, O: 85°(?). Die vielleicht beim Ausgraben des 47 cm tiefen Grabes 5 oder bei anderer Gelegenheit gestörten Knochenreste lagen in zwei Stößen, in einen die Knochen des Rumpfes, im anderen Beinknochen mit einem Unterkieferfragment.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 71.16.6.

Grab 7 (Abb. 3): Schlecht erhaltene Frauenskelett (36-45; ad.-mat.), T: 62, SL: 149 cm, O: 84°. Über ihre rechte Schulter reichte der linke Arm des neben ihr beigesetzten, in einem 40 cm tiefen Grabe ruhenden Kleinkindes (? - Grab 8).

Beigaben:

1. Oberhalb des rechten Warzenfortsatzes des Schädels ein aus Bronzedraht mit quadratischem Querschnitt gefertigter *Ring mit geripptem S-Ende*, Dm: 1,4 x 1,9, D: 0,05, B. des S-Endes: 0,2 cm.

NM A Inv.-Nr. 71.16.7; UNM AM Inv. Nr.: 71.41.A

Grab 8 (Abb. 3; Taf. 1): Reste eines schlecht erhaltenen Kinderskeletts (Mädchen, 6-10. inf. III?/), T: 40, SL: 30 cm, O: 76. Wahrscheinlich wurde ihr Grab durch Erdarbeiten so gestört, daß nur der Schädel und die linke Schulterpartie erhalten blieben. Sie reichten teilweise über die rechte Schulter der im 62 cm tiefen Grab 7 ruhenden Frau und vielleicht über den linken Grubenrand des in 85 cm Tiefe liegenden Männergrabes 10.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 71.16.8.

Grab 9 (Abb. 3; Taf. 1): Gut erhaltenes weibliches Skelett (21-25; ad.), T: 48, SL: 132 cm, O: 83°. Linker Unterarm aufs Becken gebogen. Schräg von rechts reichte darüber das Fußende des 35 cm tiefen Grabes 2, während man beim Ausheben der Grube wohl die rechte Rumpfseite der im 30-35 cm tiefen Grab 12 ruhenden Frau gestört hatte.

Beigaben:

1. a-b. Neben dem rechten Warzenfortsatz des Schädels, am Wandknochen haftend, weiters außen am rechten Ellbogen je ein Ring mit S-Ende aus Bronze runden Querschnitts, Dm: 2,2 x 2,5, D: 0,15, B. des S-Endes: 0,3 cm bzw. Dm: 1,9 x 2,45, D: 0,15, B. des S-Endes: 0,35-0,45 cm.

2. Am Ringfinger der rechten Hand ein Fingerring aus gegossener Bronze mit Dreiecksquerschnitt, verziert mit doppelt schräger Kerbung, Dm: 2,15, B: 0,35, D: 0,25 cm.

NM A Inv.-Nr. 71.16.9; UNM AM Inv.-Nr. 71.42.1-2.A

Grab 10 (Abb. 3): Schwach erhaltene männliches Skelettreste (31-40; ad.-mat.), T: 85, SL: 165 cm, O: 75°. Den erhalten gebliebenen Gliedern zufolge nur teilweise gestört; der linke Unterarm war über das Becken gebogen. Über den rechten Rand seiner Grube reichte das Kopfende der 40 cm tiefen Grube von Grab 8.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 71.16.10.

Grab 11 (Abb. 3): Mittelmäßig erhaltene männliche Skelettreste (31-40; ad.), T: 75, SL: 176 cm, O: 88°. Das Oberteil seines Rumpfes war zum Großteil vernichtet.

Beigaben:

1. In der Gegend der rechten Oberarmmitte Fragment eines kleinen, rechtwinklig gebogenen *Eisenblechs* unbekannter Bestimmung, L: 2,3 cm.

NM A Inv.-Nr. 71.16.11; UNM AM Inv.-Nr. 71.43.A

Grab 12 (Abb. 3): Rest eines schlecht erhaltenen Frauenskeletts (16-20; ad.), T: 30-35, SL: 133 cm, O: 68°. Die rechte Hälfte ihres Oberkörpers war vernichtet worden, teilweise beim Ausheben der Grube des 48 cm tief liegenden Grabes 9. Ihr linker Unterarm war auf das Becken gebogen.

Beigaben:

1. a-b. An beiden Warzenfortsätzen des Schädels je ein aus Bronzedraht mit rundem Querschnitt gefertigter *Ring mit S-Ende*, einer mit geripptem, der andere mit glattem S-Ende. Dm: 2,5 x 2,6, D: 0,15, B. des S-Endes: 0,5 cm bzw. Dm: 2,3 x 2,5, D: 0,15, B. des S-Endes: 0,3-0,4 cm.

2. a-b. Beidseitig des foramen magnum jeweils ein winziger, aus minderwertigem Silberdraht mit rundem Querschnitt gefertigter *Ring mit S-Ende*, beide waren in Stücke gebrochen.

3. Am Ringfinger der rechten Hand *Bandring* aus Kupfer mit aufeinander gebogenen Enden, verziert mit quer verlaufenden Punktreihen, Dm: 1,6 x 1,8, B: 0,3, D: 0,05 cm.

NM A Inv.-Nr. 71.16.12; UNM AM Inv.-Nr. 71.44.1-3.A

Grab 13 (Abb. 3; Taf. 1): Mittelmäßig erhaltenes Männerskelett (26-30; ad.), T: 55, SL: 159 cm, O: 75°. Sein Schädel und die Gliedmaßen entgingen der Verwesung; ausgehend von der Lage letztgenannter ist sicher, daß man den Verstorbenen in ein Leichentuch gehüllt bestattet hatte. Rechter Unterarm leicht angewinkelt. Der rechte Unterschenkelknochen reichte bis unter die linke Schulter der im 30 tiefen Grab 14 ruhenden Frau.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 71.16.13.

Grab 14 (Abb. 3; Taf. 1): Mittelmäßig erhaltenes Frauenskelett (26-35; ad.-mat.), T: 30, SL: 153 cm, O: 80°. Linker Unterarm in stumpfem Winkel angebogen. Vom Ausheben ihrer Grube ließ man wahrscheinlich ab, als die Ebene des im 55 cm tiefen Grab 13 ruhenden Mannes erreicht wurde, so daß das Kopfende des Grabes über das Fußende des letzteren reichte.

Beigaben:

1. a-b. In der Gegend des rechtsseitigen Warzenfortsatzes des Schädels stärkerer, aus Kupferdraht mit rundem Querschnitt gefertigter *Ring mit S-Ende*, das S-Ende abgebrochen, Dm: 1,85 x 1,6, D: 0,15 cm. Unter dem linken Warzenfortsatz des Schädels die Hälfte eines dünnen, aus Bronze mit rundem Querschnitt gefertigten *Ringes mit S-Ende*, S-Ende glatt, Dm: 1,9, D: 0,05, B. des S-Endes: 0,35 cm.

2. 20 cm vom rechten Ellbogen ein nur bedingt zum Grab zählbarer, kleiner *Armring*, aus drei Bronzedrähten mit rundem Querschnitt gedreht. Ein Ende abgeschnitten, das andere schloß mit einer aus zwei Drähten gebildeten länglichen Schlaufe, Dm: 4,45 x 4,3, D: 0,3 cm.

NM A Inv.-Nr. 71.16.14; UNM AM Inv.-Nr. 71.45.1-2.A

Grab 15 (Abb. 4): Gut erhaltenes Frauenskelett (31-40; mat.), T: 45, SL: 146 cm, O: 110°. Beide Unterarme im stumpfen Winkel gebeugt. Das Fußende ihrer Grube reichte sicher über das Kopfende von Grab 19 in 95 cm Tiefe.

Beigaben:

1. Auf dem rechten Schulterblatt silberner *Denar Stephan I.* (1000-1038) in ausgezeichnetem Zustand (H 1).

2. An einem Fingerglied, das zur Mitte der Innenseite des rechten Oberschenkels lag, ein beidseitig plattgedrückter *Drahting* aus minderwertigem Silber (trapezförmiger Querschnitt) mit völlig zugespitzten und übereinander gebogenen Enden. Dm: 2,3 x 2,2, B: 0,35, D: 0,35 cm.

NM A Inv.-Nr. 79.3.4; UNM AM Inv.-Nr. 71.47.1-2.A

Grab 16 (Abb. 4): Gut erhaltenes Kleinkinderskelett (Mädchen, 0-5; inf.I.), Überreste, T: 40, SL: 83 cm, O: 76°. Ihr Oberkörper blieb nicht erhalten, ihr rechtes Bein war leicht angewinkelt. Der rechte Rand der Grabgrube verlief oberhalb des linken Randes von Grab 19, das 95 cm tief war.

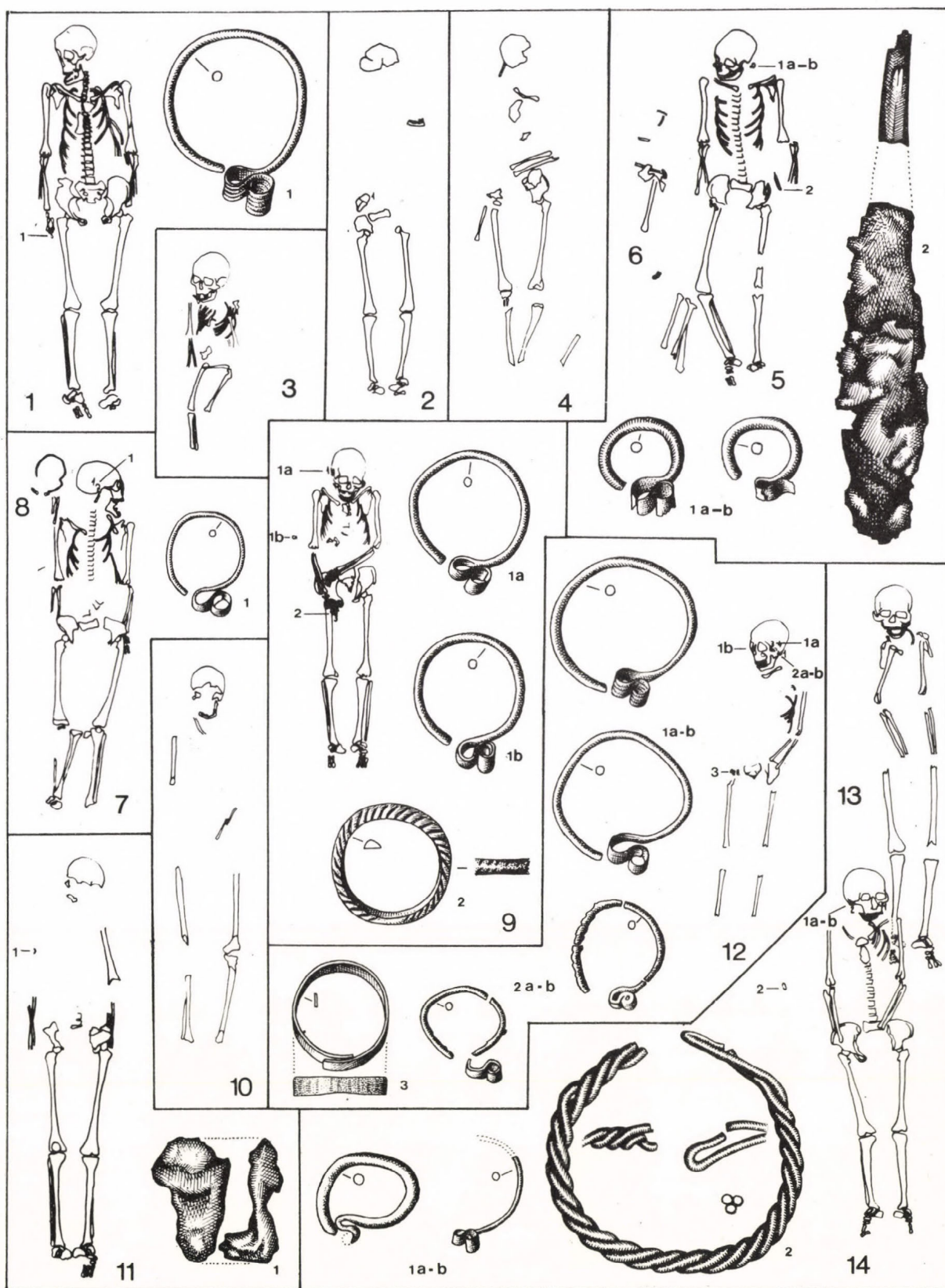


Abb. 3 Grabpläne und Funde der Bestattungen 1-14 des Gräberfeldes (die Grabskizzen im Maßstab 1:25, die Funde 1:1, größere Gegenstände, Gefäße usw. 1:2)

Beigaben:

1. An der rechten Seite des Schädels und unterhalb des linken Unterkieferrandes je eine kugelförmige, beinfarbene *Pasteperle* mit runden, flachen oder spitz herausragenden, gelben Augen, Dm: 0,6 cm.

NM A Inv.-Nr. 71.16.15; UNM AM Inv.-Nr. 71.48.A

Grab 17 (Abb. 4): Reste eines ausgezeichnet erhaltenen Männerskeletts (26-30; ad.), T: 65, SL: 153 cm, O: 72°. Den Schädel hatte man irgendwann entfernt und die Knochen des bis zur Ellbogengegend gestörten Rumpfes in die Grube zurückgeworfen.

Beigaben:

Unter dem linken Handrücken lagen auf einem Stoß:

1. Aus Kieseliefer geschnittener, geschliffener *Wetzstein* von unregelmäßig rechteckiger Form, mit gewölbt abgenutzter Oberfläche, L: 5,4, B: 2,15, D: 1,3 cm.

2. Gerades, einschneidiges, einst ca. 7 cm langes *Eisenmesser*, das beim Auflesen in Stücke brach.

3. Lautenförmiger *Feuerstahl*, in drei Stücke gebrochen, seine ursprüngliche Länge dürfte 7,5-8 cm gewesen sein.

4. Dreieckiger *Feuerstein*, d.h. bläulichgraues, am Rande durchscheinendes, fettglänzendes Limnoquarzitfragment mit Spuren sekundärer Verwendung, L: 3,15, B: 2,1 cm.

NM A Inv.-Nr. 71.16.16; UNM AM Inv.-Nr. 71.49.1-4.A

Grab 18 (Abb. 4): Ausgezeichnet erhaltenes Männerskelett (21-25; ad.), T: 50, SL: 162 cm, O: 92°. Sein Schädel war teilweise untergepflegt worden.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 71.16.17

Grab 19 (Abb. 4): Gut erhaltene weibliche Skelettreste (Frau? - vgl. Anm. 11, 31-40; Frau, ad.), T: 95, SL: 145 cm, O: 80°. Das schon fast freigelegte Skelett wurde an einem Wochenende von der Enkelin des Hausbesitzers entdeckt, herausgenommen und der Schädel derartig zerstört, daß nur ein Bruchteil des Unterkiefers im Erdreich verblieb. Die rechte Brustkorbhälfte und der linke Unterarm waren vernichtet worden, als man das Grab bei anderer Gelegenheit gestört hatte. Über das Kopfende dieser Grube reichte das Fußende des nur 45 cm tiefen Grabes 15, über dem linken Grubenrand verlief der rechte Rand der 40 cm tiefen Grube von Grab 16.

Beigaben:

1. In der Gegend des rechten Schlüsselbeins ein vermutlich bei Entnahme des Schädels dorthin gefallener, aus Bronze mit rundem Querschnitt gefertigter *Ring mit S-Ende*; Dm: 2,65, D: 0,22 B. des S-Endes: 0,57 cm.

2. Im Winkel zwischen linkem Oberschenkelkopf und Becken, vermutlich einst in der linken Faust des Verstorbenen, ein silberner *Denar Stephan I.* (1000-1038), unversehrt (H 1).

3. Im Winkel zwischen rechtem Oberschenkelknochen und Schambein, vielleicht einst in der rechten Faust des Verstorbenen, ein silberner *Denar Stephan I.* (H 1), unversehrt.

4. Bei Entnahme unterhalb des rechten Unterkieferrandes eine vermutlich als Obolus in den Mund des Toten gelegte Münze: ein silberner *Denar Stephan I.* (H 1a), unversehrt.

NM A Inv.-Nr. 79.3.5; UNM AM Inv.-Nr. 71.50.1-4.A

Grab 20 (Abb. 4): Reste eines gut erhaltenen Männerskeletts (41-50; mat.), T: 85, SL: 152 cm, O: 76°. Am Oberkörper gestörtes Skelett, Unterkiefer verrutscht, der Brustkorb fehlte. Die Grabgrube war so ausgehoben worden, daß ihr Fußende über das 110 cm tiefe Grab 58, dessen rechtsseitiges Mittelteil reichte.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.5.6.

Grab 21 (Abb. 4): Mittelmäßig erhaltenes Männerskelett (31-40; mat.), T: 95, SL: 154 cm, O: 90°. Rechter Unterarm leicht, linker fast rechtwinklig angebogen. Der rechte Grubenrand reichte in der Mitte über das Fußende des 105 cm tief liegenden Grabes 33, das Fußende aber lag in derselben Tiefe wie das Kopfende von Grab 40.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.7.

Grab 22 (Abb. 4; Taf. 1): Gut erhaltenes Männerskelett (Mann? - vgl. Anm. 11, 46-55; Mann, mat.), T: 95, SL: 161 cm, O: 88°. Brustkorb und Unterarme waren gestört, der linke Unterarm ursprünglich ausgestreckt. Beim Ausheben der Grube dürfte die untere Hälfte des Kinderskeletts vernichtet worden sein, das im gleichfalls 95 cm tief liegenden Grab 40 geruht hat.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 71.16.18.

Grab 23 (Abb. 4): Schlecht erhaltenes Skelett (Mädchen, 11-15? - vgl. Anm. 11; -), bei dem es aufgrund der Länge wahrscheinlicher schien, es für älter zu halten; T: 80, SL: 149 cm, O: 84°. Vollständig verwest, der Fragmentierung wegen scheint es aber auch gestört. Das Fußende der Grube reichte über das Kopfende bzw. den rechten

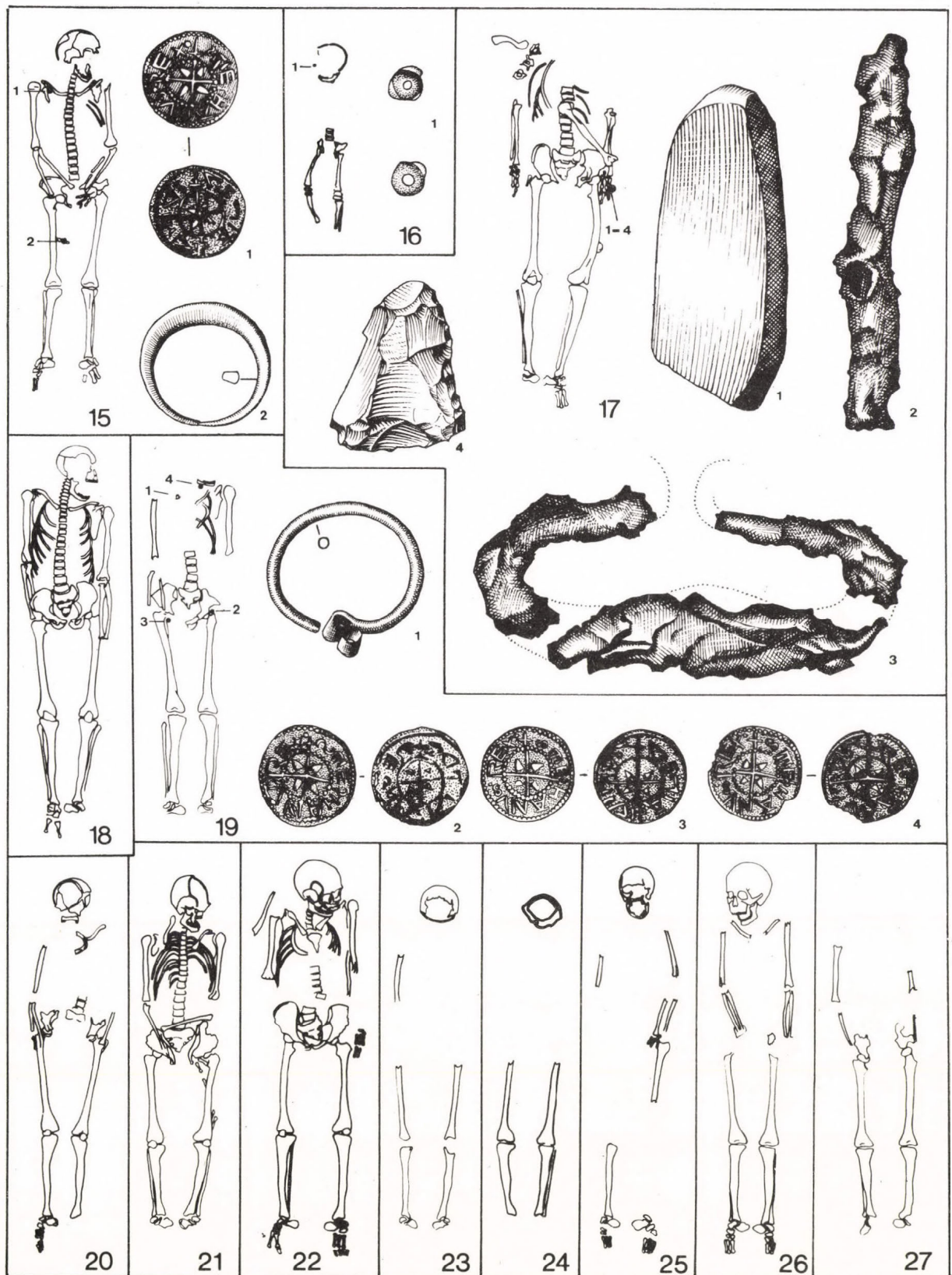


Abb. 4 Grabpläne und Funde der Gräber 15-27

Rand der 105 cm tiefen Grube von Grab 34.

Ohne Beigaben.

Grab 24 (Abb. 4): Reste eines mittelmäßig erhaltenen Frauenskeletts (21-25; ad.), T: 50, SL: 141 cm, O: 80°. Vollständig verwest, aufgrund der fehlenden Gebeine als gestört zu betrachten, was auch die ineinander gelegten Schädelteile signalisierten.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.8.

Grab 25 (Abb. 4): Reste eines mittelmäßig erhaltenen Männerskeletts (66-75; sen.), T: 55, SL: 158 cm, O: 64°. Der linke Unterarm leicht angewinkelt. Da verschiedentlich gestört, blieb es nur fragmentiert erhalten.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.125.

Grab 26 (Abb. 4): Schlecht erhaltenes Männerskelett (26-35; ad.), T: 70, SL: 161 cm, O: 88°. Sein rechter Unterarm war leicht angewinkelt. Seine verhältnismäßig zusammengedrückte Lage von zwei Seiten ist eventuell ein Zeichen dafür, daß es in ein Leichentuch eingeschlungen war. Die spongiösen Knochen verwesten.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.9.

Grab 27 (Abb. 4): Reste eines mittelmäßig erhaltenen Frauenskeletts (21-25; ad.), T: 45, SL: 124 cm O: 88°. Schädel und Brustkorb fehlten, der rechte Unterarm war leicht angewinkelt.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.10.

Grab 28 (Abb. 5; Taf. 1): Reste eines mittelmäßig erhaltenen Männerskeletts (26-35; mat.), T: 45, SL: 125 cm, O: 84°. Mit Ausnahme des linken Oberarmes wurde der gesamte Oberkörper beim Ausheben der Grube von Grab 29 in selber Tiefe vernichtet. Möglich, daß man aus diesem Anlaß auch den linken Oberarmknochen in die Grube zurückwarf.

Beigaben blieben nicht erhalten.

NM A Inv.-Nr. 79.3.11.

Grab 29 (Abb. 5; Taf. 1): Mittelmäßig erhaltenes Männerskelett (26-30; ad.), T: 45, SL: 152 cm, O: 70°. Der rechte Unterarm fehlte. Das Ausheben der Grube hat man eingestellt, als die Ebene von Grab 28 erreicht war, und den Oberkörper des dort gefundenen Bestatteten vernichtet.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 71.16.21.

Grab 30 (Abb. 5): Mittelmäßig erhaltenes Frauenskelett (31-40; mat.), T: 75, SL: 137, O: 78°. Der Brustkorb war zum Großteil verwest.

Beigaben:

1. *a-b*. Neben dem linken Warzenfortsatz des Schädels ein quer senkrecht stehender, dahinter ein schräg liegender, aus rundem Bronzedraht gefertigter *Ring mit S-Ende*. Eines der S-Enden abgebrochen, Dm: 1,4 x 1,3, D: 0,06. Am anderen ebenso, aber bei diesem brach auch der Ring entzwei, Dm: 1,5 bzw. 1,5 cm.

2. *a-b*. Am rechtsseitigen Ende des Unterkiefers angeschmiegt ein silberner, dahinter mit den S-Ende nach unten ein kleiner aus Bronzedraht gefertigter *Ring mit S-Ende*. S-Ende des ersten fehlerhaft, Dm: 2,3, D: 0,15, B. des S-Endes: 0,5 cm, des zweiten ebenso, Dm: 1,45 x 1,8, D: 0,07 cm.

NM A Inv.-Nr. 79.3.12; UNM AM Inv.-Nr. 71.51.1-2.A

Grab 30a : Reste eines männlichen Skeletts (-; Mann, ad. – vgl. Anm. 11): Schädeldach, Unterkieferfragment, Teile des Oberarmes und des Beckens.

NM A Inv.-Nr. 79.3.13.

Grab 31 (Abb. 5): Reste eines Kleinkinderskeletts (Knabe, 0-5; inf.I.), T: 40 cm, O: 70°. Lediglich der Schädel und Fragmente des Oberarmknochens blieben erhalten.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 71.16.22.

Grab 32 (Abb. 5): Mittelmäßig erhaltenes Männerskelett (31-40; ad.) in einer rechteckigen Grabgrube mit abgerundeten Ecken, die es nicht gelang, in Gänge zu beobachten. T: 95, L: 199, B: 53, SL: 177 cm, O: 94°. Der Schädel verweste vollständig, lediglich der Unterkiefer ließ sich freilegen. Schräg darunter lag im 105 cm tiefen Grab 33 das Skelett eines Knaben.

Beigaben:

1. Am Ellbogenende des rechten Oberarmes ein aus drei runden Kupferdrähten gedrehter *Ring* mit abgeschnittenen und aufeinander gebogenen Enden, Dm: 1,8 x 2,2, D: 0,2 cm.

NM A Inv.-Nr. 79.3.14; UNM AM Inv.-Nr. 71.52.A

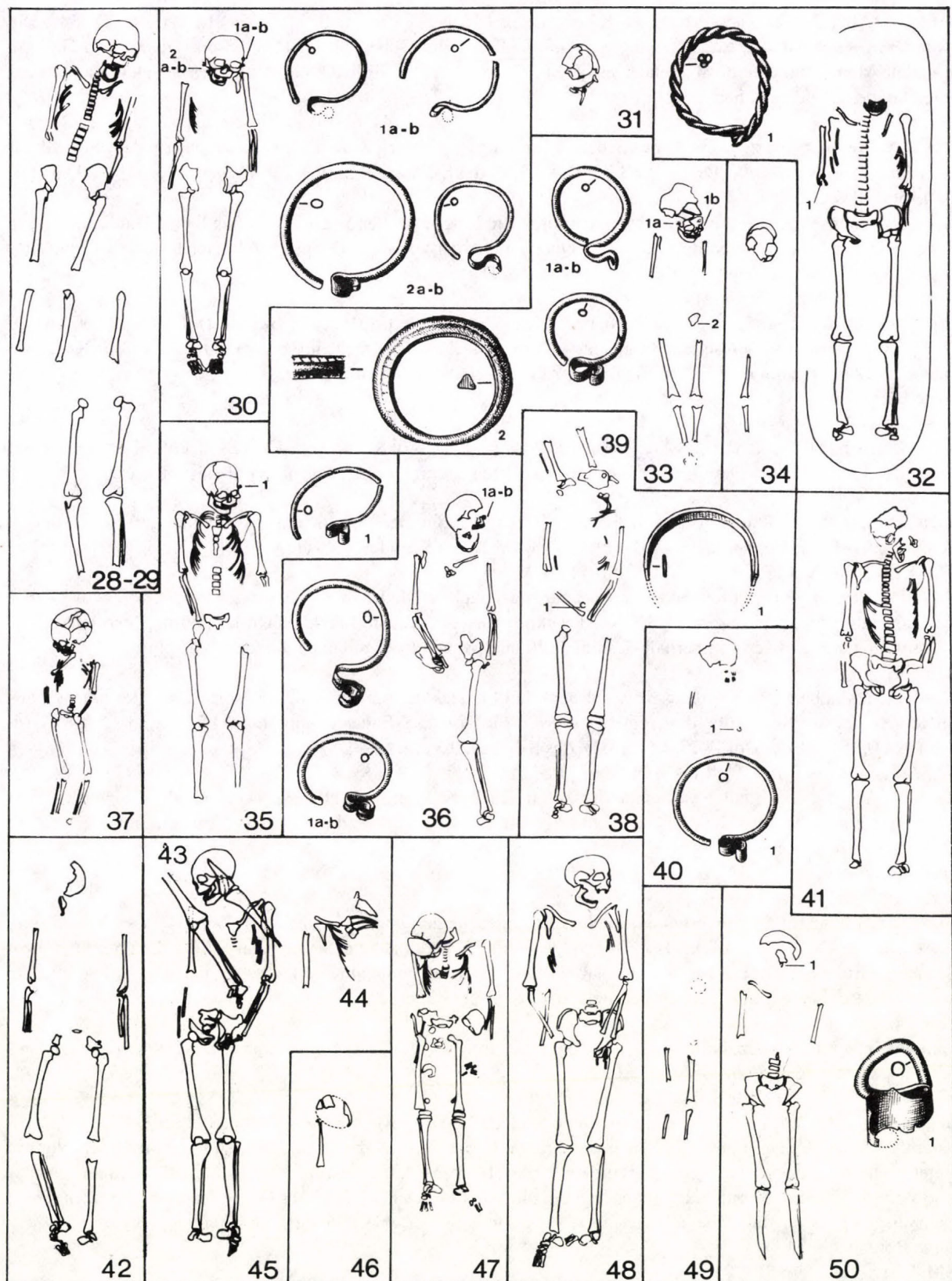


Abb. 5 Grabpläne und Funde der Gräber 28-50

Grab 33 (Abb. 5): Schwach erhaltenes Kinderskelett (Knabe, 6-10; inf. II), T: 105, SL: 120 cm, O: 54°. Die spongiösen Knochen verwesten, seine Unterarme fehlten. Schräg über ihm ruhte in 95 cm Tiefe der in Grab 32 bestattete Mann, und über das Fußende des Grabes dürfte sogar die Mitte des Grubenrandes des gleichfalls 95 cm tiefen Grabes 21 gereicht haben.

Beigaben:

1. *a-b*. Am rechten Warzenfortsatz des Schädels und unter der linken Seite je ein kleiner, aus rundem Silberdraht gefertigter *Ring mit S-Ende*, Dm: 1,3 x 1,75, D: 0,15, B. des S-Endes: 0,25 cm. Zerbrochenes Exemplar, Dm: 1,4, D: 0,15, B. des S-Endes: 0,2 cm.

2. An der Innenseite des linken Oberschenkelkopfes, am Ringfinger der dort befindlichen linken Hand *Fingerring* aus gegossener Bronze (halbellipsenförmiger Querschnitt), der von einer Doppellinie begleitete Grat ist beidseitig mit schrägen Kerben verziert, Dm: 2,5 x 2,35, B: 0,45, D: 0,3 cm.

NM A Inv.-Nr. 71.16.23; UNM AM Inv.-Nr. 71.53.1-2.A

Grab 34 (Abb. 5): Reste eines schlecht erhaltenes Kleinkinderskeletts (Mädchen, 0-3; inf.I), T: 105, SL: 92 cm, O: 75°. Da gestört blieben nur Schädelfragmente und die Knochen ihres rechten Beins erhalten. Über das Kopfende ihres Grabes reichte mit dem linken Rand die Grube des 80 cm tiefen Grabes 23.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 71.16.24.

Grab 35 (Abb. 5): Gut erhaltenes Frauenskelett (26-30; ad.), T: 40, SL: 149 cm, O: 72°. Rechter Unterarm leicht angewinkelt. Die Knochen der linken Rückenpartie waren entfernt worden, als das Grab gestört wurde.

Beigaben:

1. Neben dem linken Warzenfortsatz des Schädels kleiner, schmaler, aus rundem Bronzedraht gefertigter, in drei Stücke gebrochener *Ring mit S-Ende*, Dm: 1,4, D: 0,07, B. des S-Endes: 0,25 cm.

NM A Inv.-Nr. 79.3.15; UNM AM Inv. Nr. 71.54.A

Grab 36 (Abb. 5): Gut erhaltene Skelettreste einer Jugendlichen (Mädchen, 11-15; juv.), T: 45, SL: 144 cm, O: 86°. Rechter Unterarm leicht angewinkelt. Der Brustkorb verweste, rechte Beinknochen bei Störung vernichtet. Der linksseitige Grabrand verlief oberhalb des linken Randes von Grab 52 mit einer Tiefe von 55 cm.

Beigaben:

1. *a-b*. Links neben dem Jochbein bzw. ein noch bei Entdeckung der Grabes zum Vorschein gekommener, aus rundem, minderwertigen Silberdraht gefertigter *Ring mit S-Ende*, S-Enden gerippt, Dm: 1,75 x 2,25, D: 0,14, B. d. S-Endes: 0,35 cm bzw. Dm: 1,75, D: 0,13, B. des S-Endes: 0,3 cm.

NM A Inv.-Nr. 79.3.126; UNM AM Inv.-Nr. 71.55.A

Grab 37 (Abb. 5): Gut erhaltenes Kleinkinderskelett (Knabe, 0-3; inf.I), T: 110, SL: 94 cm, O: 65°. Es lag in S-Form gekrümmt: linker Arm und beide Füße leicht angewinkelt. Möglich, daß das Fußende des 95 cm tiefen Grabes 47 über das Kopfende seiner Grabgrube reichte.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.16.

Grab 38 (Abb. 5; Taf. 2): Gut erhaltene Skelettreste einer Jugendlichen (Mädchen, 16-20; juv.) T: 35, SL: 150 cm, O: 80°. Beide Unterarme auf das Becken gebogen. Ihren Schädel hatte man wohl beim Ausheben der um 20 cm flacheren Grube von Grab 39 erreicht, so daß nur die Wandknochen und Unterkieferfragmente in situ verblieben, und zwar unter den Fußknochen des neu Bestatteten (in der Graberde?).

Beigaben:

1. In der Gegend des Kreuzbeins, im Winkel der Unterarme, in drei Stücke gebrochener *Bandring* aus Bronze mit schmaler werdenden Enden, B: 0,5, D: 0,1 cm.

NM A Inv.-Nr. 71.16.25; UNM AM Inv.-Nr. 71.56.A

Grab 39 (Abb. 5; Taf. 2): Mittelmäßig erhaltene Skelettreste eines Kleinkindes (Knabe, 0-5; inf. I-II?), T: 15, SL: 23 cm, O: 100°. Es lag unmittelbar unter der Erdoberfläche und fiel der Bodenbearbeitung zum Opfer. Nur die Unterschenkelknochen und fragmentiert die Fußrücken blieben erhalten, darunter auch mit Schädelfragmenten der im 35 cm tiefen Grab 38 ruhenden Jugendlichen, die man beim Ausheben dieser Grube fand und zerbrach. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dabei auch das in 19 cm Tiefe registrierte Kleinkindergrab 46 vernichtet wurde.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 71.16.26.

Grab 40 (Abb. 5): Mittelmäßig erhaltene Skelettreste eines Kleinkindes (Knabe, 0-3; inf.I), T: 95 cm, O: 50.

Erhalten blieben der plattgedrückte Schädel und ein Stück des rechten Oberarmknochens, die übrigen Teile wurden vermutlich beim Ausheben von Grab 22 vernichtet, das in gleicher Tiefe freigelegt wurde. Interessant ist, daß der Schädel des Kleinkindes aus Grab 21 wiederum nicht zerstört war, obwohl man beim Ausheben der 95 cm tiefen Grube auch darauf hätte stoßen müssen!

Beigaben:

1. In der Gegend des linken Unterarmes aus rundem Bronzedraht gefertigter *Ring mit S-Ende*, das S-Ende schwach gerippt, Dm: 1,85 x 1,95, D: 0,12, B. des S-Endes: 0,25-0,38 cm.

NM A Inv.-Nr. 71.16.27; UNM AM Inv.-Nr. 71.57.A

Grab 41 (Abb. 5): Gut erhaltenes Frauenskelett (36-45; mat.), T: 85, SL: 162 cm, O: 88°. Der Schädel wurde bei Auffindung beschädigt.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.17.

Grab 42 (Abb. 5): Reste eines mittelmäßig erhaltenen Männerskeletts (31-40; mat.), T: 120, SL: 167 cm, O: 64°. Der Schädel wurde bei Anlegung des Quadranten vernichtet, erhalten blieben nur seine Beinknochen. Beim Ausheben dieser Grube hatte man vermutlich die 105 cm tief liegenden Kindergräber 59 und 60 zerstört.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 71.16.28.

Grab 43 (Abb. 5): Reste eines gut erhaltenen Männerskeletts (36-45; -), T: 35, SL: ca. 62 cm, O: 122°. Lediglich die parallel liegenden, fragmentierten Beinknochen blieben erhalten. Die Grube reichte schräg über den Brustkorb des im 85 cm tiefen Grab 45 ruhenden Mannes.

Ohne Beigaben.

Grab 44 (Abb. 5): Mittelmäßig erhaltene Skelettreste eines Mannes (51-60; mat.), T: 40, SL: ca. 35 cm, O: 105°. Es wurde beim Umpflügen vernichtet, erhalten blieben nur Teile des rechten Oberarmes und des Brustkorbes.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 71.16.29.

Grab 45 (Abb. 5): Sehr gut erhaltenes Männerskelett (31-40; ad.), T: 85, SL: 170 cm, O: 72°. Linker Unterarm leicht angewinkelt, Brustkorb verwest (?). Schräg über die Brustkorbpattie reichte das Bein des in Grab 43 ruhenden Mannes, das nur 35 cm tief war.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 71.16.30.

Grab 46 (Abb. 5): Reste eines sehr schlecht erhaltenen Kleinkinderskeletts (Mädchen, 0-5; inf. I), T: 19 cm. Beobachtet werden konnten nur Schädelfragmente. Wahrscheinlich wurde es beim Ausheben der ebenfalls flachen Grube von Grab 39 vernichtet, ausgeschlossen ist aber auch nicht, daß man es umpflügte.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 71.16.31.

Grab 47 (Abb. 5): Sehr gut erhaltenes Frauenskelett (21-25; -), T: 95, SL: 134 cm, O: 82°. Der Schädel war auf die rechte Schulter gekippt, die Lendengegend durch Tiere gestört worden. Das Fußende reichte eventuelle über das Kopfende bzw. den linken Rand der 110 cm tiefen Grube von Grab 37.

Ohne Beigaben.

Grab 48 (Abb. 5): Mittelmäßig erhaltenes Männerskelett (21-25; ad.-mat.), T: 60, SL: 173 cm, O: 90°. Die Unterarme waren leicht angewinkelt, der Brustkorb verwest.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 71.16.32.

Grab 49 (Abb. 5): Sehr schlecht erhaltene Skelettreste (Mädchen, 0-5; -); T: 95, SL: ca. 80 cm, O: 74°. Vollständig verwestes Skelett, von dem nur Reste der unteren Körperhälfte bzw. die Spuren des Schädels erhalten blieben.

Ohne Beigaben.

Grab 50 (Abb. 5): Reste eines mittelmäßig erhaltenen Frauenskeletts (46-55; mat.), T: 85, SL: 144 cm, O: 40°. Der Schädel wurde bei Auffindung beschädigt, die obere Körperhälfte war gestört.

Beigaben:

1. Zwischen Fragmenten des Gesichtsschädels ein dicker, aus rundem Bronzedraht gefertigter, mandelförmiger *Ring mit S-Ende*, das blechartig breitgekloppte S-Ende fragmentiert, Dm: 1,3 x 1,7, D: 0,25, B. des S-Endes: 0,8-0,9 cm.

NM A Inv.-Nr. 79.3.18; UNM AM Inv.-Nr. 71.58.A

Grab 51 (Abb. 6): Mittelmäßig erhaltenes Männerskelett (26-30; ad.-mat.) in einer länglich-ovalen Grabgrube, T: 107, L: 175, B: 45-52, SL: 150 cm, O: 85°. Sein Schädel wurde bei Auffindung beschädigt.

Beigaben:

1. Am Ringfinger der rechten Hand ein *Fingerring* aus gegossener Bronze mit gewölbter Oberfläche, Dm: 2,3, D: 0,17, B: 0,45 cm.

NM A Inv.-Nr. 71.16.33; UNM AM Inv.-Nr. 71.59.A

Grab 52 (Abb. 6; Taf. 2): Gut erhaltene Skelettreste eines Mannes (41-50; mat.), T: 55, SL: 162 cm, O: 85°. Rechter Unterarm im stumpfen Winkel angebogen. Die Knochen des rechten Oberarmes und der Unterschenkel waren von

Menschen entfernt, die Bauchpartie von Tieren gestört worden. Oberhalb des rechten Grabrandes verlief der linke Rand der 45 cm tiefen Grube von Grab 36.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.19.

Grab 53 (Abb. 6): Mittelmäßig erhaltene weibliche Skelettreste (21-25; ad.) in rechter, seitlicher Hockerlage, T: 105, SL: ca. 150 (SL, hockend 135) cm, O: 52°. Der Oberkörper fiel der Vernichtung anheim, nur Fragmente des Schädels und des rechten Armes – neben den Oberarm zurückgebogener Unterarm – blieben erhalten.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 71.16.34.

Grab 54 (Abb. 6): Mittelmäßig erhaltene Skelettreste eines Kleinkindes (Knabe, 0-5; inf. I), T: 90, SL: 55 cm, O: 90°. Es war nicht gestört, wurde aber bei Auffindung beschädigt.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 71.16.35.

Grab 55 (Abb. 6): Mittelmäßig erhaltene weibliche Skelettreste (21-25; –), T: 85, SL: 142 cm, O: 63°. Rechter Arm stark angewinkelt. Eine Störung hatte den Oberkörper fast vernichtet.

Ohne Beigaben.

Grab 56 (Abb. 6; Taf. 6): Mittelmäßig erhaltenes weibliches Skelett (16-20; juv.), T: 85, SL: 115 cm, O: 60°. Brustkorb fragmentiert.

Beigaben:

1. Am linken Warzenfortsatz des Schädels großer, aus Bronzedraht mit quadratischem Querschnitt gefertigter *Ring mit S-Ende*, fehlendes, aber gerippt ansetzendes S-Ende, Dm: 2,6, x 2,8, D: 0,17, B. des S-Endes: 0,3 cm.
2. Unter ersterem ein kleiner, schmaler, aus rundem Bronzedraht gefertigter *Ring mit S-Ende*, Dm: 1,65 x 1,8, D: 0,1, B. des S-Endes: 0,2-0,25 cm.
3. Am Mittelteil des linken Unterarmknochens offener, bronzener *Blechring* mit abgerundeten Enden, Dm: 1,8 x 1,6, B: 0,6 D: 0,05 cm.
4. Am Handrückenansatz des rechten Unterarmes *Eisenstabfragment*, das bei Auffindung ein ausbauchendes Ende hatte, L: 2,4, Dm: 0,75 cm.
5. An einem Finger der rechten Hand flaches, rechtwinklig gebogenes kleines Eisenblech, B: 1,45, D: 0,3 cm.

NM A Inv.-Nr. 79.3.127; UNM AM Inv.-Nr. 71.60.1-5.A

Grab 56a: Weibliche Skelettreste (31-40; ad. - vgl. Anm. 11) Schädelfragmente.

NM A Inv.-Nr. 79.3.127.

Grab 57 (Abb. 6): Mittelmäßig erhaltenes Männerskelett (46-55; –), T: 118, SL: 160 cm, O: 64°. Der Schädel wurde bei Auffindung beschädigt, der Brustkorb von Tieren gestört. Linker Unterarm leicht angewinkelt.

Ohne Beigaben.

Grab 58 (Abb. 6): Mittelmäßig erhaltenes Frauenskelett (61-70; –), T: 110, SL: 143 cm, O: 52°. Der linke Arm lag etwas weggestreckt vom Körper, die spongiösen Knochen waren verwest. Über den rechten Rand des Grabes reichte das Fußende der 85 cm tiefen Grube von Grab 20.

Ohne Beigaben.

Grab 59-60 (Abb. 6): Schädelfragmente zweier Kleinkinder (Knabe, 0-5; –; bzw. Mädchen, 0-3; –), T: 105 cm. Nicht ausgeschlossen, daß diese beiden Bestattungen zerstört wurden, als man das 120 cm tiefe Grab 42 aushob, und nur zufällige Reste davon ans Fußende des neuen Grabes zurückwarf.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.20-21.

Grab 61 (Abb. 6): Gut erhaltenes Frauenskelett (26-30; –), T: 115, SL: 146 cm, O: 94°. Der nach innen verrutschte linke Oberarmknochen und das Schienbein, weiters die zusammengedrückte Lage des Skeletts zeugen vermutlich davon, daß es in ein Leinentuch eingewickelt war. Rechter Unterarm leicht, linker stark angewinkelt.

Ohne Beigaben.

Grab 62 (Abb. 6): Sehr gut erhaltene Skelettreste eines Mannes (16-20; –), T: 20, SL: 132 cm, O: 78°. Sein rechtes Bein und der linke Unterschenkelknochen kamen im Frühjahr 1979 beim Pflügen zum Vorschein. Das Kopfende der Grube reichte teilweise über die Fußenden der untereinander in 50 bzw. 90 cm Tiefe liegenden Gruben der Gräber 89 und 91.

Ohne Beigaben.

Grab 63 (Abb. 6): Mittelmäßig erhaltene Skelettreste eines Mannes (36-45; mat.), T: 35, SL: 160 cm, O: 80°. Die Knochen des Brustkorbes und rechten Unterarmes dürften gelegentlich Erdarbeiten vernichtet worden sein. Linker Unterarm leicht angewinkelt.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.1.

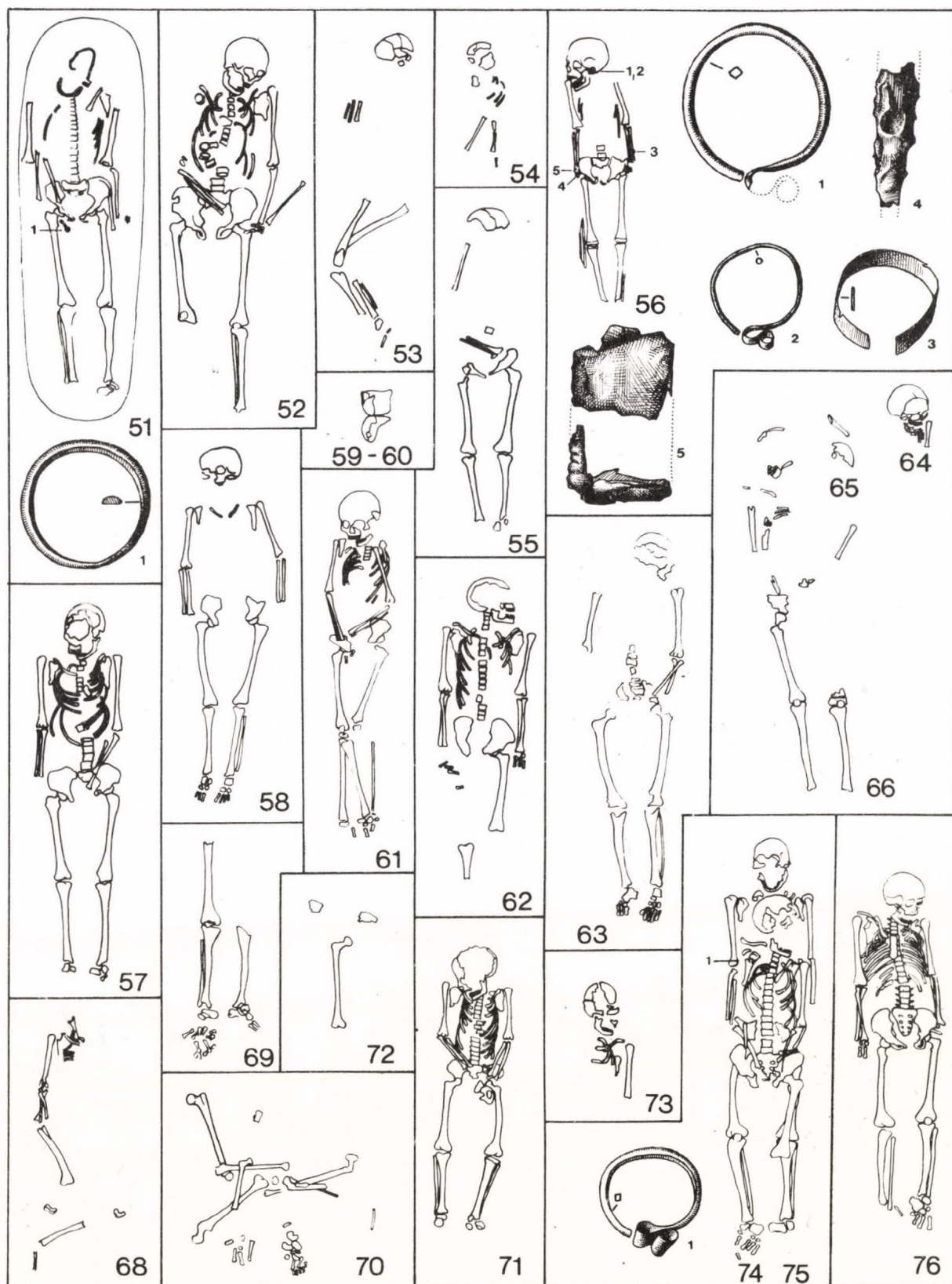


Abb. 6 Grabpläne und Funde der Gräber 51-76

Grab 64 (Abb. 6): Gut erhaltene Skelettreste eines Kleinkindes (Mädchen, 0-3; inf. I), T: 40, SL: 27 cm, O: 88°. Erhalten blieben lediglich der Schädel und die linke Schulterpartie.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.2.

Grab 65 (Abb. 6): Schlecht erhaltene Skelettreste eines Kleinkindes (Knabe, 0-5; inf. I), T: 40, SL: 58 cm, O: -. Fragmente des Schädels, linken Oberschenkelknochens und eines weiteren Beinknochens blieben erhalten. Möglich, daß man es beim Ausheben der Grube von Grab 66 in gleicher Tiefe vernichtet hat.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.3.

Grab 66 (Abb. 6): Schlecht erhaltene Skelettreste einer Jugendlichen (Mädchen, 16-20; juv.), T: 40, SL: 160 cm, O: 80°. Teils verwesenes, teils gestörtes Skelett, erhalten blieben vorwiegend die Knochen der rechten Körperhälfte. Es ist denkbar, daß man beim Ausheben seiner Grube auf Grab 65 stieß und das Skelett des dort ruhenden Kleinkindes vernichtete; später wurde dann die nur 35 cm tiefe Bestattung (Grab 78) einer Frau so darüber angelegt, daß seine Grube über deren linken Grabrand reichte.

Ohne Beigaben.

NMA Inv.-Nr. 72.1.4.

Grab 67: Schädelfragment eines Kleinkindes (Mädchen, 0-3; -) in der Auffüllerde einer neuzeitlichen Grube, T: 105 cm.

Ohne Beigaben.

Grab 68 (Abb. 6): Mittelmäßig erhaltene Skelettreste einer Frau (21-26; juv.), T: 35, SL: 112 cm, O: 110°. In situ entging nur die vom Unterkiefer bis zum Knie reichende rechte Körperhälfte der Störung.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.5.

Grab 69 (Abb. 6): Reste eines gut erhaltenen Frauenskeletts (31-40; ad.-mat.), T: 50, SL: 75 cm, O: 78°. Am Rande einer neuzeitlichen Grube, lediglich die Knochen des rechten Beins, linken Unterschenkels und der Fußrücken blieben erhalten.

Ohne Beigaben.

NM Inv.-Nr. 72.1.6.

Grab 70 (Abb. 6): Reste von gestörten Skeletten auf einem Stoß, T: 35 cm. Der fragmentierte rechte und unversehrte linke Fußrücken eines Skeletts lagen 10 cm über der 45 cm tiefen Grube von Grab 71. Verteilung der eingesammelten Gebeine:

Grab 70: Frauenskelett (26-30; ad.), Oberschenkelknochen und Schienbein rechts,

Grab 70/a: Überrest von Knochen eines Erwachsenen (-; Erwachsener),

Grab 70/b: Oberschenkelknochenfragment eines Erwachsenen (-; Erwachsener),

Grab 70/c: Schienbein eines Jugendlichen (-; juv.),

Grab 70/d: Oberschenkelknochen eines Kindes (-; inf. II).

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.7.

Grab 71: (Abb. 6): Gut erhaltenes Skelett eines Jugendlichen (Jüngling, 16-20; juv.), T: 45, SL: 121 cm, O: 85°. Es lag 10 cm unterhalb des vorgenannten Knochenstoßes. Der rechte Unterarm war stärker, der linke leichter angewinkelt worden. Die linke Beckenpartie hatten Tiere gestört.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.8.

Grab 71a: Auf der Ebene des vorgenannten Skeletts, neben dessen rechtem Oberarmknochen kam ein Oberschenkelknochen (Mädchen, 6-10; -) zum Vorschein.

Grab 72 (Abb. 6): Reste eines Kinderskeletts (Mädchen, 11-15; juv.), T: 22, SL: 55 cm, O: 95°. Erhalten blieben nur der rechte Oberschenkelknochen und zwei Schädelfragmente. Es lag über dem rechten Rand der 75 cm tiefen Grube von Grab 90.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.9.

Grab 73 (Abb. 6): Mittelmäßig erhaltene Skelettreste einer Frau (26-30; ad.), T: 30, SL: 52 cm, O: 84°. Erhalten blieben nur der Schädel und die linke Schulterpartie. Ihre Verbindung zu dem in 32 cm Tiefe gefundenen Skelettrest von Grab 87 ist unsicher; möglich, daß beide Bestattungen durch Anlegung einer neuzeitlichen Grube vernichtet wurden, oder aber man war auf Grab 73 gestoßen, als die Grube für das - erst später gestörte - Grab 83 ausgehoben wurde.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.10.

Grab 74 (Abb. 6; Taf. 2): Mittelmäßig erhaltenes Männerskelett (41-50; mat.), T: 35, SL: 170 cm, O: 70°. Der Gesichtsschädel wurde bei Auffindung beschädigt. Genau darüber hatte man die in Grab 75 ruhende Frau bestattet. Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.11.

Grab 75 (Abb. 6; Taf. 2): Gut erhaltene Skelettreste einer Frau (26-30; ad.). T: 30, SL: 147 cm, O: 70°. Beide Unterarme waren über dem Kreuzbein angewinkelt. Die Knochen des rechten Oberarmes, des rechten Beines sowie des linken Unterschenkels fehlten, vermutlich hatte man sie ausgepflügt. Die Tote war genau über dem in Grab 74 liegenden Mann bestattet, so daß – bei übereinander liegenden Fußrücken – der Kopf der Frau, die niedrigeren Wuchses war, bis zur Mitte des Brustkorbes des Mannes reichte (die Knochen der aufeinander liegenden rechten Fußrücken beider fanden sich in situ).

Beigaben.

1. Auf dem rechten Schulterblatt aus dünnem Bronzedraht mit quadratischem Querschnitt gefertigter *Ring mit S-Ende*, zu verhältnismäßig breitem Blech gehämmertes S-Ende, Dm: 1,75 x 1,85, D: 0,1 x 0,1, B. des S-Endes: 0,4-0,55 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.1.12; UNM AM Inv.-Nr. 71.64.A

Grab 76 (Abb. 6): Gut erhaltenes Frauenskelett (31-40; ad.), T: 45, SL: 145 cm, O: 93°. Ihr Fußende reichte schräg über den linken Rand des 85 cm tiefen Grabes 93.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.13.

Grab 77 (Abb. 7): Reste eines gut erhaltenen Frauenskeletts (–; ad.), T: 28, SL: 155 cm, O: 94°. Den Schädel hatte man herausgepflügt, den Unterkiefer weggezogen, das Becken war weit geöffnet.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.14.

Grab 78 (Abb. 7; Taf. 2): Mittelmäßig erhaltenes Frauenskelett (21-25; ad.), T: 35, SL: 155 cm, O: 93. Von Tieren (?) gestört, der Unterkiefer war ausgerenkt, die Halswirbel fehlten. Das linke Schienbein hatte man wahrscheinlich ausgepflügt. Ihr Fußende reichte über den linken Rand der 40 cm tiefen Grube von Grab 66.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.15.

Grab 79 (Abb. 7): Gut erhaltenes Kleinkinderskelett (Mädchen, 0-3; inf. II), T: 55, SL: 95 cm, O: 78°. Beide Unterarme waren leicht angewinkelt.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.16.

Grab 80 (Abb. 7): Gut erhaltene Skelettreste eines Kleinkindes (Knabe, 0-5; inf. I), T: 50, SL: 27 cm, O: 57°. Von seinem Körper blieben Unterkiefer und Beckenpartie sowie die Knochen des angewinkelten linken Armes erhalten. Möglich, daß es beim Ausheben des 100 cm tief liegenden Grabes 102 gestört wurde.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.17.

Grab 81 (Abb. 7): Sehr schlecht erhaltene Skelettreste eines Kleinkindes (Mädchen, 0-5; inf. I), T: 85, SL: ca. 90 cm, O: 75°. Verwest, erhalten blieben vorwiegend die Gliedmaßen.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.18.

Grab 82 (Abb. 7): Schlecht erhaltenes Männerskelett (26-30; ad.), T: 85, SL: 160 cm, O: 63°. Schädel und Gliedmaßen entgingen der Verwesung. Rechter Unterarm war angewinkelt. Seine zusammengedrückte Lage macht das Einschlagen in ein Leichentuch wahrscheinlich.

Beigaben:

1. In der Mitte zwischen den rechten Unterarmknochen eine unversehrte anonyme *Denar aus dem 12. Jh.*, die man traditionsgemäß für eine Prägung von *Stephan II.* (1116-1131) hielt (H 91).

2. Am Ringfinger der rechten Hand ein *Fingerring* aus gegossener Bronze, mit gewölbter Oberfläche, Dm: 2,25, B: 0,55, D: 0,22 cm.

3. Auch auf der Beckenpartie kam eine *Silbermünze* zum Vorschein, die aber beim Auflesen in Stücke brach.

NM A Inv.-Nr. 72.1.19; UNM AM Inv.-Nr. 71.65.1-2.A

Grab 83 (Abb. 7): Gut erhaltenes Kinderskelett (6-10; inf. II), T: 70, SL: 102 cm, O: 85°. Das rechte Bein war etwas angewinkelt, den Brustkorb hatten Tiere zerstört, der rechte Unterarm fehlte.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.20.

Grab 83a: Reste eines Kleinkinderskeletts (Mädchen, 0-5; inf. I - vgl. Anm. 11): Fragmente des Schädels und der

Beinknochen.

Ohne Beigaben

NM A Inv.-Nr. 72.1.20.

Grab 84 (Abb. 7): Sehr schlecht erhaltene Skelettreste eines Kleinkindes (Mädchen, 0-5; inf. I), T: 80, SL: 90 cm, O: 73°. Schädel und Beinknochen gestört, fragmentiert.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.21.

Grab 85 (Abb. 7): Mittelmäßig erhaltene Skelettreste einer Frau (31-40; ad.-mat.), T: 25, SL: 82 cm, O: 87°. Der Schädel und die rechte Körperhälfte wurden vernichtet, als man die Grube von Grab 86 bis zur gleichen Tiefe aushob, nur einen Oberschenkelknochen hatte man zurückgeworfen. Die linke Körperhälfte blieb von der Schulter bis zum gebrochenen Oberschenkelknochen erhalten, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Ausgräber der Grube des in Grab 87 ruhenden Skeletts die übrigen Teile zerstörten.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.22.

Grab 86 (Abb. 7): Mittelmäßig erhaltenes Männerskelett (26-30; ad.), T: 25, SL: 173 cm, O: 73°. Der Brustkorb war verwest, der rechte Arm leicht angewinkelt. Vom Ausgraben der Grube ließ man ab, als die Ebene von Grab 85 erreicht wurde; die rechte Körperhälfte des Skeletts aber hatte man entfernt.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.23.

Grab 87 (Abb. 7): Wiederbestattete Reste eines gut erhaltenen Frauenskeletts (41-50; ad.), T: 32, SL: 78 cm, O: 110°. Beim Ausheben der Grube hatte man wohl den Großteil des Frauenskeletts vernichtet, das im schräg anschließenden, 30 cm tiefen Grab 73 ruhte. Später war dann dieses Frauenskelett von einer (neuzeitlichen?) Störung betroffen.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.24.

Grab 88 (Abb. 7): Mittelmäßig erhaltene weibliche Skelettreste (Mädchen, 11-15; ad.), T: 35, SL: 97 cm, O: 76°. Der Schädel und einige Gliedmaßen wurden gerettet. Ihr linke Arm war angewinkelt, die Unterschenkel fehlten.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.25.

Grab 89 (Abb. 7): Gut erhaltenes Männerskelett (46-55; ad.), T: 50, SL: 161 cm, O: 90°. Rechter Unterarm leicht nach außen gebogen, der linke stärker angewinkelt. Unter das Fußende des Grabes reichte das Fußende der 90 cm tiefen Grube von Grab 91, und genau über dieser Stelle lag der linke Rand des Kopfendes der nur 20 cm tiefen Grube von Grab 62.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.26.

Grab 90 (Abb. 7): Gut erhaltenes Männerskelett (51-60; mat.), T: 75, SL: 170 cm, O: 85°. Beide Unterarme auf die Kreuzbeinpartie gebogen. Seine zusammengedrückte Lage macht wahrscheinlich, daß es in ein Leinentuch eingeschlagen war. Später bestattete man oberhalb des rechten Grubenrandes das im 22 cm tiefen Grab 72 freigelegte, gestörte Kind.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.28.

Grab 91 (Abb. 7): Männliches Skelett, mittelmäßig erhalten (61-70; sen.), T: 90, SL: 146 cm, O: 85°. Unterarme und Beine leicht angewinkelt. Kopf- und Bauchpartie waren von Tieren gestört worden: der Schädel rutschte auf die linke Schulter, der Brustkorb war fragmentiert. Über das Fußende dieser Grube reichte das Fußende der 50 cm tiefen Grube von Grab 89 bzw. darüber der linke Rand des nur 20 cm tiefen Grabes 62.

Beigaben:

1. Rechts auf dem Brustkorb ein aus Bronzeblech gefertigter *Anhänger*. Das beilförmige Blech endet in einer dahinter in S-Form gebogenen Öse und diese Seite zieren in 3 Reihen 6(?)–4–6 runde Vertiefungen. H: 2,96, B: 1,5, D: 0,04 cm

NM A Inv.-Nr. 72.1.29; UNM AM Inv.-Nr. 71.66.A

Grab 92 (Abb. 7): Mittelmäßig erhaltenes Kinderskelett (Mädchen, 6-10; inf. II), T: 65, SL: 120 cm, O: 73°. Rechter Unterarm leicht angewinkelt.

Beigaben:

1. In der Gegend des rechten Handrückens aus minderwertigem Silberdraht mit rundem Querschnitt gefertigter, offener *Ring* mit abgezwickten Enden, DM: 1,9, D: 0,17 cm.

2. In der Gegend des linken Handrückens aus minderwertigem Silberdraht mit rundem Querschnitt gefertigter,

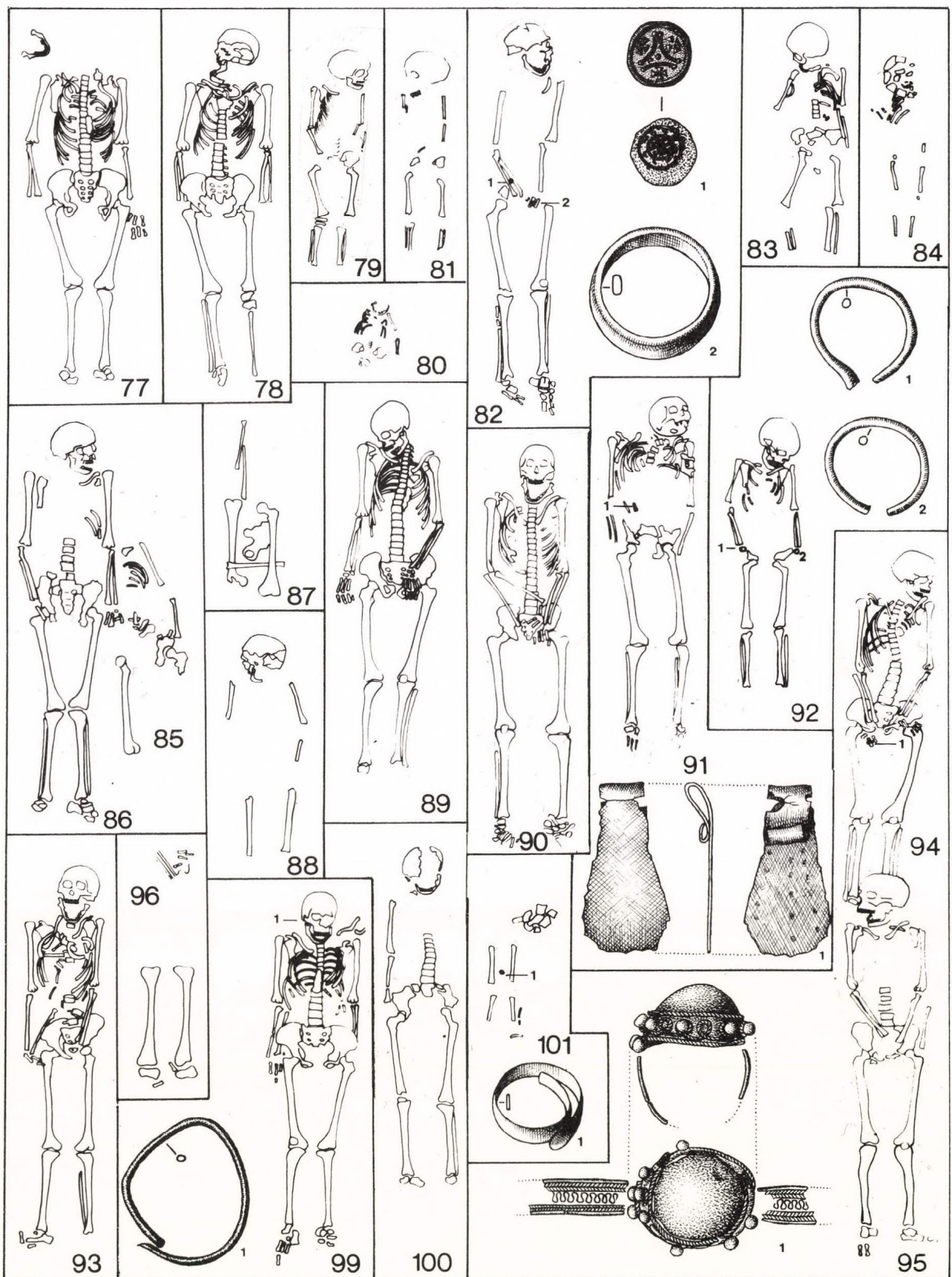


Abb. 7 Grabpläne und Funde der Gräber 77-101

offener *Ring* mit abgezwickten Enden, Dm: 1,8 x 1,7, D: 0,17 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.1.30; UNM AM Inv.-Nr. 71.67.1-2.A

Grab 93 (Abb. 7): Gut erhaltenes männliches Skelett (36-45; mat.), T: 85, SL: 166 cm, O: 77°. Linker Arm leicht angewinkelt. Aufgrund der zusammengedrückten Lage (z.B. der unter das Kreuzbein gerutschten linken Beckenschaufel) ist es wahrscheinlich, daß man ihn in einem Leichentuch eingewickelt bestattet hat. Der Rumpf war von Tieren gestört. Das Skelett lag unter dem Fußende der 45 cm tiefen Grube von Grab 76.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.31.

Grab 94 (Abb. 7; Abb. 28:1; Taf. 2): Gut erhaltenes Frauenskelett (31-40; ad.), T: 105, SL: 158 cm, O: 77°. Beide Unterarme leicht angewinkelt, eventuell könnte es in einem Leichentuch bestattet worden sein. Die Fußenden reichten unter den Schädel des im 75 cm tiefen Grab 95 ruhenden Mannes.

Beigaben:

1. Am Ringfinger der rechten Hand silberner *Kopfring*. Die zylindrische Fassung des Kopfes ist unten und oben von gedrehtem Filigrandraht gesäumt, dazwischen liegt eine dritte, gleichfalls aus Filigrandraht gebogene Schlaufenreihe, in deren Schlaufen man jeweils ein größeres Kügelchen gelötet hatte. Von den einst 13 Kügelchen blieben nur 7 erhalten. Die Fassung umschließt eine halbkugelförmige, dunkelblaue Glaseinlage, die an einer Stelle muschelartig ausgebrochen ist. Der Ring hat eine flache Form, der auch am Boden des Kopfes verlaufende Reif ist zerbrochen, fehlerhaft. An die beiden Ränder des dünnen Blechs waren plattgehämmerter, glatter Filigrandraht, weiter innen je zwei ebenfalls flachgeklopfte, gegensätzlich gedrehte Filigrandrähte angelötet, und den Mittelstreifen füllt ein glatter, schlangenförmig gewundener Filigrandraht aus. Unmittelbar unterhalb der Fassung zierten das Band 2 größere Kügelchen, wovon nur das eine erhalten blieb. Dm. des Kopfes; 1,6, T: 1 cm, B. des Reifs: 0,7 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.1.32; UNM AM Inv.-Nr. 71.68.A

Grab 95 (Abb. 7; Taf. 2): Gut erhaltenes Männerskelett (31-40; ad.), T: 75, SL: 160 cm, O: 90°. Beide Unterarme auf die Beckenpartie gebogen, Brustkorb zum Großteil verwest. Der Schädel befand sich oberhalb der Fußrücken der im 105 cm tiefen Grab 94 ruhenden Frau, und vermutlich wurde beim Ausheben des Grabes der Oberkörper des im 60 cm tiefen Grab 101 liegenden Kindes vernichtet.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.11.33.

Grab 96 (Abb. 7): Gut erhaltene Skelettreste eines Mannes (?; -, -), T: 30, SL: 119 cm, O: 80°. Vermutlich wurde es umgepflegt und nur Fragmente des Beckens und der darauf gebogenen rechten Unterarmknochen sowie die Unterschenkelknochen blieben erhalten.

Ohne Beigaben.

Grab 97: Zu einem männlichen Skelett (31-40; ad.-mat.) gehörende Beckenschaufel, T: 35 cm.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.34.

Grab 98: In der Grube einer neuzeitlichen Eingrabung gefundenes Fragment eines männlichen Schädels (41-50; mat.), T: 60 cm.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.35.

Grab 99 (Abb. 7): Gut erhaltenes Frauenskelett (21-25; ad.), T: 98, SL: 150 cm, O: 90°.

Beigaben:

1. Beim Abwaschen des am Schädel anhaftenden Erdreichs fand man in der Anthropologischen Abteilung einen aus rundem Silberdraht gefertigten *Ring mit S-Ende*, das S-Ende fehlt, Dm: 2,2 x 2,6, D: 0,1 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.1.36; UNM AM Inv.-Nr. 81.35.A

Grab 100 (Abb. 7): Schwach erhaltene weibliche Skelettreste (26-35; ad.), T: 110, SL: 148 cm, O: 69°. Die Rippen des Brustkorbs verwesten, linke Armknochen und rechtes Speichenbein fehlten.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.37.

Grab 101 (Abb. 7): Sehr schlecht erhaltene Kinderskelettreste (Mädchen, 0-5; inf. I), T: 60, SL: 50 cm, O: 78°. In situ verblieben nur die Beinknochen. Wahrscheinlich wurde es beim Ausheben der 75 cm tiefen Grube von Grab 95 gestört.

Beigaben:

1. Zwischen den zwei Oberschenkelknochen glatter *Bandring* aus Bronze mit aufeinander gebogenen Enden, Dm: 1,4 x 1,6, B: 0,4, D: 0,05 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.1.38; UNM AM Inv.-Nr. 71.69.A

Grab 102 (Abb. 8; Taf. 2): Gut erhaltenes Männerskelett (26-30; juv.), T: 100, SL: 165 cm, O: 80°. Linker Unterarm

leicht angewinkelt. Möglich, daß beim Graben der Grube die untere Körperhälfte des im 50 cm tiefen Grab 80 gefundenen Kinderskeletts vernichtet wurde.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.39.

Grab 103 (Abb. 8): Mittelmäßig erhaltene weibliche Skelettreste (16-20; juv.), T: 40, SL: 145 cm, O: 78°. Die Rippen des Brustkorbes waren zum Großteil verwest, die linken Unterarmknochen fehlten, die des rechten waren fragmentiert.

Beigaben:

1. Am linken Oberschenkelhals *Eisenblechfragment*, vielleicht der Scheidenbesatz irgendeines Geräts. Wurde zwischenzeitlich vernichtet.

NM A Inv.-Nr. 72.1.40.

Grab 104 (Abb. 8): Gut erhaltenes Frauenskelett (31-40; mat.), T: 45, SL: 155 cm, O: 71°. Die linke Schulter und Brustkorbhälfte waren von Tieren gestört.

Beigaben:

1-3. Rechts am Schädel zwei (1, 3), an der linken Seite ein (2) aus rundem Bronzedraht gefertigter *Ring mit S-Ende*, 1. Dm: 1,6 x 2,2, D: 0,08, B. des S-Endes: 0,25-0,35 cm; 2. Dm: 1,9 x 2,2, D: 0,09, B. des S-Endes 0,3-0,35 cm; 3. Dm: 1,95 x 2,2, D: 0,09, B. des S-Endes: 0,25-0,35 cm.

4. Unter dem linken Ende des Unterkiefers glatter, offener *Zopfring* aus Blei, der zwischenzeitlich in kleine Stücke zerbrach.

5. An der kleinen Zehe des linken Fußes schmaler *Eisenring*, wurde vernichtet.

NM A Inv.-Nr. 72.1.41; UNM AM Inv.-Nr. 71.70.1-4.A

Grab 105 (Abb. 8): Gut erhaltenes Männerskelett (51-60; ad.), T: 85, SL: 185 cm, O: 76°. Rechter Arm leicht angewinkelt. Die rechtsseitige Bauchpartie war von Tieren (?) gestört. Über die rechte Seite seines Rumpfes reichten die Füße des im 68 cm tiefen Grab 106 ruhenden Mannes.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.42.

Grab 106 (Abb. 8): Schlecht erhaltenes männliches Skelett (Mann? - vgl. Anm. 11; 26-35; Mann, ad.), T: 68, SL: 156 cm, O: 80°. Die ausgebreiteten Arme waren leicht angewinkelt, der Brustkorb verwest. Die Füße reichten über die rechte Rumpfsseite des im 85 cm tiefen Grab 105 ruhenden Mannes.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.43.

Grab 107 (Abb. 8): Schlecht erhaltenes weibliches Skelett (16-20; juv.), T: 50, SL: 110 cm, O: 73°. Erhalten blieben nur der Schädel und die Gliedmaßen. Wurde wahrscheinlich später neben der im 60 cm tiefen Grab 108 ruhenden Frau bestattet, da im Falle einer späteren Bestattung letztgenannter die Zerstörung der linken Körperhälfte wohl kaum hätte vermieden werden können.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.44.

Grab 108 (Abb. 8): Schlecht erhaltenes Frauenskelett (31-40; ad.-mat.), T: 60, SL: 145 cm, O: 80°. Die Rippen des Brustkorbes verwesten. Mit Sicherheit ruhte es schon in der Erde, als man neben den Füßen die 10 cm flachere Grube von Grab 107 aushob.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.45.

Grab 109 (Abb. 8): Schlecht erhaltene Skelettreste eines Mannes (46-55; mat.), T: 70; SL: 160 cm, O: 58°. Der Schädel wurde bei Auffindung beschädigt, außer ihm kamen lediglich die fragmentiert erhaltenen Gliedmaßen zum Vorschein, die auf mehrfache kleinere Störungen hindeuten.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.46.

Grab 110 (Abb. 8): Mittelmäßig erhaltenes Frauenskelett (26-35; ad.), T: 65, SL: 147 cm, O: 76°. Vom rechten Unterarm blieb nur die Speiche erhalten.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.47.

Grab 111 (Abb. 8): Rest eines Kinderskeletts (Knabe, 6-10; inf. II); T: 80 cm. Lediglich der Schädel mit heruntergefallenem Unterkiefer wurde gefunden.

Ohne Beilagen.

NM A Inv.-Nr. 72.1.48.

Grab 112 (Abb. 8): Weibliche Skelettreste (21-25; ad.), T: 65, SL: 35 cm, O: 78°. Zum Vorschein kamen nur der

rechte Unterschenkel und die Knochen des Fußrückens.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.49.

Grab 113 (Abb. 8): Schlecht erhaltenes Frauenskelett (26-35; ad.), T: 87, SL: 157 cm, O: 80°. Der Schädel und die Mehrzahl der Gliedmaßen blieben erhalten.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.50.

Grab 114 (Abb. 8): Mittelmäßig erhaltenes Männerskelett (31-40; ad.), T: 85, SL: 147 cm, O: 82°. Die rechten Unterarme fehlten, der Brustkorb blieb nur in Spuren erhalten. Über das Fußende der Grube reichte eventuell das Kopfende der 45 cm tiefen Grube von Grab 153.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.51.

Grab 115 (Abb. 8): Schlecht erhaltenes männliches Skelett (31-40; ad.-mat.), T: 85, SL: 155 cm, O: 78°. Der Schädel wurde beim Auffinden beschädigt, im übrigen blieben zum Großteil nur die Gliedmaßen erhalten. Linker Unterarm leicht angewinkelt.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.52.

Grab 116 (Abb. 8): Gut erhaltener männlicher Schädel (21-25; ad.) mit heruntergefallenem Unterkiefer, T: 60 cm. Für die Vernichtung der übrigen Skeletteile ist vielleicht das Ausheben der 80 cm tiefen Grube von Grab 121 verantwortlich.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.53.

Grab 117 (Abb. 8): Gut erhaltene Skelettreste eines Kleinkindes (Mädchen, 0-5; inf. I.), T: 60, SL: 67 cm, O: 58°. Die Knochen des rechten Unterarmes und der Unterschenkel fehlten.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.54.

Grab 118 (Abb. 8): Schlecht erhaltenes Skelett eines Jugendlichen (Jüngling, 11-15; juv.), T: 60, SL: 140 cm, O: 82°. Die Rippen des Brustkorbes waren überwiegend verwest. Das Kopfende der Grube reichte über das Fußende der 72 cm tiefen Grube von Grab 123.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.55.

Grab 119 (Abb. 8): Schlecht erhaltene Skelettreste einer Jugendlichen (Mädchen, 11-15; juv.), T: 60, SL: 141 cm, O: 60°. Schädel und Gliedmaßen blieben fragmentiert erhalten. Beide Beine waren angewinkelt, ihre Knochen auf die rechte Seite gekippt.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.56.

Grab 120 (Abb. 8; Taf. 3): Gut erhaltene männliche Skelettreste (36-45; ad.-mat.), T: 80, SL: 115 cm, O: 75°. Möglich, daß es in der Neuzeit gestört und danach wiederbestattet wurde, doch dafür gibt es im freigelegten Gräberfeldteil keine weiteren Beispiele. Auf diese Weise kann auch angenommen werden, daß man beim Ausheben von Grab 121 auf das Skelett des früher bestatteten Mannes gestoßen war und seine Knochen mit einem gewissen Sinn für Ordnung in einem länglichen Stoß gestapelt hatte. Für die Wahrscheinlichkeit dieses Erklärungsversuches sprechen auch die identische Tiefe und Orientierung beider Gräber.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.57.

Grab 121 (Abb. 8; Taf. 3): Mittelmäßig erhaltenes Frauenskelett (26-35; ad.), T: 80, SL: 148 cm, O: 78°. Lag in gleicher Tiefe wie die zum Stoß gestapelten Knochenreste des in Grab 120 bestatteten Mannes, auf dessen Skelett man beim Graben seiner Grube gestoßen sein dürfte. Nicht ausgeschlossen ist ferner, daß dabei auch das zu dem männlichen Schädel gehörende Skelett vernichtet wurde, den man im 60 cm tiefen Grab 116 fand, obwohl dieser Annahme die denkbare besondere Behandlung zu widersprechen scheint, die man den Gebeinen des in Grab 120 bestatteten Mannes zukommen ließ.

Beigaben:

1. Am linken Rand des Unterkiefers sowie beim Auflesen unter dem Schädels kamen 8 *St. Perlen* zum Vorschein, vermutlich als Teile einer Kette: 4 plattgedrückte, kugelförmige *Bernsteinperlen*, Dm: 0,95, H: 0,8 cm; 1 gelbliche kegelstumpfförmige *Pasteperle* und zwei weitere Fragmente, Dm: 0,7 cm; 1 türkisfarbene, blaugefleckte, flache, rhombusförmige *Pasteperle*, L: 0,95 cm.

2. Unter dem Schädel, wahrscheinlich von der rechten Warzenfortsatzpartie stammend, aus minderwertigem Sil-

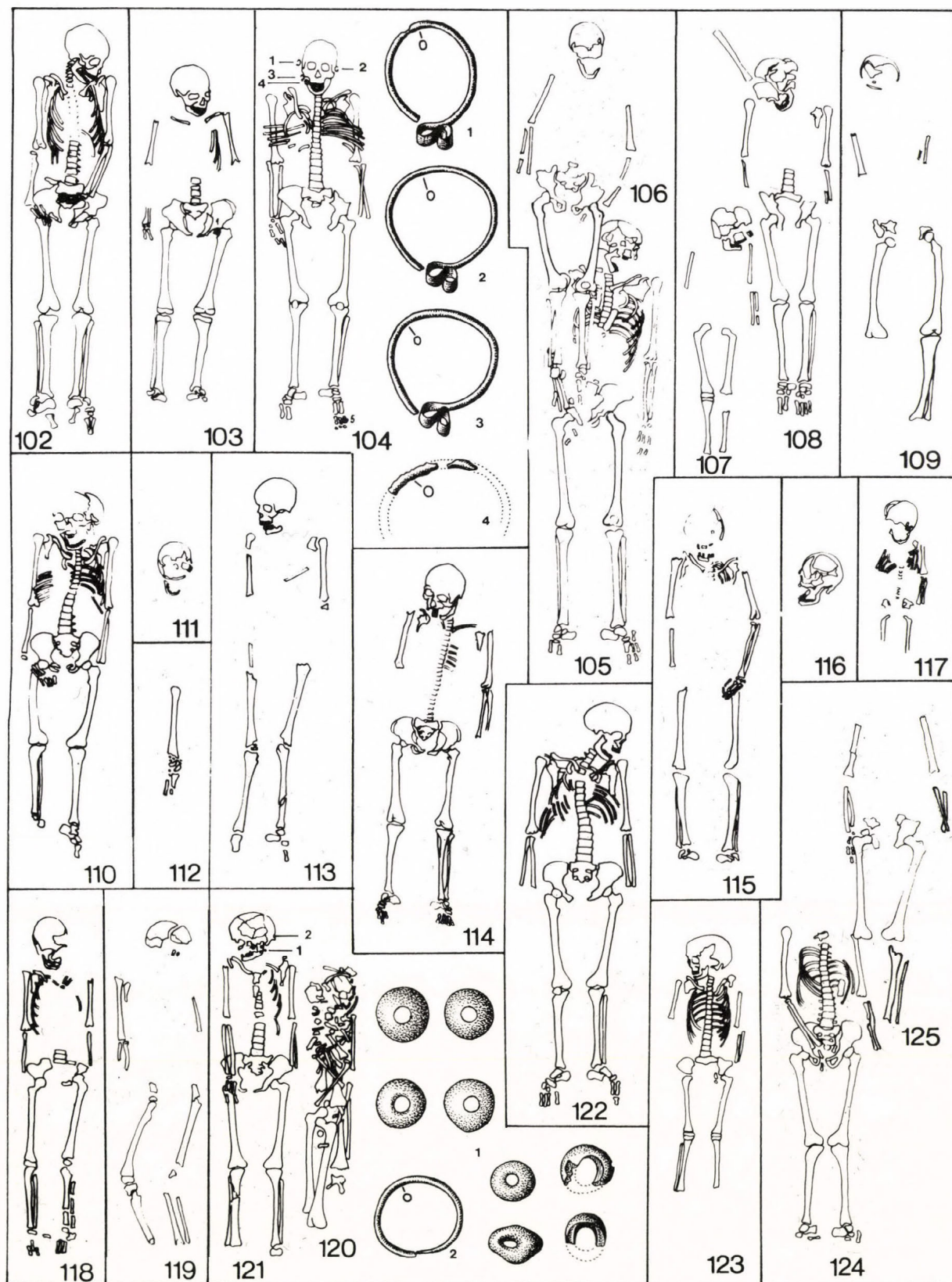


Abb. 8 Grabpläne und Funde der Gräber 102-125

berdraht mit rundem Querschnitt gefertigter *Zopfring*, ein Ende abgeschnitten, das andere breitgehämmert (möglich, daß er eine S-Ende hatte?), Dm: 1,5, D: 0,1 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.1.58: UNM AM Inv.-Nr. 71.71.1-2.A

Grab 122 (Abb. 8): Gut erhaltenes weibliches Skelett (26-30; ad.), T: 85, SL: 164 cm, O: 78°.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.59.

Grab 123 (Abb. 8): Gut erhaltenes Kinderskelett (Knabe, 6-10; inf. II), T: 72, SL: 111 cm, O: 68°. Die rechten Unterarmknochen fehlten. Über das Fußende seiner Grube reichte das Kopfende der 60 cm tiefen Grube von Grab 118, über das Kopfende aber das Fußende der gleichfalls 60 cm tiefen Grube von Grab 124.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.60.

Grab 124 (Abb. 8): Mittelmäßig erhaltene Skelettreste eines Mannes (36-45; mat.), T: 60, SL: 135 cm, O: 83°. Rechter Arm leicht angewinkelt, linker nach außen gestreckt. Die Beziehung zwischen den Gräber 124 und 125 ist unklar. Sie kamen in übereinstimmende Tiefe zum Vorschein, und vielleicht könnte es das Fehlen des Schädels des in Grab 124 bestatteten Mannes erklären, wenn man annimmt, daß er beim Ausheben der Grube für Grab 125 zerstört wurde (der rechte Oberschenkelknochen des Mannes in Grab 125 befand sich gerade über dem Oberarmknochen von 124). Gleichzeitig jedoch scheint das Fehlen der rechten Unterschenkelknochen des in Grab 125 liegenden Mannes auf eine entgegengesetzte Lösung hinzuweisen: nämlich, daß man sie entfernte, als später die Grube für Grab 124 ausgehoben wurde (dies könnten die erhaltenen linken Armknochen des Mannes in Grab 124 bestätigen). In diesem Fall aber müßte nachträglich auch angenommen werden, daß Grab 124 gestört wurde, welcher Störung der Schädel des hier Ruhenden zum Opfer gefallen wäre. Außerdem ist wahrscheinlich, daß das Fußende der Grube über das Kopfende der 72 cm tiefen Grube von Grab 123 reichte.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.61.

Grab 125 (Abb. 8): Schlecht erhaltene Skelettreste eines Mannes (31-40; ad.-mat.), T: 60, SL: 133 cm, O: 80°. Sein Schädel und der Brustkorb ließen sich nicht freilegen, zum Großteil entgingen nur die Gliedmaßen der Verwesung. Rechter Unterarm leicht angewinkelt, der linke zeigte nach außen. Die Knochen des rechten Unterschenkels fehlten. Beschreibung seiner Lage siehe vorstehendes Grab.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.62.

Grab 126 (Abb. 9): Schlecht erhaltene Skelettreste eines Kindes (Knabe, 6-10; -), T: 50, SL: 58 cm, O: 69°. Erhalten blieben nur die rechten Beinknochen. Möglich, daß das Kind - es reichte über den Schädel des im 25 cm tieferen Grab 132 liegenden Mannes - unabhängig von diesem darauf bestattet worden war.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.63.

Grab 127 (Abb. 9): Mittelmäßig erhaltenes männliches Skelett (31-40; mat.); T: 65, SL: 145 cm, O: 82°. Beide Unterarme leicht angewinkelt, Brustkorb fragmentiert.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.64.

Grab 128 (Abb. 9): Gut erhaltenes Männerskelett (31-40; mat.), T: 95, SL: 162 cm, O: 60°. Linker Unterarm über das Kreuzbein gebogen.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.65.

Grab 129 (Abb. 9): Mittelmäßig erhaltene Skelettreste einer Frau (36-45; ad.-mat.), T: 85, SL: 123 cm, O: 88°. Nur der rechte Arm und die Knochen der unteren Körperhälfte blieben erhalten.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.66.

Grab 130 (Abb. 9): Mittelmäßig erhaltenes männliches Skelett (31-40; mat.); T: 70, SL: 165 cm, O: 86°. Linker Unterarm leicht angewinkelt. Der rechte war ausgestreckt, doch fehlten die Unterarmknochen.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.67.

Grab 131 (Abb. 9): Gut erhaltenes weibliches Skelett (26-35; ad.), T: 90, SL: 163 cm, O: 78°. Über das Becken langten die Beinknochen des im 15 cm flacher angelegten Grab 132 ruhenden Mannes.

Beigaben:

1. Am Ellbogenende des rechten Oberarmes offener *Armring mit Schlangenköpfen* aus gegossener, eine Drehung imitierender Bronze. Die Schlangen haben hervorstehende Augen, ihre Schädeldecke ist von kleinen Löchern

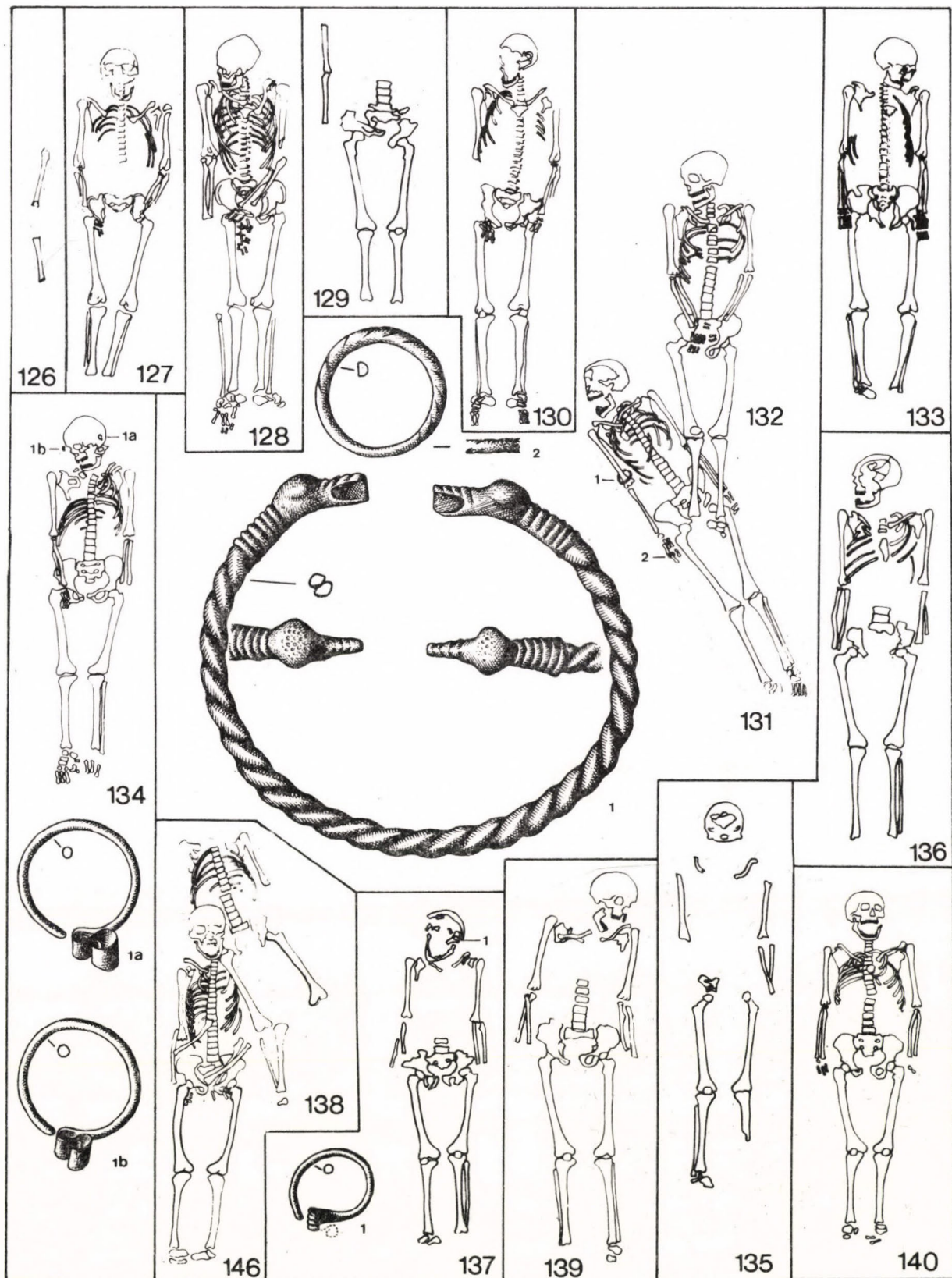


Abb. 9 Grabpläne und Funde der Gräber 126-140, 146

gegliedert, die Nasen sind gekerbt, ihre offenen Unterkiefer verbindet ein flaches Teil. Ihr Hals ist - den dünnen Draht nachahmend, der um das Ende des in Goldschmiedearbeit gefertigten Musterexemplars gewickelt ist - in Querrichtung gefurcht. Die Oberfläche des gegossenen Rings, die den Eindruck erweckt, als hätte man das Material gedreht, ist ebenfalls durch kleine Löcher gegliedert, doch an der Innenseite hat sich das ganze Muster geglättet: Dm: 7,75 x 6,85, D: 0,65 cm.

2. Am Ringfinger der rechten Hand abgenutzter *Fingerring* aus gegossener, eine Drehung nachahmender Bronze. Die beim Auffinden beobachtete aufgelötete (?), kleine runde Fassung ging zwischenzeitlich kaputt, Dm: 2,35, B: 0,3, D: 0,25 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.1.68: UNM AM Inv.-Nr. 71.72.1-2.A

Grab 132 (Abb. 9): Gut erhaltenes männliches Skelett (31-40; ad.), T: 75, SL: 165 cm, O: 58°. Beide Unterarme auf das Becken gebogen. Die Beine reichten über das Becken der im 15 cm tiefer liegenden Grab 131 ruhenden Frau, über dem Schädel wiederum lag das Fußende des 25 cm flacher angelegten Grabes 126.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.69.

Grab 133 (Abb. 9): Mittelmäßig erhaltenes Skelett eines Mannes (41-50; ad.), T: 72, SL: 158 cm, O: 56°. Das Fußende der Grube reichte über das Kopfende der 115 cm tiefen Grube von Grab 134.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.70.

Grab 134 (Abb. 9; Taf. 3): Gut erhaltenes Skelett einer Frau (31-40; ad.), T: 115, SL: 150 cm, O: 80°. Rechter Arm leicht angewinkelt. Über das Kopfende des Grabes reichte das Fußende der nur 72 cm tiefen Grube von Grab 133. Beigaben:

1. a-b. In der Gegend der Warzenfortsätze des Schädels je ein aus rundem Silberdraht gefertigter *Ring mit S-Ende*, die S-Enden zu Blechen geklopft, Dm: 2,15 x 2,7, D: 0,2, B. des S-Endes: 0,5-0,7 cm bzw. Dm: 2 x 2,65, D: 0,2, B. des S-Endes: 0,55 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.1.71: UNM AM Inv.-Nr. 71.73.A

Grab 135 (Abb. 9): Schlecht erhaltenes Männerskelett (36-45; mat.), T: 95, SL: 170 cm, O: 79°. Nur der nach hinten gekippte Schädel ohne Unterkiefer und ansonsten größtenteils die Gliedmaßen blieben erhalten, darunter die linken Unterschenkelknochen fragmentiert.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.72.

Grab 136 (Abb. 9): Mittelmäßig erhaltenes Männerskelett (31-40; mat.), T: 85, SL: 170 cm, O: 88°. Brustkorb fragmentiert.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.73.

Grab 137 (Abb. 9): Mittelmäßig erhaltenes Frauenskelett (26-30; ad.), T: 50, SL: 145 cm, O: 78°. Rippen des Brustkorbes verwest. Der linke Grubenrand verlief über den rechten Rand der 90 cm tiefen Grube von Grab 157, und vermutlich erreichte ihr Kopfende das Fußende des 60 cm tiefen Grabes 140, ohne einseitige oder gegenseitige Störung.

Beigaben:

1. Beim Auflesen unter der linken Schädelhälfte ein aus Bronzedraht mit rundem Querschnitt gefertigter, kleiner *Ring mit S-Ende*, das S-Ende fehlte, Dm: 1,3 x 1,5, D: 0,2, B. des S-Endes: 0,35 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.1.74: UNM AM Inv.-Nr. 71.74.A

Grab 138 (Abb. 9): Mittelmäßig erhaltene Skelettreste einer Frau (41-50; mat.), T: 25, SL: 125 cm, O: 93°. Es fehlten der Schädel sowie die Knochen des rechten Armes, linken Unterarmes und linken Unterschenkels. Der rechte Arm lag über dem fehlenden linken Oberarm des im 60 cm tiefen Grab 146 ruhenden Mannes.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 71.1.75.

Grab 139 (Abb. 9): Mittelmäßig erhaltenes männliches Skelett (31-40; ad.), T: 30, SL: 170 cm, O: 80°. Brustkorb fragmentiert.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.76.

Grab 140 (Abb. 9): Gut erhaltenes männliches Skelett (41-50; mat.), T: 60, SL: 150 cm, O: 85°. Das Fußende seiner Grube erreichte wahrscheinlich das Kopfende des 50 cm tiefen Grabes 137, ohne dieses zu stören.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.77.

Grab 141 (Abb. 10): Gut erhaltenes Männerskelett (26-35; ad.), T: 60, SL: 160 cm, O: 87°. Rechter Unterarm auf

das Becken gebogen. Linkes Schienbein fehlte. Der rechte Grubenrand verlief teilweise über dem linken Rand des 35 cm tiefer liegenden Grabes 155.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.78.

Grab 142 (Abb. 10): Schlecht erhaltenes weibliches Skelett (31-40; ad.), T: 50, SL: 161 cm, O: 68°. Außer Schädel- und Unterkieferfragmenten blieben nur die Gliedmaßen erhalten.

Ohne Beilagen.

NM A Inv.-Nr. 72.1.79.

Grab 143 (Abb. 10): Gut erhaltenes Frauenskelett (36-45; mat.), T: 85, SL: 148 cm, O: 75°.

Beigaben:

1. An der rechten Seite des Schädels ein aus rundem Silberdraht gefertigter *Ring mit S-Ende*, das S-Ende gerippt und schmal, Dm: 1,95 x 2, D: 0,15, B. des S-Endes: 0,4 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.1.80; UNM AM Inv.-Nr. 71.75.A

Grab 144 (Abb. 10; Taf. 3): Gut erhaltenes weibliches Skelett (26-30; ad.), T: 85, SL: 140 cm, O: 90°. Rechter Unterarm in stumpfen Winkel angebogen. Schräg oberhalb der linken Körperhälfte hatte man die im 10 cm flacheren Grab 145 ruhende Frau bestattet.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.81.

Grab 145 (Abb. 10; Taf. 3): Gut erhaltenes Frauenskelett (36-45; mat.), T: 75, SL: 151 cm, O: 69°. Es befand sich schräg über der linken Körperhälfte der im 10 cm tieferen Grab 144 ruhenden Frau.

Beigaben:

1. Nahe des rechtsseitigen Warzenfortsatzes des Schädels ein aus rundem Bronzedraht gefertigter, kleiner *Ring mit S-Ende*, das S-Ende blechartig gehämmert, Dm: 1,4 x 1,8, D: 0,2, B. des S-Endes: 0,6 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.1.82; UNM AM Inv.-Nr. 71.76.A

Grab 146 (Abb. 9): Gut erhaltenes männliches Skelett (36-45; mat.), T: 60, SL: 155 cm, O: 77°. Sein rechter Unterarm wurde von Tieren gestört, linkes Schlüsselbein, Schulterblatt und Oberarmknochen fehlten, der Unterarm war auf das Becken gebeugt. Über der linken Körperhälfte lag um 35 cm höher das rechte Bein des in Grab 138 gefundenen Frauenskeletts.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.83.

Grab 147 (Abb. 10): Gut erhaltenes weibliches Skelett (35-45; mat.), T: 70, SL: 135 cm, O: 71°. Der Unterkiefer lag ausgerenkt auf der rechten Seite des Brustkorbes, rechtes Speichenbein fehlte. Linker Unterarm über dem Becken angewinkelt.

Beigaben:

1. Unter der rechten Beckenschaufel *Gefäßfragment*. Aus durchschnittlich geschlammtem und mit weniger Sand als durchschnittlich gemagertem Material, handgedreht; es hat keinen Bodenstempel. Auf seiner Innenwandfläche Spuren der Fertigung in Spiralwurftechnik. Verzierung: mit einem 4 bis 5-zähligen Werkzeug eingeritztes, geradliniges Linienbündel. Durchschnittlich gebrannt, der Brand ist an der Umbruchfläche dreischichtig: innen dick, dunkelgrau, die äußere 1 mm dicke Schicht aber orangefarbig mit schwach rötlicher Schattierung (MUNSELL 5 YR 6/6). Seine leicht aufgerauhte, innen besser geglättete Oberfläche zeigt außen dunkelgraue, fleckige Rußspuren, d.h. man hatte eine benutzte Gefäßscherbe ins Grab gelegt. In seinem heutigen Zustand wurde es aus drei Stücken zusammengeklebt. Boden-Dm: 7,5, Wand-D: 0,7 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.1.84; UNM AM Inv.-Nr. 71.77.A

Grab 148 (Abb. 10): Gut erhaltenes Männerskelett (26-30; ad.), T: 70, SL: 163 cm, O: 82°. Sein Brustkorb und die Unterarmknochen waren von Tieren gestört: linker Unterarm lag ausgestreckt.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.85.

Grab 149 (Abb. 10): Schlecht erhaltene männliche Skelettreste (31-40; mat.), T: 75, SL: 169 cm, O: 65°. Erhalten blieben der Schädel und die Beinknochen, die Körpermitte war gestört.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.86.

Grab 150 (Abb. 10): Schlecht erhaltenes Männerskelett (31-40; ad.), T: 70, SL: 165 cm, O: 75°. Außer dem fragmentierten Schädel blieben am ehesten die Gliedmaßen erhalten. Der rechte Arm war leicht angewinkelt.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.87.

Grab 151 (Abb. 10): Mittelmäßig erhaltene männliche Skelettreste (26-35; ad.), T: 68, SL: 148 cm, O: 91°. Es lag

mit hochgezogenen Schultern, der Brustkorb verweste, von den Armen blieb nur der rechte Oberarm erhalten.
Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.88.

Grab 152 (Abb. 10): Mittelmäßig erhaltene Reste eines Männerskeletts (31-40; ad.-mat.), T: 80, SL: 38 cm, O: 75°. Nur die Knochen der Füße blieben erhalten und das Fußende reichte über das 20 cm tiefere Kopfende von Grab 164.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.89.

Grab 153 (Abb. 10): Mittelmäßig erhaltenes Kleinkinderskelett (Knabe, 0-5; inf.I), T: 45, SL: 55 cm, O: 85°. Es wurde in leichter Seitenlage mit angewinkelten, auf ihre linke Seite gekippten Beinknochen gefunden. Rechter Arm angewinkelt. Aufgrund einer Störung durch Tiere dürften 3 Knochen des linken Armes auf die rechte Beckenpartie sowie auch der Oberschenkelknochen neben das linke Schienbein gelangt sein. Das Kopfende seiner Grube könnte über das 40 cm tiefere Fußende von Grab 114 gereicht haben.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.90.

Grab 154 (Abb. 10): Mittelmäßig erhaltene männliche Skelettreste (31-40; ad.), T: 45, SL: 80 cm, O: 91°. Seine Arme waren leicht angewinkelt. Vom Becken an wurde es durch eine neuzeitliche Eingrabung vernichtet.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.91.

Grab 155 (Abb. 10; Taf. 3): Gut erhaltenes Frauenskelett (31-40; ad.), T: 95, SL: 163 cm, O: 75°. Die von der Seite her gedrückte Lage deutet auf das Einschlagen in ein Leichentuch hin. Rechter Arm stärker, linker leichter angewinkelt. Der Brustkorb war von Tieren gestört. Über das Fußende des linken Grubenrandes reichte der rechte Rand des Fußendes des 35 cm flacheren Grabes 141.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.92.

Grab 156 (Abb. 10): Gut erhaltenes weibliches Skelett (16-20; juv.), T: 60, SL: 155 cm, O: 80°. Die von der Seite her gedrückte Lage deutet darauf hin, daß es in ein Leichentuch eingeschlagen bestattet wurde. Brustkorb von Tieren gestört. Der Schädel ruhte über dem Becken des Mannes, der im gleich ausgerichteten, aber 25 cm tieferen Grab 158 bestattet war.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.93.

Grab 157 (Abb. 10): Gut erhaltenes weibliches Skelett (41-50; ad.), T: 90, SL: 152 cm, O: 75°. Linker Arm fast rechtwinklig gebeugt. Über das Kopfende des rechten Grubenrandes langte der linke Rand vom Fußende des 40 cm flacheren Grabes 137.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.94.

Grab 158 (Abb. 10; Taf. 3): Gut erhaltenes männliches Skelett (36-46; ad.), T: 85, SL: 158 cm, O: 75°. Der rechte Unterarm war fast rechtwinklig gebogen. Über dem Becken lag der Schädel der Frau, die im gleich ausgerichteten, jedoch 25 cm flacheren Grab 156 ruhte.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.95.

Grab 159 (Abb. 10): Mittelmäßig erhaltenes Kinderskelett (Mädchen, 0-5; inf.II), T: 40, SL: 102 cm, O: 67°. Der Brustkorb war gestört, der rechte Oberarm auf den Brustkorb gerutscht, die Unterarmknochen fehlten. Linker Arm leicht angewinkelt, Füße geschlossen.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.96.

Grab 160 (Abb. 10): Mittelmäßig erhaltene männliche Skelettreste (26-30; ad.), T: 50, SL: 115 cm, O: 75°. Brustkorb und Arme fragmentiert. Linker Arm in stumpfen Winkel gebeugt. Ober- und Unterschenkelknochen fehlten. Der rechte Grubenrand verlief zum Teil über dem linken Grubenrand des 45 cm tiefer liegenden Grabes 168.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.97.

Grab 161 (Abb. 10): Gut erhaltene Reste eines Männerskeletts (16-20; ad.), T: 95, SL: 167 cm, O: 73°. Die rechte Körperhälfte war gestört, die Armknochen fehlten. Aus dem erhalten gebliebenen Ende des Speichenbeins aber ist zu erkennen, daß der rechte Arm ebenso wie der linke angewinkelt war.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.98.

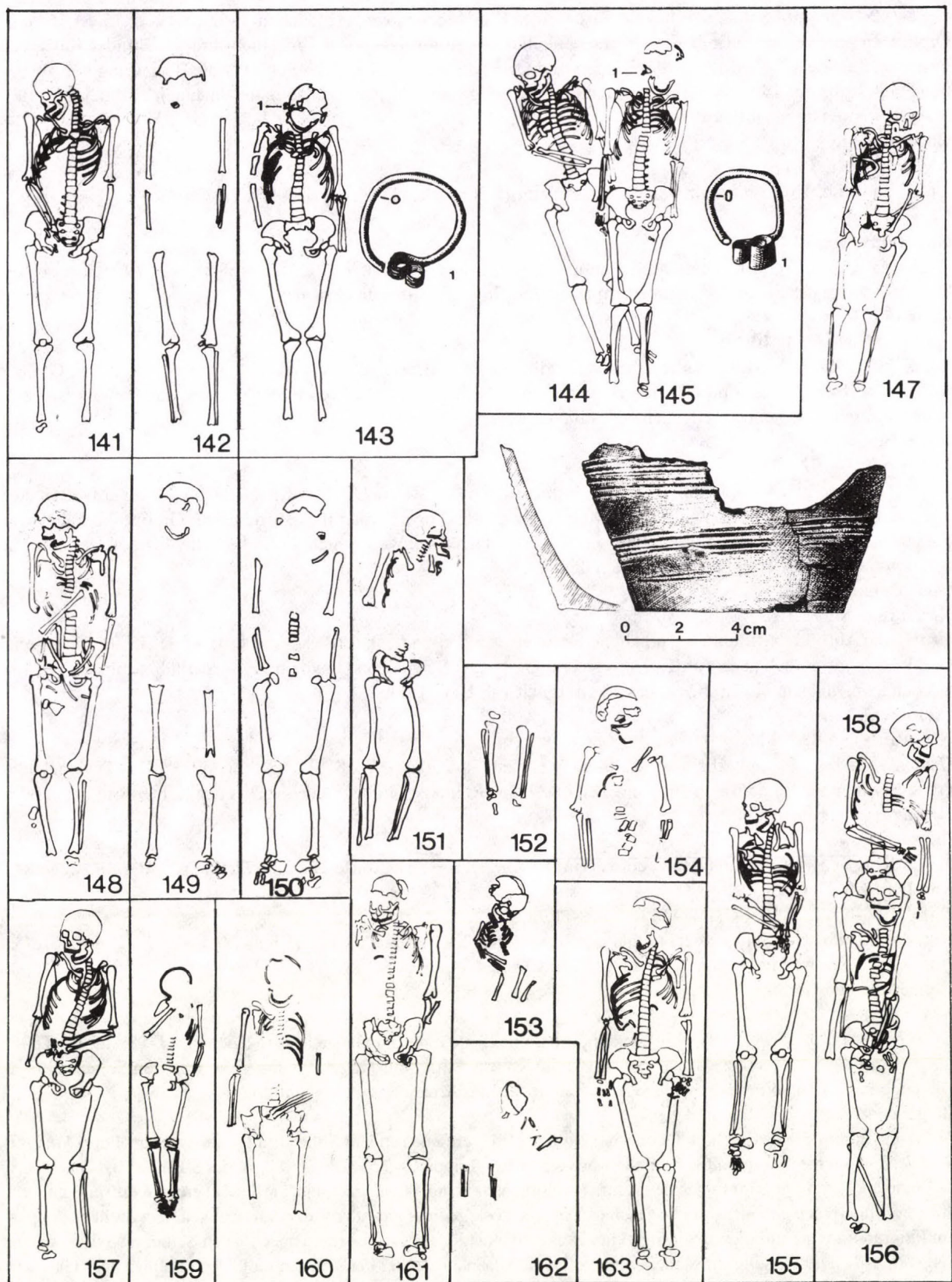


Abb. 10 Grabpläne und Funde der Gräber 141-145, 147-163

Grab 162 (Abb. 10): Schlecht erhaltene Reste eines Kleinkinderskeletts (Mädchen, 0-5; inf. I), T: 75, SL: 58 cm, O: 42°. In situ verblieben nur die Unterschenkelknochen und davor lagen in einem breiten Bündel Reste des gestörten Schädels, Unterkiefers, der Rippen und Oberschenkelknochen. Möglich, daß die Bestattung bei Aushebung der Grube des 13 cm tiefer angelegten Grabes 175 gestört wurde, wonach man dann einen Teil des gestörten Skeletts in die Grube zurückwarf.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.99.

Grab 163 (Abb. 10): Gut erhaltenes Männerskelett (41-50; mat.), T: 90, SL: 164 cm, O: 72°.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.100.

Grab 164 (Abb. 11): Gut erhaltenes männliches Skelett (36-45; ad.), T: 100, SL: 158 cm, O: 79°. Über seinen Schädel reichte das Fußende des im 20 cm flacheren Grab 152 ruhenden Mannes.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.101.

Grab 165 (Abb. 11): Mittelmäßig erhaltene weibliche Skelettreste (26-30; mat?), T: 100, SL: 133 cm, O: 68°. Schädel, rechter Oberarm und Brustkorb waren bei Störung des Grabes vernichtet worden, das herausgestoßene Kreuzbein gelangte neben die Knochen des linken Unterarmes.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.102.

Grab 166 (Abb. 11): Mittelmäßig erhaltenes Frauenskelett (26-30; ad.), T: 75, SL: 150 cm, O: 79°. Der Unterkiefer war auf die Seite gerutscht, vielleicht als Tiere die Gegend des Brustkorbes störten. Die Grabgrube hatte man unmittelbar neben dem nur 5 cm tieferen Grab 167 ausgehoben, wobei auch die linke Seite des dort gefundenen Kleinkinderskeletts vernichtet worden sein dürfte.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.103.

Grab 167 (Abb. 11): Mittelmäßig erhaltene Reste eines Kleinkinderskeletts (Knabe, 0-5; inf. I), T: 80, SL: 94 cm, O: 85°. Ein vermutlich auch von Tieren gestörtes Grab, aber Schädel und linke obere Körperhälfte müssen zerstört worden sein, als man die Grube für das 75 cm tiefe Grab 166 aushob.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.104.

Grab 168 (Abb. 11): Gut erhaltenes weibliches Skelett (21-25; ad.), T: 95, SL: 154 cm, O: 71°. Ihre Handgelenke kreuzten einander auf dem Becken. Zum Teil oberhalb des linken Grubenrandes verlief der rechte Grubenrand des 50 cm tiefen Grabes 160.

Beigaben:

1. Am Ringfinger der rechten Hand ein verzinnter *Fingerring* aus Bronze, die eine Drehung imitierend gegossen war, Dm: 2,5, D: 0,35 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.1.105; UNM AM Inv.-Nr. 71.78.A

Grab 169 (Abb. 11): Sehr schlecht erhaltene Reste eines Kleinkinderskeletts (Knabe, 0-5; inf. I), T: 110, SL: 53 cm, O: 65°. Nur fragmentiert erhaltenes, gestörtes Skelett.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.106.

Grab 170 (Abb. 11; Abb. 28:2): Mittelmäßig erhaltene Reste eines Kinderskeletts (Mädchen, 11-15; inf. II), T: 95, SL: 107 cm, O: 50°. Rechter Arm angewinkelt, die Knochen ihrer einst angezogenen Füße nach den Seiten gekippt. Die Rippen des Brustkorbes sowie die Knochen des linken Armes und Beins fehlten.

Beigaben:

1. An der Innenseite des rechten Oberarmes, in der Mitte, ein aus rundem Silberdraht gefertigter größerer *Ring mit S-Ende*, das fragmentiert erhaltene S-Ende war vermutlich gerippt. D: 2,5 x 2,6, D: 0,2, B. des S-Endes: 0,4 cm.

2. Wahrscheinlich am Ringfinger der vernichteten rechten Hand befand sich ein großer silberner *Kopfring*. Die aus dünnem Silberblech gebogene, unten geschlossene, rechteckige Fassung ist von einem aufgelöteten, gedrehten, doppelten Filigrandraht gesäumt, darunter folgt eine Reihe Granulationskügelchen (an den schmalen Seiten jeweils 5, an den längeren 6-7). Die Fassung umschließt eine gelbliche Glasplatte, unter der sich ein Goldblech befand. Das Glas war zerbrochen und fiel bei Freilegung heraus, anlässlich der Restaurierung wurde es durch Umbiegen der Ecke eines eingeklebten kleinen Metallblechs befestigt. Der breite, aus einem Silberblech ausgeschnittene Reif ist fragmentiert, sogar ein gesondertes Stück blieb davon erhalten. Auf die Ränder seines Grundblechs hatte man glatte, einwärts je 2 entgegengesetzt gedrehte, doppelte Filigrandrahte aufgelötet, während den mittleren Streifen – wie beim Einsammeln auf dem Bruchstück zu beobachten war – schlangenliniengemusterter Filigrandraht ausfüllte.

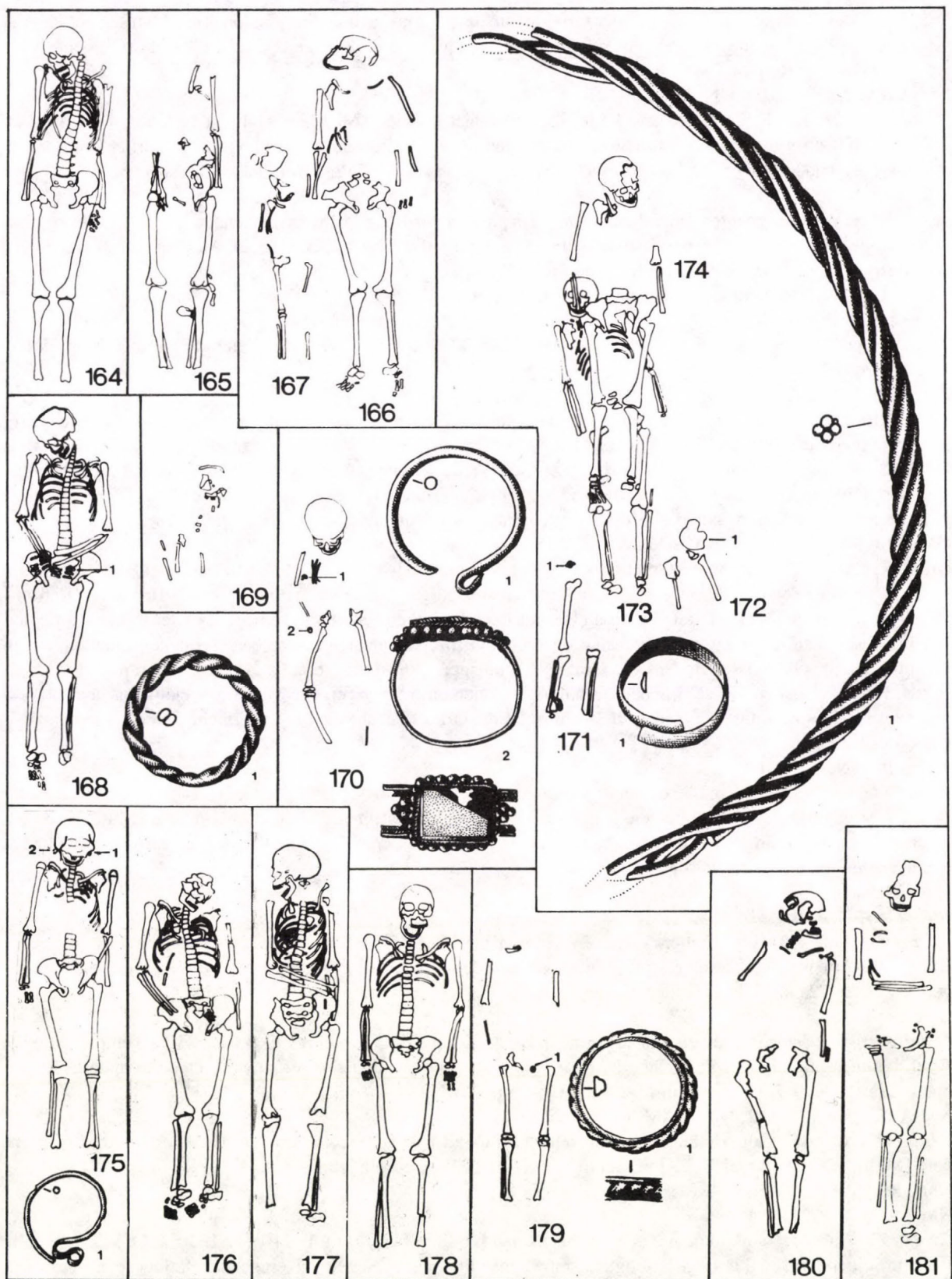


Abb. 11 Grabpläne und Funde der Gräber 164-181

Die Enden des Reifs waren am Boden der Grundplatte des Kopfes, und an die von unten nach außen gerichteten beiden Ränder der Fassung unter deren Granulationsreihe jeweils noch 3 Kügelchen angelötet. L. des Kopfes: 1,4 x 1,5 cm, Dm. des Reifs: 2,25, B: 0,9 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.1.107; UNM AM Inv.-Nr. 71.79.1-2.A

Grab 171 (Abb. 11): Schlecht erhaltene Reste eines Jugendlischenskeletts (Mädchen, 11-15; juv.), T: 110, SL: 70 cm, O: 71°. Erhalten blieben nur die Knochen des rechten Beins und linken Unterschenkels, die übrigen Teile dürften beim Graben des im großen und ganzen bis zur Ebene dieser Grube ausgehobenen Grabes 173 vernichtet worden sein.

Beigaben:

1. Am Ringfinger der rechten Hand flacher *Bandring* aus in der Mitte leicht ausbeulender, gegrateter Bronze mit gerade abgeschnittenen und nebeneinander gebogenen Enden, Dm: 2 x 1,8, B: 0,45, D: 0,07 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.1.108; UNM AM Inv.-Nr. 71.80.A

Grab 172 (Abb. 11): Schlecht erhaltene weibliche Skelettreste (16-20; juv.), T: 95, SL: 37 cm, O: 83°. Von dem Skelett, das vermutlich beim Ausheben der Grube für das 20 cm tiefere Grab 173 oder eher noch für das 15 cm flachere Grab 177 vernichtet wurde, blieben lediglich Schädelfragmente sowie Teile eines Schienbeins und Unterschenkels erhalten.

Beigaben:

1. Das Bruchstück eines *Halsringes*, aus zwei auseinander gebogenen, gegeneinander gewandten und gleichzeitig zusammengedrehten Bronzedrähten mit rundem Querschnitt, kam zwar weiter oben zum Vorschein, ist aber zweifellos als Beigabe dieses Grabes zu betrachten. Zwischen jeder zweiten Drehung hatte man als Verzierung ebenfalls aus zwei Drähten gedrehten, dünnen Bronzedraht eingefügt, und sogar ebensolche kleinen, zwei- oder dreifach gedrehten Ringe befanden sich daran, die aber zwischenzeitlich untergingen. L: 15,2, D: 0,5, Draht: 0,2 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.1.109; UNM AM Inv.-Nr. 71.81.A

Grab 173 (Abb. 11): Mittelmäßig erhaltenes weibliches Skelett (31-40; ad.), T: 115, SL: 138 cm, O: 93°. Man hatte es so ins Grab gelegt, daß der Oberkörper sich nach rechts neigte. Später wurde die im 15 cm flacheren Grab 174 ruhende Frau so darüber bestattet, daß deren Becken über der linken Schulter, ihre Knie über der Beckenpartie und ihre Füße über den Knien zu liegen kamen. Die aus dem Erdrich herausragenden beiden Beckenschaufeln waren vermutlich beim Glätten des Bodens von Grab 174 herausgezogen worden, ohne dabei die flacheren Skeletteile zu stören. Beim Ausheben dieser Grube dürften übrigens auch ein großer Teil des Mädchenskeletts aus dem 110 cm tiefen Grab 171 sowie das Skelett der im 20 cm flacheren Grab 172 ruhenden Frau vernichtet worden sein.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.110.

Grab 174 (Abb. 11): Mittelmäßig erhaltene weibliche Skelettreste (36-45; ad.), T: 100, SL: 146 cm, O: 81°. Rechter Arm leicht angewinkelt. Es fehlten die Rippen des Brustkorbes, das linke Schulterblatt und die Hälfte der linken Oberarmknochen. Zum Teil wurde sie über der im 15 cm tieferen Grab 173 ruhenden Frau bestattet, wobei auch deren Skelett leicht gestört wurde.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.111.

Grab 175 (Abb. 11): Gut erhaltenes Knabenskelett (Knabe, 11-15; juv.), T: 88, SL: 145 cm, O: 77°. Die rechte Brustkorbhälfte war von Tieren gestört. Beim Ausheben der Grube hatte man die Gebeine des Kindes aus Grab 162 gestört, das in 72 cm Tiefe gefunden wurde.

Beigaben:

1. Beidseitig des Schädels jeweils ein aus rundem Bronzedraht gefertigter *Ring mit S-Ende*. Ein Exemplar ging bei Erschließung verloren (es wurde unter der Erde verschüttet und nicht wieder gefunden); Maße des anderen Exemplars: Dm: 1,45 x 1,7, D: 0,1, B. des S-Endes: 0,18 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.1.112; UNM AM Inv.-Nr. 71.82.A

Grab 176 (Abb. 11): Gut erhaltenes Frauenskelett (31-40; ad.), T: 90, SL: 143 cm, O: 72°. Rechter Arm angewinkelt. Die linke Seite war leicht gestört: Schlüsselbein und Ellbogenbein fehlten.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.113.

Grab 177 (Abb. 11): Gut erhaltenes männliches Skelett (16-20; Mann, juv.), T: 110, SL: 163 cm, O: 81°. Wie seine von der Seite her gedrückte Lage bezeugt, bestattete man ihn in ein Leichentuch eingewickelt. Der rechte Arm war fast rechtwinklig angebogen. Beim Ausheben der Grube dürften die Gebeine der im 15 cm flacheren Grab 172 ruhenden Frau vernichtet worden sein, sein Fußende aber reichte mit Sicherheit über das Kopfende des 10 cm tieferen Grabes 178.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.114.

Grab 178 (Abb. 11): Gut erhaltenes weibliches Skelett (41-50; mat.), T: 120, SL: 160 cm, O: 90°. Über das Kopfende ihrer Grube reichte das Fußende des 10 cm flacheren Grabes 177.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.115

Grab 179 (Abb. 11): Schlecht erhaltene Reste eines Jugendlichen skeletts (Knabe, 11-15; juv.), T: 85, SL: 114 cm, O: 73°. Sein Schädel fehlte, der Unterkiefer blieb nur als Fragment erhalten, der rechte Arm dürfte angewinkelt gewesen sein. Brustkorb, linker Arm und Beckenknochen fehlten oder waren nur zum Teil noch vorhanden.

Beigaben:

1. Auf der linken Schambeinpartie, eventuell an der Stelle, wo einst die linke Hand lag, *Fingerring* aus gegossener Bronze mit verzinnter Oberfläche und Halbkreisquerschnitt. Der zwischen dem beidseits glatten Rand liegende, ausbeulende Mittelteil mit schrägen Schraffierungen ahmt die gedrehten Drahttringe nach. Dm: 2,2, B: 0,4, D: 0,2 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.1.116; UNM AM Inv.-Nr. 71.83.A

Grab 180 (Abb. 11): Schlecht erhaltene männliche Skelettreste (46-55; mat.), T: 52, SL: 153 cm, O: 87°. Brustkorb und rechte Rumpfhälfte wurden durch eine Störung vernichtet.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.117.

Grab 181 (Abb. 11; Taf. 3): Sehr schlecht erhaltene Reste eines Jugendlichen skeletts (Mädchen, 11-15; juv.), T: 95, SL: 162 cm, O: 75°. Brustkorb fragmentiert, rechte Unterarmknochen fehlten, der linke Unterarm war rechtwinklig abgebogen, die Füße eng geschlossen.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.118.

Grab 182 (Abb. 12): Schlecht erhaltenes Männerskelett (36-45; mat.), T: 90, SL: 145 cm, O: 66°. Die Rippen seines Brustkorbes verwesten. Beide Arme leicht angewinkelt, die Füße ganz eng geschlossen.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.119.

Grab 183 (Abb. 12): Gut erhaltenes männliches Skelett (36-45; mat.), T: 100, SL: 155 cm, O: 81°. Rechte Schulter hochgezogen, rechter Arm leicht angewinkelt. Die etwas angezogenen Beine waren auf die rechte Seite gekippt. Das Grab war leicht von Tieren gestört.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.120.

Grab 184 (Abb. 12): Schlecht erhaltene männliche Skelettreste (31-40; ad.-mat.), T: 85, SL: 100 cm, O: 61°. Von der Hüfte an aufwärts beim Ausheben eines Grabens vernichtet.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.121.

Grab 185 (Abb. 12): Männlicher Schädel mit heruntergefallenem Unterkiefer (31-40; -), T: 85. Die übrigen Teile verschwanden beim Ausheben des Grabens, durch den auch das vorangehende Grab gestört wurde.

Beigaben:

1. a-b. In der Nähe der Warzenfortsätze des Schädels, an beiden Enden des Unterkiefers je ein aus rundem Draht gefertigter, dünnerer silberner und dickerer bronzener *Zopfring*, Dm: 2,1, D: 0,13 cm bzw. Dm: 2,1 x 2,3, D: 0,2 cm,

UNM AM Inv.-Nr. 71.84.A

Grab 186 (Abb. 12): Schlecht erhaltene männliche Skelettreste (31-40; ad.-mat.), T: 80, SL: 40 cm, O: 80°. Reste der parallel liegenden Beinknochen; das Grab wurde vermutlich bei einer neuzeitlichen Eingrabung vernichtet.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.122.

Grab 187 (Abb. 12): Sehr schlecht erhaltene Reste eines Kleinkinderskeletts (Knabe, 0-5; inf. I), T: 64, SL: 71 cm, O: 78°. Außer dem Schädel blieben nur der linke Oberarm und die Oberschenkelknochen erhalten.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.123.

Grab 188 (Abb. 12): Schlecht erhaltene Skelettreste eines Kindes (Mädchen, 6-10; inf. I), T: 85, SL: 48 cm, O: 79°. Ihre Armknochen fehlten, die Lage der Oberschenkelknochenreste deutet auf angewinkelte und nach links gekippte Beine hin.

Ohne Beilagen.

NM A Inv.-Nr. 72.1.124.

Grab 189 (Abb. 12): Sehr schlecht erhaltenes weibliches Skelett (41-50; mat.), T: 60, SL: 143 cm, O: 96°. Die

Rippen des Brustkorbes verwesten. Ihre angewinkelten Unterarme trafen sich über der rechten Schambeinpartie. Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.125.

Grab 190 (Abb. 12): Sehr schlecht erhaltene weibliche Skelettreste (16-20; juv.), T: 65, SL: 128 cm, O: 58°. Außer ihrem Schädel und einem Fragment ihres linken Unterarmknochens waren nur noch die Beinknochen erhalten. Möglich, daß man sie beim Ausheben der Grube für das 70 cm tief liegende Grab 191 gestört hat. Gleichzeitig aber reichte der rechte Rand ihrer Grube über das Kopfende des 10 cm tieferen Grabes 192.

Beigaben:

1. Unter den Schädelfragmenten ein aus rundem Bronzedraht gefertigter *Ring mit* (fragmentiertem) *S-Ende*, Dm: 1,9 x 2,1, D: 0,05, B. des S-Endes: 0,35 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.1.126; UNM AM Inv.-Nr. 71.85.A

Grab 191 (Abb. 12): Schlecht erhaltenes Männerskelett (31-40; ad.), T: 70, SL: 168 cm, O: 99°. Sein Brustkorb war verwest. Linker Arm fast rechtwinklig angebogen. Beim Ausheben dieser Grube dürfte der Oberkörper der im 5 cm flacheren Grab 190 ruhenden Frau vernichtet worden sein.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.127.

Grab 192 (Abb. 12): Schlecht erhaltenes Männerskelett (26-35; ad.), T: 75, SL: 147 cm, O: 81°. Seine Schultern und der Brustkorb verwesten. Beide Arme angewinkelt. Über das Kopfende seines Grabes reichte der rechte Grubenrand des 65 cm tief liegenden Grabes 190.

Beigaben:

1. *a-b*. Neben dem rechten Warzenfortsatz des Schädels lagen mit dem S-Ende nach oben und aneinander haftend zwei aus rundem Bronzedraht gefertigte *Ringe mit* (bei beiden fragmentiertem) *S-Ende*. Dm: 1,9, D: 0,15, B. des S-Endes: 0,3 cm bzw. Dm: 2,15, D: 0,1, B. des S-Endes: 0,3 cm.

2. Neben dem linken Warzenfortsatz des Schädels ein aus rundem Bronzedraht gefertigter, größerer *Ring mit blechartig gehämmertem S-Ende*. Dm: 2,4 x 2,9, D: 0,2, B. des S-Endes: 0,4-0,6 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.1.128; UNM AM Inv.-Nr. 71.86.1-2.A

Grab 193 (Abb. 12): Männlicher Schädel ohne Unterkiefer (41-50; -), T: 50 cm. Das Grab wurde vielleicht gestört und das Skelett vernichtet, als man die Grube für das 50 cm tiefere Grab 206 aushob.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.129.

Grab 193a: Neben dem vorgenannten männlichen Schädel gefundenes Fragment der Schädeldecke eines Kleinkindes (Knabe, 0-5; inf. I), T: 50 cm.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.129.

Grab 194 (Abb. 12): Schlecht erhaltenes Kinderskelett (Mädchen, 6-10; inf. II), T: 102, SL: 108 cm, O: 79°. Die Rippen ihres Brustkorbes waren verwest, ihre Unterarme fragmentiert.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.130.

Grab 195 (Abb. 12): Mittelmäßig erhaltene weibliche Skelettreste (31-40; ad.), T: 65, SL: 138 cm, O: 65°. Rechte Schulter hochgezogen. Es fehlten die linken Unterarmknochen, die Hälfte des rechten, ein Drittel des linken Unterschenkels. Ihre Beine reichten über den Brustkorb des im 20 cm tieferen Grab 198 liegenden Mannes, und wahrscheinlich wurden sie verstümmelt, als man dieses Grab aushob.

Beigaben:

1. *a-b*. Beidseitig der Warzenfortsätze des Schädels jeweils ein aus Bronzedraht mit quadratischem Querschnitt gefertigter *Ring mit S-Ende*, beide S-Enden breitgeklopft. Dm: 2,15 x 2,65, D: 0,15, B. des S-Endes: 0,55-0,7 cm bzw. Dm: 2,3 x 2,75, D: 0,15, B. des S-Endes: 0,5-0,6 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.1.131; UNM AM Inv.-Nr. 71.87.A

Grab 196 (Abb. 12): Gut erhaltenes Frauenskelett (36-45; ad.), T: 90, SL: 145 cm, O: 66. Rechter Arm stärker, linker schwächer angewinkelt.

Beigaben:

1. *a-c*. Neben dem rechtsseitigen Warzenfortsatz des Schädels 3 *Ringe mit S-Ende*, zwei aus Bronze-, einer aus Eisen-(Blei?)draht, eng aneinander gehaftet und mit dem S-Ende nach oben. Das letztgenannte Exemplar wurde beim Einsammeln zerstört. Die beiden verbliebenen Ringe waren aus Bronzedraht mit quadratischem Querschnitt gefertigt. Das S-Ende des einen Stücks ist gerippt, das des anderen fragmentiert. Dm: 1,45 x 1,9, D: 0,01, B. des S-Endes: 0,25 cm, bzw. Dm: 1,35 x 1,55, D: 0,01, B. des S-Endes: 0,25 cm.

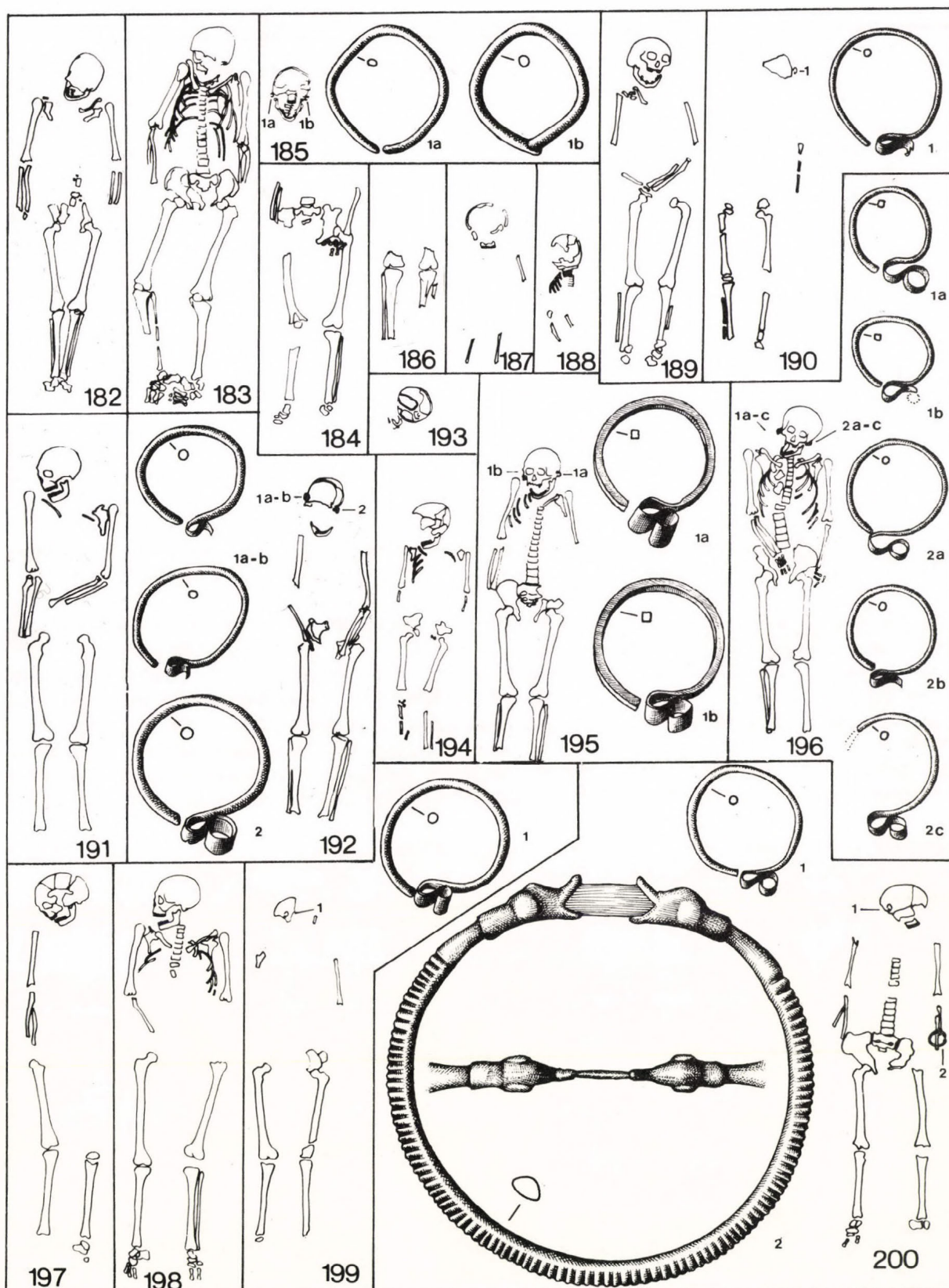


Abb. 12 Grabpläne und Funde der Gräber 182-200

2. a-c. Neben dem linksseitigen Warzenfortsatz des Schädels ebenfalls 3 aus rundem Bronzedraht gefertigte *Ringe mit S-Ende*, dicht beieinander und mit dem S-Ende nach oben. Erstes Exemplar mit geripptem S-Ende, Dm: 1,65 x 2,15, D: 0,15, B. des S-Endes: 0,35 cm; S-Endes des zweiten fragmentiert, Dm: 1,6 x 1,8, D: 0,15, B. des S-Endes: 0,35 cm; drittes Stück mit fragmentiertem Ring und geripptem S-Ende, Dm: 2,1, D: 0,1, B. des S-Endes: 0,3 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.1.132; UNM AM Inv.-Nr. 71.88.1-2.A

Grab 197 (Abb. 12): Schlecht erhaltene männliche Skelettreste (21-25; mat?), T: 110, SL: 165 cm, O: 94°. Vom Brustkorb bis zum linken Unterschenkel fehlten die Knochen der linken Körperhälfte.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.133.

Grab 198 (Abb. 12): Mittelmäßig erhaltene männliche Skelettreste (31-40; mat.), T: 85, SL: 170 cm, O: 96°. Rechter Arm angewinkelt. Die Knochen der Bauchpartie waren bei einer Störung entfernt worden. Über seiner Brustkorbpartie lagen die verstümmelten Füße der im 20 cm flacheren Grab 195 ruhenden Frau, die vielleicht bei Anlegung dieser Grube beschädigt wurde.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.134.

Grab 199 (Abb. 12): Sehr schlecht erhaltene Skelettreste eines Mannes (26-35; ad.), T: 128, SL: 153 cm, O: 72°. Außer den verschiedenen Knochenfragmenten seines Oberkörpers waren lediglich die Beinknochen vorhanden.

Beigaben:

1. Unter den Schädelfragmenten ein aus rundem Silberdraht gefertigter *Ring mit S-Ende*, das S-Ende flach gehämmert und feingerippt, Dm: 2,15 x 2,4, D: 0,15, B. des S-Endes: 0,3-0,45 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.1.135; UNM AM Inv.-Nr. 71.89.A

Grab 200 (Abb. 12): Mittelmäßig erhaltenes weibliches Skelett (21-25; ad.), T: 80, SL: 150 cm, O: 85°. Schultern und Rippen waren verwest.

Beigaben:

1. Rechts neben dem Schädel ein aus rundem Silberdraht gefertigter *Ring mit S-Ende*, das S-Ende blechartig flachgehämmert. Dm: 1,8 x 2,3 cm, D: 0,13, B. des S-Endes: 0,3-0,4 cm.

2. Auf das Handrückenende des linken Unterarms geschobener, geschlossener *Armring mit Schlangenköpfen* aus gegossener Bronze. Die beiden großen Schlangenköpfe mit hervortretenden Augen und geöffnetem Maul sind durch ein flaches Verbindungsglied gekoppelt. An ihren dichten Hals schließen die zwei sich verjüngenden Enden des Rings an. Den Ring hatte man eine Drehung nachahmend so gegossen, daß er innen glatt gegratet ist, außen aber nicht die eine wirkliche Drehung imitierenden Schrägen, sondern senkrecht in Richtung des Rings verlaufende, dichte Furchen aufweist. Dm: 7,4 x 7,15, D: 0,4, B: 0,6 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.1.136; UNM AM Inv.-Nr. 71.90.1-2.A

Grab 201 (Abb. 13): Sehr schlecht erhaltene Reste eines Kinderskeletts (Mädchen, 0-3; inf. I), T: 62, SL: 76 cm, O: 104°. Schädel- und Gliedmaßenfragmente.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.137.

Grab 202 (Abb. 13): Gut erhaltenes Männerskelett (41-50; mat.), T: 120, SL: 163 cm, O: 87°.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.138.

Grab 203 (Abb. 13): Sehr gut erhaltenes männliches Skelett (31-40; mat.); T: 110, SL: 162 cm, O: 74°. Linker Unterarm in stumpfem Winkel auf das Becken gebogen. Die von der Seite gedrückte Lage dürfte beweisen, daß er in Leichentuch eingeschlagen war.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.139.

Grab 204 (Abb. 13): Sehr schlecht erhaltene Reste eines Kinderskeletts (Mädchen, 6-10; inf. I), T: 75, SL: 72 cm, O: 85°. Nur Fragmente blieben erhalten.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.140.

Grab 205 (Abb. 13): Schlecht erhaltene männliche Skelettreste (36-45; mat.), T: 95, SL: 162 cm, O: 71°. Der Oberkörper war gestört. Linker Unterarm auf das Becken gebogen.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.141.

Grab 206 (Abb. 13): Schlecht erhaltene weibliche Skelettreste (21-25; ad.), T: 100, SL: 152 cm, O: 101°. Der Brustkorb war gestört, ihr linker Unterarm dürfte angewinkelt gewesen sein. Beim Ausheben dieser Grube wurde wahrscheinlich das Skelett des im 50 cm tiefen Grab 193 ruhenden Mannes vernichtet.

Beigaben:

1. Links neben dem Kreuzbein, einst vielleicht am Ringfinger der linken Hand, ein aus Bronzedraht mit fast quadratischem Querschnitt gefertigter *Drahttring*, offen und mit zugespitztem Ende. Dm: 2,2, D: 0,28 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.1.142; UNM AM Inv.-Nr. 71.91.A

Grab 207 (Abb. 13): Schlecht erhaltene Skelettreste eines Jugendlichen (Knabe, 11-15; juv.), T: 113, SL: 147 cm, O: 60°. Sein Rumpf war gestört, der rechte Arm stark angewinkelt.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.143.

Grab 208 (Abb. 13): Mittelmäßig erhaltenes weibliches Skelett (31-40; ad.), T: 95, SL: 150 cm, O: 91°.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.1.144.

Grab 209 (Abb. 13): Mittelmäßig erhaltenes männliches Skelett (16-20; juv.), T: 55, SL: 160 cm, O: 93°. Leicht nach rechts gewandt, mit hochgezogenen und auf die rechte Seite gekippten, angewinkelten Beinen. Das Kopfende der Grube reichte vielleicht über das Fußende des 15 cm tieferen Grabes 212.

Beigaben:

1. Rechts im Brustkorb ein *Gefäßfragment*, die Randscherbe eines Topfes mit 17 cm Randdurchmesser. Durchschnittlich geschlämmt, mit Sand gemagert, handgeformt. Seine Form ist stark ausladen, abgerundet; der Brand durchschnittlicher Qualität, die Umbruchfläche dreischichtig, seine Farbe ein mattes Orange (MUNSELL 5 YR 6/6 - 7,5 YR 6/6). An der leicht rauhen äußeren Oberfläche Spuren von beim Gebrauch angesetztem Ruß, Wand-D: 0,7 cm.

2. An derselben Stelle *Wandfragment eines Gefäßes*, auf ähnliche Weise gefertigt und mit geradem Linienbündel als Verzierung. Äußere Oberfläche dunkelgrau (MUNSELL 7,5 YR 7/4 - 10 YR 7/4), entweder wegen reduzierter Brandart oder vom Ruß, der sich bei Benutzung absetzte, Wand-D: 0,5 cm.

3. An der Innenseite des linken Unterarms *Tierknochenfragment*, es ging verloren.

NM A Inv.-Nr. 72.4.1; UNM AM Inv.-Nr. 73.1.1-2.A

Grab 210: Es gehörte nicht zum Gräberfeld aus dem 10.-12. Jahrhundert.¹³

Grab 211 (Abb. 13): Mittelmäßig erhaltene weibliche Skelettreste (16-20; juv.), T: 65, SL: 140 cm, O: 90°. Rechter Arm leicht, linker Arm im spitzen Winkel gebeugt. Ihre Fußknochen wurden bei einer Störung verschoben bzw. zerbrochen.

Beigaben:

1. Unter der rechten Beckenschaufel, jedoch keinesfalls an der über das Becken gebeugten rechten Hand, ein aus Bronze gegossener *Fingerring* mit schräg gefurchter, eine Drehung nachahmender Oberfläche. Dm: 2,4, D: 0,35, B: 0,45 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.4.2; UNM AM Inv.-Nr. 73.3.A

Grab 212 (Abb. 13): Mittelmäßig erhaltenes Skelett einer Jugendlichen (Mädchen, 11-15; juv.), T: 70, SL: 155 cm, O: 87°. Die linke Beckenhälfte löste sich heraus, als man das Skelett fand. Aus ihrer gedrückten Lage läßt sich schließen, daß sie in ein Leichentuch eingehüllt war. Das Fußende der Grube lag vermutlich unter dem Kopfende von Grab 209 mit 55 cm Tiefe.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.3.

Grab 213 (Abb. 13): Gut erhaltenes weibliches Skelett (26-30; ad.), T: 70, SL: 152 cm, O: 93°. Beim Ausheben ihrer Grube hatte man wohl das Skelett des im 5 cm flacheren Grab 251 ruhenden Kleinkindes vernichtet.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.4.

Grab 214 (Abb. 14): Schlecht erhaltene Skelettreste einer Frau (36-45; ad.mat.), T: 65, SL: 82 cm, O: 78°. Vorhanden waren nur noch die Knochen vom Kreuzbein abwärts, Unterarmfragmente lagen neben dem rechten Oberschenkelknochen. Ihre Beigaben kamen zusammen mit dem rechten Schlüsselbein zum Vorschein, und das wahrscheinlich nicht an der ursprünglichen Stelle:

1. Neben dem in Sekundärlage gefundenen rechten Schlüsselbein bronzener *Halsring* aus zwei auseinander gebogenen Drähten mit rundem Querschnitt, die man gegeneinander gewandt und gleichzeitig zusammengedreht hatte,

13 *Grab 210*: Mittelmäßig erhaltenen männliche Skelettreste (26-35; -), T: 67, SL: 140 cm, O: 190. Sein Schädel dürfte beim Ausheben von Grab 211, das am Knie anschließende Ende des rechten Oberschenkelknochens aber und die rechten Unterschenkelknochen beim Ausheben der Grube für Grab 212 entfernt worden sein.

Einzige Beigabe war ein in der linken Brustkorbhälfte gefundener kleiner, länglicher Eisengegenstand (Messer?).

NM A Inv.-Nr. ?; UNM AM Inv.-Nr. 73.2.A

Das einzige Skelett des Gräberfeldes mit S-N-Orientierung stammt der Untersuchung Imre Lengyels zufolge ebenfalls aus einem anderen, früheren Zeitalter: *Lengyel* (1981) 4.

mit Schlaufen-Haken-Verschluß. Dm: 14,1 x 14,9, D: 0,65, Dm. des Drahts: 0,25 cm.

2. An der Innenseite des Halsrings 24 St. kleine *Perlen*, in mehreren lückenhaften Reihen und nicht gleichmäßiger Tiefe. Einst 19 – gegenwärtig 16 – grauweiße, kleine, kugelförmige, weiters 5 größere, grüne, abgeflacht kugelförmige, zum Teil mit goldigem-silbrigem Überzug, bzw. zylinderförmige Exemplare, Dm. zwischen 0,5, und 1 cm.

3. Entlang der linken Außenseite des Halsring weitere 4 *Perlen*, von denen 3 mit unterschiedlichen Abmessungen erhalten blieben.

4-5. Zwischen den Oberschenkelknochen eine Reihe Fingerknochen, ebenfalls in Sekundärlage, und darauf bzw. davor:

4. Offener, aus rundem Bronzedraht gefertigter, an einem Ende blechartig flachgehämmerter *Drahttring*, Dm: 2,4 x 2,2, D: 0,3, B: 0,55 cm.

5. *Fingerring* aus gegossener Bronze, an der gewölbten Außenfläche in Querrichtung mit dichten Kerben verziert, als schwache Nachahmung der einstigen gedrehten Verzierungsweise. Dm: 2,2, D: 0,15, B: 0,35 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.4.5; UNM AM Inv.-Nr. 73.4.1-5.A

Grab 215 (Abb. 13): Mittelmäßig erhaltenes Skelett einer Frau (16-20; juv.), T: 70, SL: 130 cm, O: 67°. Brustkorb fragmentiert, der linke Unterarm und das Becken brachen bei Auffindung entzwei. Rechter Arm fast rechtwinklig gebeugt, Füße geschlossen.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.6.

Grab 216 (Abb. 13): Sehr schlecht erhaltene weibliche Skelettreste (26-30); –, T: 50, SL: 60 cm, O: 80°. Nur Fragmente der Beinknochen.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.7.

Grab 217 (Abb. 13): Sehr schlecht erhaltene Skelettreste eines Kleinkindes (Knabe, 0-5; inf. I), T: 50, SL: 62 cm, O: 70°. Außer dem Schädel waren nur noch Fragmente der Schenkelknochen vorhanden.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.8.

Grab 218 (Abb. 13): Reste eines Kleinkinderskeletts (Knabe, 0-5; inf. I), T: 40 cm. Wurde bei Auffindung vernichtet, in situ verblieben nur Teile des Brustkorbes.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.9.

Grab 219 (Abb. 13): Sehr schlecht erhaltene weibliche Skelettreste (41-50; mat.), T: 70, SL: 74 cm, O: 110°. Lediglich der Schädel und Fragmente der rechten Rumpfhälfte blieben uns erhalten.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.10.

Grab 220 (Abb. 13; Taf. 3): Gut erhaltenes Frauenskelett¹⁴ (31-40; ad.) in einer rechteckigen Grabgrube mit abgerundeten Ecken, T: 70, L: 196, B: 55, SL: 145 cm, O: 43°. Beide Unterarme im stumpfen Winkel gebeugt. Von Tieren gestört, wobei sich das linke Schlüsselbein verschob.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.11.

Grab 221 (Abb. 13): Reste eines Kleinkinderskeletts (Knabe, 0-3; inf. I), T: 75 cm. Wurde bei Anlegung des Quadranten zerstört, nur der Schädel blieb erhalten.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.12.

Grab 222 (Abb. 14): Kleinkinderskelett (Mädchen, 0-3; inf. I), T: 90, SL: 90 cm, O: 74°. Die linken Unterarmknochen fehlten.

Beigaben:

1. An der rechten Schläfenpartie ein aus rundem Bronzedraht gefertigter *Ring mit S-Ende*. Dm: 1,8, D: 0,15, B. des S-Endes: 0,25-0,35 cm.

2. Links vom Schädel auf der Halspartie 1 St., darunter 3 St., rechts entlang des Unterkiefers eine Reihe aus 4 St. *Perlen* mit weiteren verschobenen Exemplaren: neben dem linken Oberarm 2 St. und auf der Kreuzbeinpartie 4 St.

14 Von Imre Lengyel wurde dieses Skelett als männliches, von Ildikó Pap aber als weibliches eingestuft, jedoch erscheint es aufgrund eines Druckfehlers ebenfalls als männliches: *Pap* (1980-81) 76. Auf mein Ersuchen teilte Imre Lengyel nach einer erneuten Untersuchung mit, daß

es sich um einen Grenzfall handelt, weshalb ich es als Frau anführe.

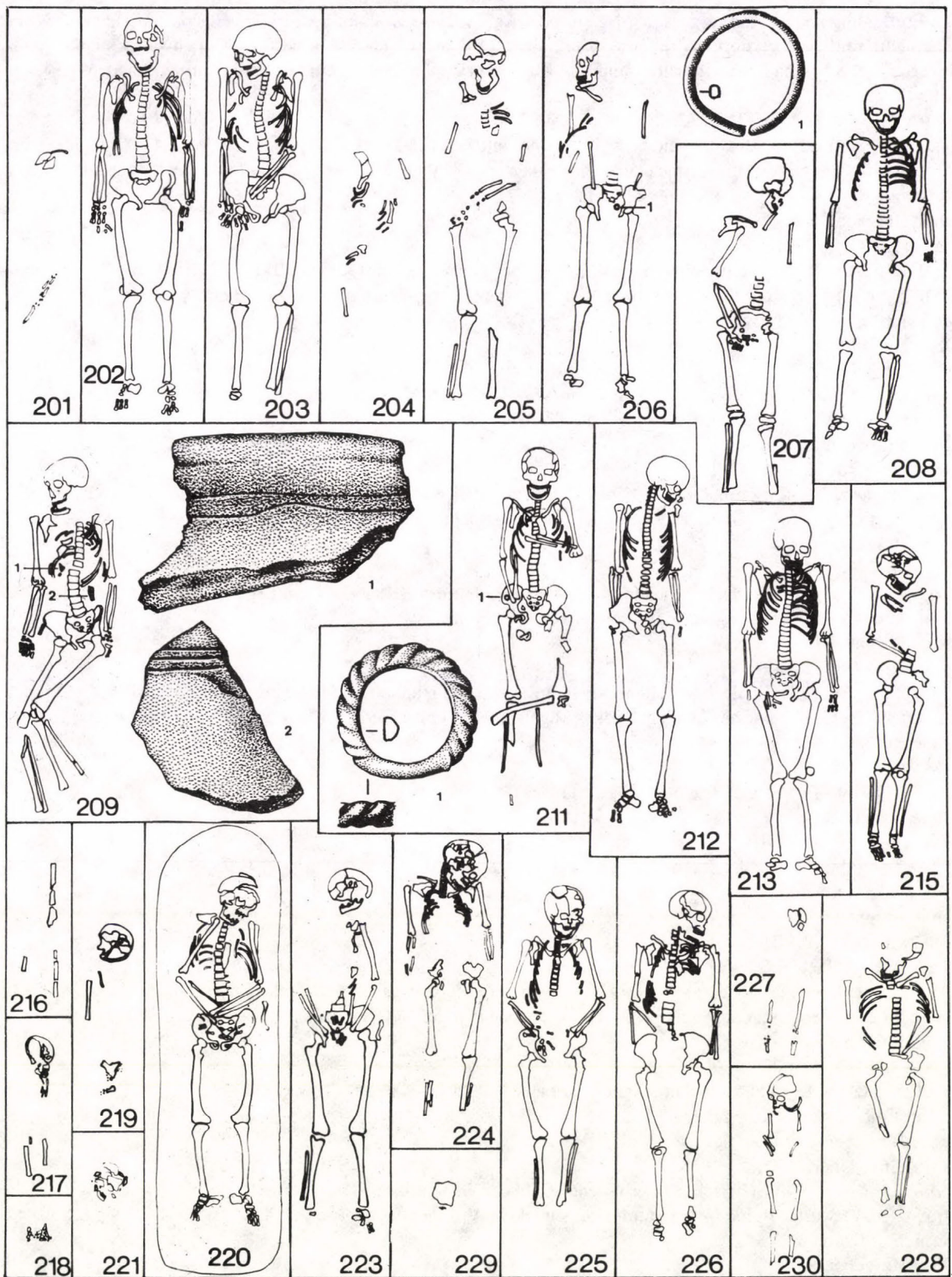


Abb. 13 Grabpläne und Funde der Gräber 201-213, 215-221, 223-230

Bei Freilegung kamen also insgesamt 14 mehr oder weniger versehrte, tonnenförmige Glaspasteperlen zum Vorschein, am mittleren, vertieften Streifen verziert mit aufgeklebter Gold- und Silberfolie. Gegenwärtig sind davon 8 unversehrte, 5 beschädigte, ein halbes und das winzige Fragment eines weiteren Exemplars vorhanden, L: 1,65, Dm: 1 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.4.13; UNM AM Inv.-Nr. 73.5.1-2.A

Grab 223 (Abb. 13): Schlecht erhaltene weibliche Skelettreste (21-25; mat.), T: 75, SL: 150 cm, O: 35°. Die rechte Rumpfhälfte war gestört, ihre Arme über dem Becken angewinkelt. Möglich, daß das Fußende der Grube über das Kopfende des 15 cm tieferen Grabes 226 reichte.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.14.

Grab 224 (Abb. 13): Mittelmäßig erhaltene Reste eines Kinderskeletts (Knabe, 11-15; inf. II), T: 60, SL: 122 cm, O: 82°. Sein Rumpf und die Unterschenkelknochen kamen fragmentiert zum Vorschein, was auf eine Störung hindeutet.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.15.

Grab 225 (Abb. 13): Schlecht erhaltenes weibliches Skelett (36-45; mat.), T: 82, SL: 142 cm, O: 70°. Beide Arme im stumpfen Winkel über das Becken gelegt, die Bauchpartie war gestört.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.16.

Grab 226 (Abb. 13): Mittelmäßig erhaltenes weibliches Skelett (16-20; Frau? juv.), T: 80, SL: 150 cm, O: 79°. Die Bauchpartie war gestört. Über das Kopfende der Grube reichte das Fußende des 15 cm flacheren Grabes 223.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.17.

Grab 227 (Abb. 13): Schlecht erhaltene Kleinkinderskelettreste (Knabe, 0-1; inf. I), T: 60, SL: 65 cm, O: 50°. Geborgen wurden Reste des Schädels und der Beinknochen.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.18.

Grab 228 (Abb. 13): Schlecht erhaltene Skelettreste einer Jugendlichen (Mädchen, 11-15; juv.), T: 100, SL: 120 cm, O: 89°. Beide Unterarme über dem Becken angewinkelt. Beckenpartie sowie rechte Beinknochen waren gestört.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.19.

Grab 229 (Abb. 13): Schädelfragment eines Mannes (36-45; ad.), T: 90 cm.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.20.

Grab 230 (Abb. 13): Schlecht erhaltenes Kleinkinderskelett (Mädchen, 0-5; inf. I), T: 93, SL: 85 cm, O: 85°. Mit angewinkelten Armen.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.21.

Grab 231 (Abb. 15): Schlecht erhaltenes männliches Skelett (31-40; ad.), T: 112, SL: 140 cm, O: 69°. Rechter Unterarm rechtwinklig gebeugt. Sein Brustkorb war verwest bzw. gestört, das linke Ellbogenbein geriet zwischen die rechten Unterarmknochen, einige der Rippen neben den linken Oberschenkelknochen.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.22.

Grab 232 (Abb. 15): Sehr schlecht erhaltenes Frauenskelett (26-30; ad.), T: 40, SL: 115 cm, O: 55°. Rechter Arm leicht, linker rechtwinklig gebeugt.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.23.

Grab 233 (Abb. 15): Sehr schlecht erhaltene weibliche Skelettreste (41-50; Frau?), T: 30, SL: 61 cm, O: 72°. Brustkorb verwest. Beide Arme stumpf angewinkelt. Von der Hüftpartie abwärts war es durch eine Störung vernichtet worden.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.24.

Grab 234 (Abb. 15): Schlecht erhaltenes weibliches Skelett (31-40; ad.-vgl. Anm. 11), T: 50, SL: 140 cm, O: 50°. Der Brustkorb verweste, die Knochen des linken Unterarmes fehlten.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.25.

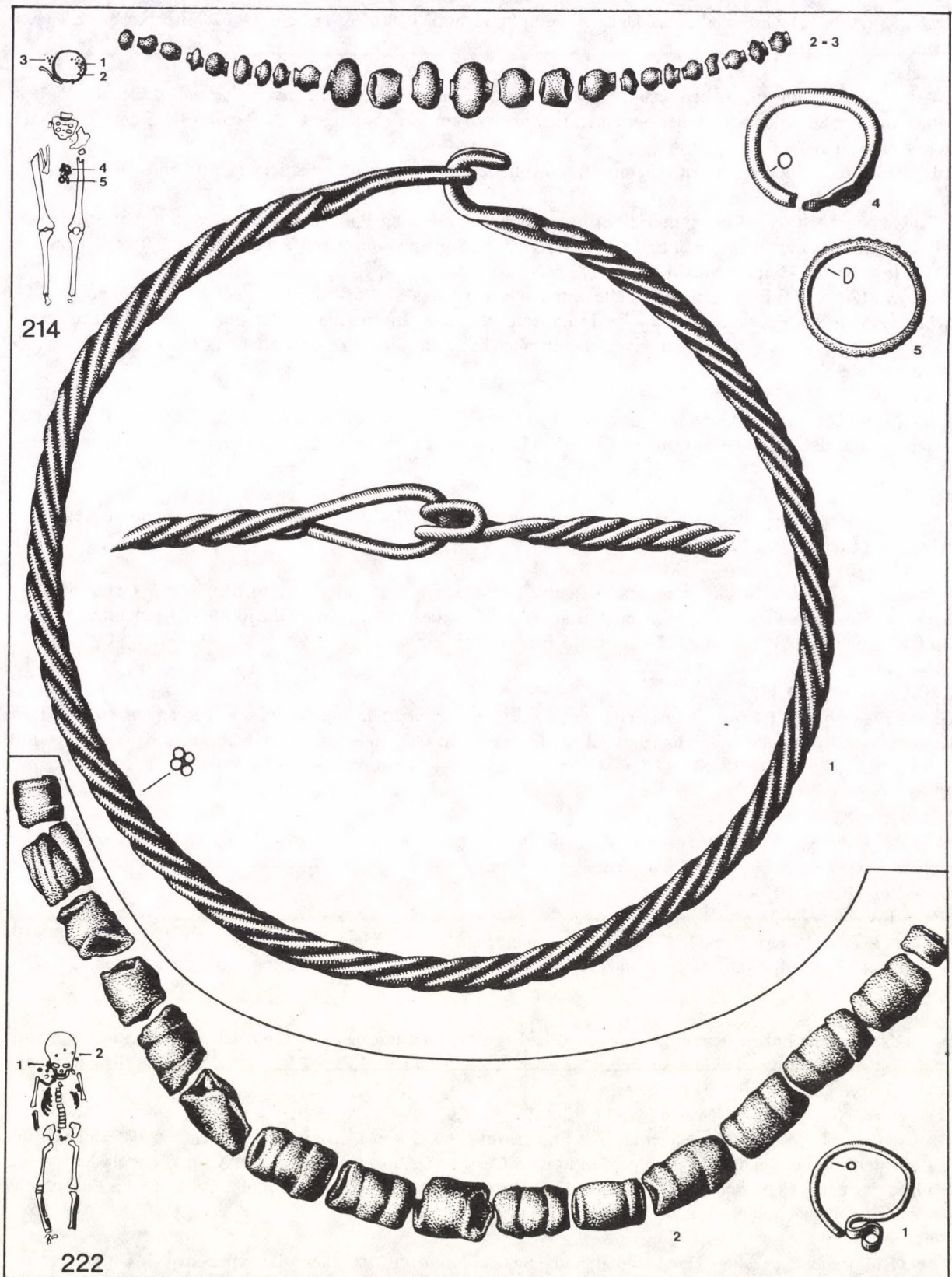


Abb. 14 Grabpläne und Funde der Gräber 214, 222

Grab 235 (Abb. 15): Gut erhaltenes Männerskelett (26-30; ad.), T: 80, SL: 165 cm, O: 67°. Brustkorb von Tieren gestört.

Beigaben:

1. Am Rande der linken Beckenschaufel bzw. neben dem linken Unterarm *Eisenmesser*, mit der Spitze zu den Füßen, mit der Schneide nach innen gerichtet, L: war ca 20 cm, gegenwärtige L: 11,9 cm, B: 1,65 cm (Spitze und Dorn fragmentiert).

2. In der Mitte neben dem linken Unterarm fragmentiertes, momentan in vier Stücke gebrochenes *Feuereisen*, L: ca 7 cm.

3. An gleicher Stelle etwas höher dreieckförmiger, gelblichgrauer, wie Porzellan glänzender, streifiger *Feuersteinsplitter* (Limnoquarzit?), an seiner transversalen Kante mit Spuren sekundärer Verwendung, L: 2,9, B: 2,4 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.4.26; UNM AM Inv.-Nr. 73.6.1-3.A

Grab 236 (Abb. 15): Sehr schlecht erhaltene männliche Skelettreste (51-60; mat.), T: 60, SL: 155 cm, O: 24°. Neben seinem Schädel kamen nur einige Fragmente der linksseitigen Gliedmaßen zum Vorschein. Die rechte Körperhälfte wurde wahrscheinlich vernichtet, als man die Grube für das 80 cm tiefe Grab 238 aushob.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.27.

Grab 237 (Abb. 15): Mittelmäßig erhaltenes weibliches Skelett (16-20; ad.), T: 75, SL: 140 cm, O: 82°. Die Unterarmknochen waren gestört, aus der Lage der Handrücken zu urteilen dürften sie aber auf dem Becken gelegen sein.

Beigaben:

1. Am Ringfinger der rechten Hand aus dreischichtigem, runden Silberdraht gedrehter *Drahtring* mit übereinander gebogenen Enden, Dm: 2,3, D: 0,3 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.4.28; UNM AM Inv.-Nr. 73.7.A

Grab 238 (Abb. 15): Schlecht erhaltenes Kinderskelett (Mädchen, 6-10; inf. II), T: 80, SL: 115 cm, O: 66°. Rechter Arm leicht, linker rechtwinkelig gebeugt. Beim Ausgraben dieser Grube dürfte die rechte Körperhälfte des im 20 cm flacheren Grab 236 ruhenden Mannes vernichtet worden sein.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.29.

Grab 239 (Abb. 15): Gut erhaltenes weibliches Skelett (36-45; mat.), in einer ausgesprochen engen, rechteckigen Grabgrube mit vermutlich abgerundeten Ecken, deren Fußende sich in einer runden prähistorischen Grube verlor, T: 76, L: ca. 170-180, B: 37, SL: 148 cm, O: 85°. Rechte Hälfte des Rumpfes war gestört.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.30.

Grab 240 (Abb. 15): Schlecht erhaltenes Kinderskelett (Knabe, 6-10; inf. I), T: 80, SL: 63 cm, O: 77°. Knochen des rechten Armes waren bei einer Störung entfernt worden.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.31.

Grab 241 (Abb. 15): Mittelmäßig erhaltenes Kleinkinderskelett (Mädchen, 0-5; inf. I.), T: 60, SL: 118 cm, O: 81°. Sein linker Unterarm fehlte, Becken und Oberschenkelknochen kamen beim Anlegen des Quadranten zum Vorschein.

Beigaben:

1. a-b. Neben dem linken Warzenfortsatz des Schädels unversehrter *Ring mit S-Ende*, unter dem Schädel *Ring* mit abgebrochenem S-Ende, beide aus rundem Silberdraht gefertigt. Dm: 1,75 x 1,95, D: 0,15, B. des S-Endes: 0,35-0,45 cm bzw. Dm: 1,8 x 1,6, D: 0,15 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.4.32; UNM AM Inv.-Nr. 73.8.A

Grab 242 (Abb. 15): Mittelmäßig erhaltenes Frauenskelett (41-50; mat.), T: 85, SL: 137 cm, O: 79°. Der Schädel lag mit dem foramen magnum nach oben, mit dem Gesicht zur linken Ecke des Grabes und neben der rechten Schläfe der entzweigebrochene Unterkiefer. Die verstümmelten Beine zeigten eventuell Spuren des Anstechens einer früheren Quadrantenwand.

Beigaben:

1. Am Ringfinger der rechten Hand schmaler, abgenutzter *Bandring* aus Silber mit leicht konvexer Oberfläche und übereinander gebogenen Enden, Dm: 1,8, B: 0,38, D: 0,1 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.4.33; UNM AM Inv.-Nr. 73.9.A

Grab 243 (Abb. 15): Gut erhaltenes Skelett eines Mannes (26-30; mat.), T: 65, SL: 170 cm, O: 57°. Linker Arm leicht angewinkelt, Knochen des Rumpfes verwüst.

Beigaben:

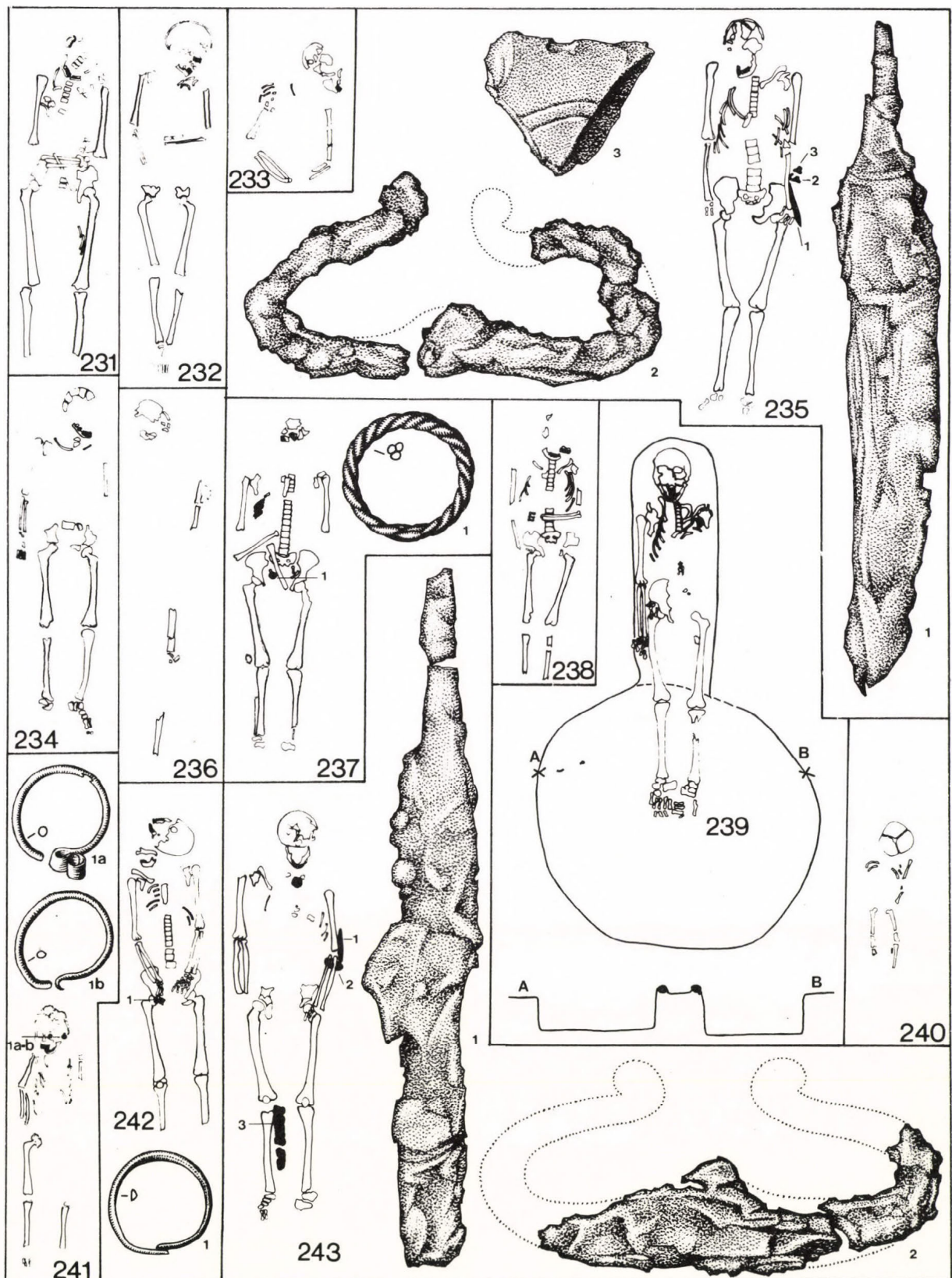


Abb. 15 Grabpläne und Funde der Gräber 231-243

1. An der Außenseite des linken Ellbogens *Eisenmesser*, mit der Spitze zu den Schultern, mit der Schneide zum Körper gerichtet. Seine Länge betrug ca. 15 cm, gegenwärtige L: aus drei Teilstücken zusammengestellt 12,2, B: 1,6 cm.

2. Unter dem Ellbogenende des linken Unterarms *Feuereisen*, fragmentiert, L: ca. 6,9 cm.

3. Vor dem Kinn ein 4 x 4 cm messendes Stück, entlang der Innenseite des rechten Unterschenkels ein ca. 28 x 3-4 cm messendes Stück zerfallener *Holzreste*.¹⁵

NM A Inv.-Nr. 72.4.34; UNM AM Inv.-Nr. 73.10.1-2.A

Grab 244 (Abb. 16): Gut erhaltenes Skelett einer Frau (31-40; ad.), T: 62, SL: 157 cm, O: 87°. Rechter Arm stärker, linker schwächer angewinkelt, Handrücken nebeneinander.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.35.

Grab 245 (Abb. 16): Mittelmäßig erhaltenes weibliches Skelett (31-40; ad.), T: 85, SL: 143 cm, O: 79°. Linker Arm im stumpfen Winkel gebeugt. Brustkorb von Tieren gestört.

Beigaben:

1. Unter dem Schädel kam bei der Bergung ein aus rundem Bronzedraht gefertigter *Ring mit S-Ende* zum Vorschein, Dm: 2,3 x 2,5, D: 0,15, B. des S-Endes: 0,4 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.4.36; UNM AM Inv.-Nr. 73.11.A

Grab 246 (Abb. 16): Gut erhaltenes männliches Skelett (26-35; ad.) in einer rechteckigen Grabgrube mit abgerundeten Ecken, deren Fußende in eine prähistorische Abfallgrube reichte, T: 102, L: 220-230, B: 90-95, SL: 170 cm, O: 76°. Sein rechter Arm war leicht angewinkelt.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.37.

Grab 247 (Abb. 16): Schlecht erhaltenes Skelett einer Frau (41-50; ad.-mat.), T: 80, SL: 147 cm, O: 63⁰⁹. Die linke Körperhälfte war nach innen gewandt, beide Unterarme angewinkelt. Bei einer früheren Störung waren jeweils ein Unterarmknochen und die linke Beckenschaufel entfernt worden.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.38.

Grab 248 (Abb. 16): Sehr schlecht erhaltene weibliche Skelettreste (21-25; ad.), T: 60, SL: 148 cm, O: 93°. Fast vollständig verwest, die linke Körperhälfte hatte man beim Anlegen des Quadranten ausgegraben. Knochen des rechten Unterarms fehlten.

Beigaben:

1. Unter dem linken Warzenfortsatz des Schädels ein aus rundem Bronzedraht gefertigter, offener *Zopfring*, beide Enden angespitzt, Dm: 2,3 x 2,6, D: 0,2 cm.

2-3. Am Ringfinger der rechten Hand zwei Ringe:

2. Abgeflacht kreisförmiger *Fingerring* aus Bronze gegossen, zwischen zwei herumlaufenden Linien mit schräger Furchung in drei Reihen (Drehungsimitation) verziert, Dm: 2,45 x 2,3, B: 0,4, D: 0,25 cm, abgenutzt.

3. Aus Bronze gegossener – eine Drehung imitierend –, schön ausgeführter *Fingerring*, Dm: 2,3, D: 0,3, B: 0,4 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.4.39; UNM AM Inv.-Nr. 73.12.1-3.A

Grab 249 (Abb. 16): Sehr schlecht erhaltene Reste eines Kleinkinderskeletts (Mädchen, 0-5; inf. I), T: 60, SL: 91 cm, O: 95°. Erhalten blieben nur die Knochen des angewinkelten rechten Armes und der Beine, hochgezogen und auf der linken Seite liegend.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.40.

Grab 250 (Abb. 16): Mittelmäßig erhaltenes Skelett einer Frau (26-35; ad.), T: 45, SL: 150 cm, O: 77°. Beide Arme angewinkelt, die Handknochen kreuzten sich auf der rechten Beckenschaufel. Linke Brustkorbhälfte war von Tieren gestört worden.

Beigaben:

1. Neben der linken Schläfenseite des Schädels aus rundem Bronzedraht gefertigter, offener *Zopfring*, Dm: 2,0, D: 0,2 cm.

2. Unter dem Schädel, bei dessen Bergung, aus rundem Bronzedraht gefertigter, großer, offener *Zopfring*, Dm: 2,85 x 3,1, D: 0,2 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.4.41; UNM AM Inv.-Nr. 73.13.1-2.A

15 Alle Holzreste, die József Stieber zwecks Untersuchung übergeben wurden, gingen zwischenzeitlich verloren oder unter.

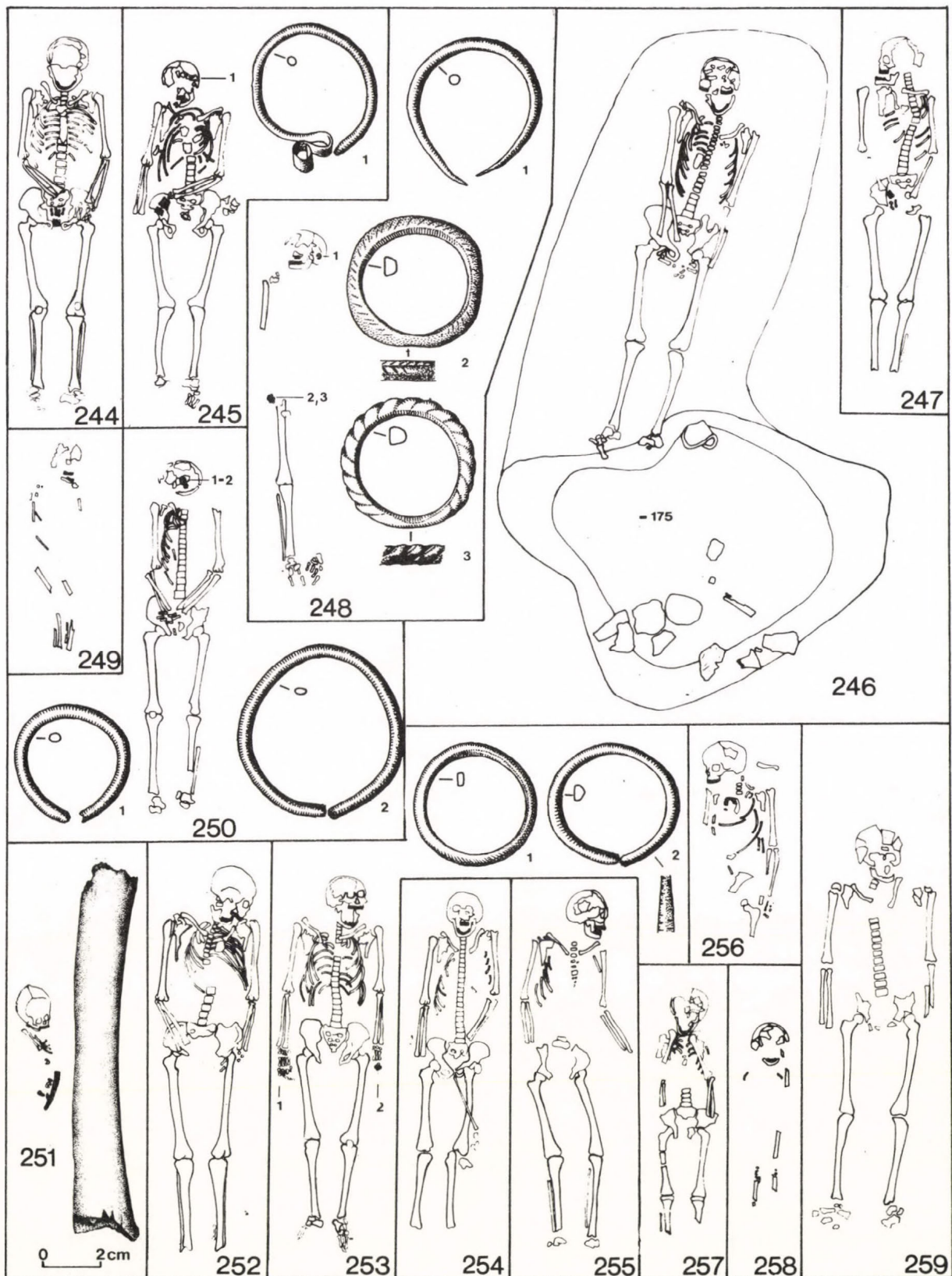


Abb. 16 Grabpläne und Funde der Gräber 244-259

Grab 251 (Abb. 16): Mittelmäßig erhaltene Skelettreste eines Kleinkindes (Knabe, 0-5; inf. I), T: 65, SL: ca. 50 cm, O: 25°. Die erhaltenen Knochen kamen beim Graben der Quadrantenwand zum Vorschein und es ist möglich, daß die übrigen Teile bei Anlegung des Quadranten vernichtet wurden, oder aber beim Ausheben der Grube für das 70 cm tiefe Grab 213.

Beigaben:

1. Neben den Wirbeln in Sekundärposition wahrscheinlich *Fragment einer Pferderippe*, L: 13,4 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.4.42; UNM AM Inv.-Nr. 73.14.A

Grab 252 (Abb. 16): Mittelmäßig erhaltenes männliches Skelett (31-40; ad.), T: 75, SL: 167 cm, O: 64°. Rechter Arm leicht angewinkelt. Brustkorb und Beckenknochen waren verwest, fragmentiert.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.43.

Grab 253 (Abb. 16): Gut erhaltenes weibliches Skelett (26-30; ad.), T: 108, SL: 154 cm, O: 63°.

Beigaben:

1. Am Ringfinger der rechten Hand glatter, bronzener *Fingerring*, Dm: 2,15, D: 0,15, B: 0,35 cm.

2. Am Ringfinger der linken Hand abgenutzter und schmaler gewordener, gebrochener *Fingerring* aus Bronze mit schräger Kerbverzierung, Dm: 2,3, D: 0,2, B: 0,3 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.4.44; UNM AM Inv.-Nr. 73.15.1-2.A

Grab 254 (Abb. 16): Mittelmäßig erhaltenes Skelett einer Frau (31-40; mat.), T: 85, SL: 149 cm, O: 86°. Linker Arm angewinkelt, Knochen des linken Unterschenkels gestört. Über das Kopfende dieser Grube reichte das Fußende des 20 cm flacheren Grabes 257.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.45.

Grab 255 (Abb. 16): Schlecht erhaltenes weibliches Skelett (21-25; ad.), T: 94, SL: 155 cm, O: 110°. Der linke Unterarm war nach außen gebogen, die Füße leicht hochgezogen und auf ihre linke Seite gekippt.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.46.

Grab 256 (Abb. 16): Mittelmäßig erhaltene weibliche Skelettreste (16-20; Frau?, juv.), T: 96, SL: 86 cm, O: 80°. Unterkiefer war in den Brustkorb gerutscht. Außer dem linken Becken und einem Fragment des Oberschenkelknochens wurden die Knochen des Unterkörpers bei einer Störung vernichtet.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.47.

Grab 257 (Abb. 16): Mittelmäßig erhaltenes Kinderskelett (Mädchen, 11-15; inf. II), T: 65, SL: 107 cm, O: 80°. Aus der Lage der Oberarmknochen zu urteilen hatte man es in ein Leichentuch gehüllt bestattet. Obwohl die Unterschenkelknochen bei Auffindung zerbrochen, kann angenommen werden, daß das Fußende dieser Grube über das Kopfende des 20 cm tieferen Grabes 254 reichte.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.48.

Grab 258 (Abb. 16): Schlecht erhaltenes Kleinkinderskelett (Knabe, 0-5; inf. I), T: 70, SL: 81 cm, O: 88°. Außer dem Schädel konnten nur Fragmente der Gliedmaßen geborgen werden.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.49.

Grab 259 (Abb. 16): Schlecht erhaltenes weibliches Skelett (41-50; mat.), T: 115, SL: 172 cm, O: 82°. Die spongiösen Knochen waren verwest.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.50.

Grab 260 (Abb. 17): Mittelmäßig erhaltenes Frauenskelett (26-30; ad.), T: 70, SL: 156 cm, O: 45°. Linker Arm leicht angewinkelt. Schultern, Brustkorb und linker Unterarm von Tieren gestört.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.51.

Grab 261 (Abb. 17): Mittelmäßig erhaltenes weibliches Skelett (31-40; ad.), T: 88, SL: 162 cm, O: 66°. Brustkorb fragmentiert.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.52.

Grab 262 (Abb. 17): Mittelmäßig erhaltenes weibliches Skelett (26-35; ad.) in einem rechteckigen Grab mit abgerundeten Ecken, T: 90, L: 220, B: 50-60, SL: 160 cm, O: 56°. Der leicht angewinkelte, auf den Brustkorb gerutschte rechte Arm, die ineinander geschobenen Knochen des Schambeins sowie die nahe beieinander liegenden Beinkno-

chen sind Anzeichen, daß man sie in ein Leichentuch gehüllt bestattet hatte. Fußrücken waren von Tieren gestört.
Beigaben:

I. An der Innenseite des rechten Oberschenkelknochens ein drei aus rundem Silberdraht gefertigter, locker gedrehter *Drahttring* mit spitzgehämmerten Enden, Dm: 2,1, S: 0,3 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.4.53; UNM AM Inv.-Nr. 73.16.A

Grab 263 (Abb. 17): Sehr schlecht erhaltenes männliches Skelett (46-55; mat.), T: 110, SL: 146 cm, O: 78°. Sein Unterkiefer geriet auf die rechte Schulter, der linke Unterarm war leicht angewinkelt. Die spongiösen Knochen verwesten, der rechte Unterarm fehlte.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.54.

Grab 264 (Abb. 17): Sehr schlecht erhaltene Skelettreste einer Frau (36-45; mat.), T: 65, SL: 153 cm, O: 67°. Neben dem fragmentierten und vielleicht auf die rechte Seite gewandten Schädel konnten nur die Beinknochen geborgen werden, da bei einer früheren Störung die Knochen des Rumpfes fast vollständig vernichtet wurden.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.55.

Grab 265 (Abb. 17): Mittelmäßig erhaltene Skelettreste eines Mannes (26-30; ad.), T: 38, SL: 153 cm, O: 83°. Schädel und Unterkiefer fehlten, von dem gestörten Skelett verblieben die Unterarmknochen und fragmentarisch die Beinknochen in situ.

Beigaben:

I. Neben dem Fragment des rechten Ellbogenbeins lag das Fragment eines aus dünnem Eisenblech gebogenen Gegenstandes unregelmäßiger Form, dessen Funktion unbekannt ist, L: 2,5, B: 1,2 cm.

NM A Inv.-Nr. 72.4.56; UNM AM Inv.-Nr. 73.17.A

Grab 266 (Abb. 17): Mittelmäßig erhaltene weibliche Skelettreste (31-40; ad.-mat.), T: 55, SL: 131 cm, O: 83°. Neben Fragmenten des Schädels und Unterkiefers blieben überwiegend nur Knochen der rechten Körperhälfte erhalten. Die linke Seite des Körpers war beim Ausheben der Grube von Grab 267 so zerstört worden, daß in situ das Schlüsselbein und ein Stück des Schienbeins verblieben.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.57.

Grab 267 (Abb. 17): Sehr gut erhaltenes männliches Skelett (26-30; ad.), T: 55, SL: 159 cm, O: 83°. Beim Ausheben seiner Grabgrube zerstörte man die linke Körperhälfte der im gleich tiefen Grab 266 ruhenden Frau.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.58.

Grab 268 (Abb. 17): Rest eines gut erhaltenen männlichen Skeletts (31-40; ad.), T: 20 cm. Völlig zerwühltes, durcheinander geworfenes, fragmentiertes Skelett.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 72.4.59.

Grab 269 (Abb. 17): Reste eines mittelmäßig erhaltenen Kinderskeletts (Mädchen, 6-10; inf. II), T: 35, SL: 119 cm, O: 75°. Der Schädel fehlte, außer den zerwühlten Knochen seines Oberkörpers blieben der rechte Unterarm und fragmentarisch die Beinknochen erhalten.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.25.

Grab 270 (Abb. 17): Reste eines sehr schlecht erhaltenen Kleinkinderskeletts (Knabe, 0-5; inf. I), T: 60, SL: 58 cm, O: 57°. Ließ sich nur teilweise freilegen.

Beigaben:

I. Unter den Knochen des bei Auffindung herausgedrehten rechten Unterarms birnenförmige *Bronzerassel* mit gestrecktem Henkel. Das kugelförmige Unterteil wird von zwei sich kreuzenden Ausschnitten in vier Felder geteilt, die unter einem doppelten Linienrahmen mit schrägen Kerben verziert sind. Ihr Körper hat Pyramidenform. Der in identischer Richtung mit der Henkelöffnung verlaufende Ausschnitt verbreitert sich an beiden Enden rundlich, der Ausschnitt in Querrichtung schließt schmaler werdend. An der Seite kleine Löcher, die aus einem Fehler beim Gießen resultieren. Die Klapper ist ein kleines Bronzestück. H: 2,5, Dm: 1,8 cm.

NM A Inv.-Nr. 79.3.128; UNM AM Inv.-Nr. 81.2.A

Grab 271 (Abb. 17): Schlecht erhaltene weibliche Skelettreste (41-50; Frau? -), T: 55, SL: 131 cm, O: 97. Schädel und Knochen des linken Armes wurden beim Auffinden beschädigt. Füße leicht hochgezogen.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.26.

Grab 272 (Abb. 17; Taf. 4): Gut erhaltenes Skelett einer Frau (26-30; ad.), T: 68, SL: 160 (SL, hockend 142) cm, O: 83°. Beide Arme hatte man im spitzen Winkel angebogen, die Ellbogen waren herausgeschoben. Ihre im Knie angewinkelten, reichlich hochgezogenen Beinknochen lagen auf die linke Seite gekippt. Das Kopfende ihrer Grabgrube erreichte gerade das Fußende des etwas flacheren Grabes 312, doch die Füße des dort bestatteten Mädchens hatte man so hineingelegt, daß sie den gefundenen Schädel nicht verletzten.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.27.

Grab 273 (Abb. 17): Schlecht erhaltene weibliche Skelettreste (41-50; mat.), T: 45, SL: 138 cm, O: 77°. Der Schädel war früher vernichtet worden. Beide Unterarme angewinkelt.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.28.

Grab 274 (Abb. 17): Reste eines schlecht erhaltenen männlichen Skeletts (36-45; ad.). Das Kopfende des unregelmäßig rechteckigen Grabverfärbung mit abgerundeten Ecken konnte nicht beobachtet werden, T: 100, B: 65-70, SL: 139 cm, O: 69°. Sein Schädel wurde vernichtet, in situ verblieb der Unterkiefer. Rechter Arm stärker, linker schwächer angewinkelt. Das Skelett war fragmentiert und unvollständig.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.29.

Grab 275 (Abb. 17): Reste eines schlecht erhaltenen Kleinkinderskeletts (Mädchen, 0-5; inf. I), T: 82, SL: 86 cm, O: 80°. Sein Schädel wurde bei Auffindung beschädigt. Außer diesem gelang es nur, zwei Fragmente der rechten Beinknochen zu beobachten.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.129.

Grab 276 (Abb. 17): Sehr schlecht erhaltenes weibliches Skelett (31-40; ad.), T: 73, SL: 149 cm, O: 85°. Freigelegt werden konnten außer dem Schädel nur die Gliedmaßen.

Beigaben:

1. An der linken Ecke des Unterkiefers in aufrechter Lage ein aus rundem Silberdraht gefertigter *Ring mit S-Ende*. Dm: 2,5, D: 0,15, B. des S-Endes: 0,5 cm.

2. An der Stelle des rechten Handrückens aus rundem Bronzedraht gefertigter, offener *Drahtring* mit zugespitzten Enden, Dm: 2,3, D: 0,3 cm.

NM A Inv.-Nr. 79.3.30; UNM AM Inv.-Nr. 81.3.1-2.A

Grab 277 (Abb. 17): Schlecht erhaltenes männliches Skelett (26-30; ad.) in einer rechteckigen Grabgrube mit abgerundeten Enden, T: 95, L: 215, B: 70, SL: 163 cm, O: 66°. Die durchweichenden spongiösen Knochen gelang es nicht, freizulegen, so daß außer dem Schädel nur die Beinknochen geborgen werden konnten.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.31.

Grab 278 (Abb. 17): Schlecht erhaltenes männliches Skelett (46-55; mat.), T: 60, SL: 155 cm, O: 74°. Sein Schädel wurde bei Auffindung beschädigt.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.32.

Grab 279 (Abb. 17): Gut erhaltenes Skelett eines Jugendlichen (Knabe, 11-15; juv.), T: 60, SL: 150 cm, O: 92°. Linker Arm angewinkelt, Brustkorb sowie Unterarmknochen waren von Tieren gestört.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.130.

Grab 280 (Abb. 18): Gut erhaltenes Skelett eines Mannes (26-35; ad.), T: 57, SL: 157 cm, O: 70°. Brustkorb durch Tiere gestört.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.33.

Grab 281 (Abb. 18): Schlecht erhaltenes Skelett eines Erwachsenen (?) (Frau, 21-25; juv.), T: 20, SL: 125 cm, O: 90°. Schädel beim Auffinden beschädigt, spongiöse Knochen verwest. Der linke Rand des Grabes reichte über den rechten Rand des 66 cm tiefen Grabes 282.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.34.

Grab 282 (Abb. 18): Reste eines sehr schlecht erhaltenen Kleinkinderskeletts (Mädchen, 0-3; inf. I), T: 66, SL: 95 cm, O: 62°. Der Schädel mit geschlossenem Unterkiefer wurde während des Auffindens beschädigt, außer ihm konnten wir lediglich fragmentierte Knochen der Beine freilegen. Über den rechten Grubenrand langte der linke Rand von Grab 281, das 46 cm flacher war, sowie über ihr Fußende das Kopfende des 46 cm tiefen Grabes 291.

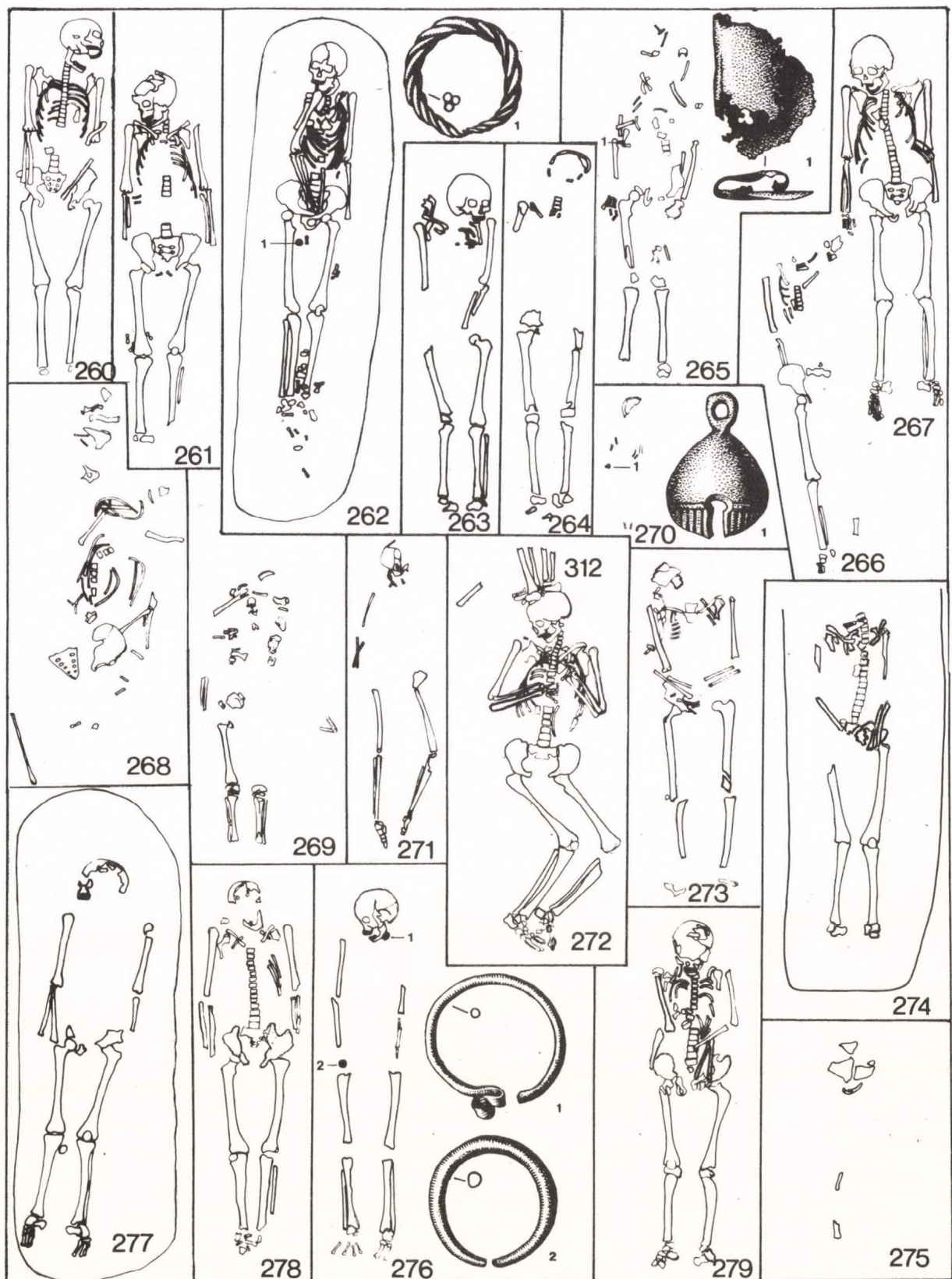


Abb. 17 Grabpläne und Funde der Gräber 260-279

Beigaben:

1. Unter dem Schädel und um den Unterkiefer herum ein aus dickem Bronzestab mit quadratischem Querschnitt gefertigter *Halsring*, mit den sich stark verjüngenden, offenen Enden nach hinten und mit Hakenverschluß. Gelangte zerbrochen in den Boden: eines der Enden fehlte, Dm: 10,5 x 11,5, D: 0,55 x 0,55 cm.

2-4. Drei aus rundem Bronzedraht gefertigte *Ringe mit S-Ende* - einer 7 cm von der rechten Schädelseite, der zweite 5 cm von der linken Schädelseite entfernt, der dritte links neben dem Schädel -, 2. Dm: 2,1 x 2,0, D: 0,2, B. des S-Endes: 0,4-0,6 cm; 3. Dm: 1,9 x 2,3, D: 0,18, B. des S-Endes: 0,33 cm; 4. Dm: 1,9 x 2,2, D: 0,2, B. des S-Endes: 0,35-0,7 cm.

5. a-c. Unter der linken Schädelseite 3 aus rundem Bronzedraht gefertigte *Ringe mit S-Ende*, a. Dm: 2,0 x 2,2, D: 0,2, B. des S-Endes: 0,45 cm; b. Dm: 1,7 x 2,0, D: 0,2, B. des S-Endes: 0,4-0,65 cm; c. Dm: 1,9 x 2,1, D: 0,2, B. des S-Endes: 0,25-0,6 cm.

6. a-d. Zwischen den verstreuten Schädelfragmenten auf der rechten Seite 4 aus rundem Bronzedraht gefertigte *Ringe mit S-Ende*: a. Dm: 2,0 x 2,55, D: 0,2, B. des S-Endes: 0,4-0,65 cm; b. Dm: 1,95 x 2,4, D: 0,2, B. des S-Endes: 0,3-0,45 cm; c. Dm: 1,55 x 1,7, D: 0,2, B. des S-Endes: 0,5-0,65 cm bzw. S-Ende abgebrochen und in gewirbelter Form wieder angeklebt, d. Dm: 1,7 x 1,25, D: 0,15, B. des S-Endes: 0,4 cm.

Insgesamt lagen also zu beiden Seiten des Schädels jeweils 5 Ringe mit S-Ende.

7. Im großen und ganzen entlang des inneren Randes des Halsringes lag eine doppelte *Perlenkette* in der Art und Weise, daß hinten am Hals nur die Schnur verlief (oder man hatte eine zusammengelegte Perlenkette auf den Hals gelegt?). Unter der doppelten Kette fanden sich ebenfalls Perlen, weitere aber lagen etwas entfernter davon, so daß es sich wohl auch ursprünglich um mehr als zwei Reihen gehandelt haben muß. Die vorhandenen 105 St. lassen sich folgenden Typen zuordnen (ihr gemeinsames Kennzeichen dürfte ein metallartiges Schillern gewesen sein): 72 St. eingliedrige und 19 St. zweigliedrige kugelförmige, in ihrem Material türkisfarbene Glaspasteperlen mit Gold- und Silberfolie; 8 größere eingliedrige, kugelförmige, in ihrem Material türkisfarbene Glaspasteperlen mit Silberfolie; 3 St. winzige, kegeltumpfförmige, sonnengelbe Glaspasteperlen; 1 rötlichbraune Glaspasteperle in Form einer abgeflachten Kugel, weiters eine winzige, zylinderförmige, gelbe sowie eine größere, bernsteinfarbene Glasperle mit der Form einer abgeflachten Kugel.

NM A Inv.-Nr. 79.3.131; UNM AM Inv.-Nr. 81.4.1-7.A

Grab 283 (Abb. 19): Reste eines schlecht erhaltenen Kleinkinderskeletts (Mädchen, 0-5; inf. I), T: 60, SL: 55 cm, O: 76°. Bei Auffindung zerfiel der Schädel, ansonsten konnten nur einige Knochenfragmente beobachtet werden. Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.132.

Grab 284 (Abb. 19): Reste eines sehr schlecht erhaltenen Kleinkinderskeletts (Knabe, 0-5; inf. I), T: 72 cm. Wurde bei Anlegung des Quadranten vernichtet, wir fanden lediglich einige Schädelfragmente.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.133.

Grab 285 (Abb. 19): Schlecht erhaltenes männliches Skelett (36-45; mat.), T: 75, SL: 162 cm, O: 72°. Brustkorb fragmentiert.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.35.

Grab 286 (Abb. 19; Taf. 4): Sehr gut erhaltenes Skelett eines Kleinkindes (Knabe, 0-5; inf. I), T: 76, SL: 90 cm, O: 83°. Die Knochen des linken Oberarmes und rechten Unterarmes kamen nicht zum Vorschein.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.36.

Grab 287 (Abb. 19): Reste eines mittelmäßig erhaltenen Erwachsenenskeletts (Mann, 31-40; Frau, ad. - vgl. Anm. 11), T: 80 cm. Völlig verwüstete Skelettreste.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.37.

Grab 288 (Abb. 19): Reste eines gut erhaltenen Kleinkinderskeletts (Mädchen, 0-5; inf. I), T: 72, SL: 80 cm, O: 97°. Die Knochen des linken Unterarmes waren nach außen verrutscht, von der Hüfte abwärts kam nur der rechte Oberschenkelknochen zum Vorschein.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.38.

Grab 289 (Abb. 19): Reste eines Kinderskeletts (Mädchen, 6-10; inf. II?), T: 60 cm. Schädelfragmente konnten geborgen werden.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.134.

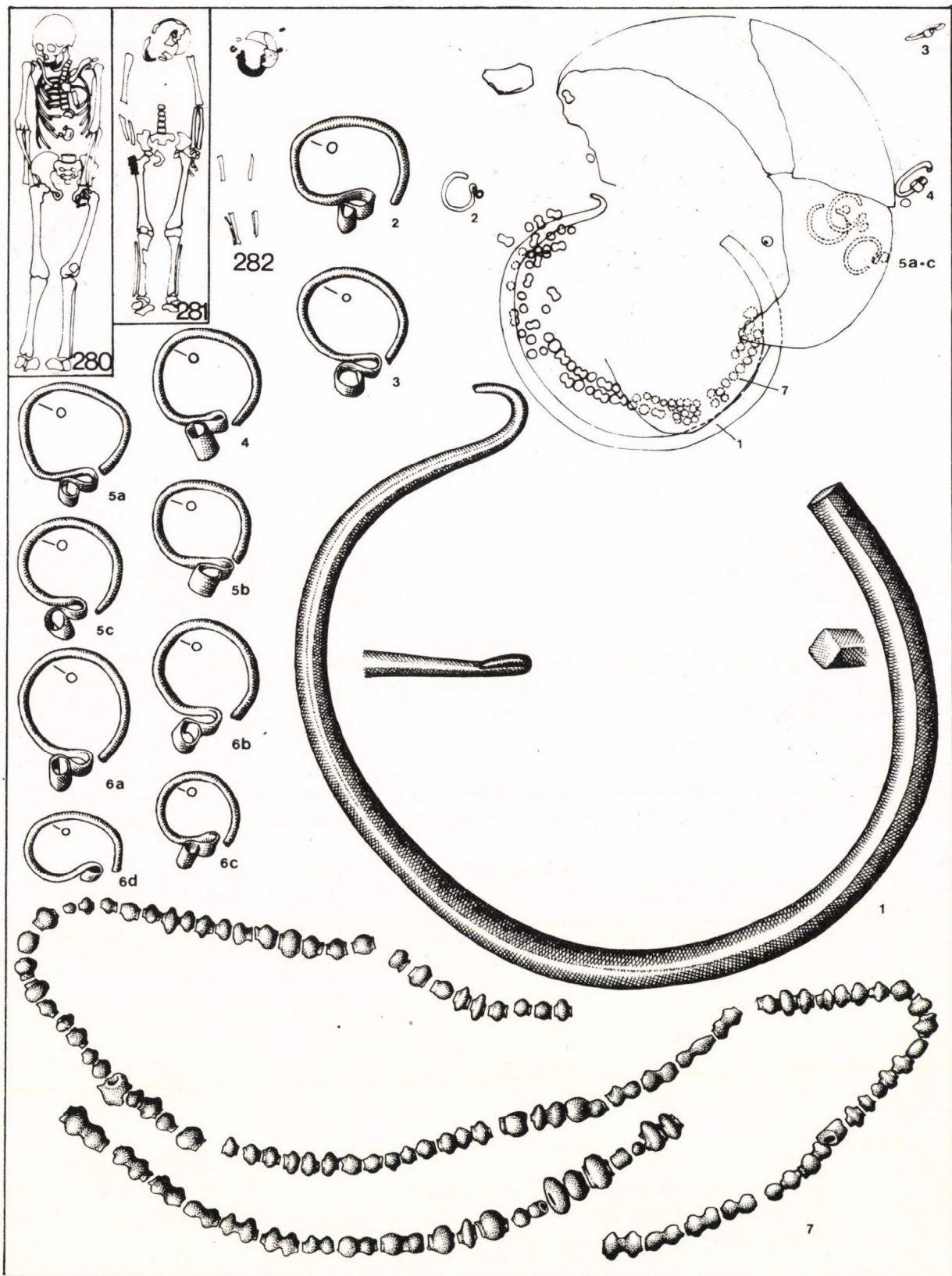


Abb. 18 Grabpläne und Funde der Gräber 280-282

- Grab 290* (Abb. 19): Schlecht erhaltenes weibliches Skelett (41-50; mat.), T: 110, SL: 155 cm, O: 80°. Beim Auffinden zerbrach durch das Graben der Schädel. Spongiöse Knochen verwesten, beide Arme angewinkelt. Ohne Beigaben.
NM A Inv.-Nr. 79.3.41.
- Grab 291* (Abb. 19): Reste eines sehr schlecht erhaltenen Kleinkinderskeletts (Mädchen, 0-3; inf. I), T: 46, SL: 63 cm, O: 97°. Während der Freilegung wurde es vernichtet, in situ verblieben außer dem Schädel Fragmente des Beckens und der Beinknochen. Das Kopfende der Grabgrube reichte über das Fußende des 66 cm tiefen Grabes 282. Ohne Beigaben.
NM A Inv.-Nr. 79.3.135.
- Grab 292* (Abb. 19): Reste eines schlecht erhaltenen Kleinkinderskeletts (Mädchen, 0-5; –), T: 37, SL: ca. 70 cm, O: 125°. Bei Auffindung wurde der Schädel vernichtet, außer ihm kamen nur Fragmente des linken Oberarmes und der Oberschenkelknochen zum Vorschein. Ohne Beigaben.
- Grab 293* (Abb. 19): Kinderskelett in mittelmäßigem Zustand (Mädchen, 11-15; inf. II), T: 84, SL: 139 cm, O: 78°. Linker Unterarm leicht angewinkelt. Brustkorb fragmentiert. Aus ihrer zusammengedrückten Lage zu schließen wurde sie in ein Leinentuch gehüllt bestattet. Ohne Beigaben.
NM A Inv.-Nr. 79.3.136.
- Grab 294* (Abb. 19): Schlecht erhaltenes männliches Skelett (31-40; mat.), T: 80, SL: 161 cm, O: 88°. Der Schädel wurde bei Auffindung beschädigt. Brustkorb und linker Unterarm blieben nur unvollständig erhalten. Ohne Beigaben.
NM A Inv.-Nr. 79.3.39.
- Grab 295* (Abb. 19) Gut erhaltenes männliches Skelett (41-50; mat.), T: 70, SL: 165 cm, O: 71°. Den Unterkiefer fanden wir nicht. Beide Arme leicht angewinkelt, rechter Oberarm zerbrochen – vermutlich war es leicht gestört. Ohne Beigaben.
NM A Inv.-Nr. 79.3.40.
- Grab 296* (Abb. 19): Reste eines schlecht erhaltenen Kinderskeletts (Mädchen, 6-10; inf. II), T: 76, SL: 114 cm, O: 87°. Gebeine waren größtenteils verwest, von den eventuell angewinkelten Armen blieben nur Fragmente der Unterarmknochen erhalten. Ohne Beigaben.
NM A Inv.-Nr. 79.3.42.
- Grab 297* (Abb. 19): Mittelmäßig erhaltenes weibliches Skelett (31-40; ad.) in einer rechteckigen Grabgrube mit abgerundeten Ecken, T: 86, L: 193, B: 75, SL: 146 cm, O: 71°. Rechter Arm stark angewinkelt. Der linke Unterarm fehlt, ebenso wie die Mehrzahl der spongiösen Knochen.
Beigaben:
1. a-b. Neben dem rechtsseitigen Warzenfortsatz aus rundem Bronzedraht gefertigter *Ring mit S-Ende*, S-Ende gerippt, Dm: 2,15 x 2,5, D: 0,15, B. des S-Endes: 0,4 cm. Neben dem linksseitigen Warzenfortsatz aus rundem Bronzedraht gefertigter *Ring mit gedrehtem Ende*, brüchig, Dm: 2,4 x 2,8, D: 0,18, B. des gedrehten Endes: 0,25 cm.
2. Am Ringfinger (?) der rechten Hand *Fingerring* aus minderwertigem Silber mit gewölbter Oberfläche, Dm: 2,15, D: 0,15, B: 0,3 cm.
3. Unter der linken Schläfenpartie des Schädels 2 kleine Knochenplättchen, L: 0,95 bzw. 0,75 cm.
NM A Inv.-Nr. 79.3.43; UNM AM Inv.-Nr. 81.5.1-3.A
- Grab 298* (Abb. 19): Gut erhaltenes weibliches Skelett (31-40; mat.), T: 73, SL: 150 cm, O: 92°. Schultern hochgezogen, Arme vom Körper wegstehend. Die Knochen des hochgezogenen rechten Beins waren auf die rechte Seite gekippt, der Rumpf fragmentiert. Ohne Beigaben.
NM A Inv.-Nr. 79.3.44.
- Grab 299* (Abb. 19):): Reste eines gut erhaltenen Frauenskeletts (21-25; ad.), T: 70, SL: 140 cm, O: 70°. Den Oberkörper hatte man gestört: der zerbrochene Schädel war auf den Brustkorb zurückgeworfen worden, der Unterkiefer geriet neben den rechten Unterarm. Dieser war leicht angewinkelt. Ohne Beigaben.
NM A Inv.-Nr. 79.3.45.
- Grab 300* (Abb. 19): Sehr gut erhaltene männliche Skelettreste (31-40; mat.), T: 77, SL: 130 cm, O: 83°. Linker Arm angewinkelt. Die Oberschenkelknochen berührten sich in der Kniegegend, vermutlich infolge der Störung, bei der auch die Unterschenkelknochen vernichtet wurden.

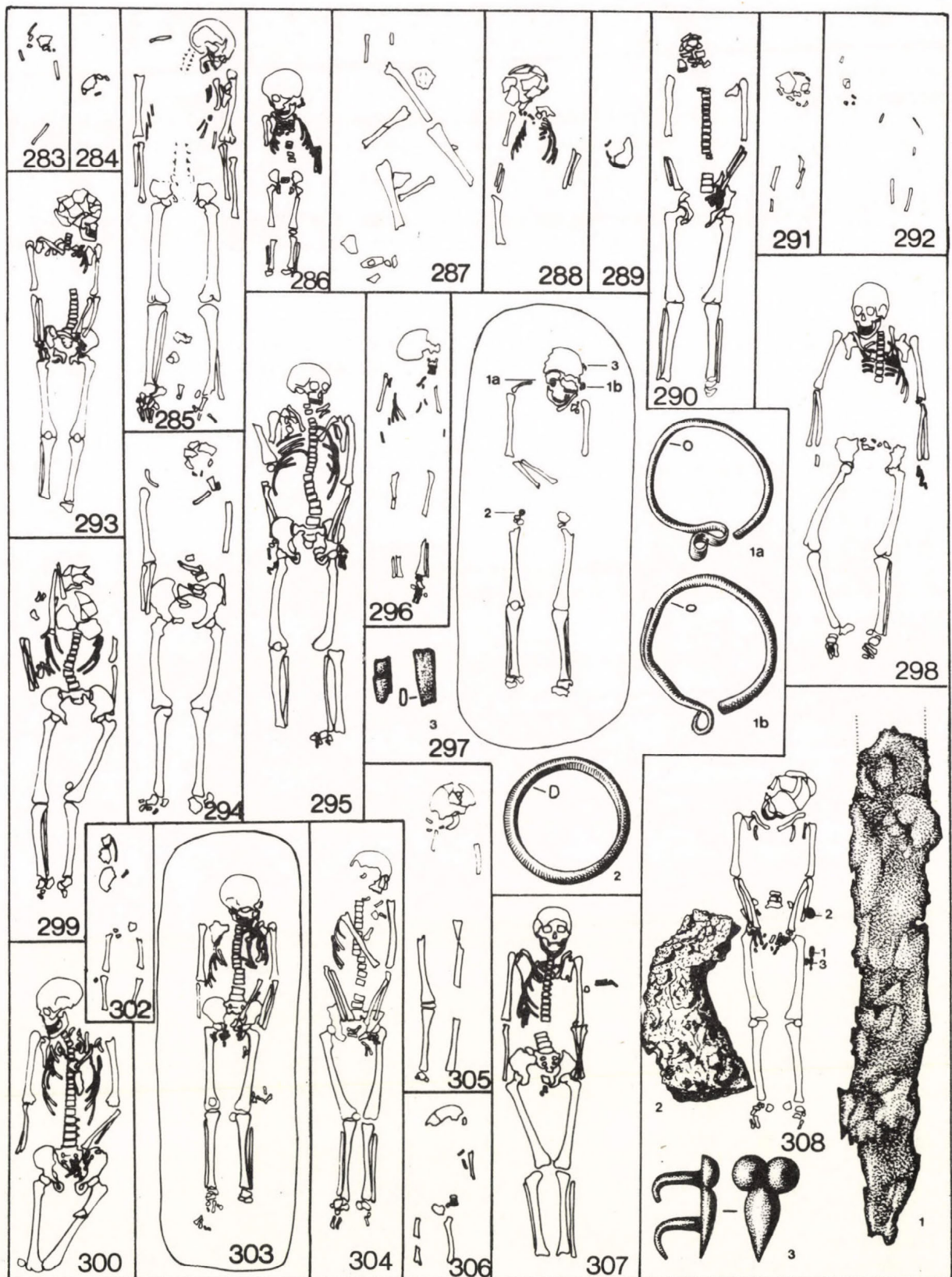


Abb. 19 Grabpläne und Funde der Gräber 283-308

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.46.

Grab 301: Schädelfragmente eines Kleinkindes (Mädchen, 0-3; -), T: 25 cm.

Ohne Beigaben.

Grab 302 (Abb. 19): Reste eines schlecht erhaltenen Kleinkinderskeletts (Mädchen, 0-5; inf. I), T: 53, SL: 78 cm, O: 95°. Der Oberkörper kam bei einem Spatenstich an die Oberfläche, in situ verblieben nur die Beinknochen.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.137.

Grab 303 (Abb. 19): Gut erhaltenes Skelett eines Jugendlichen (Jüngling, 11-15; Jüngling? juv.) in einer Grabgrube mit abgerundeten Ecken, T: 50, L: 190, B: 50, SL: 140 cm, O: 61°. Linker Unterarm leicht angewinkelt. Brustkorb von Tieren gestört, das rechte Ellbogenbein lag neben den linken Unterarmknochen.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.47.

Grab 304 (Abb. 19): Schlecht erhaltenes männliches Skelett (36-45; ad.), T: 71, SL: 158 cm, O: 72°. Beide Arme angewinkelt, Hände über dem Kreuzbein gefaltet. Durch eine geringfügige Störung rutschte der rechte Oberarm auf den Brustkorb.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.48.

Grab 305 (Abb. 19): Sehr schlecht erhaltene Skelettreste einer Jugendlichen (weiblich, 16-20; Frau? juv.), T: 108, SL: 130 cm, O: 78°. Ihr Schädel wurde bei Auffindung beschädigt, außer ihm blieben noch Fragmente der Beinknochen erhalten.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.49.

Grab 306 (Abb. 19): Sehr schlecht erhaltene Reste eines Kleinkinderskeletts (Mädchen, 0-3; inf. I), T: 75, SL: 70 cm, O: 79°. Neben dem Schädel, der beim Auffinden beschädigt wurde, konnten fragmentarisch das Becken und die Beinknochen geborgen werden.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.50.

Grab 307 (Abb. 19): Mittelmäßig erhaltenes weibliches Skelett (31-40; ad.), T: 101, SL: 153 cm, O: 96°. Brustkorb von Tieren gestört.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.51.

Grab 308 (Abb. 19): Mittelmäßig erhaltenes Männerskelett (21-25; ad.), T: 95, SL: 158 cm, O: 75°. Beide Arme leicht angewinkelt, Hände über dem Schambein zusammengelegt. Die spongiösen Knochen waren verwest.

Beigaben:

1. An der Außenseite des linken Oberschenkelknochens ein *Eisenmesser* mit gerader Schneide, die Spitze den Füßen zugewandt. In Stücke gebrochen, L: 11,2, B: 1,5 cm.

2. Unter das linke Schienbein reichend die Hälfte eines *Feuereisens*, L: 3,3 cm.

3. Zwischen Eisenmesser und dem linken Oberschenkelknochen sekundär verwendeter, gegossener *Sattelbeschlag* aus Silber. Zwischen zwei einander berührenden halbkugelförmigen Gliedern greift ein spitzes, tropfenförmiges Mittelteil heraus. Zwei aus der glatten Rückplatte herausstehende lange Nieten hatte man parallel zueinander zurückgeschlagen, d.h. er war einst an einem ca. 0,5 cm dicken Holzgegenstand befestigt, L: 1,85, B: 1,25 cm.

NM A Inv.-Nr. 79.3.52; UNM AM Inv.-Nr. 81.6.1-3.A

Grab 309 (Abb. 20): Schlecht erhaltene männliche Skelettreste (41-50; mat.), T: 104, SL: 161 cm, O: 64°. Seinen Schädel hatte man bei einer früheren Störung zerschlagen, außer ihm fanden wir nur einen Teil der Beinknochen. Der rechte Unterarm war angewinkelt.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.53.

Grab 310 (Abb. 20): Schädelfragment eines Kleinkinderskeletts (Mädchen, 0-5; inf. I), T: 66 cm. Wurde vermutlich beim Anlegen des Quadranten vernichtet.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.138.

Grab 311 (Abb. 20): Männliche Skelettreste in sehr schlechtem Zustand (31-40; ad.), T: 20-60, SL: 120 cm, O: 109°. Seinen Schädel hatte man umgepflügt. Die Arme dürften rechtwinklig angebogen gewesen sein, die Beine in Froschlage hochgezogen.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.54.

Grab 312 (Abb. 20): Skelett einer Jugendlichen in gutem Zustand (Mädchen, 11-15; weiblich? juv.), T: 61, SL: 143 cm, O: 72°. Ihr Schädel wurde beim Auffinden beschädigt. Linke Schulter, Hüfte hochgezogen und nach innen gewandt, linker Unterarm leicht angewinkelt. Ihre am Knie angewinkelten Beine lagen parallel zueinander auf die rechte Seite gekippt. Nach Lage ihrer Knochen zu urteilen hatte man sie in ein Leichentuch eingehüllt bestattet. Das Fußende ihrer Grabgrube reichte über das Kopfende von Grab 272 in 68 cm Tiefe, und gleichzeitig dürfte beim Ausheben ihrer Grube das Skelett des in ähnlicher Tiefe ruhenden Kindes aus Grab 314 zum Großteil vernichtet worden sein.

Beigaben:

1. Unter dem rechten Warzenfortsatz des Schädels ein aus rundem Bronzedraht gefertigter *Ring mit S-Ende*, S-Ende fragmentiert, Dm: 2,0, D: 1,0, B. des S-Endes: 0,25 cm.

NM A Inv.-Nr. 79.3.55; UNM AM Inv.-Nr. 81.7.A

Grab 313 (Abb. 20): Gut erhaltenes männliches Skelett (41-50; ad.), T: 56, SL: 162 cm, O: 107°. Linker Arm leicht angewinkelt.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.56.

Grab 314 (Abb. 20): Mittelmäßig erhaltene Skelettreste eines Kindes (Mädchen, 6-10; inf. II), T: 62, SL: 79 cm, O: 68°. Nur der Schädel und einzelne Teile der linken Körperhälfte konnten geborgen werden. Ursache für die Vernichtung der rechten Körperteile war das Anlegen des Quadranten. Das Fehlen ihrer Beinknochen dürfte daraus resultieren, daß man die Grube für Grab 312 bis zur gleichen Tiefe ausgehoben hatte.

Beigaben:

1. Noch während der Grabungsarbeiten für den Quadranten kam aus der Umgebung des Grabes ein aus rundem Bronzedraht gefertigter *Ring mit S-Ende*, zum Vorschein, mit deformiertem Ring und fragmentiertem S-Ende. Dm: 2 x 1,55, D: 0,05, B. des S-Endes: 0,4 cm.

NM A Inv.-Nr. 79.3.139; UNM AM Inv.-Nr. 81.8.A

Grab 315 (Abb. 20): Männliches Skelett in ausgezeichnetem Zustand (26-35; mat.), T: 58, SL: 172 cm, O: 81°. Rechter Arm leicht angewinkelt.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.57.

Grab 316 (Abb. 20): Nur in Spuren zu erahnende Reste eines Kleinkindes (Knabe, 0-5; inf. I), T: 57, SL: 62 cm, O: 76°. Auch beim Auffinden wurde es noch beschädigt.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.140.

Grab 317 (Abb. 20): Reste des Schädels und der Zähne eines Kleinkindes (Knabe, 0-5; inf. I) in einer Grabgrube rechteckiger Verformung mit abgerundeten Ecken, T: 72, L: 130, B: 38-40, SL: - cm, O: 72°.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.141.

Grab 318 (Abb. 20): Schlecht erhaltene Skelettreste eines Kleinkindes (Mädchen, 0-5; inf. I) in einer am Fußende verbreiterten Grabgrube mit abgerundeten Ecken, T: 67, L: 148, B: 45-50, SL: 113 cm, O: 88°. Der Schädel brach beim Auffinden entzwei, die Gebeine befanden sich in gestörter Lage.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.142.

Grab 319 (Abb. 20): Spuren eines schlecht erhaltenen Kinderskeletts (Knabe, 6-10; -) in einer unregelmäßigen, beinahe mandelförmigen Grabgrube, T: 81, SL: 102, B: 49 cm, O: 84°.

Ohne Beigaben.

Grab 320 (Abb. 20; Taf. 2): Gut erhaltenes männliches Skelett (31-40; ad. - vgl. Anm. 11) in einer rechteckigen Grabgrube mit abgerundeten Ecken, an deren Kopfende irgendwann später eine runde Grube ausgehoben war. T: 90, L: 229, B: 58-90, SL: 150 cm, O: 61°. Das Skelett in natürlicher Lage - rechter Arm rechtwinklig, der linke leicht angewinkelt - war gestört, wobei man den linken Oberarm und Unterkiefer auf den Brustkorb, den Schädel aber umgekehrt neben die linke Schulter auf den Boden der runden Grube geworfen hatte, die 30 cm flacher als die Sohle der Grabgrube war.

Beigaben:

1. Unter dem rechten Schulterblatt ein silberner *Denar Andreas I. (1046-1060)* mit ausgebrochenem Rand. (H 8).

UNM AM Inv.-Nr. 81.9.A

Grab 321 (Abb. 20): Gut erhaltenes männliches Skelett (36-45; mat.) in einer außerordentlich schmalen, rechteckigen Grabgrube mit abgerundeten Ecken, T: 90, L: 227, B: 45-48, SL: 160 cm, O: 52°. Der rechte Unterarm war von Tieren gestört, neben dem Schädel kam lediglich das Speichenbein zum Vorschein.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.59.

Grab 322 (Abb. 29): Gut erhaltenes Kinderskelett (Mädchen, 11-15; inf. II) in einer fast bohnenförmigen Grabgrube, T: 83, L: 152, B: 55-60, SL: 95 cm, O: 80°. Beide Arme über das Kreuzbein gelegt. Die Knochen ihrer hochgezogenen Beine waren auf die rechte Seite gekippt.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.60.

Grab 323 (Abb. 20): Weibliches Skelett in ausgezeichnetem Zustand (21-25; ad.) in einer rechteckigen Grabgrube mit leicht abgerundeten Ecken, T: 116, L: 222, B: 54-58, SL: 153 cm, O: 104°.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.61.

Grab 324-325 (Abb. 20): Das Doppelgrab einer Mutter und ihres Kindes in einer größeren, zu den Fußenden hin schmaler werdenden Grabgrube mit abgerundeten Ecken, L: 255, B: 85 cm.

Grab 324: Mittelmäßig erhaltenes weibliches Skelett (31-40; ad.), T: 106, SL: 146 cm, O: 94°. Ihre Arme waren vielleicht ausgebreitet, allerdings wurden die Unterarmknochen nicht gefunden.

Beigaben:

1. *a-b*. An der Außenseite vom Schulterende des rechten Oberarms bzw. am linksseitigen Ende des Unterkiefers jeweils ein aus rundem, dickem Silberdraht gefertigter *Ring mit S-Ende*, S-Enden gerippt. Dm: 1,65 x 1,9, D: 0,4, B. des S-Endes: 0,3 cm bzw. Dm: 1,55 x 1,95, D: 0,3, B. des S-Endes: 0,4 cm.

2. Am Ringfinger der rechten Hand, der in die Nähe des Knies gelangt war, gegossener *Fingerring* aus Silber mit leicht gewölbter Oberfläche, Dm: 2,0, D: 0,1, B: 0,5 cm.

UNM AM Inv.-Nr. 81.10.1-2.A

Grab 325 Schlecht erhaltene Reste eines Kleinkinderskeletts (Knabe, 0-5; -) links neben dem vorgenannten Skelett: auf der Linie von dessen Schädel entdeckte Schädelfragmente.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.143.

Grab 326 (Abb. 20): Gut erhaltenes Kleinkinderskelett (Mädchen, 0-1; inf. I), T: 89, SL: 49 cm, O: 46°. Der Schädel brach beim Auffinden entzwei, sein Brustkorb war überraschend unversehrt. Beine vermutlich angewinkelt, linker Oberarm fehlte.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.144.

Grab 327 (Abb. 20): Gut erhaltenes weibliches Skelett (31-40; ad.) in einer rechteckigen Grabgrube mit abgerundeten Ecken, T: 91, L: 218, B: 60-68, SL: 125 cm, O: 113°. Der Schädel mit herabgefallenem Unterkiefer kam bereits in zerbrochenem Zustand zum Vorschein, auch der Brustkorb war gestört. Linker Arm beinahe rechtwinklig gebeugt.

Beigaben:

1. Beim Auflesen unter den Schädelfragmenten ein aus dünnem Silberdraht mit ovalem Querschnitt gefertigter *Ring mit S-Ende*, Dm: 2,4 x 2,7, D: 1,12, B. des S-Endes: 0,25 cm.

NM A Inv.-Nr. 79.3.65; UNM AM Inv.-Nr. 81.11.A

Grab 328 (Abb. 20): Reste eines sehr schlecht erhaltenen weiblichen Skeletts (26-30; ad.), T: 85, SL: 155 cm, O: 113°. Ihr Oberkörper wurde durch eine Störung vernichtet, der Schädel umgekehrt und zerbrochen, lediglich vom Unterkiefer konnte ein Fragment geborgen werden.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.66.

Grab 329: Reste eines Kleinkinderskeletts (Knabe, 0-5; -) in schlechtem Zustand, T: 70, SL: 65 cm, O: 110°. Irrtümlicherweise wurden weder eine Skizze noch Aufnahmen angefertigt.

Ohne Beigaben.

Grab 330 (Abb. 21): Skelett eines Erwachsenen in gutem Zustand (Frau, 26-30; Mann, ad. – vgl. Anm. 11), T: 112, SL: 154 cm, O: 107°.

Beigaben:

1. *a-b*. Zwischen dem linksseitigen Ende des Unterkiefers und Halswirbeln 2 aus rundem Bronzedraht gefertigte *Ringe mit S-Ende*, Dm: 1,95 x 2,4, D: 0,2, B. des S-Endes: 0,45 bzw. Dm: 1,7 x 2,0, D: 0,2, B. des S-Endes: 0,55 cm.

2. *a-b*. Unter der rechten Schädelhälfte 2 aus rundem Draht gefertigte *Ringe mit S-Ende*. Der erste aus Bronze, Dm: 1,95 x 2,45, D: 0,2, B. des S-Endes: 0,35 cm, der andere aus minderwertigem Silber (auf seiner Oberfläche hatte die Korrosion den Kupferanteil ausgeschieden!), Dm: 2,15 x 2,7, D: 0,25, B. des S-Endes: 0,7 cm.

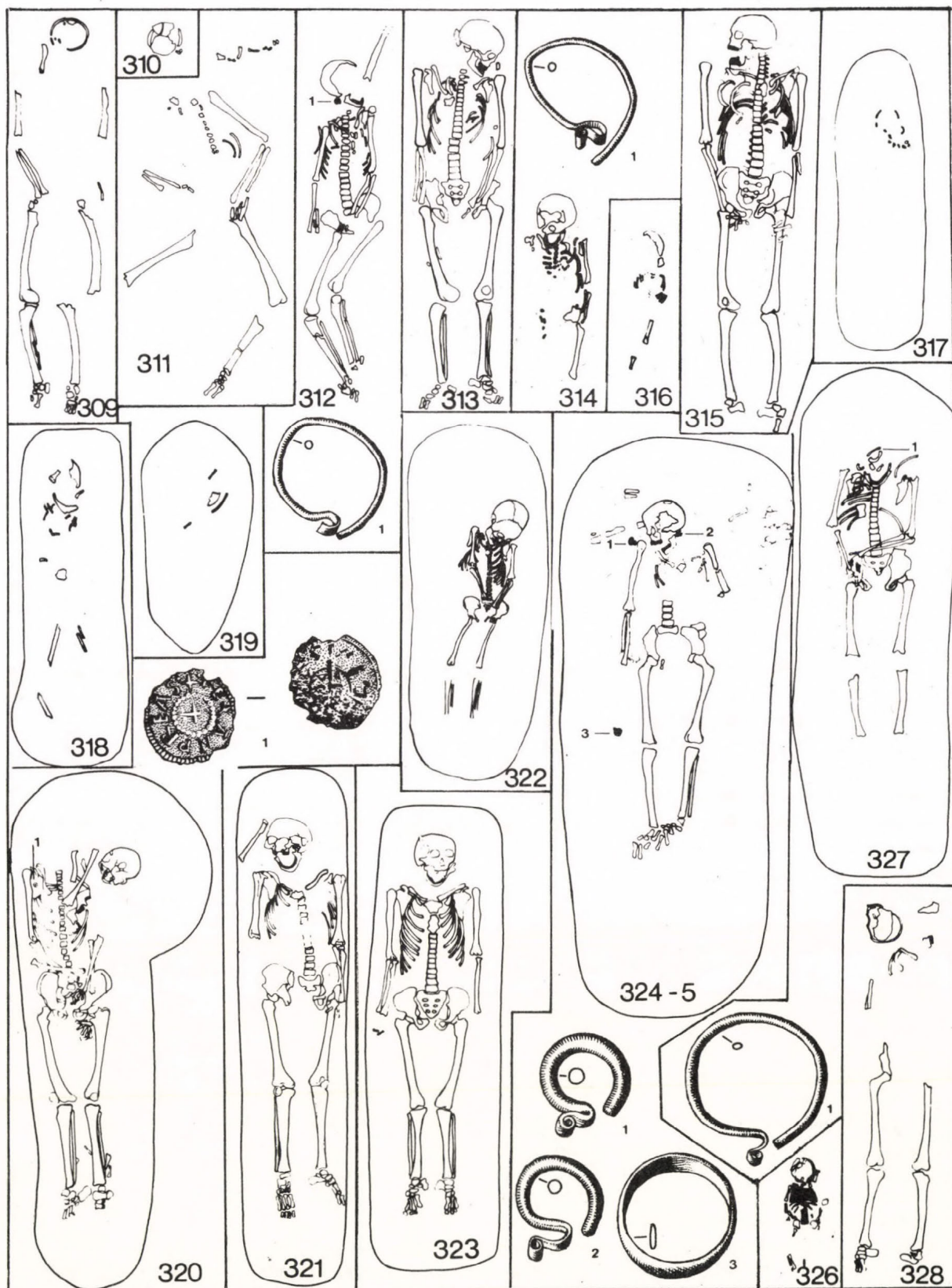


Abb. 20 Grabpläne und Funde der Gräber 309-328

3. Neben der linken Schädelhälfte aus Bronzedraht mit ovalem Querschnitt gefertigter, winziger, *tropfenförmiger Zopfring*, Dm: 1,25 x 1,45, D: 0,3 cm.

NM A Inv.-Nr. 79.3.63; UNM AM Inv.-Nr. 81.12.1-3.A

Grab 331 (Abb. 21): Gut erhaltenes weibliches Skelett (26-30; ad.) in einer rechteckigen, am Fußende verbreiterten Grabgrube mit abgerundeten Ecken, T: 95, L: 187, B: 55-65, SL: 142 cm, O: 116°. Ihr Brustkorb war von Tieren gestört, das linke Speichenbein kam nicht zum Vorschein.

Beigaben:

1. *a-b.* Am linken Warzenfortsatz des Schädels bzw. unter dem Schädel jeweils ein aus rundem Silberdraht gefertigter Ring mit S-Ende, Dm: 2,05 x 2,3, D: 0,15, B. des S-Endes: 0,4 cm bzw. Dm: 2 x 2,4, D: 0,15, B. des S-Endes: 0,55 cm.

2. Am Ringfinger der rechten Hand *geflochtener Drahttring* aus Silber, gefertigt aus vier Drähten mit rundem Querschnitt mit spitzgehämmerten bzw. zurückgebogenen Enden, Dm: 2,3, D: 0,3 cm.

NM A Inv.-Nr. 79.3.64; UNM AM Inv.-Nr. 81.13.1-2.A

Grab 332 (Abb. 21): Schlecht erhaltene Skelettreste eines Kleinkindes (Mädchen, 0-5; inf. I), T: 74, SL: 70 cm, O: 110°. Schädel zerbrochen, Brustkorb gestört, die Beckenschaufeln und linken Unterarmknochen fehlten. Ihre Beine überkreuzten sich am Fußknöchel.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.67.

Grab 333 (Abb. 21): Schlecht erhaltene Reste eines Kleinkinderskeletts (Mädchen, 6-10; inf. I), T: 66, SL: 67 cm, O: 114°. Der Schädel war zerbrochen, die Armknochen fehlten und auch die erhalten gebliebenen Knochen waren fragmentiert.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.68.

Grab 334 (Abb. 21): Weibliches Skelett in sehr schlechtem Zustand (26-30; ad.), T: 92, SL: 150 cm, O: 127°. Linker Arm im stumpfen Winkel gebeugt, Brustkorb fragmentiert.

Beigaben:

1. *a-b.* An der rechten Seite des Unterkiefers bzw. unter dem Schädel jeweils ein aus rundem Bronzedraht gefertigter Ring mit S-Ende, Dm: 1,8 x 1,9, D: 0,2, B. des S-Endes: 0,5 cm bzw. Dm: 1,6 x 2,0, D: 0,2, B. des S-Endes: 0,5 cm.

NM A Inv.-Nr. 79.3.69; UNM AM Inv.-Nr. 81.14.A

Grab 335 (Abb. 22; Taf. 4): Mittelmäßig erhaltenes Skelett einer Jugendlichen (Mädchen, 16-20; juv.), T: 80, SL: 152 cm, O: 119°. Beide Arme leicht angewinkelt, der Rumpf war von Tieren gestört.

Beigaben:

1. Am Hals bronzenener *Halsring*, aus zwei auseinander gebogenen, gegeneinander gewandten und gleichzeitig zusammengedrehten, runde Drähten gefertigt, an den Enden aus je zwei Drähten gebildeter Haken-Schlaufen-Verschluß. Dm: 13,4 x 13,6, D: 0,55, Draht-Dm: 0,2 cm.

2. Auf den Halsring gefädelt ein *Drahttring* aus rundem Bronzedraht und mit sich zuspitzenden, offenen Enden, Dm: 2,3, D: 0,3 cm.

3. *a-b.* Am Handrückenende auf den rechten Unterarm und am Ellbogenende auf den linken geschoben jeweils 1 geschlossener *Armring mit Schlangenköpfen* aus Bronze. Nach mehrfachem Guß gefertigte Exemplare mit verwischter Musterung. Die Schlangenköpfe und die hervortretenden Augen sind noch gut auszumachen, ihr weitgeöffnetes Maul aber ist nur noch an den ausbauchenden Rändern des Verbindungsgliedes zu erkennen. Ihren dicken Hals zierte ein Furchenmuster in X-Reihe, wie an einem der Exemplare noch sichtbar ist. Die Oberfläche der Ringe ist glatt. Dm: 7,3, D: 0,6 bzw. Dm: 7,15 x 7,25, D: 0,55 cm.

4. *a-b.* 2 *Drahtringe* aus Bronze. Am Ringfinger der rechten Hand ein Exemplar mit beinahe sechseckigem Querschnitt und stumpf-schmalere werdendem Ende, Dm: 2,5, D: 0,35 cm. Das unter dem Becken gefundene Exemplar mit quadratischem Querschnitt und übereinander gebogenen, zugespitzten Enden, Dm: 2,3 x 2,4, D: 0,3 cm.

5. Im neben dem Grab angehäuften Erdreich beim Zuschütten gefundener, aus rundem Bronzedraht gefertigter Ring mit S-Ende, S-Ende korrodiert. Dm: 2,15 x 2,3, D: 0,2, B. des S-Endes: 0,5 cm.

NM A Inv.-Nr. 79.3.70; UNM AM Inv.-Nr. 81.15.1-5.A

Grab 336 (Abb. 21): Sehr schlecht erhaltene Reste eines Kleinkinderskeletts (Knabe, 0-5; inf. I), T: 67, SL: 55 cm, O: 120°. Schädel und Knochen des Oberkörpers fehlten, linker Oberarm und rechter Unterarm waren verrutscht.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.71.

Grab 337 (Abb. 21): Männliches Skelett in mittelmäßig erhaltenem Zustand (31-40; mat.), T: 83, SL: 164 cm, O: 122°. Rechter Unterarm leicht, linker stumpfwinklig gebeugt. Brustkorb gestört. Aufgrund seiner zusammengedrückten Lage ist es möglich, daß man ihn in ein Leichentuch gehüllt bestattet hatte.

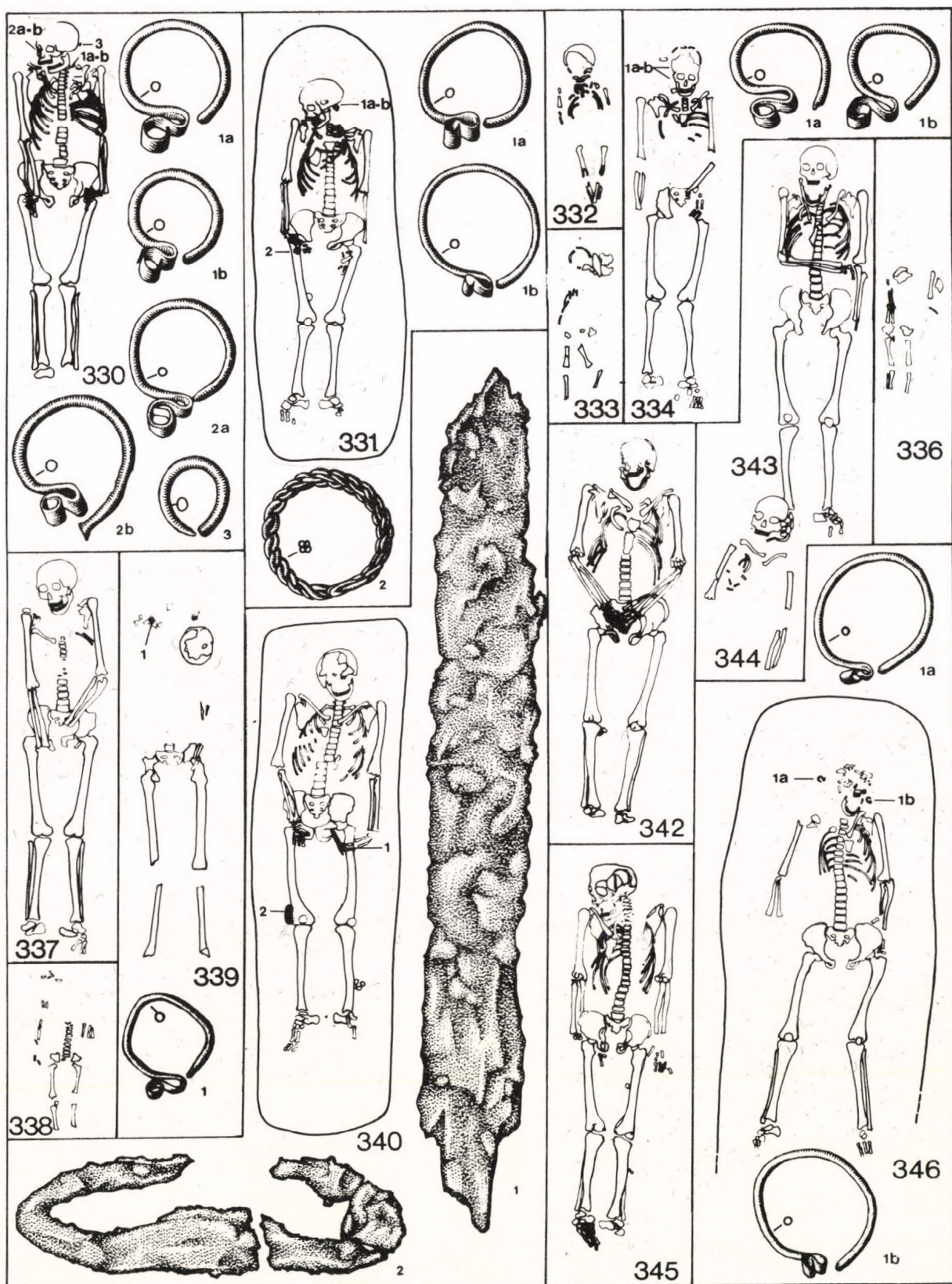


Abb. 21 Grabpläne und Funde der Gräber 330-334, 336-340, 342-346

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.72.

Grab 338 (Abb. 21): Schlecht erhaltene Reste eines Kleinkinderskeletts (Mädchen, 0-5; inf. I), T: 78, SL: 70 cm, O: 112°. Der Schädel wurde von einem Besucher der Grabung zufällig zertreten. Brustkorb fragmentiert.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.73.

Grab 339 (Abb. 21): Schlecht erhaltenes männliches Skelett (41-50; ad.), T: 75, SL: 152 cm, O: 82°. Oberkörper durch eine Störung vernichtet, den Schädel hatte man mit dem Foramen magnum nach oben zurückgeworfen, der Unterkiefer kam nicht zum Vorschein. Geborgen werden konnten die fragmentierten Knochen abwärts von der Hüfte.

Beigaben:

1. An der Stelle der rechten Schulter, zwischen deren erhalten gebliebenen Knochenfragmenten, aus rundem Bronzedraht gefertigter *Ring mit S-Ende*, der Ring war zu einem Viereck verzerrt, Dm: 1,6 x 1,8, D: 0,13, B. des S-Endes: 0,3 cm.

NM A Inv.-Nr. 79.3.74; UNM AM Inv.-Nr. 81.16.A

Grab 340 (Abb. 21): Gut erhaltenes männliches Skelett (46-55; mat.) in einer rechteckigen Grabgrube mit leicht abgerundeten Ecken, T: 113, L: 225, B: 55-62, SL: 163 cm, O: 101°. Der Schädel wurde beim Auffinden beschädigt. Rechter Arm angewinkelt, ebenso wie die linke Hand, fast rechtwinklig.

Beigaben:

1. Zwischen linkem Oberschenkel und Schambein, am Rücken der daraufgebogenen linken Hand ein *Eisenmesser*, mit dem Griff zu den Fingern, mit der Spitze zum Kopf, mit der Schneide zur Hand gerichtet, zerbrochen und Dorn fragmentiert, L: 15,4, B: 2 cm.

2. Unter dem linken Oberschenkelknochen nahe des Knies lautenförmiger *Feuerstein*, der zwischenzeitlich in kleine Stücke brach, einstige L: ca. 6,5 cm.

NM A Inv.-Nr. 79.3.75; UNM AM Inv.-Nr. 81.17.1-2.A

Grab 341 (Abb. 23-24; Taf. 4): Sehr schlecht erhaltene Reste eines Kleinkinderskeletts (Mädchen? 0-5; inf. I? -vgl. Anm. 11), T: 97, SL: ca. 70 cm, O: 118°. Gerettet werden konnten lediglich der Unterkiefer, der rechte Oberarm und einige Fragmente der Beinknochen.

Beigaben:

1. In der Halsgegend bronzener *Halsring*, aus zwei dickeren, auseinander gebogenen Drähten mit rundem Querschnitt, die man gegeneinander gewendet und gleichzeitig zusammengedreht hatte, mit einem Haken-Schlaufen-Verschluß hinten unter dem Hals, Dm: 13,9 x 15,3 D: 0,7, D. des Drahtes: 0,3 cm.

2. Links an der Innenseite des Halsrings gegossene, birnenförmige *Bronzerassel*, offensichtlich ein Teil der Perlenkette. Ihr mit Henkel versehener Körper hat die Form einer stumpfkantigen Pyramide, deren gewölbt herabgebogener Boden von zwei sich kreuzenden Ausschnitten in vier dreieckige Felder geteilt wird. Die zwei Enden des mit der Henkelöffnung gleichgerichteten Ausschnitts verbreitern sich rundlich, die des anderen sind schmaler werdend. Die vier dreieckigen Felder ziert unter einem doppelten Linienrahmen eine schräge Kerbung. Auf der Oberfläche der Rassel sind durch einen Gußfehler entstandene Löcher sichtbar. Erhalten blieb im Inneren der kleine Bronzekern, der auch einen Ton gibt. H: 2,5, Dm: 1,9 cm.

3. Unter neben der linken Außenseite des Halsrings je 1 rezente *Kaurischnecke* (*Cyprea moneta*) aus dem Indischen Ozean, ebenfalls als Teile der Halskette. Beide waren am oberen Ende mit Einschnitten aus zwei Richtungen durchlöchert, L: 1,8, B: 1,4 cm bzw. L: 1,7, B: 1,3 cm.

4. Entlang des Halsrings konnten mehrere Reihen einer *Perlenkette* beobachtet werden, von der 109 St. Perlen erhalten blieben: darunter 38 eingliedrige, unterschiedlich große, silbrige, braune und in der Mehrzahl grünlich-graue Pasteperlen; 66 zweigliedrige, gleichfalls unterschiedlich große, gelbliche und dunkelbraune, silbrige und überwiegend grünlich-graue Pasteperlen; 2 kugelförmige Bergkristallperlen und schließlich 2 braune, kugelförmige Karneolperlen sowie 1 braune, doppelkegelstumpfförmige, gebrannte Tonperle (?).

5. a-m. Um den Halsring herum 13 aus Bronze gegossene *Hemdkragenzierbeschlüge mit Anhänger*: dahinter 2 mit der Vorder-, 5 mit der Rückseite nach oben, weiter entfernt 2 mit der Vorderseite und davor noch 1 mit der Rückseite nach oben. 2 weitere Exemplare und später noch 1, von denen nur das Oberteil mit Henkel gefunden wurde, kamen bei der Untersuchung des herausgeschaukelten Erdröcks zum Vorschein. Die Beschlüge waren aus Bronze gegossen, an den Anhängern von 7 Exemplaren sind größere oder kleinere aus Gußfehlern resultierende Löcher sichtbar. Ihre Garnitur besteht aus den Variationen mehrerer Reihen: Unter den runden, an der unteren Kante ihres Randes mit Bandhenkel versehenen Oberteilen sind 9 ähnlicher Ausführung: ihre glatte, runde Mitte umgibt eine Rille, der ein gewölbter Ring, dann ein aus 15 Perlblüten bestehender und schließlich ein glatter Rahmen folgen. Die Mitte eines Exemplars ziert ein Blumenmuster aus Perlblüten, das von einem Rahmen unter-

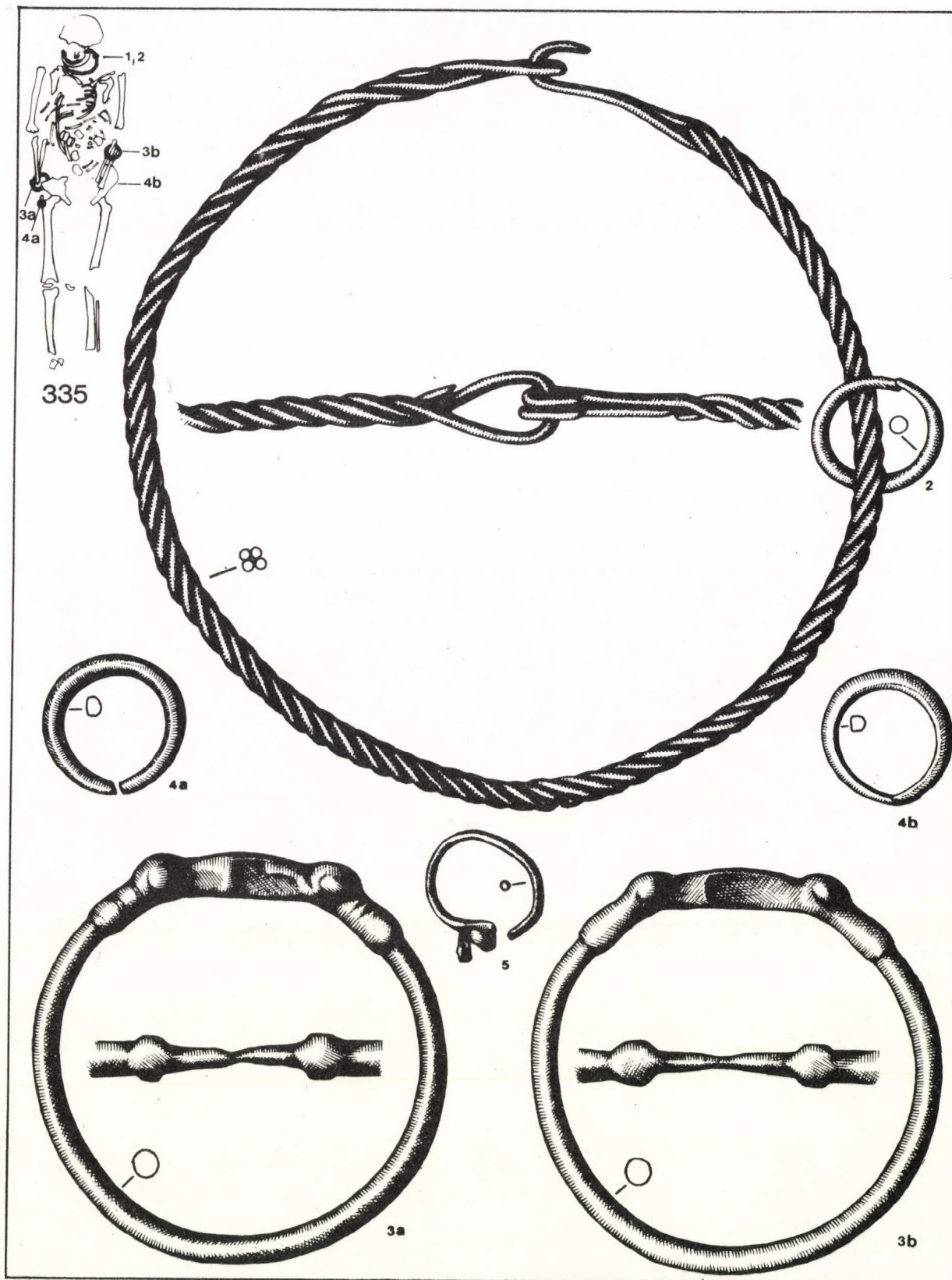


Abb. 22 Grabplan und Funde des Grabes 335

schiedlicher Breite, dann von einem aus 17 Perlblüten bestehendem und zuletzt von einem glatten Rahmen umgeben ist. Auf drei Exemplaren säumt das kleinere, mit Linienblüten gemusterte Mittelteil ein breiterer Ring, ein Rahmen aus Linienblüten und ein glatter Rahmen. Der Henkel des Anhängers ist bei den ersten 9 Exemplaren breit, massiv, an den übrigen schmal, dünn und unterschiedlicher Länge. In der Mitte der Rückseite befindet sich jeweils ein dreieckiger, gewölbt eingebogener Bandhenkel. Die Anhänger sind blattförmig mit nach innen gewölbten Wänden, oben mit einem mehr oder weniger ausgeschnittenen Henkel für den Henkel des oberen, runden Beschlags. Ihre nach außen wölbende Oberfläche hat einen glatten Saum, der halbkugelartig ausbaucht. Zwischen den von einer doppelten Kannelierung umgebenen Blumen zierte sie ein zur Spitze des Anhängers verlaufendes Blattmuster mit glattem Rahmen, einem buckelartigen Ende und zu beiden Seiten Kerben. Diese Verzierung ist auf vier der Exemplare besser, auf den übrigen eher verwaschen wahrzunehmen. Das obere Teil: - Dm: 1,6-1,8, das untere Teil: - L: 2,5-2,8, B: 1,7-1,8 cm.

NM A Inv.-Nr. 79.3.76; UNM AM Inv.-Nr. 81.18.1-5.A

Grab 342 (Abb. 21): Gut erhaltenes männliches Skelett (26-30; ad.), T: 110, SL: 163 cm, O: 92°. Der Schädel mit heruntergefallenem Unterkiefer wurde bei Auffindung beschädigt. Beide Arme angewinkelt, Hände über den Lenden gefaltet.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.77.

Grab 343 (Abb. 21; Taf. 4): Mittelmäßig erhaltenes männliches Skelett (36-45; mat.), T: 50, SL: 165 cm, O: 75°. Rechter Arm im rechten Winkel gebeugt. Über dem rechten Fuß befand sich der Schädel der im 6-10 cm höher liegenden Grab 344 ruhenden Frau.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.78.

Grab 344 (Abb. 21; Taf. 4): Reste eines mittelmäßig erhaltenen Frauenskeletts (21-25; ad.), T: 40, SL: 75 cm, O: 60°. Beim Ausheben der Grabgrube vernichtetes Skelett: außer dem Schädel blieben nur die Knochen des rechten Ober- und linken Armes sowie fragmentiert des Brustkorbes erhalten. Ihr Schädel ruhte über dem rechten Fuß des in Grab 343 liegenden Mannes.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.79.

Grab 345 (Abb. 21): Gut erhaltenes männliches Skelett (36-45; mat.), T: 70, SL: 159 cm, O: 77°.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.80.

Grab 346 (Abb. 21): Schlecht erhaltenes weibliches Skelett (26-30; mat.) in einer breiten, rechteckigen Grabgrube mit abgerundeten Ecken, die sich am Fußende kaum noch wahrnehmen ließ. T: 106, L: ca. 220-230, B: 82-92, SL: 162 cm, O: 75°. Ihr Schädel und die Knochen waren stark verwest, der rechte Arm lag vom Körper weggestreckt.

Beigaben:
I. a-b. Rechts neben dem Schädel bzw. an der linken Ecke des Unterkiefers je ein aus rundem, vergoldetem Silberdraht gefertigter Ring mit S-Ende, die Vergoldung war sowohl von den Ringen, als auch von den S-Enden zum Teil abgeplatzt, Dm: 1,95 x 2,45, D: 0,15, B. des S-Endes: 0,45 cm bzw. Dm: 2,15, D: 0,15, B. des S-Endes: 0,4 cm.

NM A Inv.-Nr. 79.3.81; UNM AM Inv.-Nr. 81.19.A

Grab 347 (Abb. 24): Reste eines schlecht erhaltenen Kleinkinderskeletts (Mädchen, 0-5; inf. I), T: 63, SL: 24 cm, O: 70°. Das Skelett wurde vielleicht beim Anlegen des Quadranten vernichtet, lediglich Schädelfragmente und Stücke des linken Oberarmes konnten geborgen werden.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.82.

Grab 348 (Abb. 24; Taf. 4): Reste eines männliches Skelett in sehr gutem Zustand (Mann? – vgl. Anm. 11, 41-50; Mann, mat.), T: 56, SL: 130 cm, O: 126°. Beim Eingraben eines Zaunpfahls wurde das Skelett gestört, wobei man den Schädel und oberen Teil des Brustkorbs entfernte. Die Knochen seiner einst hochgezogenen Beine waren auf die linke Seite gekippt, die Unterschenkel lagen teilweise aufeinander (der rechte oben). Die Knochen des linken Beins wurden beim Eingraben eines anderen Pfahls vernichtet.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.83.

Grab 349 (Abb. 24; Taf. 4): Gut erhaltenes männliches Skelett (26-30; ad.), T: 80, SL: 158 cm, O: 58°. Rechter Arm stärker, linker leichter angewinkelt.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.84.

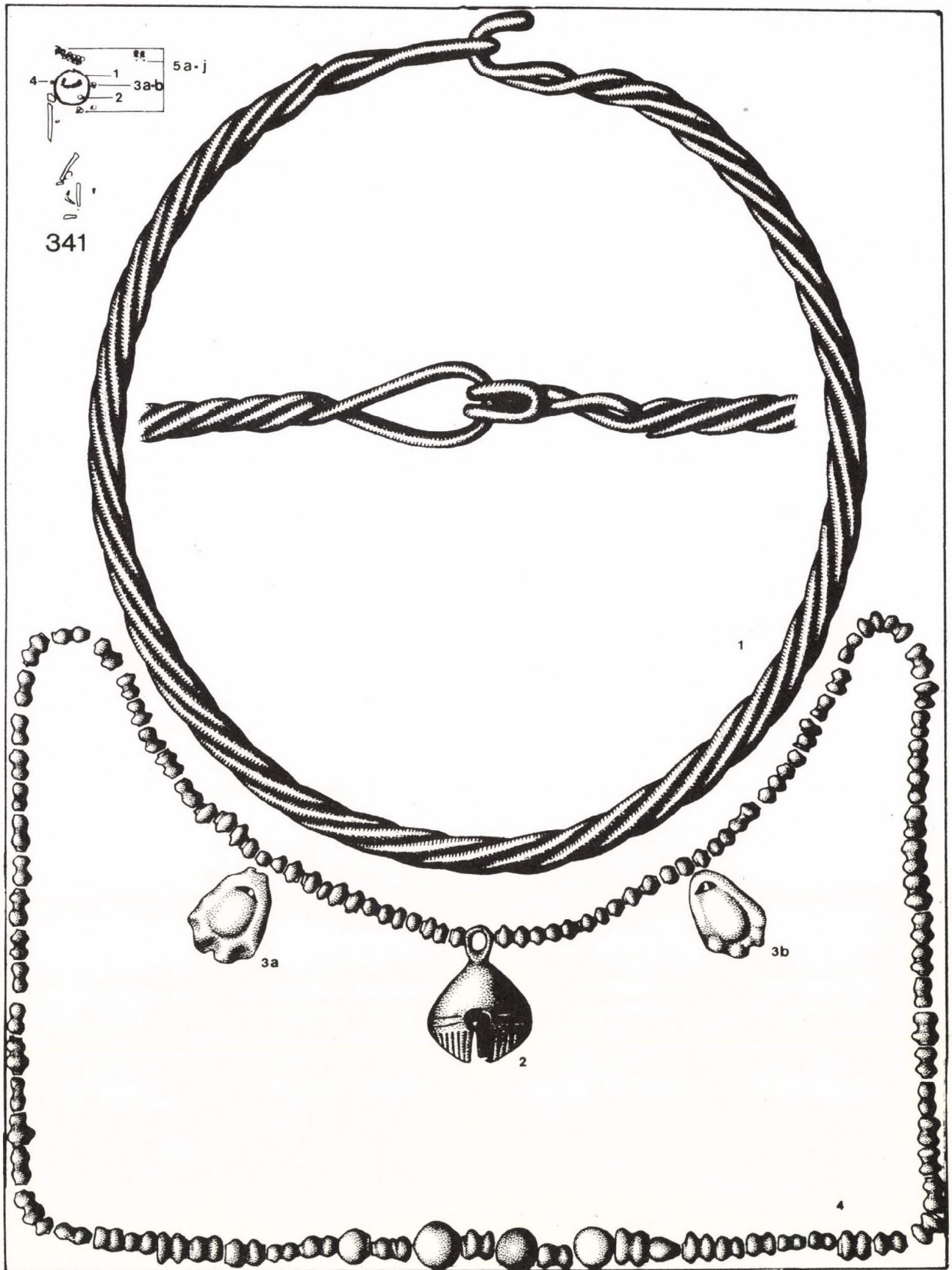


Abb. 23 Grabplan und Funde (Detail) des Grabes 341

Grab 350 (Abb. 24): Reste eines Kleinkinderskeletts in sehr schlechtem Zustand (Knabe, 0-5; inf. I.), T: 75, SL: 62 cm, O: 49°. Wurde bei Auffindung beschädigt, so daß nur sein Schädel und Fragmente der Beinknochen beobachtet werden konnten.

Beigaben:

1. Rechts neben dem Schädel ein aus rundem, minderwertigem Silberdraht gefertigter, kleiner *Ring mit S-Ende*, S-Ende gerippt, Dm: 1,8 x 1,6, D: 0,18, B. des S-Endes: 0,3 cm.

NM A Inv.-Nr. 79.3.85; UNM AM Inv.-Nr. 81.20.A

Grab 351 (Abb. 24): Sehr schlecht erhaltene weibliche Skelettreste (31-40; –), T: 61, SL: 81 cm, O: 49°. Aufgrund einer früheren Störung blieben nur Knochenfragmente ihres Unterkörpers erhalten. Zur Vernichtung des Fußendes dürfte auch das Ausheben der Grube für das 82 cm tiefe Grab 352 beigetragen haben.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.86.

Grab 352 (Abb. 24): Gut erhaltenes männliches Skelett (41-50; mat.), T: 82, SL: 158 cm, O: 80°. Rechter Arm stärker, linker leichter angewinkelt. Seine seitlich zusammengedrückte Lage macht eine Bestattung in ein Leichentuch gehüllt wahrscheinlich. Beim Ausheben dieser Grube wurden vermutlich die Beinknochen der im 61 cm tiefen Grab 351 ruhenden Frau vernichtet.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.87.

Grab 353 (Abb. 24): : Reste eines schlecht erhaltenen Kleinkinderskeletts (Knabe, 0-5; inf. I), T: 70, SL: 78 cm, O: 75°. Bei einer früheren Störung wurde der Schädel zerbrochen, darüber hinaus konnten nur einige Fragmente der Beinknochen geborgen werden.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.88.

Grab 354 (Abb. 24): Weibliches Skelett in sehr schlechtem Zustand (26-35; ad.), T: 85, SL: 150 cm, O: 60°. Rechter Arm leicht angewinkelt, spongiöse Knochen verwesten. Der linke Rand ihrer Grabgrube reichte über das Fußende des 17 cm tieferen Grabes 356.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.89.

Grab 355 (Abb. 24): Reste eines schlecht erhaltenen Kinderskeletts (Mädchen, 11-15; inf. II), T: 46, SL: 30 cm, O: 76°. Lediglich Fragmente der Beinknochen blieben erhalten: die fragmentierten Oberschenkelknochen in situ, die Schienbeine im ausgeschaukelten Erdreich.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.90.

Grab 356 (Abb. 24): Weibliche Skelettreste in sehr schlechtem Zustand (16-20; juv.), T: 102, SL: 145 cm, O: 71°. Außer dem verwesten und beim Auffinden beschädigten Schädel konnten größtenteils nur die Beinknochen geborgen werden. Ihre Arme waren leicht angewinkelt. Über den rechten Rand der Grube reichte der linke Rand des 85 cm tiefen Grabes 354.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.91.

Grab 357 (Abb. 24; Taf. 5): Mittelmäßig erhaltenes weibliches Skelett (36-45; ad.), T: 120, SL: 150 cm, O: 67°. Erhalten blieben die Beinknochen. Unmittelbar über ihrer rechten Beckenhälfte lag der Schädel der in Grab 358 bestatteten Frau.

Beigaben:

1. a-b. In der Gegend der beiden Warzenfortsätze des Schädels je 1 aus rundem Bronzedraht gefertigter *Ring*. Bei beiden blieb von den Enden nur der Ansatz erhalten, so daß diese sowohl eingerollt, als auch – was wahrscheinlicher ist – S-Enden gewesen sein könnten. Dm: 2,3 x 2,5, D: 0,15, B. des S-Endes: 0,3 cm bzw. Dm: 1,7 x 2,3, D: 0,15, B. des S-Endes: 0,25 cm.

2-3. Am Ringfinger der rechten Hand 2 Ringe:

2. Gegossener *Fingerring* aus halbrundem Kupfer, verziert mit zweizeiliger, eine Drehung imitierender Kerbung, Dm: 2,15, D: 0,15, B: 0,3 cm.

3. Aus dickem Draht mit sechseckigem Querschnitt gefertigter *Bronzering*, mit stumpf schmaler werdenden, übereinander gebogenen Enden, Dm: 2,2, D: 0,35 cm.

NM A Inv.-Nr. 79.3.92; UNM AM Inv.-Nr. 81.21.1-3.A

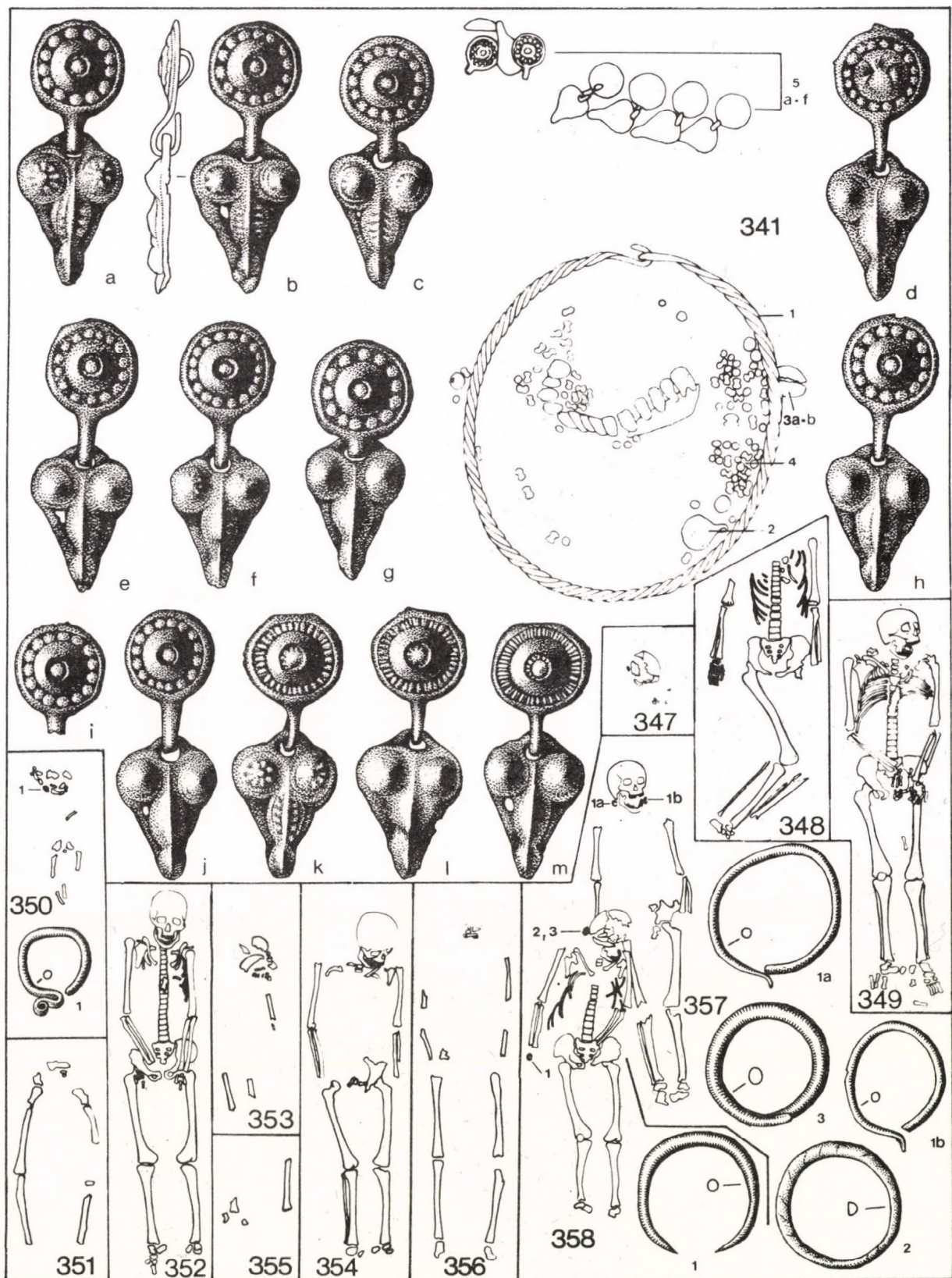


Abb. 24 Grabpläne und Funde der Gräber 341 (Detail) und 347-358

Grab 358 (Abb. 24; Taf. 5): Mittelmäßig erhaltenes weibliches Skelett (36-45; ad.), T: 115, SL: 133 cm, O: 58°. Schultern hochgezogen, rechter Arm vom Körper weggestreckt, linker angewinkelt. Der Körper im stumpfen Winkel eingeknickt. Ihr Schädel lag auf der rechten Beckenhälfte der in Grab 357 ruhenden Frau.

Beigaben:

1. Am Ringfinger der rechten Hand ein aus Silberdraht mit sechseckigem Querschnitt gefertigter, offener *Drahtring* mit dornartig zugespitzten Enden, Dm: 2,15, D: 0,3 cm.

NM A Inv.-Nr. 79.3.93; UNM AM Inv.-Nr. 81.22.A

Grab 359 (Abb. 25): Männliche Skelettreste in gutem Zustand (21-25; ad.), T: 65, SL: 131 cm, O: 95°. Der Schädel war zerbrochen, der Brustkorb von Tieren gestört. Die Störung, bei der die Beinknochen – mit Ausnahme des rechten Oberschenkelknochens – vernichtet wurden, hatte auch die linke Beckenhälfte getroffen.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.94.

Grab 360 (Abb. 25): Schlecht erhaltenes männliches Skelett (21-25; ad.), T: 50, SL: 170 cm, O: 48°. Außer dem Schädel und Becken blieben die Beinknochen erhalten.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.95.

Grab 361 (Abb. 25): Weibliche Skelettreste in schlechtem Zustand (26-35; –), T: 54, SL: 116 cm, O: 86°. Nur Fragmente des Schädels, des rechten Oberarm- und des Oberschenkelknochens konnten geborgen werden. Die übrigen Teile wurden vermutlich beim Ausheben der Grube des in gleicher Tiefe liegenden Grabes 362 vernichtet.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.96.

Grab 362 (Abb. 25): Schlecht erhaltenes weibliches Skelett (21-25; ad.), T: 54, SL: 150 cm, O: 70°. Die spongiösen Knochen waren zum Großteil verwest. Als man ihre Grabgrube bis zur Ebene von Grab 361 aushob, entfernte man die linke Körperhälfte und den linken Unterschenkel des Skeletts der in Grab 361 gefundenen Frau.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.97.

Grab 363 (Abb. 25): Gut erhaltene weibliche Skelettreste (26-35; ad.?), T: 16, SL: 34 cm, O: 72°. Linke Unterschenkelknochen in natürlicher, die Fragmente des rechten in verrutschter Lage. Die übrigen Teile wurden beim Ausheben eines Grabens entfernt.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.98.

Grab 364 (Abb. 27; Taf. 5): Mittelmäßig erhaltenes weibliches Skelett (31-40; –), T: 32, SL: 109 cm, O: 356°. Lag auf dem Rücken in typischer Froschlage. Ihre Arme waren ausgebreitet, der linke blieb nur fragmentiert erhalten. Die Beinknochen waren nach rechts bzw. links gekippt, die Knöchel kamen übereinander zu liegen. Im großen und ganzen darunter kam ein keltisches Grab zum Vorschein.¹⁶

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.99.

Grab 365 (Abb. 25; Taf. 5): Reste eines sehr gut erhaltenen weiblichen Skeletts (46-55; mat.), T: 45, SL: 106 cm, O: 86°. Beim Ausheben eines Grabens bis zum Becken vernichtet, wobei jedoch die gestörten Knochen des rechten Ellbogens und Oberschenkels sowie des Beckens zurückgeworfen worden waren. In situ verblieben der angewinkelte linke Unterarm, ferner die Knochen des linken Beins und rechten Unterschenkels.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.100.

Grab 366 (Abb. 25): Reste eines mittelmäßig erhaltenen Kinderskeletts (Mädchen, 6-10; inf. II), T: 35, SL: 43 cm, O: 105°. Nur ihre Beinknochen wurden geborgen, die übrigen Teile entfernte man beim Ausheben eines Grabens.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.101.

16 Das Alter des Grabes ist unsicher! Laut Untersuchungen Imre Lengyels gehörte es nicht in den Bereich der Gräber aus den 10.-12. Jh. – Lengyel (1981) 4 –, dürfte aber auch kein keltisches Grab gewesen sein, da teilweise unter ihm die keltische Bestattung I/1974 lag. Weil das Skelett aufgrund seiner Unterbringung im Grab als am Rande des

Gräberfeldes Bestatteter einzuordnen war, wies ich es dem von János Győző Szabó ausgearbeiteten System folgend – Szabó (1976) 36-37 –, vorbehaltlich, aber dennoch den Gräbern des Gräberfeldes zu.

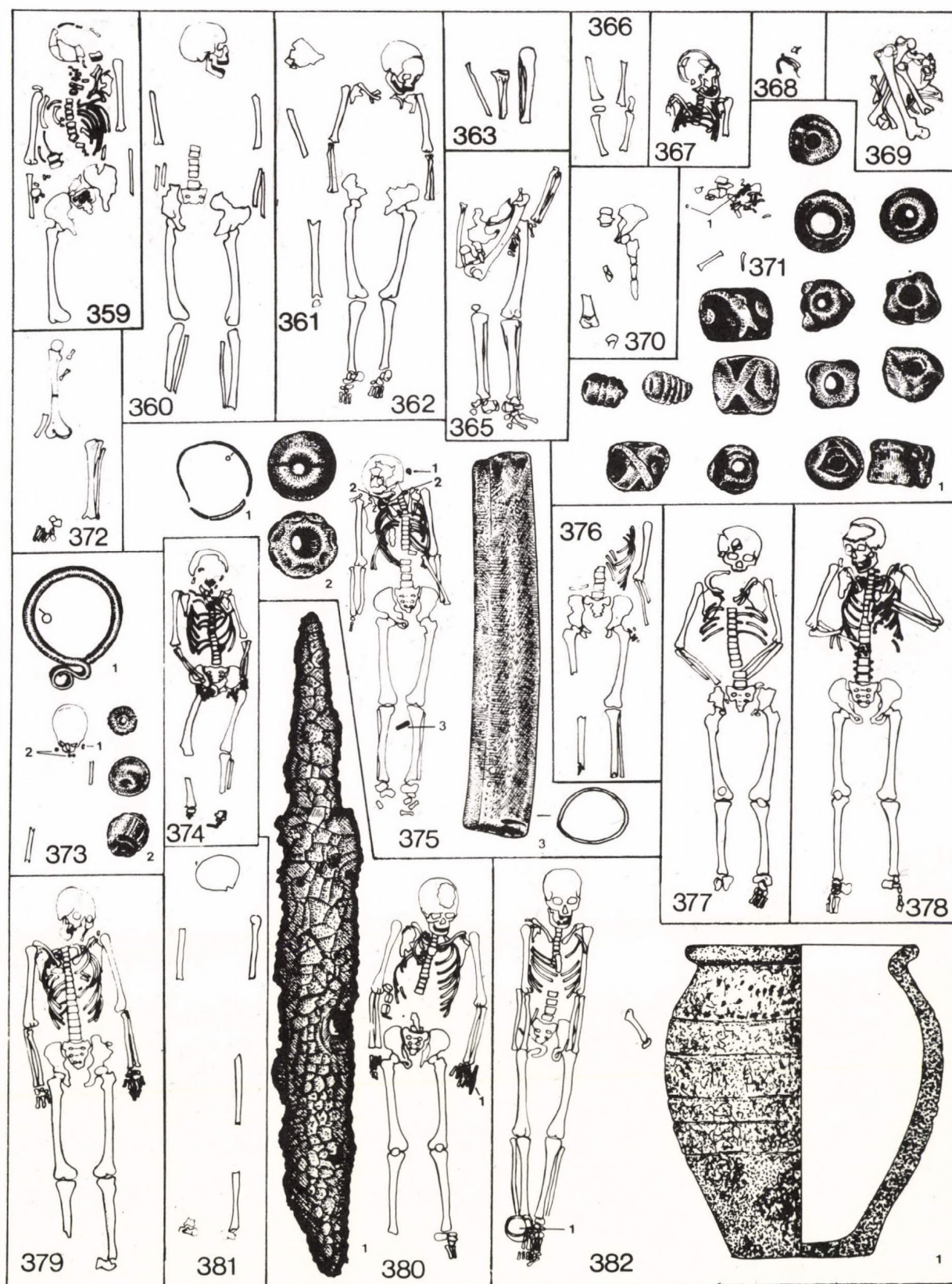


Abb. 25 Grabpläne und Funde der Gräber 359-363, 365-382

Grab 367 (Abb. 25; Taf. 5): Mittelmäßig erhaltene weibliche Skelettreste (31-40; ad.), T: 35, SL: 38 cm, O: 80°. Ihr Schädel und Fragmente ihres Oberkörpers blieben erhalten, die übrigen Teile hatte man beim Ausheben eines Grabens entfernt.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.102.

Grab 368 (Abb. 25): Rest eines Kinderskeletts (Knabe, 6-10; inf. II), T: 55 cm. Ein Unterkiefer aus einer beim Ausheben eines Grabens gestörten Bestattung.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.103.

Grab 369 (Abb. 25): Reste eines gut erhaltenen weiblichen Skeletts (21-25; ad.), T: 75 cm. Das wiederbestattete Bündel Knochen aus einem Grab, das beim Grabenausheben gefunden wurde.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.104.

Grab 370 (Abb. 25): Reste eines männlichen Skeletts in schlechtem Zustand (31-40; ad. -mat.), T: 120, SL: 64 cm, O: 66°. Am Grunde des Straßengrabens erhalten gebliebene Fragmente der Knochen zwischen Kreuzbein und Knie.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.105.

Grab 371 (Abb. 25)): Reste eines schlecht erhaltenen Kleinkinderskeletts (Mädchen, 0-5; -), T: 28, SL: 42 cm, O: 60°. Das Skelett wurde beim Grabenausheben vernichtet, Reste davon zurückgeworfen.

Beigaben:

1. Zwischen den Knochenfragmenten 15 Glieder einer *Perlenkette*: 7 Augenperlen unterschiedlicher Größe, ihre Augen sitzen in den Zwischenräumen eines aufgeträufelten Gittermusters (in der Farbzusammensetzung schwarz-beige, grünlichweiß-grau, 3 hellbraun-schmutzigweiße, 2 hellbraune); weiters 2 fast quadratische, gerippte, braune Pasteperlen; 1 dunkelgrau-schmutzigweiße, abgenutzte Pasteperle in der Form einer abgeflachten Kugel; 1 braun-weißgemusterte Pasteperle; 2 flache (vielleicht nicht tonnenförmige?) Pasteperlen mit Silberfolie, und schließlich 1 gelblichweiße, entzwei gebrochene Pasteperle mit spiralartig gerippter Oberfläche. Ein weiteres Glied, vermutlich eine Augenperle, wurde zwischenzeitlich vernichtet.

UNM AM Inv.-Nr. 81.25.A

Grab 372 (Abb. 25): Reste eines gut erhaltenen männlichen Skeletts (31-40; -), T: 40, SL: 83 cm, O: 96°. Wurde beim Ausheben eines Wasserleitungsgrabens gestört, nur die Knochen des rechten Ober- und linken Unterschenkels sowie des rechten Fußrückens konnten geborgen werden.

Ohne Beigaben.

Grab 373 (Abb. 25): Reste eines schlecht erhaltenen Kleinkinderskeletts (Mädchen, 0-5; inf. I), T: 25, SL: 70 cm, O: 80°. Erhalten blieben lediglich der Schädel ohne Unterkiefer, linker Oberarm- und rechter Oberschenkelknochen.

Beigaben:

1. Neben dem linken Warzenfortsatz des Schädels senkrecht stehender, aus minderwertigem Silberdraht runden Querschnitts gefertigter *Ring mit S-Ende*, Dm: 1,85 x 2,25, D: 0,2, B. des S-Endes: 0,3 cm.

2. Vor und neben dem Kinnknochen 3 *Perlen*: darunter das größere kugelförmige bzw. kleinere Glied von 2 grünlichen Glaspaste-Stabperlen, die dritte eine kugelförmige Kalzedonperle.

NM A Inv.-Nr. 79.3.108; UNM AM Inv.-Nr. 81.26.1-2.A

Grab 374 (Abb. 25): Mittelmäßig erhaltenes Kinderskelett (Mädchen, 10-15; inf. II), T: 20, SL: 115 cm, O: 294°. Das Skelett lag in entgegengesetzter Orientierung. Rechter Arm stärker, linker leichter angewinkelt. Ihre etwas hochgezogenen Beine waren auf die rechte Seite gekippt und von einer hindurchlaufenden Wurzel zerquetscht worden.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.109.

Grab 375 (Abb. 25): Weibliches Skelett in gutem Zustand (26-35; ad.), T: 25, SL: 149 cm, O: 80°. Schädel nach vorn gekippt.

Beigaben:

1. Links neben dem Schädel in Stücke gebrochener kleiner *Zopfring* aus Kupfer, Dm: 1,4, D: 0,05 cm.

2. Zu beiden Seiten des Unterkiefers je eine kugelförmige, bemalte *Augenperle*: davon eine abgenutzt, gelblichweiß mit dunkleren Augen, die andere gelblichbeige mit rötlichbraunen Augen zwischen bläulichgrauen Doppelbögen. Darunter kam noch während der Freilegung auch eine zerfallene Silberblechperle zum Vorschein.

3. Zwischen den Unterschenkeln querliegend glatter, beinerner *Nadelbehälter*, aus dem ovalen, leicht gewölbten

Beinknochen eines Stelzvogels gefertigt, mit zahlreichen Rißstellen. L: 6,9, Dm: 1,1 x 0,9 bzw. 1,2 x 1,1 cm.

NM A Inv.-Nr. 79.3.110; UNM AM Inv.-Nr. 81.27.1-3.A

Grab 376 (Abb. 25): Mittelmäßig erhaltene Skelettreste einer Jugendlichen (Mädchen 16-20; –), T: 115, SL: 113 cm, O: 90°. Eine beim Brunnengraben gefundene und zur Hälfte vernichtete Bestattung, deren Knochen von der linken Brustkorbhälfte bzw. von der Hüftpartie abwärts erhalten blieben.

Ohne Beigaben.

Grab 377 (Abb. 25; Taf. 5): Mittelmäßig erhaltenes Männerskelett (41-50; mat), T: 35, SL: 155 cm, O: 82°. In der Gegend des Halses war es von Tieren gestört, der Unterkiefer lag auf der rechten Schulter. Schultern hochgezogen, ausgebreitete Arme auf die Bauchpartie zurückgeschlagen.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.112.

Grab 378 (Abb. 25; Taf. 5): Weibliches Skelett in gutem Zustand (26-35; ad.), T: 44, SL: 161 cm, O: 95°. Ihre Schultern waren hochgezogen, die Arme ausgebreitet, der rechte Unterarm rechtwinklig, der linke spitzwinklig auf den Brustkorb gebogen.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.113.

Grab 379 (Abb. 25; Taf. 5): Gut erhaltenes, entgegengesetzt orientiertes männliches Skelett (31-40; –, vgl. Anm. 11), T: 47, SL: 166 cm, O: 266°. Schädel und rechter Unterschenkel wurden beim Auffinden beschädigt.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.114.

Grab 380 (Abb. 25; Taf. 6): Gut erhaltenes, entgegengesetzt orientiertes Frauenskelett (21-25; ad.) T: 70, SL: 157 cm, O: 270°. Die Bauchpartie war von Tieren gestört.

Beigaben:

1. Neben der Handtellerkante des linken Handrückens gerades *Eisenmesser* mit hervorspringendem Rücken, den Dorn zum Handgelenk, die Schneide zum Handrücken gerichtet, L: 12,4, Klingenlänge: 8,8, B: 1,5 cm.

2. Quer über dem letzten Lendenwirbel – und gleichzeitig am Rande der Stelle, wo Tiere das Skelett gestört hatten – das *linke Ellbogenbein eines Schweins* mit fragmentierten Enden, L: 10,3 cm.

NM A Inv.-Nr. 79.3.115; UNM AM Inv.-Nr. 81.28.1-2.A

Grab 381 (Abb. 25): Männliches Skelett in sehr schlechtem Zustand (31-40; mat.), T: 27, SL: 167 cm, O: 76°. Es lag unmittelbar unter der Erdoberfläche und war fast vollständig verweset. Freigelegt werden konnten nur der Schädel und Fragmente der – eher linksseitigen – Beinknochen. Das Kopfende seiner Grube reichte über das Fußende des 66 cm tieferen Grabes 382.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.116.

Grab 382 (Abb. 25; Taf. 6): Gut erhaltenes Männerskelett (41-50; mat.), T: 93, SL: 156 cm, O: 83°. Aus der Lage seiner Knochen geht eindeutig hervor, daß er straff in ein Leichentuch gehüllt bestattet worden war. Über das Fußende seiner Grube reichte das Kopfende des 27 cm tiefen Grabes 381.

Beigaben:

1. Neben dem rechten Fußrücken aufgestellter kleiner Topf: durchschnittlich geschlämmt, mit Sand und zu winzigen Stücken zertrümmerten Kieseln gemagert, per Handscheibe geformt, an seiner inneren Oberfläche sind die Spuren der Spiralwurftechnik gut erkennbar. Ein Bodenstempel ist nicht vorhanden. Er hat die Gestalt einer schlanken Tonne – seine größte Ausbauchung liegt im mittleren Drittel seiner Gesamthöhe –, einen kurzen Hals mit rundlichem Rand. Am Schulterteil mit dreizeiligen Einstichen, darunter bis zum Grunde des Bauchs mit einer eingeritzten geraden Linie verziert. Der Brand ist durchschnittlicher Qualität, an der Umbruchoberfläche dreischichtig: der innere Kern dunkelgrau, die äußere, 0,1 cm dicke Schicht dunkel-gelblichbraun (MUNSELL 10 YR 7,4-7,6). Seine Oberfläche ist leicht rau, außen stark abgenutzt (durch die Bodeneinflüsse), weshalb Benutzungsspuren nicht zu beobachten waren. Fragmentiert, aus 23 Stücken zusammengestellt und ergänzt, H: 11,1, Dm. des Randes: ca. 8,3, Dm. des Bauchs: 10,2, Boden-Dm: 4,9 cm.

NM A Inv.-Nr. 79.3.117; UNM AM Inv.-Nr. 81.29.A

Grab 383 (Abb. 26) Gut erhaltenes, entgegengesetzt orientiertes männliches Skelett (Mann? – vgl. Anm. 11, 31-40; Mann, ad.), T: 57, SL: 163 cm, O: 276°. Die Wirbelsäule in der Lendengegend stark gekrümmt.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.118.

Grab 384 (Abb. 26; Abb. 28: 3-4; Taf. 5): Mittelmäßig erhaltenes weibliches Skelett (51-60; sen.) in einer rechteckigen Grabgrube mit etwas nach innen gezogenen Wänden und abgerundeten Ecken, T: 130, L: 193, B: 65-75, SL: 150 cm, O: 97°.

Beigaben:

1. a-b. Neben dem rechten Warzenfortsatz des Schädels bzw. über dem linken Schlüsselbein zwei einander ähnliche, silberne *Ohrgehänge* (vom „Typ Tokaj“) mit großem Kugelhänger und die Ringe mit einem Perlenkranzpaar geschmückt.

a. Größerer Abmessung, dickerer Ring. Auf dem Ring befindet sich anstelle des Perlenkranzes zwischen den beiden Klemmringsen ein dickerer, nach außen gewölbter, eine Perlenreihe nachahmend gegossener, abgenutzter Ring, während vom anderen nur der kleine Klemmring unten erhalten blieb. Der Anhänger besteht aus einem Henkel zur Anbringung am Ring, darunter folgt ein doppelter, perlenbesetzter, kleiner Drahring, darunter ein aus 7 Granulationskügelchen gebildeter Ring, diesem folgt ein weiterer kleiner, perlenbesetzter Drahring und den Abschluß bildet eine aus 2 Hälften zusammengelötete Blechkugel. Dm: 2,1 x 2,4, D. des Rings: 0,1, Dm. des Kugel: 0,55 cm.

b. Kleinerer Abmessung, dünnerer Ring. Auf dem Ring zwischen den beiden kleinen Klemmringsen ein echter Perlenkranz: aus 5 kleinen Kügelchen bestehend. Beide Perlenkränze unversehrt. Der Anhänger besteht unter dem Henkel zur Anbringung am Ring mit anwachsendem Durchmesser aus einem glatten und zwei kleinen perlenbesetzten Drahringsen, diesen folgt ein aus 10 Granulationskügelchen gebildeter Ring, anschließend wiederum ein kleiner perlenbesetzter Drahring und auch hier bildet den Abschluß eine aus 2 Hälften zusammengelötete, abgeflachte Blechkugel. Dm: 1,8 x 2,15, D. des Rings: 0,08, Dm. des Kugel: 0,6 cm.

2. Unter dem Schädel 1 dreigliedrige, bläulichgraue *Glaspasteperle*, L: 1,45 cm.

3. In der Mitte des rechten Oberschenkelknochens – vielleicht in der Lage, wie er ursprünglich am Gürtel angehängt war – gedrechselter und geschnitzter *Nadelbehälter*, gefertigt aus dem ovalen Oberschenkelknochen eines Säugtieres von der Größe zumindest eines Schafs. Verziert mit einem symmetrischen Muster: an beiden Enden eine 4-3-2-Kombination nach innen gewölbter, glatter, durch scharf geschnittene Rippen getrennter Ringe, die dazwischen liegende Fläche bedeckt ein geschnittenes Gittermuster. Einer der Ränder ist ausgebrochen. L: 7,5, Dm: 1,5 x 1,25, D: ca. 0,15 cm. Aus der Erde, die sein Inneres füllte, kamen auch kleine Stücke einiger (?) *Eisennadeln* zum Vorschein.

NM A Inv.-Nr. 79.3.119; UNM AM Inv.-Nr. 81.30.1-3.A

Grab 385 (Abb. 26): Gut erhaltenes, entgegengesetzt orientiertes Männerskelett (31-40; ad.), T: 96, SL: 163 cm, O: 264°. Es war ungestört, die Beschädigungen stammen daher, daß im freigelegten Zustand die Schnittwand darauf stürzte.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.120.

Grab 386 (Abb. 26): Mittelmäßig erhaltenes, entgegengesetzt orientiertes männliches Skelett (26-30; ad.), T: 105, SL: 160 cm, O: 240°. Der Schädel mit geschlossenem Unterkiefer war zur rechten Schulter gerollt. Rechter Unterarm auf den Oberarm zurückgeschlagen, Handrücken auf der Schulter. Linker Unterarm im rechten Winkel über den Brustkorb gelegt. Der linke Knöchel wurde beim Abtragen der Quadrantenwand abgeschnitten.

Ohne Beigaben.

NM A Inv.-Nr. 79.3.121.

Grab 387 (Abb. 26; Taf. 6): Mittelmäßig erhaltenes männliches Skelett (21-25; ad.), T: 135, SL: 152 cm, O: 100°. Seine Unterarme waren ausgerenkt, der Brustkorb von Tieren gestört. Aber auch von Menschen mußte es gestört worden sein: das rechte Schienbein fanden wir quer über der rechten Schulter, das Wadenbein lag etwas weiter vom Schädel entfernt.

Beigaben:

1. Links vom Schädel umgekippter kleiner *Topf* durchschnittlich geschlänmt und mit zertrümmerten Kieselsteinen gemagert, per Handscheibe geformt, in seinem Inneren gut sichtbare Spuren der Spiralwurftechnik. Ohne Bodenstempel. Eiförmig mit schmalen Boden, stark ausbauchender Wand, am kurzen Hals mit schräg auslandendem Rand. An der Schulter 2 Zeilen Wellenlinien, darunter 4 Zeilen gerade Linien als Musterung. Der Brand ist durchschnittlicher Qualität, die Oberfläche des Umbruchs dreischichtig: der innere Kern dunkelgrau, die äußere, 0,1 cm dicke Schicht blaß-rötlichbraun (MUNSELL 5 YR 6/4). Seine äußere Oberfläche hat infolge des langen Gebrauchs durch die Rußablagerung ein dunkelgrau-schwarz-geflecktes Aussehen. Die Innenoberfläche ist fein rau. Unversehrt, am Rande ergänzt, H: 10,6, Rand-Dm: 11,3, Bauch-Dm: 12, Boden-Dm: 5,5 cm.

2. Schräg unter dem rechten Oberarm, fast bis zum Rande der Beckenschaukel reichend, schmales, gewölbtes, zu den Enden hin schmaler werdendes *Bronzeblech* unbekannter Funktion. Eine Seite glatt, auf der anderen sind in Querrichtung Hammerspuren sichtbar. Da sich weder ein Nietloch, noch Niet oder Nagel darauf befinden, konnte es nirgendwo befestigt gewesen sein. Und da es sehr schmal und gekrümmt (sowie der Oberarm unversehrt) ist, kann auch ausgeschlossen werden, daß man es als Schiene für einen Knochenbruch verwendet hatte. Vorbehaltlich ist es als halbfertiges Rohmaterial zu betrachten, L: 32,2, B: 0,75, D: 0,12 cm.

3. Auf der Bauchpartie, über Lendenwirbeln und Kreuzbein, sichelähnliches *Eisenwerkzeug* mit rechtwinklig ge-

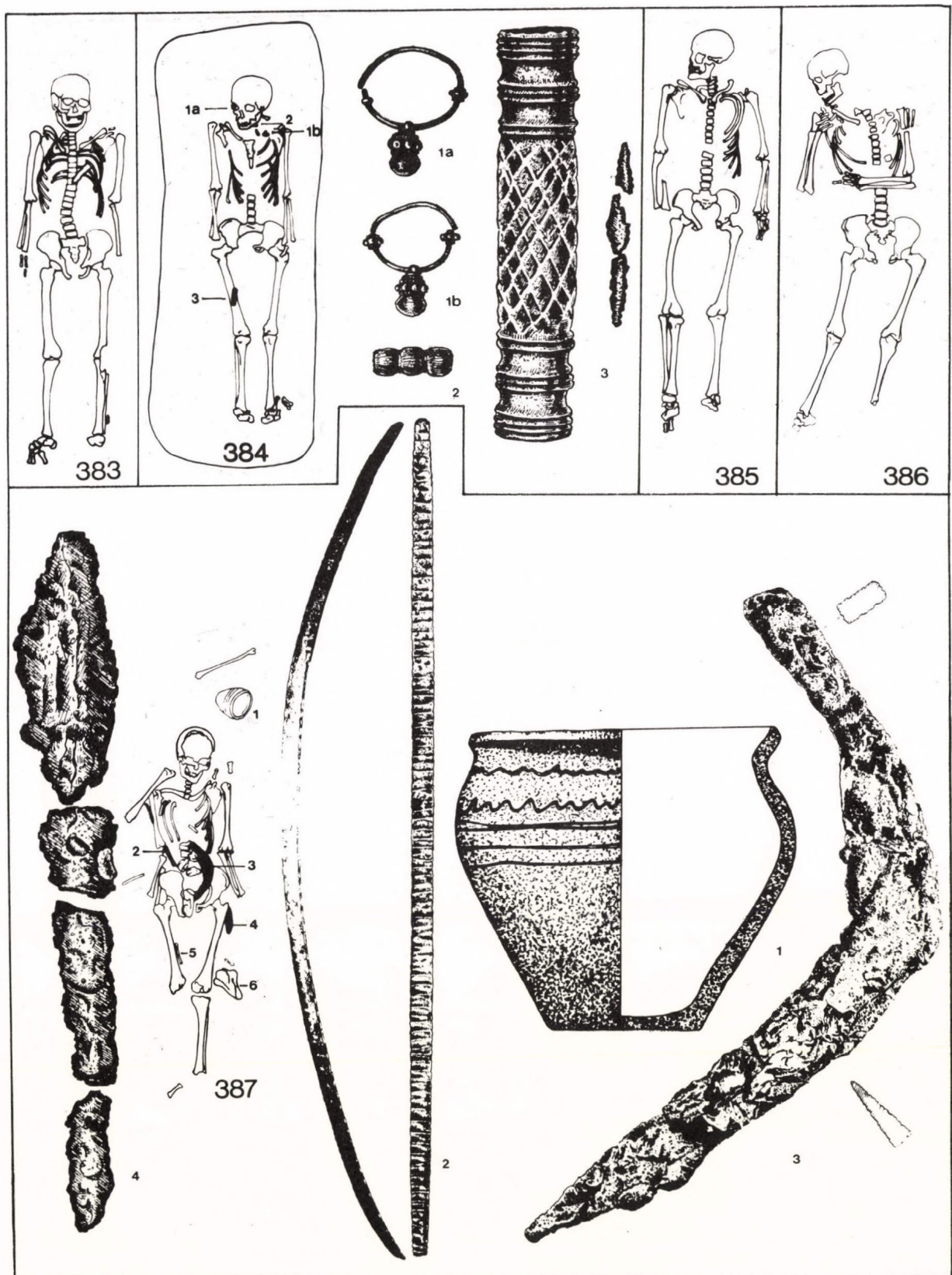


Abb. 26 Grabpläne und Funde der Gräber 383-387

bogener Klinge und flachem Stielblech. Letzteres war vermutlich eichelförmig, d.h. ähnlich wie bei der Sense hatte man es wohl mit einem Ring am Stiel befestigt, das Ende der Eichel war aber abgebrochen. Das Werkzeug ist zu massiv, gleichzeitig aber auch zu klein dazu, um es für eine kurze Sense halten zu können. Eher dürfte es zum Ausschneiden von Ästen oder Buschwerk gedient haben. Aus kleinen Stücken zusammengestellt und ergänzt. Dm: 24, B. des Klinge: 3,3, B. des Stielblechs: 1,9 cm.

4. Unter dem linken Oberschenkelkopf gerades, einschneidiges *Eisenmesser*, mit der Spitze zu den Füßen, mit der Schneide zum Grabrand gerichtet. In kleine Stücke gebrochen, einstige L: ca. 12,5 cm.

5-6. An der Innenseite des rechten Oberschenkelknochens kleinerer, an der Außenseite des linken größerer *Tierknochen* bzw. Fragment. Gingen verloren, bevor eine Bestimmung stattfinden konnte; letztgenanntes war eventuell das Stück eines Oberschenkelknochens vom Rind.

NM A Inv.-Nr. 79.3.122; UNM AM Inv.-Nr. 81.31.1-4.A

Grab 388 (Abb. 27; Taf. 6): Gut erhaltenes weibliches Skelett (31-40; ad.) in einer rechteckigen Grabgrube mit abgerundeten Ecken, T: 95, L: 183, B: 56, SL: 151 cm, O: 70°.

Beigaben:

1. a-b. An der rechten Schläfe bzw. in der Gegend des linken Warzenfortsatzes des Schädels je 1 aus rundem Silberdraht gefertigter *Ring mit S-Ende*, Dm: 1,5 x 1,65, D: 0,15, B. des S-Endes: 0,3 cm.

2. Bei der Freilegung unter dem Schädel zum Vorschein gelangter Zopfring aus Silber, in Stücke gebrochen.

NM A Inv.-Nr. 79.3.123; UNM AM Inv.-Nr. 81.32.1-2.A

Grab 389 (Abb. 27): Skelett einer Jugendlichen in mittelmäßigem Zustand (Mädchen, 11-15; juv.), T: 130, SL: 149 cm, O: 72°. Die Oberarme dürften neben dem Körper gelegen haben, den linken hatte man bei einer Störung entfernt, die Unterarme zeigten nach außen. Ihr Brustkorb war von Tieren gestört.

Beigaben:

1. Neben dem rechten Warzenfortsatz des Schädels aus rundem Bronzedraht gefertigter *Zopfring* in formlosen Fragmenten, L: 1,4 cm.

2. Neben der rechten Schulter, zur Seite gekippt, kleiner *Topf*: durchschnittlich geschlämmt, mit Sand und kleinen Kieselsteinchen gemagert. Das mehr Magerungspartikel als durchschnittlich enthaltende Material wurde per Handscheibe geformt. An der Innenoberfläche sind die Spuren der Spiralwurftechnik gut sichtbar. Ohne Bodenstempel. Tonnenförmig, im mittleren Drittel seiner Höhe am meisten ausbauchend. Am kurzen Hals ein schräg auslandender Rand. Als Verzierung am Halsteil 3 Zeilen eingestochene Punkte, darunter dichte gerade Linien. Brand durchschnittlicher Qualität, an der Umbruchfläche dreischichtig: der innere Kern dunkelgrau, die äußere, 0,1 mm dicke Schicht dunkelgelb (MUNSELL 10 YR 7/4). Außenoberfläche durch den bei Gebrauch abgelagerten Ruß dunkelgrau gefleckt. Oberfläche rau, außen besser geglättet. Aus 8 Fragmenten zusammengesetzt und ergänzt, H: 12, Rand-Dm: 9,4, Bauch-Dm: 11, Boden-Dm: 7,3 cm.

NM A Inv.-Nr. 79.3.124; UNM AM Inv.-Nr. 81.33.1-2.A

Grab 390 (= 1974/III) (Abb. 27; Taf. 6): Gut erhaltenes, entgegengesetzt orientiertes männliches Skelett (26-35; vgl. Anm. 11; -), T: 50, SL: 85 cm, O: 264°. Rechter Arm im rechten, linker im spitzen Winkel gebeugt und Unterarme über dem Brustkorb liegend. Seine Oberschenkel waren einst auf den Bauch gezogen und die Unterschenkel eng nebeneinander zwischen die Oberschenkel gelegt. Eine solche Lage konnte nur durch Zusammenschnüren erreicht werden.

Ohne Beigaben.

Grab 391 (= 1974/IV) (Abb. 27): Auf die rechte Seite gelegtes, schlecht erhaltenes weibliches Skelett in Hockelage (31-40; vgl. Anm. 11; -), T: 40, SL: ca. 165 (SL hockend: ca 122) cm, O: Rückgrat: 335°, Knöchel-Schädel: 3°. Wurde beim Auffinden beschädigt. Den linken Unterarm hatte man neben den vor den Brustkorb gebogenen Oberarm gelegt, der Handteller reichte bis vor das Gesicht. Die Knochen des rechten Armes lagen unter dem Brustkorb, der Handteller reichte bis zum linken Oberarm.

Ohne Beigaben.

Knochenstreuung I: Vermutlich aus der Grabungskampagne des Jahres 1971 stammende weibliche Skelettreste (-; Frau, ad.): Schädel- und Unterkieferfragmente.

NM A Inv.-Nr. 72.1.145.

Knochenstreuung II: Vermutlich aus der Grabungssaison des Jahres 1972 stammende Reste eines weibliches Skelett (-; Frau, mat.): Schädel- und Unterkieferfragmente.

NM A Inv.-Nr. 72.4.60.

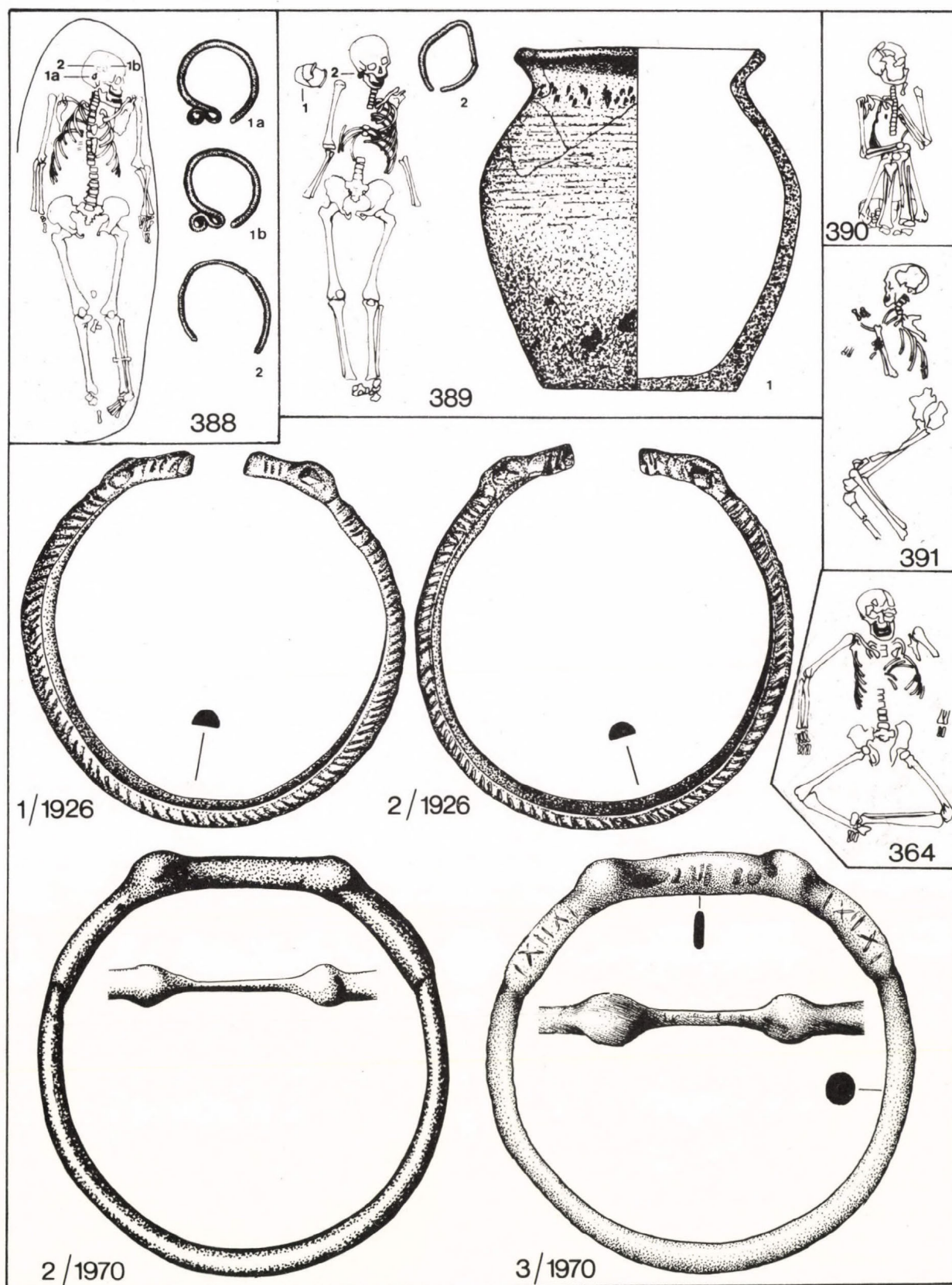


Abb. 27 Grabpläne und Funde der Gräber 364, 388-391 sowie Streufunde aus den Jahren 1926 und 1970

Streifunde vom Gebiet des Gräberfeldes (Abb. 27-28)

Streifunde aus dem Jahre 1926 (Abb. 27):

Im Jahre 1926 fanden die Tagelöhner László Zakar und András Vácsi auf der Straße unterhalb der Gemeinde 2 Armringe, die sie durch Vermittlung des reformierten Pfarrers Dezső Tomory an das Museum in Nyíregyháza verkauften.¹⁷

1-2./1926 (Abb. 27): Offenes *Drahtarmringpaar mit Schlangenköpfen* aus gegossener Bronze in identischer Ausführung. Ihre Ringe mit halbkreisförmigem Querschnitt sind am Boden der Seitenwände und beidseitig des Rückens mit je zwei herumlaufenden Linien und dazwischen in drei Streifen mit Kerbungen in abwechselnder Richtung verziert. An ihren Enden sitzen Schlangenköpfe mit Halsstück. Sofern die Verzierung des Rings die einstige Technik des Drehens nachahmt, erinnert die schräg angelegte Kerbung am Halse der Schlangenköpfe an den Zierdraht, den man einst auf den Hals gedreht hatte. Die Schlangen haben hervortretende Augen, anstelle des geöffneten Mauls ist das Material dort schräg gerippt. Dm: 6,65 x 7,0 bzw. 6,7, B: 0,55, D: 0,4 cm.

Jósa-András-Museum Nyíregyháza, Inv.-Nr. 64.1236.1; 64.1253.1.

Streifunde aus dem Jahre 1969 (Abb. 28):

1/1969: Aus rundem Bronzedraht gefertigter *Ring mit S-Ende*, der Ring entzwei gebrochen, das S-Ende fehlt, Dm: 1,9, D: 0,05 cm.

2/1969: Aus Bronzedrähten geflochtener *Ring mit S-Ende*, der in der Umgebung der Gräber 13-14 zum Vorschein kam. Man hatte ihn aus zwei auseinander gebogenen Drähten geflochten und so abgeschlossen, daß zwei Drähte abgeschnitten, zwei andere aber flachgeklopft und zu einem schmalen S-Ende geformt wurden. Dm: 3,9, D: 0,4, B. des S-Endes: 0,45

UNM AM Inv.-Nr. 71.46.1-2.A

Streifunde aus dem Jahre 1970 (Abb. 27-28):

1/1970 (Abb. 28): Offener *Bandring* aus Bronze, leicht gewölbte Oberfläche, nebeneinander gebogene Enden, Dm 2 x 2,4, B: 0,4, D: 0,1 cm.

UNM AM Inv.-Nr. 71.61.A

2-3/1970 (Abb. 27): Außer der Enkelin des Hausbesitzers, Anikó Horváth (vgl. Beschreibung zu Grab 19), waren 1970 auch zwei Cousins von ihr als „Archäologen“ tätig, und sie fanden ein Armringpaar mit Schlangenköpfen.

2/1970: Aus Bronze gegossener, geschlossener *Armring mit Schlangenköpfen*. Die beiden Enden des Rings mit rundem Querschnitt bildet je ein Schlangenkopf mit verdicktem Hals, hervortretenden Augen und weitgeöffnetem Maul sowie Verbindungsglied. Zwar ist der Armring stark restauriert, seine Patina verschwunden, die Oberfläche löchrig geworden, so sind die als X-Muster angelegten Kerbungen an den Schlangenhälsen, die Teilformen der Schlangenköpfe dennoch schwach erkennbar. Dm: 7,5 x 7,25, D: 0,4-0,5 cm.

Im Besitz von Frau M. Vaskó, Anikó Horváth, Lehrerin in Nyíregyháza.¹⁸

3/1970: Aus Bronze gegossener *Armring mit Schlangenköpfen*, mit Sicherheit das Paarstück des vorgenannten Exemplars. Blieb in gutem Zustand erhalten. Das die geöffneten Mäuler der Schlangen verbindende flache Glied ist in Querrichtung gekerbt, auf den Schlangenhälsen Furchen in IXIXI-Musterung. Dm: 7,3 x 7,5, D: 0,5 cm.

Im Besitz von Realschullehrer Mihály Szuták (Nyíregyháza).¹⁹

Streifunde aus dem Jahre 1971 (Abb. 28):

1 a-b/1971: Zwei schmiedeeiserne *Eisennägel*. Einer davon größer, breiter, mit blechartigem runden Kopf, S-förmig verbogen, mit zugespitztem Schaft, L: 8,6, Kopf-Dm: 2,15 cm. Der andere kleiner, sein Kopf hat eine Plätzchenform, der Schaft zurückgebogen, L: 5,2, Kopf-Dm: 0,75 x 1,4 cm.

17 SZAJ (1927) 166-167; Kiss (1933-34) 219.

18 Eszter Istvánovits war es, die mich auf den Armring hinwies, als er 1986 zwecks Restaurierung ins Jósa-András-Museum gelangte. Über die mir unbekannten Fundumstände informierte mich Frau M. Vaskó in ihrem Brief vom 14. April 1988. Für beider Hilfe möchte ich auch auf diesem Wege danken.

19 Diesen Armring fand ein anderes Enkelkind von Herrn István Horváth, und dessen Sohn, der Schüler Tibor Horváth, schenkte ihn dem Lehrer. Der Gegenstand wurde von Eszter Istvánovits für das Museum angefordert, so daß ich ihn, mit beider Hilfe, ebenfalls untersuchen konnte.

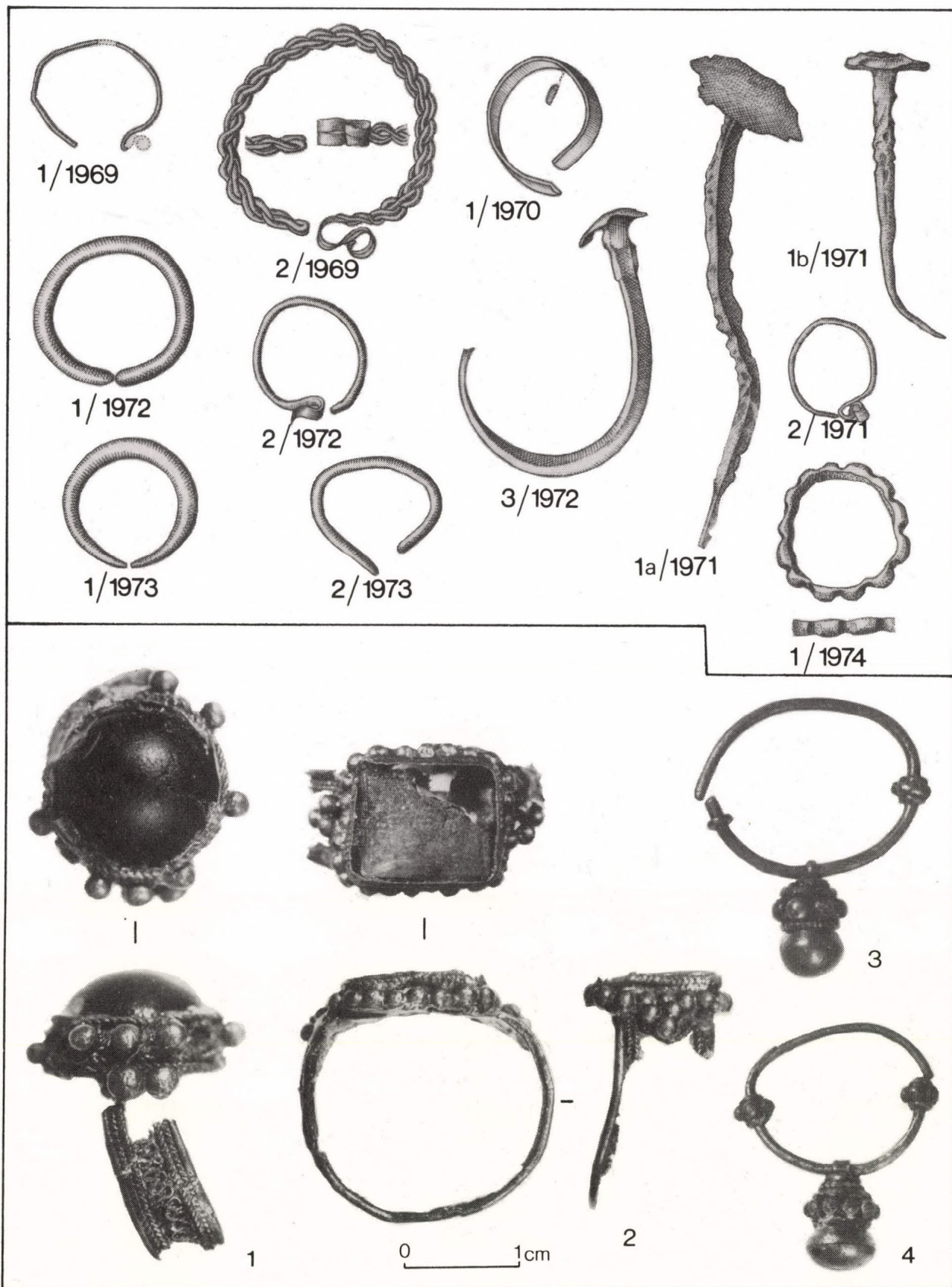


Abb. 28 Streufunde aus den Jahren 1969-1974, Auswahl der schöneren Funde
(Maßstab 2:1): 1. der Ring aus Grab 95, 2. der Ring aus Grab 170, 3-4. das Ohrgehängepaar aus Grab 384

2/1971: aus rundem Bronzedraht gefertigter *Ring mit S-Ende*, Dm: 1,6 x 1,9, D: 0,1, B. des S-Endes: 0,3 cm.
UNM AM Inv.-Nr. 71.92.1-2.A

Streifunde aus dem Jahre 1972 (Abb. 28):

1/1972: Silberner *Drahring* mit rundem Querschnitt, mit einander berührenden, zugespitzten Enden, Dm: 2,8 x 2,65, D: 0,25 cm.

2/1972: Aus rundem Bronzedraht gefertigter *Ring mit S-Ende*, Dm: 1,95 x 2,35, D: 0,15, B. des S-Endes: 0,5 cm.

3/1972: Geschmiedeter *Eisennagel*, sein Kopf ist blechartig, hat die Form eines Plätzchens, der Schaft ist zugespitzt und hakenartig gebogen, L: 4,9, Kopf-Dm: 0,85 x 1,2 cm.

UNM AM Inv.-Nr. 73.18.1-3.A

Streifunde aus dem Jahre 1973 (Abb. 28):

1/1973: Aus Bronzedraht mit sechseckigem Querschnitt gefertigter *Drahring* mit zugespitzten Enden, Dm: 2,3, D: 0,4 cm.

2/1973: Aus rundem Kupferdraht gefertigter *Zopfring* mit verzerrter Form, Dm: 2,3 x 2,0, D: 0,2 cm.

UNM AM Inv.-Nr. 81.23-24.A

Streifund aus dem Jahre 1974 (Abb. 28):

1/1974: Silberner *Fingerring*, sein mit einer Reihe Buckel bedeckter Reif brach in vier Stücke, Dm: 2,3 x 2,5, B: 0,4, D: 0,25 cm.

UNM AM Inv.-Nr. 81.34.A

Die Inspizierung der Fundstelle im Jahre 1990

Während der in Kenézlő-Fazekaszug laufenden Ausgrabungen führte ich an einem Sonntage, dem 12. August, die Inspizierung des Fundortes durch. An der Nordseite der Szabolcs vezér útja, auf den Grundstücken Petőfi utca 1 und 5 fand zwischenzeitliche keine mit Erdarbeiten verbundene Bautätigkeit statt. Im Haus Nr. 3 bekräftigte Sándor Hubai die früher bereits von Péter Németh erhaltenen Informationen (vgl. Einleitung S. 15). An der Südweststrecke des erschlossenen Geländes hatte János Horváth ein selbständiges Grundstück abgrenzen lassen, das die Nummer Szabolcs vezér útja 2 erhielt. Den Angaben seiner Gattin zufolge waren sie beim Bau ihres Wohnhauses nicht auf Gräberfeldreste gestoßen, obwohl der südliche, in Ost-West-Richtung verlaufende, damals wegen der Obstbäume nicht freigelegte Gebietsstreifen den Bauarbeiten zum Opfer fiel. In nördlicher Nachbarschaft dieses Grundstücks war ebenfalls ein neues - Bocskai utca 3 - entstanden. Seine Eigentümerin, Frau Erzsébet Horváth, berichtete uns, daß auch hier beim Bau des Hauses nichts gefunden wurde, obgleich der westliche, in Nord-Süd-Richtung verlaufende, unerschlossene Gebietsstreifen auf jeden Fall gestört worden war. Ihr Sohn wiederum erinnerte sich, daß man in der Nähe des Zauns (d.h. ungefähr zwischen den Gräbern 264 und 306, auf einem wegen des Zauns freigelassenen Streifen) ein Skelett vernichtet hatte, auf Funde konnte er sich nicht besinnen. An den Nordrand des Grabungsgeländes anschließend (nördlich der Gräber 320 und 289) stand das Haus von Frau Ilona Lipécz, bei dessen Abriß, Erzsébet Horváth zufolge, ebenfalls keine Reste von Gräbern zum Vorschein kamen. Das Haus Szabolcs vezér útja 7 auf der Südseite, in dessen Hof Grabungen stattfanden, wurde von József Balogh erworben. Seine Gattin berichtete darüber, daß sie am 1. August 1988, als im Keller unter dem Süden des Hauses ein Graben für die Wasserleitung ausgehoben wurde, neben der Mauer ein Schädelfragment fanden. Das hob sie auf und übergab es mir auch:

Männliches (ad.) Schädelfragment (calotte), nach dem Tode stark deformiert. (Bestimmung Ildikó Pap).

NM A ohne Inv.-Nr.

ANALYSE DER ERSCHEINUNGEN UND FUNDE

Lage, Größe des Gräberfeldes

Am Südufer der heute nur noch durch morastiges Gelände gekennzeichneten Biegungen der Theiß verläuft die regional bedeutende Straße zwischen Rakamaz – Tímár – Szabolcs – Balsa usw., und entlang des früheren Straßenverlaufs mit vermutlich identischer Ausrichtung²⁰ erstreckt sich das damals nach der Petőfi utca benannte Gräberfeld des ungarischen Gemeinvolkes (Abb. 29). Zwar ist das von der Petőfi und Bocskai utca sowie Szabolcs vezér útja begrenzte Dreieck ebenso alt wie der traditionelle Verlauf der übrigen Wege in der Gemeinde,²¹ läßt sich die zeitgenössische Lage des Gräberfeldes dennoch kaum präzisieren. Den Ausgrabungen auf dem nahe der Erdburg gelegenen, zwischenzeitlich zum Ortsinneren gehörenden Gebiet waren Grenzen gesetzt: obwohl es gelang, die nicht mit Obstbäumen bepflanzten Gebietsstreifen in den Gärten der Grundstücke Petőfi utca 1 und 3 sowie Bocskai utca 3 freizulegen, im Garten des Hauses Petőfi utca 5 zwei Suchgräben anzulegen, ferner die neben genannten Gärten verlaufende Straße – Bocskai utca – mit Hilfe von Gräben zu erforschen und schließlich den Hof des gegenüberliegenden Hauses Szabolcs vezér útja Nr. 7 wiederum mittels Quadranten zu untersuchen, konnte von einer vollständigen Erschließung des Gräberfeldes nicht die Rede sein. An keiner Stelle ließ sich die Grenze der Bestattungen mit Sicherheit feststellen, obgleich sie an der Westseite nicht mehr weit gewesen sein dürfte, und auch in der Mitte des erschlossenen Geländes blieben drei größere, mit Obstbäumen bepflanzte Streifen unerforscht. Die große Anzahl der in geringer Tiefe gefundenen, gestörten Gräber in den mittels Umpflügen bearbeiteten Gärten sowie das im nordöstlichen Teil der Ausgrabung beobachtete Gebiet ohne Bestattungen lassen den Schluß zu, daß viele Gräber spurlos untergingen. Dies sowie die Anzahl der noch im Boden zu vermutenden Bestattungen abschätzend können wir damit rechnen, daß das Gräberfeld 5-600 Gräber umfaßt hat (Gesamtkarte hinten in der Tasche).²²

Die Bestatteten und ihre Bestattungsbräuche

Mengenangaben (Tabelle 1)

Mit den 391 freigelegten Bestattungen des Gräberfeldes (1-389, weiters Grab III-IV/1974) sowie den während der anthropologischen Aufarbeitung registrierten 11 Skelettresten (3a, 4a, 30a, 56a, 70a-d, 71a, 83a, 193a), den nur als „Streifund“ gekennzeichneten weiteren 2 Skelettresten²³ und schließlich dem 1990 aufgetauchten Schädelfragment erlangten wir von insgesamt 405 Personen Kenntnis. Darunter stammen, gestützt auf die Untersuchungen von Imre Lengyel und Neubewertung der Zweifelsfälle, 3 Muster nicht aus dem Zeitraum 10.-12. Jh. (3a, 4a, 210),²⁴ d.h. wir können insgesamt mit den Skelettresten von 402 Personen bzw. mit 389 Gräbern rechnen.²⁵

20 Die über den Paß von Verecke führende Handelsstraße nach Kiew zweigte bei Munkács (Mukačevo, Zakarpát'ska obl., U) ab, und einer der Zweige verlief hinter Ungvár (Užgorod, Zakarpát'ska obl., U) und Zemplén (Zemplín, okr. Trebišov, 5) am Bodrog-Fluß entlang in Richtung (Bodrog) Olaszi – Viss – Kenézlő, bei der Fähre von Balsa über die Theiß, an Szabolcs vorbei bis nach Rakamaz und über Kőrév auf der Theiß bis Hímesudvar (Tokaj); Németh (1973) 169-170; Németh (1986) 117. Mit fehlerhaftem Verlauf: Fomin-Kovács (1987) Abb. 7 und 63; Anm. 155. – Abkürzungen bei den Fundortnamen: Bez.: Bezirk, jud.: județul, Kom.: Komitat, obl.: oblast', okr.: okres, opšt.: opština; BH: Bosnien und Herzegowina, K: Kroatien, Ö: Österreich, R: Rumänien, S: Slowakei, Se: Serbien, U: Ukraine.

21 Vgl. 2. militärische Vermessung in der Zeit Josephs II. aus 1784, Collo: XXIV. sect. B1. 13.

22 Kovács (1976a) 384.

23 Pap (1980-82) 77: am Ende der Tabelle.

24 Lengyel (1981).

25 402-13 (30a, 56a, 70a-d, 71a, 83a, 193a, Streifund I-II, Schädelfragment des Jahres 1990 sowie eines der Skelette 324-325, die in einer gemeinsamer Grabgrube bestattet waren). Sowohl Imre Lengyel, als auch Ildikó Pap gingen von einer jeweils anderen Anzahl aus. Ersterer schloß von 395 Proben sieben aus (3a, 4a, I-II/1974, 210, 364, 379) und kam so zu 388. Letztgenannte schloß aufgrund der Resultate Imre Lengyels von 403 sechs aus sowie weitere 20, da das NM A dazu nicht über Knochenreste verfügte, und erhielt so die Gesamtzahl von 377 Individuen: Pap (1980-81) 65. Unklar bleibt, wer und auf welche Weise Imre Lengyel früher Knochenproben der vom NM A niemals inventarisierten Skelette 23, 43, 47, 49, 55, 57-58, 61-62, 67, 71a, 292, 301, 319, 329, 372 und 376 zur Verfügung stellen konnte? Das Skelett Nr. 96 dürfte von keinem der beiden untersucht worden sein: vgl. Pap (1980-81) 75.

	♂	♀	?
inf. I.	3, 31, 37, 39, 40 , 54, 59, 65, 80, 153, 167, 169, 187, 193a, 217, 218, 221, 227, 251 , 258, 270 , 284, 286, 316, 317, 325, 329, 336, 350 , 353	16 , 34, 46, 49, 60, 64, 67, 81, 83a, 84, 101 , 117, 162, 201, 222 , 230, 241 , 249, 275, 282 , 283, 288, 291, 292, 301, 302, 306, 310, 318, 326, 332, 338, 341 , 347, 371 , 373	
inf. I-II.	240, 319	79, 159, 188, 204, 333	
inf. II.	33 , 111, 123, 126, 224, 368	8, 71a, 83, 92 , 170 , 194, 238, 257, 269, 289, 296, 314 , 322, 355, 366, 374	70d
inf. II. -juv.	6, 118, 175 , 179 , 207, 279, 303	23, 36 , 72, 119, 171 , 181, 212, 228, 312 , 389	
juv.	71, 177, 209	38, 56 , 66, 103 , 107, 156, 172 , 190 , 211 , 215, 226, 256, 293, 305, 335 , 356, 376	70c
juv. - ad.	62, 102, 161	2 , 12 , 68, 88, 237 , 281	
ad.	1 , 10, 11 , 13, 17 , 18, 26, 29, 30a, 32 , 45, 48, 51 , 82 , 86, 95, 97, 106, 114, 115, 116, 125, 132, 139, 141, 148, 150, 151, 152, 154, 158, 160, 164, 184, 185 , 186, 191, 192 , 199 , 220, 229, 231, 235 , 246, 252, 265 , 267, 268, 274, 277, 280, 304, 308 , 311, 320 , 342, 349, 359, 360, 370, 372, 379, 383, 385, 386, 387 , 390, Schädel aus dem J. 1990	4, 5 , 9 , 14 , 19 , 24, 27, 35 , 47, 53, 55, 56a, 61, 69, 70, 73, 75 , 76, 77, 78, 85, 94 , 99 , 100, 108, 110, 112, 113, 121 , 122, 131 , 134 , 137 , 142, 144, 155, 166, 168 , 173, 174, 176, 195 , 196 , 200 , 206 , 208, 213, 216, 220, 232, 234, 244, 245 , 248 , 250 , 253 , 255, 260, 261, 262 , 266, 272, 276 , 297 , 299, 307, 323, 324 , 327 , 328, 331 , 334 , 344, 351, 354, 357 , 358 , 361, 362, 363, 364, 367, 369, 375 , 378, 380 , 388 , 391, Streufund I	287, 330
ad. - mat	21, 28, 42, 43, 89, 105, 120, 127, 128, 130, 133, 136, 149, 197, 198, 203, 243 , 294, 300, 313, 315, 337, 339 , 381	7 , 15 , 30 , 87, 104 , 129, 157, 165, 214 , 223, 254, 298, 346	70a 70b 96
mat.	20, 22, 44, 52, 57, 63, 74, 90, 93, 98, 109, 124, 135, 140, 146, 163, 180, 182, 183, 193, 202, 205, 236, 263, 278, 285, 295, 309, 321, 340 , 343, 345, 348, 352, 377, 382	41, 50 , 138, 143 , 145 , 147 , 178, 189, 219, 225, 233, 239, 242 , 247, 259, 264, 271, 273, 290, 365, Streufund II.	
sen.	25, 91	58, 384	
insgesamt	180 (27)	215 (70)	7 (1)

Tabelle I Die Verteilung der Bestatteten nach Geschlecht und Lebensalter (die fettgedruckten Grabziffern beziehen sich auf den Anteil an Beigaben)

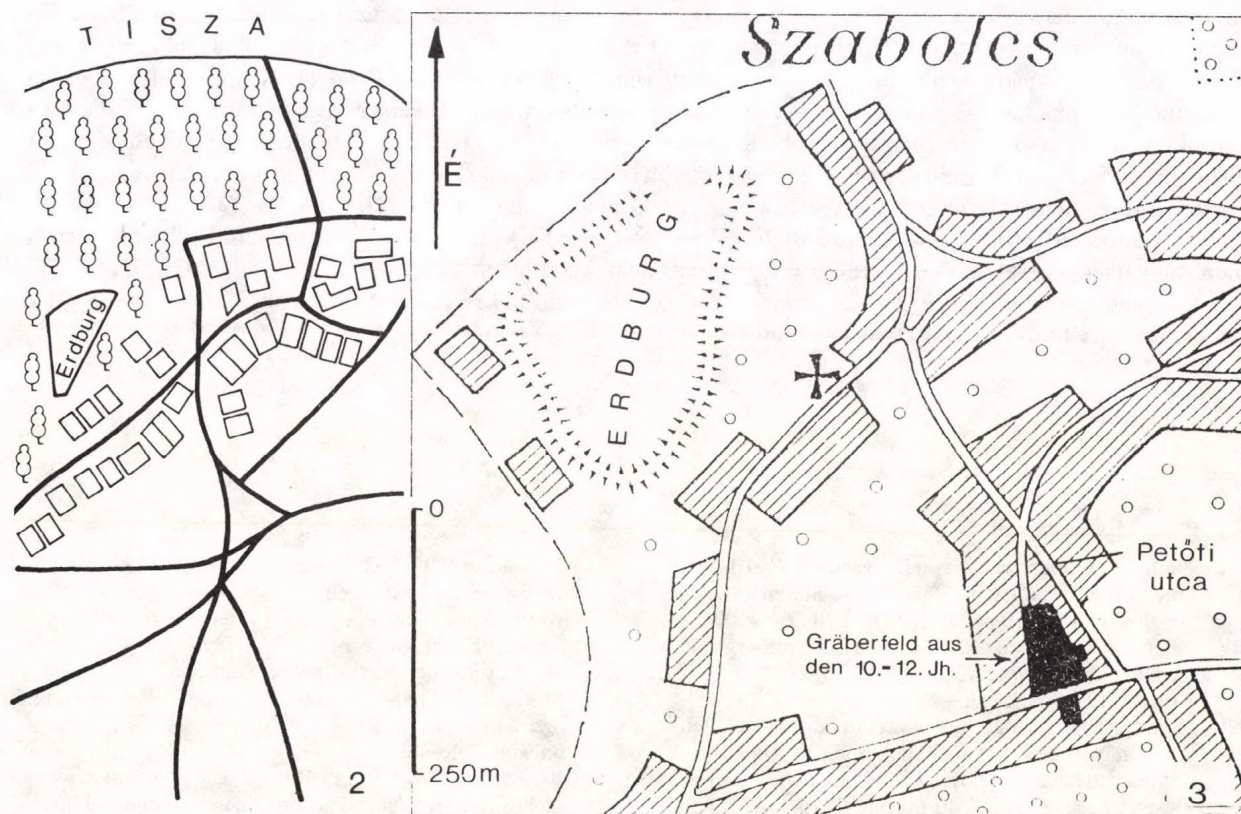
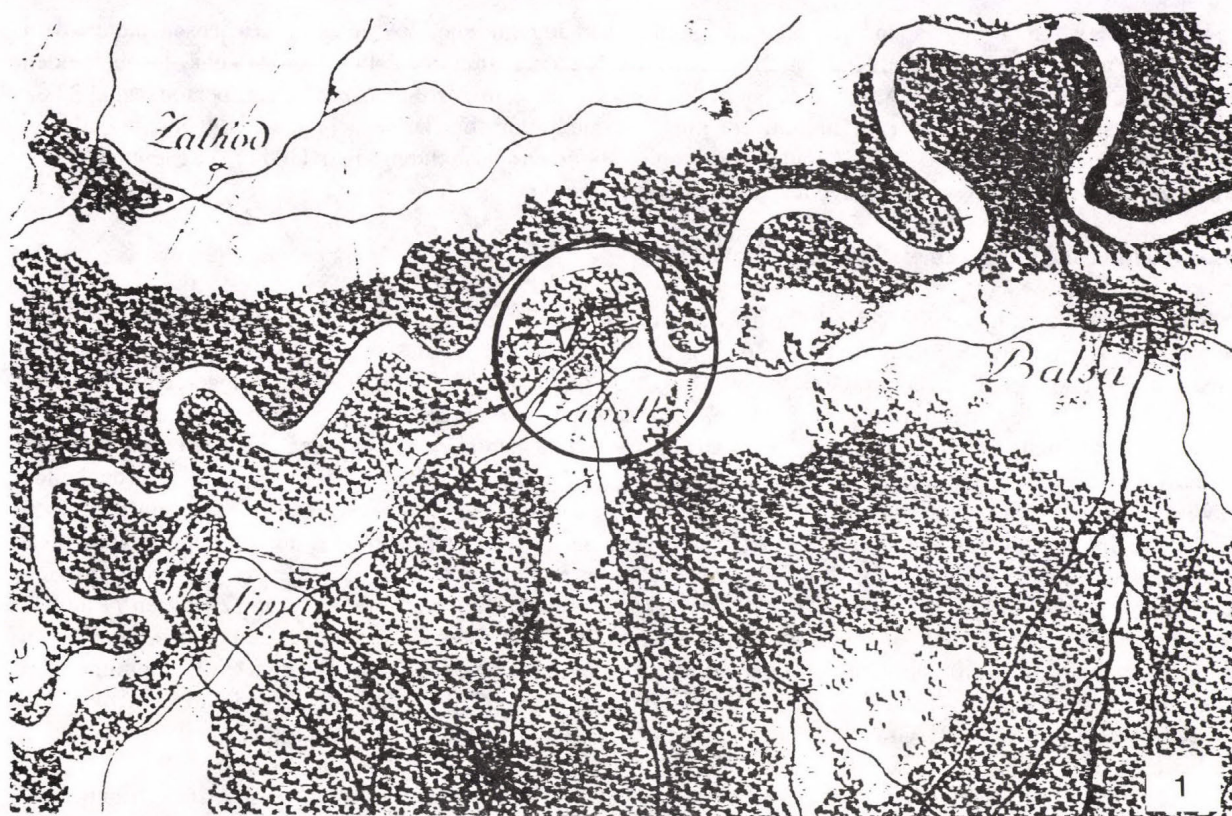


Abb. 29 1-2: Ortsinneres der Gemeinde Szabolcs gemäß 2. militärischer Aufmessungskarte aus der Zeit Josephs II. (1780-1790) sowie vergrößerte Projektionszeichnung davon, 3: Ortsinneres der Gemeinde mit Markierung der Lage der Erdburg, der Marienkirche und des Gräberfeldes Petöfi utca

Von den erwähnten 402 Personen waren 133 Kinder und Jugendliche, 269 aber im Erwachsenenalter; dem Geschlecht nach 180 Männer und Knaben, 215 Frauen und Mädchen, und in 7 Fällen standen keine ausreichenden Angaben zur Verfügung.²⁶ Der Anteil an Kindern (96 inf. I-II) betrug im Verhältnis zur Gesamtpersonenzahl 23,88 Prozent, was nach einer früheren Aufstellung von mir²⁷ als durchschnittlich zu betrachten ist, obgleich im Falle der flacher bestatteten Säuglinge und Kleinkinder mit einer stärkeren Vernichtung ihrer Gräber, ja eventuell sogar damit zu rechnen ist, daß die Säuglinge andernorts bestattet wurden.²⁸

Die Orientierung der Gräber (Skelette) - (Tabelle 2)

Mangels Beobachtungen von Verfärbung der Grabgruben ließ sich größtenteils nur die Orientierung der Skelette bestimmen. Zwei fast N-S orientierte Gräber (Grab 364: 356, Grab 391: 335),²⁹ sieben entgegengesetzt orientierte Bestattungen und vier Ausnahmen (Grab 50: 40, Grab 223: 35, Grab 236: 24, Grab 251: 25) abgerechnet, war die Richtung der 346 bewertbaren Gräber (Skelette) 41-130 wobei ihre Mehrzahl – 285 Gräber – in den Bereich 61-100 fiel. Ähnliche Gruppierungen wurden auch andernorts beobachtet, was, – der Idee von Zsolt Csalog widersprechend – eher die Praxis einer zufälligen Anpassung an die Hauptrichtung bzw. die Geländegegebenheiten bewies.³⁰ Beobachten konnte ich weder eine Unterscheidung entsprechend dem Geschlecht oder Lebensalter, noch dem Grad der Beigaben, und auch die auftretenden Eigenheiten lassen sich in erster Linie mit dem Größenunterschied zwischen den Gruppen der in abweichendem Lebensalter Verstorbenen erklären. Erwähnung verdient vielleicht die Tatsache, daß ein Drittel der Bestattungen mit Beigaben im Bereich der Orientierung zwischen 71 und 80 lag, und daß in der Mehrzahl von ihnen (in 31 von 36) Frauen ruhten. Bemerkenswert ist, daß in dem durch einen Weg (Szabolcs vezér útja) vom Gräberfeld getrennten Südteil alle entgegengesetzt orientierten Bestattungen – 5 Männergräber, 1 Mädchen- und 1 Frauengrab (Grab 379: 266, Grab 383: 276, Grab 385: 264, Grab 386: 240, Grab 390: 264 bzw. Grab 374: 294, Grab 380: 270) – zum Vorschein kamen, d.h. bei fünf von ihnen war die Ausrichtung praktisch deckungsgleich.

Auch in anderen ungarischen Gräberfeldern der 10.-11. Jh. wurden Gräber entgegengesetzter Orientierung freigelegt, und Sarolta Tettamanti stellte ausgehend von 35 (36) Gräbern fest, daß „die meisten Gräber ohne Beigaben sind, darunter mehrere Kinder- und mehrere Bestattungen am Rande des Gräberfeldes. Pro Gräberfeld kommen nur ein bis zwei Skelette mit umgekehrter Orientierung zum Vorschein. Kinder, Sklaven, Fremde und Verstorbene mit schädlichen Kräften (Eperjes, Magyarhomorog, Nemeskosút: Grab 11, Krüppel ...) wurden so bestattet“.³¹ Es tauchten auch Ansichten auf, wonach diese Verstorbenen als Personen zu betrachten sind, die dem Ethnikum nach der Gemeinschaft des Gräberfeldes fremd waren.³² Aus den Angaben, die Milan Hanuliak auf 13 Gräberfeldern der 9.-12. Jh. in der heutigen Südwestslowakei zusammenstellte, wurde ersichtlich, daß unter den in diesen vorkommenden acht Orientierungsvarianten die östliche Ausrichtung (= ONO-WSW, O-W, OSO-WNW) die am wenigsten verbreitete war und lediglich 0,6 Prozent der Fälle ausmachte.³³ Da sich im Gräberfeld Petőfi utca die entgegengesetzte Orientierungsweise nur auf dem durch einen Weg vom Gräberfeld getrennten Südteil zeigte, mußte ich zum Beweis der Zusammengehörigkeit auch diese Erscheinung untersuchen. Das Ergebnis der Untersuchung ist folgende Zusammenstellung:

26 Nicht bestimmbar war das mit Geschlecht bei 1 Skelett inf. II (70d), 1 Skelett juv. (70c) und weiteren 3 Skeletten im alter ad./mat. (70a-b, 96), und im Falle zweier Skelette blieben auch die neugeprüften Untersuchungsergebnisse gegensätzlich (287 und 330).

27 Kovács (1986) 218, Anm. 4.

28 Imre Lengyel zufolge ruhten im Gräberfeld lediglich in den Gräbern 227 und 326 Säuglinge im Alter von 0-1 Jahren und auch 0-3jährige Kleinkinder waren nur in 15 Bestattungen (3, 34, 37, 40, 60, 64, 67, 79, 201, 221, 222, 282, 291, 301 und 306) vertreten.

29 Vgl. Tettamanti (1975) 93.

30 Vgl. Bakay (1978) 129-131, 144-146, 153; Kiss (1983) 155; Hanuliak (1984); Szőke – Vándor (1987); Hanuliak (1990) 157-158.

31 Tettamanti (1975) 93. Einen „Wechselbalg“ d.h. ein unreifes, schwaches, durch böse Geister ausgewechseltes Kind in einem entgegengesetzt orientierten Kindergrab hatte früher bereits beobachtet: László (1944) 267. Als Markierung der Nichtzugehörigkeit zur Gemeinschaft bzw. der Stellung als Sklave erklärte die Erscheinung: Szabó (1964) 125; Szabó (1976) 66.

32 Bobkov (1984) 11.

33 Hanuliak (1984) 109, 111: Abb. 2. Die Erscheinung war nicht allgemein, unter den von ihm untersuchten Gräberfeldern der 9.-10. bzw. 10.-11. Jh. kam sie in einzelnen vor, bei anderen fehlte sie: Hanuliak (1984) 111-114: Abb. 3-6.

SW (135°)		WEST (90°)										NW (45°)	
		121°-130°	111°120°	101°110°	91°100°	81°90°	71°80°	61°70°	51°60°	41°50°	31°40°	21°30°	
inf. I.	♂ 23 (4) ♀ 30 (8)	1	1 2 (1)	1 2	1 4	5 4 (1)	5 11 (4)	4 2 (1)	2 (1) 2 (1)	3 (2) 2		1 (1)	
inf. I. II.	♂ 2 ♀ 5		1			1 1	1 2	1					
inf. II.	♂ 4 (1) ♀ 13 (3)			1		1 2	7 7 (1)	2 2 (1)	1 (1)	1 (1)			
inf. I. juv.	♂ 7 (2) ♀ 9 (4)				1 1	2 3 (1)	2 (2) 3 (3)	1 1	1 1				
juv.	♂ 3 (1) ♀ 17 (7)		1 (1)		1 (1)	2 4 (2)	9 (2)	1	2 (2)				
juv. - ad.	♂ 3 ♀ 6 (3)			2 (1)		2 (1)	3 1	1 (1)					
ad.	♂ 55 (13) ♀ 81 (33)	1 (1)	3 (3)	1 3 (1)	9 (2) 11 (2)	11 (4) 14 (3)	19 (3) 27 (15)	12 (4) 12 (6)	2 6 (2)	1 4			
ad.- mat.	♂ 24 (2) ♀ 13 (6)	2		1 2 (1)	2 1	10 (1) 4 (1)	4 4 (4)	2 1	3 (1)		1		
mat.	♂ 34 (2) ♀ 20 (4)	1		2 (1) 1	3	10 (1) 5	14 6 (2)	4 4 (1)	2		1 (1)	1	
sen.	♂ 2 (1) ♀ 2 (1)				1 (1)	1 (1)		1	1				
insgesamt	157 (26) 196 (69)	3 2 (1)	1 7 (5)	5 (1) 11 (3)	14 (3) 21 (3)	43 (7) 39 (9)	48 (5) 70 (31)	26 (4) 25 (10)	11 (3) 12 (5)	4 (2) 7 (1)	2 (1)	2 (1)	

		OST (270°)					
		231°-240°	241°-250°	251°-260°	261°-270°	271°-280°	281°-290° 291°-300°
inf. II.	♀ 1						1
ad.	♂ 5 ♀ 1 (1)	1			3 1 (1)	1	
insgesamt	♂ 5 ♀ 2 (1)						

Tabelle 2 Die Verteilung der Bestatteten nach auswertbaren Orientierungsangaben aufgrund von Geschlecht und Lebensalter (Grab 330, 364 und 391 wurden nicht angeführt)

Abrahám – siehe 3. Ábrahám

1. *Alap* (Kom. Fejér) – *Tavaszmajor*: Gräberfeldteil aus dem 10.-12. Jh. mit mindestens 109 Gräbern:

Grab 4: Männliches Skelett, ohne Beigaben.

Grab 5: Kinderskelett, ohne Beigaben.³⁴

2. *Aldebrő* (Kom. Heves) – *Mocsáros*: Gräberfeld der Mittelschicht mit 34 Gräbern:

Grab 14: Fundumstände und Funde unveröffentlicht, entgegengesetzte Orientierung ging aus der Gräberfeldkarte hervor.³⁵

3. *Ábrahám*: (Abrahám, okr. Galanta, S) – *Podvrbské dŕľô*: Teil eines Gräberfeldes des Gemeinvolkes mit 6 Gräbern:

Grab 1: Männliches Skelett, ohne Beigaben.

Grab 2: Weibliches Skelett, ohne Beigaben.

Grab 3: Männliches Skelett, ohne Beigaben.

Grab 4: Weibliches Skelett, ohne Beigaben.

Grab 5: Kinderskelett (?), ohne Beigaben.

Grab 6: Erwachsenenskelett mit Beigaben: 2 Bronzeringe.³⁶

4. *Bánkeszi*: (Bánov, okr. Nové Zámky, S) – *Bonca dŕľô*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes aus dem 10. Jh. mit 18 Gräbern:

Grab 18: Skelett eines jungen Erwachsenen in einen gestörten Grab mit Seitennische, Beigaben: kleines Bronzeblech, Fragment eines silbernen Totenarmrings, Fragment eines aus zwei Drähten gedrehten Armrings, Tongefäß.

Grab 30: Auf der linken Seite liegendes Erwachsenenskelett in Hockerlage mit Beigaben: ein kleines Bronzeblech.³⁷

Bánov – siehe 4. Bánkeszi

Bešeňov – siehe 45. Zsitvabesenyő

5. *Békéssámson* (Kom. Békés) – *Szabadság utca*. 28: Frauengrab mit Pferd des 10. Jh., NNO-SSW Orientierung, Beigaben: Zopftring aus Bronze, Perlen, Ösenknopf, Steigbügelpaar.³⁸

Bošany – siehe 6. Bossány

6. *Bossány* (Bošany, okr. Topol'čany, S) – *Haus 218*: Gräberfeldteil des 10. Jh. des Gemeinvolkes mit 7 Gräbern:

Grab 4: Skelett eines jungen Mannes, ohne Beigaben.³⁹

7. *Csongrád* (Kom. Csongrád) – *Vendelhalom*: Teil eines Gräberfeldes des Gemeinvolkes aus dem 10. Jh. – Anfang 11. Jh. mit 38 Gräbern:

Grab 1: Weibliches (?) Skelett, NO-SW, Beigaben: 2 Silberringe mit S-Ende, silberner Armring mit Schlangenköpfen, Armring aus Bronzedraht mit zugespitzten Enden.

Von weiteren fünf Gräbern (18, 31, 33-34, 36) blieben widersprüchliche Angaben erhalten, auch sie könnten entgegengesetzter Orientierung gewesen sein.⁴⁰

8. *Csölle* (Rovinka, okr. Bratislava vidiek, S): Gräberfeldteil des Gemeinvolkes aus dem 10. Jh. mit 17 Gräbern:

Grab 10: Kinderskelett (?), Orientierung NO-SW, ohne Beigaben.

Grab 14: Männliches Skelett, mit NNO-SSW Orientierung.⁴¹

Dvory nad Žitavou – siehe 43. Udvard

9. *Eger* (Kom. Heves) – *Szépasszonyvölgy*: Teil eines Gräberfeldes des Gemeinvolkes eher aus dem 10. Jh. mit mindestens 100 Gräbern:

Grab 32: Erwachsenenskelett, Orientierung SO-NW, rechte Schulter hochgezogen, als Beigabe ein Eisensteigbügel. Die Bestattung lag am nordöstlichen Rand des im Weingarten von István Barna erschlossenen Gräberfeldteils.⁴²

10. *Eperjes* (Kom. Csongrád) – *Takács tábla*: Teil eines Gräberfeldes der Mittelschicht aus dem 10. Jh. mit mind. 10 Gräbern:

Grab 7: Skelett eines etwa 50jährigen Mannes, Orientierung ONO-WSW, das mit gelöschtem Kalk übergossen war, ohne Beigaben.⁴³

11. *Felgyő* (Kom. Csongrád) – *Gedahalom*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes aus dem 10.-11. Jh. mit 40 Gräbern:

Grab 41: Erwachsenenskelett mit Beigaben: Eisengegenstand, Fingerring mit blechartigem Kopf.

34 Fütz (1960); Fütz (1961-62) 104; Gémes (1964); Kralovánsky (1965).

35 Szabó (1976) 42-43, 43: Abb. 19.

36 Chropovský (1961) 291-292.

37 Točík (1968) 12, 16-17.

38 Dienes (1965) 154-155.

39 Krupica (1964) 224.

40 Párducz – Tari (1939) 189, 191, 194.

41 Nemejcová-Pavúková (1962) 659-660, 681.

42 Nagy (1968) 72, 80.

43 Bálint (1970) 57.

Grab 42: Weibliches (?) Skelett mit Ohrgehänge aus Bronze als Beigabe und daneben bestattetem Säuglingsskelett.
 Grab 43: Erwachsenenskelett, ohne Beigaben.⁴⁴
 12. *Hajdúdorog* (Kom. Hajdú-Bihar) – *Temetőhegy*: Vollständig freigelegtes Gräberfeld des Gemeinvolkes aus dem 10.-12. Jh. mit 612 Gräbern:
 Grab 125: Erwachsenenskelett mit Beigaben: Axt, Gesichtstuch, Halsring usw.⁴⁵
 13. *Halimba* (Kom. Veszprém) – *Cseres*: Vollständig erschlossenes Gräberfeld des Gemeinvolkes aus dem 10.-12. Jh. mit 932 Gräbern:
 Grab 385: Kinderskelett, ohne Beigaben.
 Grab 416: Weibliches Skelett (mat.) mit Beigaben: 2 fragmentarische Bleiringe.
 Grab 827: Kinderskelett, ohne Beigaben.
 Grab 931: Männliches Skelett (mat.), ohne Beigaben.
 Jede der entgegengesetzt orientierten Bestattungen lag am Rande des Gräberfeldes, und zwar im NW-SW bzw. SO-Teil.⁴⁶
 14. *Hódmezővásárhely* (Kom. Csongrád) – *Szakálhát*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes aus dem 10. Jh. mit 48 Gräbern:
 Grab 23: Kinderskelett, Orientierung O-W, als Beigaben Tierknochen.
 Grab 24: Weibliches Skelett, Orientierung NNO-SSW, ohne Beigaben.
 Grab 25: Männliches Skelett, Orientierung NO-SW, ohne Beigaben.
 Grab 27: Männliches Skelett, Orientierung O-W, einzige Beigabe war ein bronzener Bandring.
 Grab 30: Erwachsenenskelett, Orientierung NO-SW, ohne Beigaben.
 Diese Gräber lagen nahe beieinander, jedoch nicht alle am Rande des Gräberfeldes.⁴⁷
 15. *Jobaháza* (Kom. Győr-Moson-Sopron) – *Borsody major*: Teil eines Gräberfeldes des Gemeinvolkes (?) mit 4 Gräbern (?), vermutlich aus dem 10. Jh.:
 Grab 2: Skelett einer jungen Person.⁴⁸
 16. *Kaposvár* (Kom. Somogy) – *61. sz. út*: Teil des Gräberfeldes um die Kirche mit 1244 Gräbern aus dem 11.-18. Jh.:
 Grab 563: Kinderskelett (?). Ohne Beigaben.⁴⁹
 17. *Kenézlő* (Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén) – *Fazekaszug, II. Gräberfeld*: Teil eines Gräberfeldes der Mittelschicht mit 25 Gräbern aus dem 10. Jh.:
 Grab 2: Kinderskelett, ohne Beigaben.⁵⁰
 Košúty – siehe 24. Nemeskosút
 18. *Letkés* (Kom. Pest) – *Téglaégető, I. Gräberfeld*: Vollständig freigelegtes Gräberfeld des Gemeinvolkes aus dem 10.-11. Jh.:
 Grab 9: Skelett einer 20-25jährigen Frau, ohne Beigaben. Lag am westlichen, doch nicht am äußersten Rande des Gräberfeldes.⁵¹
 Lipová Ondrochov – siehe 29. Ondrohó
 19. *Magyarhomorog* (Kom. Hajdú-Bihar) – *Könyadomb*: Vollständig erschlossenes Gräberfeld des Gemeinvolkes mit 540 Gräbern aus dem 10.-12. Jh.:
 Grab 78: Skelett eines 25-34jährigen Mannes, das einst an den Ellbogen und Knien zusammengebunden war. Die Bestattung lag im mittleren Teil des Gräberfeldes aus der Zeit König Stephans I., zwischen den Gräbern 101 und 111, in denen Münzen des Königs zum Vorschein kamen.⁵²
 20. *Majs* (Kom. Baranya) – *Udvari rétek*: Vollständig freigelegtes Gräberfeld des Gemeinvolkes aus dem 10.-11. Jh. mit 1130 Gräbern:
 Grab 21: Männliches Skelett (sen.), linker Fuß abgeschnitten, an der rechten Seite geschrumpft; lag fast auf dem Bauch und war einst zusammengebunden, ohne Beigaben.
 Grab 44: Kinderskelett (inf. II), ohne Beigaben.
 Grab 519: Kinderskelett (inf. II), ohne Beigaben.
 Grab 573: Kinderskelett (inf. I) mit Beigaben: Tongefäß mit einem mittels Zahnrad eingedrücktem Muster, Hühnerei.
 Grab 618: Weibliches Skelett (mat./sen.), ohne Beigaben.
 Grab 656: Erwachsenenskelett mit Beigaben: Zopfring aus Bronze, Drahring mit aufeinandergebogenen Enden.

44 *Párducz* (1944-45) 136.

45 *Fodor* (1981) 47.

46 *Török* (1962) 10, 133, 140-141 sowie Anlage 4.

47 *Bálint* (1936) 208, 210.

48 *Bella* (1892) 65.

49 *Bárdos* (1978) 188; *Bárdos* (1987) 9.

50 *Fettich* (1931) 80.

51 *Bakay* (1978) 63, 145.

52 *Dienes* (1965a) 51.

Grab 763: Kinderskelett (inf. I), ohne Beigaben.

Die Gräber lagen im mittleren bzw. südlichen Teil des Gräberfeldes verhältnismäßig nahe beieinander. Attila Kiss verwies darauf, wie eigenartig es sei, daß man sich in der Gemeinschaft demzufolge am meisten vor einer Rückkehr der verstorbenen Kinder fürchtete.⁵³

21. *Miskolc* (Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén) – *Repülőtér*: Teil eines Gräberfeldes des Gemeinvolkes mit mind. 25 Gräbern aus dem 10. Jh.:

Grab 9 (2/1956): Skelett eines Erwachsenen (Mann?), rechter Unterarm bis zum Schädel zurückgebogen, einzige Beigabe war ein grauers Tongefäß.

Grab 11 (4/1956): Skelett eines etwa 5-6-jährigen Kindes mit Beigaben: 2 Zopfringe aus Bronze, Perlenkette: 18 Kaurischnecken, 30 Perlen, kleine beinerne Scheibe, halbkugelförmiger Bronzeanhänger, Ösenknopf aus Bronze, 2 Gefäßfragmente.⁵⁴

22. *Mohács* (Kom. Baranya) – *Téglagyár*: Gräberfeldteil der Mittelschicht mit 16 Gräbern aus dem 10. Jh.:

Grab 2: Männliches Skelett (mat.), Orientierung SO-NW, beide Unterarme rechtwinklig gebeugt, die „Hände und Füße, ja sogar die übrigen Teile der Unterschenkel waren abgeschnitten...“ Als Beigaben Spinnwirtel und Eisenschnalle, was einer außerordentlich ärmlichen Ausstattung des Gräberfeldes gleichkommt.⁵⁵

Mözs (Kom. Tolna) – *Szárasdomb*: Von dem Gräberfeldteil des Gemeinvolkes aus dem 10.-11. Jh. mit 89 Gräbern werden zwei entgegengesetzt orientierte Kinderskelette (15, 62) erwähnt, deren WSW-ONO-Orientierung jedoch lediglich von der Hauptorientierungsrichtung abweicht, weshalb dieser Fundort in der Liste nicht angeführt ist.⁵⁶

23. *Nagyszentmiklós* (Sinnicolau Mare, jud. Timiş, R) – *Bukova puszta*: Gräber der Mittelschicht aus dem 10. Jh., in prähistorischen Hügeln gegraben:

Grab im II. Hügel: Weibliches Skelett, Orientierung NO-SW, Beigaben: Eisenahle, Perlenkette: 32 kugel- und schrägprismatische sowie zweigliedrige Perlen, durchbrochenes Bronzescheibenpaar, Blechkopf aus Bronze, 7 runde Kleiderbeschläge aus Bronze, bronzener Gürtelbeschlag, bronzene Rosettenverzierung der Kandare.⁵⁷

24. *Nemeskosút* (Košúty, okr. Galanta, S): Teil eines Gräberfeldes des Gemeinvolkes mit 31 Gräbern aus dem 10.-11. Jh.:

Grab 1: Männliches Skelett, ohne Beigaben.

Grab 4: Erwachsenenskelett, ohne Beigaben.

Grab 11: Erwachsenenskelett, Orientierung OSO-WNW, ohne Beigaben.

Grab 12: Männliches Skelett, ohne Beigaben.

Grab 27: Männliches Skelett, als einzige Beigabe: Denar des Koloman (1095-1116).

Da die Gräberfeldkarte nicht publiziert wurde, ist die Lage der Gräber unbekannt. Sarolta Tettamanti beschrieb das Skelett in Grab 11 als Krüppel, im Text allerdings wird lediglich von einer stark gekrümmten Wirbelsäule gesprochen.⁵⁸

25. *Nyíregyháza* (Kom. Szabolcs-Szatmár-Bereg) – *Kállay utca*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes aus dem 10. Jh. mit 5-6 Gräbern: Jedes der Gräber war laut mündlichen Angaben entgegengesetzt orientiert, neben einem Skelett lagen 2 Drahringe aus Bronze. Die übrigen Gegenstände tragen den Charakter von Streufunden: 5 Pfeilspitzen, Köcherbeschläge, Streitaxt, Steigbügelpaar, bronzener Zopfring, Silberohrgehänge vom Typ Tokaj.⁵⁹

Nitra – siehe 26-28. Nitra

26. *Nyitra* (Nitra, S) – *Molnos* (Mlynárce): Gräberfeldteil des Gemeinvolkes aus dem 11. Jh. mit 76 Gräbern:

Grab 3: Erwachsenenskelett, linker Unterarm angewinkelt, Beigaben: 2 bronzene Drahringe. Das Grab lag am Südrand des erschlossenen Geländes.⁶⁰

27. *Nyitra* (Nitra): Teil des Gräberfeldes um die Kirche des Piaristenklosters aus dem 11.-12. Jh. (?) mit 77 Gräbern: Im Gräberfeld dominierte die O-W-Orientierung (Gräber 1-3, 38, 41-43, 46-47, 52-54, 56-61, 65-74, und 76-77), und in den Gräbern ruhten Erwachsene oder Personen, deren Geschlecht nicht benannt wurde (Kinderskelette: Grab 43, 58).

Grab 53: Erwachsenenskelett, einzige Beigabe war ein bronzener Siegelring.

Grab 61: Einzige Beigabe ein Bronzering mit S-Ende.⁶¹

28. *Nyitra* (Nitra) – *Zoborálja, Amphiteátrum*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes aus dem 10.-11. Jh. mit 165 Gräbern:

Grab 128: Männliches Skelett, einzige Beigabe ein Eisenmesser. Die Bestattung lag im freigelegten Teil und gleichzeitig zweifellos am Südrande des Gräberfeldes.⁶²

53 Kiss (1983) 78-79, 110, 115, 118, 120, 128, 158-159.

54 K. Végh (1970) 80-82; Révész (1992) 99.

55 Kiss (1983) 241.

56 Mészáros (1973-74) 10, 20, 26.

57 Kisléghy Nagy (1904) 418-419.

58 Chropovský (1955) 264-265; Tettamanti (1975) 93.

59 Kiss (1933-34) 218-219.

60 Točík (1960) 269-270.

61 Chropovský (1962) 149-158.

62 Čaplovič (1954) 6, 20-21.

29. *Ondrohó* (Lipová Ondrochov, okr. Nové Zámky, S) – *Homokpuszta*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes (?) mit 7 Gräbern aus dem 10. Jh.:

Grab 1: Weibliches Skelett, Beigaben: Fragment eines Ohrgehänges mit Kugelreihe als Anhänger, 5 Perlen.

Grab 6: In einer Abfallgrube bestattete Reste eines auf dem Bauch liegenden, jungen männlichen Skeletts, Orientierung SSO-NNW, ohne Beigaben.⁶³

30. *Perse* (Prša, okr. Lučenec, S) – *Bércz, Borszeg*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes aus dem 10.-11. Jh. mit 60 Gräbern, in dessen Zentrum, dem Ausgräber zufolge, die in das 10. Jh. datierten 6 Bestattungen lagen.

Grab 76: Weibliches Skelett, Beigaben: 6 Zopfringe aus Bronze, Anhänger mit Weintraubenverzierung aus Silber (?), Perlenkette aus 120 St. Perlen, Bronzehalsring, Armringpaar mit zugespitzten Enden aus Blei (?), Drahring mit aufeinandergebogenen Enden, 2 Bronzeringe mit blechartigem Kopf, Gefäß.

Hierzu muß angemerkt werden, daß der Ausgräber auch Grab 103 mit entgegengesetzter Orientierung aufführte, das gestörte Reitergrab ließ sich jedoch infolge der gänzlich verstreuten Knochenreste nicht überprüfen.⁶⁴

31. *Pozsonyvezekény* (Vozokany, okr. Galanta, S) – *Harmadik homokdomb*: Gräberfeldteile unsicheren Umfangs eines Gräberfeldes des Gemeinvolkes aus dem 10.-11. Jh.:

Grab 1./1935: Beigaben: 3 Kaurischnecken, gedrehter Bronzearmring.

Grab 1./1936: ohne Beigaben.

Grab 2./1936: Beigaben: Silberring mit gedrehten Enden, Bronzeblechring.⁶⁵

Prša – siehe 30. *Perse*

Rovinka – siehe 8. Csölle

Sala – siehe 44. Vágsellye

Sínnicolau Mare – siehe 23. Nagyszentmiklós

32. *Sorokpolány* (Kom. Vas): Im Gräberfeldteil des Gemeinvolkes aus dem 10.-11. Jh. mit 306 Gräbern war ein Männergrab entgegengesetzt orientiert.⁶⁶

33. *Szarvas* (Kom. Békés) – *Kákapuszta*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes aus dem 10. Jh. mit 49 Gräbern:

Grab 39: Weibliches Skelett, Orientierung SO-NW, lag auf dem Bauch, Arme unter den Brustkorb geschoben, die ausgestreckten Beine waren einst zusammengebunden. Einzige Beigabe ein Pferdezaun. Die entgegengesetzte Orientierung der Bestattung ließ sich nur von der Gräberfeldkarte ablesen.⁶⁷

34. *Szatymaz* (Kom. Csongrád) – *Vasútállomás*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes aus dem 10.-11. Jh. mit 190-250 Gräbern:

Grab 11: Weibliches Skelett, ohne Beigaben.

Grab 14: Männliches Skelett, ohne Beigaben.

Grab 15: Männliches Skelett, ohne Beigaben.

Grab 17: Erwachsenenskelett (mit Sicherheit weiblich), Beigaben: Ring mit S-Ende, unter dem Schädel Kalkbrocken, daneben die Überreste zweier Kleinkinder.

Grab 21: Erwachsenenskelett, ohne Beigaben.

Grab 22: Männliches Skelett, ohne Beigaben.

Grab 24: Weibliches Skelett, daneben Kinderbeine sowie Spuren von Eisenrost.

Grab 27: Ohne Beigaben.

Grab 28: Männliches Skelett. Orientierung NO-SW.

Grab 34: Männliches Skelett, daneben Holzkohlereste.

Grab 56: Weibliches Skelett, daneben Holzkohlereste.

Grab 59: Männliches Skelett, ohne Beigaben.

Grab 60: Männliches (?) Skelett, ohne Beigaben.

Grab 61: Männliches Skelett, Orientierung OSO-WNW, daneben Kinderbeine.

Die Mehrzahl der angeführten Gräber lag am östlichen, südöstlichen und südlichen Rande des Gräberfeldes nahe beieinander.⁶⁸

35. *Szárász* (Kom. Baranya) – *Szlovénia dűlő*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes aus dem 10.-11. Jh. mit 8 Gräbern:

Grab 4: Jugendlischenskelett (juv.), lag auf dem Bauch mit angewinkelten Armen und hochgezogenen Beinen. Obwohl es auf einer Ascheschicht lag, dürfte es zu der runden Grube gehört haben, in der man den Verstorbenen bestattet hatte.⁶⁹

36. *Szegvár* (Kom. Csongrád) – *Szólókalja*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes aus dem 10. Jh. mit 63 Gräbern:

63 Točík (1968) 33.

64 Točík (1963) 122, 177; Točík (1968) 38, 40.

65 Točík (1968) 52.

66 Tettamanti (1975) 92, 1. Tabelle.

67 Szabó (1976) 51-52, 54: Abb. 2.

68 Bálint (1985-59) 101-121.

69 Kiss (1983) 283.

Grab 34: Skelett eines etwa 45jährigen Mannes, einzige Beigabe war ein Eisenmesser. Lag in etwa 35 m von den übrigen Gräbern entfernt und allein. Laut Ausgräber war es aus abergläubischen Gründen auf diese Weise bestattet worden.⁷⁰

37. *Szekszárd* (Kom. Tolna) – *Bati torok*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes aus dem 10.-11. Jh. mit 27 Gräbern: Neben einem traditionell orientierten Frauenskelett lag ein Kleinkinderskelett mit entgegengesetzter Orientierung.⁷¹

38. *Székesfehérvár* (Kom. Fejér) – *Demkóhegy*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes aus dem 10. Jh. mit mind. 41 Gräbern:

Grab 1./1878: Weibliches (?) Skelett auf dem Bauch liegend, Beigaben: gedrehter Bronzehalsring, Pasteperlen mit Goldfolie (oder irisiert).⁷²

39. *Szob* (Kom. Pest) – *Vendelin földek*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes aus dem 10.-11. Jh. mit 142 Gräbern:

Grab 77: Als Beigabe ein Fingerring aus Bronze

Grab 92: Als Beigaben: 2 Bronzeringe, Halsring aus Bronze, 2 Armringe aus Bronze, 2 Fingerringe aus Bronze.

Grab 111: Als Beigaben: 4 Bronzeringe, Armring aus geflochtenem Bronzedraht, Fingerring aus Bronze.

Grab 117: Als Beigaben: 4 Bronzeringe, Fingerring aus Bronze.

Grab 128: Als Beigaben: Bronzering, 3 Fingerringe aus Bronze.

Grab 138: Skelett mit SO-NW-Orientierung, Beigaben: 3 bronzene und 2 silberne Fingerringe.

Die aufgezählten Bestattungen lagen im Südteil und 5 davon sogar am äußersten Rande des Gräberfeldes.⁷³

40. *Tiszabercel* (Kom. Szabolcs-Szatmár-Bereg) – *Újsor*: Gestörten Teil eines Gräberfeldes des Gemeinvolkes mit 38 Gräbern aus dem 10. Jh.:

Grab 16: Erwachsenenskelett (SL: 172 cm), ohne Beigaben.

Grab 17: Erwachsenenskelett (SL: 157 cm), Beigaben: 2 Zopfringe (?), glatter Armring mit offenen Enden, Bandring.

Diese Bestattungen lagen am NO- bzw. Nordrande des gestörten Gräberfeldteils, wohl aber kaum am Rande des Gräberfeldes.⁷⁴

41. *Tiszaútc* (Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén) – *Sarkadpuszta*: vollständig freigelegtes Gräberfeld des Gemeinvolkes aus dem 11. Jh. mit 252 Gräbern.

Grab 108: Weibliches Skelett, ohne Beigaben.

Grab 171: Kleinkinderskelett (0-1jährig), ohne Beigaben.

Das erste Grab lag am Nordrand, das zweite in der Mitte des nördlichen Teils des Gräberfeldes.⁷⁵

42. *Tiszanána* (Kom. Heves) – *Cseh tanya*: Gräberfeldteil der Mittelschicht aus dem 10. Jh. mit mind. 32 Gräbern.:

Grab 20: Männliches Skelett, fast auf dem Bauch liegend, ohne Beigaben, vom Ostrand des Gräberfeldes.⁷⁶

43. *Udvard* (Dvory nad itavou, okr. Nové Zámky, S): Teil eines Gräberfeldes aus dem 10. Jh. mit 3 Gräbern:

Grab 3: Orientierung NO-SW, ohne Beigaben.⁷⁷

44. *Vágsellye* (Sala, okr. Galanta, S) – *Vágvecse* (Veča), *Andélok, I. Gräberfeld*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes aus dem 10.-11. Jh. mit 51 Gräbern:

Grab 2: Gestörtes Erwachsenenskelett mit Beigaben: 2 Bronzering mit S-Ende.⁷⁸

Vozokany – siehe 31. Pozsonyvezekény

45. *Zalavár* (Kom. Zala) – *Községi temető*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes aus dem 10.-11. Jh. mit 135 Gräbern:

Grab 28: Kleinkinderskelett, (inf. I) Orientierung ONO-WSW, ohne Beigaben.

Grab 125: Kleinkinderskelett (inf. I), Orientierung ONO-WSW, ohne Beigaben.

Am Westrand des Gräberfeldes lag das erste Grab etwas weiter nach innen, das zweite ganz außen.⁷⁹

46. *Zsitvabesenyő* (Bešeňov, okr. Nové Zámky, S) – *Sírdűlő*: Im Gräberfeldteil des Gemeinvolkes mit 129 Gräbern aus dem 9.-10. Jh. war eines der Gräber SO-NW orientiert.⁸⁰

Auffallendster Zug dieser Zusammenstellung ist, daß die entgegengesetzte Orientierung charakteristisch war für die Gräberfelder des Gemeinvolkes (97 Gräber). Die Zahl der Gräber, die sich vorbehaltlich der Mittelschicht zuordnen lassen, ist gering (insgesamt 6, zuzüglich des Mannes in Grab 20 von Tiszanána, der für ihren Diener oder Sklaven gehalten wird). Letztgenannte waren in der Mehrzahl der Fälle von irgendeiner Art Bestattungspraxis

70 Lőrinczy (1985) 147, 155.

71 Wosinszky (1986) II. 1044.

72 n.n. (1878) 158; Nagy (1892) 301-302; als hergebrachte Orientierung: Bakay (1965-66) 45.

73 Török (1956) 132, Abb. 35; Bakay (1978) 57-58.

74 Kiss (1937) 242-243.

75 Unveröffentlichte Ausgrabung vgl. Kovács (1986)

76 Szabó (1976) 58-59.

77 Točík (1968) 26.

78 Točík (1992) 179.

79 Tettamanti (1971) 229, 235, 242.

80 Nevizánsky (1979) 387.

begleitet – Übergießen mit Kalk: Eperjes,⁸¹ Abschneiden der Hände und Füße: Mohács, beinahe Bauchlage: Tiszanána –, und zu beobachten war auch ihre Unterbringung am Rande des Gräberfeldes (Aldebrő, Tiszanána). In der Hälfte der Fälle kamen Begleitfunde zum Vorschein, dies konnte sowohl das gewohnte Niveau (Békéssámsón, Nagyszentmiklós) darstellen, als auch auf ihre Ärmlichkeit innerhalb des Gräberfeldes hindeuten (Mohács). Für die 97 entgegengesetzt orientierten Bestattungen der Gräberfelder des Gemeinvolkes ist bezüglich der Geschlechter ein ähnliches Verhältnis charakteristisch (29 Männer, 24 Frauen, 15 Kinder, 29 Erwachsene?), ebenso wie für die verhältnismäßige und zwischen den einzelnen Gruppen abweichend intensive Seltenheit der an den Verstorbenen vorgenommenen Praktiken. In 11 Männergräbern – was die Hälfte dieser Fälle bedeutet – lag der Tote in rechter Hockerlage, beinahe auf den Bauch und zusammengebunden sowie den linken Fuß über dem Knöchel abgeschnitten im Grab, und zwar so, daß man den Fuß in der Kniebeuge platziert hatte (Majs 21); weitere Praktiken waren die Bauchlage (Ondrohó 6), der auf den Rücken gelegte Tote mit auf den Bauch gezogenen Beinen und zusammengebunden (Szabolcs 390) sowie eine aufgrund der Holzkohlespuren zu vermutende Zeremonie (Szatymaz 34). Bei den Frauenbestattungen war dasselbe (Szatymaz 56), unter den Kopf gelegte Kalkbrocken (Szatymaz 17) sowie die Bauchlage, vereinzelt auch mit zusammengebundenen Beinen (Szarvas, Székesfehérvár) zu beobachten, und vielleicht ist es kein Zufall, daß bei den Kindern bislang keinerlei ähnliche Spuren registriert wurden. Im Kreise der als Erwachsene (?) definierten Skelettgruppe wiederholte sich obige Praxis selbstverständlich: die leicht geschrumpfte Seitenlage (Bánkeszi, 30), das Zusammenbinden der Arme und Beine am Ellbogen bzw. den Knien (Magyarhomorog), die Rückenlage des Toten mit hochgezogenen Beinen (Szárász). In einzelnen der behandelten Gräberfelder lagen die entgegengesetzt orientierten Gräber zum Großteil oder ausgesprochen am Rande des Gräberfeldes oder dessen freigelegtem Teil (Bánkeszi, Eger, Halimba, Nyitra-Molnos, Nyitra-Zoboralja, Szarvas, Szatymaz, Szob, Tiszanána, Zalavár), und in einem Fall sogar um 35 m von den übrigen Gräbern entfernt (Szegevár), die hier angebrachte Verallgemeinerung jedoch wird von anderen Beispielen in Frage gestellt! Andernorts nämlich tauchten die behandelten Bestattungen zwar am Rande des Gräberfeldes auf, aber: entweder auch eher in dessen Zentrum (Hódmezővásárhely, Letkés-I., Tiszabercel, Tiszanána), oder in einigen Fällen sogar ausgesprochen nicht am Rande des Gräberfeldes (Magyarhomorog, Majs, Perse). Daß diese Gräber mit besonderer Orientierung in einer bestimmten Nähe zueinander lagen, konnte an mehreren Fundorten beobachtet werden (Hódmezővásárhely, Szabolcs, Szatymaz, Szob, Zalavár).

Widersprüchlich sind auch die Angaben in Verbindung mit ihren Beigaben, denn im Gegensatz zur geltenden Auffassung⁸² fand man in diesen Gräbern verhältnismäßig häufig Begleitfunde (in 36 von 97: 37,11 Prozent). Bei den Männern stieß man auf Eisenmesser, Ring (Nyitra-Zoboralja 128, Szegevár bzw. Hódmezővásárhely 27), Axt und Halsring (Hajdúdorog 125) sowie eine als Totenobolus mitgegebene Münze Kolomans (Nemeskosút 27); bei den Frauen auf Schmuck (Csongrád 1?, Felgyő 42?, Halimba 416, Majs 656, Nyíregyháza ?, Ondrohó 1, Perse 76, Szatymaz 17?, Székesfehérvár, Szob 92?, 111? Tiszabercel 17?), Eisenmesser (Szabolcs 380), Pferdezahn (Szarvas). Ähnlich kam bei den Kindern Schmuck (Miskolc), Tierknochen bzw. Gefäß und Ei (Hódmezővásárhely 23, Majs 573) zum Vorschein, ebenso wie in der als Erwachsene? definierten Gruppe: Schmuck (Ábrahám 6, Bánkeszi 18, 30?, Felgyő 41, Nyitra-Molnos 3, Pozsonyvezekény 1./1935, 2./1936, Szob 77, 117, 128, 138, 139), Steigbügel (Eger 32), Tongefäß ((Miskolc 19). Die erwähnten Tierknochen bzw. das Hühnerei sind ebenso gewohnte Anzeichen für die Sorge um den Toten auf seinem Weg im Jenseits wie das flüssige Nahrung enthaltende Gefäß (Bánkeszi 18, Majs 573, Miskolc 19). Auf die Gesamtheit der Gräberfelder um Kirchen erstreckt sich meine Zusammenstellung nicht, die zwei zu erwähnenden Angaben dienen also lediglich als Anzeige, daß der Brauch der entgegengesetzten Orientierung weiterbestanden hat (Kaposvár, Nyitra-Piarista kolostor: hier im Zusammenspiel mit den örtlichen Besonderheiten).

Anhand meiner Übersicht stellte sich heraus,⁸³ daß die von Sarolta Tettamanti formulierte Meinung diesen Orientierungsbrauch nicht richtig erklärte, war unter den so Bestatteten doch weder ein Übergewicht der Kinder und Sklaven (mit außergewöhnlicher Körperlage?), noch der Fremden kennzeichnend. Eine dahingehende Definition läßt sich durch die Existenz der Gräber mit Beigaben in Frage stellen, die sowohl im Charakter (abgesehen von einigen, wenn auch ärmlicheren Ausnahmen – Békéssámsón, Miskolc 21, Nagyszentmiklós, Perse), als auch den in ihnen zu beobachtenden Bestattungsbräuchen: Speisebeigaben in Form von Fleisch, Knochen sowie Flüssigkeit,

81 Zalotay (1957) 57.

82 Tettamanti (1975) 93.

83 Hier wäre anzumerken, daß im vollständig erschlossenen Gräberfeld des Gemeinvolkes aus dem 10.-11. Jh. von Ibrány (Komitat Szabolcs-Szatmár-Bereg)–Esbó halom mit 269 Gräbern erst jüngst eine kleine Gruppe

umgekehrt orientierter Bestattungen als Tageslicht kam: Istvánovits (1991); Istvánovits (1992). Auf ein weiteres Grab mit entgegengesetzter Orientierung stieß man am Fundort Kiskunfélegyháza (Kom. Bács-Kiskun)–Páka: Kulcsár-Somogyvári (1992).

Totenobolus, Grab mit Seitennische (Bánkeszi 18)⁸⁴ mit den übrigen Bestattungen des Gräberfeldes identisch sind! Unbestreitbar ist hingegen, daß einigen von ihnen – nachweisbar insgesamt 15 – ein schädlicher Einfluß zugeschrieben wurde, und die Furcht vor ihnen verlangte außer der entgegengesetzten Orientierung auch die Anwendung sonstiger Praktiken, wie die Bauchlage, die Hockerlage, das Zusammenbinden der Gliedmaßen, ja sogar deren Abschneiden, die Bestattung am Rande des Friedhofes; dies aber sind wiederum solche Methoden, die man auch bei Bestattungen mit hergebrachter Orientierung anwandte.⁸⁵ Es kann also festgestellt werden, daß die genannten Verfahren zur Abwendung von Übel in den entgegengesetzt orientierten Bestattungen mit Sicherheit häufiger vorgekommen sein dürften als in Gräbern mit traditioneller Orientierung, es jedoch nicht notwendig ist, die Anwendung solcher Methoden sowie der O-W-Orientierung in gegenseitiger Abhängigkeit zu betrachten. Ob wir die Antwort auf die Frage nach dem Grund der entgegengesetzten Orientierung wissen? Wahrscheinlich nicht!

István Dienes zufolge handelt es sich bei den Meinungen zur Begründung der Orientierung der Grabgruben (das Gesicht des Toten sollte in Richtung der aufgehenden Sonne oder der verlassenen Urheimat schauen)⁸⁶ nur Annahmen; er selbst war der Meinung, daß die Ausrichtung der Bestatteten eher mit den Vorstellungen in Verbindung gestanden haben dürften, die sich die Menschen vom Ort des Totenreiches gebildet hatten, wohin – in den Kreis ihrer Vorfahren – sie die Seele des Verstorbenen senden wollten. Seiner Auffassung nach zeigte der Kopf des Toten (bei anderen ethnographischen Beispielen: seine Füße) die Richtung an, die entgegengesetzte Lage signalisierte also, „daß man ihn bewußt umgekehrt, ihn aus dem Kreis der Seinigen verstoßen hatte“.⁸⁷ Zur Milderung dieser strengen Erklärung trüge bei, daß bei einem Drittel der Gräber der verstoßenen Person die Totenausstattung in irgendeiner Form dennoch nicht verweigert worden war...

Hinsichtlich des Gräberfeldes von Szabolcs folgt aus all dem, daß die Anordnung der entgegengesetzt orientierten Gräber gesondert im Südteil des Gräberfeldes diese von den übrigen Bestattungen dennoch nicht abgrenzt. Aufgrund einiger angeführter Parallelen könnte man sogar annehmen, daß ihre Verdichtung die Nähe des hiesigen Gräberfeldrandes vermuten läßt. Und schließlich wäre da noch die Frage des interpretierbaren Unterschieds zwischen den Orientierungen der übereinander liegenden, einander kreuzenden Gräber des zwei- bis drei schichtigen Gräberfeldteils, ein solcher wurde von mir allerdings nicht beobachtet: Skelette, die untereinander Verbindung aufwiesen, lagen in identischer Richtung, aber mit mehr oder weniger abweichender Orientierung gleichermaßen, und das ist lediglich die Folge der an sich veränderlichen W-O-Hauptrichtung innerhalb des Gräberfeldes.⁸⁸

Form und Tiefe der Grabgruben (Tabelle 3)

Die Verfärbung der Grabgruben war wegen der Bodenqualität im allgemeinen nicht zu beobachten, in Ausnahmefällen – vor allem in NW und gesondert liegenden Südteil des Gräberfeldes – erwies es sich jedoch, daß man die für das Zeitalter gewohnten rechteckigen Gruben mit abgerundeten Ecken ausgehoben hatte (Grab 32, 51, 220, 246, 262, 274, 277, 297, 303, 317-325, 327, 331, 340, 346, 384, 388). Von dieser Form wich man nur selten ab, und in diesen Fällen entstand eine auffallend breite (246, 346: breiter als 90 cm) oder ausgesprochen schmale (239: 37 cm, 321: 45-48 cm) bzw. zu lange (262, 312, 340: 220-227 cm) Grabgrube, in einem Fall (318) mit verbreitertem Fußende. Einige Grabgruben mit unregelmäßiger Form konnte ich ebenfalls beobachten (319, 331, 384, 388). Als Doppelgrab – zweifellos als Bestattung einer Mutter und ihres Kindes – muß die lange und am Kopfende verbreiterte gemeinsame Grube der Skelette Nr. 324-325 angesehen werden. Die Tiefe der Gräber stand im Zusammenhang mit dem Lebensalter der Bestatteten. Ausgehend von der heutigen Oberfläche, also nicht den ursprünglichen Tiefenangaben, kann die allgemein bekannte Beobachtung bestätigt werden, daß die Kindergräber meist flacher, die der Erwachsenen tiefer gegraben wurden. Ohne die in 10-Zentimeter-Folge gegliederten Tiefenangaben übermäßig abgrenzend bewerten zu wollen, wäre hier soviel anzumerken, daß die Mehrzahl der bis zu einer Tiefe von 110 cm ausgehobenen Kindergräber im Bereich zwischen 51-90 cm lag, während sich die Erwachsenengräber, von denen einige (Grab 199, 384, 387, 389) eine Tiefe bis zu 128-135 cm erreichten, im Grenzbereich zwischen 31-110 cm verdichteten. Zwischen den Geschlechtern konnte kein wesentlicher Unterschied bezüglich der Grabtiefe registriert werden; belegen läßt sich wiederum, daß die Bestattungen mit Beigaben zumeist tiefer (vorwiegend bis zu einer Tiefe zwischen 61-100 cm) ausgehoben waren, und diese Feststellung gilt insbesondere für die Grabgruben der Altersklassen ad./mat. und sen.⁸⁹

84 Vgl. Tettamanti (1975) 103-109.

85 Szabó (1964) 119-129; Tettamanti (1975) 101-103; Szabó (1976) 60-72.

86 K. Kovács (1944) 406-420.

87 Dienes (1974) 590-591; Dienes (1975) 88-93; vgl. K. Kovács (1944) 413, 423.

88 Bóna (1978) 122-124.

89 Hanuliak (1990) 153-154.

		11- 20	21- 30	31- 40	41- 50	51- 60	61- 70	71- 80	81- 90	91- 100	101- 110	111- 120	121- 130	131- cm
inf. I.	♂ 30 (4) ♀ 36 (8)	1 1	 4 (2)	4 2 (1)	4 1	3 (1) 6 (2)	6 (1) 6 (1)	6 (1) 6	1 4 (1)	1 (1) 3 (1)	4 3			
inf. I. II.	♂ 2 ♀ 5			1		1	1	1 1	1 1					
inf. II.	♂ 6 (1) ♀ 16 (3)	1		3	1 2	2 1	 4 (2)	2 2	 1	 1 (1)	1 (1) 1			
inf. II - juv.	♂ 7 (2) ♀ 10 (4)		1	1	1 1 (1)	2 1	 2 (1)	 1	2 (2)	2	1 (1)	1	1 (1)	
juv.	♂ 3 (1) ♀ 17 (7)			3 (2)	1 2	1 (1) 1	 2 (2)	 2 (1)	 2 (1)	2 (1)	1 2	1		
juv. - ad.	♂ 3 ♀ 6 (3)	1 1		4 (2)				1 (1)		2				
ad.	♂ 68 (14) ♀ 88 (33)	1 2	2 6 (3)	4 (1) 9 (1)	8 (1) 11 (4)	9 5 (1)	8 (1) 12 (3)	11 (3) 4 (2)	10 (3) 14 (5)	6 (2) 13 (8)	4 (1) 6 (3)	2 6 (3)	1 (1)	1 (1)
ad. - mat.	♂ 24 (2) ♀ 13 (6)		1	1 1	2 2 (2)	2	3 (1) 3 (2)	6 (1) 3 (1)	4 2	2 1	2 1 (1)	1		
mat.	♂ 36 (2) ♀ 20 (5)		2	4	2 2	8 2	4 3 (12)	2 3 (1)	6 5 (3)	5 (1)	2 1	3 (1) 2		
sen.	♂ 2 (1) ♀ 2 (1)					1			1 (1)		1		1 (1)	
insgesamt	♂ 181 (27) ♀ 213 (70)	3 5	3 13 (5)	14 (1) 23 (6)	19 (1) 21 (7)	28 (2) 17 (3)	21 (3) 33 (12)	28 (5) 23 (6)	25 (6) 29 (10)	16 (4) 22 (11)	14 (2) 16 (5)	7 (1) 9 (3)	1 (1) 2 (2)	1 (1)

Tabelle 3 Die unterschiedliche Tiefe der Bestattungen anhand von Geschlecht und Lebensalter (Streifunde I-II sowie der Schädel aus dem Jahre 1990 sind nicht angegeben)

Die Lage der Skelette

Die Mehrzahl der Toten war einst in gestreckter Rückenlage bestattet worden. Das Abkippen, Verdrehen des Schädels im noch lockeren Erdreich dürfte in den verschiedenen Phasen der Verwesung eingetreten sein.⁹⁰ Zwar ließe sich aus ethnographischen Beobachtungen darauf schließen, daß die Kinnbinde unmittelbar vor der Bestattung unbedingt gelockert oder abgenommen wurde,⁹¹ doch scheint die natürliche Lage der Schädel mit als geschlossen zu betrachtendem Unterkiefer oder deren Verdrehung in eine beliebige Richtung dagegen zu sprechen (in 81 Fällen!), ausgenommen die Möglichkeit, daß durch das Einwickeln ins Leichentuch der Kopf mit geschlossenem Unterkiefer von Anfang an so stabilisiert war, wie man ihn anlässlich der Freilegung fand. Letztgenannter Annahme widerspricht allerdings die Tatsache, daß unter den 28 Skeletten, die ausgehend von der Lage ihr Knochen vorbehaltlich als in einem Leichentuch Bestattete beurteilt werden können, sich lediglich acht mit mehr oder weniger geöffnetem Unterkiefer fanden (Grab 94, 102, 212, 215, 276, 337, 352, 382), und ich in einigen Fällen beobachten konnte, daß der Schädel von dem an seiner ursprünglichen Stelle verbliebenen oder ebenfalls verrutschten Unterkiefer heruntergefallen war (47, 230, 242-243); darunter aber läßt sich – ohne Kenntnis der Verfärbung der Grabgrube bzw. Eingrabung – nur in einem Falle (242) ein am Schädel nachträglich vorgenommenes Totenritual vermuten. Gewisser ist die Situation bei Grab 320, wo sich die Verfärbung einer eindeutig auf die Kopfpartie gerichteten Eingrabung – wenngleich unbestimmten Alters – zeigte, und dieses Vorgehen verursachte nicht nur die Störung der linken Schulterpartie und des Oberarms, sondern auch eine Verschiebung des Unterkiefers. Hier wurde uns also eventuell die Spur einer nachträglichen Maßnahme zur Abwendung von Übel überliefert.⁹² Erwähnung verdient schließlich, daß unter den auswertbaren Kindergräbern auffallend viele Schädel mit geschlossenem Unterkiefer waren (13 von 20 Fällen: Grab 3, 37, 64, 79, 153, 188, 217, 222, 241, 249, 286, 332 und 373).

Die Position beider Arme oder zumindest die Lage des einen konnte ich in 267 Fällen beobachten, und in der Mehrzahl von ihnen, in 192 Gräbern, erschienen die 4 gewohnten Hauptvarianten. Bei beiden Geschlechtern war die Lage mit ausgestreckten Armen die häufigste (38 Männer bzw. 57 Frauen), ihr folgte die Anordnung, wo beide Arme angewinkelt waren (18 bzw. 25), während die Zahl der Bestatteten, bei denen der eine oder andere Unterarm angewinkelt lag, etwas geringer war (rechter: 18 bzw. 9; linker: 15 bzw. 13). Unter den Personen mit verschiedensten Handstellungen ließen sich weder zwischen den Erwachsenen noch den Kindern Unterschiede bezüglich des Geschlechts und bei den Erwachsenen Unterschiede hinsichtlich des Lebensalters wahrnehmen.⁹³ Die „nach außen“ zeigenden Unterarme sind als eine Variante der ausgestreckten Lage zu betrachten und erfordern ebenso wenig eine Abgrenzung wie die „nach außen geschobene“ Lage des einen oder beider Ellbogen.

In vier Männergräbern war der rechte bzw. linke Unterarm bedeutend, fast rechtwinklig gebeugt (Grab 158, 343, bzw. 231, 386), in letztgenanntem Fall hatte man ihn zusammen mit dem rechten Unterarm neben den Oberarm zurückgebogen, und in einem Männergrab (390) waren beide Unterarme spitzwinklig zurückgelegt worden. Zum Vorschein kamen neun Frauengräber, in denen das Skelett von der stumpfwinkligen Beugung des einen und fast rechtwinkligen Beugung des anderen Armes begleitet war, in einem Fall der rechte (215), in acht Fällen der linke Unterarm (4, 157, 168?, 181, 232, 238, 245?, 327), und bei einem hatte man den linken Unterarm (211), in zwei Fällen aber beide Unterarme aus dem Ellbogengelenk geschoben und in spitzem Winkel auf den Brustkorb zurückgebogen (272, 378). János Győző Szabó beurteilte die starke (recht- oder stumpfwinklige) Beugung des einen sowie die stumpfwinklige Beugung des anderen Unterarms als eine Übergangsform, die dem Totenritus des östlichen Christentums nahestand,⁹⁴ und rechnete nur die Orantenstellung (272, 278) als rein zu den östlichen Traditionen gehörend.⁹⁵ Wenn man die oben genannten 16 Bestattungen nach seiner Methode zur Gesamtgräberzahl ins Verhältnis setzt, dann scheint es – verglichen mit den von ihm aufgearbeiteten Gräberfeldern⁹⁶ –, daß diese Spuren des östlichen Christentums im Gräberfeld Petőfi utca unbedeutend waren. Die betreffenden Bestattungen bildeten keinerlei Gruppe, und 5 davon befanden sich in Superposition: in vier (157-158, 168, 343) hatte man Tote mit gewohnter Handstellung gelegt, in einer aber (238) lag mit Sicherheit der Grabschänder selbst.⁹⁷

90 Kiss (1983) 157.

91 K. Kovács (1944) 128-129, 197-206.

92 Szabó (1964) 122; Dienes (1965) 141.

93 Als ein Irrtum ist die Meinung anzusehen, daß sich der Brauch, eine Hand der Verstorbenen in den Schoß zu beugen, erst im 12. Jh. zu verbreiten begann; Bárdos (1987) 9: Anm. 3.

94 Szabó (1978-79) 84.

95 Szabó (1978-79) 75-79.

96 Vgl. Szentes (Komitat Csongrád)-Szentlászló: von 108 Gräbern 38 (35,18%), Szegvár (Komitat Csongrád)-Sző-

lőkalja: 62-21 (33,87%), Kál (Kom. Heves)-Legelő: 68-13 (19,18%), Hódmezővásárhely (Kom. Csongrád)-Szakálhát: 48-8 (16,6%), Sarud (Kom. Heves)-Báb: 62-5 (8,06%), Halimba (Kom. Veszprém)-Cseres: 932-69 (7,4%), Fiad (Kom. Somogy)-Képuszta: 388-30 (7,33%), Aldebrő (Kom. Heves)-Mocsáros: 35-1 (2,86%), Szentes (Kom. Csongrád)-Borbásföld: 20-0; Szabó (1978-79) 79-106: Nagytarcsa (Kom. Pest)-Homokbánya: 21-3 (14,29%); Kovács (1986) 96-101; Majs (Kom. Baranya)-Udvari rétek: 4,9%; Kiss (1983) 158.

97 Hanuliak (1990) 155-156.

Abweichend von der Mehrheit der in Rückenlage oder mit leicht gedrehtem Körper Bestatteten kam es vereinzelt vor, daß bei der Grablegung das eine Bein oder beide hochgezogen wurden, und diese Gliedmaßen kippten dann später zur Seite gedreht um. Im behandelten Gräberfeld hatte man diese Verfahrensweise eher bei den weiblichen Toten verfolgt; in drei von sechs Fällen waren es weibliche Skelettreste, wo das rechte Bein angewinkelt war (5, 16, 298, bzw. männliche: 3, 42; Erwachsene: 83), die nach rechts oder links gekippten Beinknochen wurden in 7 bzw. 6 Fällen registriert, wobei es sich in 5 und 4 Fällen um weibliche Skelettreste handelte (weiblich: 53, 119, 312, 322, 374; männlich: 183, 209, bzw. weiblich: 249, 255, 271-272; männlich: 37, 348), und schließlich gehörten zum Skelett eines kleinen Mädchens die nach zwei Seiten gekippten Beinknochen (170). Leider blieb János Győző Szabó keine Zeit mehr, seine Studie über die Bestattungsweise mit hochgezogenen Beinen zu beenden,⁹⁸ doch anhand seines Konzeptes war die Variante I.3a. der von ihm Typ I. benannten Körperposition in einem Falle (209) gut erkennbar, da das Hochziehen der Beine mit einer Einwärtsdrehung des linken Beckens einherging.⁹⁹ Zum Vorschein kamen im Gräberfeld auch fünf Skelette mit abnormer Lage. Darunter lagen zwei, beides weibliche Skelettreste, auf der rechten Seite in geschrumpfter Position (Grab 53?, 391), eines mit gewohnter NW-SO, das andere mit N-S-Orientierung, und beide ohne Beigaben. Diese Art der Unterbringung im Grab war in den ungarischen Gräberfeldern des 10.-11. Jh. keine Seltenheit.¹⁰⁰ Eine große Zahl solcher Fälle wurde von János Győző Szabó zusammengestellt und kategorisiert (die beiden obigen Gräber sind dem Typ II.2a. zuzuordnen), der die auf diese Weise bestatteten Toten für Personen hielt, denen man Zauberkräfte zuschrieb und sie deshalb, aus Gründen des Aberglaubens, wie einen Diener oder Sklaven von den übrigen unterschiedlich gekennzeichnet hatte.¹⁰¹ Von jeweils einem weiteren männlichen bzw. weiblichen Skelett befand sich das erste vermutlich (311), das zweite mit Sicherheit (364) in Rückenlage, mit ausgebreiteten und zurückgebogenen Armen sowie zur Seite gekippten Beinen, also in „Froschhaltung“, beide waren ohne Beigaben. In der Typenordnung von János Győző Szabó ist dies der Typ I.1c., dessen Vorkommen er in der Zusammenstellung nicht näher behandelte, zu dessen Aufarbeitung er aber nicht mehr kam, da er verstarb.¹⁰² Auf eine in den ungarischen Gräberfeldern des 10.-12. Jh. seltene Körperlage stießen wir in Grab 390, in welchem sich ein männliches Skelett befand: auf dem Rücken liegend, einst wahrscheinlich zusammengebunden, mit auf den Bauch gezogenen Beinen und um die Knie geschlossenen Händen. Das Skelett war ebenso entgegengesetzt, d.h. in O-W-Richtung orientiert wie einige andere in seiner Umgebung in gewohnter Position (374, 379-380, 383, 385-386). Auch János Győző Szabó, in dessen Aufstellung diese Position die Einstufung I.4: erhielt, war nur dieses einzige Vorkommen bekannt, hinsichtlich einiger weiterer Fälle nahm er ihr Vorhanden sein lediglich an.¹⁰³ Darunter läßt sich die „Hockerstellung“ des Erwachsenenskeletts aus Grab 12 von Penc (Kom. Nógrád)-Tuszkulán nicht mehr nachprüfen, es könnte sich hier sowohl tatsächlich um den Typ I.4. oder den Typ II.3. (d.h. mit völlig angezogenen Beinen, in der Hockerlage) gehandelt haben. In den Gräbern 61, 88 und 178 von Cegléd (Kom. Pest)-Madarászhalom allerdings entsprach die Lage der Skelette nicht dem Charakter des Typs I.4., sondern sie ruhten in der typischen „Froschhaltung“; beides waren Frauen (61, 88) und „zu ihren Füße bzw. dazwischen lagen Reste eines nur Monate alten Säuglings“.¹⁰⁴ Wie sich laut freundlicher Information der Ausgräberin Judit Topál herausstellte, gehörten diese Skelette zum Typ I.1c. nach János Győző Szabó.

Unter den 5 behandelten Gräbern mit abnormer Skelettlage wurden 2 vermutlich am süd-südöstlichen Rande des Gräberfeldes (390-391), eines am Westrand (364), eines am Ostrand der Ausgrabungen – aber nicht des Gräberfeldes – (53) und eines auf jeden Fall im Zentrum des Gräberfeldes (311) freigelegt, was die Annahmen bezüglich der Unterbringung dieser Bestattungen am Rande der Gräberfelder nur unsicher widerspiegelt.¹⁰⁵

Von einer Bestattung der Toten in Särgen, vernagelten Grabkisten oder in einem Rahmen aus Brettern blieb in den Grabgruben keine Spur erhalten. Zwar kamen als Streufunde einige schmiedeeiserne Nägel zum Vorschein, doch konnte man diese mangels entsprechenden Parallelen im Grab ebenso nicht als Reste von Särgen ansehen wie die in Grab 243 beobachteten Holzreste. Wahrscheinlicher ist also, daß man die Toten in ein mit der Zeit vermoderndes Textiltuch oder eine Bastmatte gehüllt hatte, indirekte Spuren einer solchen Verfahrensweise ließen sich auch wahrnehmen. Im allgemeinen werden hierzu die in ausgestreckter Rückenlage untergebrachten Skelette gezählt, deren Oberarme auf den Brustkorb gewandt waren, wo die Enden ihrer Unterarmknochen auf dem Becken ruhten oder darunter lagen und deren Unterschenkelknochen eng aneinander gepreßt waren.¹⁰⁶ Über diese weniger charakteristischen Fälle hinaus dürften die von beiden Seiten „zusammengedrückte“ Lage, die fast parallel liegenden Schlüsselbeine usw. Anzeichen für diesen Ritus gewesen sein, in einem ähnlichen Verhältnis bei Männern (z.B. 13, 26?, 82?, 90?, 93?, 102?, 203?, 293?, 304?, 337, 352, 382) und Frauen (z.B. 61, 94?, 155?, 156, 212?, 215?, 239: in einer

98 Szabó (1976) 41.

99 Szabó (1976) 36.

100 Tettamanti (1975) 93, 101.

101 Szabó (1976) 38-39, 63-72.

102 Szabó (1976) 41.

103 Szabó (1976) 38, 47, 50-51.

104 Topál (1972) 70.

105 Hanuliak (1990) 156-157.

106 Tettamanti (1975) 111; Szőke – Vándor (1987) 49.

sehr engen Grabgrube, 257?, 262, 276?). Weiters ist nicht ausgeschlossen, daß in einigen Gräbern (387, 389) die Lage der Arme auf ein Zusammenbinden an den Ellbogen hindeutet.¹⁰⁷

Störungen und übereinander liegende Bestattungen

Der größte Teil der Gräber im Gräberfeld (206 Gräber) war ungestört, eingerechnet die unversehrten Skelette (34 Skelette),¹⁰⁸ die vermutlich ebenfalls unversehrt, aber bis auf den Schädel und die Gliedmaßen mehr oder weniger verwesenen Skelettreste (54 Bestattungen),¹⁰⁹ die hauptsächlich nur von Tieren gestört und daneben eventuell auch während der Ausgrabung beschädigten Skelette (50 Bestattungen),¹¹⁰ und schließlich jene, deren wesentliche Störung – infolge der nicht vorhandenen Verfärbung – durch die Freilegung verursacht wurde (68 Skelette).¹¹¹ Bei einem Teil der als gestört zu qualifizierenden 183 Skelette konnte aufgrund der zueinander in Verbindung gelangten Bestattungen mit großer Wahrscheinlichkeit von einer zeitgenössischen Störung ausgegangen werden (30 Bestattungen),¹¹² während die in den übrigen Gräbern ruhenden Skelette zu einer ungewissen Zeit gestört worden waren, einschließlic ihrer Beschädigung auch während der Ausgrabungen (153 Bestattungen).¹¹³ Bei den Bestattungen, die vermutlich im Zeitraum nach ihrer Anlegung gestört wurden, war zu beobachten, daß die Ausgräber der späteren Grabgrube – im Gegensatz zu den heute als selbstverständlich geltenden Regeln der Pietät – jedes sie störende Körperteil der gefundenen Leiche bzw. des Skeletts vernichtet hatten,¹¹⁴ einschließlic des Kopfes bzw. Schädels (z.B. 28, 38, 124, 172, 266 usw.). Als ein besonderes Paar erwies sich das Ensemble der Skelette Nr. 120-121, wo man beim Ausheben der Grube für Grab 121 auf das Skelett des Mannes Nr. 120 stieß, dessen Knochenreste einsammelte und diese in einer parallelen (gemeinsamen?) Grube zum Toten Nr. 121 zu einem Bündel packte. Im Falle einer neuzeitlichen Störung von Grab 120 hätte man die Zerstörung des daneben befindlichen Skeletts Nr. 121 wohl kaum umgehen können, außerdem trafen wir im Gräberfeld auf kein weiteres Beispiel für ein herausgenommenes und wiederbestattetes Skelett.¹¹⁵

Nach der großen Zahl der schon im Boden als gestört befundenen Bestattungen sowie Grabkomplexe zu urteilen, die sich aufgrund der angenommenen Abmessungen ihrer Grabgruben in Superposition befanden, einander aber nicht beeinträchtigt hatten, zeigte sich der mittlere östliche Teil des Gräberfeldes als mehrschichtig. Wie allgemein bekannt, ist diese Erscheinung eher für die Gräberfelder um eine Kirche herum charakteristisch, wo die Toten mehrere Jahrhunderte hindurch auf dem mit einer Mauer umgebenen Kirchhof eng gedrängt und in mehreren Schichten übereinander bestattet wurden.¹¹⁶ Beobachten kann man sie aber auch in den Gräberfeldern des Gemeinvolkes, die über ein frühere Vorgeschichte aus noch heidnischen Zeiten – sogar des 10. Jh. – verfügen und deren Belegung spätestens Mitte des 12. Jh. abgebrochen wurde.¹¹⁷ Imre Lengyel räumte im Rahmen seiner Untersuchungen der Analyse dieses mehrschichtigen Teils des Gräberfeldes in Szabolcs eine besondere Stellung ein, worauf ich im Abschnitt zu den Fragen der Chronologie noch zurückkommen werde.

107 Vgl. *Dienes* (1965a) 51.

108 34 Gräber: Grab 1, 5, 9, 14, 61, 76, 89, 94, 102, 122, 131, 132, 140, 144, 164, 177, 178, 196, 202, 203, 208, 213, 267, 272, 315, 322, 323, 330, 342, 343, 358, 382, 384, 388.

109 54 Bestattungen: Grab 13, 26, 30, 45, 56-58, 74, 79, 81-82, 86, 92, 95, 108, 121, 127, 133, 137, 139, 141, 142, 166, 181-182, 189, 191-192, 200, 230, 232, 243, 255, 258-259, 263, 276, 281, 293, 305, 308, 318, 319, 334, 341, 346, 352, 354, 356-357, 360, 362, 381, 391.

110 50 Bestattungen: Grab 7, 22, 37, 47-48, 71, 75, 83, 90-91, 93, 99, 104-105, 110, 128, 134, 147-148, 153, 155-156, 158, 175, 209, 220, 231, 235, 245, 250, 252, 254, 260, 262, 279-280, 285, 303, 307, 313, 321, 331, 335, 337, 374-375, 377, 380, 383.

111 68 Bestattungen: Grab 15, 19, 21, 41-42, 51, 54, 106, 115, 117-118, 136, 145, 150, 163, 168, 176, 183, 187, 212, 215, 217-218, 221-222, 227, 238, 240-241, 244, 246, 248, 253, 257, 261, 270-271, 275, 278, 283-284, 286, 290-292, 301-302, 306, 310, 312, 316-317, 324-326, 329, 332-333, 338, 340, 345, 347, 350, 378-379, 385-386, 390.

112 30 Bestattungen: Grab 4, 6, 12, 28, 38, 40, 46, 59-60, 65, 73, 80, 85, 101, 116, 120, 124-125, 162, 167, 171-173, 190, 193, 195, 236, 251, 266, 361.

113 153 Bestattungen: Grab 2-3, 8, 10-11, 16-18, 20, 23-25, 27, 29, 31-36, 39, 43-44, 49-50, 52-53, 55, 62-64, 66-70, 72, 77-78, 84, 87-88, 96-98, 100, 103, 107, 109, 111-114, 119, 123, 126, 129-130, 135, 138, 143, 146, 149, 151-152, 154, 157, 159-161, 165, 169-170, 174, 179-180, 184-186, 189, 194, 197-199, 201, 204-207, 211, 214, 216, 219, 223-226, 228-229, 233-234, 237, 239, 242, 247, 249, 251, 256, 264-265, 268-269, 273-274, 277, 282, 287-289, 294-300, 304, 309, 311, 314, 320, 327-328, 336, 339, 344, 348, 351, 353, 355, 359, 363-365, 373, 376, 387, 389.

114 Vgl. *Méri* (1944) 15.

115 Ähnlich: *Méri* (1944) 15, 14: Abb. 4 c.

116 Vgl. *Méri* (1944) 4-5.

117 Z. B. Halimba (Kom. Veszprém)-Cseres: *Török* (1962) 10-13; Tornóc (Trnovec nad Váhom, okr. Galanta, S)-Felsőjató (Horný Jatov), Remiz dúlő (Flur Remiz): *Točík* (1971) 144-145, Abb. 1; Pusztaszentlászló (Kom. Zala)-Deáksúrú: *Szöke - Vándor* (1987) 79, 85 und Abb. 92.

Fundmaterial (Tabelle 4)

Unter den 402 Skeletten bzw. Skelettresten des Gräberfeldes waren 98 von Beigaben begleitet (24,38 Prozent); ein derart geringer Prozentsatz, daß dieses Gräberfeld in einer Aufstellung mit 25 weiteren an den Schluß gesetzt wurde.¹¹⁸ In der Unterbringung von Beigaben zeigte sich ein großer Unterschied zwischen den Geschlechtern: bei 27 von 180 Männern und Knaben (15 Prozent), bei 70 von 215 Frauen und Mädchen (32,56 Prozent) und bei 1 von 7 Skeletten mit unsicherer Bestimmung des Geschlechts (14,29 Prozent) fand man Beigaben. Da es sich hauptsächlich um Schmuckbeigaben handelte, sind diese Proportionen als natürlich zu betrachten und gleichzeitig eine Erklärung für die charakteristischen Altersunterschiede. Überraschend selten wurden Kinder mit Gegenständen aus haltbarem Material bestattet: insgesamt 16 von 96 (16,66 Prozent) mit bewußter Unterscheidung zwischen Knaben und Mädchen (inf. I-II: Knaben: 5 von 38 (13,16 Prozent), Mädchen: 11 von 57 (19,30 Prozent), unsicher: 0 von 1), in erster Linie zu Gunsten der Mädchen des Alters Inf. I. Eine ebenso bewußte Unterscheidung ist bei den Erwachsenen skeletten in bezug auf die Beigaben zu beobachten, kamen doch von 142 Männerbestattungen des Alters inf. II/juv.-sen. nur in 22 (15,49 Prozent), in 59 von 158 Frauenbestattungen (37,34 Prozent) und in 1 von 6 unsicheren (50 Prozent) Gegenstände aus haltbarem Material zum Vorschein. Im Anschluß an das Kindesalter änderte sich die Ähnlichkeit hinsichtlich der Häufigkeit an Beigaben zum Erwachsenenalter hin augenscheinlich und natürlich zu Gunsten der Frauen, und wurde dann im fortgeschrittenen Lebensalter zur rückläufigen Tendenz.

Nach der einstigen Funktion seiner Gegenstände geordnet kann das Fundgut¹¹⁹ in die 4 folgenden Gruppen und innerhalb dieser in 22 Typen unterteilt werden:

- I. 1-5. Werkzeuge: Messer, Wetzstein, Feueisen-Feuerstein, sichelartiges Werkzeug, Nadelbehälter-Nadel,
- II. 6-15. Trachtengegenstände, Schmuck: Rassel, Hemdkragenschmuckbeschlagn, Schmuckring, Ohrgehänge, Halsring, Perle, Kaurischnecke, Anhänger, Armring, Fingerring,
- III. 16-20. Gegenstände ritueller Funktion: Münze, Beschlagn, Eisennagel, Gefäß (und Fragmente), Tierknochen,
- IV. 21-22. Sonstige: ? Bronzegegenstand, ? Fragmente.

Werkzeuge (I. 1-5)

I. 1. Messer:

In 8 Bestattungen des Gräberfeldes, darunter sechsmal im Grab eines erwachsenen Mannes (Grab 17, 235, 243, 308, 340 und 387) befand sich ein Eisenmesser, zumeist in Gesellschaft eines Feuerzeugs (Feueisen, seltener Feuerstein), jeweils einmal eines Wetzsteins (17) bzw. sichelartigen Werkzeugs (387). Das Messer lag immer an der Seite, an der man es trug, d.h. an der linken; einigemal der Position entsprechend, wie es vom Gürtel an einem kleinen Riemen in einem Lederfutteral herabhing (17, 235, 308, 387), ein anderes mal wiederum in davon bewußt abweichender Art und Weise: neben dem Ellbogen (243), und sogar in der Beuge des linken Oberschenkels, im Vergleich zur vorgenannten Messern mit entgegengesetzter Ausrichtung (340). Im Grab zweier erwachsener Frauen kam das Eisenmesser gleichfalls abweichend von der gewohnten Trageweise an der Rückenpartie (5) bzw. neben dem linken Handteller (380) zum Vorschein. Die Unterbringung von Eisenmessern im Grab wurde zu Beginn des 11. Jh. aufgegeben.¹²⁰

I. 2. Wetzstein:

Ein Wetzstein fand sich in einem einzigen Männergrab (17). Man hatte ihn aus einem Kieselschiefer abgetrennt und nur an einer Seite benutzt.¹²¹ Zum Vorschein kam er, vielleicht aus der Tasche, zusammen mit einem Feueisen links neben dem Becken.

I. 3. Feueisen – Feuerstein: Das allgemein in einer Ledertasche aufbewahrte Feuerzeug hatte man, im Gegensatz zur Trageweise rechts,¹²² meist an der linken Seite, in gewohnter Weise nur in einem Fall (17), ansonsten bewußt in davon verschiedener Weise im Grab untergebracht: neben dem linken Unterarm (235, 308), unter dem linken Ellbogen (243) oder dem rechten Knie (340), Ein ähnlicher „Seitentausch“ war auch andernorts zu beobachten.¹²³ In zwei Fällen waren die gewöhnlich lautenförmigen Feueisen auch von Feuersteinen begleitet, und an diesen sind – im Gegensatz beispielsweise zu den neuen Exemplaren aus Tímár¹²⁴ – zweifelsfreie Spuren der Benutzung zu erkennen: kleine, sich schuppenartig lösende, unregelmäßige, „pseudoretusche“-artige Absplitterungen (235) bzw. Spuren, wie sie ähnlich an gerollten Steinen auftreten (17). Diese beiden Exemplare vertreten vermutlich die zwei grundlegenden Benutzungsweisen für Feuersteine. Wie Katalin T. Bíró feststellte, „gab man als Feuerstein

118 Kovács (1986) 221: Anm. 6.

119 Vgl. Bakay (1978) 132.

120 Vgl. Kovács (1988) 147-148; Hanuliak (1990) 159-160.

121 T. Bíró (1989).

122 Vgl. Kovács (1986b) 219, Abb. 11.

123 Kovács (1988) 148.

124 Kovács (1988) 151.

grundlegend zwei Formen den Vorrang: den mehr oder weniger geraden, klingenartigen Stücken mit flacher Oberfläche und steilen Seitenkanten, die sich zwischen die Finger klemmen ließen (z.B. 235), und der rundlichen, amorphen, fast isometrischen (Kernstein, kernsteinrestartigen) Form (z.B. 17). Wahrscheinlich wurde erstere Form in der Hand gehalten, während man mit dem Feuerstein dagegen schlug..., das rundlichere Stück aber wurde selbst auch zum Schlagen verwendet". Diese Feuersteine sind unterschiedliche Limnoquarzitformationen aus den Bergen bei Tokaj.¹²⁵

I. 4. Sichelartiges Eisenwerkzeug:

In einem Männergrab (387) kam an der Bauchpartie, mit dem Stiel zum Kopf, mit der Schneide dem rechten Unterarm zugewandt, der einzige sichelartige Eisengegenstand des Gräberfeldes zum Vorschein, den man wohl zum Ausschneiden von Ästen und Gebüsch benutzt hatte.¹²⁶ Unabhängig von seiner Verwendung aber könnte er - dem Toten auf die Lenden gelegt - auch als scharfes, spitzes Werkzeug gegen Behexung und zur Abwendung von bösen Geistern gedient haben, dem im Kreise des Ungartums bekannten Bestattungsbrauch entsprechend.¹²⁷

I. 5. Nadelbehälter – Nadel:

Es versteht sich von selbst, daß wir beinerne Nadelbehälter (und Eisennadeln) nur in Frauengräbern fanden. Einer davon lag zwischen den Unterschenkeln (375), der andere (384) auf dem rechten Oberschenkel, und zwar so, daß seine Lage sogar der Trageweise entsprach – an ein langes Band geknüpft und vom Gürtel herabhängend.¹²⁸

Aus dem bislang veröffentlichten Fundmaterial sind untenstehende Nadelbehälter bekannt:

Bešeňov – siehe 18. Zsitvabesenyő

Chotín – siehe 2-3. Hetény

1. *Dormánd* (Kom. Heves) – *Hanyipusztá*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes aus dem 10. Jh. mit 10 (19?) Gräbern: Grab 1: Skelett einer 22-30jährigen Frau. Ihr Nadelbehälter wurde aus dem Ellbogenbein einer Hausgans gefertigt. L: 6, Dm: 0,85-0,9 cm.¹²⁹

2-3. *Hetény* (Chotín, okr. Komárno, S) – *Disznólegelő*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes aus dem 10.-11. Jh. mit 53 Gräbern:

Grab 33 (81? oder 83?): Erwachsenenskelett, Beigaben: 2 Ösenknöpfe aus Bronze, Unterteil eines bronzenen Anhängerbeschlags, 2 Fingerringe aus Bronze. Ihr beinerne Nadelbehälter lag an der Außenseite des linken Handgelenks, L: 7,5, Dm: 0,9 cm.

Grab 37 (87): Weibliches Skelett, einzige Beigabe war der an den Fingern der linken Hand gefundene Nadelbehälter, L: 4,9, Dm: 0,7 cm.¹³⁰

4. *Hódmezővásárhely* (Kom. Csongrád) – *Kopáncs*: Gräberfeldteil? des Gemeinvolkes aus dem 10.-11. Jh. mit 55 Gräbern:

Grab 5: Männliches Skelett (? , SL: 151 cm), einzige Beigabe war ein beinerne Nadelbehälter, der oberhalb des rechten Ellbogens quer über dem Oberarm lag, L: 7,7, Dm: 1,0 cm.¹³¹

5. *Ibrány* (Kom. Szabolcs-Szatmár-Bereg) – *Esbő halom*: In einem vollständig erschlossenem Gräberfeld des Gemeinvolkes mit 269 Gräbern, aus dem 10-11. Jh., kam ein Nadelbehälter zum Vorschein.¹³²

6. *Majs* (Kom. Baranya) – *Udvári rétek*: Vollständig erschlossenes Gräberfeld des Gemeinvolkes aus dem 10.-11. Jh. mit 1130 Gräbern:

Grab 94: Weibliches Skelett (sen.), Beigaben: 2 bronzene Zopfringe, Glasperle mit aufgetropelter Verzierung, rundes Oberteil eines Anhängerbeschlags aus vergoldeter Bronze, bronzener Fingerring mit verbreitertem Kopf, Tongefäß mit Wellenlinienmuster, und am unteren Ende des linken Oberarms innen ein Eisenmesser sowie der aus Vogelknochen gefertigte Nadelbehälter.¹³³

7. *Mözs* (Kom. Tolna) – *Szárazdomb*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes aus dem 10.-11. Jh. mit 89 Gräbern:

Grab 78: Weibliches Skelett, Beigaben: Zopfring aus Bronze, 2 bronzene Fingerringe und „eingezwängt zwischen der linken Gabel von Unter- und Oberkiefer“ lag ein beinerne Nadelbehälter, der auch eine Nadel enthielt.¹³⁴

8-9. *Oroszvár* (Rusovce, okr. Bratislava vidiek, S): Gräberfeldteil des Gemeinvolkes aus dem 10.-11. Jh. mit mind. 218 Gräbern:

¹²⁵ T. Bíró (1989).

¹²⁶ Für seine hierzu geäußerte Meinung möchte ich Róbert Müller auch auf diesem Wege danken.

¹²⁷ *Tettamanti* (1975) 110; *Bóna* (1978) 144; *Hanuliak* (1990) 159.

¹²⁸ Benutzung und Trageweise der beinernen Nadelbehälter zur Awarenzeit wurden von Gyula László rekonstruiert: *László* (1941); seither hat sich herausgestellt, daß man

den Nadelbehälter gleichermaßen an der linken und rechten Seite trug: *Pálóczi-Horváth* (1971) 37: Anm. 29.

¹²⁹ *Szabó* (1975) 21; *Pálóczi-Horváth* (1971) 37: Anm. 28.

¹³⁰ *Dušek* (1955) 252-253; *Točík* (1968) 29.

¹³¹ *Párducz* (1943) 183.

¹³² *Istvánovits* (1991).

¹³³ *Kiss* (1983) 83.

¹³⁴ *Mészáros* (1973-74) 22.

	♂		♀		?	Insgesamt
inf. I.	30 (4 – 13,33 %)	38 (5–13,16%)	36 (8 – 22,22 %)	57 (11 –19,30 %)		96 (16 –16,66 %)
inf. I.- II.	2		5			
inf. II.	6 (1 – 16,67%)		16 (3 – 18,75 %)		1	
inf. II.- juv.	7 (2 – 28,57 %)	142 (22 –15,49 %)	10 (4 – 40,00 %)	158 (59 –37,34 %)		306 (82 –26,79 %)
juv.	3 (1 – 33,33 %)		17 (7 – 41,18 %)		1	
juv. - ad.	3		6 (3 – 50 %)			
ad.	67 (14 – 20,59 %)		89 (33 – 37,50 %)		2 (1 – 50 %)	
ad. - mat.	24 (2 – 8,33 %)		13 (6 – 46,15 %)		3	
mat.	36 (2 – 5,56 %)		21 (5 – 23,81 %)			
sen.	2 (1 – 50 %)		2 (1 –50 %)			
insgesamt	180 (27 – 15,00 %)		215 (70 – 32,56)		7 (1 – 14,29 %)	

Tabelle 4 Das Verhältnis der Gräber mit Beigaben aufgrund von Geschlecht und Lebensalter der Bestatteten (in Klammern sind die Anzahl und der prozentuelle Anteil der Gräber mit Beigaben angeführt)

Grab 23: Weibliches Skelett (mat.), einzige Beigabe war der auf der unteren Hälfte des Brustkorbes parallel mit der Richtung des Skeletts liegende beinerne Nadelbehälter.

Grab 54: Weibliches Skelett (mat.), einzige Beigabe ein beinerne Nadelbehälter links am Becken, in Richtung des Skeletts liegend.¹³⁵

Rusovce – siehe 8-9. Oroszvár

10. *Sarud* (Kom. Heves) – *Pócsöltése*: Bei Freilegung des mittelalterlichen Dorfes Báb wurde im 2. Haus, nahe bei dessen Ostwand, ein aus dem Oberarmknochen einer Hausgans gefertigter, leicht S-förmiger Nadelbehälter gefunden, L: 7,45 Dm: 1,2 x 0,97 bzw. 1,2 x 1,03 cm.¹³⁶

11. *Szabadkígyós* (Kom. Békés) – *Tangazdasági homokbánya* (Sandgrube der Lehrwirtschaft): Gräberfeldteil des Gemeinvolkes, in der Sandgrube der Lehrwirtschaft, aus dem 10. Jh. mit 27 Gräbern:

Grab 19: Weibliches Skelett (mat.), einzige Beigabe, links auf dem Becken unter dem linken Unterarm liegend, ein auch Nadeln enthaltender beinerne Nadelbehälter, L: 6,5 Dm: 1,2 x 0,9 cm.¹³⁷

12-13. *Szabolcs* – *Petőfi utca*: Grab 375 und 384.

14. *Szolnok* (Kom. Jász-Nagykun-Szolnok): Im Fundmaterial vom Gräberfeldteil des Gemeinvolkes, im Zentrum der LPG Lenin, aus dem 10. Jh. mit mind. 42 Gräbern war auch ein Nadelbehälter.¹³⁸

15-16. *Tornóc* (Trnovec nad Váhom, okr. Galanta, S) – *Felsőjattó* (Horný Jatov): Gräberfeldteil des Gemeinvolkes aus dem 9.-11. Jh. mit 528 Gräbern:

Grab 160: Weibliches Skelett, Beigaben: Bronzering mit S-Ende, Perlenkette, darin 20 Kaurischnecken, Ösenknopf, Eisenmesser, Gefäßscherben und auf dem Brustkorb ein beinerne Nadelbehälter mit glatter Oberfläche, L: 6,4, Dm: 1,14 cm.

Grab 280: Erwachsenenskelett, einzige Beigabe ein in die linke Hand gelegter beinerne Nadelbehälter, L: 7,7, Dm: 1,1 cm.¹³⁹

17. *Zenta* (Senta, opšt. Senta, Se): Auf dem Hügel neben dem Gehöft Farkas Gräberfeldteil des Gemeinvolkes aus dem 11. Jh. mit 18 Gräbern:

Grab 14: Weibliches (?) Skelett, einzige Beigabe war ein zwischen den zusammengedrückten Knien gefundener, prismatischer Nadelbehälter aus Blei mit quadratischem Querschnitt, an allen vier Seiten mit Gittermuster verziert, L: 5, Dm: 0,7 cm.¹⁴⁰

18. *Zsitvabesenyő* (Bešeov, okr. Nové Zámky, S) – *Sírdűlő*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes aus dem 9.-10. Jh. mit 129 Gräbern:

Grab 68: Erwachsenenskelett, Beigaben: 2 silberne Zopfringe, Dorn einer Eisenschnalle, und zwischen den Unterschenkelknochen lag ein zylinderförmiges Bronzeröhrchen (Nadelbehälter?), L: 7,2, Dm: 0,9 cm.¹⁴¹

Soweit es sich aus dem von mir zusammengestellten, publizierten Fundgut erkennen läßt, scheint der Nadelbehälter eher ein Begleitfund der Frauen reiferen Alters gewesen zu sein (vgl. die Katalog-Nr.: 6, 8-9, 11, 13, aber: 1, 12), während er in Männergräbern nur ausnahmsweise zum Vorschein kam (4). Vermutlich hängt es mit der Tracht zusammen, daß er meist an der linken Seite des Körpers auftaucht, wenn auch häufig sicher nicht in einer der Trageweise entsprechenden Position (4, 6-8, 11, 15), und bei anderer Gelegenheit in der Hand der Toten (2-3, 16). Der Nadelbehälter ist ein seltener Fund; sehr wahrscheinlich, daß man ihn auch aus Holz (z.B. dem des Holunderbaums) fertigte, das zusammen mit den dünnen Eisennadeln spurlos verdarb. Vereinzelt sind wiederum die zum Vorschein gelangenden Nadeln der Beweis dafür, daß einst ein Nadelbehälter aus organischem Stoff vorhanden war. Beachtung schenken müssen wir aber auch dem Nadelbehälter aus Bronze bzw. Blei (18 bzw. 17), der, wie sich zeigte, sogar später noch verwendet wurde.¹⁴² Zwar nahm András Pálóczi-Horváth aufgrund des verfügbaren Fundmaterials zurecht an, daß die Besitzerinnen der Nadelbehälter ausgesprochen arm waren, die infolge ihrer untergeordneten Rolle in der Familie dieses Arbeitsmittel gelegentlich als einzigen Begleitfund erhielten,¹⁴³ doch gestützt auch auf die zuletzt behandelten Funde wird seine Annahme fraglich. Unter den 18 von mir zusammengestellten Exemplaren nämlich stammen jeweils 7 aus Gräbern mit sonstigen oder ohne Begleitfunde, die Angaben von 3 Exemplaren sind mir nicht bekannt, und der letzte Nadelbehälter kam nicht in einem Grab, sondern bei der

135 Pálóczi-Horváth (1971) 25-26.

136 Szabó (1975) 21, 29.

137 Pálóczi-Horváth (1971) 24-25.

138 Madaras (1982) 82.

139 Točík (1971) 150, 157-158.

140 Foltiny-Korek (1944-45) 171.

141 Nevizánsky (1979) 381.

142 Pálóczi-Horváth (1971) 37-38; Anm. 32; Tettamanti (1971) 230; Mészáros (1975) 40. In 6 Bestattungen des Gräberfeldes von Jászdózsa-Négyszállás (Kom. Jász-

Nagykun-Szolnok) der Iassen aus den 13.-15. Jh. mit 136 Gräbern stieß László Selmeczi ebenfalls auf Nadelbehälter aus Knochen und Bronze, vereinzelt in einem Grab auf zwei oder sogar drei Exemplare. Unter den beinernen Nadelbehältern waren auch solche mit eingeritzter Verzierung und unter den Bronzenen mit Ring- bzw. Diagonalmuster: Selmeczi (1981) 174-175.

143 Pálóczi-Horváth (1971) 26-27.

Freilegung eines Hauses zum Vorschein (2, 6-7, 12-13, 15, 18; 3-4, 8-9, 11, 16, 17; 1, 5, 14 bzw. 10). Die Mehrzahl der Nadelbehälter des 10.-11. Jh. wurde zweifellos aus den Knochen von Vögeln gefertigt (Hausgans: 1, 10, Stelzvogel: 12, Vogel: 6), so daß ihre Form und Abmessungen nach Abschneiden der Knochenenden dem Zwecke entsprachen, denn nicht zufällig ist die Oberfläche sämtlicher Exemplare – mit einer Ausnahme – glatt und unverziert. Zur Anfertigung eines geschnitzten oder gedrechselten Nadelbehälters benötigte man einen dickwandigeren Knochen, weshalb das verzierte Exemplar von Szabolcs (13) aus dem Oberschenkelknochen eines Tieres zumindest von der Größe eines Schafes gefertigt war. Dieser Nadelbehälter scheint im ungarischen Fundgut des 10.-11. Jh. bislang einzigartig zu sein; seine verlässliche Datierung stützt sich auf das silberne Ohrgehängepaar des Grabes. Allerdings wäre es denkbar, daß seine Eigentümerin auf irgendeine Weise in den Besitz eines Exemplars aus dem 9. Jh.(?) gelangte. Gegenwärtig kommen nämlich die glatten zylindrischen und die gedrechselten (mit Ring- bzw. Spiralmuster verzierten) zylindrischen Nadelbehälter aus Knochen nebeneinander, jedoch in zu- bzw. abnehmender Anzahl in den früh- und mittelawarenzeitlichen Funden vor, wobei der erstgenannte Typ im 8. Jh. dann fast verschwindet, und von der Mitte des Jahrhunderts an auch der zweite Typ von den bereits in der mittleren Awarzeit auftretenden prismatischen Exemplaren verdrängt wird. Unabhängig von ihrer Form wurden die früheren Nadelbehälter aus den Gliedmaßen des Schafes, der Ziege, des Schweins, ihren Unterschenkelknochen gefertigt, die letztgenannten waren schon aus Vogelknochen.¹⁴⁴ In der Spätawarenzeit kamen auch Nadelbehälter aus Eisen vor, zu denen sich im 9. Jh. dann Bronzeexemplare gesellten.¹⁴⁵ Die gedrechselten beinernen Nadelbehälter des awarischen Gräberfeldes Jánoshida (Kom. Jász-Nagykun-Szolnok) sind gute Analogien zur ringförmigen Gestaltung des Exemplars von Szabolcs,¹⁴⁶ während ich Ähnlichkeiten mit der Gitterschnitzerei in seinem Mittelfeld und gleichzeitig mit dem ganzen Gegenstand in jeweils einem Grab der Gräberfelder Bélapátfalva (Kom. Heves) – Kakucsó hegy und Absdorf (okr. Tulln, Ö) – „Schottergrube Magyar“ aus dem 9. Jh. fand,¹⁴⁷ und ebenso wies je ein Exemplar aus der Awarzeit bzw. dem 9. Jh. – wenn auch entferntere – Ähnlichkeiten auf.¹⁴⁸

Als Zusammenfassung verdient die Tatsache Erwähnung, daß die Beigabe von Werkzeugen Bestandteil des heidnischen Totenrituals war, obwohl dieser Brauch zweifelsohne auch im 11. Jh. noch weitergelebt hat: darauf dürfte die unmittelbare Nähe von Grab 17 mit Messer, Feuereisen, Wetzstein zu den Gräbern 15 und 19 mit Münzen des Königs Stephan I. hindeuten. Denn es kann kein Zufall sein, daß die in diesem Abschnitt behandelten Bestattungen eher am Rande des Gräberfeldes lagen, und von besonderer Bedeutung ist, daß das Grab mit sichelartigem Werkzeug (387), die beiden Gräber mit Messern (380, 387) und mit Nadelbehältern (375, 384) in dem kleinen, gesondert liegenden Südtail des Gräberfeldes zum Vorschein kamen.

Tracht- und Schmuckgegenstände (II. 6–15)

II. 6-7. *Rassel und Hemdkragenzierbeschläge*

Zur Tracht gehörende Gegenstände befanden sich unter den Funden des Gräberfeldes insgesamt zwei: die Rassel und der Hemdkragenschmuckbeschlag. Beide Sachtypen waren Beigaben in Kleinkinderbestattungen, die Rassel fanden wir bei einem Knaben (270) sowie einem kleinen Mädchen (341), und dort auch das beschlaggeschmückte Hemd. Eine Rassel wurde im Grab vermutlich zum Zwecke des Lärmmachens, der Abwendung von Übel oder zum Anzeigen der Bewegungen ihres einstigen Besitzers untergebracht,¹⁴⁹ während das beschlaggeschmückte Frauenhemd wohl der übertrieben festlichen Ausstattung der kleinen Toten diente.

144 Erdélyi (1956) 49; Szabó (1975) 23.

145 Török (1973) 50. Zusammenfassend über die Nadelbehälter der Spätawarenzeit und des 9. Jh.: Szőke (1992) 884-885.

146 Erdélyi (1956) Taf. V, Taf. VI, Abb. 1-2.

147 Bélapátfalva (Kom. Heves)-Kakucsó hegy, Grab 12: weibliches Skelett mit O-W-Orientierung, Beigaben: 3 Silberohrgehänge, Perlenkette, Bronzearmring, Eisenmesser, Spinnwirtel, Beschläge eines kleinen Holzeimers, Tierzahn, Tierknochen; der beinerne Nadelbehälter lag zwischen der linken Seite der Wirbelsäule und dem Becken, L: 8,95, Dm: 1,3 cm: Szabó (1987) 86, 93, Abb. 8, 2; Absdorf (Bez. Tulln, Ö) – „Schottergrube Magyar“ Grab 19: weibliches Skelett, O-W-Orientierung, Beigaben: Glasperle, Eisenmesser und auf dem Brustkorb ein beinerne Nadelbehälter, L: 8, Dm: 1,3 cm: Friesinger (1971-74) 73, Taf. 18. Hinzugefügt werden sollte, das den Nadelbehälter aus dem Grab 258 des awa-

rischen Gräberfeldes von Jánoshida (Kom. Jász-Nagykun-Szolnok) im Mittelfeld, das gedrechselte Ringe an den Rändern umgeben, ein gedreht gefurchtes Muster bedeckt, welches vor einspannen in die Drechselbank an dem durch Kochen weich gemachten Knochen mit einem Messer ausgeschnitzt wurde: Erdélyi (1956) 47-48.

148 Tápé (Kom. Csongrád)-Kerekgyöp (= Széntégláégető), in einem der Gräber 308-309: Kürti (1983) 177, Anlage 29: 1, 757; Kaposvár (Kom. Somogy)-Straße Nr. 61, Grab 68: einzige Beigabe eines Frauenskeletts unter der linken Beckenhälfte: Bárdos (1985) 10, 14. Das von mehrfach gruppenweisen bzw. fortlaufenden Ringen begrenzte Mittelfeld beider Exemplare zieren durch diagonal verlaufende Furchen getrennte bzw. heraustretende, dicht gekerbte, rhombusförmige kleine Felder.

149 Szőke (1962) 59-61; Kovács (1988) 149-151.

Schmuckgegenstände

Schmuckgegenstände sind selbstverständlich in erster Linie aus Gräbern von Frauen, seltener von kleinen Mädchen und sehr selten von Männern oder Knaben bekannt. Mehrere Typen fanden sich als Beigaben (einzelne Schmuckringe, Kaurischnecken, Armringe) nur bei Frauen, andere wieder (Halsring, Perle) nur bei Frauen und kleinen Mädchen.

II. 8. Schmuckringe:

Im Gräberfeld kamen 109 Schmuckringe zum Vorschein: 7 glatte, 1 mit eingerolltem Ende, 1 tropfenförmiger, 3 mit unbekannter Form, weiters Ringe mit S-Ende, darunter 2 aus vergoldetem Silber, 29 silberne, 60 bronzene, 1 aus Kupfer, 1 aus Blei? sowie 4 weitere bronzene als Streufunde.

II. 8a. Zopfringe

Glatte Zopfringe blieben – mit Ausnahme eines Streufundes (2/1973?) – als Beigaben von Erwachsenen im Adultusalter: 3 Frauen (Grab 248, 250, 375) sowie 1 Mann (185) erhalten. Ausgenommen ein Exemplar mit nadelspitzenartig verdünnten Enden (248) haben alle die traditionelle Form, ihr Material ist Bronze, seltener Silber (185), Kupfer (375). Sie traten sowohl paarweise (185, 250), als auch einzeln auf und vertraten vier verschiedene Abmessungsvarianten ohne jeglichen weiteren Unterschied. Diese glatten Zopfringe pflegt man ins 10. Jh. zu datieren,¹⁵⁰ obwohl angenommen wird, daß sie im Verlaufe eines langsamen Prozesses von den anderen Zwecken dienenden Ringen mit S-Ende abgelöst werden.¹⁵¹ In einzelne Gegenden des Landes läßt sich auch ein Weiterleben der glatten Zopfringe bis zum Ende des 11. Jh. belegen,¹⁵² weshalb die hiesigen Exemplare ebenfalls nicht unbedingt aus der Landnahmezeit abgeleitet werden sollten. Diese kamen in den einschichtigen Randgebieten des Gräberfeldes zum Vorschein und bei zwei von ihnen deuten unter ihren Begleitfunden der Nadelbehälter (375) eher auf das 10. Jh., die aus Bronze mit Kerbung bzw. eine Drehung nachahmend gegossenen Fingerringe (248) aber auf das 11. Jh. hin.

II. 8b. Ringe mit eingerolltem Ende

Das Grab einer erwachsenen Frau (297) enthielt den einzigen Ring mit eingerolltem Ende, wenn auch in Begleitung eines Rings mit S-Ende. Dieser Schmucktyp wurde bis zum Ende des 11. Jh. verwendet, da unser Exemplar jedoch aus dünnem Draht und das getriebene Ende nicht gerippt ist,¹⁵³ und auch die Bestattung aus dem einschichtigen Gräberfeldteil stammt, dürfte der Ring seine Eigentümerin vermutlich eher in dem mit Beginn des 11. Jh. abschließenden Zeitraum geziert haben.

II. 8c. Tropfenförmige Ringe

Gleichfalls aus dem Grab einer erwachsenen Frau (330) stammte der einzige tropfenförmige Bronzering des Gräberfeldes, welcher Gegenstandstyp landesweit von der 2. Hälfte des 10. Jh. an über das ganze 11. Jh. hinweg benutzt wurde. Da er in Begleitung von 4 Ringen mit S-Ende auftauchte, ist es nicht ausgeschlossen, daß er am Ende des Bandes, das mit diesen geschmückt war, zum Einhaken am Zopf oder Stirnband diente.¹⁵⁴ Auf die Zeit seiner Unterbringung im Grab dürfte eine Münze des Königs Andreas I. aus Grab 320 hindeuten, das ganz in der Nähe am Rande des Gräberfeldes freigelegt wurde.

II. 8d. Fragmentierte Ringe

In mehreren Gräbern stießen wir nur auf fragmentierte Schmuckringe. Ein Teil davon wurde von mir mehr oder weniger vorbehaltlich eingeordnet – glatter Zopfring (375), Ring mit S-Ende (121, 357) –, 3 Stücke ließ ich jedoch ohne Einordnung (104, 388, 389).

II. 8e. Ringe mit S-Ende (Tabelle 5)

Beliebtester Typ der Schmuckbeigaben des Gräberfeldes waren die unterschiedlichsten Ringe mit S-Ende, die in 61,73 Prozent aller Bestattungen mit Schmuck (in 50 von 81) und in 51,02 Prozent aller Gräber mit Beigaben (in 50 von 98) vorkamen. Hinsichtlich ihres Materials wichen nur 4 Ringe von den in der Mehrzahl Silber- und Bronzeringen ab: je 1 aus Kupfer (14) und Blei (196) sowie ein Paar aus vergoldetem Silber (346). Eine Zusammenstellung letztgenannter erfolgte noch nicht, lediglich die Aufarbeitung der Goldringe wurde vorerst abgeschlossen.¹⁵⁵ Zweifellos hatte man mit der Vergoldung von Silberschmuck – der im Kreise der landnehmenden Ungarn

150 Szőke – Vándor (1987) 53-54.

151 Szőke (1962) 35.

152 Im Gräberfeld des Gemeinvolkes von Szentes (Kom. Csongrád)-Szentlászló aus den 10.-11. Jh., wo eine einzige Münze der Arpadenzeit zum Vorschein kam – Münze des Salomon (1063-1074) – tauchte nur in einem Grab (54) ein Ring mit S-Ende auf, während glatte in mindestens 41 Bestattungen gefunden wurden: Széll (1941). Im Gräberfeld des Gemeinvolkes von Magyarhomorog (Kom. Hajdú-Bihar)-Kónyadomb aus den 10.-12. Jh. dagegen stieß man in den durch Münzen aus der

zweiten Hälfte des 11. Jh. markierten Streifen, ja sogar als Begleitfunde dieser Münzen auf glatte Zopfringe: 416 und 467 – mit einer Münze Andreas I. (1046-1060), 429 – mit einer Münze des Salomon, 452 – mit Münzen der Könige Geza I. (1074-1077) und Ladislaus I. (1077-1095), 512 – mit einer Münze Ladislaus I.: Kovács (1986c), (1987), (1988b), (1991).

153 Vgl. Szőke – Vándor (1987) 52.

154 Szőke – Vándor (1987) 53-54.

155 Mesterházy (1983).

Gräber (mit Beigaben)		1 St.	2 St.	3 St.	4 St.	6 St.	10 St.	Beigabengräber	
								mit Ringen mit S-Ende	ohne Ringen mit S-Ende
inf. I - II.	♂ 30 (4) ♀ 34 (7)	2: 40, 350 2: 222, 373					1: 282	2 3	2 4
inf. I - II.	♂ 1 ♀ -6 (1)								1
inf. II.	♂ 6 (1) ♀ 17 (3)	2: 170, 314	1: 33 1: 241					1 3	
inf. II. - juv.	♂ 7 (2) ♀ 11 (4)	1: 312	1: 175 1: 36					1 2	1 2
juv.	♂ 3 (1) ♀ 16 (7)	2: 190, 335	1: 56					3	1 4
juv.- ad.	♂ 3 ♀ 6 (3)				1: 12			1	2
ad.	♂ 67 (13) ♀ 87 (33)	2: 1, 199 11: 19, 35, 75, 99 121? 137, 200, 245, 276, 297, 327	10: 5, 9, 14, 134, 195, 324, 331, 334, 357?, 388			1: 196		2 22	11 11
ad.- mat.	♂ 24 (2) ♀ 13 (6)	1: 339 1: 7	1: 346	1: 192 1: 104	1: 30			2 4	2
mat.	♂ 36 (2) ♀ 21 (5)	3: 50, 143, 145						3	2 2
sen.	♂ 2 (1) ♀ 2 (1)								1 1
? Geschlecht	10 (2)				1: 330			1	1
insgesamt	♂ 179 (26) ♀ 213 (70) 10 (2)	5 Gräber/5 Stücke 22/22	2/4 14/28	1/3 1/3	2/8 1/4	1/6	1/10	8 41 1	18 29 1
insgesamt: 50 Gräber/93 Stücke								50 Gräber	48 Gräber

Tabelle 5 Die Verteilung der 1-10 Ringe mit S-Ende enthaltenden Bestattungen gemäß Alter und Geschlecht, verglichen mit der Anzahl der Gräber ohne Beigaben bzw. der Bestattungen mit Beigaben, unter denen sich kein Ring mit S-Ende befand (in Klammern die Zahl der Gräber mit Beigaben)

so beliebten Technik – das teurere Gold, und mit den Zinn/Bleiringen das ebenso wertvollere Silber imitiert. Unter den 93 Ringen mit S-Ende aus 50 Gräbern sind, die vier oben genannten abgerechnet, 60 aus Bronze und 29 aus Silber gefertigte Exemplare bekannt. Aus beiden Materialien stellte man Ringe – die in jeweils 3 Gruppen verschiedener Abmessungen unterteilt werden können – mit glattem und geripptem S-Ende her, weitere Unterscheidungen ließen sich jedoch weder bei ihnen, noch zwischen ihren Begleitfunden machen. Lediglich in 2 Gräbern fanden wir Ringe aus dickerem Draht mit geripptem S-Ende (5, 324), in einem ein Exemplar mit sehr breitem, blechartigen S-Ende (50), beide Typen stammen aus dem 11. Jahrhundert.¹⁵⁶ Ein besonderes Stück befand sich unter den Streufunden: ein Ring großer Abmessung, aus zwei auseinandergebogenen Bronzedrähten vierfach geflochten und mit einem zu Blech gehämmerten S-Ende, zu dem ich nur wenige Parallelen fand, die vermutlich vom Ende des 11. Jh. an datiert werden müssen.¹⁵⁷

Interessant ist hinsichtlich der Technik, daß an zahlreichen Bronzeringen mit S-Ende des Gräberfeldes die während des Drahtziehens entstandenen länglichen Risse deutlich zu erkennen sind, und weiters, daß ein Silberring aus typisch ovalem Draht (327), sieben Bronzeringe aber aus Drähten mit quadratischem Querschnitt gefertigt waren (7, 56, 75, 195-196: je 2 Exemplare).

Ringe mit S-Ende erschienen im Gräberfeld als ausgesprochener Frauenschmuck (*Tabelle 5*): die Mehrzahl der Gräber (35 von 50, d.h. 70 Prozent) und der Beigaben (61 von 93 St., d.h. 65,6 Prozent) deuteten in gleicher Weise auf eine weibliche Besitzerin hin, und diese Differenzierung wuchs mit Einbeziehung der Kindergräber noch: Frauen und Mädchen – in 41 Gräbern 77 St., Männer und Knaben – in 8 Gräbern 12 St. (auch in Grab 330 mit widersprüchlicher Bestimmung des Geschlechts befanden sich 4 Ringe mit S-Ende). Noch eindeutiger war die bewußte Differenzierung entsprechend der Altersklassen, gehörte doch ein Viertel der Bestattungen und fast die Hälfte der Funde (37 St. aus 22 Gräbern) zu Frauen im Adultusalter. Nur im Falle des Grabes, wo wir die meisten, 10 Ringe mit S-Ende fanden, handelte es sich bei der Eigentümerin um ein kleines Mädchen (282). Im übrigen kamen pro Bestattung am häufigsten 1 bis 2 Exemplare vor (59 St. in 43 Gräbern), zumeist wohl gleichzeitig erworbene, paarweise Garnituren.¹⁵⁸

Die mit nur wenigen Ringen mit S-Ende bestatteten Männer verfügten zum Großteil über Bronzeschmuck (von 8 Exemplaren aus 5 Gräbern war nur 1 aus Silber: Grab 199), den Kindern und Frauen wiederum hatte man verhältnismäßig viele Silberringe als Beigaben überlassen.¹⁵⁹

Auf die Frage der Datierung der Ringe mit S-Ende werde ich im folgenden nicht mehr eingehen, da unsere diesbezüglichen Kenntnisse erst vor kurzem in sorgfältigen Übersichten zusammengefaßt wurden, zu denen ich meine Meinung bereits geäußert habe.¹⁶⁰

II. 9. Ohrgehänge

Das aus Grab 384 stammende silberne Ohrgehängepaar wirklich guter Ausführung läßt sich auf den ersten Blick unter die Ohrgehänge des sog. Typs Tokaj oder Wolhynien einordnen, und doch unterscheidet es sich von diesen: von besonderer Art ist die Verzierung des Rings mit einem Paar Perlenkränze sowie die Besonderheit, daß das Anhängerteil – abweichend zu deren die beiden breiten Granulationsringe abschließenden kleinen Kugel – in einem auf den Granulationsring folgenden größeren Blechkügelchen endet. Deckungsgleiche Parallelen dazu fand ich nicht, denn die Ähnlichkeit zwischen diesem und einem feingranulierten Exemplar mit Blechkügelchen aus dem Schatz von Tokaj (Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén)¹⁶¹ oder dem pilzförmigen Exemplar mit Abschlußkugel von Szabolcs (Kom. Szabolcs-Szatmár-Bereg)-Vontatópart¹⁶² ist nur eine teilweise. Die Ohrgehänge des Typs Tokaj wurden übrigens in gleicher Weise von byzantinischem und ostslawischem Gebiet abgeleitet,¹⁶³ später tauchte auch die Annahme eines ungarischen Herstellerzentrums auf. Ihre Benutzung dürfte zum Ende des 10. Jh. aufgegeben worden sein.¹⁶⁴

II. 10. Halsringe

Die Hinterlassenschaft von 2 kleinen Mädchen (Grab 282, 341), 2 jungen Mädchen (172, 335) und einer Frau im reifen Alter (214) enthielt einen Halsring, und diese Bestattungen sind – mit Ausnahme des völlig gestörten Grabes 172 – den „reichsten“ Gräbern des Gräberfeldes zuzuordnen, denn in jeder davon befand sich auch anderer

¹⁵⁶ Szőke (1962) 88; Szőke - Vándor (1987) 56.

¹⁵⁷ Hajdúdorog (Kom. Hajdú-Bihar)-Temetőhegy: Fodor (1988) 61-62; Moraván (Moravany nad Váhom, okr. Trnava, S)-Ducó (Ducové): Dm: 3 cm: Schätze (1988) 129; Zabola (Zábala, jud. Covasna, R)-Tatárdomb, Grab 117: Dm: 5 cm, wie mir Elek Benkő freundlicherweise mitteilte.

¹⁵⁸ Szőke - Vándor (1987) 51.

¹⁵⁹ Hinsichtlich des Materials und der Menge der Ringe sowie des Lebensalters ihrer Eigentümer gab es zwischen

den Gräberfeldern des Gemeinvolkes markante Unterschiede, vgl. Szőke - Vándor (1987) 50-54.

¹⁶⁰ Bóna (1978) 125-139; Bóna (1984) 290; Kovács (1984) 274-275; Anm. 22; Szőke - Vándor (1987) 50-59; Hanuliak (1990) 162-163.

¹⁶¹ Hampel (1900) 569: Taf. 27: 9.

¹⁶² Kiss (1933-34) 217.

¹⁶³ Kádár (1961) 198; Szőke (1962) 45-47.

¹⁶⁴ Németh (1969) = Németh (1988).

Schmuck oder Kleiderschmuck. Die zum Vorschein gelangten Exemplare vertraten zwei Typen:

II. 10a. Halsring aus einem dicken Stab

Aus einem dicken Stab mit viereckigem Querschnitt gebogener Halsring mit zugespitztem, hakenförmigen Ende (282). Ein Ende war abgebrochen, dürfte aber ebenfalls hakenförmig gewesen sein. Die aus Drähten, Stäben unterschiedlicher Dicke gefertigten Halsringe datierte man in den Zeitraum zwischen letztem Drittel des 10. und Mitte des 11. Jh.,¹⁶⁵ neuerdings wird aber auch angenommen, daß ihre Fertigung schon zu Beginn des 11. Jh. eingestellt wurde.¹⁶⁶ Im einheimischen Fundgut ist aus dem Männergrab (!) 16/1902 von Piliny (Kom. Nógrád) – Sirmányhegy mit 6 Pfeilspitzen ein Eisenhalsring mit quadratischem Querschnitt und Nietverschluß¹⁶⁷ bekannt, und ein Exemplar aus Bronze (?) kam unter den mit einer Münze des Peter (1038-1041, 1044-1046) datierten Wohnhausfunden der Erdburg von Doboka (Dăboca, jud. Cluj, R)¹⁶⁸ zum Vorschein.

II. 10b. Gedrehte Halsringe

Aus zwei auseinander gebogenen und in entgegengesetzter Richtung gleichzeitig zusammengedrehten Drähten („aus vier Drähten gebogener“) gefertigter Halsring mit Haken-Schlaufen-Verschluß: ein Exemplar war aus kleineren, dünneren Drähten (335), zwei weitere, fast gleichgroße Exemplare aus dickeren Drähten gefertigt (214, 341). Das vierte, nur zur Hälfte erhalten gebliebene Stück (172) unterscheidet sich von den übrigen dadurch, daß man zwischen zwei der vier Drähte jeweils zwei aus sehr dünnen Bronzefäden gedrehte Drähte eingewunden bzw. diese mit kleinen, aus demselben Draht mit 2-3 Drehungen gefertigten Ringen verziert hatte. Der Durchmesser dieser vier Halsringe liegt zwischen 0,57-0,7 cm, weshalb man sie zu den „dickeren“ Exemplaren zählt, die neuerdings in die Zeit zwischen den 20er und 60er Jahren des 11. Jh. datiert werden.¹⁶⁹ Dem bekannten Brauch entsprechend hatte man auf einen der Halsringe (335) einen Fingerring aus Bronzedraht mit zugespitzten, übereinander gebogenen Enden aufgefädelt.

II. 11. Perle

In der dem Geschlecht angemessenen Weise fanden wir am Halse von 6 kleinen Mädchen und 4 Frauen Perlen, im Falle erstgenannter eine geringere (1-8 St.: 121, 214, 375, 384), bei letztgenannter eine größere Anzahl (2-109) St.: 16, 222, 282, 341, 371, 373), und in einem Falle (341) waren nur sonstige Gegenstände zu einer Kette aufgefädelt: Kaurischnecke, Rassel. Die Perlenketten hatte man aus Perlén gleicher Art – 16 (2 St.), 222 (14), 375 (2), 384 (1) – bzw. verschiedenartigen Stücken zusammengestellt. Auf Halbedelsteinperlen stießen wir in 3 Gräbern: Bernstein in Form einer abgeflachten Kugel (121: 4 St.), kugelförmige Bergkristall- und braune Karneolperle (341: je 2 St.) sowie Kalzedonperle (373: 1.). Diese Perlen fanden im 11. Jahrhundert von Werkstätten aus Verbreitung, die in der Umgebung von Kiew lagen. Häufig kamen sie an ein und derselben Kette vor, die jedoch selten nur aus solchen Exemplaren bestand.¹⁷⁰ Pasteperlen kamen im Gräberfeld in den verschiedensten Formen zum Vorschein: kleinere oder größere kugel- bzw. abgeflacht kugelförmige, fast würfelförmige, bunte Augenperlen (16: 2, 371: 8, 375: 2),¹⁷¹ fast würfelförmige, gelappte Perlen (371: 2), abgeflacht kugelförmige, mehrfarbige Perlen (282: 2, 371: 1), kleine, kegeltumpfförmige Perlen (121: 3, 282: 3), rhombische türkisfarbig-blaue gefleckte Perle (121: 1), kleine zylindrische, gelbe (282: 1) und gelblichweiße, spiralartig gerippte Perle (371: 1), eingliedrig unterteilte Stabperlen von verschiedener Farbe und Größe, darunter aus mit Gold- und Silberfolie gefärbtem Material (214: 27, 282: 80, 341: 38, 373: 2), zweigliedrig geteilte ähnliche Exemplare (282: 19, 341: 66), und schließlich ein dreigliedriges Stück (384: 1).¹⁷² Vertreten waren im Gräberfeld auch zylinder- bzw. tonnenförmige, am Mittelteil mit Gold- oder Silberfolie verzierte Pasteperlen (222: 14, 371: 2), im ersteren Falle, dem Grab eines Kleinkindes, als ausschließlicher Perlentyp. Als Herstellungsraum dieser Perlen wurde zuletzt das Karpatenbecken angenommen.¹⁷³ Abschließend fiel in Grab 375 eine silberne Blechperle während der Freilegung der Vernichtung anheim. Auf geringfügige Unterschiede in den Bestattungsbräuchen der in einem jeweiligen Gräberfeld Bestatteten deutet die Tatsache hin, daß, während im Gräberfeld Pusztaszentlászló (Kom. Zala) – Deáksűrű die Bergkristall- und Karneolperlen ausnahmslos, die mit Folie verzierten, tonnenförmigen Pasteperlen aber überwiegend Beigaben der Frauen waren,¹⁷⁴ im Gräberfeld von Szabolcs diese Arten nur in Kindergräbern zum Vorschein kamen.

II. 12. Kaurischnecke

Als Teile einer Perlenkette kamen im Grab eines kleinen Mädchens (341) zwei Kaurischnecken ans Tageslicht. Dieser für Frauenbestattungen des 10. Jh. charakteristische Gegenstandstypus, der zweifellos die Rolle eines Amu-

165 Szőke (1962) 93.

166 Szabó (1978-79) 53-54, 107; Ann. 19.

167 Nyáry (1904) 61-62.

168 Pascu - Rusu - Iambor - Edroiu - Gyulai - Wolmann - Matei (1968) 201; Abb. 4, 18; Bóna (1970) 232-233.

169 Szabó (1978-79) 52.

170 Szőke - Vándor (1987) 61.

171 Szőke - Vándor (1987) 63.

172 Szőke - Vándor (1987) 63.

173 Szőke - Vándor (1987) 62.

174 Szőke - Vándor (1987) 61-62.

letts spielte, hätte Anspruch auf eine gesonderte Studie, werden doch zur Herkunft dieser Exemplare zahlreiche unterschiedliche, wenn auch einander nicht ausschließende Meinungen vertreten: einerseits hielt man ihre Einfuhr aus der Gegend des Adriatischen Meeres für möglich, andere wieder legten sich als Herkunftsgebiet ausschließlich auf das Gebiet des Indischen Ozeanes (als in Frage kommender Teil des indopazifischen Gebiets) fest, registriert wurden sie aber als fossile Stücke auch aus den einheimischen geographischen Schichten.¹⁷⁵

II. 13. Anhänger

In einem einzigen Grabe des Gräberfeldes, und zwar auf der Brust eines älter als 60jährigen Mannes (91), stießen wir auf einen aus Bronzeblech ausgeschnittenen, beilförmigen Anhänger mit Blechhenkel und Punktverzierung, zu dem ich keine exakten Parallelen finden konnte.

II. 14. Armringe

Ein Armring tauchte in 3 Gräbern (131, 200, 335) des Gräberfeldes auf, und ein weiteres Exemplar, wenn auch in Kinderformat, fanden wir gleichfalls in der Nähe einer Frauenbestattung (14). Jeweils 1 Armring von Frauen im Adultusalter war von recht ärmlichen Beigaben begleitet: Ringe mit S-Ende (14, 200), Fingerring (131), als etwas reicher konnte das Grab der Frau im Juvenisalter (335) angesehen werden, das außer dem Paar Armringe einen Ring mit S-Ende, einen Halsring und 2 Fingerringe enthielt. Bereits vor Beginn der Ausgrabung war auf dem Gelände des Gräberfeldes ein Paar Armringe zum Vorschein gelangt (1-2./1926). Eine weitere Bestattung wurde 1970 auf dem Grundstück Petőfi utca 3 von den Enkeln des Eigentümers gestört, die wir übers Wochenende als Maßkegel unberührt ließen, und so ist es möglich, daß auch das von ihnen gefundene Paar Armringe (2-3./1970) zu den Beigaben einer weiteren Frau im Adultusalter (19) gehört hat. Diese Unsicherheit ist deshalb so bedauerlich, weil sich neben dem Skelett – der Schädel wurde vernichtet, der linke Unterarme weggeworfen, der rechte gestört – außer einem Ring mit S-Ende auch 3 Münzen des Königs Stephan I. fanden.

II. 14a. Gedrehter Armring

Exemplare, die dem aus die Bronzedrähten gedrehten, kleinen Armring (14) mit abgeschnittenen oder schlaufenförmigen Enden ähneln, sind aus Kinderbestattungen der Gräberfelder des Gemeinvolkes bekannt und lassen sich wahrscheinlich in die Zeit von der zweiten Hälfte, die letzten Jahrzehnte des 10. Jh. an datieren.¹⁷⁶

II. 14b. Armringe mit Schlangenköpfen

Die anderen Armringe des Gräberfeldes sind aus Bronze gegossene Exemplare mit Schlangenköpfen, die vier verschiedene Untertypen vertreten: mit offenem, eine Drehung imitierendem Ring (131), ähnliche, aber die Drehung am Körper durch dichte Furchen markierte Ausführung (1-2./1926), der letztgenannten ähnliche, geschlossene Ausführung (200), und schließlich eine geschlossene Form mit glattem Ring und verblaßten Schlangenköpfen (335: 2 St., 2-3./1970). Der Armringtyp mit Schlangenköpfen ist noch nicht entsprechend erforscht, und im folgenden möchte ich mit Hilfe einer Übersicht der Fachliteratur diese Arbeit vorbereiten!

Mit einer zusammenfassenden Auswertung der Armringe mit Schlangenköpfen befaßte sich in der ungarischen Fachliteratur zuerst József Hampel. In dem von ihm erarbeiteten 4-Gruppen-Katalog der völkerwanderungszeitlichen Funde (I: Germanen, II: Sarmaten mit römischen Münzen, die aber bis zum 6. Jh. weiterlebten, III: Awaren der 6.-9. Jh., IV: landnehmende Ungarn) waren die Slawen zunächst nur erwähnungsweise vertreten.¹⁷⁷ Später aber, als das im Karpatenbecken bislang größte freigelegte Gräberfeld von Bijelo Brdo (opšt. Osijek, K) mit 201 Gräbern bekannt wurde, stellte er aus dem Material der diesem ähnlichen Gräberfeldteile, Gräber und Funde die Hinterlassenschaft der hiesigen Slawen der 10.-11. Jh. zusammen (Gräberfelder des Bijelo Brdo Typs). Dieser Schritt war damals logisch, konnte er aus dem „sarmatischen“ Hinterlassenschaftsgut, das man später dann als aus der 5.-9. Jh. stammend definierte, doch alle Gegenstände unmittelbar ableiten, die von den im 6. Jh. eingewanderten Slawen übernommen und bis zu den 10.-11. Jh. erhalten worden waren: die als ethniumsspezifisch betrachteten Ringe mit S-Ende,¹⁷⁸ die Beigabe von römischen Münzen als Totenobolus (wobei er nicht ausschloß, daß dies ein uralter slawischer Brauch gewesen sein könnte)¹⁷⁹ sowie das Weiterleben der Armringe mit Schlangenköpfen. Folgerichtig sprach Hampel aus, daß die landnehmenden Ungarn bei der Weitergabe des mit germanischer Vermittlung aus der antiken Welt vererbten Schmucktyps keine Rolle gespielt haben können, da dieser Armring, der

175 Vgl. Kovács (1985) 125; Kovács (1988) 152; Anm. 5; Für seine Stellungnahme in bezug auf die Exemplare des genannten Grabes möchte ich Dániel Bihari auch an dieser Stelle Dank sagen.

176 Beispielsweise Komáromszénpéter (Dolný Peter, okr. Komárno, S)-Kisrét, Grab 63: Točík (1968) 23; Majs (Kom. Baranya)-Udvari rétek, Grab 533, 633: Kiss (1983) 111, 119; Tímár (Kom. Szabolcs-Szatmár-

Bereg)-Béke TSz majorja, I. Gräberfeld, Grab 22: Kovács (1988) 143. Ein noch kleineres Exemplar könnte ebensogut ein Zopfring gewesen sein: Oroszlámos (Banatsko Arandelovo, opšt. Novi Kneževac, Se)-Vinograd: Hampel (1907) 127, Taf. 21: E.2; vgl. Kovács (1993).

177 Hampel (1905) I. 12-32.

178 Hampel (1905) I. 438-443.

179 Hampel (1907) 14-15.

übrigens 1907 schon an zahlreichen slawischen Fundorten des Bijelo Brdo Typs aus dem 10.-11. Jh. auftauchte, aus ihren Gräbern unbekannt war.¹⁸⁰ Zum Axiom erhob diese Gedanken Lubor Niederle, als es ihm gelang, auf einige von ostslawischem Gebiet und aus ähnlicher Zeit stammende Parallelen dieses Schmucktyps zu stoßen, dabei allerdings außer acht lassend, daß sich die Zahl seiner Fundorte eher in den zentralen Gebieten mit Tiefebenecharakter des Karpatenbeckens verdichteten.¹⁸¹ Seine Auffassung wurde auch von der archäologischen Schule Szeged geteilt.¹⁸²

Inzwischen hatte sich die ethnische Definition der III. Hampelschen Gruppe jedoch endgültig auf die Hinterlassenschaft der im Zeitraum zwischen 568-670, und der II. Gruppe auf die Hinterlassenschaft der um 670 bis zum Beginn des 9. Jh. lebenden awarenzeitlichen Einwohnerschaft herauskristallisiert, und Géza Fehér machte die Beobachtung, daß die Benutzung der Armringe mit Schlangenköpfen bis zu den slawischen Gräberfeldern vom Bijelo Brdo Typ der 10.-11. Jh. im Karpatenbecken nicht kontinuierlich gewesen sein konnte! Seiner auf einer breitgefaßten Datensammlung basierenden Meinung nach bergen die Gräberfelder des Bijelo Brdo Typs – die das Karpatenbecken von der Donau bis nach Siebenbürgen und von der Südslowakei bis zur Save überspannen – das Hinterlassenschaftsgut der im 9. Jh. in erster Linie aus der Umgebung von Sirmium und vom Gebiet der Unteren Donau eingewanderten und weitergelebten Slawen (dieser Armring war im Kreise der Westslawen unbekannt), und deshalb bewahrten die in ihren Gräbern häufig vorkommenden Armringe mit Schlangenköpfen auch ihre Rolle als eines der Attribute des slawischen Ethnikums im (10.) 11. Jh.¹⁸³ G. Fehér kam zu dem Schluß, daß dieser vorwiegend geschlossen gestaltete Schmuck in slawischen Händen als Weiterentwicklung aus dem offenen Armringtyp der römischerzeitlichen Einwohnerschaft entstand, indem man seine Vorläufer mit gedrehtem Körper durch Gießen imitierte und später dann auch mit glattem Ring fertigte. Er unterschied zwei Untertypen: dem ersten ordnete er die Form mit realistisch gestalteten Schlangenköpfen zu, deren geöffnete Mäuler einander berühren, dem zweiten die Stücke mit vergrößert geformten Schlangenköpfen, deren Gesichter durch ein Verbindungsglied angeglichen sind, und leitete die seltener vorkommenden, kunstvoller ausgeführten offenen Exemplare von den geschlossenen ab. Weiters nahm er an, daß man die Verzierung dieser Armringe immer mehr vereinfachte, so daß von den Schlangenköpfen am Ende lediglich jeweils ein Buckel übrig blieb. Bei den landnehmenden Ungarn, so meinte er, wurde dieser Schmuck auch immer beliebter, sie aber schmückten ihre Armringe mit realistisch geformten Schlangenköpfen.¹⁸⁴

Béla Szőke verdankt die Forschung die Erkenntnis, daß in den bislang als slawische betrachteten Gräberfeldern das Gemeinvolk der landnehmenden Ungarn und des früharpadenzeitlichen ungarischen Königtums ruht, und seiner Ansicht nach stammt dieser charakteristische Armringtyp des Fundmaterials vom Gebiet des heutigen Südrußland, jedoch nicht aus den Jahren der Landnahmezeit. Er datierte die als frühe definierten Stücke aus rundem Material mit geschlossenem Ring und nur mit Buckeln als Köpfe bzw. die aus Edelmetalldrähten gedrehten oder geflochtenen, mit ausgezeichneter Kunstfertigkeit geschaffenen Exemplare in das dritte Viertel des 10. Jh., die gegossenen Exemplare aber mit glattem oder eine Drehung nachahmenden, offenen bzw. geschlossenen Ring und mit erkennbar geformten Schlangenköpfen schon ins 11. Jh.¹⁸⁵ Ihr Datierung wurde später von János Győző Szabó präzisiert, der darauf verwies, „daß die aus dünneren Stäbchen mit Kreis-(ovalem) Querschnitt Gefertigten frühere sind, schon um die Mitte des 10. Jh. wurden solche getragen. Die dickeren mit D-Querschnitt und die eine Drehung mimenden oder gedrehten Exemplare sind alle späterer Datierung: unabhängig davon, ob es sich um offene oder geschlossene Formen handelt“.¹⁸⁶ Jochen Giesler ordnete die Armringe mit Schlangenköpfen dem Fundmaterial des ungarischen Gemeinvolkes zu (bei ihm: Bijelo-Brdo-Kultur), und verwies auf folgendes: sollte dieser Schmucktyp tatsächlich zur Hinterlassenschaft von vor der Landnahmezeit gehören, müßte er auch in den Grabfunden aus den ersten Zweidritteln des 10. Jh. häufiger vorkommen. Die Realität zeigt allerdings etwas anderes: außer einigen für frühe gehaltenen Stücken (mit realistisch geformten bzw. durch Buckel markierten Schlangenköpfen) stammen alle aus der Zeit zwischen 970 – um 1050/60. Im Endergebnis legte er sich darauf fest, daß sie aus dem byzantinischen Kulturkreis, aber aus den Jahrzehnten in der Zeit nach der Landnahme stammen.¹⁸⁷ Auf diese Weise wich er schließlich – entgegen seiner Absicht – nicht von der durch B. Szőke vorgeschlagenen Datierung ab, denn nur aus der deutschsprachigen Zusammenfassung von dessen Meinung konnte er darauf schlußfolgern, daß sowohl Zdeněk Váňa, als auch B. Szőke für das Erscheinen der Armringe mit Schlangenköpfen im Karpatenbecken unmittelbar die Jahre nach 895/896 angaben.¹⁸⁸

180 Hampel (1907) 15-17.

181 Niederle (1913) 665-667; Niederle (1931) 210-212.

182 Vgl. Fehér (1956) 285.

183 Völlig fehl ging Nándor Fettich in der Annahme, daß die Kultur der Reiternomaden, die das Ungarum noch aus der Dnjepr-Gegend mitgebracht hatte, unterging, als es mit dem Umherziehen vorbei war, und an ihre Stelle eine solche Kunst trat, welche einzelne Züge der Kultur der Landnehmenden mit den Traditionen der ortsansässigen Daker und Awaren verschmolz. Diese Verschmelzung

zeigte sich, wie er sagte, unter anderem an den Armringen, „die häufig Schlangen- oder Drachenköpfe hatten, deren Körper manchmal, als Nachahmung zum dakischen Torques, nicht aus Draht gedreht, sondern aus einem massiven Guß waren“: Fettich (1943) 18.

184 Fehér (1956) 281-302; vgl. Bálint (1976) 227-229.

185 Szőke (1962) 69-71, 96.

186 Szabó (1978-79) 67.

187 Giesler (1981) 121-124.

188 Vgl. Kádár (1962) 280; Váňa (1954) 65.

Auf der Suche nach entfernteren Vorläufern unserer Armringe mit Schlangenköpfen kann festgestellt werden, daß der die Schlange darstellende allgemeinste, frühe römische Armringtypus von griechischem Gebiet stammt. Diese Form war im 1.-2. Jh. n. Chr. über das ganze Territorium des Reiches verbreitet und auch zu Beginn des 3. Jh. noch beliebt. Im 4. Jh. schmückte man die offenen, sich blechartig verbreiternden Enden der Armringe mit einem Linien- oder Punktkreismuster, die auf diese Weise Schlangenköpfen zu ähneln begannen. Auf den besonders sorgfältig gefertigten Stücken verwendete man für die Augen der realistisch gestalteten Schlangenköpfe auch Steineinlagen. All diese Formen haben mit gewissen Änderungen auch in der Völkerwanderungszeit weitergelebt.¹⁸⁹ Bekannt sind aus hunnischer,¹⁹⁰ gepidischer,¹⁹¹ skyrischer¹⁹² usw. Umgebung unter den Armringen plastischer Musterung auch Edelmetall-exemplare in prunkvoller Ausführung, während die Varianten in Blech sehr selten als Grabbeigaben der frühen Awaren,¹⁹³ der mit den Awaren zusammen lebenden Germanen,¹⁹⁴ sowie in einer Anzahl von mehreren hundert Exemplaren in der Hinterlassenschaft eines vermutlich aus Sirmium übersiedelten und die spätantiken Traditionen bewahrenden Ethnikums, der sog. Keszthely-Kultur der 6.-7. Jh. erhalten blieben. Aus der Masse dieser Armringe behandelte Nándor Fettich 66 Exemplare, der ihren Musterschatz irrtümlich aus dem dakischen Metallhandwerk ableitete. Mit ihnen riß die Kontinuität dieses Schmucks im Karpatenbecken ab.¹⁹⁵

Als Produkte der Werkstätten, die auf die antiken Zeiten folgend in der Schwarzmeergegend weiter tätig waren, sind die erwähnten Meisterwerke der Goldschmiedekunst, die Armringe der skyrischen Fürstin (sowie deren Parallelen, die man in der Umgebung von Kiew fand)¹⁹⁶ zu betrachten; doch kamen in den dortigen Katakomben aus der Zeit von Ende 4. Jh. – erste Hälfte 5. Jh. auch die einfachen Armringe sowohl mit offenem Schlangenkopfende, als auch mit Schlangenköpfen vor – durch ein Verbindungsglied aneinander gefügt –, die man damals in der Steppe noch nicht kannte,¹⁹⁷ die aber gerade dort bis ins 5.-6. Jh. hinein weiterlebten.¹⁹⁸ An Popularität gewann dieser Typ erst danach. Seine aus Bronze gegossenen Exemplare mit verschiedenen Tierköpfen tauchten bereits im 5.-8. Jh. im Nordkaukasus,¹⁹⁹ in der Oberen Kamagegend,²⁰⁰ im Gebiet des Mittleren Ob²⁰¹ oder entlang des Irtysch auf.²⁰² Wichtiger vom Gesichtspunkt unseres Themas ist aber im Gegensatz zu ihrer weiten Verbreitung, daß die Armringe mit Schlangenköpfen weder in der Saltowo-Majaki-Kultur,²⁰³ noch im wolga-bulgarischen Fundgut²⁰⁴ allzu häufig gewesen sein dürften, auch wenn sie in den obigen Zusammenfassungen nicht genannt werden,²⁰⁵ und selbst im besonders wichtigen Gräberfeld von Bolšie Tigany kam lediglich ein einziges Exemplar mit blechartigen, dreifach gegliederten Schlangenköpfen vor.²⁰⁶ Sollte der Schlangenkopf-Armring aus Byzanz stammen, wie es Jochen Giesler annahm? Seiner Auffassung scheint zu widersprechen, daß dieser Typ in der Typologie der römisch-byzantinischen Armringe spezieller Ausführung der 2.-6. Jh. nicht vertreten ist,²⁰⁷ in den großen Sammlungen von Gegenständen der byzantinischen Goldschmiedekunst nicht auftauchte,²⁰⁸ und man entlang des natürlichen Verbreitungsweges, auf dem dieser angenommene byzantinische Typ nach Ungarn gelangt wäre, nur auf andere Typen stieß. In Bulgarien waren eher die charakteristisch aus Bronze gegossenen, offenen Exemplare mit Seepferdköpfen als diejenigen mit Schlangenköpfen beliebt,²⁰⁹ und obwohl es auch Beispiele für den Armring mit spitzschnäbeligem Vogelkopfende gibt,²¹⁰ gehörte die Mehrzahl der dortigen Tierkopfarmringe

189 Alföldi (1957) 418-421; B. Vágó - Bóna (1976) Taf. 8: 133, 3.a-4, Taf. 11: 446, 5, Taf. 13: 1008, 2-3, Taf. 15: 1050, 1, Taf. 29: 1358, Taf. 39: 1185, 4; Fehér (1956) 286-288.

190 Matzulewitsch (1929) 125.

191 Z. B. Horedt (1958) 90; Csallány (1961) 271, Taf. 196: 8.

192 Fettich (1951) 22-23, 27, Taf. 15: 1-2; Bóna (1968) 118-120, 125; Bóna (1992) 270, 17: Abb. 14, 265, 189: Abb. 72, 290-293, 193: Abb. 112.

193 Z. B. László (1955) Taf. III: 9; Cs. Sós (1961) 42: Abb. 13.

194 Salamon - Erdélyi (1971) 29, Taf. 16: 2-4.

195 Fettich (1951) 62-64, Taf. 33-37. – Um ein besonderes Stück handelt es sich bei dem in Grab 225 des Gräberfeldes Zalakomár (Kom. Zala)-Lesvári dűlő zutage gekommenen, aus dünnen Silberdrähten geflochtenen Halsring, an dessen Enden man kleine, mit einem Schlaufen-Haken-Verschluß endende, Schlangenköpfe darstellende Futterale gelötet hatte und der sich in die erste Hälfte des 9. Jh. datieren läßt. Der den unveröffentlichten Grabkomplex Vorstellende publizierte lediglich die Parallelen der geflochtenen Halsringe: vgl. Szőke (1992) 866, 899: Nr. 82, 928: Taf. 4.

196 Bóna (1968) 119.

197 Zaseckaja (1979) 12-15, 7: Abb. 2: 44-45.

198 Z. B. Anfimov (1980) 107, 106: Abb. 12: 1-2.

199 Deopik (1963) 130-131.

200 Goldina (1979) Abb. 1: 22, 198, 85: Abb. 2: 15; Goldina – Jutina (1987) 46, 54-55: Abb. 2: 93.

201 Sedov (1987) 226, Taf. 97: 30.

202 Sedov (1987) 190, Taf. 78: 42.

203 Vgl. Pletneva (1967); Pletneva (1989) 113-115.

204 Vgl. Gening - Halikov (1964); Khalikova – Kazakov (1977) 67.

205 Zu ihrer Existenz s. Savenko (1986) 92, 81: Abb. 6: 17.

206 Chalikova - Chalikov (1981) 53, Taf. 27: 11.

207 Lepage (1971).

208 Vgl. Dumbarton Oaks (1955) 79: Nr. 187; Ross (1965); Collection (1971) 89-90: Nr. 551.

209 Getov (1965) 220, 221: Abb. 27: 2; Vážarova (1971) 6, 8: Abb. 7; Adžalov (1974) 154-155, 152: Abb. 6; Gatev (1977) 39-40, 38: Abb. 5: 1-5; Kapelkova (1989) 48, 51, 52: Abb. 6.

210 Džambov (1972) 294: Abb. 5: b. Der uns interessierende Armringtyp mit Schlangenköpfen ist auch in der neuesten großen Datensammlung Bulgariens nicht enthalten: vgl. Fiedler (1992) 182-184.

zu den Blechvarianten. Ähnliche Blecharmringe genossen in unserem Zeitalter auch andernorts Beliebtheit, ihre detaillierte Behandlung würde uns aber vom Thema ablenken.²¹¹

Auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien stieß man weder im Fundgut, das dem der karantanischen Slawonen, noch dem der Kroaten des 10. Jh. vorausging auf Spuren der Armringe mit Schlangenköpfen;²¹² und außer den Funden, die dort der Bijelo Brdo-Kultur zugeordnet werden,²¹³ sind die größtenteils ähnlichen Exemplare der verschiedenen Kataloge seltener Stücke aus dem 10.-11. Jh.,²¹⁴ eher aber der 11.-12. Jh.,²¹⁵ ebenso wie in Rumänien.²¹⁶ In den südrussischen Steppen des 10.-14. Jh. stellt der Armring ansich einen seltenen Fund dar und ein Exemplar mit Schlangenköpfen ist darunter auch nicht bekannt.²¹⁷ Häufiger ist er dagegen in Altrußland, wo neben den Exemplaren mit verschiedenen Tierköpfen auch die offenen, gegossenen Armringe aus Stab mit rundem, drei- oder viereckigen Querschnitt und mit stark stilisierten Köpfen von Schlangen oder Raubtieren keine Seltenheit sind,²¹⁸ ja wo man sogar mit imitierter Drehung gegossene Stücke findet.²¹⁹ Wichtig ist dieses Gebiet ferner deshalb, weil hier die in prächtiger Goldschmiedearbeit gefertigten Exemplare der Tierkopfarmringe in gedrehter Gold- bzw. Silberdrahtausführung – verziert mit massiv gegossenen Tierköpfen, die man gesondert an den Enden angelötet hatte – in den Schatzfunden, wenngleich der 12.-13. Jh.!, vorkamen.²²⁰ Wahrscheinlich waren diese schon früher Bestandteile des Geschmeides der Reichen, ebenso wie die wundervollen, aus Silberdrähten gedrehten, ja sogar geflochtenen Armringe mit gleichfalls gesondert angebrachten Tierköpfen der gotländischen Schatzfunde, die im 11. Jh. in den Boden gelangten.²²¹ Mit den Fragen ihres Ursprungs konnte ich mich nicht befassen, soviel aber ist sicher, daß sie Produkte örtlicher Meister sind, da sie die Merkmale des dortigen Runenstein-Stils tragen. Erwähnung verdient wiederum ihr auffälliges Fehlen in den polnischen Hacksilberfunden,²²² während aus dem Baltikum einfache, aus Bronze gegossene Armringe mit Tierköpfen bekannt sind.²²³

Um dem Ursprung der Armringe mit Schlangenköpfen aus den ungarischen Gräberfeldern des Gemeinvolkes im Karpatenbecken nachzugehen, ist es erforderlich, weitere Typen und deren Datierung zu untersuchen. Zuvor möchte ich jedoch auf ein Detail bezüglich dieser Schmuckgegenstände aufmerksam machen, das von der Menge her vielleicht als einheimisches Spezifikum betrachtet werden kann: die Häufigkeit des flachen Verbindungsglieds zwischen den Schlangenmäulern der Armringe. Da dieses Glied im allgemeinen unverziert (seltener senkrecht gerippt), an den Schlangenmäulern dünner und schmaler ist, wäre es denkbar, daß es ursprünglich nur beim Gießen eine Rolle gespielt hat und entfernt wurde, als der Schmuck fertiggestellt war. Möglicherweise haben in erster Linie die Bequemlichkeit des Goldschmieds oder die Ansprüche der Besteller eine Rolle dabei gespielt, daß der „geschlossene“ Armringtyp immer häufiger wurde, somit eine der Schmuckseltenheiten der Gräberfelder des Gemeinvolkes schaffend.²²⁴ Anknüpfend an diese Vorbemerkungen folgt nun also meine aus der Fachliteratur zusammengestellte Übersicht der Armringe mit Schlangenköpfen.²²⁵

211 Ohne Zweifel als weiterlebende Formen der spätantiken und völkerwanderungszeitlichen blechartigen bzw. blechartig gegossenen, offenen Armringe mit Schlagkopferverzierung tauchten auf dem Balkan die ähnlichen Armringe der 10.-11. Jh. auf: *Stančev - Čangova - Petkov* (1961) 39, 37; Abb. 5: 1-5; *Gatev* (1977) 39-40, 38; Abb. 5: 1-4a-g; *Pisarova* (1985) 49-50, 51; Abb. 2: g-e; *Jovanović* (1977) 171; Taf. 7: 3-4, 173; Taf. 9: 6. Massenweise kommen sie im Baltikum vor, beispielsweise aus Westlitauen sind 500, aus Ostlettland mehr als 300 Exemplare bekannt – *Sergejeva* (1981) 30 –, und ebenso aus den russischen Gebieten westlich von Kiew – *Levašova* (1967) 240-241: der blechartig gegossene Armringtyp 11; 5. Noch auf dem Land der Vjatičen: *Nikolskaja* (1981), 228; – und von hier gelangten sie unter anderem in die Gegend der Maris (Tscheremissen), wo sie im 12.-13. Jh. zu einem Spezifikum des Ethnikums wurden: *Arhipov* (1986) 80-81; *Arhipov* (1986a) 63.

212 *Korošec* (1979); *Belošević* (1980) 85-98, 158-160; *Miletić* (1989) 186, 193.

213 Auch unter den die Kottlach-Kultur kennzeichnenden Objekten des 8.-11. Jh. befand sich kein Armring mit Schlangenköpfen; vgl. *Giesler* (1980).

214 *Jovanović - Vuksanović* (1981) Y 248/2/1: Abb. 6; *Bajalović - Pešić* 41; Kat. 213, 217.

215 *Lahtov* (1957) 88-89, Taf. 7: 65-67; *Marjanović-Vujović - Tomić* (1982) 44: Nr. 94; *Milovanović* (1986) 73: Nr. 157.

216 *Barnea* (1967) 290, 291: Abb. 172: 10.

217 *Fedorov-Davydov* (1966) 41-42.

218 *Levašova* (1967) 215-216: Typ 11 der Drahtarmringe.

219 *Fehér* (1956) 288; *Levašova* (1967) 226: Typ 9; *Korzhuhina* (1972) 28; Abb. 10; *Sedova* (1981) 112.

220 *Korzhuhina* (1954) 117: Nr. 97, Taf. 37: 7, 122: Nr. 105, Taf. 44: 12, 125: Nr. 110, Taf. 47: 3, 5-6.

221 *Stenberger* (1947) I. 101-102, II. 101-103: Nr. 256, Abb. 250, 30, 143-144: Nr. 353, Abb. 247, 1, 220: Nr. 550, Abb. 240, 242.

222 Vgl. *Gupieniec - Kiersnowska - Kiersnowski* (1965); *Haisig - Kiersnowski - Reyman* (1966); *Kiersnowski* (1964); *Kiersnowska - Kiersnowski* (1965); *Slaski - Tabacziński* (1959).

223 *Z. B. Katalog* (1896) LIII, Taf. 20: 21-24.

224 Die Idee stammt von Elek Benkő und auch Éva Somlósi, als Expertin der Technik, schloß deren Realität nicht aus. Für beider Unterstützung möchte ich auch auf diesem Wege danken.

225 Eine ähnliche Sammlung führte zuletzt Attila Kiss durch, wobei er allerdings nicht auf die Untersuchung der Armringtypen mit Schlangenköpfen einging, vgl. *Kiss* (1985) 303-307. Im Rahmen des Katalogs hatte ich keine Möglichkeit, die Armringe ausführlich zu beschreiben und gab die von mir empfohlene Typenbestimmung in Klammern an (siehe unten!). Das nach der Ziffer angegebene + deutet auf das wahrscheinliche Vorhandensein weiterer Exemplare hin.

A. Armringe mit Schlangenköpfen aus den 10.–11. Jahrhundert:

Alba Iulia – siehe 49–50. Gyulafehérvár

1–2. *Arad* (jud. Arad, R) – *Pusztaföldvár*: Unter den Funden im verwüsteten Gräberfeld des Gemeinvolkes: zwei verschiedene Bronzearmringe mit Schlangenköpfen: beide geschlossen, einer die Drehung nachahmend gegossen (3b.), der Ring des anderen mit quadratischem Querschnitt (1b.).²²⁶

3. *Ároktő* (Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén) – *Dongóhalom, Grab 12*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes, Funde der Frauenbestattung: Bandring aus Bronze sowie am rechten Unterarm offener Armring mit Schlangenköpfen aus Bronze (2a.).²²⁷

4. *Balatonakali* (Kom. Veszprém) – *Hegytető*: Reitergrab einer Frau mit Pferdeknochen aus dem 10. Jh., unter den geretteten Funden: Armring aus Bronzedraht mit rundem Querschnitt und mit zugespitzten Enden, aus Drehung imitierender Bronze gegossener Fingerring, ein aus Bronzedraht mit viereckigem Querschnitt gefertigter, offener Armring mit Schlangenköpfen (1a.).²²⁸

5–6. *Bácskerekstúr* (Ruski Krstur, opšt. Kula, Se): Unter den geretteten Funden des verwüsteten Gräberfeldes, zweifellos des Gemeinvolkes, blieben erhalten: 2 aus Bronzedraht (aus „unbekannter Metallegierung“) mit rundem Querschnitt gefertigte, sehr schön ausgeführte, geschlossene Armringe mit Tierköpfen: der eine mit plastisch geformten Kopf, im geöffneten Maul mit Zunge und Zähnen sowie mit blumenartigen Augen (1c.), der andere am Hals mit schrägem „X“ verziert (1b.).²²⁹

Zwischen Bečej und Bačko Gradište – siehe 183–184. Unbekannter Fundort.

7. *Berettyóújfalu* (Kom. Hajdú-Bihar) – *Pusztakovácsi tanya*: Freigelegter Teil vom Gräberfeld des Gemeinvolkes mit 14–16 Gräbern; unter den durcheinander gebrachten Funden blieb ein aus Messing (Bronze?), eine Drehung imitierender gegossener, geschlossener Armring mit Schlangenköpfen (3b.) erhalten.²³⁰

8. *Besenyőtelek* (Kom. Heves) – *Tepélypuszta, I. Gräberfeld, Grab 9*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes, im unveröffentlichten Material kam zusammen mit einem gedrehten Armring pro Grabfund ein Drehung imitierender gegossener Armring mit Schlangenköpfen, die Schlangenumäuler weit geöffnet, zum Vorschein (3b.).²³¹

9. *Békéscsaba* (Kom. Békés) – *Homokbánya*: Vermutlich aus gestörten Bestattungen erhalten gebliebene Funde unterschiedlichen Alters, unter denen ein entzwei gebrochener (d.h. zweifellos offener) Armring aus Bronze mit Schlangenköpfen (5a.) erwähnt wird.²³²

10. *Békéscsaba* – *Am Garten der Fachschule für Landwirtschaft*: Unter den Funden, die vom Gräberfeld des Gemeinvolkes gerettet werden konnten, befand sich ein Armring mit Schlangenköpfen (5c.).²³³

11. *Biharfélegyháza* (Roiori, jud. Bihor, R) – *Nagy Bálint szőleje*: Vermutlich Gräberfeld des Gemeinvolkes, unter den Funden aus einem gestörten Grab ein Drehung nachahmend gegossener, innen aber glatter, geschlossener Armring mit Schlangenköpfen, aus Bronze mit halbelliptischem Querschnitt (4b.).²³⁴

12. *Biharkeresztes* (Kom. Hajdú-Bihar) – *Ártánd, Nagyfarkasdomb, Grab 41*: Fast vollständig erschlossenes Gräberfeld des Gemeinvolkes, Beigaben eines weiblichen Skeletts: bronzener Zopfring und aus Drehung imitierender Bronze gegossener, offener Armring mit Schlangenköpfen (3a.).²³⁵

13. *Bihartorda?* (Kom. Hajdú-Bihar): Ein Armring mit Schlangenköpfen (5c.) wird erwähnt.²³⁶

14. *Bijelo Brdo* (opšt. Osijek, K) – *Venecija ulica, Grab 188*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes, Beigaben eines weiblichen Skeletts: 7 Bronzeringe mit S-Ende, Perlenkette, Halsring aus Bronze, Bronzerassel, Eisenring. Am rechten Arm befand sich der geschlossene, aus Bronze mit rundem Querschnitt gefertigte Armring mit Schlangenköpfen, verziert zwischen Furchen mit schrägem X-Muster (1d.).²³⁷

15. *Budaörs* (Kom. Pest) – *Csap utca 4*: Aus einem verwüsteten Frauengrab gerettete Funde: Zopfring aus Blei, Fingerring aus Bronze mit dreieckigem Querschnitt, bronzener Fingerring mit Buckelreihe, sowie ein aus dichte Drehungen nachahmender Bronze gegossener, geschlossener Armring mit Tierköpfen (3c.). Die fischmäuligen Köpfe sind speziell gestaltet, vielleicht um die faltige Haut oder das Ohr zu markieren.²³⁸

16–17. *Budapest, II. ker. Lipótmező* (Kurucles): Unter den Funden eines verwüsteten Grabes (bzw. eher Gräbern) blieben erhalten: 2 aus minderwertigem Silber mit rundem Querschnitt gefertigte, geschlossene Armringe mit Schlangenköpfen, die Köpfe mit weitergeöffnetem Maul berühren einander (1b.).²³⁹

226 Hampel (1900) 583, 585; Abb. 33, B. 1–2.

227 Fehér (1956) Taf. 38: 9; Megay (1956) 4.

228 MRT (1969) 30. Die detaillierten Angaben verdanke ich Ágota S. Perémi.

229 Hampel (1900) 587–588, 587; Taf. 34, 2, 1.

230 Hampel (1900) 590–591, 590; Taf. 35, 10.

231 Für die Angaben danke ich László Révész; vgl. Szabó (1972); Szabó (1976a).

232 Banner (1956) 4. Die detaillierten Angaben verdanke ich Dénes Jankovich, vgl. MRT 11.

233 Banner (1956) 10; vgl. MRT 11.

234 UNM AM Inv.-Nr. 16./1909.2; Fehér - Éry - Kralován-szky (1962) 36; Nr. 319.

235 Dank freundlicher Mitteilung von Károly Mesterházy.

236 Fehér (1956) 292.

237 Brunšmid (1903–04) 48.

238 MRT (1986) 63–64; Fundort 5/7.

239 Hampel (1902a) 438, 440; Hampel (1907) 161, Taf. 52: 3.

18. *Budapest, III. ker. Csillaghegy*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes, unter den Funden aus verwüsteten bzw. freigelegten Gräbern werden Armringe mit Schlangenköpfen erwähnt (5c.).²⁴⁰
19. *Budapest XXI. ker. Csepel, Királymajor*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes, im noch unveröffentlichten Fundgut der verwüsteten bzw. freigelegten Gräber ein aus Bronze mit halbelliptischem Querschnitt und eine Drehung nachahmend gegossener, innen glatter, geschlossener Armring mit Schlangenköpfen (4b.).²⁴¹
- Budapest – 188. Unbekannter Fundort (Budapest?)
20. *Csanytelek* (Kom. Csongrád) – *Faragó föld, Grab 8*: Über seine Funde ist nur soviel bekannt, daß zusammen mit einem massiven Armring mit rhombischem Querschnitt auch ein Armring mit Schlangenköpfen zum Vorschein kam, dessen Körper eine Drehung imitierend und von D-Querschnitt war. Erschwert wird seine Einordnung dadurch, daß nicht bekannt ist, ob er offen oder geschlossen war (4ab.).²⁴²
21. *Csanytelek* (Kom. Csongrád) – *Síróhegy, Grab 17*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes, Beigaben des Frauengrabes: Bronzering mit S-Ende, aus Bronzedraht mit quadratischem Querschnitt gefertigter Armring mit zugespitzten Enden, Fingerring aus Bronze, Silbermünze des Königs Andreas I. (1046-1060) - H9 (1), sowie am linken Unterarm ein Drehung imitierend gegossener, innen glatter, geschlossener Armring halbelliptischen Querschnitts (4b.) mit Schlangenköpfen.²⁴³
- 22-23. *Csátalja* (Kom. Bács-Kiskun) – *Vágothegy, Grab III*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes, Beigaben des Frauengrabes: 2 Ringe mit S-Ende und an beiden Unterarmen jeweils ein dem Typ nach ähnlicher, jedoch nicht identischer Armring mit Schlangenköpfen aus Silber (1c.). Beide Ringe geschlossen mit rundem Querschnitt, einer mit Blumen als Augen, der andere mit schrägem X-Muster verziert.²⁴⁴
- Csongrád-Bukrospart (Bokrospart) – siehe 24. Csongrád-Mámai dűlő
24. *Csongrád* (Kom. Csongrád) – *Mámai dűlő, Grab 5*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes, Beigaben der Bestattung einer Frau mit über der Brust gekreuzten Armen: 2 Bronzeringe mit S-Ende, bronzener Halsring, Perlenkette aus 8 zylinderförmigen Pasteperven, Armring aus Bronzedraht mit viereckigem Querschnitt und zugespitzten Enden, Bronzedrahttring, 9 Hemdkragenzierbeschläge mit Anhänger aus Bronze, Silbermünze des Königs Stephan I. – (1000-1038) – H1 (1), sowie am rechten Unterarm ein aus Drehung nachahmender Bronze gegossener, geschlossener Armring mit Schlangenköpfen (3b.).²⁴⁵
- 25-26. *Csongrád* (Kom. Csongrád) – *Vendelhalom, Grab 1 und 19*: Die Gräber eines Gräberfeldteils des Gemeinvolkes:
25. *Grab 1*: Beigaben eines weiblichen Skeletts: 2 Silberringe mit S-Ende, Armring aus Bronzedraht mit quadratischem Querschnitt und zugespitzten Enden, an einem der Unterarme ein geschlossener Armring mit Schlangenköpfen, der Ring mit rundem Querschnitt?, am Hals mit schrägem X-Muster verziert (1c.).²⁴⁶
26. *Grab 19*: Weibliches Skelett, Beigaben: Bronzering, kleines Eisenblech, unbekannter Eisengegenstand, sowie am angewinkelten rechten Unterarm geschlossener Armring mit Schlangenköpfen, der Ring mit rundem Querschnitt (2b.). Die Schlangenköpfe sind vollständig verblaßt und verschmelzen mit dem Hals, der etwas dicker ist als der Ring.²⁴⁷
27. *Csongrád* (Kom. Csongrád) – *Vidraér, Tyukász J. tanya*: Ein geschlossener Armring mit Schlangenköpfen wird erwähnt (5b.).²⁴⁸
- 28-32. *Deszk* (Kom. Csongrád) – *Gräberfeld D, Gräber 46, 97, und 111*: Bestattungen eines Gräberfeldteils des Gemeinvolkes:
28. *Grab 46*: Beigaben eines Kinderskeletts: 2 bronzene Zopfringe, Perlenkette aus Glasperlen, Kaurischnecke, „Anhängerblech mit Henkel“; Armring aus Bronzedraht, sowie am rechten Unterarm Bronzearmring mit Schlangenköpfen (5c.)
- 29-30. *Grab 97*: Beigaben eines weiblichen Skeletts: Ringe mit S-Ende, verziert mit Filigran und Granulation, silberner Kopfring mit Glaseinlage, gedrehter Drahttring, Silbermünzen des Königs Stephan I. – (1000-1038) – H? (2), sowie ein geschlossenes Armringpaar mit Schlangenköpfen, am Hals als Verzierung ein schräges X-Muster (1b.).
- 31-32. *Grab 111*: Beigaben eines weiblichen Skeletts: 2 Ringe mit S-Ende, 2 Fingerringe aus Bronze, Eisenmesser, die Hälfte einer unbestimmbaren, zweifellos aus dem 11. Jh. stammenden ungarischen Silbermünze, sowie 2 aus Drehung imitierender Bronze gegossene, geschlossene Armring mit Schlangenköpfen identischen Typs (3b.).²⁴⁹

240 Nagy - Fehér (1955) 101; Nagy - Fehér - Kralovánszky - R. Marton (1956) 101; Fehér - Éry - Kralovánszky (1962) 25: Nr. 108.

241 László (1942) 798-799, Taf. 147: 10.

242 Szabó (1978-79) 113: Anm. 105.

243 Széll (1941a) 170.

244 Cs. Sós (1971) 165.

245 Széll (1941a) 171; Márkiné Poll (1932-33) 68, 67: Abb. 17.

246 Párducz - Tary (1939) 189.

247 Párducz - Tary (1939) 191.

248 Fehér - Éry - Kralovánszky (1962) 30: Nr. 194; Kiss (1985) 304.

249 Dank freundlicher Mitteilung von Csanád Bálint.

33-34. *Dunapataj* (Kom. Bács-Kiskun) – *Szelidi várhegy*: Vermutlich Gräberfeldteil des Gemeinvolkes; unter den Gegenständen, die aus den verwüsteten Bestattungen erhalten blieben, war ein geschlossenes Armingpaar mit Schlangenköpfen (1b.), die Ringe mit rundem Querschnitt, an ihren Halsen mit schrägem X-Muster verziert. Eines der Exemplare war einer Sonderausführung, denn der Ring war den Schlangenköpfen gegenüber verdickt und dort auf obige Weise verziert.²⁵⁰

35-36. *Egyházasgerge* (Kom. Nógrád) – *Sirmány*, Grab 8 und 9: Bestattungen eines Gräberfeldes des Gemeinvolkes: 35. Grab 8: Beigaben eines weiblichen Skeletts: Drehung nachahmend gegossener, gekerbter Fingerring aus Bronze, Silbermünze des Königs Stephan I. – (1000–1038) – H1 (1), sowie aus der Umgebung der rechten Hand ein aus Drehung imitierender Bronze gegossener, innen glatter, geschlossener Arming mit Schlangenköpfen (4b.).²⁵¹

36. Grab 9: 2 unterschiedliche, Drehung nachahmend gegossene Fingerringe, offener Arming aus Bronzedraht mit zugespitzten Enden, sowie neben der rechten Hand liegend ein offener Arming aus Bronze mit rundem Querschnitt und mit Greifenköpfen, die Köpfe mit Hakenschnabel und eingeknicktem Ohr oder Federbüschel (1a.).²⁵²

37-38. *Elek* (Kom. Békés) – *Téglagyár*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes, im noch unveröffentlichten Material sind 2 Armringe mit Schlangenköpfen erwähnt (5c.).²⁵³

39-42. *Ellend* (Kom. Baranya) – *Nagyödör dűlő* Gräber 61, 99, 122, 220: Bestattungen eines Gräberfeldteils des Gemeinvolkes:

39. Grab 61: Beigaben eines weiblichen Skeletts: Bronzering mit S-Ende sowie am angewinkelten rechten Unterarm ein aus Drehung imitierender Bronze gegossener, geschlossener Arming mit Schlangenköpfen (3b.).²⁵⁴

40. Grab 99: Beigaben eines weiblichen Skeletts: 2 Bronzeringe mit S-Ende, 2 Fingerringe aus Bronze, in der Umgebung des rechten Unterarms ein aus Bronze mit rundem Querschnitt gefertigter, geschlossener Arming mit Schlangenköpfen (1c.).²⁵⁵

41. Grab 122: Weibliches (?) Skelett, einzige Beigabe, gefunden in der Gegend des rechten Unterarms, ein aus Bronze mit rundem Querschnitt gefertigter, abgenutzter, geschlossener Arming mit Schlangenköpfen, am dickeren Hals mit schrägem X-Muster und umlaufender Furchung verziert (1c.).²⁵⁶

42. Grab 220: Beigaben eines weiblichen Skeletts: Bronzering mit S-Ende, 2 Fingerringe aus Bronze, sowie in der Umgebung des rechten Unterarms abgenutzter, geschlossener, aus Bronze mit rundem Querschnitt gefertigter Arming mit Schlangenköpfen (1c.).²⁵⁷

43-44. *Ellend* (Kom. Baranya) – *Szilfa dűlő* Grab 65 und 74:

Bestattungen eines Gräberfeldteils des Gemeinvolkes:

43. Grab 65: Beigaben eines weiblichen Skeletts: 2 Bronzeringe mit S-Ende, Halsring aus Bronze, Perlenkette, 2 bronzene Fingerringe, sowie am rechten Unterarm nahe des Ellbogens ein aus Bronze mit rundem Querschnitt gefertigter, geschlossener Arming mit Schlangenköpfen, die Schlangenhälse mit schrägem X-Muster verziert (1c.).²⁵⁸

44. Grab 74: Beigaben eines weiblichen Skeletts: 2 Bronzeringe mit S-Ende, bronzener Fingerring, sowie am rechten Unterarm geschlossener Arming aus Bronze(?) mit Schlangenköpfen, Drehung imitierend gegossen, aber innen glatt, der Ring mit D-Querschnitt (4b.).²⁵⁹

Érsekújvár – siehe 171. Unbekannter Fundort (Umgebung von Érsekújvár)

Esztergom – siehe 172. Unbekannter Fundort (Umgebung von Esztergom)

Fileghaza – siehe 11. Biharfélegyháza

45. *Galgagyörk* (Kom. Pest): Vermutlich verwüstetes Gräberfeld, unter den erhalten gebliebenen Funden: offener Bronzearming mit Schlangenköpfen, Ring mit rundem Querschnitt. Die Schlangenköpfe sind abweichend von der gewohnten Form abgerundet, die Augen nur angedeutet (2a.).²⁶⁰

46-47. *Gic* (Kom. Veszprém): Erwähnt werden geschlossene Armringe mit Schlangenköpfen (5b.).²⁶¹

48. *Győr* (Kom. Győr-Sopron-Moson) – *Bácsa, Szent Vid domb*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes, im nicht publizierten Material der Bestattungen ein Arming mit Schlangenköpfen (5c.).²⁶²

Győrszentmárton – siehe 96-97. Pannonhalma

250 Hampel (1907) 163, Taf. 53: 1-2.

251 Hampel (1907) 174-175, Taf. 64: A, Abb. 2.

252 Hampel (1907) 174-175, Taf. 64: A, Abb. 4.

253 Fehér (1956) 282; Fehér - Éry - Kralovánszky (1962) 34: Nr. 274.

254 Dombay (1960) 139-140.

255 Dombay (1960) 141.

256 Dombay (1960) 143.

257 Dombay (1960) 147.

258 Dombay (1961) 151.

259 Dombay (1961) 152.

260 Fehér - Éry - Kralovánszky (1962) 37; Nr. 326; UNM AM, Inv.-Nr. 3./1943.1

261 Fehér (1956) 282. Nur 1 Exemplar erwähnten: Fehér - Éry-Kralovánszky (1962) 38; Nr. 338.

262 Tomka (1991).

- 49-50. *Gyulafehérvár* (Alba Iulia, R) – *Apulum*: Kirchof, unter den Funden der verwüsteten bzw. freigelegten Bestattungen blieben 2 offene, Drehung imitierend gegossene Armringe mit Schlangenköpfen (3a.) erhalten.²⁶³
- 51-54. *Gyulavarsánd* (Vărand, jud. Arad, R) – *Laposhalom*: Bestattungen in ohne Zusammenhang freigelegten Gräberfeldteilen des Gemeinvolkes:
51. *Streufund/1902*: offener, aus Bronze mit quadratischem Querschnitt gefertigter Armring mit verblaßten Schlangenköpfen (2a.).²⁶⁴
52. *Grab B/1930*: geschlossener, Drehung nachahmend gegossener Armring mit Schlangenköpfen (3b.).²⁶⁵
53. *Grab 2./1949*: Weibliches Skelett, einzige Beigabe – den neben dem Grab gefundenen Zopfring aus Bronze nicht gerechnet – am rechten Unterarm ein aus Drehung imitierender Bronze gegossener, offener Armring mit Schlangenköpfen (3a.).²⁶⁶
54. *Streufund/1949*: aus Drehung nachahmender Bronze(?) gegossener, offener Armring mit Schlangenköpfen (3a.).²⁶⁷
55. *Halimba* (Kom. Veszprém) – *Cseres, Grab 692*: Vollständig erschlossenes Gräberfeld des Gemeinvolkes: Weibliches Skelett (ad.) mit Beigaben: 4 Ringe mit S-Ende aus dickem Draht, Fingerring aus gegossener Bronze mit treppenförmigem Kopf, aus vier Bronzedrähten gedrehter Armring, sowie am rechten Unterarm offener Armring mit Schlangenköpfen aus Bronze mit rundem Querschnitt (1a.).²⁶⁸
56. *Hódmezővásárhely* (Kom. Csongrád) – *Hunyadi halom, Grab 6*: Im Gräberfeldteil des Gemeinvolkes: Weibliches Skelett (?), SL: 139 cm), einzige Beigabe am rechten Unterarm verbliebener offener Armring mit Schlangenköpfen aus Bronze(?), am Ring imitierte Drehung (3a.).²⁶⁹
57. *Ikervár* (Kom. Vas) – *Virág utca, Grab 116*: Funde (oder Teile von Funden) eines Grabes aus dem vollständig freigelegten Gräberfeld des Gemeinvolkes: Beschläge mit Anhänger und Armring mit Schlangenköpfen (5c.).²⁷⁰
58. *Jászberény* (Kom. Jász-Nagykun-Szolnok) – *Szentpálhalom*: Gräberfeld des Gemeinvolkes, im Material der verwüsteten, später aber erschlossenen Gräber werden Armringe mit Schlangenköpfen (5c.) erwähnt.²⁷¹
59. *Jászfényszaru* (Kom. Jász-Nagykun-Szolnok) – *Csányi puszta*: Als Streufund zum Vorschein gelangter offener, glatter Bronzearmring mit Schlangenköpfen (5a.).²⁷²
- 60-61. *Jászfényszaru* (Kom. Jász-Nagykun-Szolnok): Unter den Resten von Beigaben aus zerstörten Gräbern des 10. Jh. blieb ein Paar Armringe mit Schlangenköpfen von außerordentlicher Schönheit erhalten: an die Enden der aus drei Silberdrähten gedrehten Ringe hatte man aus Silberblech gefertigte, tierkopfförmige Futterale aufgelötet (6a.).²⁷³
62. *Junozovci* (opšt. Bosanska Gradiska, BH) – *Tučić*: Gräberfeld des Gemeinvolkes, unter den erhalten gebliebenen Funden ein Drehung imitierend gegossener, bronzener(?), offener Armring mit Schlangenköpfen (3c.).²⁷⁴
63. *Kiskunfélegyháza* (Kom. Bács-Kiskun) – *Kántordomb*: Gräberfeld des Gemeinvolkes; im erhalten gebliebenen Material der Bestattungen, die vor der Fundrettung gestört wurden, ein bronzener(?), offener Armring mit Schlangenköpfen, bestehend aus einem dünnen Ring mit rundem Querschnitt sowie Schlangenköpfen mit weit geöffneten, einander berührenden Mäulern, an den Halsen mit schrägem X-Muster verziert (1b.).²⁷⁵
64. *Klárafalva* (Kom. Csongrád) – *Grab 1*: auf dem Acker von Gastwirt György Faragó gestöres weibliches Skelett mit Beigaben: 1 silberner und 1 bronzener Zopfring, aus vier Bronzedrähten geflochtener Armring, Bandring aus Bronze, Feuerstein, Steigbügelfragment, sowie offener Armring aus Bronze mit Schlangenköpfen (5a.).²⁷⁶
- 65-66. *Konyár* (Kom. Hajdú-Bihar) – *Vénkert, Grab 1*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes: vermutlich weibliches Skelett mit Beigaben: 2 Ringe mit S-Ende, Halsring aus Bronze, Perlenkette bestehend aus zweigliedrigen und folieverzierten Pastepelzen, Silbermünze des Samuel Aba (1041-1044) – H7 (1), schließlich 2 verschiedene Bronzearmringe mit Schlangenköpfen: der eine geschlossen, mit dünnem Ring von rundem Querschnitt (1c.), der andere Ring offen, Drehung imitierend gegossen und mit D-Querschnitt (4a.).²⁷⁷
67. *Kozármisleny* (Kom. Baranya) – *Szarka tanya, Grab 4*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes: Skelett einer jungen Frau mit Beigaben: 1 Zopfring aus Bronze, 1 Bronzering mit S-Ende, Fingerring aus Bronze,

263 Horedt (1958) 52, 55; Abb. 12: 1, 3.

264 Domokos (1908) 71.

265 Roska (1941) 52.

266 Popescu (1956) 128.

267 Popescu (1956) 133, Abb. 90: 1.

268 Török (1962) 157-158.

269 Banner (1937) 67.

270 Hajmási - Kiss (1991).

271 Csalog (1955) 101.

272 Fehér - Éry - Kralovánszky (1962) 45: Nr. 311.

273 Fettich (1931) 70-73; Szabó (1978-79) 67.

274 Korošec - Vračko (1942) 272; Abb. 2.

275 H. Tóth - Biczó (1976); Horváth - H. Tóth - V. Székely (1988) 62.

276 Fehér - Éry - Kralovánszky (1962) 49: Nr. 580.

277 Dank freundlicher Mitteilung von Károly Mesterházy; vgl. Mesterházy (1982).

sowie am angewinkelten rechten Unterarm offener Armring mit Schlangenköpfen, der Ring Drehung nachahmend gegossen, innen glatt und mit D-Querschnitt (4a.).²⁷⁸

68. *Kölesd* (Kom. Tolna) – *Révvölgy*: Als Streufund bekannt gewordener geschlossener Armring mit Schlangenköpfen (5b.).²⁷⁹

Liptagerge – siehe 35-36. Egyházasgerge

Lokve – siehe 160. Végszentmihály

69. *Lőrinci* (Kom. Heves) – *Selypi puszta, Grab 4*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes: Weibliches Skelett mit Beigaben: mit Kerbung verzierter Goldring, tonnenförmige Pastepferle, einige massive Ösenknöpfe aus Bronze, aus rundem Bronzedraht gefertigter Armring mit zugespitzten Enden, schließlich geschlossener(?) Armring mit Schlangenköpfen aus dünner Bronze mit rundem Querschnitt, glatter Ring (2b.).²⁸⁰

70. *Magyarhomorog* (Kom. Hajdú-Bihar) – *Kónyadomb, Grab 48*: vollständig erschlossenes Gräberfeld des Gemeinvolkes, dessen Fundmaterial noch unbekannt ist. Vermutlich weibliches Skelett, Beigaben: Zopfring und Ring mit S-Ende, offener Fingerring sowie Armring mit Schlangenköpfen (5c.).²⁸¹

71-83. *Majs* (Kom. Baranya) – *Udvari rétek, Gräber 53, 334, 369, 472, 553, 692, 772, 858, 942, 982, 1092*: vollständig erschlossenes Gräberfeld des Gemeinvolkes mit zahlreichen Schlangenkopf-Armringen als Beigaben.

71. *Grab 53*: Weibliches Skelett (ad.), Beigaben: 1 Zinn- und 11 Bronzeringe mit S-Ende, Halsring aus Bronze, darauf gefädelt 4 Perlen und 2 Bronzeringe, Perlenkette aus 96 verschiedenen Pastepferlen und 1 Kaurischnecke, 1 Blei- und 1 Bronzeanhänger mit Halbmondform, rundes Blech aus Blei, 2 aus rundem Bronzedraht gefertigte Armringe mit zugespitzten Enden (beide am angewinkelten rechten Unterarm), bronzener Kopfring, aus Flechten nachahmender Bronze gegossener Fingerring, bronzener Kopfring mit Glaseinlage, bronzener Ösenknopf, unteres Teil eines Beschlags mit Anhänger aus Bronze, breitgehämmerte Silbermünze(?), Gefäß, Gefäßfragmente, und schließlich in der Mitte des linken Unterarms Drehung nachahmend gegossener, geschlossener Bronzearmring mit Schlangenköpfen (3a.).²⁸²

72. *Grab 334*: Weibliches Skelett (mat./sen.), Beigaben: Bronzering mit S-Ende, offener Bandring aus Bronze, sowie in der Mitte des rechten Unterarms Drehung imitierend gegossener, geschlossener Armring mit Schlangenköpfen; die Windungen sind ganz flach und die Schlangenköpfe verbreitern sich nur zum Ringinneren hin (3b.).²⁸³

73. *Grab 369*: Weibliches Skelett (juv.), Beigaben: Bronzering mit S-Ende, Perlenkette aus 15 Pastepferlen mit Goldfolie, fast am Ellbogenende des rechten Unterarms sitzend ein Drehung nachahmend gegossener, geschlossener Bronzearmring mit Schlangenköpfen, ähnlich dem Exemplar im vorgenannten Grab, aber die plastische Gestaltung schon völlig unkenntlich (3b.).²⁸⁴

74. *Grab 472*: Weibliches Skelett (ad.), Beigaben: 11 Silberringe mit S-Ende, Perlenkette aus 1 Kaurischnecke sowie 100 Karneol-, Bergkristall- und Glasperlen, 1 Bronzering, 1 geflochtener Silberring, undefinierbares Fragment einer arpadenzeitlichen Münze, schließlich in der Mitte des rechten Unterarms ein Drehung imitierend gegossener, geschlossener Bronzearmring mit Schlangenköpfen in anspruchsvoller Ausführung (3c.).²⁸⁵

75. *Grab 553*: Weibliches Skelett (juv.), Beigaben: 2 Bronzeringe mit S-Ende, 2 Bronzedrahtringe mit zugespitzten Enden, 1 silberner Fingerring, und am Handgelenk des linken Unterarms ein geschlossener Bronzearmring mit Tierköpfen, an gegliederten Hälsen Gänseköpfe mit weit geöffneten, einander berührenden Schnäbeln, der dicke, glatte Ring mit rundem Querschnitt (1b.).²⁸⁶

76-77. *Grab 692*: Weibliches Skelett (mat.), Beigaben: 5 Silberringe mit S-Ende, Perlenkette aus Karneol- und verschiedenen Glasperlen, 2 Bronzeringe, Ösenknopf aus Bronze, Silbermünze des Königs Ladislaus I. (1077 – 1095) – H22 (1), sowie unter dem Handgelenk des rechten Unterarms, nicht auf den Arm geschoben, sondern übereinander gelegt, ein Paar Bronzearmringe mit Schlangenköpfen, Drehung imitierend gegossen, der geschlossene Ring mit D-Querschnitt (4b.).²⁸⁷

78. *Grab 772*: Kinderskelett (inf. II) mit Beigaben: 1 Bronzering mit gerolltem Ende, 1 Silber- und 2 Bronzeringe mit S-Ende, aus drei dünnen Bronzedrähten gedrehter Halsring, Perlenkette aus 58 verschiedenen Glasperlen sowie dem Fragment eines römischen Silberspiegels, Fingerring aus Bronze, Bronzering mit treppenförmigem Kopf, und am Ellbogenende des rechtwinklig gebeugten rechten Unterarms ein geschlossener Bronzearmring mit Tierköpfen, an den gegliederten Hälsen Gänseköpfe mit weit geöffneten, einander fast berührenden Schnäbeln, der glatte Ring mit rundem Querschnitt (1b.).²⁸⁸

278 Kiss (1983) 67, 65: Abb. 37: 12.

279 Fehér - Éry - Kralovánszky (1962) 50: Nr. 598.

280 Hampel (1900) 680, 682-683.

281 Dienes (1964) 63.

282 Kiss (1983) 80, Taf. 15.

283 Kiss (1983) 98, 165: Abb. 78: 3, Taf. 30.

284 Kiss (1983) 101, Taf. 32.

285 Kiss (1983) 107, Taf. 39.

286 Kiss (1983) 113, Taf. 48.

287 Kiss (1983) 122-123, Taf. 61.

288 Kiss (1983) 128-129, 165: Abb. 78: 4, Taf. 71-72.

- 79-80. *Grab 858*: Weibliches Skelett (ad.), Beigaben: 1 Silberring mit S-Ende, aus vier Bronzedrähten gedrehter Halsring und am äußeren Ende der rechten Unterarmknochen, auf Kante gestellt sowie in der südwestlichen Ecke des Grabes in Sekundärposition je ein Exemplar eines geschlossenen Bronzearmrings mit Schlangenköpfen, die Köpfe wenig betont und mit langem Verbindungsglied, der dünne Ring mit rundem Querschnitt (1c.).²⁸⁹
81. *Grab 942*: Weibliches Skelett (ad.), Beigaben: Zopfring aus Bronze, Silberring mit S-Ende, Perlenkette aus 38 Glasperlen, aus Bronzedraht mit rhombischem Querschnitt gefertigter Armring mit zugespitzten Enden, Fingerring aus bronzedraht mit zugespitzten Enden, schließlich neben dem linken Oberschenkelknochen ein außen Drehung nachahmend gegossener, offener Bronzearmring mit Schlangenköpfen (3a.).²⁹⁰
82. *Grab 982*: Weibliches Skelett (juv.), Beigaben: 1 Silberring mit S-Ende, aus drei Bronzedrähten gedrehter Halsring, Perlenkette aus viergliedrigen (Karneol oder Glas?) Perlen, Fingerring aus Bronze, sowie am unteren Drittel der rechten Unterarmknochen ein Drehung nachahmend gegossener, offener Bronzearmring mit Schlangenköpfen, ähnlich geformt wie vorgenanntes Stück, aber mit flacheren Windungen (3a.).²⁹¹
83. *Grab 1092*: Weibliches Skelett (ad.), Beigaben: 1 Silber- und 6 Bronzeringe mit S-Ende, Perlenkette aus Glasperlen, sowie in der Mitte des rechten Unterarms dünner, geschlossener Armring mit Schlangenköpfen, an welchem die Schlangenköpfe oberflächlich dargestellt sind (2b.).²⁹²
84. *Martfű* (Kom. Jász-Nagykun-Szolnok) – *Homokbánya*: Als Streufund entdeckter Armring mit Schlangenköpfen (5c.).²⁹³
85. *Mindszent* (Kom. Csongrád) – *Ludasoldal*: Gestörtes Gräberfeldteil des Gemeinvolkes; unter den erhalten gebliebenen Funden ein Drehung imitierend gegossener, offener Bronzearmring mit Schlangenköpfen (3a.).²⁹⁴
86. *Mindszent* (Kom. Csongrád) – *Wimmer János földje*: Vermutlich verwüstetes Gräberfeldteil des Gemeinvolkes; unter den erhaltenen Funden die größere Hälfte eines Drehung nachahmend gegossenen, geschlossenen Bronzearmrings mit Schlangenköpfen (3b.).²⁹⁵
- Misca – siehe 88-89. Muszka
- Moldovenesti – siehe 159. Várfalva
87. *Miskolc* (Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén) – *Repülőtér*: Streufund vom Gelände eines Gräberfeldteil des Gemeinvolkes: die Hälfte eines aus Bronze mit D-Querschnitt, Drehung imitierend gegossenen, d.h. an der Innenseite glatten, vermutlich offenen Armrings mit Schlangenköpfen (4a.).²⁹⁶
- 88-89. *Muszka* (Misca, jud. Arad, R): Gräberfeldteil des Gemeinvolkes; unter den Funden aus gestörten Bestattungen 2 Bronzearmringe mit Schlangenköpfen: der eine geschlossen mit einander berührenden Schlangenköpfen und glattem Ring mit Viereckquerschnitt (1b.), das andere Exemplar geschlossen, Drehung imitierend gegossen (3b.).²⁹⁷
90. *Nádudvar* (Kom. Hajdú-Bihar) – *Töröklaponyag, Grab I*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes.
- Grab I*: Weibliches Skelett mit Beigaben: Bronzering mit Kugelen, aus Bronzedraht mit rhombischem Querschnitt gefertigter Armring mit flach verbreiterten Enden und Punktkreisen verziert, Drahttring aus Bronze, sowie ein Drehung nachahmend gegossener, geschlossener Bronzearmring mit Schlangenköpfen (3c.).²⁹⁸
- Nagylók (Kom. Fejér) – *Erdőmajor*: Armring mit Schlangenköpfen, dessen Auffinden nicht sicher ist.²⁹⁹
91. *Nagyvárad* (Oradea, R) – *Lovassági laktanya*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes; unter den erhalten gebliebenen Funden gestörter Gräber ein Bronzearmring mit Schlangenköpfen, geschlossen, Drehung nachahmend gegossen (3b.).³⁰⁰
- Nitra – siehe 93. Nyitra
- Nové Zámky – siehe 171. Unbekannter Fundort (Umgebung von Érsekújvár)
92. *Nyírkársz* (Kom. Szabolcs-Szatmár-Bereg): Zwischen Zánóczy domb und Vecse kút lapos ausgegrabener Gräberfeldteil des Gemeinvolkes; in einer freigelegten Bestattung, am rechten Handgelenk eines zweifellos weiblichen Skeletts ein Drehung imitierend gegossener, geschlossener Bronzearmring mit Schlangenköpfen (3b.).³⁰¹

289 Kiss (1983) 133, Taf. 80.

290 Kiss (1983) 138, 165: Abb. 78: 5, Taf. 83.

291 Kiss (1983) 140, Taf. 88.

292 Kiss (1983) 148, 165: Abb. 78: 2, Taf. 96.

293 Kaposvári (1955).

294 Kovalovszki (1955) 67, Nr. 53. Die detaillierten Angaben verdanke ich Csanád Bálint.

295 Zwei Exemplare erwähnte: Hampel (1907) 176; unter der Nr. 90./1863.1-5 des UNM AM jedoch befindet sich lediglich ein solcher Armring.

296 Révész (1992) 106, 114: Abb. 5: 4. Der Fund war früher unter dem Namen Szirmabesenyő bekannt: K. Végh (1970) 82.

297 Hampel (1900) 659, 659: Taf. 70: 1-2.

298 Mesterházy (1967) 138.

299 Vgl. Kiss (1985) 305. An der Stelle, auf welche die Fußnote verweist – *Fehér - Éry - Kralovánszky* (1962) 56: Nr. 719 –, ist ein solcher Schmuck nicht erwähnt.

300 Hampel (1900) 667, 666: Taf. 75: 15.

301 Jóna (1892) 172-173.

93. *Nyitra* (Nitra, S) – *Zoboralja* (Pod Zoborom), *Grab 27*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes.
Grab 27: Weibliches Skelett mit Beigaben: 5 Silber- und 3 Bronzeringe mit S-Ende, geflochtener (!) Halsring aus Bronze, Perlenkette aus 71 verschiedenen Pasteperven, aus Bronzedraht mit rhombischem Querschnitt gefertigter Armring mit zugespitzten Enden, 2 Bandringe aus Bronze, sowie am rechten Unterarm geschlossener Bronzearmring mit Schlangenköpfen, mit speziell geformten Köpfen und glattem quadratischen Ring (1d.).³⁰²
 Óbecse und Bácsföldvár – siehe 183-184. Unbekannter Fundort (zwischen Óbecse und Bácsföldvár)
 Oradea – siehe 91. Nagyvárad
 Oros – siehe B.8. Oros
- 94-95. *Ózd* (Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén) – *Szentsimon*: Verwüstetes Gräberfeld des Gemeinvolkes; unter den Streufunden blieb ein Drehung nachahmend gegossenes, innen glattes, offenes Bronzearmringpaar mit Schlangenköpfen erhalten (4a.).³⁰³
- 96-97. *Pannonhalma* (Kom. Győr-Sopron-Moson) – *Boldogasszony kápolna környéke*: gestörter Gräberfeldteil des Gemeinvolkes, unter den erhalten gebliebenen Funden aus gestörten Bestattungen ein vermutlich Drehung imitierend gegossenes, offenes Bronzearmringpaar mit Schlangenköpfen (3a.).³⁰⁴
- 98-99. *Pápa* (Kom. Veszprém): Streufunde im Material einer der von L. Jankó in Pápa geleiteten Ausgrabungen ein in eigenartig gestalteten Köpfen endender, offener Armring aus Bronze(?) mit Tierköpfen, sein Alter ist unsicher (2a.); der andere ein geschlossener Armring mit Tierköpfen aus Bronze(?), der Ring mit Sechseckquerschnitt (1b.).³⁰⁵
100. *Pásztó* (Kom. Nógrád): unter den erhalten gebliebenen Streufunden aus zweifellos verwüsteten Bestattungen ein geschlossener Bronzearmring mit Schlangenköpfen (1b.).³⁰⁶
- 101-105. *Pécs* (Kom. Baranya) – *Somogy* (Vasas) *Gräber 28, 46, 59, 90, Streufund*: Bestattungen im Gräberfeldteil des Gemeinvolkes.
 101. *Grab 28*: Weibliches Skelett mit Beigaben: Halsring aus Bronze, Perlenkette aus Glas- und Bronzeblechperlen, 2 bronzene Fingerringe, Elektron-Fingerring, Elektron-Ösenknopf, sowie am angewinkelten rechten Unterarm abgenutzter, geschlossener Bronzearmring mit Schlangenköpfen (1c.).³⁰⁷
 102. *Grab 46*: Einzige Beigabe eines weiblichen Skeletts; am angewinkelten rechten Unterarm ein abgenutzter, geschlossener Bronzearmring mit Schlangenköpfen, die weit geöffneten Schlangenhäuler berühren einander, der glatte Ring mit rundem Querschnitt (1b.).³⁰⁸
 103. *Grab 59*: Weibliches Skelett mit Beigaben: Bronzering mit S-Ende, bronzener Halsring, Perlen, aus Bronzedraht mit rhombischem Querschnitt gefertigter Armring mit zugespitzten Enden, sowie am rechten Unterarm Drehung nachahmend gegossener, offener Bronzearmring mit Schlangenköpfen, die Windungen umlaufen den Ring gleichsam als spiralartige Rippen (3a.).³⁰⁹
 104. *Grab 90*: Weibliches Skelett mit Beigaben: silberner Zopfring, 2 Beschläge mit Anhänger aus Silber, Elektron-Fingerring, Bronzedrahttring und nahe dem Ellbogenende, am angewinkelten rechten Unterarm aus Drehung imitierender Bronze mit D-Querschnitt gegossener, also innen glatter, offener Bronzearmring mit Schlangenköpfen (4a.).³¹⁰
 105. *Streufund* vom Gelände des Gräberfeldes: geschlossener, Drehung imitierend gegossener Bronzearmring mit Schlangenköpfen (3b.).³¹¹
106. *Pécs* (Kom. Baranya): Vermutlich Gräberfeldteil des Gemeinvolkes; im Fundgut blieb ein geschlossener Armring mit Schlangenköpfen aus Bronze, am Halsteil verziert mit schrägem X-Muster, erhalten (1d.).³¹²
107. *Pétersvára* (Kom. Heves) – *Ivádi út, Grab 4*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes; als einzige Beigabe eines wahrscheinlich weiblichen Skeletts ein aus Drehung nachahmend in Bronze mit D-Querschnitt gegossener, d.h. innen glatter, geschlossener Bronzearmring mit Schlangenköpfen (4b.).³¹³
- 108-109. *Piliny* (Kom. Nógrád) – *Sirmányhegy, Grab 54/1901*: Bestattung im Gräberfeldteil des Gemeinvolkes: Weibliches Skelett mit Beigaben: 2 mit Weintrauben und einem Paar Perlenringe verzierte Anhänger aus Bronze,

302 Čaplovič (1954) 10-11, Taf. 8: 3.

303 K. Végh (1970) 79.

304 „Zwei Armringe derselben Form ähneln dem Halsring, entgegen ihres identischen Äußeren sind diese jedoch massive gegossene Stücke, an ihren Enden mit Schlangenkopfverzierung“: Lovas (1937) 36-37.

305 MRT (1972) 207, 306: Taf. 15: 33-34.

306 Hampel (1900) 676.

307 Dombay (1900) 71.

308 Dombay (1961) 73.

309 Dombay (1961) 74.

310 Dombay (1961) 75.

311 Dombay (1961) 80.

312 Marosi (1908) 47, 47: Abb. 20.

313 Unpublizierter Fund, die Angabe verdanke ich László Révész. Vgl. Fehér - Éry - Kralovánszky (1962) 61: Nr. 815.

silberner Bandring, Silbermünze des Königs Bela I. (1060–1063) – H12 (1), sowie Drehung imitierend gegossenes, geschlossenes Bronzearmringpaar mit Schlangenköpfen (3c.).³¹⁴

110+. *Püspökladány* (Kom. Hajdú-Bihar) – *Eperjesvölgy*: Vollständig erschlossenes Gräberfeld des Gemeinvolkes, im unveröffentlichten Fundmaterial kamen mit Sicherheit mehrere Schlangenkopf-Armringe zum Vorschein (5c.).³¹⁵

11. *Rakamaz* (Kom. Szabolcs-Szatmár-Bereg): Auf einer Siedlung aus der Urzeit in Timár gefundener, geschlossener, Drehung nachahmend gegossener Bronzearmring mit Schlangenköpfen als Streufund (5b.).³¹⁶

112-113+. *Rácalmás* (Kom. Fejér) – *Göböljárás*: Vollständig freigelegtes Gräberfeld des Gemeinvolkes, im noch unveröffentlichten Fundgut kam mindestens ein Armringpaar mit Schlangenköpfen zum Vorschein (5c.).³¹⁷

114-115. *Rád* (Kom. Pest) – *Kishegy, Grab B, 9/1956*: Bestattungen im Gräberfeldteil des Gemeinvolkes:

114. *Grab B*: Weibliches Skelett mit Beigaben: Ring mit S-Ende, Ring mit mehrfachem S-Ende, sowie geschlossener, Drehung imitierend gegossener Armring aus minderwertigem Silber mit Schlangenköpfen (3b.).³¹⁸

115. *Grab 9/1956*: Weibliches Skelett mit Beigaben: bronzener Zopfhaltering, Kopfring aus Bronze und geschlossener, Drehung imitierend gegossener Armring aus versilberter Bronze mit Schlangenköpfen (3b.).³¹⁹

Rád (Kom. Pest): Privatsammlung – siehe 114. *Rád* – *Kishegy*

116-117. *Rádfalva* (Kom. Baranya) – *Görice's dűlő*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes; unter den als Streufunde geborgenen Gegenständen aus freigelegten Gräbern werden 3 Armringe mit Tierköpfen erwähnt: der erste ein offener Bronzearmring mit Tierköpfen („Widderköpfe“), der glatte Ring mit Viereckquerschnitt (2a.?), der zweite mit „natürlichen Schlangenköpfen“ (5c.), der dritte hingegen, da seine Enden abgeflacht, die Köpfe stilisiert waren, gehörte mit Sicherheit nicht zu der von uns behandelten Fundgruppe.³²⁰

118-119. *Regőce* (Ridjica, opšt. Sombor, Se): Streufunde aus einem ohne Zweifel verwüsteten Gräberfeld des Gemeinvolkes: geschlossener Armring aus Bronze mit Schlangenköpfen, am Ring mit rundem Querschnitt und an den langen Halsen der Schlangenköpfe zwischen ringförmigen Linien mit schrägem X-Muster, den Schlangenköpfen gegenüber mit Drehimitation verziert (1b.). Das andere Exemplar ist ein Drehung nachahmend gegossener, geschlossener Bronzearmring mit Schlangenköpfen (3b.).³²¹

Ridjica – siehe 118-119. *Regőce*

120. *Rimóc* (Kom. Nógrád): Ein Schlangenkopf-Armring (5c.) ist erwähnt.³²²

Roiori – siehe 11. *Biharfélglyháza*

Ruski Krstur – siehe 5-6. *Bácskerekasztúr*

121. *Sárszentágota* (Kom. Fejér) – *Óvoda*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes, im Material einer der nicht publizierten Bestattungen wird ein Armring mit Schlangenköpfen erwähnt (5c.).³²³

122. *Somogyjád* (Kom. Somogy) – *Gépállomás, Grab 3*: Bestattung im Gräberfeldteil des Gemeinvolkes: Weibliches Skelett mit Beigaben: silberner Fingerring, sowie „am linken Handgelenk aus Silber gegossener Armring mit Tierköpfen“ (5c.).³²⁴

123. *Sorokpolány* (Kom. Vas), *Grab 1*: Bestattung im Gräberfeldteil des Gemeinvolkes: Weibliches Skelett mit Beigaben: 2 Ringe mit S-Ende aus dickem Draht, Perlenkette, Bandring, sowie am rechten Handgelenk Drehung nachahmend gegossener, geschlossener Bronzearmring mit Schlangenköpfen (3c.).³²⁵

124. *Sóshartyán* (Kom. Nógrád) – *Hosszútető, Grab 13*: Aus einer Bestattung im Gräberfeldteil des Gemeinvolkes wird ein Armring mit Schlangenköpfen erwähnt (5c.).³²⁶

314 *Nyáry* (1902) 217-218, 233.

315 *M. Nepper* (1979).

316 *Fehér-Éry - Kralovánszky* (1962) 64: Nr. 850.

317 *Bóna - B. Horváth* (1980).

318 *Patay* (1957) 600. Unter den Anfang der dreißiger Jahre in einer Privatsammlung befindlichen, jedoch im UNM vorgestellten, ohne Zweifel von diesem Fundort stammenden Funden war, der Beschreibung Nándor Fettichs zufolge, „ein geschlossener Armring mit Tierköpfen aus Weißmetallguß, sein Körper ist eine getriebene Imitation, an den Augen befinden sich kreuzförmige Vertiefungen“. *Fehér-Éry - Kralovánszky* (1962) 63: Nr. 847. Diese Beschreibung paßt in solchem Maße auf unser Exemplar, daß es sich entweder um einen identischen Armring handelt oder aber er auf dessen Paarstück verweist. Da sich letztgenannte Möglichkeit heute allerdings nicht mehr entscheiden läßt, muß die letztgenannte Position (Nr. 748) aufgrund der anzunehmenden Identität aus dem Fundkataster gestrichen werden. Zum glei-

chen Resultat gelangte, unabhängig von mir: *MRT* (1991) am Fundort 25/5. Die mögliche Identität zog nicht in Betracht *Kiss* (1985) 306.

319 *Patay* (1957) 62.

320 *Marosi* (1908) 47, 47: Abb. 15.

321 Das eine Exemplar: UNM Am Inv.-Nr. 20/1895., das andere: *Stanojev* (1989) 101: Nr. 532.

322 *Fejér* (1956) 282. In der vom Fundkataster angegebenen Fachliteratur ist kein Schlangenkopf-Armring erwähnt: vgl. *Fehér-Éry - Kralovánszky* (1962) 64; Nr. 860.

323 *Kiss* (1985) 306; vgl. *Csukás* (1974); *Csukás* (1975).

324 *Bárdos* (1991).

325 *Fehér* (1956) 282, Abb. 9: 6.

326 *Kiss* (1985) 306.

125-126. *Svinjarevci* (opšt. Vukovar, K): Vom Gräberfeldteil des Gemeinvolkes sind 2 offene Schlangenkopf-Armringe erwähnt (5a.).³²⁷

127. *Szabadkígyós* (Kom. Békés) – *Grab 15*: In der Sandgrube der Lehrwirtschaft ausgegrabene Bestattung im Gräberfeldteil des Gemeinvolkes? aus dem 10. Jh.: Skelett eines (11-13jährigen) Mädchens mit Beigaben: aus drei Bronzedrähten gedrehter Halsring, Armring aus Bronzedraht mit zugespitzten Enden, und auf den linken Ellbogen geschoben geschlossener Armring aus Bronze mit Schlangenköpfen, die Köpfe kaum angedeutet, mit glattem Ring (2b.).³²⁸

128-135. *Szabolcs* (Kom. Szabolcs-Szatmár-Bereg) – *Petőfi utca*.

128. *Grab 131*: 1 St. (3a.)

129. *Grab 200*: 1 St. (4b.)

130-131. *Grab 335*: 2 St. (1c.)

132-133. *Streufund/1926*: 2 St. (4a.)

134-135. *Streufund/1970*: 2 St. (1c.)

136. *Szabolcs* (Kom. Szabolcs-Szatmár-Bereg) – *Vontatópart*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes; im Fundmaterial gestörter Bestattungen des 10. Jh. erhalten gebliebener offener Armring mit Schlangenköpfen aus Bronze, die Schlangenköpfe oberflächlich dargestellt, der glatte Ring mit Viereckquerschnitt (1a.).³²⁹

137. *Szeged* (Kom. Csongrád) – *Bojárhalom, Grab 3*: Gräberfeld (Teil?) der Mittelschicht. Beigaben eines auffallend reichen Frauengrabes, zumeist aus vergoldetem Silber gefertigtes Trachtenzubehör und Schmuckstücke: 13 Kaftanverzierung mit Anhänger, 1 Garnitur Hemdkragenschmuckbeschläge mit dreierlei verschieden Anhängern von anderem Typ: bestehend aus 64, 18, 18 Stücken sowie von den zwei letztgenannten runden Varianten 12 bzw. 4 St., vier verschieden Garnituren runde Hemdkragenschmuck- oder Stiefelbeschläge: bestehend aus 18, 17, 7, 24 St., 23 Stiefelniete mit halbkugelförmigem Kopf, 16 große Kleiderschmuckscheiben und 2 anderen Typs, 7 Frauengürtelbeschläge, Ösenknopf, 2 Halbköpfe mit Ösen, 2 kugelförmige Knöpfe, Niet mit rundem Kopf, 3 kleine Gürtelbeschläge(?), 2 gegossene Ohrgehänge mit Kugelanhänger, 2 Perlen, Blecharmring mit gerollten Enden, goldener Kopfring mit vier Kugeln, kleine Bleche von Totengewand(?), sowie aus Silber gegossener, geschlossener Armring mit Schlangenköpfen, die Köpfe nur durch Buckel angedeutet, am Hals herumlaufende Ringe, der glatte Ring mit rundem Querschnitt (2b.).³³⁰

138-139. *Szeged* (Kom. Csongrád) – *Makkoserdő, Grab 16, 201*: Bestattungen im Gräberfeldteil des Gemeinvolkes.

138. *Grab 16*: Vermutlich weibliches Skelett; als einzige Beigabe ein geschlossener, aus Bronze mit rundem oder quadratischem Querschnitt gefertigter Armring mit Schlangenköpfen, die Köpfe verblaßt (2b.).³³¹

139. *Grab 201*: Im Material eines wahrscheinlich weiblichen Skeletts ein geschlossener Bronzearmring mit Schlangenköpfen, die Häuse beringt (1d.).³³²

140. *Székesfehérvár* (Kom. Fejér) – *Demkőhegy, Grab 10*: Beigaben eines weiblichen Skeletts im Gräberfeldteil des Gemeinvolkes: Halsring aus Bronze, Perlenkette aus 50 Perlen, 6 bronzene Ösenknöpfe, geflochtener Bronzearmring, und am linken Arm geschlossener Bronzearmring mit Schlangenköpfen, die Schlangenköpfe in ganz abstrakter Gestaltung, ihr Verbindungsglied zerbrochen, der glatte Ring mit rundem Querschnitt (2b.).³³³

141-142. *Székesfehérvár* (Kom. Fejér) – *Maroshegy, Grab 2*: Beigaben eines vermutlich weiblichen Skeletts im Gräberfeldteil des Gemeinvolkes. „Bronzeringe mit S-Ende, 2 Perlenketten aus 265 Perlen, 2 offene Bronzeringe, Feuerstein, sowie geschlossenes, Drehung imitierend aus mit Silber oder Weißmetall überzogener Bronze gegossenes Armringpaar mit Schlangenköpfen (3c.).“³³⁴

143. *Székesfehérvár* (Kom. Fejér) – *Sárkeresztúri út, Grab 8*: Beigaben einer Frauenbestattung vom Gräberfeldteil des Gemeinvolkes: aus Weißmetalldraht gefertigter, eiförmiger Anhänger (= Zopfring?), aus Bronze geflochtener Armring, Weißmetallring, und an den Unterarmen, die über dem Brustkorb gekreuzt und im spitzen Winkel zurückgebogen waren, am linken geschlossener Bronzearmring mit Schlangenköpfen, die Köpfe abstrakt geformt, die Häuse mit Ringmuster, der glatte Ring mit rundem Querschnitt (2b.).³³⁵

144-145. *Székszárd* (Kom. Tolna) – *Jobbremete dűlő, Grab 14*: Beigaben einer zweifellos weiblichen Bestattung im Gräberfeldteil des Gemeinvolkes: untergegangene Silbermünze, die nicht bestimmt wurde, sowie 2 vermutlich offene, Drehung imitierend gegossene – wobei der erste eine vollständige Drehimitation war (3a.), der andere Ring aber D-Querschnitt hatte, also innen flach war (4a.) – Bronzearmringe mit Schlangenköpfen.³³⁶

327 *Fehér* (1956) 284; Anm. 49, 289. Anhand der Beschreibung ist nicht ausgeschlossen, das es ein Armringpaar des Typs 4a. war.

328 *Pálóczi-Horváth* (1971) 21-23.

329 *Kiss* (1933-34) 215-219.

330 *Hampel* (1900) 686, 687; Abb. 83: 4.

331 *Széll* (1940) 166.

332 *Szegfü - Nagy - Horváth* (1983) 288-289. Foto Nr. 23: 1, vgl. 752.

333 *Lichtmeckert* (1893) 268; *Bakay* (1965-66) 68.

334 *Marosi* (1920-22) 34, 34; Abb. 11; *Bakay* (1967-68) 57.

335 *Bakay* (1965-66) 63.

336 *Haugh* (1902) 368.

146. *Szekszárd* (Kom. Tolna) – *Kálváriahegy*, Gräberfeldteil des Gemeinvolkes; Beigaben einer gestörten Bestattung: 2 kupferne(?) Zopfringe, löchriges Kupferblech unbekannter Bestimmung, Drahtarmring mit quadratischem Querschnitt, sowie Drehung nachahmend aus Messing mit D-Querschnitt gegossener, d.h. innen glatter Armring mit Schlangenköpfen. (4a.).³³⁷
147. *Szentes* (Kom. Csongrád) – *Nagyhegy*, Vermutlich Gräberfeldteil des Gemeinvolkes; im Weingarten von Frau A. Bugyi: als Streufund aus verwüsteten Bestattungen erhalten gebliebener, Drehung imitierend aus Bronze mit D-Querschnitt gegossener, also innen glatter Armring mit Schlangenköpfen (4a.).³³⁸
148. *Szentes* (Kom. Csongrád) – *Nagyhegy*, Aus dem Weingarten von Frau A. Borsi wird ein Schlangenkopf-Armring (5c.) erwähnt.³³⁹
149. *Szentes* (Kom. Csongrád) – *Szentlászló, Grab 1*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes auf dem Acker von Sándor Kánvási: einzige Beigabe eines vermutlich weiblichen Skeletts ein Drehung imitierend aus Bronze gegossener, offener Armring mit Schlangenköpfen (3a.).³⁴⁰
150. *Szentgyörgyvár* (Kom. Veszprém): Als Streufund erhalten gebliebener Schlangenkopf-Armring (5c.).³⁴¹
Szirombesenyő – siehe 94-95. Ózd
151. *Szolnok* (Kom. Jász-Nagykun-Szolnok) – *Alcsisziget*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes; nach Verwüstung bzw. den Ausgrabungen unter den Funden erhalten gebliebener Armring mit Schlangenköpfen aus Bronze mit rundem Querschnitt (2a.).³⁴²
152. *Tarján* (Kom. Komárom) – *Téglaház dűlő*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes, unter den Funden aus gestörten Bestattungen ein Schlangenkopf-Armring (5c.).³⁴³
153. *Téglás* (Kom. Hajdú-Bihar) – *Angolkert*: Bei Ausgrabungen im Kirchhof zum Vorschein gelangter Streufund: Armring mit Schlangenköpfen (5c.).³⁴⁴
154. *Tibolddaróc* (Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén): Unter als Schatzfunde behandelten Funden geschlossener Bronzearmring mit Schlangenköpfen, die Köpfe verblaßt, an den Halsen Ringmusterung, der glatte Ring mit rundem Querschnitt (1d.).³⁴⁵
155. *Tiszafüred* (Kom. Jász-Nagykun-Szolnok) – *Tiszaörvény*: In einer der arpadenzeitlichen Bestattungen des auf dem Templomdomb ausgegrabenen Kirchhofteils: Drehung nachahmend aus Bronze gegossener, geschlossener Armring mit Schlangenköpfen (3b.).³⁴⁶
Tiszaörvény – siehe 155. Tiszafüred
156. *Tiszasüly* (Kom. Jász-Nagykun-Szolnok): In der Sandgrube der LPG Rákóczi gefundenes, landnahmezeitliches Reitergrab, Beigaben eines weiblichen Skeletts: auf dem Schädel Rostspuren der Bronzeblechverzierung einer Kopfbedeckung (Mädchenkranz?), Trense, dreieckförmiger Steigbügel karolingisch-normannischen Typs, Bronzearmring mit Schlangenköpfen (5c.).³⁴⁷
- 157-158. *Tömörkény* (Kom. Csongrád) – *Jajgató halom*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes; unter den Funden aus gestörten Bestattungen blieb ein Drehung imitierend gegossenes, geschlossenes Bronzearmringpaar mit Schlangenköpfen erhalten (3b.).³⁴⁸
159. *Várfalva* (Moldoveneti, jud. Cluj, R) *Grab 42*: Im Garten des Josika Schlosses freigelegtes Gräberfeldteil des Gemeinvolkes: Beigaben eines weiblichen Skeletts: Bronzering mit eingerollten Enden, Bronzering mit S-Ende, Halsring aus Bronze, Bronzeblecharmring mit Punktkreisverzierung, aus Drehung imitierender Bronze gegossener Fingerring, und am linken Unterarm ein Drehung nachahmend gegossener, bronzener, geschlossener Armring mit Schlangenköpfen (3b.).³⁴⁹
160. *Végszentmihály* (Lokve, opšt. Bela Crkva, Se): Als Streufund erhalten gebliebener, geschlossener, Drehung imitierend gegossener Armring aus Bronze mit Schlangenköpfen (3c.).³⁵⁰
161. *Versec* (Vršac, opšt. Vršac, Se) – *Vizi utca 7.*: Gestörtes weibliches Skelett mit Beigaben: Silberohrgehänge mit Weintrauben und zwei Paar Perlkränzen geschmückt, 1 großer und 3 kleine runde, durchbrochene Pferdegeschirrbeschlüge(?), gedrehter Bronzedraht, sowie ein Drehung imitierend gegossener, offener Bronzearmring mit Schlangenköpfen (4a.).³⁵¹
162. *Veszprém* (Kom. Veszprém) – *Sashegyi szőlők*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes; im Fundmaterial blieb ein

337 *Wosinszky* (1896) 1045.

338 Dank freundlicher Mitteilung von Csanád Bálint: Szentes, Koszta-József-Museum, Inv.-Nr. 55.17.1.

339 *Fehér* (1956) 289 und ebenda, Anm. 69; vgl. Szentes, Koszta-József-Museum, Inv.-Nr. 4040./1932.

340 *Széll* (1941) 245.

341 *Fehér* (1956) 282.

342 *Stanczik* (1975) 161.

343 *V. Vadász* (1971).

344 *Gazdapusztai* (1963).

345 *Nees* (1932-33) 172-173, 173: Abb. 95: 2.

346 *Horváth* (1970) 127.

347 *Selmeczi* (1968).

348 *Fehér - Éry - Kralovánszky* (1962) 81: Nr. 1159. Für die detaillierten Angaben danke ich Csanád Bálint.

349 *Roska* (1914).

350 *Stanojev* (1989) 57: Nr. 295.

351 *Kovács* (1991a) 422: Nr. 82/1.

geschlossener Bronzearmring mit Schlangenköpfen erhalten, der Ring mit rundem Querschnitt (1b.).³⁵²

163. *Vörösmart*: (Zmajevac, opšt. Beli Manastir, Se) – *Kígyós, Grab 1*: Gräberfeldteil des Gemeinvolkes: Beigaben eines weiblichen Skeletts; Bronzeblechring mit breiter werdendem Kopf und Punktkreisverzierung, am Ende der linken Unterarmknochen ein Drehung nachahmend gegossener, offener Bronzearmring mit Schlangenköpfen (3a.).³⁵³

164-165. *Vukovár* (Vukovar, opšt. Vukovar, K) – *Lijeva Bara, Grab 374 und 444*: Bestattungen im Gräberfeldteil des Gemeinvolkes.

165. *Grab 374*: Zweifelloes weibliches Skelett mit Beigaben: geschlossener Bronzearmring mit Schlangenköpfen, die Köpfe stilisiert, nur durch Buckel markiert (2b.).³⁵⁴

165. *Grab 444*: Vermutlich weibliches Skelett, als Beigabe erwähnt: offener Bronzearmring mit Schlangenköpfen (1a.).³⁵⁵

166-168. *Zsenye* (Kom. Vas): In einem Tongefäß zum Vorschein gelangter Schatzfund: 1 goldener und 2 Elektron-Armringe mit Tierköpfen. Der erste wurde aus drei Golddrähten so gedreht, daß zwischen seine Windungen ebenfalls drei aus jeweils 2 dünnen Golddrähten zusammengedrehte Zierdrähte eingewunden waren. An die Enden des Armrings hatte man je eine kleine Goldhülle in Form von Tiergesichtern mit Ohren gelötet (6a.). An die aus sieben Elektrondrähten locker geflochtenen Enden des anderen Armringpaares waren Elektronhüllen in Form von Tierköpfen mit offenem Maul und mit Ohren angelötet worden (6b.).³⁵⁶

169-170. *Unbekannter Fundort*: Je 1 offener (5a.) bzw. der Gestaltung nach unbekannter (5c.) Armring mit Schlangenköpfen: Békés, Jantyik M. Museum, Inv.-Nr. 55.253.1-55.254.1.³⁵⁷

171. *Unbekannter Fundort* (Umgebung Érsekújvár – Nové Zámky, S): Als Streufund bekannter, geschlossener Armring mit Schlangenköpfen, der Ring mit rundem Querschnitt. Die durch Ringe gegliederten Schlangenhäule sind an den Köpfen eigenartig geformt. (1d.).³⁵⁸

172. *Unbekannter Fundort* (Umgebung Esztergom, Kom. Komárom): In der Sammlung des Grundbesitzers Géza Vásárhelyi in Tinnye befandete sich ein Armring aus Messing, die Oberfläche glatt, an den offenen Enden mit je einem Tierkopf.“ (1a.).³⁵⁹

173-175. *Unbekannter Fundort*: 3 Drehung imitierend gegossene, geschlossene Bronzearmringe mit Schlangenköpfen (3b.). Győr, Xantus J. Museum.³⁶⁰

176-177. *Unbekannter Fundort*: 2 aus Bronze gegossene, geschlossene Armringe mit Schlangenköpfen, glatter Ring (1b.). Kecskemét, Katona J. Museum.³⁶¹

178. *Unbekannter Fundort*: Ein Schlangenkopf-Armring wird erwähnt (5c.). Keszthely, Balaton Museum.³⁶²

179. *Unbekannter Fundort*: Ein Schlangenkopf-Armring wird erwähnt (5c.). Kiskunfélegyháza, Kiskun Museum.³⁶³

180. *Unbekannter Fundort*: Drehung imitierend aus Bronze mit D-Querschnitt gegossener, innen glatter, geschlossener Armring mit Schlangenköpfen (4b.). UNM AM.³⁶⁴

181. *Unbekannter Fundort*: Aus sieben dünnen, doppelt gedrehten Elektrondrähten gefertigter, dicht geflochtener Armring mit Tierköpfen, an den Enden kleine Silberhüllen in Form von Tierköpfen mit Mähne aufgelötet (6b.). UNM AM.³⁶⁵

182. *Unbekannter Fundort*: Ein Schlangenkopf-Armring wird erwähnt (5c.). Nyíregyháza, Jóna András Museum.³⁶⁶

183-184. *Unbekannter Fundort* zwischen Óbecse (Bečej, opšt. Bečej, Se) und Bácsföldvár (Bačko Gradiste, opšt. Bečej, Se): Gestörtes Gräberfeldteil des Gemeinvolkes; im Fundmaterial befand sich ein Ring mit S-Ende sowie ein Drehung nachahmend gegossenes, geschlossenes Bronzearmringpaar mit Schlangenköpfen (3b.).³⁶⁷

185. *Unbekannter Fundort*: Drehung imitierend aus Bronze gegossener, geschlossener Armring mit Schlangenköpfen (3c.). Pančevo (opšt. Pančevo, Se), Museum, Inv.-Nr. 477.³⁶⁸

352 *MRT* (1969) 249, Taf. 26: 20.

353 *Kiss* (1983) 273, 70: Abb. 44: 23.

354 *Vinski* (1955) Abb. 27; *Vinski* (1958) Taf. 38: 27.

355 *Vinski* (1955) Abb. 27.

356 *Márkiné Poll* (1932-33) 62-65, 63: Abb. 12, 64: Abb. 13, 65: Abb. 14.

357 Dank freundlicher Mitteilung von Dénes Jankovich.

358 *Fehér* (1956) 296: Abb. 6.

359 *Hampel* (1900) 618-619; *Hampel* (1907) 165; vgl. *Kiss* (1985) 304.

360 *Fehér* (1956) 282.

361 *Fehér* (1956) 282, 291: Taf. 31: 5-6.

362 *Fehér* (1956) 282.

363 *Fehér* (1956) 282.

364 *Márkiné Poll* (1932-33) 7: Abb. 18: 2. Ebenda Abb. 18: 3: Dunapataj.

365 *Márkiné Poll* (1932-33) 65-66, 66: Abb. 15; *Fehér - Éry - Kralovszky* (1962) 44: Nr. 494.

366 *Fehér* (1956) 282.

367 *Fehér - Éry - Kralovszky* (1962) 23: Nr. 64; *Kovács* (1991a) 417: Nr. 53.

368 Dank freundlicher Mitteilung von Csanád Bálint.

186-187. *Unbekannter Fundort*: Das eine Exemplar geschlossener Bronzearmring mit Schlangenköpfen, an den Halsen der Schlangen bzw. gegenüber davon, am Ring mit rundem Querschnitt mit Ringen und schrägem X-Muster verziert (1b.). Das andere Exemplar Drehung imitierend aus Bronze gegossener, geschlossener Armring mit Schlangenköpfen, die Köpfe nach innen zu ausbauchend (3c.). Szentes, Koszta József Museum, Inv.-Nr. 55.21.1, 57.4.5.³⁶⁹

188. *Unbekannter Fundort* (Budapest?): Ein Schlangenkopf-Armringe wird erwähnt (5c.). Szolnok, Damjanich János Museum.³⁷⁰

189. *Unbekannter Fundort*: Ein Schlangenkopf-Armring wird erwähnt (5c.). Vác, Vak Bottyán Museum.³⁷¹

190-193. *Unbekannter Fundort*: Vier Schlangenkopf-Armringe werden erwähnt (5c.). Veszprém, Bakony-Museum.³⁷²

194. *Unbekannter Fundort*: An unbekanntem Ort zum Vorschein gelangter und aufbewahrter Armring, der von G. Fehér nur erwähnt wurde, um den Typ zu benennen. Später bezeichnete B. Szőke als seinen Herkunftsort irrtümlich das Gräberfeld Bijelo Brdo: Drehung nachahmend aus Bronze gegossener, geschlossener Armring mit Schlangenköpfen, sogar das Verbindungsglied zwischen den Schlangensäulern wurde mit Drehungsimitation gefertigt (3b.).³⁷³

B. In verschiedenen Sammlungen als Armringe mit Schlangenköpfen des 10.-11. Jahrhunderts geführte Stücke anderen Typs und Alters:

1. *Bajót* (Kom. Komárom) – *Pélföldszentkereszt*: der von G. Fehér erwähnte Armring mit Schlangenköpfen ist in Wirklichkeit anderen Typs und stammt aus dem 13. Jh.³⁷⁴

2. *Baracs* (Kom. Fejér): die von hier bekannten Armringe sind vielleicht völkerwanderungszeitliche.³⁷⁵

3. *Békésszentandrás* (Kom. Békés) – *Mogyoróshalom, Grab I*: Das von diesem Fundort bekannte Exemplar ist in Wirklichkeit ein offener Armring mit schmaler werdenden Enden.³⁷⁶

4. *Budapest, III. ker. (Óbuda) Szeszgyár*: die von hier erwähnten Armringe mit Schlangenköpfen sind römerzeitliche Stücke.³⁷⁷

5. *Fábiánsebestyén* (Kom. Csongrád): das aus dem Acker von Farkas Ferenc Molnár bekannte Armringpaar mit Schlangenköpfen wurde tatsächlich aus Blech mit verbreitert abgerundeten Enden gefertigt.³⁷⁸

6. *Felsőzsolca* (Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén): bei diesem Stück handelt es sich um eine Art flachen Blecharmring mit schlangenköpfigen Enden.³⁷⁹

7. *Hódmezővásárhely* (Kom. Csongrád) – *Kútvolgyi dűlő*: das hier gefundene Armringpaar mit Schlangenköpfen ist anderen Typs, ein Schmuck aus dem 13. Jh.³⁸⁰

8. *Oros* (Kom. Szabolcs-Szatmár-Bereg): beim hier gefundenen Armringpaar mit Schlangenköpfen handelt es sich um einen anderen Typ aus dem 13. Jh.³⁸¹

9. *Szabadka* (Subotica, opšt. Subotica, Se): Der aus der Ziegelfabrik von Titusz Mácskovics erwähnte Schmuck stammt zweifellos aus einem früheren als unserem Zeitalter.³⁸²

10. *Umgebung von Ungvár* (Užgorod, Zakarpatska obl., U): der von hier stammende Armring war in abweichender Technik gefertigt: auf seinen zu einem Rohr mit rundem Querschnitt gebogenen Blechkörper hatte man an den Enden Tierköpfe mit geschlossenen Säulern gelötet (?).³⁸³

11. *Unbekannter Fundort*: Das aus dem Museum zu Bratislava erwähnte Exemplar stammt vielleicht aus einer späteren Zeit.³⁸⁴

C. Vermutlich fehlerhafte Angaben:

1. *Budapest*: Exemplar des Museums Szolnok.³⁸⁵

2. *Csátalja* (Kom. Bács-Kiskun) – *Vágóthegey, Grab IV*: in diesem Grab befand sich kein Schlangenkopf-Armringpaar, sondern je 1 Blecharmring bzw. Drahtarmring.³⁸⁶

369 Dank freundlicher Mitteilung von Csanád Bálint.

370 Fehér (1956) 282.

371 Fehér (1956) 282.

372 Fehér (1956) 282.

373 Fehér (1956) 289, 292: Taf. 3: 5; Szőke (1962) Taf. 14: 8.

374 Fehér (1956) 282; vgl. Parádi (1975) 130-132; MRT (1979) 48: Fundort 2/11.

375 Kiss (1985) 303; vgl. UNM AA, Sammlung aus der Völkerwanderungszeit, Inv.-Nr. 259./1871.9 (auf die Funde stieß ich nirgends).

376 MRT (1980) 59; vgl. Csallány (1899) 44, 42: Taf. 1: B.

377 Kiss (1985) 304; vgl. Fehér (1956) 286, 294: Abb. 4: 3-4.

378 Fehér (1956) 282; Kovalovszki (1955) 66: Nr. 32; vgl. Csallány (1905) 41-43.

379 Kiss (1985) 304; vgl. UNM AM Inv.-Nr. 7./1942.6 (das Fundstück konnte ich nicht finden).

380 Varga (1984) 137-139; Bálint (1937) 183-184; vgl. Parádi (1975) 124, 123: Abb. 3: 9, 11.

381 Kiss (1985) 306; vgl. UNM AM, Inv.-Nr. 58.56.1.B, 58.56.6.B; Parádi (1975) 138-140, 147: Abb. 16: 4.

382 Kiss (1985) 306; vgl. Gohl (1895) 314; Kovács (1991a) 414: Nr. 38.

383 Kiss (1985) 307; vgl. Bernjakovič (1957) 445, 455: Taf. V: 2.

384 Fehér (1956) 296.

385 Fehér (1956) 282.

386 Kiss (1985) 304; vgl. Cs. Sós (1971) 105.

3. *Gyoma* (Kom. Békés): Aus dem Bestand des Museums zu Békéscsaba abgeschriebener Armring mit Schlangenköpfen, zu dem ich keinerlei Angaben fand.³⁸⁷

4. *Nagylók* (Kom. Fejér) – *Erdőmajor*: Nicht nachprüfbare Angabe.³⁸⁸

Gestützt auf obige Datenzusammenstellung ist es nun schon möglich, ein Schema für Typologie und Chronologie der Armringe mit Schlangenköpfen aufzustellen – unter Verweis auf die Nummern des obigen Katalogs im Text. Meiner Ansicht nach lassen sich die folgenden Gruppierungen vornehmen:

Schlankenkopf-Armringe mit glattem Ring (Typ 1a-d; Abb. 30)

Typ 1a. Offene Armringe mit Schlangenköpfen (4, 36, 55, 136, 163, 172 - d.h. 6 St.):

Ihr Ring hat in der Regel runden, seltener quadratischen Querschnitt. Die Schlangenköpfe an den Enden sind sehr plastisch, zumindest aber nicht oberflächlich ausgearbeitet. Einzigartige Ausnahme ist eines der Exemplare von Egyházasgerge (36), dessen Tierköpfe mit Ohren (!) und Hakenschnabel (!) keine Schlange, sondern vielleicht einen Greif darstellen. Es gibt darunter Exemplare mit Schlangenköpfen ohne Hals (136, 165) bzw. an denen der Hals durch einen Buckel bzw. Ringe ersetzt wird (4, 36, 55, 172?), deren in Goldschmiedearbeit gefertigte Vorläufer nicht bekannt sind. Einige Stücke stammen gewiß von einem Gräberfeld des Gemeinvolkes und können zweifellos in den Zeitraum beginnend in der 2. Hälfte des 10. Jh. bis Mitte des 11. Jh. datiert werden: aufgrund der verzierten Bandringe und ungarischen Münzen aus den Nachbargräbern (36),³⁸⁹ der horizontalstratigraphischen Lage und des geflochtenen Armrings (55),³⁹⁰ im Falle des Exemplars aus einem einsamen Reitergrab eventuell aber in Anbetracht des dort gefundenen gegossenen Fingerringes aus Silber (4),³⁹¹ deuten diese Stücke eher auf das 11. Jh. hin, während die übrigen sogar aus einer früheren Zeit stammen könnten.

Typ 1b. Geschlossene Armringe mit Tier- bzw. Schlangenköpfen (2, 6, 16-17, 29-30, 33-34, 63, 75, 78, 88, 99-100, 102, 118, 162, 176-177, 186 - d.h. 20 St.):

Ihr in der Regel aus Bronze, als Ausnahme aus Silber (16-17) gegossener Ring hat meist runden, seltener quadratischen (2, 88), ausnahmsweise aber sechseckigen (99) Querschnitt. Die in einigen Fällen fast an den Kopf einer Gans erinnernden Tierköpfe haben weit geöffnete, sich berührende Mäuler/Schnäbel, und das dazwischen befindliche Verbindungsglied ist entweder glatt oder in der Mitte von einer senkrecht verlaufenden Rippe gegliedert. Die heraustretenden Augen haben vereinzelt eine blumenartige Form (z.B. 176-177). Der Hals der Tierköpfe ist im allgemeinen dicker als der Ring (oder hat den gleichen Durchmesser, z.B. 100) und verziert: mit Ringen, mit imitierter Kerbung durch Zurückwickeln des Filigrandrahtes in Querrichtung – vermutlich ein Hinweis auf den goldschmiedehandwerklichen Vorläufer –, ferner häufig mit schrägen Kreuzen (X-Musterung), die zwischen ein bis drei Furchen verlaufen. Als Besonderheit ist an einigen Exemplaren zu beobachten, daß sich ihr Ring den Schlangenköpfen gegenüber verdickt, den hier ebenfalls Furchen und dazwischen schräge Kreuze, eventuell eine Drehimitation zieren (33-34, 118, 186). Mit mehr oder weniger großer Wahrscheinlichkeit stammt jedes der Stücke mit bekanntem Fundort aus einem Gräberfeld des Gemeinvolkes und dürfte ähnlichen Alters wie die zum Typ 1a. gehörenden sein. Mehrere Exemplare lassen sich aufgrund ihrer horizontalstratigraphischen Lage (75, 78, 102), ein Armringpaar aber durch die unter seinen Begleitfunden befindliche Münze des Königs Stephan I. (29-30) in die erste Hälfte des 11. Jh. datieren.

Typ 1c. Geschlossene Schlankenkopf-Armringe (5, 22-23, 25, 40-43, 65, 79-80, 101, 130-131, 134-135 - d.h. 16 St.)

Ihr Ring hat in der Regel runden Querschnitt und ist im allgemeinen aus Bronze, gelegentlich aus einem undefinierbaren Metallgemisch (5), ausnahmsweise aber aus Silber (22-23, 25) gegossen. Die mit offenem Maul, häufig mit Zähnen, am oberen Kinn vielleicht die faltige Haut symbolisierend gefurchten, mit blumenartigen Augen geformten Schlangenköpfe stoßen an den Lippen fast aneinander (z.B. 25, 42), sind aber im übrigen durch ein längeres oder kürzeres Teil miteinander verbunden. Der Hals der Schlangenköpfe ist im allgemeinen dicker als der Ring und mit Perlkreisen, Drehung nachahmend herumlaufender Furchung und zwischen den Rillen mit schrägen Kreuzen (X-Musterung) verziert, es gibt darunter aber auch mehrere unverzierte Stücke, wo die Form völlig verblaßt ist. Alle Exemplare stammen ausnahmslos von Gräberfeldern des Gemeinvolkes, ihre Datierung entspricht im großen und ganzen der des Typs 1a. Bestimmt wurde nur das Alter eines einzigen Stückes, und zwar durch eine Prägung des Samuel Aba (65); zu annähernd derselben Zeit dürften jedoch auch einige weitere Exemplare – anhand

387 Fehér (1956) 282; vgl. MRT (1989) 275; Fundort 4/1.

388 Kiss (1985) 305.

389 Szőke (1962) 63, 96-97.

390 Szabó (1978-79) 66-67.

391 Szőke (1962) 97-98.

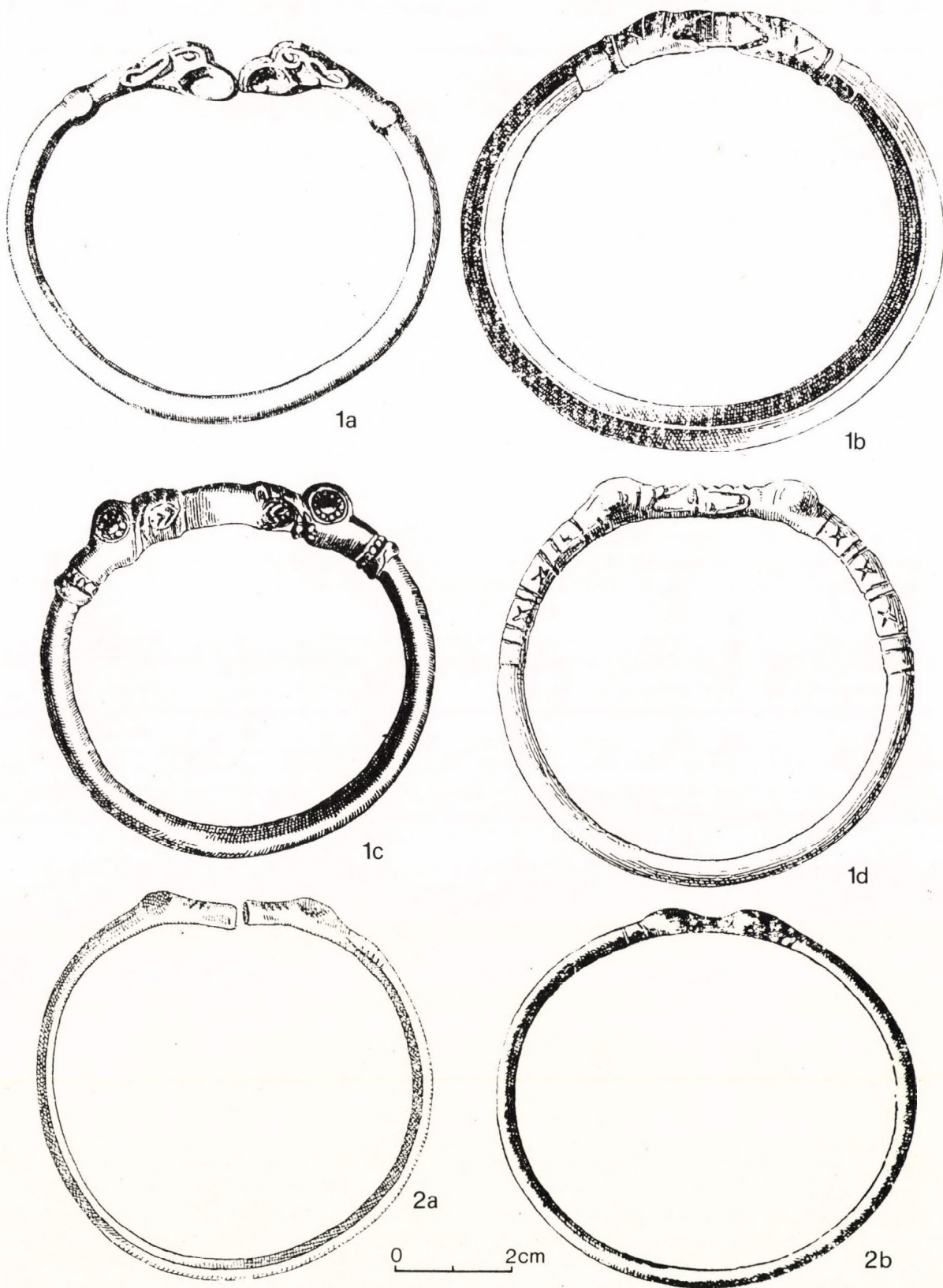


Abb. 30 Typentafel I. Armringe mit Schlangenköpfen: Typ 1a - 2b

ihrer Horizontalstratigraphie (22-23, 40-42, 79-80, 101) bzw. datiert aufgrund eines dicken Bronzehalsringes (43, 130-131)³⁹² sowie eines Drahtarmringes mit quadratischem Querschnitt (25)³⁹³ als Begleitfunde – im Boden deponiert worden sein.

Typ 1d. Geschlossene Schlangenkopf-Armringe (14, 93, 106, 139, 154, 171 - d.h. 6 St.):

Ihr Ring hat in der Regel runden, seltener quadratischen Querschnitt (93) und wurde aus Bronze gegossen. Vom Typ 1c. habe ich sie deshalb abgegrenzt, weil ihre diesen ähnlichen Schlangenköpfe auf ebenfalls ähnlich verzierten Halsen sitzen, deren Dicke der des Ringes entspricht bzw. zur Ringmitte hin sogar zunimmt (z.B. 171). Die bewertbaren Exemplare stammen aus Gräberfeldern des Gemeinvolkes (14, 93), anzunehmen ist aber auch eine ähnliche Herkunft wie die übrigen. Ihr Alter dürfte dem der Exemplare des Typs 1a. ähnlich sein, wie sich aus horizontalstratigraphischen Vermutungen (14)³⁹⁴ sowie anhand eines geflochtenen Halsringes und eines Drahtarmringes mit quadratischem Querschnitt und verjüngenden Enden (93)³⁹⁵ feststellen läßt.

Schlangekopf-Armringe mit kaum betontem Kopf und glattem Ring (Typ 2a-b; - Abb. 30)

Typ 2a. Offene Schlangekopf-Armringe (3, 45, 51, 98, 116, 151 - d.h. 6 St.):

In der Regel aus Bronze gegossene Armringe. Ihr Ring ist runden bzw. quadratischen Querschnitts (z.B. 51, 116), die an den Enden sitzenden Schlangenköpfe verfügen nicht über weit geöffnete Mäuler; allerdings scheint sich auch ein Vogelkopf mit geöffnetem Schnabel darunter zu befinden (151). Die Stärke von Schlangehälsen und Ring ist identisch, den Hals gliedern Ringe, Furchen. Mit mehr oder weniger großer Wahrscheinlichkeit kamen alle Exemplare in Gräberfeldern des Gemeinvolkes zum Vorschein, das einzige auswertbare Stück (3) ist in die Zeit beginnend von der 2. Hälfte des 10. Jh. an datierbar.

Typ 2b. Geschlossene Schlangekopf-Armringe (26, 69, 83, 127, 137-138, 140, 141, 164 - 9. St.):

In der Regel aus Bronze, ausnahmsweise aus Silber (137) gegossene Armringe. Ihre Ringe sind runden Querschnitts, im allgemeinen sehr dünn und ihre Schlangenköpfe lassen sich überwiegend lediglich in Form zweier einander nahestehender Buckel daran wahrnehmen. Ein heruntergekommener Typ, auf dessen ursprüngliche Form der leicht verbreiterte Hals (26, 140), dessen Ring- oder Furchengliederung (137, 143) und die naturgetreue Gestaltung der Augen (143) hindeuten. Bekannt ist vielleicht noch das Exemplar mit doppelt so weit geöffnetem Maul (68). Die Mehrzahl der hierzu attribuierten Armringe stammt aus Gräberfeldern des Gemeinvolkes (Ausnahme: 137) und auch in ihrer Datierungen zeigen sich zahlreiche Ähnlichkeiten. Ausgehend von den Begleitfunden – dünner Halsring (137, 140),³⁹⁶ dicker und geflochtener Drahtarmring (69, 137 bzw. 138, 143) – sowie der horizontalstratigraphischen Lage (83), lassen sie sich annähernd in den Zeitraum von drittem Viertel des 10. Jh. in Richtung 11. Jh. datieren. Nur bei einer Bestattung scheint es sich um eine Ausnahme zu handeln (137), deren Schlangekopf-Armring schon aus Silber gefertigt war. Dennoch ist dies – womit ich mich der Meinung von Béla Szőke anschließe³⁹⁷ – m.E. eher ein Anzeichen des verhältnismäßig späten Charakters dieses Grabes als des früheren Charakters dieses Armringes im Vergleich zu den anderen. Dieser Typ konnte nicht die Grundlage für die Herausbildung der Schlangekopf-Armringe des 10. Jh. im Karpatenbecken gewesen sein, weil eine solche Annahme jedweden typologischen Reflex widerspricht. Und da die Exemplare dieses Typs nicht den Anschein einer wesentlich früheren Fertigung erwecken als die Exemplare der übrigen Typen, die als frühe zu betrachten sind, wäre es denkbar, daß im Kreise des Ungartums gleichzeitig mehrere Varianten aus der reichen Formenauswahl der Armringe mit Schlangeköpfen aufgetaucht sind, die schon zahlreiche Stufen der typologischen Entwicklung durchschritten hatten.

Schlangekopf-Armringe mit Drehung imitierend gegossenem Ring (Typ 3a-c; - Abb. 31)

Typ 3a. Offene Schlangekopf-Armringe (12, 49-50, 53-54, 56, 71, 81-82, 85, 103, 128, 144, 149, 163 – 15 St.):

Aus Bronze gegossene Armringe an ihren Enden mit Schlangeköpfen, deren Augen nach außen gewölbt, die Augenlider hervorgehoben sind. Meist mit weit geöffneten Schlangemäulern oder verblaßter Gliederung, geschlossenem Maul. Ihr Kinn ist in der Regel schräg gekerbt, die Faltenbildung der Haut markierend, und ihren häufig nach hinten zu verbreiterten Hals bedeckt – den einst quer aufgewickelten Filigrandraht mimend – eine Furchung. Ihr Ring wurde in Anlehnung an die einst goldschmiedehandwerklich gefertigten Musterstücke Drehung nachahmend gegossen. Jedes der Exemplare wurde aus Gräberfeldern des Gemeinvolkes bekannt. Eines darunter (163) wird von dem Fingerring mit verbreitertem Kopf und Punktkreisverzierung in die ersten beiden Drittel des 10. Jh. datiert,³⁹⁸ ein anderes (85) datieren seine Begleitfunde, Halsring und Ring mit S-Ende, in eine etwas spätere

392 Szabó (1978-79) 52.

393 Szabó (1978-79) 65-66.

394 Kiss (1975) Abb. 5.

395 Vgl. Szabó (1978-79) 52-53, 65-66.

396 Vgl. Szabó (1978-79) 52.

397 Szőke (1962) 70.

398 Szőke (1962) 63-65.

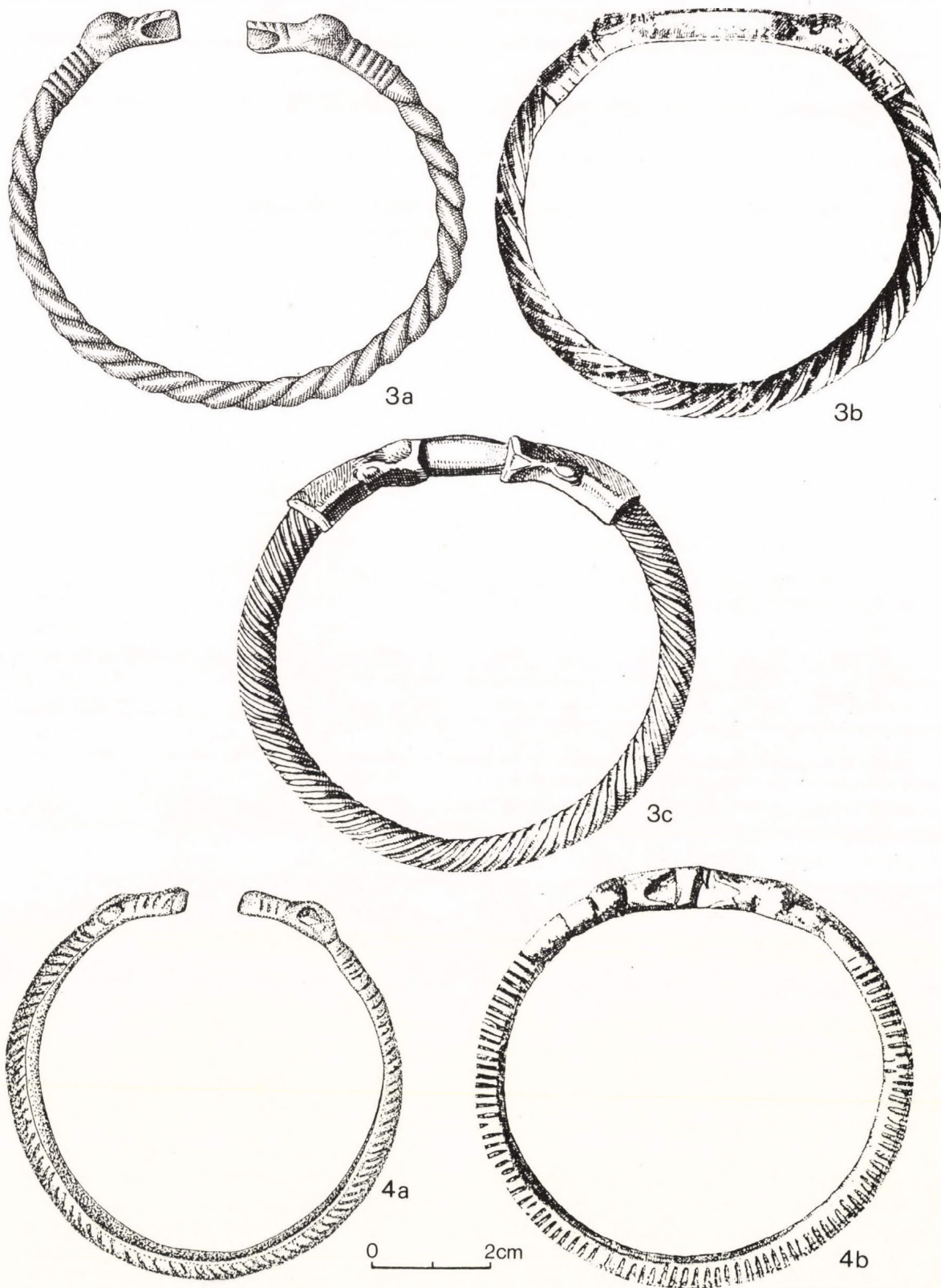


Abb. 31 Typentafel II. Armringe mit Schlangenköpfen: Typ 3a - 4b

Zeit, während wieder andere ihre horizontalstratigraphische Lage (71: eventuell auch eine Münze!, 81-82), der dicke Drahtarmring (103), der geschlossene Fingerring (128) und schließlich eine unbestimmbare Münze (144) schon eher in die erste Hälfte des 11. Jh. datieren.

Typ 3b. Geschlossene Schlangenkopf-Armringe (1, 7-8, 24, 31-32, 39, 52, 72-73, 86, 89, 91-92, 105, 114-115, 119, 155, 157-159, 173-175, 183-184, 194 – d.h. 28 St.):

Überwiegend aus Bronze, seltener aus Silber (114) gegossene Armringe, eventuell aus versilberter Bronze (115). Die Schlangenköpfe sind den vorgenannten ähnlich geformt mit offenem oder den Typen 1a-b. entsprechend weitgeöffnetem bzw. ähnlich den Typen 1c-d. geschlossenerem Maul. Die Schlangenaugen wurden hervortretend, aus der Linie des Armrings herausgehoben gestaltet, die Kinnpartie zieren häufig schräge Kerben. Im übrigen ist die Gestaltung sowohl der Köpfe, als auch der Hälse mit der des Typs 3a. identisch. Von diesen Exemplaren unterscheiden sie sich nur dadurch, daß die geöffneten Mäuler in der Regel schmaler und dünner sind und durch ein Glied unterschiedlicher Länge verbunden. Die Verbindungsglieder sind meist unverziert, in einigen Fällen aber senkrecht gefurcht und als Ausnahme fast nach Art einer Spirale geformt (194). Zu erwähnen wäre ferner, daß die einst tatsächlich gedrehte Technik des Rings auch imitiert wurde, indem man sie nur durch eine herumlaufende Rippe markierte (z.B. 52, 174), oder durch breitere Furchung zwischen den Windungen auf die Stelle des einst zwischen den Drähten eingezogenen Filigrandrahtes verwies. Von besonderer Gestalt ist ein fast kreisförmiger Armring, dessen Schlangenköpfe nur nach innen breiter werden (72). Die Exemplare dieses Typs kamen entweder mit Sicherheit oder vermutlich alle in Gräberfeldern des Gemeinvolkes zum Vorschein, das eine oder andere Stück wird von einem Blecharmring mit verbreitert-rundlichen Enden und Punktkreisverzierung (159), von der horizontalstratigraphischen Lage (72-73) bzw. einer Münze König Stephans I. (24) und einer unbekannten Münze (31-32) eher in den Anfang des 11. Jh. beginnenden Zeitraum als in eine frühere Zeit datiert.

Typ 3c. Geschlossene Schlangenkopf-Armringe (15, 62, 74, 90, 108-109, 123, 141-142, 160, 185, 187 – d.h. 12 St.):

Aus Bronze gegossene, eventuell „mit Weißmetall überzogene“ (141-142) Armringe, abweichend zum Typ 3b geformt. Die Augenpartie der auf längeren oder kürzeren, glatten oder gerippten Hälsen sitzenden Schlangenköpfe tritt hier nicht aus der Linie des Armrings hervor, sondern die Augen sitzen auf der Mittellinie des Kopfes und sind naturgetreu dargestellt (Ausnahme?: 15). Zwar haben die Schlangen weit geöffnete Mäuler, deren Rand aber langt kaum über die Kreislinie des Armrings hinaus, und dazwischen ist ein flaches, schmales Verbindungsglied sichtbar. Diese Form kann tatsächlich als schlangenköpfige bezeichnet werden! Am Ring, der dünner ist als die Schlangenhälse, wird von dichter schräger oder gewölbter Kerbung der gedrehte Körper des in Goldschmiedearbeit gefertigten Vorbildes imitiert. Sämtliche Exemplare des Typs stammen von Gräberfeldern des Gemeinvolkes. Sie alle können ins 11. Jh. und mehrere darunter nicht einmal in dessen 1. Hälfte datiert werden, und zwar aufgrund des geflochtenen Ringes (74),³⁹⁹ des stabilen Drahtarmrings mit quadratischem Querschnitt, zugespitzten Enden und Punktkreisverzierung (90),⁴⁰⁰ des bronzenen Fingerrings (15), der runden Halbedelsteinperlen (123)⁴⁰¹ sowie der Münzen: Prägung des Königs Bela I. (108-109) bzw. ein unbestimmbares Fragment (74).

Drehung imitierend gegossene, an der Innenseite glatte Schlangenkopf-Armringe mit D-Querschnitt (Typ 4a-b; - Abb. 31)

Typ 4a. Offener Armring mit Schlangenköpfen (66-67, 87, 94-95, 104, 132-133, 145-147, 161 – d.h. 12 St.):

Aus Bronze gegossen, an ihren Enden die Schlangenköpfe dicker als der Ring, die auf glatten oder quer gefurcht (also das Aufwickeln des einstigen Filigrandrahtes nachahmend) verzierten Hälsen sitzen. Die Augen der Schlangenköpfe hervortretend und aus der Linie der Armringe hervorstehend, die Mäuler offen oder weit geöffnet, ihre Oberlippe gefurcht, gegliedert. Ihr Ring hat am ehesten D- oder Halbkreisquerschnitt, das flache Teil umschloß den Unterarm des Besitzers. Den unteren Rand ihrer Seiten umgibt je eine Furche und zwischen diesen (oder in dem durch eine an der äußeren Mittellinie entlang laufende Rippe geteilten Feld) wird durch eine dichte schräge Kerbung der einst gedrehte Armringkörper imitiert. Jedes der Exemplare stammt von einem Gräberfeld des Gemeinvolkes und läßt sich mit mehr oder weniger Vorsicht ins 11. Jh. datieren: ausgehend von der gegossenen Imitation eines mit Weintraube und zwei Paar Perlkränzen verzierten Anhängers (161), dem dicken Drahtarmring mit quadratischem Querschnitt (146), dem Fingerring aus Bronze (67), der horizontalstratigraphischen Lage (104) sowie einer Silbermünze des Samuel Aba (66) bzw. einer untergegangenen, unbestimmten Münze (145).

399 Giesler (1981) 113, Taf. 53.

400 Szabó (1978-79) 66.

401 Szőke - Vándor (1987) 61.

Typ 4b. Geschlossene Armringe mit Schlangenköpfen (11, 19, 21, 35, 44, 76-77, 107, 129, 180 – 10 St.):

Aus Bronze gegossene Stücke. Ihre Gestaltung ist mit der der Exemplare vom Typ 4a. identisch, wobei die offenen oder weit geöffneten Mäuler der Schlangenköpfe hier schmaler, durch ein kürzeres oder längeres Glied verbunden sind. Jedes Exemplar läßt sich aus einem Gräberfeld des Gemeinvolkes ableiten und mit einer Ausnahme (19) stammen alle aus dem 11. Jh.: auf der Grundlage des Fingerrings (11), der horizontalstratigraphischen Lage (44) sowie der Münzen: je eine Silbermünze Stephans I. (35), Andreas I. (21), ja sogar Ladislaus I. (76-77). Die Einordnung eines einzigen Armringes mit Schlangenköpfen (20) zu diesem Typ ist ohne Zweifel, da jedoch nicht bekannt ist, ob es sich um einen offenen oder geschlossenen handelt, führe ich ihn vorerst gesondert an.⁴⁰²

Armringe mit Schlangenköpfen (Typ 5a-c):

Lediglich aus der Fachliteratur bekannte Exemplare mit mangelhaften Angaben

Typ 5a. Offene Schlangenkopf-Armringe (9, 59, 64, 125-126, 169 – d.h. 6 St.).

Typ 5b. Geschlossene Schlangenkopf-Armringe (27, 46-47, 68, 111 – d.h. 5 St.).

Typ 5c. Armringe mit Schlangenköpfen (10, 13, 18, 28, 37-38, 48, 57-58, 70, 84, 110, 112-113, 117, 120-122, 124, 148, 150, 152-153, 156, 170, 178-179, 182, 188-193 – d.h. 34 St.).

In Goldschmiedearbeit ausgefertigte Schlangenkopf-Armringe aus Edelmetall (Typ 6a-b)

Ihre Auswertung ist nicht Gegenstand unserer Datensammlung, da sie in Gräberfeldern des Gemeinvolkes nicht vorkommen. Ihre Aufarbeitung wird in einer gesonderten Studie vorzunehmen sein, an dieser Stelle möchte ich lediglich auf die Existenz zweier Varianten hinweisen:

Typ 6a. Offene Tierkopf-Armringe (60-61, 166 – d.h. 3 St.):

Aus Gold- oder Silberdrähten gedrehte Armringe, an deren Enden man gesondert Tierköpfe aufgelötet hatte, die aus Blech desselben Materials gefertigt waren.

Typ 6b. Offene Tierkopf-Armringe (167-168, 171 – d.h. 3 St.):

Aus Gold- oder Elektrodendrähten gefertigt, mit locker oder dicht geflochtenem Ring und an den Enden aufgelöteten Tierköpfen, die aus Blech identischen Materials gefertigt waren.

Anknüpfend an die oben skizzierte Typologie und Datierung kann festgestellt werden, daß es mir nicht gelungen ist, den Entwicklungsgang der Armringe mit Schlangenköpfen zu klären. Ihre in der spätrömischen Zeit einsetzende Kontinuität ist nämlich sowohl im Karpatenbecken, als auch in der südrussischen Steppe gleichermaßen abgeschlossen, insbesondere wenn man in Betracht zieht, daß sich unsere Typen des 10.-11. Jh. noch nicht einmal aus den erwähnten früheren Formen ableiten lassen. Die landnehmenden Ungarn konnten sie also nicht aus dem Osten mitgebracht haben, da sie in ihrer gut erkennbaren Hinterlassenschaft nicht vertreten sind und in keinem Fall in einer solchen Bestattung zum Vorschein kamen, unter deren Funden ein Schlangenkopf-Armring und eine fremde Münze des 10. Jh. gemeinsam gefunden wurden.⁴⁰³ Wie sich aus obigen Darlegungen eindeutig erwiesen hat, stammen ihre Begleitfunde – von wenigen Ausnahmen (3, 137) abgesehen – aus der typischen gegenständlichen Welt der ungarischen Gräberfelder des Gemeinvolkes (der sog. Bijelo Brdo-Kultur), d.h., ihre Verbreitung dürfte im großen und ganzen nach den Jahren 960-70 begonnen haben. Diese Ansicht vertraten auch Béla Szőke und Jochen Giesler bereits, von letztgenanntem wurde jedoch der Gedanke der byzantinischen Herkunft dieses Schmucktyps vergeblich aufgeworfen,⁴⁰⁴ da sich dies weder mit dem byzantinischen, noch mit dem balkanischen Fundgut belegen ließ; dasselbe kann ich aber ebenso vom russischen bzw. baltischen und skandinavischen Gebiet des 10. Jh. sagen. Und da es gleichfalls unwahrscheinlich ist, daß die reiche Formenwelt unserer Armringe mit Schlangenköpfen nur eines einzigen als früh betrachteten Exemplars (137) wegen in der Gestalt mit geschlossenen Ringen und die Köpfe lediglich durch Buckel angedeutet erschienen sein soll, ist anzunehmen, daß auch die beobachteten Varianten sich fast gleichzeitig verbreiteten. Den Gegenstand einer weiteren Untersuchung könnte bilden, ob diese Schmuckmode nicht von Westeuropa ausgegangen ist?

Ihrem Wesen entsprechend sind diese Armringe in erster Linie aus den Bestattungen erwachsener Frauen, seltener von Kindern (z.B. 28, 78, 127) bekannt. In überraschend wenigen Fällen wurde die Tote mit einem Paar Schlangenkopf-Armringen (z.B. 16-17, 29-30, 76-77, 94-95?, 108-109, 141-142, 157-158) oder mit zwei Schlangenkopf-Exemplaren nicht identischer Form (z.B. 5-6?, 22-23, 31-32, 33-34?, 65-66, 79-80, 130-131, 144-145) bestattet, häufiger hingegen mit Armringen anderen Typs. Letztere waren am ehesten ein Drahtarmring mit rundem quadratischem oder D-Querschnitt und schmaler zulaufenden Enden (19, 21, 24, 25, 69, 71: 2 St.; 81, 93, 101, 127, 146), ein Drahtarmring mit blechartig verbreiterten Enden und Punktkreisverzierung (90, 159), ein Blecharmring mit eingerollten Enden (137) sowie ein aus vier Drähten geflochtener Drahtarmring (55, 64, 86, 143), d.h., von

402 Szabó (1978-79) 113; Anm. 5; Kiss (1985) 304.

404 Giesler (1981) 121-124, 137-151.

403 Vgl. Kovács (1989b) Typentafeln: Abb. 28-36.

diesen Fällen abgesehen, trat in der Mehrzahl der Bestattungen der Typ mit Schlangenköpfen als einziger Armring und in einigen Gräbern sogar als einzige Beigabe (41, 56, 102, 104, 138, 149) auf. Man könnte sich vorstellen, daß die zweifellos als Paare erworbenen Armringe bei der Vorbereitung auf die Bestattung meist verteilt wurden: einen legte man der Verstorbenen ins Grab, den anderen erbte eine ihrer engeren Verwandten. Schwierig erweist sich eine Stellungnahme hinsichtlich der Frage, ob die Lage der Armringe mit Schlangenköpfen im Grab die Veränderung der Trageweise des Schmucks markiert, d.h., daß man diese nicht mehr am Handgelenk, sondern auf den Gewandärmel geschoben am Unterarm trug. Die Erscheinung konnte mehrfach beobachtet werden, könnte aber auch nur auf den Bestattungsbrauch verweisen. In dem mir verfügbaren Material hatte man nur selten die Lage der Armringe nicht registriert (an der rechten Hand: 14, 56, 93; an der linken Hand: 159). Am Handgelenk wurden tatsächlich wenige vorgefunden (rechts: 92; links: 122), häufiger kamen sie an den Unterarmen vor, und zwar am rechten (3, 24, 44, 53, 67, 101, 102, 103), an einem der beiden (25), oberhalb des Handgelenks (39, 41, 42), im unteren Drittel des Unterarms (82), in der Mitte (40, 72, 74, 83) oder bereits nahe zum Ellbogen (43, 73, 78, 104), an beiden Unterarmen (22-23), weiters am linken Unterarm (21, 159), am Ende des linken Unterarms (163), in der Mitte (71, 129), in der Ellbogengegend (127). In einer besonderen Position kamen die Schlangenkopf-Armringe zum Vorschein, die man am rechten Oberarm oberhalb des Ellbogens (128), unterhalb des rechten Handgelenks (26), unter den rechten Unterarmknochen (76-77), am äußeren Ende des rechten Unterarms auf Kante gestellt bzw. in Sekundärlage (79-80) sowie neben der Außenseite des linken Oberschenkelknochens (81) fand. Soviel läßt sich aus den aufgezählten Angaben feststellen, daß die Toten ihre Schlangenkopf-Armringe überwiegend am ausgestreckten oder über dem Becken bzw. dem Brustkorb angewinkelten rechten Unterarm trugen (am rechten in 26, am linken in 7 Fällen, weiters beim rechten Unterarm in noch 5 und beim linken in noch 2 Fällen), und aus der beobachteten Lage geschlußfolgert in mindestens 16 Fällen mit Sicherheit nicht an der Handgelenkpartie, sondern höher, d.h. der Armring war bereits auf den Kleiderärmel geschoben. Diese Erscheinung setzt aufgrund des verhältnismäßig kleinen Innendurchmessers der Armringe mit Schlangenköpfen weibliche Eigentümerinnen von kleinem Wuchs und mit dünnen Armen voraus. Auffallend ist, daß in den Gräberfeldern, die Fundort mehrerer Exemplare sind, auch Spuren gewisser Ritualpraktiken beobachtet werden können, lagen doch an mehreren Stellen sämtliche ohne Paarstück im Grab deponierte Schlangenkopf-Armringe auf dem rechten Unterarm (39-42, 43-44, 101-104), und im Gräberfeld von Majs 10 der 13 Exemplare ebenfalls auf dem rechten Unterarm (71-83). Beachtung verdient die Tatsache, daß in den Gräberfeldern mit langer Belegungszeit Armringe zum Vorschein gelangten, die auf Möglichkeiten der Beschaffung unterschiedlicher Typen hindeuten: Ellend-Nagyödör dűlő: 1c (3 St.); Ellend-Szilfa dűlő: 1c. (1 St.), 4a. (1 St.); Majs-Udvari rétek: 1b. (2 St.), 1c. (2 St.), 2b. (1 St.) 3a. (3 St.), 3b. (2 St.), 3c. (1 St.), 4b. (2 St.); Pécs-Somogy: 1b. 1c. 3a. 4a. (jeweils 1 St.); Szabolcs-Petőfi utca.: 1c. (4 St.), 3a. (1 St.), 4a. (2 St.), 4b. (1 St.). Dies sowie die Verbreitung der unterschiedlichen Typen im Karpatenbecken (*Abb. 32*) war als Grundlage nicht ausreichend, um daraus präzisiertere Schlußfolgerungen zu ziehen, doch die konzentrierte Lage der Fundorte im Zentrum des Karpatenbeckens schließt mit großer Wahrscheinlichkeit die frühere Annahme einer Rolle der Armringe mit Schlangenköpfen als Symbol des slawischen Ethnikums aus. Zwar gibt es momentan keinen sicheren Modus zur Entscheidung des ethnischen Ursprungs der – hauptsächlich aus dem Dreieck Balaton – Donau oder aus den hügeligen, bewaldeten Gebieten bei Nyitra bzw. entlang der Save stammenden – Funde sowie der ethnischen Zugehörigkeit ihrer einstigen Besitzer, bezüglich des weiteren Hinterlassenschaftsmaterials der Gebiete mit vorwiegend Tiefebenecharakter allerdings dürfte wohl kaum strittig sein, daß die Träger dieser Armringe aus den Elementen ungarischen Ethnikums des ungarländischen Gemeinvolkes hervorgegangen sind.

Die betreffenden Exemplare von Szabolcs vertreten also vier verschiedene Typen, wobei jedes der vier beobachteten Stücke an einer anderen Partie der Arme zum Vorschein gelangte. Paarweise fand man diesen Schmuck lediglich in der Bestattung einer jungen Frau (335) und als Einzelstücke in den Gräbern von Frauen im Ad.-Alter (131, 200). Die aus diesen Fundkomplexen stammenden Schlangenkopf-Armringe lassen sich aufgrund des unter ihren Begleitfunden auftretenden, aus Bronze gegossenen Fingerrings (131), des verhältnismäßig dicken Halsrings (335) bzw. der Gestaltung mit D-Querschnitt der Armringe selbst (200) eher vom Anfang des 11. Jh. an datieren.

II. 15. Ringe

Zu den 39 Ringen aus 32 Gräbern gesellten sich im Gräberfeld 4 Streufund-Exemplare. Die aus den Gräbern zutage gekommenen Ringe gehörten natürlicherweise zur Hinterlassenschaft von Frauen und Mädchen (24 bzw. 3 Gräber), bei Männern und Knaben wurde dieser Schmuck nur selten (in 4 bzw. 1 Gräbern) gefunden. Es dürfte auch nicht überraschen, daß alle 13 aus Gräbern stammenden Silberringe bei Vorgenannten gefunden wurden, während bei der Hälfte der Letztgenannten ein Ring die einzige Beigabe war (32, 51) und in den zwei anderen Gräbern gleichfalls nur in Begleitung von einem Paar Silberringe mit S-Ende (33) sowie 2 Münzen (82) zum Vorschein kamen. In der Gruppe der Frauen und Mädchen zeigte sich mit einer größeren Zahl Gräber ein ähnliches Verhältnis: in 14 Bestattungen war der Ring die einzige Beigabe (38, 94, 101, 168, 171, 179, 206, 211, 237, 242, 262, 358, in

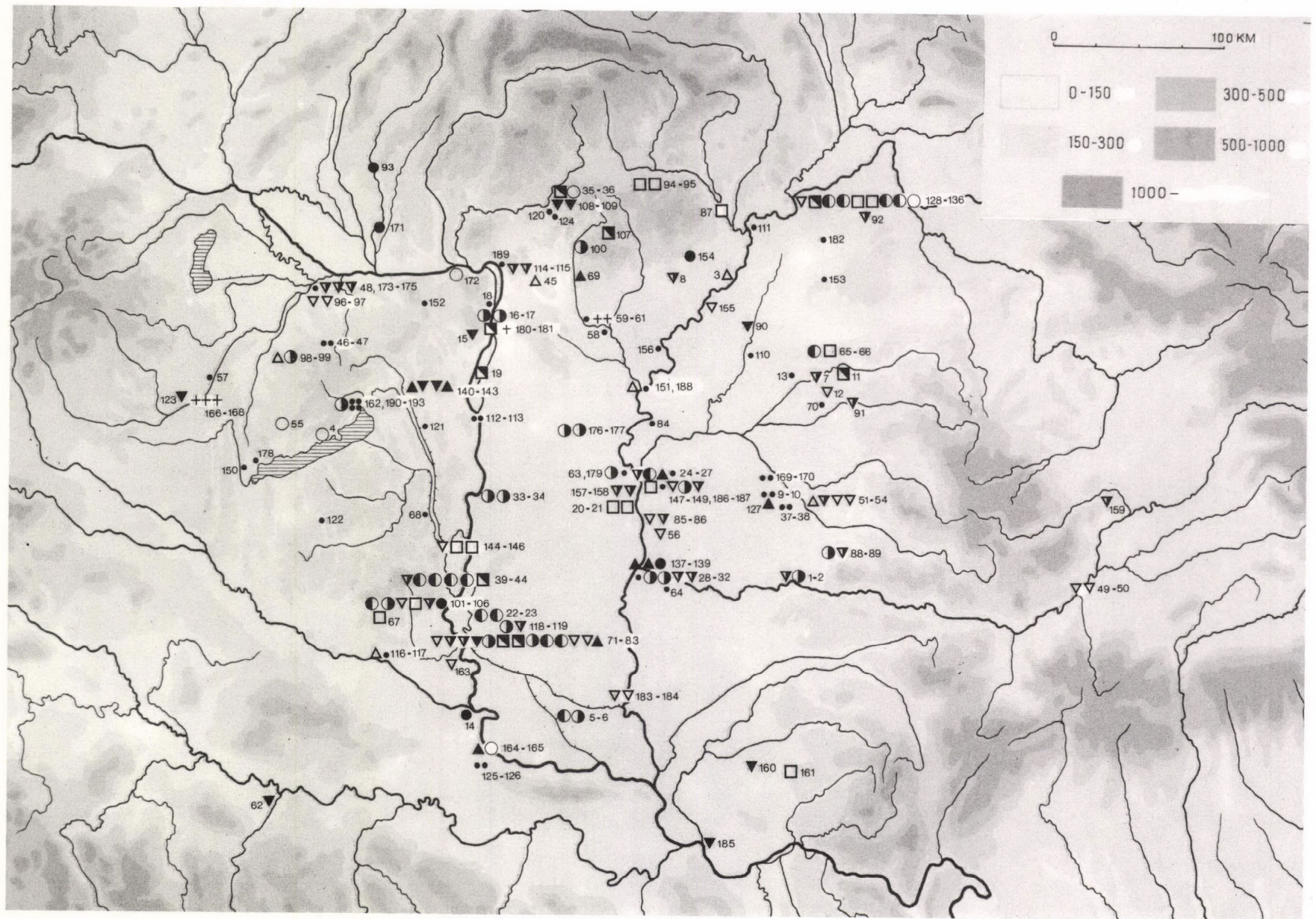


Abb. 32 Verbreitung der Schlagenkopf-Armringe im Karpatenbecken (1-6. die im Text vorkommenden Typen)

zwei Fällen mit 2 Exemplaren: 92, 253), unter den sonstigen Begleitfunden aber war der Fundkomplex meist von 1 bis 4 Ringen mit S-Ende oder einem Ring anderen Typs (in 10 Fällen) ergänzt. In den verbleibenden 4 Gräbern begleiteten den Ring entweder eine Münze (15), ein Halsring, eine Perlenkette oder ein Armring (131, 214, 335). Die vollständigste Schmuckbeigabe fand sich bei der in Grab 335 ruhenden Frau im Juvenis-Alter, unter anderem mit 3 Ringen! Wenn Ehepaare zu dieser Zeit bereits den die Zusammengehörigkeit symbolisierenden Ehering trugen, ließ sich beobachten, daß man diesen nach Geschlechtern unterschiedlich, im Kreise der Männer seltener an der Hand beließ. Bei beiden Geschlechtern war die Altersgruppe adultus am ehesten von Ringen begleitet: bei den Frauen in 14, bei den Männern in 2 Fällen, die diesen Ring im allgemeinen an der rechten Hand trugen: von den 21 Fällen war ein kleines Mädchen (170) die Eigentümerin eines Ringes, drei Ringe gehörten Männern (32?, 51, 82), die übrigen Frauen (9, 12, 15, 94, 131, 168, 171, 237, 242, 262, 276, 297, 324, 331, 358); außerdem fand man in 2 Fällen sogar jeweils 2 Ringe am Ringfinger der rechter Hand (248, 357). Nur an der linken Hand wurde der Ring in 4 Fällen getragen (Knabe-Mann: 33, 179, Frau: 56?, 211), an beiden Händen (Mädchen-Frau: 92, 253, 335) hat bzw. dürfte sich der Ring in drei Fällen befunden haben, und lediglich in 3 Fällen (38, 101, 214) hatte ich nicht die Möglichkeit der Beurteilung.

II. 15a. Bandringe

Beliebtester Ringtyp der Gräberfelder des Gemeinvolkes im 10.-11. Jh. war der schon in der Spätawarenzeit aufgetauchte offene Bandring mit aufeinander gebogenen Enden und flachem, blechartigem Körper. Sein Material ist in der Regel Bronze, im 11. Jh. aber vermehrt auch Silber. Aus unserem Gräberfeld sind 7 Exemplare bekannt, darunter 4 in der gewohnten Form mit flachem Ring und unverziert (Bronze: 38, 101, 1./1970, Kupfer: 56), während die anderen davon abweichend gestaltet sind; leicht konvex mit schmalem Ring (Silber: 242), mit einem Grat, d.h. flachem Dreieckquerschnitt (Bronze: 171) bzw. flach und der Ring in ungleichmäßigen Abständen mit Punktreihen in Querrichtung verziert (Kupfer: 12). Die unverzierten und überwiegend aus Bronze oder Kupfer gefertigte Bandringe waren während des gesamten Zeitalters vertreten, während sich die verzierten Silberringe eher vom 11. Jh. an datieren lassen.⁴⁰⁵ Dieser Ringtyp kam mit Ausnahme der Bestattung eines Mädchens (101) als Beigaben nur in Frauengräbern vor.

II. 15b. Drahringe

Einer der charakteristischen Ringtypen des Gräberfeldes – Drahring mit abgeschnittenen oder zugespitzten, zueinander oder nebeneinander gebogenen Enden, unterschiedlichem Querschnitt und aus verschiedenartigem Material – kam in 13 Exemplaren zum Vorschein. Die einfachste Variante ist ein aus Silberdraht mit rundem Querschnitt gefertigtes Stück, dessen Enden man mit einer Kneifzange abgeknipt hatte (92: 2 St.), vielleicht anlässlich der unverhofften Bestattung. Unter den Stücken in Erwachsenengröße gibt es aus Silberdraht mit rundem bzw. Trapezquerschnitt gebogene Exemplare mit nadelartig zugespitzten Enden (15, 358), weiters mit ähnlichen oder weniger zugespitzten Enden und aus dickerem Silberdraht mit rundem oder beidseitig abgeflachtem Querschnitt (1./1972) oder aus Bronzedraht gefertigte Stücke (206, 214, 276, 335: 3 St., 357, 1./1973), eines davon mit Oberflächenrissen, die beim Drahtziehen verursacht wurden, und flachgehämmerten Enden (214). Diese Drahringe verbreiteten sich vom Ende des 10. Jh. an in den Ländern Mitteleuropas,⁴⁰⁶ sie kamen in unserem Gräberfeld mit Ausnahme der Bestattung eines kleinen Mädchens (92) in Frauengräbern vor.

II. 15c. Gedrehte Drahringe

Im Gräberfeld stießen wir auf 3 gedrehte Drahringe, jeder in einer anderen Art und Weise gefertigt. Den ersten hatte man aus drei Kupferdrähten mit rundem Querschnitt geformt, die man gemeinsam gedreht und ihre abgeschnittenen Enden nebeneinander gebogen hatte (32). Der zweite war aus einem dreischichtig übereinander gebogenen Silberdraht mit rundem Querschnitt so gefertigt, daß man die Enden spitz zulaufend hämmerte (237), und den dritten hatte man aus drei zugeschnittenen und an beiden Enden spitz gehämmerten Silberdrähten zusammengedreht, in der Mitte lockerer, an den Enden fester (262). Béla Szőkes Feststellung, wonach der meist aus zwei Bronzedrähten gedreht Ringtyp sich von der Wende 10/11. Jh. an zu verbreiten begann und verhältnismäßig selten blieb,⁴⁰⁷ kann später vielleicht noch präzisiert werden. Die Verbreitung dieser Ringe wurde neuerdings erst von der Mitte des 11. Jh. an für wahrscheinlich erachtet.⁴⁰⁸ Der erwähnte Kupferring war Beigabe eines Männergrabes, die beiden Silberexemplare kamen in Frauenbestattungen zutage.

II. 15d. Geflochtener Ring

Der einzige geflochtene Ring (331), der im Gräberfeld gefunden wurde, dürfte so gefertigt worden sein, daß man

405 Szőke (1962) 63. 96; Giesler (1981) 109-110; Szőke -

Vándor (1987) 68.

Szőke - Vándor (1987) 68.

407 Szőke (1962) 97.

408 Giesler (1981) 113, Taf. 53.

zwei Silberdrähte mit rundem Querschnitt auseinander gebogen, dann – die zwei doppelten Enden einbezogen – die vier Bahnen miteinander verflochten und beide Enden spitz gehämmert zur Form des geflochtenen Ringes gebogen hat. Béla M. Szőke wies darauf hin, daß dieser Typ, in Übereinstimmung mit der Meinung seines Vaters, ebenfalls nicht als slawischer Schmuck angesehen, sondern der im Karpatenbecken vom 11. Jh. an herausgebildeten selbständigen Gruppe des Kreises der Hacksilberfunde zugeordnet werden kann, und daß ihre ab Mitte des Jahrhunderts beginnende Verbreitung⁴⁰⁹ als ein zu später Zeitpunkt erscheint.⁴¹⁰

II. 15e. Eheringe

Die häufigste Ringform des Gräberfeldes war der mit 17 Exemplaren vertretene geschlossene Fingerring. Darunter hatte man die dünneren, unverzierten Stücke durch Verhämmern der Enden der zugeschnittenen Bandstücke (51?, 324), die übrigen durch Gießen gefertigt. Ihr Material ist im allgemeinen Bronze, bei zwei Ringen schillerte die Oberfläche infolge der einst vorgenommenen Verzinnung silbrig (168, 179) und zwei sind aus Silber (297, 324). Einige Exemplare haben eine flache oder etwas konvexe Oberfläche, ihr Ring ist schmaler oder breiter und unverziert (51, 82, 253, 297, 324), die anderen aber hatte man, die Drehtechnik nachahmend, geformt, und zwar auf verschiedene Art und Weise: mit vollständiger Wiedergabe der Form eines gedrehten Ringes (168), in ähnlicher Art, jedoch die innere Fläche in eine glatte umgeändert (131, 211, 248, 357) sowie mit einem Muster, das den gedrehten Charakter durch Furchung symbolisiert: mit beidseitigem Zahnmuster (9, 253), das eventuell nur durch Abnutzung des Grats am Ring entstand (214?), mit drei Kerbzeilen in abwechselnder Richtung (33, 248) bzw. schräger Kerbung zwischen zwei herumlaufenden Furchen (179). Eine selbständige Variante stellt der Silberring mit einer Buckelzeile auf der Oberfläche dar (1./1974). Erwähnung verdient, daß unter den Ringen mit vorwiegend rundem Reif auch ein Exemplar zum Vorschein kam, dessen Oberfläche fast in Form des Kopfes eines Siegelrings begründet war (248); diese Gestaltung hatte man dem einst als (Guß)Muster dienenden Bandring mit verhämmerten Enden entliehen. Nach Ansicht vieler Experten fanden die Fingerringe im 11. Jh.,⁴¹¹ ja eventuell sogar erst von dessen Mitte an wirklich Verbreitung.⁴¹² Bemerkenswert ist, daß, obwohl die Mehrzahl der Fingerringe im Gräberfeld von Szabolcs aus Frauenbestattungen stammte (in 10 Fällen), in dem einzigen Knabengrab mit Ring (33) sowie in drei der 4 Männergräber (51, 82, 179) dieser Ringtyp zum Vorschein kam, d.h., mit Ausnahme des in Grab 32 gefundenen gedrehten Kupferrings waren sämtliche „Männerringe“ solche Fingerringe.

II. 15f. Kopfringe

In zwei Bestattungen des Gräberfeldes stießen wir auf Silberringe von besonderer Schönheit, die ich im Rahmen der Gräberbeschreibung bereits eingehend behandelt habe. Für das Exemplar mit quadratischem Kopf (170) sind gute Parallelen bekannt,⁴¹³ zum Ring mit rundem Kopf (94) hingegen fand ich keine entsprechenden Analogien; ähnliche Stücke wurden jedoch von mehreren Gräberfeldern des Gemeinvolkes publiziert: mit mehr oder weniger hervorgehobenem Kopf und in einer Fassung mit konvexer Glaspasteinlage,⁴¹⁴ mit einem aus Blech gefertigten und mit Granulation geschmückten Kopf, den eine Reihe größerer Kügelchen säumt,⁴¹⁵ weiters aus Silber und Bronze gegossene Varianten beider Formen.⁴¹⁶ Im Zusammenhang mit diesen stimmt die Fachwelt darin überein, daß es sich bei den in Goldschmiedearbeit und mit Filigran- und Granulationstechnik gefertigten Exemplaren um

409 Giesler (1981) 113, Taf. 53.

410 Szőke (1962) 97; Szőke - Vándor (1987) 74-76.

411 Szőke (1962) 97-98; Szőke - Vándor (1987) 76.

412 Giesler (1981) 110, 112.

413 Beispielweise im nicht gräberweise abgegrenzten Material des Gräberfeldes Kloštar (opšt. Poreč, K): Brunšmid (1903-04) 79-80; Hampel (1907) 170-171, Taf. 60: 5; Fiad (Kom. Somogy)-Képuszta, Grab 367: Nemeskéri - Lipták - Szőke (1953) 175. Ein ebensolcher Ring wurde vermutlich auch im Gräberfeld Deszk (Kom. Csongrád)-D. gefunden: Szőke (1962) 99.

414 Ellend (Kom. Baranya)-Nagygyödör dűlő, Grab 62: mit 2 Münzen Stephans I. (1000-1038): Dombay (1960) 149; Gimkeszotolány (Kostolany pod Tribečom, okr. Nitra, S), Grab 13: Habovštiak (1966) 11: Abb. 5: 12; Hodony (Hodoní, jud. Arad, R)-Pocioroane, Grab 2: aus Silber, mit einer Münze Stephans I.: Bejan - Moga (1979) 159; Komáromszentpéter (Dolný Peter, okr. Komárno, S)-Kisrét, Grab 64: aus Silber mit einem blauen Halbedelstein: Dušek (1964) 209; Székesfehérvár (Kom. Fejér)-Maroshegy: Silber mit Glaseinlage, ein unversehrtes und ein fragmentiertes Stück:

Marosi (1920-22) 26, 34; Szob (Kom. Pest)-Koliba, Grab 40: B. Mikes (1956) 118-119. Möglicherweise kann hierzu auch ein Exemplar aus Gyulafehérvár (Alba Julia, jud. Alba, R) gerechnet werden: Horedt (1958) 60: Abb. 17: 20.

415 Svinjarevci (opšt. Vukovar, K), Grab 15: Brunšmid (1903-04) 88-89.

416 Bijelo Brdo (opšt. Osijek, K)-Venecija ul., Grab 56: Kopf eines gegossenen Bronzerings; Grab 128: gegossener Bronzering; Grab 196: ähnlich, Kopf mit Glaspasteinlage und Perlenkette imitierender Einrahmung: Brunšmid (1903-04) 56, 64, 74, 35: Abb. 2: 7, 41: Abb. 7: 1, 3; weiteres Grab? ebenda 41: Abb. 7: 2; Letkés (Kom. Pest)-Téglágető, II. Gräberfeld, Grab 85: Granulationstechnik imitierender Silberring mit Stein: Bakay (1978) 118, 119: Taf. 54: 22; Majcs (Kom. Baranya)-Udvári rétek, Grab 27: Kiss (1983) 78, 162: Abb. 75: 16. Vermutlich hierher attributierbar sind auch die vor beiden verbreiteten Enden mit je 3 Kügelchen geschmückten, gegossenen Ringe, deren Kopf verloren ging und deren Ringe gerippt oder zwischen den Rippen ein Filigranmuster nachahmend verziert sind: Bijelo Brdo-Venecija ul.,

Erzeugnisse aus Werkstätten der byzantinischen Kultur oder deren Grenzgebieten handelt, die zu Handelszwecken gefertigt wurden und deren Auffindung in Süd-Nord-Richtung betrachtet immer seltener wird.⁴¹⁷ Geirrt haben dürfte sich jedoch Jochen Giesler wohl, als er die in den mittleren und nördlichen Gebieten des Karpatenbeckens bekannt gewordenen Ringe dieses Typs ausnahmslos für bescheidene Nachahmungen der original byzantinischen Produkte hielt.⁴¹⁸ Andererseits kam in diesem Raum tatsächlich auch eine große Anzahl gegossener Ringe ans Tageslicht,⁴¹⁹ diese Exemplare sowie die von Jochen Giesler dazu gerechneten, lediglich ähnlichen Formen (z.B. Halimba-Cseres, Grab 359, 405) wurden von mir allerdings außer acht gelassen. Vermutlich ist es zu früh, die Verbreitung dieser meisterhaft gearbeiteten Ringe vom letzten Drittel des 10. Jh. an zu rechnen,⁴²⁰ doch ihre Unterbringung in Gräbern zu Beginn des 11. Jh. wird auch durch die als Begleitfunde auftretenden Münzen Stephans I. belegt.⁴²¹ Ebenso tauchte in Form der Kopfringe mit vier Kugeln des sog. Saltovo-Typs die feine byzantinische Goldschmiedetechnik einer anderen, unbedingt früheren Variante der landnahmezeitlichen Ringe auf,⁴²² und auf das Vorhandensein dieses byzantinischen Einflusses in Nordungarn deuten das Anhängerpaar vom Typ Tokaj im Gräberfeld von Szabolcs (384), einige in Gräberfeldern der Umgebung gefundene byzantinische Münzen,⁴²³ nicht zuletzt aber der Schatz von Tokaj selbst hin.⁴²⁴

Ring an der Fußzehe

Am Ende dieses Abschnitts möchte ich noch erwähnen, daß wir in Grab 104 an der kleinen Zehe des linken Fußes eines weiblichen Skeletts im Adultus-Alter einen zwischenzeitlich verschollenen dünnen, kleinen Eisenring beobachten konnten. Über die Häufigkeit dieses Brauchs ist mir nichts bekannt.

Gegenstände mit ritueller Funktion (III. 16-20):

III. 16. Münzen

Im Verhältnis zur Gesamtgräberzahl des Gräberfeldes überraschend wenig, und deshalb zur Ableitung von Schlußfolgerungen auch kaum geeignet, sind die 4 Gräber, in denen neben Skeletten im Adultus-Alter 7 Münzen zum Vorschein gelangten (15, 19: weiblich, 82, 320; männlich). Unbestritten als Totenobolus zu betrachten ist nur die Lage der in der Mundhöhle bzw. den Fäusten des Skeletts 19 gefundenen jeweils einer Münze, in den übrigen befand sich je eine Prägung auf dem rechten Schulterblatt (15) bzw. darunter (320) sowie zwischen den rechten Unterarmknochen und im Becken (82), zusammen mit ärmlichen, aus einem Ring oder Ringen mit S-Ende bestehenden Begleitfunden; wobei Grab 320 eine Ausnahme bildete, das nur die Münze enthielt. Diese 7 Münzen des Gräberfeldes sind ein gutes Beispiel für die subjektive Ausübung des Brauchs der Totenobolus-Beigabe,⁴²⁵ und die verstreute Lage der sie enthaltenden 4 Gräber bietet keine Möglichkeit für horizontalstratigraphische Beobachtungen.⁴²⁶ Erwähnung verdient, daß die 3 Münzen bzw. 1 Münze Stephans I. im tieferen Grab 19 sowie im vermutlich über dessen Kopfe reichenden, flacheren Grab 15 ein verhältnismäßig rasches Aufeinanderfolgen der Bestattungen anzeigen, andererseits, daß der anonyme Denar (H 91) ohne Umschrift aus dem 12. Jh., der traditionell für eine Prägung Geza II. (1141-1162) gehalten wird, im Teil mit mehrschichtigen Bestattungen des Gräberfeldes auftauchte, obwohl er selbst (82) nicht in Verbindung zu einem anderen Grab stand.

Zum Denar des Typs H 91 sollte angemerkt werden, daß die oben erwähnte traditionelle Einordnung von Lajos Huszár in seiner zusammenfassenden Arbeit nicht akzeptiert wurde, der ihn unter den anonymen Prägungen des 12.

Grab 174: *Brunšmid* (1903-04) 70-71, 41: Abb. 7: 6; Ellend (Kom. Baranya)-Nagygyödör dűlő, Grab 7, 54, 142; *Dombay* (1960) 137, 139, 144; Pécs (Kom. Baranya)-Somogy (Vasas), Grab 25; *Dombay* (1961) 71; Majs-Udvari rétek, Grab 465; *Kiss* (1983) 106; Gombos (Bogojevo, opšt. Odžaci, Se)-Biboja utca, Grab 5 und 33; *Czirák* (1900) 265-266; *Czirák* (1901) 424, 426-428. Diese Ringe dürften so ausgesehen haben wie unter: Halimba (Kom. Veszprém)-Cseres, Grab 359, 405; *Török* (1962) 153, 163; Majs-Udvari rétek, Grab 53; *Kiss* (1983) 80, 162: Abb. 75: 17 angeführte, dem Typ nicht zuweisbare Exemplare.

417 *Szőke* (1962) 98-99; *Giesler* (1981) 111-112. Mit dem Ringtyp befaßte sich neuerdings Károly Mesterházy. In seiner Datensammlung, die umfassender als die meine ist, grenzte er allerdings die behandelte Form nicht von den Kopfringen mit vier Kugeln des sog. Saltovo-Typs

ab, und deshalb nahm er ein massenhaftes Auftauchen des von ihm „Filigranringe“ benannten Typs im Karpatenbecken – m.E. zu früh – für das 10. Jh., ja sogar dessen Anfang an; vgl. *Mesterházy* (1991) 156-161.

418 *Giesler* (1981) 112; vgl. Anm. 192-193.

419 Vgl. Anm. 416.

420 *Giesler* (1981) 112, Taf. 53.

421 Vgl. Anm. 414.

422 Z. B. Bodrogyvéc (Somotor-Več, okr. Trebišov, S); *Dokus* (1900) 42; Unbekannter Fundort: *Hampel* (1905) I. 435: Abb. 1271; vgl. *Kovács* (1989) 173-174.

423 *Kovács* (1989b) Abb. 40.

424 Vgl. *Németh* (1988) 17-29.

425 *Kovács* (1988a) 685-687; *Hanuliak* (1990) 167.

426 Gräberfeldkarten mit Bezeichnungen der Münzengräber für horizontalstratigraphische Beobachtungen: s. *Kovács* (1989-90) Abb. 3-7.

Jh. erwähnte.⁴²⁷ Meiner noch nicht abgeschlossenen Datensammlung zufolge, die sich auf sämtliche Münzgräber aller Gräberfelder des Gemeinvolkes des 10.-12. Jh. im Karpatenbecken erstreckt, sind die Denare Stephans II. (1116–1131) und Bela II. (1131–1141) in diesen Gräberfelder die jüngsten Prägungen – womit gleichzeitig die Kirchhöfe Ausschließlichkeit erlangen –, und weder Münzen eines späteren Herrschers, noch anonyme Prägungen des 12. Jh. kommen in ihnen vor. Einziger und damit eine Ausnahme bildender Fundort Letztgenannten ist gerade Grab 82 des Gräberfeldes von Szabolcs, und deshalb ist es besonders bedauerlich, daß die den CNH 91 begleitende Münze (die ihn eventuell hätte datieren können!) im Zuge der Freilegung vernichtet wurde.

III. 17. Beschlag

In einem Männergrab (308) stießen wir auf einen Silberbeschlag. Die hakenartig zurückgebogenen Enden der Nägel daran bieten Grund zu der Annahme, daß man ihn einst an Holz (am Sattel?) befestigt haben dürfte, neben das Skelett jedoch gelangte er zweifellos nicht in dieser Rolle. Parallelen dazu fand ich nicht, ähnlichen Zwecken könnte der auch seinen Umrissen nach entsprechende Bronzebeschlag von Kiskunhalas (Kom. Bács-Kiskun) -Rekettye gedient haben.⁴²⁸

III. 18. Eisennägel

Während der Ausgrabungen am Gräberfeld 1971 und 1972 fanden wir schmiedeeiserne Nägel mit runden bzw. plätzchenförmigen Köpfen. Es könnte sich dabei unter anderem auch um Sargnägel gehandelt haben,⁴²⁹ doch da sich keine Überreste eines genagelten Sarges fanden, gibt es keine Grundlage, sie dahingehend zu definieren.

III. 19. Gefäß, Gefäßfragment

In 3 Gräbern hatte man unversehrte Gefäße aufgestellt (382, 387: männlich, 389: weiblich), in einem (147: weiblich) stießen wir auf größere zusammenhängende und in zwei Gräbern (209: männlich, 2: weiblich) auf kleine Gefäßfragmente. Die drei letztgenannten Bestattungen lagen im mittleren-östlichen Teil, die drei erstgenannten wiederum im gesonderten südlichen Teil des Gräberfeldes. Alle drei Gefäße fanden sich an einer anderen Stelle: am rechten Kopfende, an der rechten Schulter bzw. in der am Kopfende gelegenen Ecke des Grabes, und passen sich somit den früheren landesweiten Beobachtungen an.⁴³⁰ Ihre Form ist unterschiedlich, gemeinsames Hauptelement ihres Dekors die im 10.-11. Jh. gewohnte herumlaufende Linie, aber auch Einstich- bzw. Wellenlinien zieren ihre Oberfläche. Die konkave Linienführung der Wand eines Gefäße (387) stellt ebenso eine Seltenheit dar,⁴³¹ wie das auf die Benutzung eines Deckels hindeutende Profil des anderen (389); letzterer war im behandelten Zeitalter noch nicht allgemein verbreitet.⁴³² Wie die Rußflecken an beiden beweisen, wurden sie vor ihrer Unterbringung im Grab alltäglich benutzt, die Oberfläche des dritten (382) aber ist derart abgegriffen, daß er in dieser Hinsicht nicht zu bewerten ist. Hier wäre anzumerken, daß einer landesweiten Zusammenstellung zufolge Gefäße am ehesten Frauen, Kindern und Männern in Reihenfolge der abnehmenden Anzahl (98, 73, 47 Fälle) beigegeben wurden, ohne sonstige Begleitfunde kamen Gefäße in der Reihenfolge Kinder, Männer, Frauen (32, 24, 18 Fälle) zum Vorschein,⁴³³ d.h., die Gefäßeigentümer der Gräberfeldes von Szabolcs scheinen hinsichtlich ihres Geschlechts eine Ausnahme zu bilden. Das nicht allzu häufige Beispiel der Doppelbeigabe einerseits flüssiger Nahrung für den Toten im Gefäß, andererseits der Fleischspeise mit Knochen⁴³⁴ erschien in Grab 387. Aus den größeren Gefäßscherben in Grab 147⁴³⁵ sowie den kleineren Fragmenten in Grab 2 und 209 läßt sich wohl kaum auf den Brauch des Zerschlagens der Gefäße im Anschluß an die Totenfeier schließen.⁴³⁶

III. 20. Tierknochen

Als Beigaben kamen in 3 Gräbern in Form von Tierknochen erhalten gebliebene einstige Speisebeigaben zum Vorschein: neben einem Knaben eine Pferderippe (251), bei einem Mann vor ihrer Bestimmung verloren gegangene Knochen, darunter vielleicht Rinderknochen (387) und in Begleitung einer Frau Ellbogenknochen eines Schweins (380); die der beiden letztgenannten also im abgesonderten Südteil des Gräberfeldes. Eine ähnliche Praxis war überwiegend im 10. Jh. im ganzen Lande, hauptsächlich jedoch in Transdanubien verbreitet.⁴³⁷

427 Huszár-Typ H 91: Huszár (1979); über die traditionelle Einordnung: Huszár (1979) 36.

428 Hampel (1902) 307.

429 Bárdos (1987) 61: Taf. 14: 9-14.

430 Tettamanti (1975) 104-107.

431 Vgl. Kvassay (1982) 17. 19-23, 25-36.

432 Für seine freundliche Hilfe möchte ich Miklós Takács auch auf diesem Wege danken.

433 Kvassay (1982) 13; Hanuliak (1990) 164.

434 Kvassay (1982) 16.

435 Z. B. Perse (Prša, okr. Lučenec, S)-Bércz, Grab 101: Točík (1968) 39-40.

436 Tettamanti (1975) 108; übersichtlich: Hanuliak (1990) 164.

437 Tettamanti (1975) 108; Bakay (1978) 173; Hanuliak (1990) 165.

Sonstige Gegenstände (IV. 21-22)

IV. 21. Bronzegegenstand unbekannter Funktion

Ein Gegenstand unbekannter Funktion und m.E. ohne Parallelen kam im Männergrab 387 zum Vorschein: ein schmales, gewölbtes, 32,2 cm langes und 0,75 cm breites Bronzeblech, das ich vorbehaltlich als halbfertiges Rohmaterial (Armring?) definierte.

IV. 22. Kleine Fragmente

In mehreren Gräbern blieben die Fragmente kleinerer oder größerer Gegenstände unbekannter Funktion erhalten: rechtwinklig gebogenes, kleines Eisenblech (11), ein ähnliches sowie ein Eisenstäbchen mit abgerundeten Enden in unmittelbarer Nachbarschaft auf den rechten Handknochen (56), ein Eisenblechfragment, vielleicht der Besatz der Scheide oder des Stiels eines Werkzeuges (103), und schließlich das Fragment eines aus einem dünnen Eisenblech gebogenen Gegenstandes (265).

DIE CHRONOLOGIE DES GRÄBERFELDES

Archäologische Beobachtungen (Abb. 33-35)

In diesem an Gegenstandstypen und deren Anzahl gleichermaßen armen und noch dazu nur mangelhaft freigelegten Gräberfeld ließ sich eine horizontalstratigraphische Chronologie nicht mittels Projizierung der Funde auf eine Karte feststellen. Auch die Münzen boten keine Anhaltspunkte, tauchten doch die 1 bzw. 3 Münzen Stephans I. in zwei Gräbern (15, 19) am östlichen Rand des Grabungsgeländes, die dritte, eine Prägung Andreas I., aber vermutlich am Nordrand des Gräberfeldes (320) auf, und höchstens die am Rande des an mehrschichtigen Bestattungen reichen mittellöstlichen Gräberfeldteils gefundene anonyme Münze aus dem 12. Jh. (82) bezeichnete getreu eines der hier vielleicht am spätesten ausgehobenen Gräber, gleichzeitig jedoch die Feststellung dessen nicht ermöglichend, ob dieses Gebiet eher der Rand oder die Mitte des vollständigen Gräberfeldes gewesen sein könnte.⁴³⁸ Die überwiegend noch den Traditionen des 10. Jh. folgenden, hier aber vielleicht schon zu Beginn des 11. Jh. gegrabenen, Messer, Wetzstein, Feuerzeug, sichelartiges Werkzeug, Nadelbehälter, aus dickem Stab gebogenen Halsring, glatten Zopfring, tropfenförmigen Ring, Ohrgehänge des Typs Tokaj, Kaurischnecken, Rassel, Hemdkragenschmuckbeschlag mit Anhänger und Gefäße beinhaltenden Gräber (5, 17, 185, 235, 243, 248, 250, 270, 308, 330, 340-341, 375, 380, 382, 384, 387 und 389) kamen zumeist in der Randgegend des Gräberfeldes (bzw. der Ausgrabung), insbesondere aber im selbständigen südlichen Gräberfeldteil ans Tageslicht, damit den Anschein erweckend, als stände dies in eigenartigem Widerspruch zu der bei anderen Gräberfeldern des Gemeinvolkes beobachteten, sich nach außen strahlenförmig verjüngenden Bestattungsordnung.⁴³⁹ Die übrigen Gegenstandstypen – in erster Linie der Schmuck und auch dabei am häufigsten die Ringe mit S-Ende oder die verschiedenartigen Fingerringe – tauchten in verhältnismäßig gleichmäßiger Verteilung auf, ihr auffälliges Fehlen aber zeigte sich in dem von SO nach NW markierbaren Mittelstreifen des Gräberfeldes, ohne daß man aus dieser Erscheinung jedoch irgendwelche Schlüsse hätte ziehen können.

Ebensowenig diente die Mehrschichtigkeit des Gräberfeldes innerhalb der von den Münzen gebotenen Zeitgrenzen (Ende 10. Jh. - Anfang 11. Jh. - 1. Drittel 12. Jh.) als Anhaltspunkt, weder in der Form, daß sich die Aufeinanderbestattungen auch archäologisch als einheitliche „spätere“ Schicht hätten definieren lassen, noch gab es die Möglichkeit, die Funde aus den Grabkomplexen der Aufeinanderbestattungen jeweils in einen anderen Zeitraum einzuordnen. Die willkürlich als „spätere Schicht“ zu betrachtenden – d.h. ein früheres Grab störenden oder nur teilweise deckenden – Bestattungen (1-2, 5, 15-16, 32, 36, 75, 121, 137, 145, 175, 195, 206, 209, 312, 358) enthielten nämlich keine Gegenstände erkennbar späteren Alters. Dasselbe kann auch im Falle der übereinander geschichteten Grabpaare, Grabkomplexe mit Beigaben gesagt werden (2-9-12, 32-33, 312-314), und was die Beerdigung der beiden Mitglieder des Grabpaares 15-19 betrifft, so kann dafür sogar ein zeitlicher Zwischenraum von höchstens einigen Jahrzehnten angenommen werden, kamen doch im ersten Grab eine Münze und im zweiten 3 Münzen Stephans I. zum Vorschein.

Da die archäologischen Beobachtungen keine Resultate zeigten,⁴⁴⁰ kam mir die mit zweierlei Methoden vorgenommene und auch Schlußfolgerungen in chronologischer Hinsicht ermöglichende biochemische Untersuchung von Imre Lengyel sehr gelegen,⁴⁴¹ an die ich im folgenden einige Bemerkungen knüpfen möchte.

438 Die spätestens Münzgräber eines Friedhofes, die darauf hinweisen, daß dort vermutlich nach Beendigung von dessen fortlaufender Belegung „nachträglich noch Tote bestattet“ wurden, können sowohl am Rande des sich strahlenförmig verjüngenden Gräberfeldes – z. B. Halimba (Kom. Veszprém)-Cseres, Magyarhomorog (Kom. Hajdú-Bihar)-Könyadomb –, als auch in dessen Mitte – z. B. Pusztaszentlászló (Kom. Zala)-Deáksúró – zum Vorschein kommen;

vgl. Kovács (1989-90) Abb. 4-6.

439 Vgl. Anm. 438.

440 Vgl. Hanuliak (1990) 167-171.

441 Die Resultate beider Untersuchungen hatte ich im vorläufigen Bericht Imre Lengyels Gelegenheit einzusehen. Seine ausführliche Studie siehe in diesem Band.

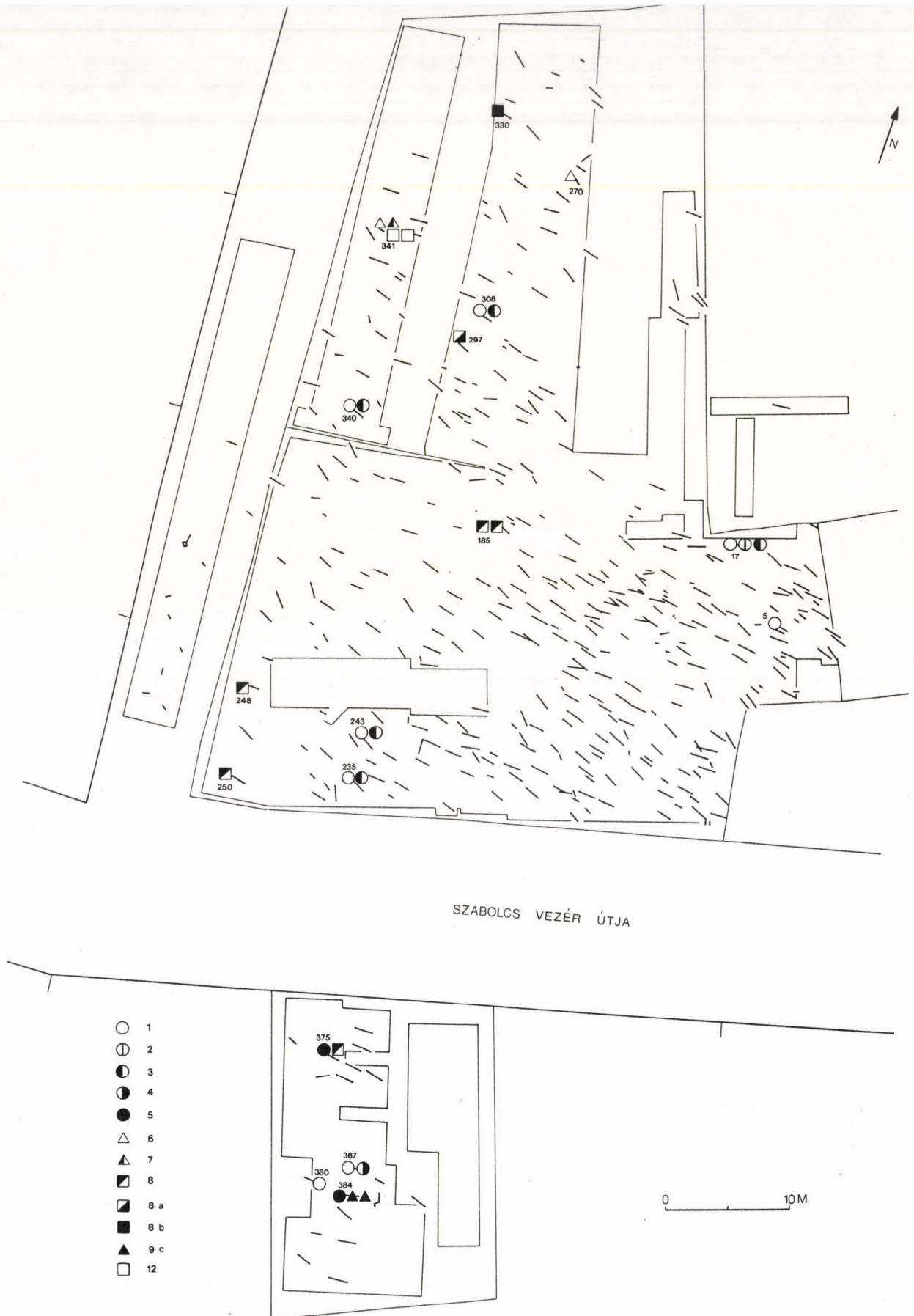


Abb. 33 Horizontalstratigraphische Lage des Fundmaterials: 1-5. Werkzeuge: 1. Messer, 2. Wetzstein, 3. Feuerstahl und Feuerstein, 4. sichelartiges Gerät, 5. Nadelbehälter; 6-7. Trachtgegenstände: 6. Rassel, 7. Hemdkragenschmuckbeslag; 8-12. Schmuckgegenstände: 8a. glatter Zopfiring, 8b. Ring mit eingerolltem Ende, 8c. tropfenförmiger Ring, 9. Ohrgehänge des Typs Tokaj, 12. Kaurischnecke

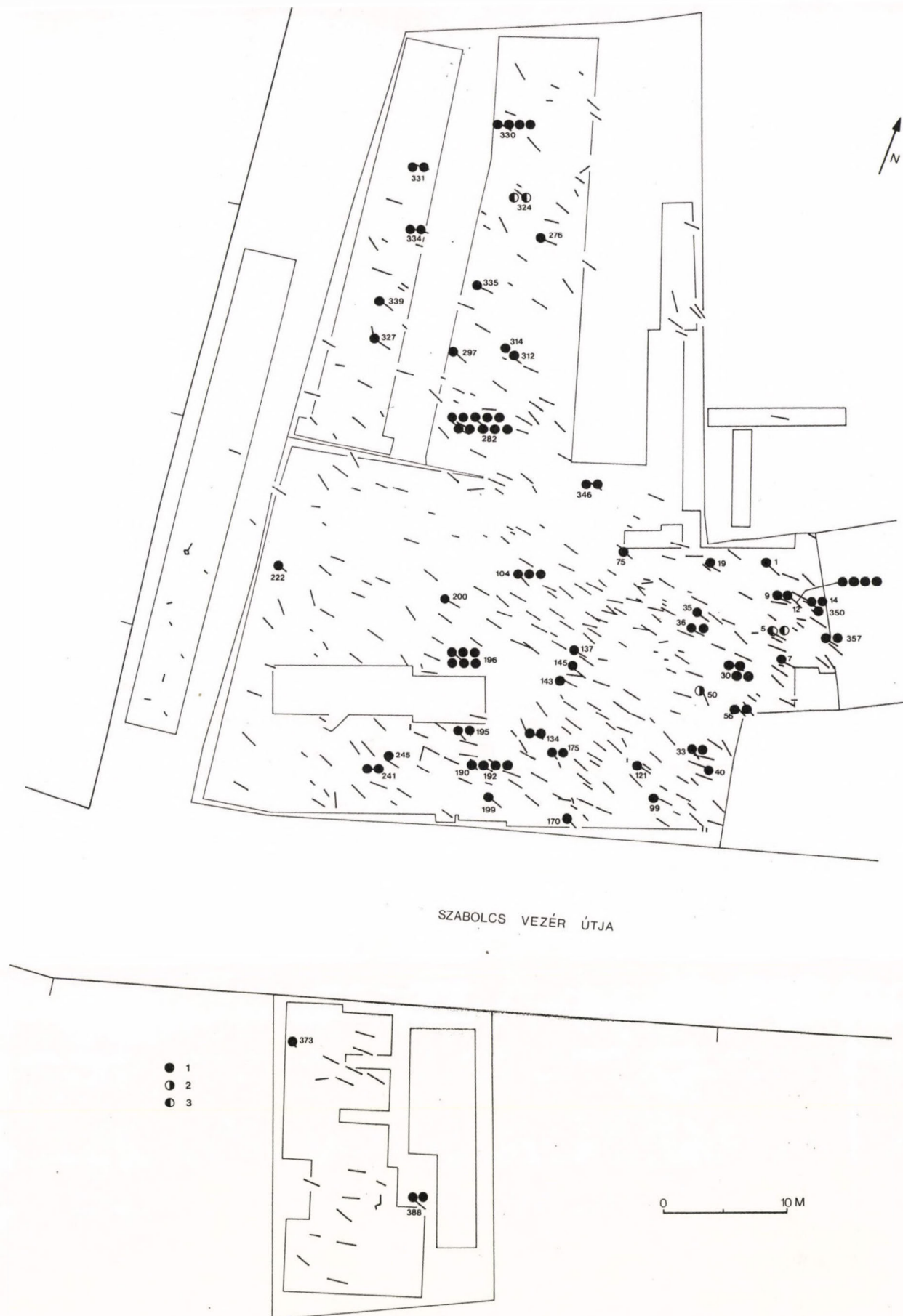


Abb. 34 Horizontalstratigraphische Lage des Fundmaterials: 8e. Ringe mit S-Ende : 1. Ring mit S-Ende, 2. Ring mit S-Ende aus dickem Draht, 3. Ring mit blechartigem S-Ende

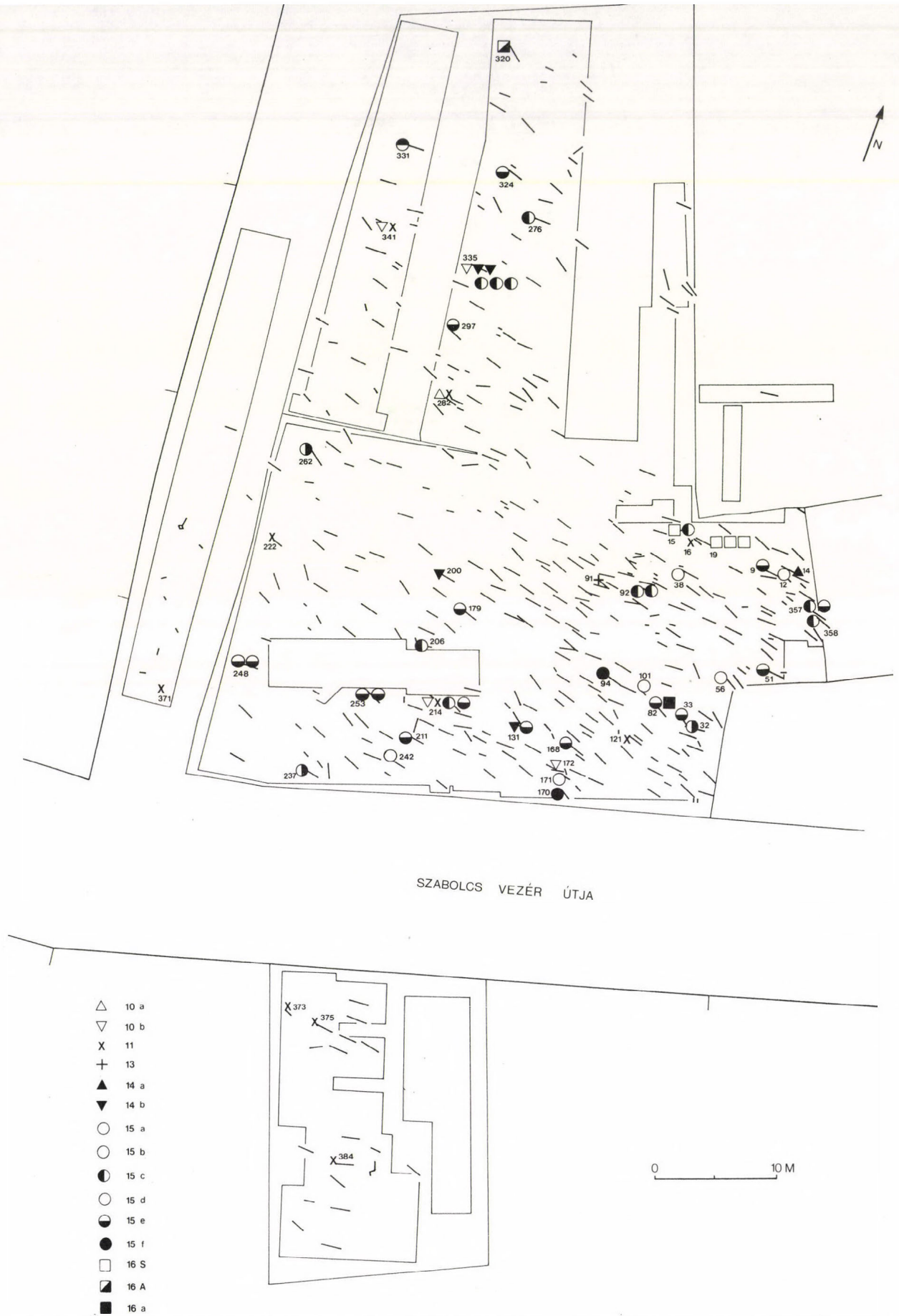


Abb. 35 Horizontalstratigraphische Lage des Fundmaterials: 10a. Stabhalsring, 10b. gedrehter Halsring, 11. Perle, 13. Blechanhänger, 14a. gedrehter Armband, 14b. Schlangenkopf-Armband, 15a. Bandring, 15b. Drahtbandring, 15c. gedrehter Drahtbandring, 15d. geflochtener Drahtbandring, 15e. Fingerring, 15f. Kopfring mit Granulations- und Filigranschmuck, 16. Münze (16S. Stephan I., 16A. Andreas I. 16a. anonymer Denar aus dem 12. Jh.)

Wie ich bereits angedeutet habe, zeigte sich der mittlere östliche Teil des Gräberfeldes als mehrschichtig. Die miteinander in Beziehung zu setzenden Bestattungen boten sich vom Gesichtspunkt des Geschlechts und Lebensalters in möglichst vollständiger Vielfalt dar, als gleichzeitiger Hinweis darauf, daß der Brauch des Aufeinanderbestattens (der Störung?) nicht aus irgendeinem festen Ritus resultierte, sondern von einer lokalen Ursache, beispielsweise dem Erreichen der Belegungsgrenze eines fest umrissenen Familienteils im Gräberfeld, ausgelöst wurde. In der Mehrzahl der Fälle hatte man Erwachsenen über Erwachsenen bestattet,⁴⁴² Erwachsenen über Kind bzw. Kind über Erwachsenen und Kind über Kind wesentlich seltener,⁴⁴³ und nur in acht Fällen kam es vor, daß mehrfache Aufeinanderbestattungen – ebenfalls in sehr unterschiedlicher Geschlechts- und Alterszusammensetzung – vorgenommen worden waren.⁴⁴⁴ Erwähnung verdient unter den Aufeinanderbestattungen das Grabdoppel 74-75, wo man zuerst den Mann (mat.) Nr. 74, kurz darauf aber und genau über ihm die Frau (ad.) Nr. 75 bestattet hatte.

Die Erscheinungen von Familienbestattungen gelang es Imre Lengyel mit Hilfe biochemischer Untersuchungen nachzuweisen. Seine Resultat qualifizierte er aufgrund der ABO Blutgruppen-Eigenschaft, des Geschlechts, des (biologischen, skeletalen) Sterbealters und des Kollagentyps sowie auch unter Beachtung der Lage der Gräber zueinander, auf eine größer als 70prozentige Wahrscheinlichkeit; diese aber ließen sich, ausgehend einerseits von der Reihenfolge, die sich aus dem Nacheinander der einzelnen Generationen ergab, andererseits aufgrund seiner Bezugnahmen auf die Chronologie der Beisetzungen, mit bestimmten archäologischen Beobachtungen vergleichen. Imre Lengyel grenzte im Gräberfeld 59 genetische Gruppen ein (*Abb. 36-77*), doch beim Skizzieren der Familienstrukturen erhielt er – einige davon mit anderen verbindend – 44 Familien (*Tabelle 6*). Zusammenfassend wurden die Familienstrukturen von ihm nicht bewertet, sondern jede einzeln mit Anmerkungen versehen. Darunter erwähnte er auch die Probabilität solche Sterbefolgen, die über die sich aus der Generationsabfolge ergebenden generellen Dinge hinaus- und damit auf die einstige Vielfalt des Lebens verwiesen (z.B. der Tod eines Kleinkindes ging dem seiner Eltern voraus, obwohl es zur nächsten Generation gehörte). Imre Lengyels Anmerkungen sind weiter unten als Unterschriften zu den Abbildungen angeführt, während ich bei Behandlung der 59 genetischen Gruppen in Reihenfolge zu jeder Familie meine archäologischen Kommentare beigefügt habe. In letztgenannten versuchte ich unter Beachtung der Einzelfälle von Störungen und Aufeinanderbestattungen sowie der altersanzeigenden archäologischen Funde, die Resultate von Imre Lengyel zu kontrollieren.⁴⁴⁵ In Fällen, in denen ich auf die Beigaben nicht detailliert einging, waren diese nicht zu einer präzisieren Altersangabe im Hinblick auf das gesamte Gräberfeld geeignet.

442 Bestattet wurden 11 x eine Frau über einem Mann (Grab 14 über Grab 13 = 14/13, 36/52, 70/71, 72/90, 75/74, 76/93, 138/146, 156/158, 190/192, 195/198, 344/343), 8 x eine Frau über einer Frau (2/9, 78/76, 107/108, 145/144, 223/226, 312/272, 354/356, 358/357), 7 x ein Mann über einer Frau (20/58, 95/94, 133/134, 141/155, 169/168, 177/178, 209/212) und 3 x ein Mann über einem Mann (43/45, 106/105, 152/164): insgesamt 29 Fälle.

443 In jeweils einem Fall bestattete man über einem Kind einen Mann, eine Frau bzw. ein älteres Kind (32/23; 47/37; 23/34), ein Kind über einem Mann oder einer Frau in 2 Fällen bzw. 1 Fall (153/114, 162/175; 257/254).

444 Beispielsweise 8/7/10, 15/16/19, 21/23, 40, 62/89/91, 118/124, 123, 126/132/131, 137/140/157, 281/291/282.

445 Das zwischen den Nummern der Gräber stehende „nach“ markiert ihr Aufeinanderfolgen, das „und“ ihre Gleichzeitigkeit.

1. Familie (1. Genetische Gruppe: Grab 1, 4 - Abb. 36): Die empfohlene Reihenfolge ist denkbar, wenn sich die Störungen auf die Gartenarbeit zurückführen lassen; aber auch der umgekehrte Fall scheint nicht unmöglich, nämlich daß die Störung von Grab 4 gerade durch das Ausheben der Grube für Grab 1 verursacht wurde. Beigaben fanden sich nur in einem (1).

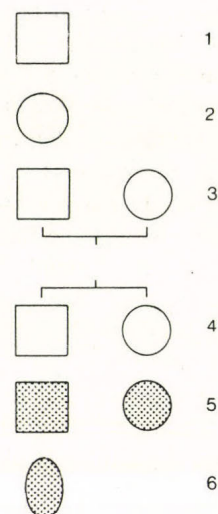
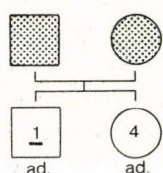


Abb. 36 1. Familie: Geschwister, die Nr. 1 wurde früher bestattet (Anmerkung: die auf den Abb. 36-77 konstruierten Stammbäume wurden von Imre Lengyel zusammengestellt und auch mit Bildunterschriften versehen. László Kovács ergänzte die Stammbäume mit den Angaben des Lebensalters der Skelette bzw. mit Kennzeichnung dessen, in welchem Maße ihre Bestattungen von Beigaben begleitet waren, was von den unterstrichenen Grabziffern angezeigt wird. Zeichenerklärung zu den Familienstammbäumen: 1. Mann oder Knabe, 2. Frau oder Mädchen, 3. Ehepaar, d. h. genetisch vermutbare Paarbeziehung, 4. Geschwisterpaar, 5. solche im Bestattungsbereich nicht aufzufindende Männer oder Knaben bzw. Frauen oder Mädchen, bei denen bestimmte genetische Eigenheiten, biologische Parameter - z. B. ABO-Blutgruppe, Geschlecht - wahrscheinlich sind, 6. solche Individuen, die vermutlich existiert haben, sich jedoch im Bestattungsbereich nicht auffinden ließen und auf deren genetische Merkmale bzw. biologische Parameter nicht gefolgert werden konnte.)

2. Familie (2. Genetische Gruppe: Grab 2-3, 9, 12-14 - Abb. 37): Mit der von Imre Lengyel vorgeschlagenen Sterbefolge – nach Grab 14 Grab 3, danach Grab 9, danach Grab 2, danach Grab 12 – ist archäologisch eher die Abfolge: nach Grab 12 Grab 9, danach Grab 2 wahrscheinlich, Grab 14 aber hatte man mit Sicherheit über Grab 13 ausgehoben. Nur die Frauen, von diesen aber jede, erhielten Beigaben.

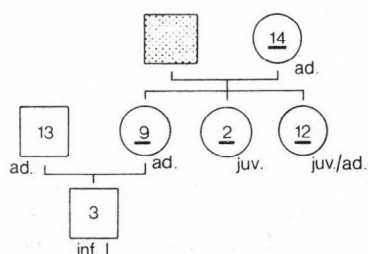


Abb. 37 2. Familie: Mutter und ihre Töchter bzw. der Schwiegersohn (13) und Enkel (3) der Mutter. Am frühesten wurde die Mutter (14) bestattet. Zeitlich müßten ihr die Verstorbenen in Grab 9 dann in Grab 2 und Grab 12 gefolgt sein. Nr. 3 dürfte kurz vor Nr. 9 verstorben sein

Familien	Genetische Gruppen	Grabnummer
1	1	1, 4.
2	2	2, 3, 9, 12, 13, 14.
3	3	15, 16, 17, 19.
4	4	266, 267.
	40	359–362.
5	5	18, 70–71, 265.
6	6	5–6, 11, 31.
7	7	7–8.
	8	10, 51, 54–55.
8	9	26, 30.
	18	25, 27–29, 35–36, 38–39, 46, 52.
9	10	49, 53, 56.
10	11	20, 58.
	12	21–22, 32–33, 37, 40, 47.
11	13	42, 57, 59, 60–61.
	14	23, 34, 81, 84, 99–100.
12	15	116, 120–121, 128–129.
	23	124–125.
	25	143.
13	16	80, 102.
	22	94–95, 101.
14	17	41, 43–45, 48, 50, 67–69, 82–83, 83a.
15	19	64–66, 78, 92–93.
	26	76.
16	20	201, 204–205, 208, 255–256, 259, 263.
	21	63, 73, 85–87, 90.
17	?	72.
	24	152, 164.
18	25	144.
	26	145.
20	21	159.
	26	62, 79, 89, 91, 133, 137, 146–147, 151, 154, 157.
	37	74–75, 88, 103, 105–108, 114, 139–142, 148–150, 153, 155, 179.
21	27	109, 161, 165.
22	28	163, 166–167.
23	29	160, 168.
24	30	169–174, 177–178.
	34	130.
25	31	162, 175.

Familien	Genetische Gruppen	Grabnummer
26	33	189–190, 211–212.
	34	126–127, 130–136, 187–188, 192, 199.
	35	191, 198, 209, 213, 251.
	?	195.
27	36	193–194, 202–203, 206.
	39	196.
	?	193a
28	38	104, 110, 112–113, 115, 180–186, 200.
29	42	273, 294–295, 343–346.
30	41	278, 298, 308, 314.
	43	269, 272, 279–282, 285, 291–297, 309–313, 315–316, 319.
31	45	270–271, 274–277, 283–284, 286–290, 299–300, 317–318, 320–325, 330, 335.
32	46	207, 218, 221, 223, 226–228, 230–231, 239, 246.
33	32	240, 242.
	36	203.
	47	232, 235, 241, 243–245, 253.
	48	217, 233–234, 236–238.
	?	250.
34	49	224–225, 229, 254, 257–258, 260–262.
35	44	304, 331.
	50	303, 329, 332–334, 341.
36	50	326, 336–337, 339.
	52	307.
37	51	219, 264.
	52	302, 305–307, 327–328, 338, 340, 342, 347, 365.
38	53	363, 368–372.
	40	366–367.
39	54	220, 222, 247–249, 252.
40	55	354, 356.
41	56	374–375, 377–379, 381–382.
42	57	376, 380, 383–387, 390–391.
43	58	156, 158.
44	59	357–358.

Tabelle 6 Die Grabziffern der aufgrund der biologischen Eigenheiten (AB-Phänotyp, Kollagentyp, vermutliches Geschlecht und Sterbealter) sowie der räumlichen Lager der Gräber auf der Probabilitätssebene von $70 > P > 50$ (oder darüber) wahrscheinlichen „genetischen Gruppen“ innerhalb der Gräberfeldes, die von Imre Lengyel eingegrenzten Gruppen ordnete László Kovács entsprechend den ebenfalls von Imre Lengyel rekonstruierten Familien

3. Familie (3. Genetische Gruppe: Grab 15-17, 19 - Abb. 38): Im Gegensatz zur empfohlenen Sterbefolge – nach Grab 17 Grab 15 und 19, danach Grab 16 – ist archäologisch gesehen wahrscheinlicher, daß nach Grab 19 die Gräber 15 und 16 folgten, und Grab 17 ließ sich nicht auswerten. In jeder Bestattung fanden sich Beigaben, bei dem Manne (17) eine eher in das 10. Jh. deutenden Hirtenausrüstung, bei den beiden Frauen 1 Münze (15) bzw. 3 Münzen (19) Stephans I., die auf ihre verhältnismäßig frühe Bestattung und zeitliche Nähe hinweisen. Dieses Fundmaterial deckt sich gut mit ihrer Lage in der von Imre Lengyel erhaltenen Periodeneinteilung.

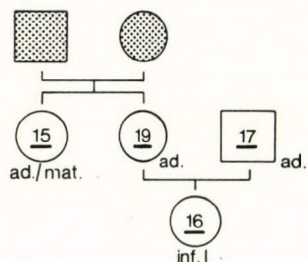


Abb. 38 3. Familie: Mutter (19) und Tochter (16). Die Mutter verstarb früher, ihre Tochter überlebte sie. Die Mutter und ihre jüngere Schwester (15) verstarben zur gleichen Zeit, der Gatte der Mutter wiederum (19) wurde früher bestattet. Alle Familienangehörigen verstarben in der 1. Periode der Benutzungszeit des Gräberfeldes

4. Familie (4. und 40. Genetische Gruppe: Grab 266-267 bzw. 359-362 - Abb. 39): Die Familie beinhaltet nicht alle Bestattungen, von denen die genetischen Gruppen gebildet werden, da die Gräber 366-367 aus der 40. Gruppe ohne Begründung zur 38. Familie (53. Genetische Gruppe) kamen, ohne Hinweis auf ihre Beziehungen. Zur vorgeschlagenen Sterbefolge – nach Grab 361 Grab 362 – könnte archäologisch auch die Paarung nach 266 folgt Grab 267 erwähnt werden. Man muß anmerken: in keinem der Fälle hatte man Rücksicht auf die Ruhe der bereits im Boden gefundenen Reste (Leiche? Skelette?) gezeigt. Alle Skelette waren im Ad.-alter und bei keinem fanden sich Beigaben.

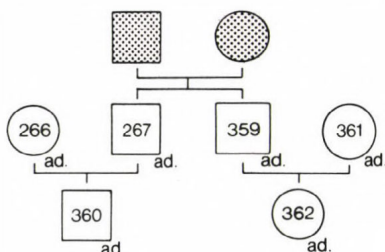


Abb. 39 4. Familie: Die Wahrscheinlichkeit der Zusammengehörigkeit der zwei Familien (0,50P0,40) ist kaum akzeptabel, läßt sich jedoch auch nicht ausschließen! Nr. 361 wurde früher bestattet als die Tochter (362)

5. Familie (5. Genetische Gruppe: Grab 18, 70-71, 265 - Abb. 40): Aus archäologischer Sicht ist nur soviel sicher, daß das Grab 71 unter den mit der Nr. 70 gekennzeichneten Skelettresten lag. Lediglich beim Vater (265) fand sich eine völlig uninteressante Beigabe.

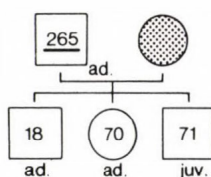


Abb. 40 5. Familie: Die früheste Bestattung ergab sich für Nr. 71

6. Familie (6. Genetische Gruppe: Grab 5-6, 11, 31 - Abb. 41): Die vorgeschlagene Sterbefolge – nach Grab 5 Grab 6, danach Grab 11 – läßt sich archäologisch nicht bekräftigen, lediglich als wahrscheinlich anzunehmen wäre eventuell, daß Grab 5 nach Grab 6 folgte. Nur die Eltern erhielten Beigaben, der Vater (11) ein unbedeutendes kleines Eisenblech, die Mutter (5) wiederum ein Paar Ringe mit geripptem S-Ende aus dickem Draht des 11. Jh.

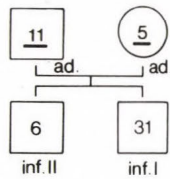


Abb. 41 6. Familie: Der Tod der Mutter (5) dürfte dem Tod des Sohnes (6) vorausgegangen sein, am längsten lebte der Vater (11)

7. Familie (7. und 8. Genetische Gruppe: Grab 7-8 bzw. 10, 51, 54-55 - Abb. 42): Die vorgeschlagenen Sterbefolgen – nach Grab 51 Grab 10 bzw. die Gräber 7 und 8 und 54 und 55 – sind archäologisch nicht interpretierbar; wahrscheinlich ist nur soviel, daß man das Mädchen (8) über seinen Eltern (Grab 7, 10) bestattet hat. Lediglich in der Generation der Eltern tauchten Funde auf, ein nicht altersbestimmender Ring mit S-Ende (7) sowie ein Finger-ring (51) eher aus dem 11. Jh.

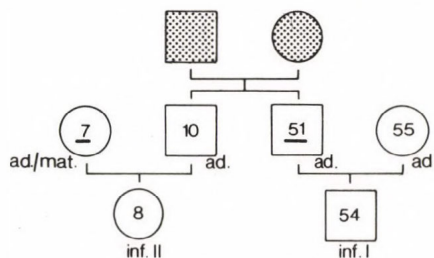


Abb. 42 7. Familie: Die Männer aus Grab 10 und 51 waren Geschwister. Von den beiden Brüdern wurde Nr. 51 zuerst bestattet. Er dürfte der ältere gewesen sein, den der jüngere Bruder weit überlebte. Die Ehefrauen der Brüder (7 und 55) sowie deren Kinder (8 und 54) verstarben im großen und ganzen zur gleichen Zeit

8. Familie (9. und 18. Genetische Gruppe: Grab 25, 30 bzw. 25, 27-29, 35-36, 38-39, 46, 52 - Abb. 43): Eine Sterbefolge konnte Imre Lengyel hier nicht feststellen und auch seitens der Archäologie lassen sich nur mosaikhafte Beobachtungen machen: nach Grab 28 Grab 29, nach Grab 38 Grab 39 und eventuell nach Grab 52 Grab 36 als wahrscheinliche Reihenfolge. Keiner der Männer oder Knaben verfügte über Beigaben, bei vier der 6 Frauen und Mädchen jedoch (30, 35, 36, 38) fanden sich einfache Schmuckbeigaben.

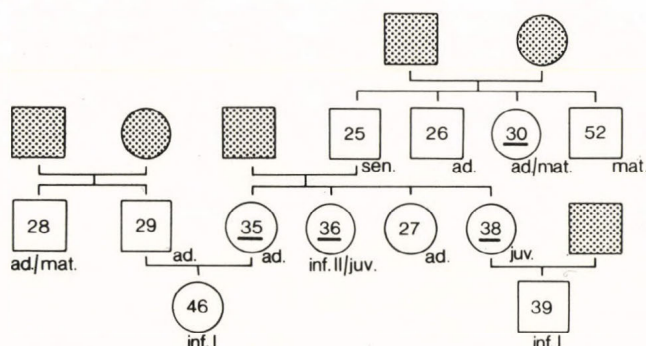


Abb. 43 8. Familie: Der Großvater (25) und seine Geschwister (26, 30, 52), seine Töchter und von einer (35) der Ehemann (29) und dessen älterer Bruder (28) sowie die Enkel (39, 46) ruhen an einem Ort

9. Familie (10. Genetische Gruppe: Grab 49, 53, 56 - Abb. 44): Ihre Sterbefolge blieb mit beiden Annäherungsweisen ungeklärt; nur in einer der drei Bestattungen (56) war eine lediglich einfache Schmuckbeigabe.

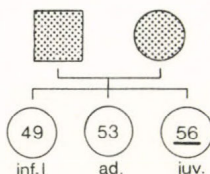


Abb. 44 9. Familie: Die genetische Beziehung der drei Schwestern ist sehr wahrscheinlich

10. Familie (11. und 12. Genetische Gruppe: Grab 20, 58 bzw. 21-22, 32-33, 37, 40, 47 - Abb. 45): Imre Lengyel gab keine Sterbefolge an und für die Feststellung einer solchen bot sich auch archäologisch kein Beweis, lediglich auf unvollständige Zusammenhänge kann verwiesen werden: nach Grab 21 und 32 Grab 33, weiters nach Grab 20 Grab 58 sowie nach Grab 37 Grab 47 und schließlich nach Grab 40 Grab 22. In die Familienstruktur schlich sich ein Fehler ein: das Skelett Nr. 20 ordnete Imre Lengyel als weibliche Überreste ein, obwohl sie beiden Untersuchungsmethoden zufolge männlich waren. Ausnahmsweise ruhte in allen drei Bestattungen mit Beigaben der Familie ein Mann bzw. Knabe. Unter den Funden verdienen ein das Alter besser markierender gedrehter Drahring, eher aus dem 11. Jh. (32), bzw. ein Fingerring (33) Erwähnung.

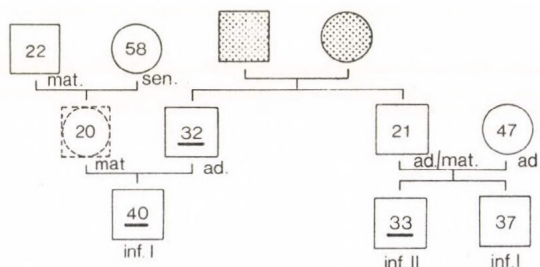


Abb. 45 10. Familie: Nr. 21 und 32 sind Halbgeschwister. Die zentrale Figur der Familie ist der Mann in Grab 32, dessen Schwiegervater (22) und Schwiegermutter (58), seine Ehefrau (20) und sein Sohn (40) gleichermaßen hier ruhen. Zur selben genetischen Gruppe gehören und im selben Bestattungsbereich ruhen auch der Halbbruder des Mannes aus Nr. 32 und dessen Familie: seine Frau (47) und zwei Söhne (33, 37)

11. Familie (13. und 14. Genetische Gruppe: Grab 42, 57, 59, 60-61 bzw. 23, 34, 81, 84, 99-100 - Abb. 46): Auch hier gelang es auf biochemischem Wege nicht, die Sterbefolge festzustellen. Archäologisch ist die Reihenfolge: nach Grab 34 Grab 23 wahrscheinlich, allerdings auch nicht ausgeschlossen, daß nach Grab 59 und 60 Grab 42 folgte. Unter den elf Bestattungen verfügte lediglich die Mutter (99) über einfachen Schmuck.

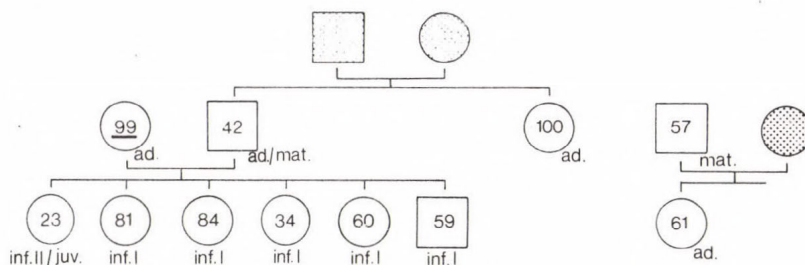


Abb. 46 11. Familie: Im Mittelpunkt steht der Vater in Grab 42, dessen Schwester ebenso hier bestattet ist wie seine Ehefrau (99) und seine Kinder. Dieser neunköpfigen Familie ist, allerdings nur territorial, der Teil einer anderen Familie angeschlossen, ein Vater (57) und seine Tochter (61)

12. Familie (15., 23. und 25. Genetische Gruppe: Grab 116, 120-121, 128-129 bzw. 117-118, 124-125 bzw. 143-145 - Abb. 47): Diese Familie enthält nicht alle Bestattungen der ihre Teile bildenden genetischen Gruppen, da – ohne erhalten gebliebene Begründung – die Gräber 117-118 aus der Gruppe 23 und die Gräber 144-145 aus der Gruppe 25 weggelassen wurden. Biochemisch konnte nur die Bestattungsfolge Grab 121 nach Grab 116 angenommen werden, archäologisch ließ sich dies in etwas erweiterter Form unterstützen: nach Grab 116 und 120 Grab 121. Einen gewissen Anhaltspunkt zur Datierung von Grab 121 sowie zur Anbindung des aus drei gesonderten Gräbern bestehenden kleinen Teils (116, 120, 129) an den größeren Teil der Familie könnte darstellen, daß das Skelett Nr. 116. beim Ausheben der Grube gestört worden und gleichzeitig der Tote in Grab 120 bereits so lange im Boden gewesen sein dürfte, daß man seine Knochen neben der in Grab 121 bestatteten Frau zu einem Bündel zusammensammeln konnte. In der verhältnismäßig großen Familie verfügten nur zwei Frauen (121, 143) über einfache Schmuckbeigaben.

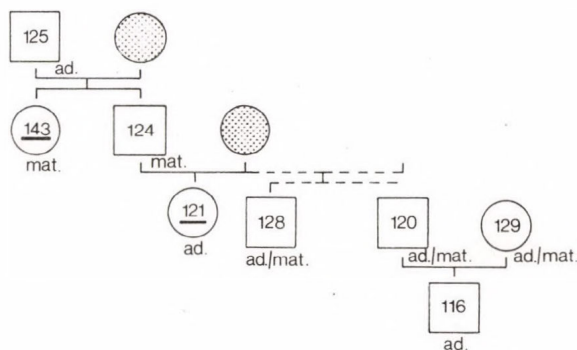


Abb. 47 12. Familie: Eine Verbindung zwischen den beiden größeren Familienteilen kann nicht ausgeschlossen werden. Der Mann in Grab 120 könnte entweder zwei Ehefrauen gehabt haben, oder bei Nr. 120 und 121 handelte es sich um Geschwister. Seine Frau ruhte in Grab 129, von der er ein Kind (116) hatte. Nr. 121 wurde später bestattet als Nr. 126. Neben den Stammbaum dieser Familie war als Familienteil, obwohl sie sich nicht mit dieser in Verbindung bringen läßt, die 18. Familie gezeichnet (siehe dort!)

13. Familie (16 und 22. Genetische Gruppe: Grab 80, 102 bzw. 94-95, 101 - Abb. 48): Bestattungsfolgen ließen sich nur mit Hilfe archäologischer Beobachtungen aufstellen: nach Grab 80 Grab 102 bzw. nach Grab 101 Grab 94, danach Grab 95. Lediglich ein Mädchen (101) und seine Mutter (94) erhielten Beigaben, letztere war ein wunderbarer, eher aus dem 11. Jh. stammender silberner Kopfring.

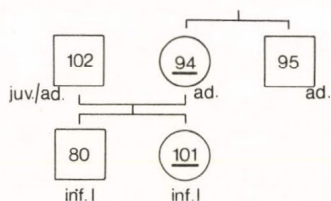


Abb. 48 13. Familie: Eine einheitliche Familienstruktur: die Eltern (94, 102) und ihre Kinder (80, 101) sowie der Bruder der Mutter

14. Familie (17. Genetische Gruppe: Grab 41, 43-45, 48, 50, 67-69, 82-83, 83a - Abb. 49): Imre Lengyel benannte nur die Bestattungsfolge: nach Grab 45 Grab 43 und 44, und auch archäologisch ist die Reihenfolge Grab 45 - 43 unbestreitbar. Sehr wichtig ist, daß von den insgesamt zwei Bestattungen (50, 82) mit Beigaben der großen Familie gerade in dem zur 4. Generation gehörenden Grab 82 der anonyme Denar aus dem 12. Jh. zum Vorschein kam, als beweiskräftiges Argument für die Authentizität dieser Konstruktion.

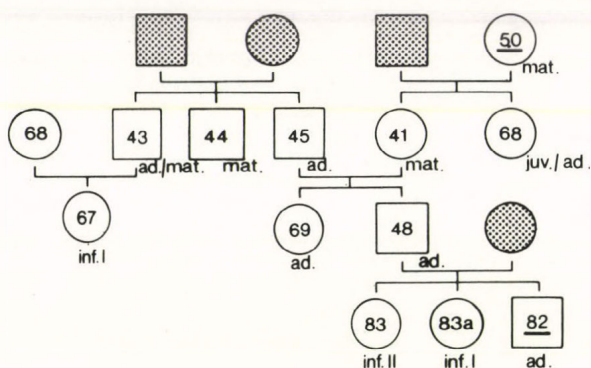


Abb. 49 14. Familie: Vier aufeinander folgende Generationen, die einen Zeitraum von ca. 200 ± 40 Jahren umfassen. Unter den drei Geschwistern (43, 44, 45) bestattete man Nr. 45 am frühesten. Es kann auch eine solche Familienbeziehung angenommen werden, die sich zwischen dem Bruder (43) von Nr. 45 und der jüngeren Schwester (68) seiner Ehefrau (41) bildete. Die selbständige kleine Zeichnung dieser Beziehung wurde nachträglich von László Kovács mit dem Familienstammbaum verbunden

18. Genetische Gruppe - siehe 8. Familie

15. Familie (19. Genetische Gruppe: Grab 64-66, 76, 78, 92-93 - Abb. 50): Zu dieser Familie kam aus der 26. Familie das Grab 76. Gegen die in dieser Familie beobachtete Bestattungsfolge nach Grab 66 Grab 78, danach Grab 65 – lassen sich archäologisch Einwände erheben, denn die Reihenfolge Grab 76 nach Grab 93 ist sicher der erste Schritt in der Abfolge: nach Grab 65 Grab 66; danach Grab 78 wiederum nur wahrscheinlich. Nur bei einem kleinen Mädchen der Familie (92) fand sich eine einfache Schmuckbeigabe.

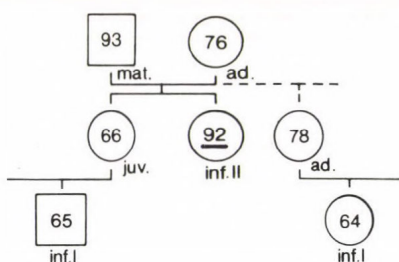


Abb. 50 15. Familie: Die Großeltern (93, 76) hatten zwei gemeinsame Kinder (66, 92), ein Kind aber (78) hatte die Mutter mit in die Ehe gebracht. Am frühesten wurde Nr. 66 bestattet, danach dürfte Nr. 78 und dann Nr. 65 gefolgt sein. Die Ehegatten zweier Frauen (66, 78) fehlten in diesem Bestattungsbereich

16. Familie (20. Genetische Gruppe: Grab 201, 204-205, 208, 255-256, 259, 263 - Abb. 51): Weder auf biochemischer, noch auf archäologischer Grundlage konnte eine Bestattungsfolge skizziert werden, auch befanden sich in keiner der Bestattungen Beigaben.

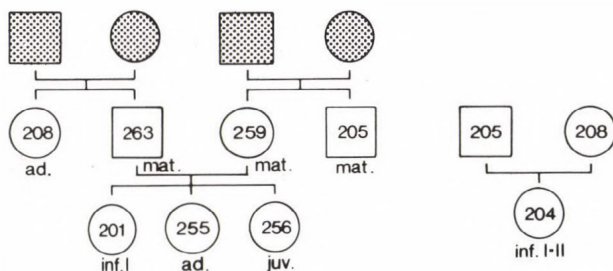


Abb. 51 16. Familie: Auch die Geschwister (205, 208) der beiden Eltern (263, 259) gingen eheliche Verbindungen ein, so eine kleine Familie mit Kindern bildend

17. Familie (21. Genetische Gruppe: Grab 63, 73, 85-87, 90 - Abb. 52): Im Stammbaum ist auch das ursprünglich nicht zur genetischen Gruppe gehörende Grab 72 verzeichnet. Auf biochemischer Basis war nur die Reihenfolge Grab 86 nach Grab 85 wahrscheinlich, was auch den archäologischen Beobachtungen entsprach. Außerdem ließ sich als Abfolge Grab 87 nach Grab 73 bzw. nach Grab 90 Grab 72 beobachten. Alle Bestattungen waren ohne Beigaben.

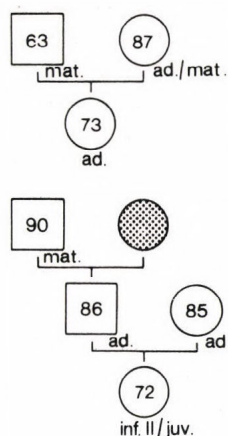


Abb. 52 17. Familie: Nr. 85 wurde früher bestattet als Nr. 86

22. Genetische Gruppe - siehe 13. Familie

23. Genetische Gruppe - siehe 12. Familie

18. Familie (24. Genetische Gruppe: Grab 152, 164 - Abb. 53): Aus archäologischer Sicht zeigte sich gerade das Gegenteil der biochemischen Bestattungsfolge – Grab 152 nach Grab 164 – wahrscheinlich. Beide Bestattungen wiesen keine Beigaben auf.

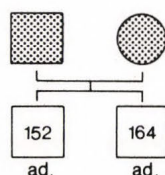


Abb. 53 18. Familie: Früher bestattete man Nr. 164

25. Genetische Gruppe: daraus Grab 143 - siehe 12. Familie.

19. Familie (25. und 26. Genetische Gruppe: Grab 144-145 - Abb. 54): Das aus der Gruppe ausgeklammerte Grab 143 kam zur 12. Familie. Die für die zwei verbleibenden Gräber konstatierte Bestattungsfolge – Grab 145 nach Grab 144 – erwies sich auch archäologisch als akzeptabel. Über eine einfache Schmuckbeigabe verfügte nur die Frau (145): Ring mit S-Ende aus dünnem Draht, das Ende aber blechartig flachgeklopft.

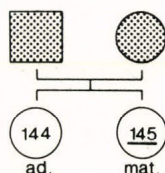


Abb. 54 19. Familie: Geschwister; Nr. 144 wurde zuerst bestattet

20. Familie (26. und 37. Genetische Gruppe: Grab 62, 79, 89, 91, 133, 137, 145-147, 151, 154, 157 bzw. 74-75, 88, 103, 105-108, 114, 139-142, 148-150, 153, 155, 159, 179 - Abb. 55): Nicht jede Bestattung der die große Familie bildenden genetischen Gruppen fand im Stammbaum Aufnahme. Aus Gruppe 26 gelangte Grab 76 in die 15. Familie, Grab 133 in die 26. Familie und Grab 145 in die 19. Familie, während die Gräber 79, 151 und 154 aus der Analyse ausgeklammert wurden. In Gruppe 37 wurde Grab 159 nachträglich aufgenommen, Grab 150 blieb weg daraus. Eine Bestattungsfolge konnte von der biochemischen Analyse nicht bekräftigt werden, archäologisch läßt sich folgende mosaikartige Reihenfolge belegen: nach Grab 74 folgt Grab 75, nach Grab 91 Grab 89, danach

Grab 62 bzw. nach Grab 105 Grab 106 bzw. nach Grab 108 folgt 107, weiters nach Grab 114 folgt Grab 153 sowie nach Grab 155 Grab 141, schließlich auf Grab 157 folgt Grab 137. Erwähnenswert ist das Skelettpaar 74-75, wo die Frau (75) genau und mit engem Zwischenraum über dem Mann bestattet wurde, was eher davon zeugt, daß es sich um die Ehefrau und nicht um die Schwiegertochter gehandelt haben dürfte. In der fünf Generationen umspannenden Familie mit komplizierten Verbindungen enthielten insgesamt sechs Bestattungen Beigaben, worunter drei Gräber zur ersten Generation gehörten. Die Funde daraus – Anhänger (91), Ring mit S-Ende (137), Gefäßfragment (147) – erwiesen sich nicht als geeignet, genaueres über ihre zweifellos in die Zeit der Eröffnung des Gräberfeldes datierbare Deponierung im Boden zu erfahren. Bei den Gräbern der übrigen vier Generationen stießen wir in insgesamt drei auf Beigaben, der Ring mit S-Ende (75) bzw. das Eisenfragment (103), die aus zwei dieser Gräber stammen, können ebenfalls nicht als präzisierende Altersanzeige gerechnet werden. Der gegossene Fingerring aus Grab 179 allerdings ließ an seiner Herkunft aus dem 11. Jh. keinen Zweifel aufkommen.

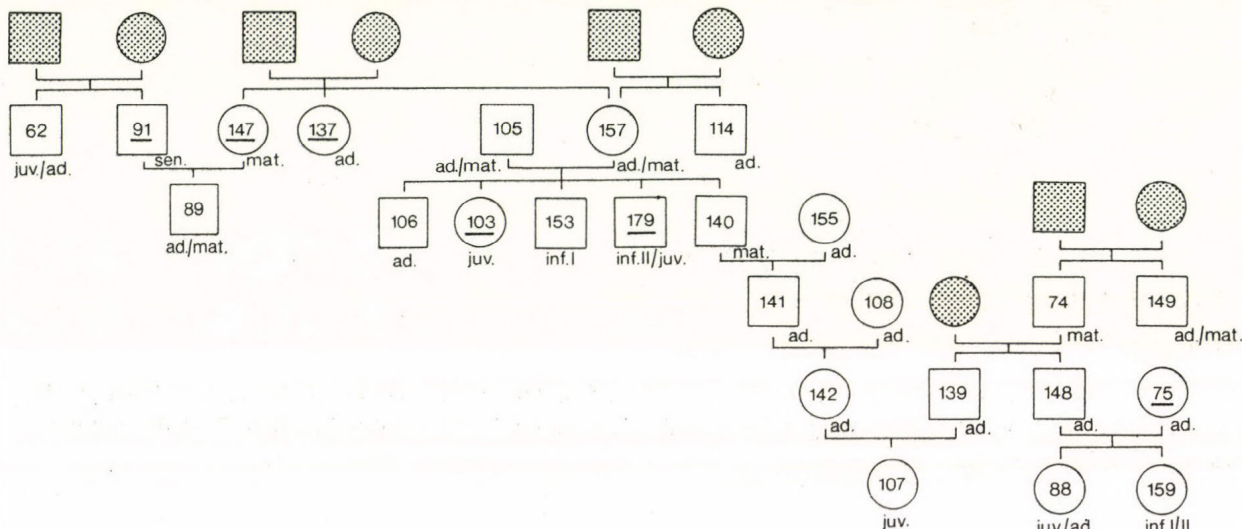


Abb. 55 20. Familie: Eine der den längsten Zeitraum überspannen den Familien: fünf Generationen! Zwei aus Geschwistern (91, 147) bestehende Familien, die ein Kind (89) verbindet. Komplizierter wird das Familiengefüge durch eine im Laufe der vierten Generation sich anschließende Familie

21. Familie (27. Genetische Gruppe: Grab 109, 161, 165 - Abb. 56): Eine Kleinfamilie ohne jegliche Beobachtung und Beigabe.

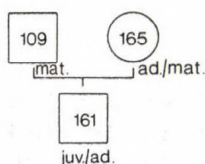


Abb. 56 21. Familie

22. Familie (28. Genetische Gruppe: Grab 163, 166-167 - Abb. 57): Die im biochemischen Verfahren ermittelte Bestattungsordnung – Grab 166 folgt nach Grab 167 – konnte auch archäologisch bestätigt werden. Über Beigaben verfügte keines der Skelette.

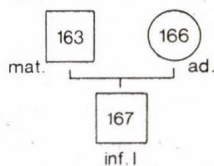


Abb. 57 22. Familie: Die Eltern und ihr Kind. Zunächst bestattete man das Kind (167), danach die Mutter (166)

23. Familie (29. Genetische Gruppe: Grab 160, 168 - Abb. 58): Die biochemisch festgestellte Reihenfolge (nach Grab 168 folgt Grab 160) ließ sich auch archäologisch belegen. Der Fingerring der Frau (168) ist ein Schmuck des 11. Jh.

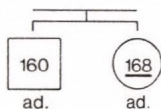


Abb. 58 23. Familie: Geschwisterpaar; zuerst wurde Nr. 168 bestattet

24. Familie (30. Genetische Gruppe: Grab 169-174,⁴⁴⁶ 177-178 - Abb. 59): Die Familie wird durch das aus Gruppe 34 herausgenommene Grab 130 ergänzt, welches – da es auch dort aufgeführt ist – die Familien 24 und 26 verbindet, damit den größten Familienbund schaffend. Mangels biochemischer Resultate ist aufgrund archäologischer Beobachtung nachstehende Bestattungsfolge wahrscheinlich: nach Grab 171 und 172 Grab 173, danach Grab 174 bzw. auf Grab 172 und 178 folgt Grab 177. Beigaben hatten lediglich die größeren Mädchen der 3. Generation erhalten, darunter ein selten schöner Kopfring (170) sowie ein Halsring mit größerem Durchmesser (172), beides Schmuck aus dem 11. Jh.

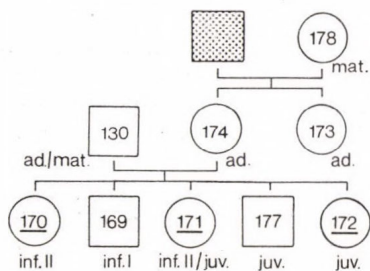


Abb. 59 24. Familie: Familie mit drei Generationen, die mit der Großmutter (178) beginnt, durch deren zwei Töchter (173, 174) und den Ehemann der einen (130) sowie den aus deren Ehe stammenden fünf Enkeln fortgesetzt wird bzw. abbricht

25. Familie (31. Genetische Gruppe: Grab 162, 175 - Abb. 60): Die aus den biochemischen Beobachtungen resultierende Bestattungsfolge – nach Grab 175 Grab 162 – ist gerade umgekehrt wahrscheinlich; der Ring mit S-Ende des großen Jungen (175) war nicht zur präzisen Altersbestimmung geeignet.

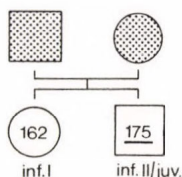


Abb. 60 25. Familie: Geschwisterpaar; als ersten bestattete man Nr. 175

32. Genetische Gruppe - siehe 33. Familie

26. Familie (33-35. Genetische Gruppe: Grab 189-190, 211-212 bzw. 126-127, 130-136, 187-188, 192, 199 bzw. 191, 198, 209, 213, 251 und Grab 195 - Abb 61): Nicht alle Bestattungen der beiden genetischen Gruppen wurden am Stammbaum untergebracht: Grab 127 blieb weg, anderswoher wiederum kam Grab 195 zu der Familie. Als einzelner Papierstreifen blieb eine Zeichnung über die Verbindung der vom Stammbaum fehlenden Gräber 213 und 251 erhalten, jedoch leider ohne Hinweis auf deren Beziehung zur Familie. Biochemisch konnte lediglich die Bestattungsfolge: nach Grab 187 folgt Grab 136 sowie auf Grab 191 folgt Grab 192, danach Grab 190 und schließlich das nach Grab 251 folgende Grab 213 festgestellt werden, archäologisch aber ließen sich nur mosaikartige Reihenfolgen aufstellen. Die drei obigen Bestattungen in anderem Zusammenhang: auf Grab 192 folgt Grab 190, danach Grab 191 sowie nach Grab 131 Grab 132, danach Grab 126, weiters folgt auf Grab 134 Grab 133, darüber hinaus wird Grab 195 von Grab 198 sowie Grab 212 von Grab 209 gefolgt und schließlich Grab 251 von Grab 213. Die Bestattungen mit Beigaben waren folgendermaßen verteilt: bei zwei Frauen (134, 195) der zweiten Generation fand sich nicht altersbestimmender Schmuck und in der dritten Generation tauchten bei je drei Männern bzw. Frauen Gegenstände auf, worunter der Armring mit Schlangenköpfen (131) und der gegossene Fingerring (211) definitiv als Schmuck des 11. Jh. anzusehen ist.

⁴⁴⁶ Da Grab 172 im früheren, mir als Arbeitsexemplar übergebenen Manuskript Imre Lengyels bei dieser Familie, an der entsprechenden Stelle angeführt war, sah ich sein Fehlen in der Tabelle lediglich als Tippfehler an.

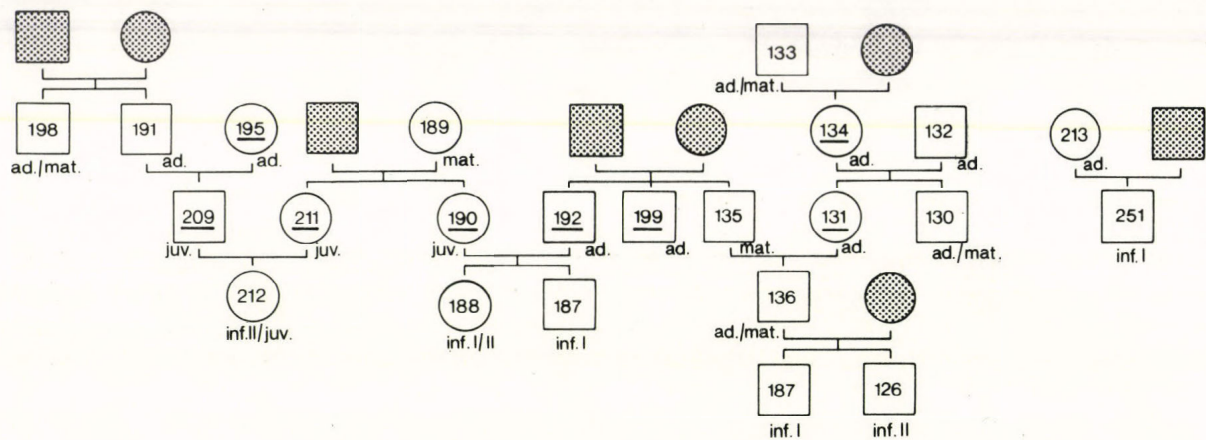


Abb. 61 26. Familie: Große Familie mit fünf Generationen. Ihr struktureller Aufbau ist anders als der anderer Familien, da die Bestattungen hier mit dem Urgroßvater (133) einsetzen. Am frühesten wurde Nr. 191 bestattet, danach folgen Nr. 192 und 190. Daneben gezeichnet waren ohne Angabe der genetischen Verbindung die teilweise die 26. Familie bildenden und der 35. genetischen Gruppe zugeordneten, Mutter und Sohn bergenden, Gräber 213 und 251, mit der Anmerkung, daß Nr. 251 zuerst bestattet worden war

27. Familie (36. Genetische Gruppe: Grab 193, 193a, 194, 202-203, 206 - Abb. 62): Die diese Familie bildende genetische Gruppe wird unter Einbeziehung von Grab 196 als 39. Genetische Gruppe nochmals angeführt, allerdings als Fehler deklariert. Die 39. Genetische Gruppe habe ich aus der Analyse ausgeklammert. Vom Stammbaum fehlt das in der 36. Genetischen Gruppe vorkommende Grab 203, darauf untergebracht wurde wiederum Grab 193a. Eine Bestattungsfolge zeigte sich im biochemischen Verfahren nicht, und auch archäologisch gesehen ist lediglich das auf Grab 193 folgende Grab 206 als Reihenfolge wahrscheinlich. Nicht altersanzeigende Schmuckbeigaben fanden sich nur bei zwei erwachsenen Frauen (196, 206).

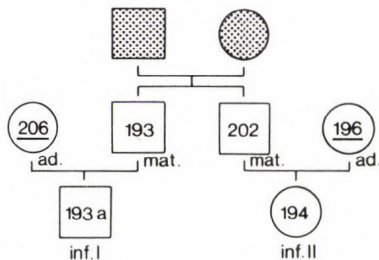


Abb. 62 27. Familie: Kleine Familienzellen: Elternpaare und je eines ihrer Kinder

28. Familie (38. Genetische Gruppe: Grab 104, 110, 112-113, 115, 180-186, 200): Die Familie wurde bedauerlicherweise von Imre Lengyel nicht bewertet und zur Feststellung einer Bestattungsfolge fehlten archäologische Beobachtungen. Nur in drei Gräbern, den Bestattungen eines Mannes (185) und zweier Frauen (104, 200), waren Beigaben: in zwei Fällen mit nicht zur Altersangabe geeigneten Typen, im dritten jedoch mit einem Schlangenkopf-Armring (200) aus dem 11. Jh.

39. Genetische Gruppe - siehe 27. Familie

40. Genetische Gruppe - siehe 4. und 38. Familie

41. Genetische Gruppe - siehe 30. Familie

29. Familie (42. Genetische Gruppe: Grab 273, 294-295, 343-346 - Abb. 66): Auch die Bewertung dieser Gruppe fehlt in Imre Lengyels Arbeit, und da er Grab 311 sowohl dieser, als auch der 30. Familie zuordnete, zog ich es nur dort in Betracht. Die beiden Bestattungen der Familie brachte Imre Lengyel auf einer dem Stammbaum der 33. Familie identischen Darstellung unter (siehe dort!) und verwies gleichzeitig auf die Bestattungsfolge von Grab 344 nach Grab 343. Interessanterweise deutete sich diese Reihenfolge auch archäologisch als wahrscheinlich an. Eine Beigabe fanden wir lediglich bei einer Frau (346), und zwar ein zur präzisen Altersbestimmung nicht geeignetes, im Material des Gräberfeldes jedoch erwähnenswertes Paar Ringe mit S-Ende aus vergoldetem Silber.

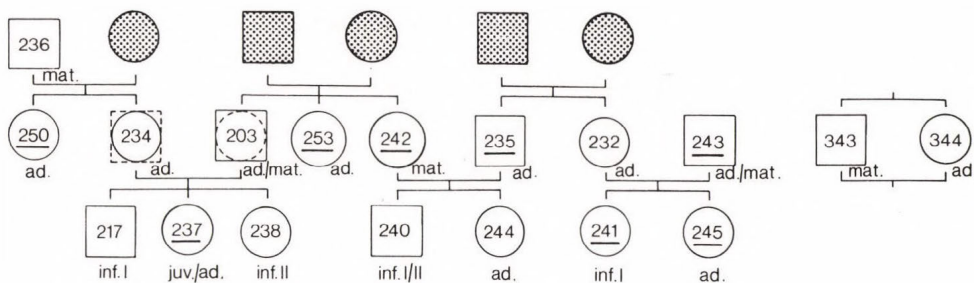


Abb. 66 33. und 29. Familie: Zwei kleine Familien, in deren Mittelpunkt das Geschwisterpaar Nr. 242 und 235 standen. Eine genetische Beziehung zwischen den beiden Familien (es konnten maximal Geschwisterkinder, aber auch Geschwister gewesen sein) ist anzunehmen. Auf derselben Zeichnung fand sich ein Teil der 29. Familie mit folgender Bemerkung: Zuerst bestattete man Nr. 343. Eine eheliche Verbindung zwischen den zwei Individuen ist nicht nachweisbar (0,10P0,05), und auch die geschwisterliche Beziehung gerade nur wahrscheinlich (0,20P0,10). Ein Beispiel für die nicht unter die genetischen Verbindungen eingeordneten Fälle mit niedriger Probabilität

30. Familie (41. und 43. Genetische Gruppe: Grab 278, 298, 308, 314 bzw. 269, 272, 279-282, 285, 291-297, 309-313, 315-316, 319 - Abb. 63): Am Stammbaum fehlt Grab 298, und in bezug auf das Skelett Nr. 315 hatte Imre Lengyel seine eigene frühere Definition – die im übrigen mit dem Ergebnis der metrischen Untersuchung durch Ildikó Pap übereinstimmte – zwischenzeitlich von einem Mann in eine Frau abgeändert.⁴⁴⁷ Gerade das aber konnte ich aufgrund des ausgezeichnet erhaltenen Skeletts nicht in Betracht ziehen und damit ist die Abstammungsfolge zwischen 2. und 3. Generation unterbrochen! Ansonsten ist in dieser großen Familie mit 4 Generationen zu rechnen, wobei biochemisch lediglich eine Bestattungsfolge: nach Grab 272 folgt Grab 314 und danach Grab 312 sowie auf Grab 282 folgt Grab 291, festgestellt werden konnte, was sich auch von archäologischer Seite als wahrscheinlich erwies. Innerhalb der 25köpfigen Familie kamen insgesamt nur fünf Bestattungen mit Beigaben ans Tageslicht, in der ersten Generation in einem, in der zweiten und dritten Generation in jeweils 2 Gräbern, mit einer Ausnahme (308) alle neben Frauen und Mädchen. In drei davon waren Gegenstände mit altersanzeigendem Wert: eine eher auf das 10. Jh. hindeutende Hirtenausrüstung (308) sowie ein bereits für das 11. Jh. typischer dickerer Halsring (282) und Fingerring (297).

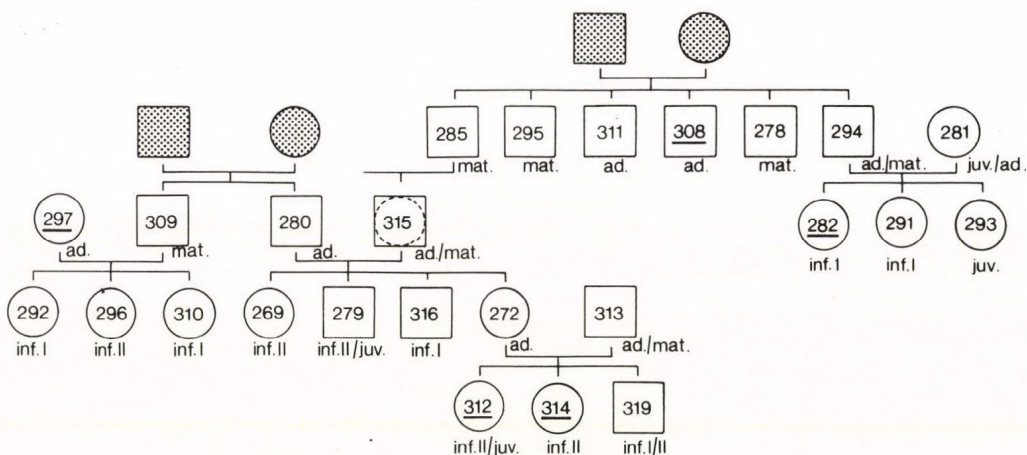


Abb. 63 30. Familie: Reihensequenz der Bestattungen: 272, 314, 312. Ein eher horizontal verlaufendes Familiengefüge, obwohl es sich über vier Generationen erstreckt. Es entstand aus der Verbindung mehrerer kleiner Familienteile, durch „eheliche Beziehungen“

44. Genetische Gruppe - siehe 35. Familie

31. Familie (45. Genetische Gruppe: Grab 270-271, 274-277, 283-284, 286-290, 299-300, 317-318, 320-325, 330, 335 - Abb. 64: Die Struktur der vier Generationen umfassenden großen Familie wurde von Imre Lengyel leider nicht bewertet und am Stammbaum fehlen die dieser genetischen Gruppe noch zugeordneten Gräber 271, 277, 300,

447 Vgl. Pap (1980-81) Tabelle.

317 und 322. Archäologisch ist nur soviel wahrscheinlich, daß man eine Mutter und ihr Kind gleichzeitig (?) im selben Grab (324-325) bestattet hatte. In der zweiten Generation erhielt ein Mann (320) einen Gegenstand mit herausragender datierender Bedeutung: eine Silbermünze des Königs Andreas I., mit welcher Schmuckgegenstände aus zwei Frauenbestattungen übereinstimmendes Alter anzeigten: ein Drahring mit zugespitzten Enden (276) sowie ein Finger-ring (324). In der folgenden Generation verfügten eine Frau (335), ein Erwachsener mit gegensätzlich bestimmten Geschlecht (330) und in der letzten Generation ein Knabe (270) über Beigaben ohne datierenden Wert.

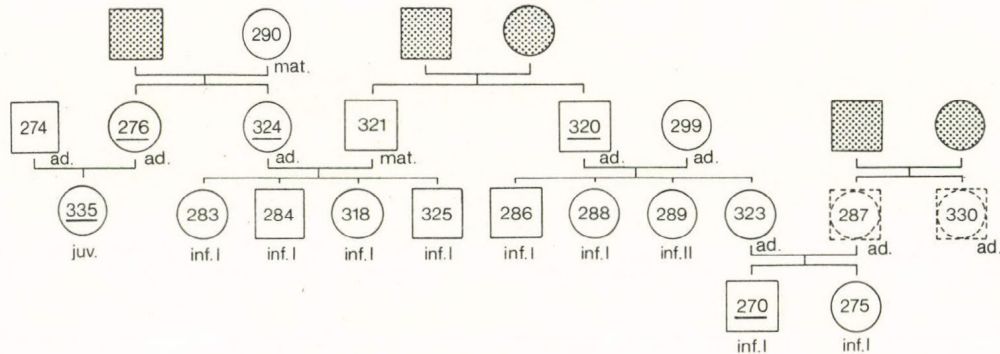


Abb. 64 31. Familie: Aufgrund der horizontalen Familienverbindungen kompliziertes Familiengefüge über vier Generationen

32. Familie (46. Genetische Gruppe: Grab 207, 218, 221, 223, 226-228, 230-231, 239, 246 - Abb. 65): Am Stammbaum wurde Grab 238 weggelassen. Archäologisch zeigte sich Grab 223 nach Grab 226 als wahrscheinliche Reihenfolge. In keiner der Bestattungen kamen Beigaben zum Vorschein.

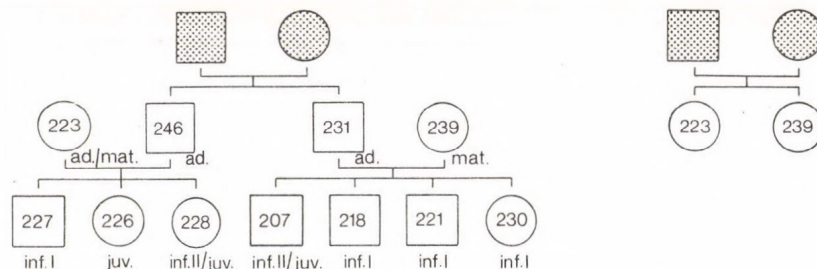


Abb. 65 32. Familie: Zwei Brüder (231, 246), die ein Geschwisterpaar ältere und jüngere Schwester (223, 239) zur Frau nahmen

33. Familie (32., 47. und 48. Genetische Gruppe: Grab 240, 242 bzw. 232, 235, 241, 243-245, 253 bzw. 217, 233-234, 236-238 - Abb. 66): In den Stammbaum wurde aus der 36. Familie Grab 203 sowie das nicht eingeordnete Grab 250 aufgenommen. Das Geschlecht des Skeletts aus Grab 234 aber änderte Imre Lengyel nachträglich von männlich in weiblich um, seine Definition so vielleicht dem metrischen Untersuchungsergebnis von Ildikó Pap anpassend. Ungeachtet dieser Änderung brach die Abstammungsfolge des Stammbaums nicht ab, da lediglich der Gatte (203) der Frau als Frau im Stammbaum verzeichnet wurde, obwohl es sich den beiden früheren Definitionen zufolge jedoch um einen Mann handelte (dementsprechend habe auch ich die Darstellung abgeändert). Imre Lengyel nahm an dieser Familienstruktur ebenfalls keine Auswertung vor und auch archäologische Beobachtungen im Zusammenhang mit der Bestattungsfolge waren nicht gegeben. Die Familie gehörte zu denjenigen mit „reichen“ Beigaben. In fünf der acht Bestattungen der zweiten Generation fanden sich Begleitfunde, und zwar bei zwei Männern (235, 243) eine eher auf das 10. Jh. zurückweisende Hirtenausrüstung und bei den Frauen – mit unbestimmterem datierendem Wert – ein glatter Zopfring (250), ein Bandring (242) sowie ein eher aus dem 11. Jh. stammender Fingerring (253). In der dritten Generation hatten bereits nur noch die Frauen Beigaben erhalten: ebenfalls zu feineren Datierung nicht geeigneten Schmuck (241, 245), mit Ausnahme eines auf das 11. Jh. verweisenden gedrehten Drahrings.

34. Familie (49. Genetische Gruppe: Grab 224-225, 229, 254, 257-258, 260-262 - Abb. 67): Eine auf die Bestattungsfolge hindeutende biochemische Anmerkung lag nicht vor und auch archäologisch gesehen zeigte sich lediglich die Reihenfolge Grab 257 nach Grab 254 als wahrscheinlich. Nur in einer Frauenbestattung kam eine Beigabe zum Vorschein (262), ein eher aus dem 11. Jh. stammender gedrehter Drahring.

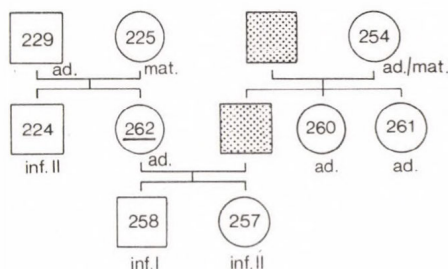


Abb. 67 34. Familie: Zwei durch die zweite Generation verflochtene Familien. Der Ehemann der Frau in Grab 262 fehlt, ein Teil der Familie des Gatten hingegen ist als wahrscheinlich anzunehmen ($0,60 > P > 0,50$)

35. Familie (44. und 50. Genetische Gruppe: Grab 304, 331 bzw. 303, 329, 332-334, 341 - Abb. 68): Die am Stammbaum weggelassenen Bestattungen des von Imre Lengyel nicht bewerteten Familienteils kamen in die 36. Familie! Zur Erstellung einer Bestattungsfolge lagen weder biochemische, noch archäologische Beobachtungen vor. Eines der beiden Frauengräber mit Beigaben aus der ersten Generation datierte der geflochtene Drahring (331) in die 2. Hälfte des 11. Jh., und ähnlichen Alters dürfte aufgrund des dicken Halsrings auch das einzige Grab mit Beigabe (341) der zweiten Generation sein.

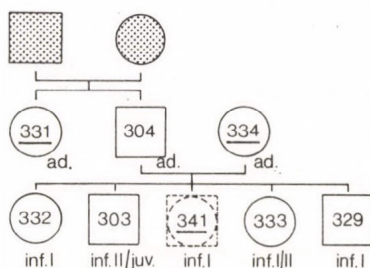


Abb. 68 35. Familie: Teil einer Familie mit zwei Generationen

36. Familie (50. Genetische Gruppe: Grab 307, 326, 336-337, 339 - Abb. 69): An diesem Stammbaum zeichnete Imre Lengyel diejenigen Bestattungen ein, die er der teilweise die 35. Familie bildenden 50. Genetischen Gruppe entnahm, sowie das der 52. Genetischen Gruppe zugeordnete Grab 307, womit er die Familie mit der 37. Familie verband, ohne aber ihre Strukturen miteinander verknüpft zu haben. Der Grund für diese Aussonderung ist mir nicht bekannt, ich änderte jedoch nichts daran. Einen Hinweis zur eventuellen Bestattungsfolge fügte er nicht an und auch diesbezügliche archäologische Beobachtungen lagen nicht vor. Über eine nicht zur präzisen Altersbestimmung geeignete Schmuckbeigabe verfügte nur ein Mann (339).

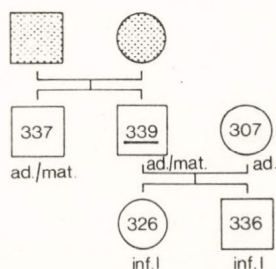


Abb. 69 36. Familie: Familienteil, das in struktureller Hinsicht eine Analogie zur 35. Familie zeigt

37. Familie (51. und 52. Genetische Gruppe: Grab 219, 264 bzw. 302, 305-307, 327-328, 338, 340, 342, 347, 365 - Abb. 70): Weder biochemische, noch archäologische Beobachtungen waren für eine eventuelle Bestattungsfolge gegeben. Bestattungen mit Beigaben waren nur in der 2. Generation zu finden, und während die Schmuckgegenstände der Frauen (327, 339) nicht zur feineren Datierung dienen, wies die Hirtenausrüstung des Mannes (340) nach dem 10. Jh. hin.

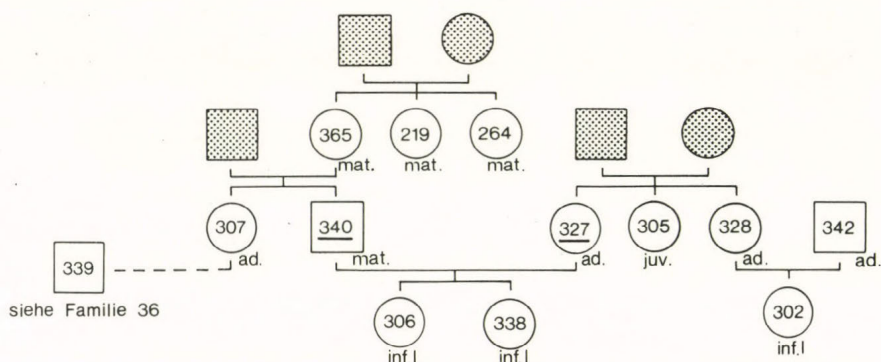


Abb. 70 37. Familie: Eine Mutter (365) mit zwei Kindern (307, 340) sowie der Sohn aus Grab 340 mit Ehefrau (327) bzw. deren Schwestern (305, 328). Eine der letztgenannten (328) ehelichte Nr. 342. Beigelegt war als gesonderte Zeichnung der sich auf die beiden Geschwister der Frau in Grab 365 beziehende Stammbaum mit folgender Anmerkung: Geschwister: zwei ältere Frauen. Sie standen auch in geschwisterlicher Beziehung zur Frau in Nr. 365, die allerdings nicht alleinstehend war wie diese (219, 264), sondern in einer Familiengemeinschaft gelebt haben dürfte. Der 37. Familie wurden sie von László Kovács angegliedert

38. Familie (53. Genetische Gruppe: Grab 363, 366-372 - Abb. 71): Ohne Begründung führte Imre Lengyel hier erneut zwei Bestattungen (366-367) der 40. Genetischen Gruppe an, doch da er sie nur in die Struktur dieser Familie einfügte, ließ ich sie dort endgültig weg. Zur Aufstellung einer wahrscheinlichen Bestattungsfolge ergaben sich weder biochemische, noch archäologische Beobachtungen. Nur im Grab eines kleinen Mädchens (371) stießen wir auf Beigaben, die Pasteperlen stammen aus dem 11. Jh.

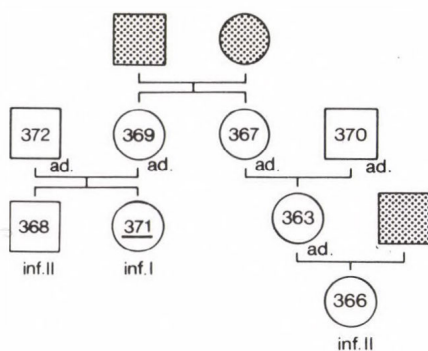


Abb. 71 38. Familie: Auf zwei Schwestern (367, 369) basierende Familienstruktur, wo in einem Fall 3, im anderen Fall 2 Generationen aufeinander folgen. In dem gemeinsamen Bestattungsbereich sind also zwei kleine Familie zu finden

39. Familie (54. Genetische Gruppe: Grab 220, 222, 247-249, 252 - Abb. 72): Am Stammbaum fehlt bedauerlicherweise Grab 222. Beobachtungen für eine wahrscheinliche Bestattungsfolge waren weder biochemisch, noch archäologisch gegeben. Beigaben kamen in zwei Bestattungen ans Tageslicht, beide sind aufgrund der Pasteperlen mit Folie (222) bzw. der Fingerringe (248) ins 11. Jh. datierbar.

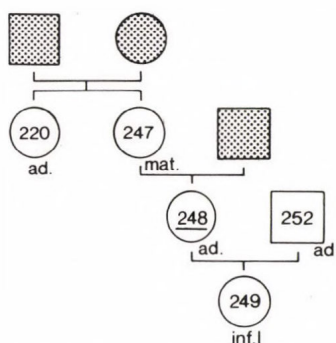


Abb. 72 39. Familie: Kleine Familie, die mit der Großmutter (247) und deren Schwester (220) einsetzte

40. Familie⁴⁴⁸ (55. Genetische Gruppe: Grab 354, 356 - Abb. 73): Die Bestattungsfolge Grab 354 nach Grab 356 ließ sich auch durch archäologische Beobachtung bestätigen. Beide Gräber wiesen keine Beigaben auf.

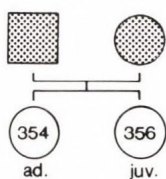


Abb. 73 40. Familie: Geschwister; 356 verstarb früher als Nr. 354

41. Familie (56. Genetische Gruppe: Grab 374-375, 377-379, 381-382 - Abb. 74): Von der im biochemischen Verfahren beobachteten Bestattungsfolge – nach Grab 382 folgt Grab 375, danach Grab 381 – war aus archäologischer Sicht nur die Reihenfolge Grab 381 nach Grab 382 wahrscheinlich. In den Bestattungen lediglich eines Mannes und einer Frau der ersten Generation fanden sich Beigaben; bei erstgenanntem ein nicht zur Feindatierung geeignetes Gefäß (382), bei letztgenannter Zopfring, Augenperle, Nadelbehälter (375), die auf das Ende des 10. Jh. hindeuten, ebenso gut aber auch zu Beginn des 11. Jh. im Boden deponiert worden sein könnten.

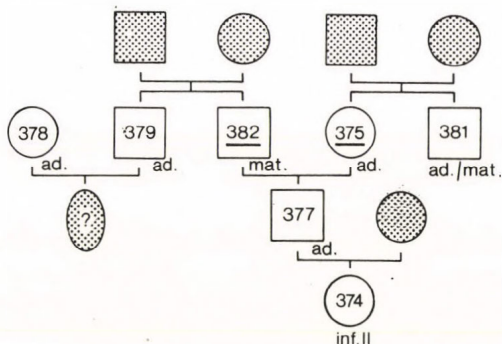


Abb. 74 41. Familie: Drei Generationen umfassende Teile einer Familie. Setzt mit den Bestattungen der Geschwister (379 und 382, 375) bzw. deren Ehemännern und Ehefrauen ein. Reihenfolge der Bestattungen: 382, danach 375 und schließlich 381. Von der folgenden Generation blieb nur ein einziges Mitglied am Bestattungsort (377), dessen Tochter (374) ebenfalls hier ruhte

42. Familie (57. Genetische Gruppe: Grab 376, 380, 383-387, 390-391 - Abb. 75): Zur Annahme einer Bestattungsfolge ergaben sich weder biochemische, noch archäologische Beobachtungen. Funde kamen in jeweils eine Bestattung aller drei Generationen zum Vorschein: in einem Frauengrab (384) der 1. Generation Ohrgehängepaar und

448 Die folgenden Familien waren im vorliegenden Manuskript Imre Lengyels bereits nicht mehr angeführt, sondern ich entnahm sie der früheren, mir zur Arbeit überlassenen Fassung.

Nadelbehälter des 10. Jh., in einem Männergrab (387) der 2. Generation ein Gefäß und schließlich in einer Frauenbestattung der 3. Generation (380) einem eher auf das 10. Jh. zurückverweisenden Brauch entsprechend: ein Eisenmesser.

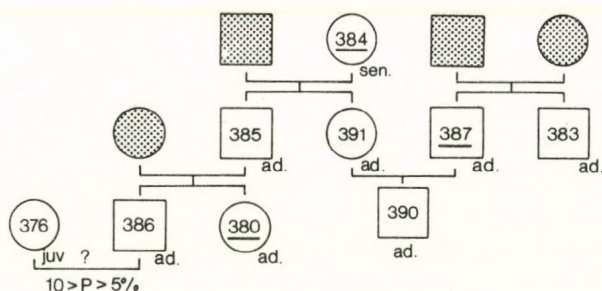


Abb. 75 42. Familie: Aus drei Generationen bestehende, mit der Großmutter (384) einsetzende Familienbestattung, wo auch der Ehemann (387) ihrer Tochter (391) und dessen Bruder (383) ruhen. Die Kinder der 3. Generation fehlen aus dieser Gruppe! Vom Gesichtspunkt der Dekomposition weicht auch diese Familie nicht wesentlich von den übrigen Teilen des Gräberfeldes ab, es kann jedoch angenommen werden, daß mit dieser Gräbergruppe die Bestattungen im gesamten Bereich des freigelegten Gräberfeldes einsetzten

43. Familie (58. Genetische Gruppe: Grab 156, 158 - Abb. 76): Die sich aus dem biochemischen Verfahren andeutende Bestattungsfolge – nach Grab 158 folgt Grab 156 – konnte auch von archäologischer Seite bestätigt werden. Keiner der Verstorbenen hatte Beigaben erhalten.

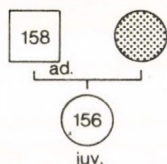


Abb. 76 43. Familie: Vater und Tochter; bestattet wurde zuerst Nr. 158

44. Familie (59. Genetische Gruppe: Grab 357-358 - Abb. 77): Die aus biochemischer Sicht vorgeschlagene Bestattungsfolge – auf Grab 357 folgte Grab 358 – ließ sich auch archäologisch bekräftigen. Beide Frauenbestattungen verfügten über Beigaben, die eine (358) wurde von dem Drahring vom Ende des 10. Jh. an, die andere durch einen Fingerring ins 11. Jh. datiert.

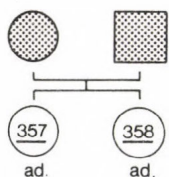


Abb. 77 44. Familie: Geschwisterpaar; zuerst bestattete man Nr. 357

I. Gruppe (Grab 24, 77, 96, 98, 119, 122-123, 176, 195, 197, 214, 216, 268, 348, 364, 373): Solche Bestattungen, die sich nicht eine Familienstruktur einordnen ließen. Darunter war lediglich in zwei Fällen die Bestattungsfolge archäologisch erkennbar: auf das nicht eingeordnete Grab 123 folgend Grab 118 und Grab 124 (beide in Familie 12) sowie nach dem nicht eingeordneten Grab 195 folgend das Grab 198 (letzteres in Familie 26). Lediglich zwei der zu dieser Gruppe gehörenden Bestattungen verfügten über Beigaben: das erste (214) datiert der dicke Halsring und Fingerring sicher, das zweite (373) die Kalzedonperle vermutlich eher ins 11. Jh.

II. Gruppe (Grab 79, 97, 111, 138, 149, 177-178, 195, 197, 215, 229, 260-262, 301, 329, 348-349, 351-353, 355, 388-389): Bestattungen, die in den Untersuchungen von Imre Lengyel unerwähnt blieben.

Der obigen Datenmasse war zu entnehmen, daß es im Gräberfeld außerordentlich wenige chronologische Anhaltspunkte dazu gibt, um den mehrere Generationen bestehenden Familien in Geschlechterfolge solche mit weniger Generationen beordnen zu können, so den gemeinsamen Zeitraum ihres Lebens und später ihrer Bestattung kennzeichnend. Einige Beobachtungen allerdings verdienen Erwähnung. Der früheste Gegenstand des Gräberfeldes war das Ohrgehängepaar der in Grab 384 ruhenden älteren Frau (eines der 4 Skelette im Seniorenalter des

Gräberfeldes) aus der 3 Generationen überspannenden 42. Familie, und daneben kam außerdem ein Nadelbehälter vom Ende des 10. – Anfang des 11. Jh. zum Vorschein. Zu Beginn des 11. Jh. dürfte die erste Generation der 3. Familie beigelegt worden sein, worauf, sich aus den Werkzeugen des Vaters (17) sowie den Stephan I. -Münzen seiner Gattin und Schwägerin (19, 15) schlußfolgern läßt. Gleichfalls um die Jahrtausendwende kann die Beisetzung der ersten Generation aus den Familie 30, 33, 37 und 41 angesetzt werden, datiert aufgrund der hierzu behandelten Funde. Mit Beginn der folgenden Jahrzehnte des 11. Jh. kann im Gräberfeld mit dem Erscheinen neuer Familien gerechnet werden: mit den Familien 6-7, 10, 13, 23-24, 27, 31 (in Grab 320 mit einer Münze Andreas I.), 34-36, 38-39, und schließlich war die einzige nachweislich aus dem 12. Jh. stammende Beachtung des Gräberfeldes das der jüngsten Generation der vier Generationen umfassenden 14. Familie zugeordnete Grab 82, unter dessen Funden der anonyme Denar aus dem 12. Jh. ans Tageslicht kam.

Da die absolute chronologische Einordnung der Familien unter Beachtung der archäologischen Funde erfolgte, deckt sich deren horizontalstratigraphische Lage mit dem oben Dargelegten, d.h., sie bestätigt die rein auf archäologischer Grundlage geschlußfolgerte Hypothese kaum. Glücklicherweise hatte aber Imre Lengyel die Frage der Chronologie auch von einer anderen Seite her untersucht.

Anmerkungen zu den Ergebnissen der Dekompositionsuntersuchung durch Imre Lengyel

Da der Dekompositionswert, der sich aus den Knochen ermitteln läßt, auch noch von anderen Faktoren außer der seit Beisetzung verfloßenen Zeit abhängt, können die Zeitunterschiede, die kürzer als 10 Prozent der obigen Zeit sind, von der Untersuchungen im allgemeinen nur wahrscheinlich gemacht werden, weshalb die relative Chronologie des Bevölkerungsanteils eines Gräberfeldes mit 70-80prozentiger Probabilität nur in den folgenden drei Kategorien darstellbar ist:

1. Gruppe der noch nicht dort geborenen, aber schon dorthin bestatteten Erwachsenen,
2. Gruppe der bereits am Ort geborenen und auch dorthin bestatteten Erwachsenen,
3. Gruppe der noch dort geborenen, aber entweder vor Erreichung des Erwachsenenalters (ad./mat.), oder höheren Alters (sen.) verstorbenen und noch dorthin bestatteten Erwachsenen. Die übrigen waren schon vor Erreichen des Erwachsenen- oder Seniorenalters weggezogen und wurden entweder deshalb, oder infolge eines Friedhofswechsels (z.B. von einem Gräberfeld des Gemeinvolkes in einen Kirchhof) auf jeden Fall in einem anderen Gräberfeld bestattet.

Anmerkungen zur chronologischen Gruppierung durch Imre Lengyel (Abb. 78)

1. Gruppe (Grab 4, 6-7, 9-10, 12-13, 15, 19, 21, 28-29, 34, 45, 52, 59-60, 66, 71, 74, 80, 85, 87, 89-93, 101-102, 104-105, 107, 110, 114, 116, 120, 123, 125, 131, 134, 144, 146, 155-156, 162, 167, 170, 172, 187, 190, 192-193, 195, 212, 226, 235-236, 243, 251, 254, 266, 272, 282, 308, 314, 320, 327, 332, 340, 343, 356-357, 361, 375, 380, 382, 384, 387): In dem 50 ± 10 Jahre umfassenden Zeitraum wurden im Gräberfeld 81 Personen bestattet, darunter 31 Männer und 24 Frauen. Für die Männer gilt in vollem Umfang die von Imre Lengyel als für diese Gruppe charakteristisch bezeichnete, also mehr aus Älteren bestehende Alterszusammensetzung, denn unter den 31 Männern waren 1 im sen., 11 im mat., 6 im ad./mat., 12 im ad. und 1 im juv./ad. Alter. Bei den Frauen konnten solche Charakteristika nicht beobachtet werden, wie auch in anderen Gruppen nicht, was zweifellos auf die mit Geburt oder Kindbett verbundenen Todesursachen zurückzuführen ist. Die Verteilung der Frauen nach Lebensalter zeigte nämlich in der Adultus-Phase (d.h. der am ehesten gebärfähigen Frauen) ein Übergewicht: mit 1 Skelett im sen., 5 Skeletten im ad./mat., 17 im ad. und 1 Skelett im juv./ad. Alter. Die Bestattungen der Gruppe lagen im mittleren-östlichen Teil des Gräberfeldes und dazu gehörten auch die von den Münzen Stephans I. und Andreas I. gekennzeichneten Gräber (15, 19, 320) sowie die Hälfte der mit archäologischer Methode in eine ähnliche Zeit datierten Bestattungen (235, 243, 308, 340, 375, 380, 382, 384 und 387).

2. Gruppe: Der etwa 100 ± 20 Jahre umfassenden Gruppe ließen sich mit 80-90prozentiger Probabilität 33, mit 50-60prozentiger Probabilität aber weitere 188 Bestattungen zuordnen. Die Vorgenannten fügten sich mit vollkommener Sicherheit in die erwähnten Zeitgrenzen ein, während Letztgenannte teilweise ebenso der 1. oder 3. Gruppe angehört haben könnten.

Gruppe 2.1. (Grab 22, 40, 49, 53, 56, 62, 73, 94, 113, 115, 132, 152, 157-158, 173, 180, 198, 206, 209, 241, 245, 265, 270, 276, 291, 324-325, 330, 335, 339, 366-367, 381 - Probabilitätsebene $90 > P > 80$): Die allgemeine Charakteristik gilt auch hier nur für die Gruppe der Männer, da die 11 männlichen Skelette in folgende Altersklassen unterteilt werden konnten: 2 Skelette im mat., 3 im ad./mat., 5 im ad. und 1 Skelett im juv./ad.-Sterbealter. Die Frauen verstarben fast ausnahmslos im Adultus-Alter, denn das Verhältnis betrug unter 11 Frauen 1 mit ad./mat. und 10 mit ad.-Sterbealter. Die Bestattungen der Gruppe verdichteten sich in erster Linie am Rande des mittleren-

östlichen Gräberfeldes, weitere Besonderheiten konnte ich jedoch nicht nachweisen. Es zeigte sich auch kein charakteristischer Fundtypus und unter den Bestattungen, die mit der archäologischen Methode als früher beurteilt, aber der 1. Gruppe nicht zugeordnet wurden, fand lediglich Grab 270 hier Aufnahme.

Gruppe 2.2. (Grab 3, 17-18, 24-27, 30, 35, 41, 44, 46, 48, 50, 54-55, 57, 61, 63-64, 67-69, 77, 79, 81, 83-84, 88, 96, 98-100, 103, 109, 111-112, 117, 119, 122, 127-129, 135, 139-140, 142-143, 147-151, 154, 161, 163, 165, 169, 176, 181-185, 188-189, 194, 196-197, 199, 201-205, 207, 211, 215-221, 224-225, 227-234, 239-240, 244, 246-247, 249, 252, 255-256, 258-261, 263-264, 268-269, 271, 273-275, 277-280, 283-290, 293-307, 309-313, 315-318, 321-323, 326, 328, 333, 336-338, 342, 345-353, 355, 359-360, 363-365, 368-370, 372, 376, 378, 383, 385-386, 388-391 - Probabilitätsebene $60 > P > 50$): Auf diese Gruppe mit den meisten Bestattungen des Gräberfeldes paßte die allgemeine Charakteristik am besten, war doch die Einteilung der 64 männlichen Skelette nach Altersklassen folgende: 1 Skelett mit Sterbealter sen., 21 mit mat., 10 mit ad./mat., 31 mit ad. und 1 Skelett mit juv./ad., während sie bei den 57 weiblichen Skeletten folgendermaßen aussah: 16 Skelette mit Sterbealter mat., 5 mit ad./mat., 34 mit ad., 2 mit juv./ad. Augenscheinlich sind auch in dieser Gruppe noch immer die im Adultus-Alter verstorbenen Frauen in der Mehrzahl. Die Bestattungen der Gruppe kamen über das gesamte Gelände des Gräberfeldes verstreut vor und ein charakteristischer – nur diese Gruppe kennzeichnender – Fundtypus zeigte sich nicht.

3. Gruppe (Grab 1-2, 5, 8, 11, 14, 16, 23, 31-33, 36-39, 42-43, 47, 51, 58, 65, 70, 72, 75-76, 78, 82, 86, 95, 106, 108, 118, 121, 124, 126, 130, 133, 136-138, 141, 145, 153, 159-160, 164, 166, 168, 174-175, 177-179, 186, 191, 200, 208, 213-214, 222-223, 237-238, 242, 248, 250, 253, 257, 262, 267, 281, 292, 312, 319, 329, 331, 334, 341, 344, 354, 358, 362, 371, 373-374, 377, 379): In die 50 ± 10 Jahre umfassende letzte Gruppe ließen sich mit 70-80-prozentiger Probabilität 87 Bestattungen einordnen. Für beide Geschlechter galt die allgemeine Charakterisierung auf die Weise, daß daneben im Kreise der Frauen auch weiterhin der Tod im Adultus-Alter kennzeichnend blieb: unter den 23 männlichen Skeletten waren 2 mit Sterbealter mat., 5 mit ad./mat., 16 mit ad., bei den 35 weiblichen Skeletten eines mit sen., 4 mit mat., 2 mit ad./mat., 25 mit ad. und 3 mit juv./ad.-Sterbealter. Die Bestattungen der Gruppe konzentrierten sich mehr im mittleren-östlichen, mehrschichtigen Teil des Gräberfeldes, kamen aber auch an den Rändern zutage. Das aus dem Fundmaterial zu urteilen auch seinem Alter nach hierher passende Grab 82 verdient besondere Erwähnung, da unter seinen Funden ein anonymes Denar des 12. Jh. zum Vorschein kam.

Vergleich der Familien („Genetischen Gruppen“) und der Dekompositionschronologie

In die aus den Dekompositionswerten zusammengestellten chronologischen Gruppen ließen sich die Familien („genetischen Gruppen“) nur schwer einfügen, ergibt sich aus der am Stammbaum dargestellten Geschlechterfolge doch keineswegs automatisch die Reihenfolge der Bestattungen, da es beispielsweise recht häufig vorgekommen sein dürfte, daß ein Enkelkind vor seinen Großeltern verstarb. Wie aus dem genetischen Gruppensystem hervorgeht, war sowohl Imre Lengyel mit Hilfe der biochemischen Methode, als auch ich durch archäologische Bewertung der Aufeinanderbestattungen zwar bestrebt, wahrscheinliche Bestattungsfolgen zu ermitteln, dies aber gelang nur in einem geringen Prozentsatz der Fälle. Dennoch kann beim Versuch des Vergleichs der beiden Systeme festgestellt werden, daß die – im übrigen gesondert übereinstimmend erscheinenden – Resultate zumindest teilweise widersprüchlich sind. Das Ergebnis meines Vergleichs gebe ich deshalb bekannt, weil das Bestreben um Beseitigung der auftretenden Widersprüche zur Erhöhung der Wirksamkeit, Vergleichbarkeit, d.h. des Realitätswertes beider Verfahren beitragen würde.

Der Vergleich wurde von mir so vorgenommen, indem ich den einzelnen Mitgliedern der aufgezeichneten Stammbäume die Daten ihrer chronologischen Gruppeneinordnung beistellte und zu entscheiden versuchte, ob die betreffende Generations- bzw. chronologische Situation einander entsprechen.

1. Familie (Abb. 36): Die Bestattungsfolge ist unsicher, eines der zwei im ad.-Alter verstorbenen Geschwister (4) in der 1., das andere (1) in der 3. chronologischen Gruppe, was der Wirklichkeit nicht entsprechen dürfte.

2. Familie (Abb. 37): Die Bestattungsfolge ist umstritten, zumindest aber steht die chronologischen Gruppeneinordnung im Gegensatz sowohl zu der mit biochemischer, als auch mit archäologischer Methode ermittelten Variante. Am unglücklichsten erscheint die Einordnung der Großmutter (14) im ad.-Alter in die 3. Gruppe, da ihre beiden Kinder (9, 12) ähnlichen Alters und ihr Schwiegersohn (13) gleichermaßen in der 1. Gruppe Platz fanden, und ihr im inf. I-Alter verstorbenes Enkelkind in der Gruppe 2.2.

3. Familie (Abb. 38): Die Bestattungsfolge ist umstritten, schon die Einordnung eines der in ähnlichem Alter verstorbene Erwachsenen in eine entferntere Gruppe erregt Verdacht (die Mutter und ihre Schwester zu Gruppe 1, den Vater zu Gruppe 2.2), unbedingt fehlerhaft jedoch ist die Zuordnung des inf. I-jährigen Kindes des Ehepaares in die 3. Gruppe.

4. Familie (Abb. 39): Die chronologische Gruppierung entspricht der Bestattungsfolge, da aber jeder Verstorbene

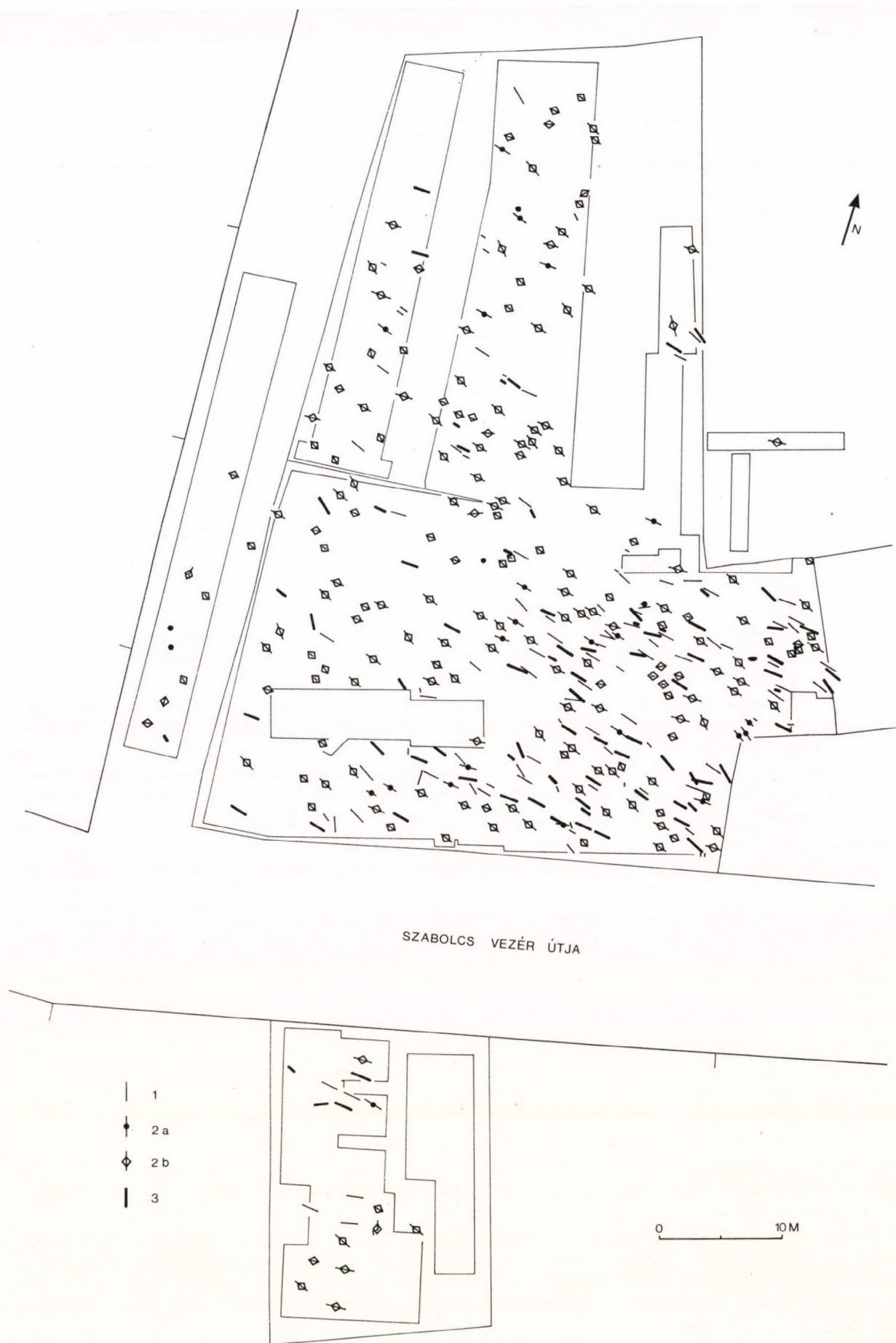


Abb. 78 Die Skelette des Gräberfeldes gemäß der von Imre Lengyel angefertigten relativchronologischen Gruppeneinteilung (Gruppe 1, 2, 3)

- im ad.-Alter war, öffnet sich die Schere der Altersangabe bei der 1. Generation zu weit (266, 361: 1., 359: 2.2., 267: 3. Gruppe), die Einordnung der 2. Generation wiederum (360: 2.2, 362: 3. Gruppe) scheint angemessen.
5. *Familie (Abb. 40)*: Die chronologische Gruppeneinordnung entspricht der Bestattungs-Teilfolge, steht aber im Widerspruch zum Generationswechsel der jungen Personen (im ad. und juv.-Alter - 1. Generation: 265 - Gruppe 2.1., 2. Generation: 71 - Gruppe 1., 18 - Gruppe 2.2., 70 - Gruppe 3).
6. *Familie (Abb. 41)*: Der Bestattungsfolge – nach Grab 6 folgt Grab 5 – entspricht die chronologische Einordnung, widerspricht jedoch der Geschlechterfolge (ad.-Eltern, 5 und 11: Gruppe 3, ihre Kinder inf. I 6: Gruppe 1, und inf. II. 31: Gruppe 3).
7. *Familie (Abb. 42)*: Die chronologische Gruppeneinordnung stimmt lediglich mit den archäologischen Beobachtungen überein (nach Grab 7 und 10 folgt Grab 8) und widerspricht der Abstammungsfolge der aus zwei Kleinfamilien bestehenden Familie nicht sonderlich, obwohl eines der Kinder in einen zeitlich zu großen Abstand von seinen Eltern geriet (7, 10: Gruppe 1, 8: Gruppe 3). Widersprüchlich ist allerdings der große Unterschied zwischen den Bestattungszeitpunkten des zentralen Geschwisterpaares (10: Gruppe 1, 51: Gruppe 3).
8. *Familie (Abb. 43)*: Die chronologische Gruppeneinordnung steht nicht in sonderlichem Widerspruch zur archäologisch festgestellten Teilfolge der Bestattungen, und da sie die Mehrzahl der Gräber der Gruppe 2.2 (25-27, 30, 35, 46) bzw. der Gruppe 3 (36-39) zuordnet, ist daran nichts auszusetzen. Als problematisch erweist sich lediglich die Einfügung der zur Gruppe 1 gehörenden Gräber (28-29, 52) in die Geschlechterfolge.
9. *Familie (Abb. 44)*: Da alle Bestattungen in die Gruppe 2.2 der chronologischen Einordnung kamen, kann dagegen nichts eingewendet werden.
10. *Familie (Abb. 45)*: Die teilweisen Bestattungsfolgen aufgrund von archäologischen Beobachtungen lassen sich mit der chronologischen Gruppeneinordnung verbinden, als Zufall erscheint jedoch die Beziehung letztgenannter zur Generationsordnung (1. Generation: 22: Gruppe 2.2., 58: Gruppe 3, 2. Generation: 20-21: Gruppe 1, 32 und 47: Gruppe 3, 3. Generation: 40: Gruppe 2.1, 33 und 37: Gruppe 3), und dies dürfte der Wirklichkeit nicht entsprechen.
11. *Familie (Abb. 46)*: Hier stimmen die archäologisch beobachteten teilweisen Bestattungsfolgen völlig mit der chronologischen Gruppierung überein, die allerdings in schwerwiegendem Widerspruch zum Generationswechsel der zwei Generationen umfassenden Familie steht (unter den im inf.I.-Alter verstorbenen Kindern der verhältnismäßig jungen Eltern aus den Gruppen 3 und 2.2 wurden 34, 59, 60 der 1., 81, 84 der Gruppe 2.2., im Inf.II./juv.-Alter 23 der Gruppe 3. zugeordnet).
12. *Familie (Abb. 47)*: Die teilweisen Bestattungsfolgen entsprechen der chronologischen Gruppeneinordnung, diese widerspricht aber an mehreren Stellen der Geschlechterfolge. Nach Eröffnung mit der Gruppe 1 (125) wurde Grab 124 aus der 2. Generation zu weit entfernt in die Gruppe 3 eingeteilt und als ein Irrtum erscheint auch die Zugehörigkeit jeweils eines Enkels (120) und Urenkels (116) zur Gruppe 1.
13. *Familie (Abb. 48)*: Die archäologisch beobachteten teilweisen Bestattungsfolgen decken sich mit den chronologischen Kategorien, wobei allerdings die jungen Erwachsenen (juv./ad., ad.) der 1. Generation unwahrscheinlich weit voneinander entfernt liegen (102: Gruppe 1, 94: Gruppe 2.1, 95: Gruppe 3).
14. *Familie (Abb. 49)*: Die teilweisen Bestattungsfolgen stimmen mit der chronologischen Gruppierung überein, Einwände ließen sich nur bezüglich eines Zweigs der Generationsfolge erheben: hier wurde jeweils eines von drei Geschwistern in die Gruppen 1, 2.2 und 3 (45, 44, 43) eingeordnet.
15. *Familie (Abb. 50)*: Die chronologische Gruppeneinordnung entspricht den teilweisen Bestattungsfolgen nicht und zeigt sich auch im Vergleich zum Ablauf des Generationswechsels als ganz zufällig: 1. Generation: 93: 1., 76: Gruppe 3. (obwohl die erste Person im maturus-, die zweite aber nur im adultus Alter verstarb), 2. Generation: 66, 92: Gruppe 1, 78: Gruppe 3, 3. Generation: 64: Gruppe 2.2, 65: Gruppe 3.
16. *Familie (Abb. 51)*: In bezug auf die mit einer Ausnahme (208: 3. Gruppe) der chronologischen Gruppe 2.2 zugeordneten Bestattungen können weder bekräftigende, noch widerlegende Bemerkungen gemacht werden.
17. *Familie (Abb. 52)*: Die chronologische Gruppierung dürfte in der Mehrzahl der Fälle den teilweisen Bestattungsfolgen entsprechen. Die Einordnung des 1. Familienteils läßt sich mit der Geschlechterfolge in Einklang bringen, die des zweiten schon weniger, da jeweils zwei Bestattungen der 3. Generationen in die 1. (90, 85) bzw. 3. Gruppe (86, 92) kamen.
18. *Familie (Abb. 53)*: Die chronologische Gruppeneinordnung entsprach der archäologisch ermittelten Bestattungsfolge, aber die beiden im ad.-Alter verstorbenen Geschwister liegen zeitlich vielleicht ein wenig zu weit auseinander (152: Gruppe 2.1, 164: Gruppe 3).
19. *Familie (Abb. 54)*: Der Bestattungsfolge entsprach die chronologische Gruppierung, die Geschwister allerdings sind zeitlich gesehen zu weit voneinander entfernt, obgleich der Unterschied in Richtung ihres Altersunterschieds zeigt (144: Gruppe 1, 145: Gruppe 3).
20. *Familie (Abb. 55)*: Die chronologische Gruppeneinordnung entsprach mit einer Ausnahme (auf Grab 108 folgt Grab 107) den vielen kleinen, mosaikartigen Teilfolgen der Bestattungen, in die Geschlechterordnung allerdings

schlichen sich große Widersprüche ein. Auf die den Gruppe 1 - 2.1 zugeordnete 1. Generation kamen auch Bestattungen der Gruppe 2.2 und 3 (147, 137), die 2.-3., ja sogar die 5. Generation wiederum überspannte die Gruppen von 1 bis 3 (noch aus der Gruppe 1: 89, 155, 74, ja sogar 107), und infolge dessen wurden die 3 Vettern der letzten Generation in die chronologischen Gruppen 1 (107), 2.2 (88) und 3 (159) eingeordnet.

21. *Familie (Abb. 56)*: Da alle Bestattungen zur chronologischen Gruppe 2.2 gehören, muß dies als akzeptabel betrachtet werden.

22. *Familie (Abb. 57)*: Die chronologische Gruppierung entsprach der Bestattungsfolge, den Abstammungsfolgen jedoch nicht, da die Eltern den Gruppen 2.2 und 3 (163, 166) und deren Kind (167) wiederum der Gruppe 1 zugeordnet wurden.

23. *Familie (Abb. 58)*: Beide Skelette fanden in der Gruppe 3 Aufnahme, so daß es dazu keine Einwände gibt.

24. *Familie (Abb. 59)*: Im großen und ganzen deckte sich die chronologische Gruppeneinordnung mit den teilweisen Bestattungsfolgen, mit der Geschlechterordnung allerdings ganz und gar nicht, denn die Bestattungen der 1.-2. Generation (178 bzw. 130, 173-174) gelangten in die Gruppen 2.1 und 3, während die größeren oder kleineren Kinder der 3. Generation in der Mehrzahl einer früheren Zeit zugeordnet wurden (170-172: Gruppe 1, 169: Gruppe 2.2 177: Gruppe 3).

25. *Familie (Abb. 60)*: Die chronologische Gruppierung entsprach zwar der archäologischen Bestattungsfolge, auf jeden Fall übertrieben ist aber der in Richtung des Altersunterschieds weisende Unterschied zwischen den Gruppen des Geschwisterpaares (162: Gruppe 1, 175: Gruppe 3).

26. *Familie (Abb. 61)*: Die festgestellte mosaikartige Bestattungsfolge und die chronologische Gruppeneinordnung sind voll und ganz aufeinander abstimmbare, mit zufälligen Konträrstellungen hingegen scheint letztgenannte der angenommenen Folge von Generationswechseln zu widersprechen. Das einzige und gleichzeitig den „Urahn“ darstellende Skelett 133 der 1. Generation nämlich wurde der Gruppe 3 zugeteilt, während Bestattungen aus den Gruppen 1-3 gleichermaßen in die 2.-4. Generation gelangten (aus der Gruppe 1: Grab 134, 195 bzw. 131, 190, 192 bzw. 187, 212, aus der Gruppe 2.1: Grab 198, bzw. 209, aus der Gruppe 2.2: Grab 132, 189 bzw. 135, 199, 211 bzw. 188, aus der Gruppe 3: Grab 191 bzw. 130 bzw. 136).

Grab 126 aus der 5. Generation fand in der Gruppe 3 Aufnahme.

27. *Familie (Abb. 62)*: Die chronologische Gruppeneinordnung läßt sich mit der archäologisch festgestellten teilweisen Bestattungsfolge vereinbaren und widerspricht auch dem Generationswechsel nicht, denn mit einer Ausnahme (193: Gruppe 1) kamen alle Bestattungen in die Gruppen 2.1 - 2.2

28. *Familie*: Die Familie läßt sich nicht bewerten. Die Mehrzahl der Bestattungen wurde den Gruppen 2.1 - 2.2 zugeteilt (Ausnahmen: Gruppe 1: Grab 104, 110, Gruppe 3: Grab 186, 200). Hier sollte angemerkt werden, daß der in Grab 200 gefundene Armring mit Schlangenköpfen früherer Herkunft als die aus seiner chronologischen Gruppe folgende Altersgrenze scheint.

29. *Familie (Abb. 66)*: Die Familie ist nicht zu bewerten. Ihre Bestattungen sind zum Großteil in der Gruppe 2.2 untergebracht, Ausnahmen: Gruppe 1: Grab 343, Gruppe 3: Grab 344, was zwar eine zu große zeitliche Entfernung ist, den teilweisen Bestattungsfolgen jedoch entspricht.

30. *Familie (Abb. 63)*: Die chronologische Gruppeneinordnung entsprach zwar den teilweisen Bestattungsfolgen, läßt sich aber mit dem Generationswechsel nur schwer vereinbaren. Am besten zeigt dies die Stellung der Skelette aus den Generationen 1-4 in der Gruppe 1: danach wähen die Basen ersten (282), zweiten (272), ja sogar dritten Grades (314) des im übrigen sehr früh verstorbenen Mannes Nr. 308 gleichermaßen auf den Zeitraum der ersten 50 Belegungsjahre des Gräberfeldes zusammengedrängt, was ansich nicht undenkbar ist, dann aber dürften auch die Mitglieder derselben Generation nicht den Gruppen 2-3 zugeteilt werden.

31. *Familie (Abb. 64)*: Da die chronologische Einordnung aus der Sicht der Anhaltspunkte akzeptabel ist (Grab 320 mit der Münze Andreas I. wurde gleichzeitig der 1. Generation sowie der Gruppe 3, und die zusammen mit ihrem Kinde bestattete Mutter derselben Gruppe 2.1 zugeordnet) – alle anderen Bestattungen erhielten mit Ausnahme der erwähnten Grabes 320 in der Gruppe 2.1 - 2.2 Einordnung –, gibt es gegen diese Bewertung keine Einwände.

32. *Familie (Abb. 65)*: Eigenartigerweise scheint der teilweisen Bestattungsfolge nur ein Fehler der chronologischen Gruppierung zu entsprechen: dem Gruppe 3 zugeteilten Grab 226 hätte das in der Gruppe 3 untergebrachte Grab 223 gut folgen können. Gleichzeitig aber nehmen die beiden Bestattungen in der Geschlechterordnung, deren übrige Bestattungen in die Gruppe 2.2 gelangten, eine gerade entgegengesetzte Reihenfolge ein.

33. *Familie (Abb. 66)*: Die chronologische Gruppeneinordnung scheint der Geschlechterfolge zu entsprechen, denn die Bestattungen der 1.-2. Generation wurden vorwiegend (mit drei Ausnahmen, die zur Gruppe 3 kamen: Grab 242, 250, 253) in der Gruppe 2.2 untergebracht, die Mehrzahl der 3. Generation aber in der 3. Gruppe. Als unglückliche Lösung erweist sich hingegen, daß die insgesamt zwei der Gruppe 2.1 zugeordneten Bestattungen der Familie gerade in die letzte Generation eingefügt wurden, und zwar als Kinder (241, 245) zweier Erwachsener (235, 243), in denen aufgrund ihrer Funde die beiden am frühesten verstorbenen Männer der 2. Generation zu vermuten sind.

34. *Familie (Abb. 67)*: Der teilweisen Bestattungsfolge entsprach die chronologische Gruppierung, allerdings liegen die Bestattungen der drei Generationen umfassenden Familie zeitlich zu weit auseinander (254: Gruppe 1, 257, 262: Gruppe 3, die übrigen: Gruppe 2.2).
35. *Familie (Abb. 68)*: Die chronologische Gruppeneinordnung deckte sich mit der auf archäologischen Funden gründenden Datierung ebenso wie mit der Geschlechterfolge. Eine Ausnahme unter den Bestattungen, die den Gruppen 2.2 - 3 zugeteilt wurden, bildet das einzige Grab (332) der Gruppe 1, das noch dazu als Kindergrab gerade zur zweiten Generation kam.
36. *Familie (Abb. 69)*: Die chronologische Gruppeneinordnung ist akzeptabel, da mit Ausnahme einer Bestattung der 1. Generation (339: Gruppe 2.1) alle anderen Gräber in der Gruppe 2.2 untergebracht sind.
37. *Familie (Abb. 70)*: Die chronologische Einordnung läßt sich nicht eindeutig bewerten, denn mit Ausnahme von zwei Fällen ist die Unterbringung der Bestattungen in der Gruppe 2.2 mit der Geschlechterfolge vereinbar. Dennoch ist es vielleicht nicht übertrieben darauf zu verweisen, daß in dieser Anordnung die Frühzeitigkeit der 1. Generation sich nicht akzentuiert genug zeigte, alle drei Mitglieder nämlich (219, 264, 365) gelangten so in die Gruppe 2.2, da der Sohn des einen (340) sowie dessen Ehepartner (327) die hiesigen Vertreter der Gruppe 3 sind und außerdem kann der Mann auch aufgrund seiner archäologischen Funde mit Recht diesem frühen Zeitraum zugerechnet werden.
38. *Familie (Abb. 71)*: Die chronologische Einordnung deckt sich mit der Geschlechterfolge, da die Bestattungen zum Großteil in der Gruppe 2.2, ein Grab (367) der 1. Generation in der 1. und ein Grab (371) der 2. Generation in der Gruppe 3 untergebracht wurden. Unbedingt irrtümlich ist lediglich die Lage des einzigen Kindes (366) der 3. Generation in der Gruppe 2.1
39. *Familie (Abb. 72)*: Da die Bestattungen mit 2 Ausnahmen (222, 248: Gruppe 3) der Gruppe 2.2 zugeordnet sind, kann gegen die chronologische Gruppeneinordnung kein Einwand erhoben werden.
40. *Familie (Abb. 73)*: Chronologische Einordnung und Bestattungsfolge standen im Einklang, denn das frühere Grab 356 wurde der 1. und das spätere Grab 354 der Gruppe 3 zugeordnet.
41. *Familie (Abb. 74)*: Im großen und ganzen entspricht die chronologischen Gruppeneinordnung den teilweisen Bestattungsfolgen, doch im Zusammenhang mit der Geschlechterordnung lassen sich ernsthaftere Einwände vorbringen. Da die Gräber 275 und 282 der 1. Generation auch im Einklang mit den archäologischen Funden zur Gruppe 1 kamen, scheint die Einordnung von Grab 379 in Gruppe 3 neben der seiner Generationsgefährten zur Gruppe 2.1 (382) und 2.2 (378) als auffällig spät, und zeitlich vermutlich zu weit entfernt von ihnen wurde dort auch ihr Sohn (375) und ihre Enkelin (374) untergebracht.
42. *Familie (Abb. 75)*: Die chronologische Gruppeneinordnung entsprach den archäologischen Funden insofern, daß alle drei Bestattungen, die in Richtung des 10. Jh. weisende Gegenstände enthielten (380, 384, 387), in die Gruppe 1 kamen. Mit der Geschlechterfolge schwerer zu vereinbaren war hingegen, daß diese sich über die Generationen 1-3 verteilten. Ungeachtet dessen ist die Realitätsnähe diese Konstruktion denkbar.
43. *Familie (Abb. 76)*: Der festgestellten Bestattungsfolge scheint die chronologische Einordnung zu widersprechen, weil das frühere Grab 158 in der Gruppe 2.1, das darüber angelegte Grab 156 aber in der Gruppe 1 untergebracht wurden.
44. *Familie (Abb. 77)*: die chronologische Gruppeneinordnung entsprach der Bestattungsfolge, denn auf das frühere Grab 357 in der 1. folgte das darüberliegende Grab 358 in der Gruppe 3.

Wie sich anhand obiger Zusammenstellung herausstellte, sind die Resultate der beiden Untersuchungsmethoden von Imre Lengyel nur schwer miteinander vergleichbar. Lediglich im kleineren Teil der Fälle war das Vergleichsergebnis – entweder ohne Vorbehalte, oder vielleicht mit unwesentlichen Einwänden – annehmbar.⁴⁴⁹ Interessanterweise besaß diese Analogie am ehesten für diejenigen Familien Gültigkeit, die die einschichtigen Bestattungen am nördlichen, westlichen und südlichen Rande des Gräberfeldes beherbergten. Als allgemeingültig darf hingegen die Beobachtung angesehen werden, daß die Einordnung zu chronologischen Gruppen der mit Hilfe verschiedener Verfahren (biochemisch, archäologisch) ermittelten Bestattungsfolge oder deren Mosaiken besser zu entsprechen scheint als der Anforderung des Aufeinanderfolgens der in Stammbäumen geordneten Generationen. Diese Aussage gilt auch dann, wenn die zur gleichen Zeit gelebten Mitglieder jeweils einer Familie der Vielfältigkeit des Lebens gemäß zu unterschiedlichen Generationen gehörten. Ein Widerspruch trat entweder dort auf, wo sich zwischen den Mitgliedern einzelner Generationen einer Familie zu große Zeitunterschiede zeigten, die Reihenfolge selbst aber annehmbar war, oder aber wo auch die Reihenfolge durcheinander kam und die einander ablösenden Generationen fast zufällig einer chronologischen Gruppe zugeteilt wurden.⁴⁵⁰ Geringer war die Zahl der Familien, bei denen die chronologische Gruppeneinordnung weder der angenommenen Bestattungsfolge, noch der Ge-

449 Siehe Familien 1, 9, 16, 21, 23, 27, 31, 36, 38-40, 42, 44.

450 Siehe Familien 3-8, 10-14, 17-20, 22, 24-26, 30, 33-35, 37, 41.

schlechterordnung entsprach, und es befanden sich auch zwei Familien darunter, zu deren Bewertung die verfügbaren Daten nicht ausreichend waren.⁴⁵¹

Da ich bei Analyse des Manuskripts, das mir Imre Lengyel im vorab zur Verfügung gestellt hatte, im großen und ganzen zu ähnlichen Ergebnissen gekommen war, ersuchte ich ihn in einem am 13. Mai 1991 abgesandten Brief, dem ich den ersten Entwurf dieses Kapitels beilegte, diese zu kommentieren. Leider war es Imre Lengyel nicht mehr möglich, auf meine Fragen so detailliert zu antworten, wie er es versprochen und ich es erwartet hatte. Dennoch hielt ich es für wichtig, aus seinem Antwortschreiben von 24. Juni Passagen zu veröffentlichen:

„...Es ist nicht leicht, eine verhältnismäßig kurz gefaßte Meinung über den mir gesandten Teil Deiner Studie zu formulieren, mit der gleichzeitig auch nützliche Informationen für Dich verbunden sind. Letzteres ist meine Begründung, die nun eine eingehendere Erklärung verlangt.

Als erstes werde ich Dir in Kürze eine detaillierte Beschreibung zu den chronologischen und genetischen Bezugnahmen senden. Darin behandle ich gesondert das Wesentliche der beiden Verfahren bzw. ihre Vergleichbarkeit, unter besonderer Beachtung der von Dir in diesem Zusammenhang erfahrenen Erfolge und Mißerfolge. Dies wäre also die seit langem versprochen Studie.⁴⁵²

Secundo: im allgemeinen kann ich sagen, daß es auf dem von mir bearbeiteten Gebiet keine biologischen Regeln absoluter Gültigkeit gibt, lediglich kleinere oder größere biologische Probabilitäten. Sofern ich ein System aus Wahrscheinlichkeiten aufbaue, kann ich in einem jeweiligen „Baustil“ ein in sich logisches, „statisch“ lebensfähiges System schaffen, wobei es aber nicht sicher ist, daß dieses System einem anderen „Stil“ zufolge, d.h. mit einem auf anderer Logik gründenden System kompatibel bleibt. Dieses Spezifikum resultiert daraus, daß ich mit Probabilitäten arbeite: wenn das betreffende Resultat (auch entgegen seiner größeren Wahrscheinlichkeit) nicht real ist, dann stellt sich dieser Irrtum im Zuge des Vergleichs mit dem anderen logischen System heraus. Ein eklatantes Beispiel für die Inkompatibilität der beiden unterschiedlich aufgebauten Vergleichsverfahren ist die Feststellung der chronologischen Verhältnisse einmal mittels Darstellung von genetischen Strukturen (Stammbäumen) und zum anderen aufgrund des Abbaus des Knochengewebes. Ansich sind beide Systeme (den Regeln der mathematischen Logik folgend) stichhaltig, weil sie auf dem Prinzip der größten Wahrscheinlichkeiten beruhen. Die Gesamt-Probabilität des so konstruierten Systems liegt im allgemeinen zwischen 70-90 Prozent. Allerdings entzieht es sich meiner Kenntnis, ob mein Programm im Falle einer jeweiligen Angabe nicht gerade diese 10-30prozentige Eventualität in das System einbaut, was in absolutem Sinne irrtümlich ist. Weiterhin: wenn ich zwei auf Eventualitätsfaktoren basierende Systeme vergleiche und zwischen beiden einen Widerspruch wahrnehme, kann ich nicht wissen, welches davon recht hat. Um dies zu entscheiden, leistet (vielleicht) die Bewertung durch eine dritte, von den beiden vorgenannten völlig unabhängig herangehende Methode – beispielweise der chronologischen Bezüge der Grabbeigaben – Hilfestellung. Wie Du selbst beobachten konntest, klingen Deine Resultate fallweise mit den Ergebnissen teils der einen, teils der anderen von mir angewandten Methode zusammen.

Du merkst an, daß das Gräberfeld „nur mangelhaft erschlossen“ ist. Dies ließe sich mit einer Berechnung bekräftigen, die auf der Differenz zwischen der theoretisch gerechneten, optimalen Zahl der Vertreter der Blutgruppe AB (ausgehend von der Häufigkeit der A und B-Gene auf der Grundlage des Hardy-Weinberg-Gesetzes) und der tatsächlich gefundenen Zahl Angehöriger der Blutgruppe AB basiert. Die Frage kann so gestellt werden, wieviele A und B-Gene sind notwendig oder überflüssig, um zu dieser optimalen Situation zu gelangen, und wenn sie vorliegt, wieviel muß dann an der Häufigkeit der bis dahin bekannten O-Gene verändert werden, damit sich ihr Anteil im Verhältnis zu den anderen nicht ändert? Mit dieser Berechnung könnte ich Dir also im entstehenden Manuskript behilflich sein. Die biochemische Analyse der Familien 33-35 fehlt deshalb,⁴⁵³ weil die nach meinem Dafürhalten wahrscheinlichste Rekonstruktion aufgrund der verfügbaren Skelettreste noch nicht einmal den Probabilitätswert von 50P40 als Minimalanforderung erreichte. Sollte meine chronologische Reihenfolge bzw. Familienstruktur auch unter diesen Umständen von Nutzen für Dich sein, stelle ich sie gern zur Verfügung...

Mein Manuskript beinhaltet die Theorie der auf die Schätzung der relativen Bestattungsreihenfolge abzielenden Dekompositionsmethode sowie die darauf beruhenden praktischen Resultate. Die aufgrund der biologischen Verbindungen und auch die ins Verhältnis gesetzte Entfernung der Gräber zueinander als Information handhabende „genetische“ Rekonstruktionstheorie beschreibe ich ebenfalls. Ihr Ergebnis ist nur soviel, daß sie gewisse Strukturen ausschließt, andere wahrscheinlich macht, jedoch kein solches Kettenglied ergibt, das sich 100prozentig beweisen ließe. Auch diese Resultate fließen in meine Arbeit ein. Ich selbst versuche gleichfalls, die Ergebnisse der zwei

451 Siehe Familien 2, 15, 32, 43 bzw. 28-29.

452 S. in diesem Band. In der schließlich doch fertiggestellten Studie kam Imre Lengyel jedoch nicht mehr dazu, auf die aufgeworfenen Fragen detailliert einzugehen.

453 D. h. „genetische Gruppe“, in diesem Text also die 26. Familie.

Methoden synchron zu schalten. Und schließlich werde ich versuchen, auf die Feststellungen des mir zugesandten Teils Deiner Studie rückzuverweisen. Sicher wäre es sowohl bei den ersteren beiden Verfahrensweisen, als auch bei letztgenannter vorteilhaft, die Resultate zu vergleichen und gemeinsam zu erörtern, bevor ich sie endgültig formuliere.,,

Zu diesem Gespräch kam es leider nicht mehr, und auch die hier veröffentlichte Studie schloß Imre Lengyel ab, ohne daß er Gelegenheit fand, oben Ausgeführtes detaillierter darzulegen. Ein Vergleich der Ergebnisse der beiden von ihm angewandten Untersuchungsmethoden war aus dem Grunde auch für ihn interessant, weil – nach meinem Wissen – ein ähnlicher Kontrollversuch im Material eines früharpadenzeitlichen Gräberfeldes früher nur einmal unternommen wurde.

Kornél Bakay behandelte in seiner Studie die Möglichkeit der Bewertung von beigabenarmen, mehrere Generationen umfassenden Gräberfeldern des Gemeinvolkes. Nachdem er auf die Gefahrenstellen der hergebrachten archäologischen Methode verwiesen hatte, mit der man Grabreihen zu erkennen meinte und die Bestattungen aufgrund der unterschiedlichsten Schlußfolgerungen in Familien und Generationen unterteilte, trat er für eine verstärkte Anwendung der anthropologischen Untersuchungsergebnisse ein. Selbstverständlich wies er auch darauf hin, daß der Anthropologie für die metrischen Untersuchungen von den Archäologen häufig nicht meßbares und deshalb zur Bearbeitung beinahe ungeeignetes anthropologisches Material geliefert wird; diese Tatsache trug jedoch eher zur Aufwertung der von Imre Lengyel angewandten biochemischen Methode bei, für die meist eine kleine Probe der spongiösen Knochen (in erster Linie ein Wirbelstück) pro Skelett ausreichend war.

Das anthropologische Material des mit 91 Gräbern vollständig freigelegten Gräberfeldes des ungarischen Gemeinvolkes aus dem 10.-11. Jh. von Letkés (Kom. Pest)–Téglágető I., das Kornél Bakay zwecks Untersuchung übergab, wurde metrisch von István Kiszely, mit der Methode der Knochenchemie von Imre Lengyel untersucht. Ihre Resultate ließen sich in einem wesentlich schlechteren Verhältnis vergleichen als beim Gräberfeld von Szabolcs, wo Ildikó Pap an der Seite Imre Lengyels arbeitete.⁴⁵⁴ Laut Zusammenfassung von Kornél Bakay wurde bei Bestimmung des Geschlechts in 44 Fällen ein übereinstimmendes, in 25 Fällen ein abweichendes, in 23 Fällen aber gerade aufgrund des schlechten Zustandes der Knochen nur ein knochenchemisches Ergebnis erzielt. Nach Meinung des Archäologen war in 20 der 25 strittigen Fälle das knochenchemische, in 4 davon das morphologische Ergebnis wahrscheinlicher richtig, und in einem Fall beide fehlerhaft, d.h., die Übereinstimmung erreichte noch nicht einmal die 50-Prozent-Grenze. Bei der Bestimmung des Lebensalters zeigten sich in 18 Fällen bedeutende Abweichungen, darunter waren in 13 die morphologische, in 4 die knochenchemische und in einem Falle beide Deutungen als fehlerhaft zu betrachten.⁴⁵⁵ Ausgehend von den knochenchemischen Untersuchungen konnten im Gräberfeld 4 chronologische Gruppen eingegrenzt werden, wobei sich die 1.-2. als annähernd gleichaltrig, die 3. jünger als die zweite und die 4. jünger als die dritte darstellten. Die vier chronologischen Gruppen mußten auf die vermutlich Mitte des 10. Jh. beginnende und durch eine Münze Ladislaus I. (1077-1095) markiert endende, 130-150jährige Belegungszeit des Gräberfeldes verteilt werden.⁴⁵⁶ Im Besitz der knochenchemischen Untersuchungsergebnisse suchten Kornél Bakay und Imre Lengyel aufgrund der Lage der Gräber sowie der Blutgruppen der Skelette den chronologischen Gruppen gemäß die Mitglieder der einstigen Familien zusammen, und wenn sie auch auf die umstrittene Attributierbarkeit einzelner Bestattungen verwiesen, blieben sie sowohl territorial, als auch chronologisch gesehen bei jeder Gruppe innerhalb deren Grenzen. Der Grund dafür war, daß sie lediglich „Kinder-Eltern“-Komplexe einzugrenzen versuchten und Generationsfolgen, die über die zeitlichen Grenzen der Gruppen hinaus weiterlebten, gar nicht annahmen.⁴⁵⁷ Dieselbe zusammenfassende Auswertung nahm Kornél Bakay auch im Material des gleichfalls als vollständig freigelegt zu betrachtenden Gräberfeldes des Gemeinvolkes mit 82 Gräbern von Szob (Kom. Pest)–Kiserdő vor, die anthropologischen Daten lieferten János Nemeskéri und István Kiszely bzw. Imre Lengyel. Hier waren die Geschlechterbestimmungen völlig identisch, während sich im Falle des Lebensalters 42 übereinstimmende und 26 wesentlich abweichende Resultate ergaben, und in 14 Fällen konnte mangels Proben keine der beiden Methoden zur Anwendung kommen.⁴⁵⁸ Ausgehend von den knochenchemischen Untersuchungen wurden dabei 5 chronologische Gruppen ermittelt und Kornél Bakay wagte sich auch an deren Datierung: seiner Meinung nach gelangte die 1. Gruppe 910-960, die 2. 940-990, die 3. ca. 990-1030, die 4. 940/950-1030 und die 5. zwischen Jahrtausendwende bis um 1060 in den Boden. Da von Imre Lengyel auch in diesem Fall nur Kleinfamilien bestimmt wurden, die sich innerhalb der territorialen und Zeitgrenzen der chronologischen Gruppen hielten, war es nicht erforderlich, die Generationen weiterzuverfolgen.⁴⁵⁹

454 Vgl. Anm. 111!

455 Bakay (1975) 33.

456 Bakay (1975) 24-27.

457 Bakay (1975) 27, 31-34, 30: Abb. 5; mit Darstellung der abgegrenzten Familien: Kovács (1990) 317, 318: Abb. 3: 2.

458 Von ausgehend: Bakay (1975) 45-46.

459 Bakay (1975) 34-46; die chronologischen Gruppen und darin enthalten die Darstellung der einzelnen Familien: Kovács (1990) 318: Abb. 3: 1.

Das große, in den Zeitraum der Wende von 8./9. bis 11./12. Jh. datierte Gräberfeld des Gemeinvolkes von Vörs (Kom. Somogy)–Papkerti dűlő, in welchem es mit Ende der Grabungssaison 1990 578 freigelegte Gräber gab, befand sich zu dem Zeitpunkt, als diese Zeilen verfaßt wurden, noch im Zustand der laufenden Ausgrabungen, aber auch schon der teilweisen Aufarbeitung. Sollte sich eine Kontinuität der Bestattungen herausstellen, dann ist man anhand der archäologischen Funde hier auf einen Begräbnisort der Spätawarenzeit, des (zur sog. karolingischen Randkultur gehörenden) 9. Jh., der Landnahme - und Früharpadenzeit gestoßen. Imre Lengyel grenzte in diesem Gräberfeld 3 chronologischen Gruppen ein. Die erste erwies sich als die der zur bronzezeitlichen Kisapostag-Kultur gehörenden Skelette, und dies war gleichzeitig ein Anzeichen für die Verwendbarkeit der Methode. Die zweite beinhaltet die einen Zeitraum von etwa 150 ± 30 Jahren umfassende Hinterlassenschaft der spätawarenzeitlichen, der Bevölkerung des 9. Jh. und der ungarischen Landnahmezeit, und unterteilt sich auf knochenchemischer Grundlage wiederum in drei Untergruppen. Die dritte chronologische Gruppe ist von den früharpadenzeitlichen Bestattungen gekennzeichnet, die den vorgenannten mit einer 50 ± 20 jährigen Unterbrechung folgen. Daraus wird ersichtlich, daß die knochenchemischen Resultate ausgezeichnet mit der allgemeinen, weitgefaßten archäologischen Altersbestimmung abzustimmen waren.⁴⁶⁰ Es gelang im anthropologischen Material des Gräberfeldes, wie im Falle von Szabolcs, auf identische Weise komplizierte Reihenfolgen über mehrere Generationen aufzustellen. Deren Analysierung läßt allerdings noch auf sich warten, lediglich Einzelbeispiele wurden publiziert.⁴⁶¹

Nach diesen Zwischenbemerkungen komme ich auf die Beendigung der Auswertung der im Gräberfeld von Szabolcs mit zwei Methoden vorgenommenen knochenchemischen Analyse zurück. In Anbetracht obiger Darlegungen kann festgestellt werden, daß der Vergleich beider Methoden nicht zu einem überzeugenden Resultat geführt hat. Etwas verbessert wird die Situation durch die Datierbarkeit der archäologischen Funde, auf diese Weise ließen sich zumindest einige Familien den chronologischen Gruppen nach Imre Lengyel zuordnen (Abb. 79):

1. *chronologische Gruppe*: Familien 3, 6, 13, 28, 30, 33, 37, 39, 41-42. Hier sind – außer den im gesamten Gräberfeld gefundenen und nicht über Unterscheidungsmerkmale verfügenden Bestattungen mit Ringen mit S-Ende – all jene Familien eingeordnet, die Bestattungen mit Hirtenausrüstung (Feuerstahl- und -stein, Eisenmesser, Wetzstein), glatte Ringe und Ringe mit eingerollten Enden, Ohrgehänge des Typs Tokaj, Schlangenkopf-Armringe, Kopfring aus Silber mit Filigran und Granulation verziert, Nadelbehälter, Gefäß- und Tierknochenbeigaben und mit den Münzen Stephans I. beinhalten. Die Bestattung ihrer Familienmitglieder dürfte zu Beginn der Benutzung des Gräberfeldes, also irgendwann Ende des 10. oder Anfang des 11. Jh., aber nicht zur gleichen Zeit eingesetzt haben (am frühesten wahrscheinlich die Familie 41-42), und vielleicht wurden infolge des Platzmangels später weitere Mitglieder ihrer Familien (zumindest im Süd- und Ostteil des Gräberfeldes, d.h. in der 3., 6., 13., 30., 41. Familie) nachträglich über ihnen bestattet, so ein mehrschichtiges Gräberfeldteil schaffend. Diese Annahme der Zeitstellung läßt sich allerdings mit der chronologische Gruppeneinordnung nach Imre Lengyel nur zum Teil vereinbaren.

2.-3. *chronologische Gruppe*: Die Mehrzahl der Bestattungen im Gräberfeld dürfte zur 2.-3. chronologischen Gruppe gehört haben. Hier sind alle nicht in die 1. Gruppe einfügbaren Familien unterzubringen, da sich diese nach der Methode von Imre Lengyel nicht trennen lassen und aus archäologischer Sicht nicht überzeugend unterscheiden. Auf diese Weise ist dies selbstverständlich die Gruppe mit der größten Zahl Familien: 1-2, 4-5, 7-12, 15-19, 21-25, 27, 29, 32, 34-36, 38, 40, 43-44. Im Fundgut verblieben der Silberring mit Filigran und Granulationschmuck sowie der Schlangenkopf-Armring, neu erschienen hingegen die Münze Andreas I., weiters der Halsring (mit dünnerem und dickerem Durchmesser gleichermaßen), die Bernstein- und Halbedelsteinperlen, die Pasteperlen mit Folie, außerdem viele Typen der Fingerringe sowie der glatten, gedrehten und geflochtenen Drahringe.

3. *chronologische Gruppe*: In die 3. und gleichzeitig jüngste chronologische Gruppe des Gräberfeldes kann anhand der Funde lediglich das Ende der über vier Generationen verfolgbaren 14. Familie eingeordnet werden, und zwar aufgrund des anonymen Denars aus dem 12. Jh., der in dem zur letzten Generation gehörenden Grab 82 zum Vorschein kam. Sehr wahrscheinlich ist jedoch, daß die letzten Generationen der nicht die frühesten darstellenden, die gesamte Belegungszeit des Gräberfeldes fast oder mit Sicherheit überspannenden Familien mit mehreren Generationen (Familien 20, 26, 30-31) schon in diesem Zeitraum bestattet wurden, ihre Zahl allerdings mit zunehmender Dominanz der Kirchhöfe gleichzeitig rückläufig gewesen sein dürfte und schließlich ganz ausging. Noch eine weitere Annäherungsweise läßt sich skizzieren, und zwar in Anbetracht der Bemerkung Imre Lengyels, daß in der 3. chronologischen Gruppe die Kinder überwiegend noch in diesem, die Erwachsenen hingegen zum Großteil

460 Költő - Lengyel - Pap - Szentpéteri (1987-89) 283-, 288-291, 296.

461 Költő - Lengyel - Pap - Szentpéteri (1987-89) 292-295.

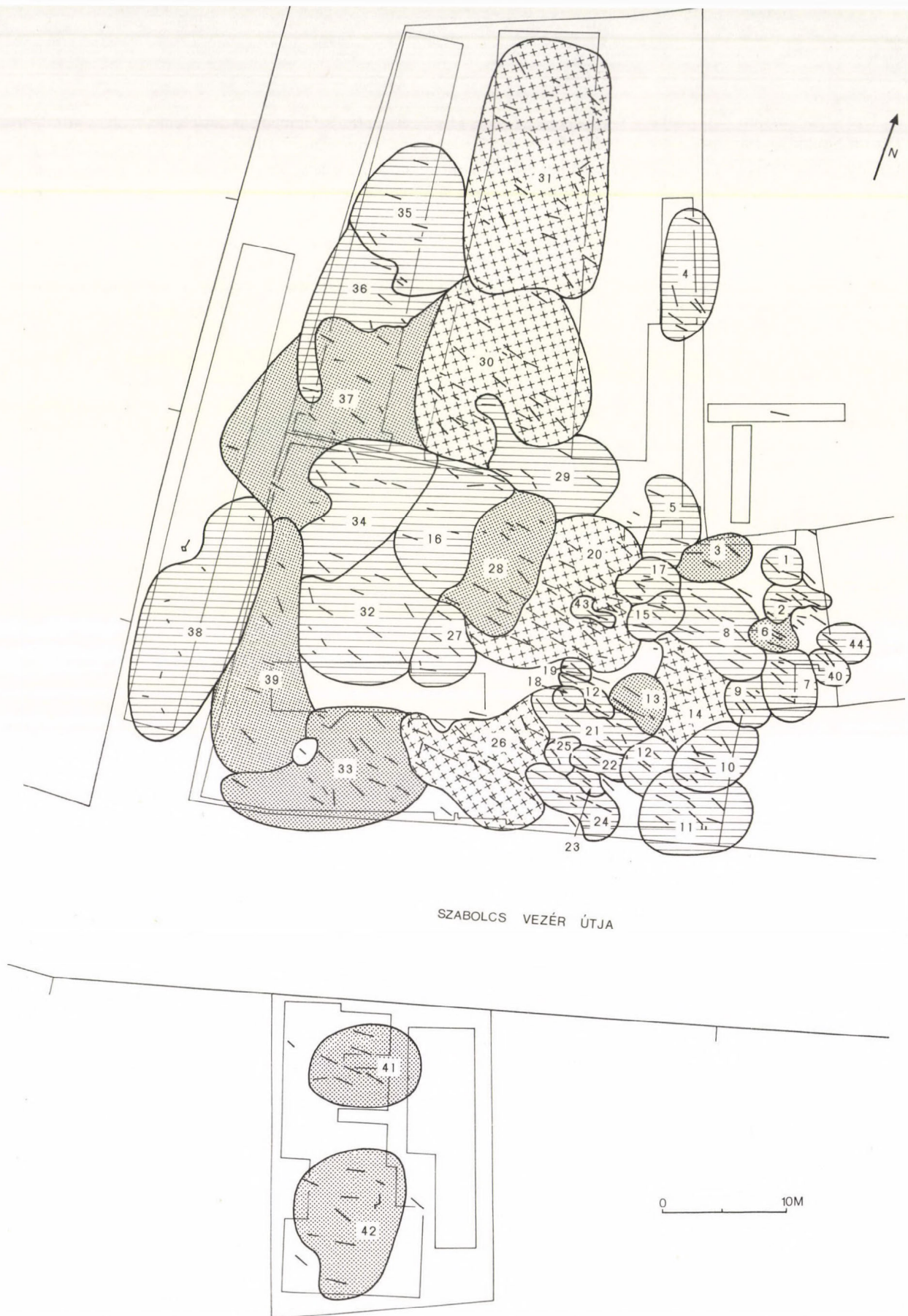


Abb. 79 Die horizontalstratigraphische Position der von Imre Lengyel rekonstruierten Familien im Gräberfeld, abgegrenzt entsprechend der Lengyelschen relativchronologischen Gruppeneinteilung: 1: Familienbestattungen vom Beginn der 1. chronologischen Gruppe, 2: Familienbestattungen aus den 2-3. chronologischen Gruppen, 3: Familienbestattungen aus den 1-3. chronologischen Gruppen mit den jüngsten Gräbern

schon auf dem neuen, an einem anderen Ort eröffneten Gräberfeld bestattet worden sein dürften. Wenn also die Analyse solche Familien ergab, deren letzte Generation nur von Kindern gebildet wird, die er zum Großteil der 3. chronologischen Gruppe zuordnete, und wenn es fernerhin für diese späte Datierung kein archäologisches Hindernis gibt, dann mußten auch diese Familien den Zeitraum der 3. chronologischen Gruppe erlebt haben. Dennoch konnten auch von diesen Voraussetzungen ausgehend keine charakteristischen Unterschiede gemacht werden.⁴⁶²

Dieser Prozeß, d.h. der eingetretene Wechsel des Gräberfeldes, datiert im großen und ganzen auch das Ende von dessen Benutzungszeit. Zwar ergaben die 3 chronologischen Gruppen Imre Lengyels zusammengezogen eine Dauer von 200 ± 40 Jahren, doch da seiner Meinung nach parallel zum letzten Drittel der 1. Gruppe auch die 2. Gruppe schon eröffnet war, erhält man nach Addition – den Unsicherheitsfaktor immer abgezogen – einen Zeitraum von etwa 140 Jahren. Auf archäologischer Grundlage kann mit einer ähnlichen Benutzungszeit dann gerechnet werden, wenn man annimmt, daß das Gräberfeld um die Jahrtausendwende eröffnet und vielleicht unter der Herrschaft König Bela II. geschlossen wurde.⁴⁶³

Wenn man dieses System auf der Gräberfeldkarte darstellt, tauchen die verhältnismäßig frühen Familien, deren Bestattungen ganz zum Ende des 10., Anfang des 11. Jh. einsetzten, – die Sonderstellung des frühen Gräberfeldteils⁴⁶⁴ im Süden abgerechnet – im mehrschichtigen mittleren-östlichen Gräberfeldteil sowie nahe den Rändern des Gräberfeldes bzw. freigelegten Geländes auf (vgl. Abb. 33-35, 78-79). Danach wurden die Beisetzungen in mehreren Richtungen fortgesetzt und endeten schließlich, vielleicht nachdem das zur Verfügung stehende Gebiet voll belegt war, noch durch Aufeinanderbestattungen erweitert im mittleren-östlichen Teil. Möglich, daß hier im Gräberfeld Szabolcs-Petöfi utca die anderswo als allgemeingültig anzusehende Ordnung der sich in Richtung Gräberfeldrand strahlenförmig verjüngenden Bestattungen deshalb nicht beobachtet werden konnte, weil das Gräberfeld nur ungenügend erschlossen, die Zahl der unsicheren Angaben zu hoch ist, oder aber das System der Anlage tatsächlich ein anderes war.

462 Diese Möglichkeit bietet kein eindeutiges Resultat. Es gibt Familien, die sich auf diese Weise der letzten Gruppe zuordnen lassen: z. B. 15, 34, 37; bei den übrigen wiederum verdirbt die günstige Möglichkeit die chronologisch völlig abweichende Einordnung einiger Kinder: z. B. 10. Familie: während Grab 33, 37 in Gruppe 3, Grab 40 in Gruppe 2.1; 11. Familie: während Grab 81, 84 in Gruppe 2.2, Grab 23 in Gruppe 3, aber Grab 34, 59, 60 in Gruppe 1; 26. Familie: Grab 126 in Gruppe 3, Grab 187 in Gruppe 1; 30. Familie: Grab 312 und 319 in Gruppe 3, Grab 314 wiederum in Gruppe 1; 35. Familie: Grab 329 und 341 in Gruppe 3, Grab 303 in Gruppe 2.2, Grab 332 hingegen in Gruppe 1. Interessant, daß in der mit 7 Kindern abschließenden Familie 32 keines der Kinder in der 3. Gruppe eingeordnet wurde.

463 Den für das gesamte Karpatenbecken gültigen Beobachtungen zufolge – vgl. entsprechende Angaben Bóna (1978) 138-139; Kovács (1989-90) Abb. 3-7; Kovács (1992) – war in Gräberfeldern des Gemeinvolkes, wie das behandelte in Szabolcs eines ist (dazu s. unten!), nach der Herrschaftszeit von König Ladislaus I. und Koloman der Brauch der Beigabe eines Totenobolus rückläufig, weshalb nicht jeder Münztyp ihrer Nachfolger, Stephan II. (1116-1131) und Bela II. (1131-1141), in die Gräber gelangte, und von den Münzen, die auch mit dem Namen des König Geza II. (1141-1162) verbunden waren, nicht eine mehr. Traditionell wurde zwar angenommen, daß man die anonymen Denare des 12. Jh. von der Zeit Ste-

phans II. an kontinuierlich prägen ließ – vgl. Huszár (1979) 36 –, dies konnte jedoch nicht bewiesen werden. Und meine sich auf die Gesamtheit der Gräberfelder des Gemeinvolkes im Karpatenbecken erstreckende Datensammlung – Kovács (1994) – macht es sogar wahrscheinlich, daß solche Denare eventuell bis zum Ende der Herrschaftszeit Bela II. gar nicht geprägt, zumindest aber nicht als Beigaben deponiert wurden, denn mit Ausnahme des Grabes 82 von Szabolcs kam bislang in einem Gräberfeld des Gemeinvolkes kein anonymer Denar des 12. Jh. zum Vorschein. Daraus folgt, daß auch die besagte Münze von Szabolcs auf zweierlei Art bewertet werden kann: 1. es wurden anonyme Denare des 12. Jh. geprägt und ausnahmsweise auch schon vor der Herrschaftszeit Geza II. in einem Grab deponiert, d.h., die Münze datiert das Ende der Benutzungszeit des Gräberfeldes in die ersten Jahrzehnte des 12. Jh., 2. solche Münzen wurden tatsächlich erst von Beginn der Herrschaftszeit Geza II. an geprägt, und damit dürfte die Münze frühestens erst nach 1141 in den Boden gelangt sein.

464 Ein selbständiger, von der Struktur der übrigen Teile des Gräberfeldes abgegrenzter Gräberfeldteil zeigt sich beispielsweise in Halimba (Kom. Veszrém)-Cseres im südlichen, in Magyarhomorog (Kom. Hajdú-Bihar)-Kónyadomb im nordwestlichen Teil des Gräberfeldes: vgl. Kovács (1989-90) Abb. 4-5.

ZUSAMMENFASSUNG

Bislang wurde das Gräberfeld Szabolcs-Petőfi utca von mir wie selbstverständlich als Gräberfeld des Gemeinvolkes angesehen, und diese Ansicht scheint auch die fertiggestellte Auswertung zu bestätigen. Péter Németh jedoch hatte früher den Gedanken aufgeworfen, daß wir an der Fundstelle auf den Kirchhof der bis zum heutigen Tage unentdeckten St. Michaelskirche gestoßen sind,⁴⁶⁵ die – im Jahre 1357 erstmals erwähnt – zusammen mit dem während der von ihm geleiteten Ausgrabungen identifizierten Kloster der Jungfrau Maria mit sechs Steinsäulen und Holzturm neben der Erdburg stand. Nach anfänglichem Zögern zog ich diese Annahme bereits im vorläufigen Bericht⁴⁶⁶ in Zweifel, und zwar aufgrund folgender Argumentation:

1. Die gemeinsame Erwähnung des Jahres 1357 beweist nicht, daß übereinstimmend mit der Kirche der Jungfrau Maria, die freigelegt wurde, auch die noch im Boden verborgene St. Michaelskirche bereits im 11.-12. Jh. gestanden hat.

2. Reste des Kirchengebäudes (seiner Grundmauern, Fundamentgräben, verstreuten Steine, Ziegel, des Mörtels) kamen während der Ausgrabungen am Gräberfeld nicht zum Vorschein,⁴⁶⁷ und obwohl es nicht vollständig freigelegt wurde, läßt sich kaum denken, daß der Ostrand der Ausgrabung die auf dem flachen Gelände zweifellos in der Mitte des Kirchhofs (der umzäunte Hof der Kirche) stehende Kirche noch nicht erreicht.

3. Das ausgedehnte Gräberfeld ist an seinen Rändern in charakteristischer Weise einschichtig und nur im mittleren-östlichen Teil zeigte sich Mehrschichtigkeit, aber auch dort nicht in solcher Dichte, Anzahl an Schichten und mit mutilierten Skeletten, wie wir sie von den Kirchhöfen gewohnt sind.

4. Die Funde und Münzen des Gräberfeldes deuten lediglich auf die erwähnte, etwa anderthalb Jahrhunderte betragende Benutzungszeit hin, d.h., es gibt keinerlei Spuren dahingehend, daß darin – wie allgemein in den Kirchhöfen – zumindest bis zur Zeit des Mongoleneinfalls oder auch Jahrhunderte später noch (z.B. um 1367!) Beisetzung stattgefunden haben.

Unbestreitbar kamen in der Marienkirche und deren Umgebung die Reste des sogar Funde aus dem 11. Jh. bergenden dortigen Kirchhofs zum Vorschein und tauchten weiters im Hofe der reformierten Pfarre (Herrenhaus Mudrány) sogar Bestattungen des 10.-11. Jh. auf,⁴⁶⁸ m.E. aber gibt es keinen Zweifel, daß wir im Gräberfeld Petőfi utca lediglich auf einen der nach heidnischem Brauch eröffneten Bestattungsorte des Burgvolkes der Erdburg von Szabolcs gestoßen sind. Infolge der mangelhaften Erschließung kann nur angenommen werden, daß man mit seiner Belegung an der Wende 10./11. begonnen haben dürfte. Nicht entscheiden läßt sich hingegen, ob die zu schaffende Gemeinschaft in jener Zeit hier am Sitze des Gespans (beispielsweise im Zusammenhang mit dem Baubeginn der Erdburg) angesiedelt wurde, oder mit den früheren Einwohnern der Siedlung, die in dem ebenfalls auf dem Gebiet des heutigen Dorfes freigelegten Gräberfeld des 10. Jh.⁴⁶⁹ ruhen, in Verbindung stand. Das Gemeinwesen selbst war nicht groß, denn auch wenn wir anstelle der 391 freigelegten Gräber mit angenommen 600 rechnen, wurden in diesem Gräberfeld angesichts der ca. 150jährigen Benutzungszeit sowie des in der Fachliteratur akzeptierten durchschnittlichen Lebensalters von 28 Jahren – übereinstimmend ferner mit den Untersuchungsergebnissen Imre Len-

465 Németh (1966-67) 130; Mező - Németh (1972) 110; Németh (1973) 177.

466 Kovács (1976a) 388.

467 Ursache meiner früheren Zweifel waren die Berichte von István Horváth, des einstigen Besitzers des Hauses Petőfi utca 3, wonach vor Zeiten an der Stelle, wo heute der Schuppen des Hauses Nr. 5 steht, große Steine ausgegra-

ben worden sein sollen: Kovács - Németh (1971) 59: Anm. 13. Auf der Grundlage dieser Information jedoch darf keineswegs auf eine Kirche oder gar deren Existenz schon im 11. Jh. geschlußfolgert werden – selbst wenn man die sonstigen Gegenargumente abrechnet.

468 Dazu siehe Vorwort.

469 Über dieses Gräberfeld: s. Vorwort.

gyels – etwa 5 Generationen bestattet, d.h., pro Generation lebten in der Gemeinschaft etwa 120 Menschen. Das könnte – nach Schätzungen der verschiedenen Autoren mit 5-10köpfigen Familien rechnend – 12 bis 24 Familien bedeutet haben, und diese Familienzahl, die anderen Angaben über Dörfer des 11. Jh. zufolge sehr gering genannt werden kann,⁴⁷⁰ dürfte zur Ausübung der Versorgungsaufgaben in der Burg keinesfalls ausreichend gewesen sein.⁴⁷¹ Dennoch war der Beigabenbrauch, als man das Gräberfeld um die Wende 10./11. Jh. zu belegen begann, bereits derart vereinfacht – es fehlen Reiterbestattungen und unter den Funden Waffen, Pferdegeschirr sowie die Mehrzahl der Trachtegegenstände und des Schmucks –, daß sich keinerlei Hinweis darauf zeigte, welchen unter den vielfältigen Diensten die hier ruhenden Einwohner ausgeübt haben.

„Unter der Herrschaft unseres Schöpfers und Erlösers, unseres Herren Jesus Christus, anno 1092 seiner Geburt, am 20ten des Monats Mai hielt in der Stadt Szabolcs der allerchristlichste König der Ungarn, Ladislaus, unter seinem Vorsitz ein heiliges Konzilium ab, mit allen Bischöfen und Äbten seines Landes sowie mit allen Vornehmen, der gesamten Priesterschaft und bezeugt vom Volke.“⁴⁷² Auf der Versammlung verabschiedete man einen aus 42 Paragraphen bestehenden Beschluß, der uns mit obiger Einführung in einem Wiener Kodex aus dem 13. Jh. überliefert wurde. Bei der Einleitung handelt es sich vermutlich nur im einen auf die historische Überlieferung gestützten Text, aber außer den darin enthaltenen Informationen wissen wir auch über das Konzil selbst nicht mehr.⁴⁷³ Hinsichtlich des Zeitpunktes und Ortes seiner Einberufung könnten die Zeitereignisse Aufklärung geben. Im Jahre 1091 war Ladislaus I. gezwungen, die vom Gebiet der Unteren Donau über Siebenbürgen bis ins Innere des Zwischenstromlandes von Donau und Theiß vorgedrungenen Kumanen mit Waffengewalt aus dem Lande zu vertreiben, und dies war auch das Jahr, als Ungarn wegen seiner Eroberung Kroatiens mit Papst Urban II. brach und sich auf die Seite des Gegenpapstes Klemens III. stellte. Vermutlich dieses Ereignis wollte der König mit seiner Priesterschaft erörtern, und das Konzil hatte er deshalb gerade in Szabolcs einberufen, weil er von hier aus – wie er es dann auch tat – gegen Rußland weiterziehen konnte, das den Einfall der Kumanen unterstützte.⁴⁷⁴ Die den ohne Zweifel seit der Zeit Stephans I. üblichen Sitzungen des königlicher Rates (*regalis senatus*) würdige Zusammenkunft (*sancta synodus*) diente dem König zum Ziele, nach den heidnischen Ereignissen und Einfällen der Kumanen – vielleicht bereits im Geiste des Gegenpapstes –, teilweise mit Androhung erhöhter Strafen auf der Grundlage der christlichen Religion zu versuchen, gewisse Normen geltend zu machen, die sowohl dem Schutze des privaten, als auch des kirchlichen Eigentums dienten und das Verhalten einerseits der Christen untereinander sowie andererseits der Nichtchristen diesen gegenüber regelten.⁴⁷⁵ Diesem Ziel entsprach auch die Aufnahme des Paragraphen 25 in den Beschluß, der das System der Beisetzung regelte, konnten doch – übereinstimmend zur Lage im ganzen Lande⁴⁷⁶ – der in der „Stadt“ weilende König und seine Begleitung auch hier am Sitze des Gespans mit eigenen Augen einen der noch in Benutzung befindlichen Friedhöfe des Burgvolkes begutachten, der nicht auf einem Kirchhofe lag. In diesem Punkte des Beschlusses hieß es, gleichsam als Kurzzusammenfassung aller christlichen Bräuche: „Wer den Sonntag nicht ehrt und die Feiertage nicht begeht, oder zu den vier Fastenzeiten und an den Vorabenden der Feiertage nicht fastet, oder seine Toten nicht bei der Kirche begräbt, soll 12 Tage bei Wasser und Brot Buße tun. Wer den Körper eines Gottesdieners oder wenn der Dorfrichter den Leichnam eines armen Fremden oder Dorfbewohners nicht zur Kirche bringt, dieser soll ebenso büßen.“⁴⁷⁷ Die gnädige Regelung blieb ohne Ergebnis, weshalb König Koloman (1095-1116) in seinem sog. I. Gesetzbuch um 1100 in dessen Paragraphen 73 bereits schärfer verfügte: „Die Begräbnisse der Christen sollen nur in dem Raum um die Kirchen sein.“⁴⁷⁸ Ausnahmen durften lediglich mit den Exkommunizierten gemacht werden: im Paragraphen 9 des um 1104-1112/13 gefaßten Beschlusses des Konzils von Esztergom hieß es nämlich, „wenn jemand die ihm für eine begangene Sünde auferlegte Buße

470 Vgl. Kiss (1983) 197.

471 Vgl. Györffy (1977) 229-232, 437-455.

472 Závodszy (1904) 74; Szilágyi (1961) 29; Beér - Csizmadia (1966) 73-74.

473 Waldmüller (1987) 118. Das Buch stellte mir László Solymosy freundlicherweise zur Verfügung, dem ich auch auf diesem Wege danken möchte.

474 Detailliert: Jánosi (1992) 5-7.

475 Waldmüller (1987) 120, 123; Jánosi (1992) 7-10.

476 Die zahlreichen Beispiele für Totenobolusse zeigen, daß die Gräberfelder des Gemeinvolkes zur Herrschaftszeit des Königs Ladislaus I. überwiegend noch benutzt wurden: vgl. entsprechende Angaben in Kovács (1989-90); Kovács (1992; Kovács (1994).

477 „De negligencia fidelium cadaverum. Si quis dominicum diem non servaverit et dies festos non feriaverit aut quatour tempora et vigiliis non ieunaverit, aut mortuos suos ad ecclesiam non sepellerit, XII dies in pane et aqua peniteat in cippo. Si dominus servi sui corpus, aut villicus pauperis hospitium vel villani ad ecclesia non detulerit, tantumdem peniteat.“: Závodszy (1904) 92; Szilágyi (1961) 32; Waldmüller (1987) 122. Aus der Beschreibung einer Grenzbegehung von 1263 blieb der erste Hinweis auf einen Kirchhof erhalten: Kristó (1981) 24-25, 24: Anm. 22.

478 „Sepulture christianorum non nisi in atriis ecclesiarum fiant.“: Závodszy (1904) 92; Szilágyi (1961) 48.

vernachlässigt und deshalb vom Bischof exkommuniziert in Sünde verstirbt, soll er nicht im Friedhofe einer Kirche und auch nicht durch Priester begraben werden können.“⁴⁷⁹ Die große Zahl Kirchhöfe im Karpatenbecken legt Zeugnis ab dafür, daß infolge der Gesetze Ladislaus I. und Kolomans diese Bestattungsform langsam zur ausschließlichen wurde, und darauf deuten auch die in den großen Gräberfeldern des Gemeinvolkes freigelegten jüngsten, also in der Regel im Auftrage Kolomans, seltener Stephans II. (1116-1131) und Bela II. (1131-1141) geprägten letzten Münzen hin. Ungeachtet dessen aber wurde zu Beginn des 12. Jh., als die Benutzung der Kirchhöfe noch gesetzlich vorgeschrieben werden mußte, vielerorts im Lande noch einige Jahrzehnte lang Bestattungen in den Gräberfeldern des Gemeinvolkes vorgenommen, so auch im Gräberfeld Szabolcs-Petőfi utca, und erst danach begrub man die Toten im Kirchhof der Marienkirche oder eventuell der St. Michaelskirche.⁴⁸⁰

479 „Si quis pro facinore commisso iniunctam penitentiam negligens, ab episcopo excommunicatus in eadem peruersitate obierit, in cimiterio ecclesie non sepeliatur, nec a presbiteris.“: *Závodszy* (1904) 99; *Szilágyi* (1961) 51; *Jánosi* (1986) 28.

480 Die Funde des Gräberfeldes wurden von Attila Bánó auf Tafeln gezeichnet, die wir zusammen mit Bernadette Dukay zerschnitten und ergänzt durch die verkleinerten Grabzeichnungen in endgültiger Form zusammenstell-

ten. Die übrigen Zeichnungen – darunter auch die überarbeiteten Skizzen Imre Lengyels – sind Arbeiten von Bernadette Dukay, die Repros der Grabzeichnungen von Krisztina Pálfay. Vom Verfasser stammen die Aufnahmen der Gräber vor Ort, Zeichnungen von den Gräbern fertigten Attila Bánó, József Király und der Verfasser an. An dieser Stelle möchte ich mich bei allen für ihre Mitarbeit bedanken.

Imre Lengyel

ERGEBNISSE DER LABORUNTERSUCHUNGEN MENSCHLICHER KNOCHENÜBERRESTE AUS DEM FRÜHARPADENZEITLICHEN GRÄBERFELD VON SZABOLCS

EINLEITUNG

Eine komplexe laboratorische (chemisch-analytische, serologische und histologische) Untersuchung der menschlichen Skelettreste eines vollständig freigelegten Gräberfeldes zwecks „biologischer Rekonstruktion“ der ehemals dort lebenden Bevölkerungsgruppe führten erstmalig Nemeskéri und Lengyel durch.¹

Obwohl die Zielsetzungen dieser Untersuchungen im großen und ganzen unverändert geblieben sind, haben sich ihre Methoden grundlegend geändert. Die Popularität der „biologischen Rekonstruktion“ ist in ungarischen wissenschaftlichen Kreisen, nach vorübergehenden Stagnationsperioden, langsam im Ansteigen begriffen. Eingedenk der in Ungarn herrschenden Verhältnisse:

- der unwürdigen Situation des Unterrichts der Labordiagnostik an den Medizinischen Universitäten;
- der dürftigen finanziellen Möglichkeiten, die die routinemäßige Anwendung aufwendiger Methoden stark einschränken;
- der vorsichtigen Vorbehalte einiger konservativ denkender, angesehener Fachgelehrter, ferner
- der infolge meiner hiesigen Isoliertheit auftretenden, bisweilen in eine Sackgasse führenden, bisweilen zum Rückzug zwingenden Mißerfolge, mit denen ich konfrontiert wurde, kann man auch diesen langsamen, „erwägend fortschreitenden“ Popularitätsanstieg als positives Ergebnis beurteilen.

In Westeuropa und den USA ist in den letzten Jahrzehnten der Forschungsdrang in bezug auf die Laboruntersuchung aus archäologischen Freilegungen stammender menschlicher Knochenfragmente neu entflammt.

Der zyklische Verlauf von Anerkennung bzw. Ablehnung der archäologischen Laborforschungen zeigt derzeit also gerade eine aufsteigende Linie, und das in Zusammenhang damit angewandte technische Arsenal hat sich dermaßen erweitert und zu so unerwartet großartigen Resultaten geführt, daß die Bedeutung unseres Debüts im Jahre 1963² heute nur noch als anregende Initiative erscheint.

1 Nemeskéri - Lengyel (1963)

2 Lengyel - Nemeskéri (1963).

ARCHÄOLOGISCHE ERWARTUNGEN

Die Anwendung von Laborverfahren im Laufe des Freilegung des früharpadenzeitlichen Gräberfeldes von Szabolcs war durch die Erwartungen motiviert, denen die traditionellen Methoden der historischen Anthropologie allein nicht hätten entsprechen können.

Besonders im Hinblick auf die fragmentarischen oder schlecht erhaltenen Skelettreste war es unerlässlich, das individuelle Geschlecht und das geschätzte Sterbealter durch im Prinzip andersartige (nicht auf morphologischen, sondern chemischen Befunden basierende) Methoden zu bestätigen.

Im Sinne der zeitgemäßen Forderungen war es wichtig, auch solche genetischen Marker (ABO-Blutgruppen, Kollagentypen) zu untersuchen, mit deren Hilfe innerhalb des Gräberfeldes „genetisch zusammenhängende Gruppen“ umrissen werden konnten.

Die Ergebnisse unserer Laboruntersuchungen und die durch diese Verfahren gebotenen Möglichkeiten gestatteten uns den Versuch zu unternehmen, die Gräber des Gräberfeldes in eine relative chronologische Reihenfolge einzuordnen, die auch Hinweise auf die Zeitfolge der Bestattungen gab.

Die Glaubhaftmachung der „paläodemographischen“ Charakteristika der früharpadenzeitlichen Population aufgrund einer statistischen Auswertung der individuellen Angaben der skeletalen Population bedeutete schließlich das Maximum an Erwartungen gegenüber unseren Untersuchungsergebnissen.

DAS UNTERSUCHUNGSMATERIAL

Aus den 391 freigelegten Gräbern erhielten wir für die Laboruntersuchung, infolge der zufällig wiederholten Probenentnahmen, insgesamt 399 Knochenproben. Die zufälligen Wiederholungen wurden im Laufe der Untersuchungen erkannt, und so konnten wir die Skelettüberreste von insgesamt 395 Individuen eingrenzen. Unter diesen hatte sich ein Skelettfragment (aus Grab 210) aufgrund der relativen chronologischen Zuordnung als bedeutend älter erwiesen und blieb daher in der Reihe der früharpadenzeitlichen skeletalen Population unberücksichtigt.

Entsprechend den Untersuchungsbedingungen enthielten sämtliche Knochenproben aus Spongiosa und waren somit für unsere komplexe laboratorische Untersuchung geeignet.

Aus den einzelnen Knochenproben verwendeten wir zu den weiter unten zu beschreibenden chemisch-analytischen, serologischen und histologischen Untersuchungen jeweils 10-20 g.

Aufgrund der stereomikroskopischen (40fache Vergrößerung) Untersuchung der in den Höhlen der spongiösen Knochensubstanz befindlichen Bodenreste kann angenommen werden, daß die Bodenstruktur, als einer der die wichtigste Dekompositionswirkung entfaltenden Faktoren, auf dem gesamten Gebiet des Gräberfeldes im großen und ganzen identisch war.

Von den 394 Knochenproben haben wir zehn Stichproben auch bakteriologisch untersucht. Aus diesen Proben wurden in nahezu sämtlichen Fällen solche aerobe und semianaerobe saprophyte Bodenbakterien gezüchtet, die aller Wahrscheinlichkeit nach auf die chemische Struktur und den serologischen Charakter der in den Knochen erhalten gebliebenen Serodeterminanten keine Wirkung haben konnten.

VERFAHREN

Ermittlung des Zitratgehalts

Das Geschlecht der Verstorbenen probabilisierten wir anhand des Zitratgehalts der spongiösen Knochensubstanz. Zur Ermittlung des Zitratgehalts wandten wir das modifizierte³ Taussky-Verfahren⁴ an, das nach unserer früheren Erfahrung auch in einem Konzentrationsbereich um 10-60 Gamma zuverlässige Ergebnisse liefert. Unter der Wirkung von starker Säure (konzentrierte Trichloressigsäure) bildet das im nativen Knochenmehl vorhandene Zitrat mit Bromidionen Pentabromazetat. Aus dem Reaktionsgemisch läßt sich dieses mit Heptan extrahieren und mit Natriumjodid zu einer farbigen, komplexen Jodverbindung umwandeln. Die Farbintensität der Jodverbindung steht (im obigen Wertbereich) in geradem Verhältnis zum Zitragehalt des Knochengewebes.

Skeletale Projektion des individuellen Sterbealters

Die skeletale Projektion des individuellen Sterbealters wurde von uns mit Hilfe von zwei primären (anorganisches Phosphat und Gesamtkarbonat) sowie drei sekundären (Kalzium, Kollagen und Wasser) Alterszeichen geschätzt.⁵

Das im nativen Mahlgut der Spongiosa befindliche *anorganische Phosphat* bildet mit der Heteropolysäure, die aus der im stark sauren Milieu vorhandenen Molibdensäure entsteht, einen Komplex, der sich unter Wirkung eines Reduktionsmittels zu Molibdenblau umwandelt. Die Farbe des Reaktionsproduktes wird mit Triäthanolamin stabilisiert.⁶

In stark saurem Milieu wird aus den im nativen Knochenmehl vorhandenen *Karbonatsalzen* Kohlendioxydgas freigesetzt, dessen Menge wir mit dem van-Slyke-Apparat volumetrisch bestimmen.⁷

Den *Kalziumgehalt* ermitteln wir aus dem veraschten Knochenmehl. Das in der Knochenasche vorhandene Kalzium bildet in stark alkalischem Milieu mit Kresolphthaleinkomplexen ein violettes Reaktionsprodukt, dessen Farbintensität dem Kalziumgehalt des Untersuchungsgutes proportional ist. Die eventuell störende Interferenz von den in der Knochenasche vorhandenen anderen Metallen, z.B. von Magnesiumionen, läßt sich mit 8-Hydroxychinolin abwehren.⁸

Der Kollagengehalt der Knochen wird im nativen Knochenmehl bestimmt. Nach intensiver saurer Hydrolyse (mit 6 Mol Salzsäure 16 Stunden bei 100°C) zerfallen die Kollagenmoleküle in ihre Bausteine, die Aminosäuren, von denen die eine, das Hydroxyprolin, innerhalb des Organismus nur am Aufbau der Kollagenmoleküle teilnimmt.

Nachdem das Kollagenhydrolysat auf pH 6 gepuffert und das Hydroxyprolin durch Oxydation mit Chloramin-T in ein Pyrrolderivat überführt wurde, bilden wir aus ihm mit p-Dimethylaminbezaldehyd eine farbige Verbindung. Die Farbintensität ist mit der Menge des Hydroxyprolins gerade proportional, woraus man andererseits, in Kenntnis der stabilen Verhältnisse innerhalb der Kollagenmoleküle, auch die Menge des Kollagens berechnen kann.⁹

Wasser findet sich im Knochengewebe in drei verschiedenen Formen:

- a) physikalisch adsorbiert,
- b) chemisch gebunden, und
- c) als Kristallwasser.

3 Lengyel (1980).

4 Taussky (1947); Taussky (1949).

5 Lengyel (1976a).

6 Baginski - Epstein - Zak (1975).

7 van Slyke - Sendroy (1927).

8 Tietz (1979).

9 Burkhardt - Welper - Burkhardt - Rommel (1975).

Zur Bestimmung des Wassers wurde das Knochenmehl bei Zimmertemperatur bis zur Gewichtskonstanz eingetrocknet. Um das physikalisch adsorbierte Wasser zu entfernen, wurde es dann im Trockenschrank bei 95°C weitergetrocknet. Hiernach wurde die gesamte Menge des chemisch gebundenen Wassers im Elektroofen im Äschertigel verdampft. Zum Schluß wurde dann das Knochenmehl bei über 450°C verascht und damit auch das Kristallwasser aus ihm entfernt. Dieses Verfahren¹⁰ stellt eine Art derivierter Thermalanalyse dar, an deren kritischen Temperaturpunkten (20°C, 95°C, 130°C und 450°C) das Knochenmehl mit analytischer Genauigkeit gewogen wurde.

Aus der fraktionierten Gewichtsverminderung des Untersuchungsmaterials kann man, unter gewissem Vorbehalt (z.B. ein Teil des Phosphors glüht bei 450°C in Form von Phosphorpentoxid aus), auf die Menge des in verschiedener Form gegenwärtigen Wassers schließen.

Zur Bestimmung des ABO-Phänotyps

Zur Bestimmung des ABO-Phänotyps der Knochenfragmente wandten wir die für das Knochengewebe adaptierte Antikörper-Fluoreszenz-Methode an.¹¹

Nach Dekalzifizieren mit dem Chelat bildenden Dinatriumsalz von Äthylendiamintetraessigsäure (EDTA) wurden aus dem Knochengewebe Gefrierschnitte angefertigt, die dank der gewebeschonenden histologischen Präparation noch reaktive Antigene enthalten können. Im *positiven Fall* (bei spezifischer Anlagerung der Gewebsantigene an die Antikörper des diagnostischen Serums) präzipitieren die auf das histologische Präparat aufgetragenen, mit Fluoreszenzfarbe markierten Antikörper, wobei sie auch die genaue Lokalisation der Antigene anzeigen. Die am Ort der Antigen-Antikörper-Reaktion gebundene Fluoreszenzfarbe läßt sich bei Ultraviolettstrahlung im Mikroskop ablesen, sie strahlt sichtbares Licht aus.

Im *negativen Fall*, d.h. wenn die Antigen-Antikörper-Reaktion unterbleibt, kann man die mit Fluoreszenzfarbe markierten Antikörper aus den Gefrierschnitten (praktisch restlos) auswaschen, d.h. wir nehmen keine aktive Fluoreszenzerscheinung wahr (nur die Autofluoreszenz des nativen Gewebes bzw. der Boden- und bakteriellen Verunreinigungen ist zu sehen). Das Antikörper-Fluoreszenz-Verfahren wurde in der ursprünglichen Form¹² zur Untersuchung von aus Weichteilen hergestellten histologischen Schnitten oder von bakteriologischen Präparaten angewandt.

Um das ursprüngliche Antikörper-Fluoreszenz-Verfahren auch bei Knochengewebe anwenden zu können, mußten mehrere Schritte der Methodik modifiziert werden.¹³

- a) Zur Entkalkung wurde die neutrale Lösung des chelatbildenden EDTA-s benutzt.
- b) Damit das Verfahren – möglichst unter Vermeidung von irrtümlich positiven und irrtümlich negativen Reaktionen – sowohl an frischen, als auch an historischen Knochenproben anwendbar wird, ist die genaue Einstellung des Anteils der Antikörper im diagnostischen Serum und des molekularen Anteils der Fluoreszenzfarbe erforderlich.
- c) Eine Modifizierung jüngerer Datums besteht darin, daß wir dazu übergingen, als diagnostisches Serum solche Proteine bzw. Glykoproteine (Lektine)¹⁴ nicht immunen Ursprungs anzuwenden, die aus verschiedenen Pflanzen isoliert werden können. Ihre Aktivität ist stabil, ihre molekulare Struktur und Menge sind genau feststellbar und folglich läßt sich auch ihr richtiges molekulares Verhältnis zur Fluoreszenzfarbe genau einstellen.

Qualitative Untersuchung der Kollagentypen

Die qualitative Untersuchung der Kollagentypen haben wir an nativem Knochenmehl durchgeführt. Die Kollagenmoleküle weisen sowohl immunogenetische als auch artspezifische Eigenschaften auf.¹⁵ Über die stärkste immunogenetische Fähigkeit verfügten die Prokollagenmoleküle. Im Verlauf der „Reifung“ nimmt dann ihre immunogenetische Fähigkeit mehr und mehr ab, bis schließlich in dem zu Gelatine konvertierten Zustand extrahierten Kollagen diese Fähigkeit praktisch vollkommen verschwindet. Im Gegensatz dazu erweitert sich das Spektrum seiner Artspezifität immer mehr, d.h. über das allgemeinste (z. B. für alle Säugetiere charakteristische) Spektrum verfügt die Gelatine, während das am meisten spezifische (z. B. nur die Primaten kennzeichnende) Spektrum das Prokollagen aufweist.¹⁶ Zum Nachweis der immunogenetischen Eigenschaft des Kollagens pflegt man die Hämagglutinationshemmung bzw. das aktive Hämagglutinationsverfahren zu verwenden.

10 Oakley (1955); Neuman - Neuman (1958).

11 Lengyel (1975).

12 Coons - Kaplan (1950).

13 Lengyel (1984).

14 Bog-Hansen (1980), (1981), (1982), (1985), (1986), (1989).

15 Steffen - Timpl - Wolf (1964).

16 SERVA Main Catalog (1991-92).

Die dazu nötigen verschiedenen Standard-Kollagenlösungen stellten wir aus den Produkten der Firma SERVA her.¹⁷

Das den Immuncharakter des Kollagens aus frischem humanem Stützgewebe nachweisende Verfahren von Timple und Wolf (1964) wird in der klinischen Praxis in verschiedenen Modifikationen angewandt. Zur Untersuchung der Kollagentypen in den aus archäologischen Freilegungen stammenden Knochenfragmenten eignete sich dieses Verfahren indessen erst nach entsprechenden Veränderungen.

Schätzung der relativen Chronologie

Zur Schätzung der *relativen Chronologie* des Gräberfeldes stehen mehrere Möglichkeiten zur Verfügung. Die von der chronologischen Bestimmung der Grabbeigaben bis zur Auswertung der stratigraphischen Verhältnisse reichenden Methoden gehören zum Bereich der Archäologie, und sie sichern, wie wir sehen werden, in gegebenen Fällen, neben den Befunden der Laboratoruntersuchungen, wichtige Kontrollmöglichkeiten.

Im Gegensatz zur langen Reihe¹⁸ der früher erprobten Laborverfahren haben wir versucht, eine individuelle Methode zu entwickeln. Das Wesentliche an ihr ist die Berechnung eines Wertes, der den Quotienten des Unterschiedes zwischen dem Asche- und Wassergehalt der Knochenproben und der Gesamtsumme der organischen Stoffe darstellt (Dekompositionsindex).¹⁹ Ordnet man die so erhaltenen Werte in eine zunehmende Reihenfolge, erhält man bestimmte Werteanhäufungen, die im großen und ganzen den zu gleicher Zeit erfolgten Bestattungen entsprechen.

Die Dekompositionsindizes haben wir auch in die Karte des Szabolcser Gräberfeldes übertragen. In einem Teil der Fälle, wo Übereinanderbestattungen vorkamen bzw. wo auch gut datierbare archäologische Beigaben ans Tageslicht gelangten, konnten wir unsere eigenen Befunde mit diesen vergleichen und so kontrollieren.

Statistische Methoden

Die Daten der Laboruntersuchungen (chemisch-analytische und serologische Ergebnisse) wurden von uns mit verschiedenen statistischen Methoden analysiert.²⁰

Mit diesen Methoden wünschten wir, die Sicherheit der Interpretation unserer Resultate zu erhöhen. Im Zusammenhang mit den quantitativen Angaben berechneten wir die Durchschnittswerte, die Streuung, die Streuungsquadrate und die Variationskoeffizienten, während wir im Falle von qualitativen Kennzeichen (z. B. Blutgruppen) die prozentuale Verteilung, die Genhäufigkeiten, deren Probabilitätswerte bzw. das Verhältnis der Homo- und Heterozygoten errechneten. Ausgehend von den individuellen Angaben ermittelten wir anhand der errechneten Ergebnisse das Verhältnis der Männer zu den Frauen, der Kinder zu den Erwachsenen, die durchschnittliche Lebensdauer. Aus den Genhäufigkeitsangaben in den verschiedenen Blutgruppen aber versuchten wir auf die Mortalitätsverhältnisse, auf den vermutlichen Grad der Endogamie bzw. auf den Charakter gewisser Selektionswirkungen zu folgern.²¹

17 Lengyel - Farkas (1972).

18 Cook (1960).

19 Lengyel (1971).

20 Cavalli - Sforza - Bodmer (1971); Jacquard (1974).

21 Roberts - Hiorns (1962).

THEORETISCHE GRUNDLAGEN MEINER FOLGERUNGEN

Im Laufe der Evolution erschien von den verschiedenen Geweben der Lebewesen das Knochengewebe am spätestem. Unter anderem ist auch dies eine Erklärung für seine eigenartige Struktur und seine Fähigkeiten.

In bezug auf seine *makroskopische Struktur* kann das Knochengewebe dicht (kortikal) oder von schwammigem Aufbau (spongios) sein.

Die substantia corticalis (Rindensubstanz) versieht verschiedene mechanische und protektive Funktionen, nimmt aktiv am Mineralstoffhaushalt des Organismus (Kalk, Phosphor usw.) teil, doch spielt sie auch in anderen wichtigen biochemischen Prozessen eine große Rolle.

Hinsichtlich ihrer histologischen Struktur bestehen etwa 95-97 % der Knochensubstanz der erwachsenen Menschen aus „reifem, lamellösem“ Knochengewebe. Dessen morphologische und funktionale Einheiten sind die Osteone, die am Aufbau sowohl der dichten als auch der schwammigen Substanz gleichermaßen teilnehmen. Die mikroskopische Struktur der Osteone ist gekennzeichnet von den um einen zentralen (Havers) Kanal konzentrisch zu Lamellen angeordneten Kollagenfasernbündeln sowie Knochenzellen in bestimmter räumlicher Anordnung.²² Die Osteone werden durch eine nahezu zusammenhängende Grenzschicht voneinander getrennt, doch ungeachtet dessen anastomosieren sie miteinander, an einzelnen Oberflächen sogar mehrfach.²³ Von den Havers-Kanälen bis zur Markhöhle der Knochen bzw. bis zu deren Oberfläche wird die Knochensubstanz von einem dichten Kanalnetz durchzogen, in dessen Ausbuchtungen die an Spinnen erinnernden Knochenzellen (Osteozyten) liegen, die spinnenfußartige Ausläufer in die Kanälchen senden. Über diese Kanäle transportiert die zwischen den Geweben ständig strömende Flüssigkeit Nährstoffe, zum Aufbau des Knochengewebes erforderliche mineralische Salze usw.²⁴ Einzigartiges Charakteristikum des Knochengewebes ist seine Erneuerungsfähigkeit (Remodellation), die im Laufe des ganzen Lebens in schnellem oder langsamem Tempo vor sich geht.

Unter der Wirkung und als Folge der Remodellation ist das Knochengewebe imstande, sich mittels Veränderungen seiner Form und Struktur an die Veränderungen der mechanischen Inanspruchnahme fortlaufend anzupassen, oder mittels Veränderungen seiner chemischen Zusammensetzung die aktuellen Bedürfnisse der mineralischen Stoffwechselprozesse des Organismus zu befriedigen.²⁵ Eine Folge der Remodellation ist ferner, daß im Knochengewebe nebeneinander Osteone verschiedenen Alters, d. h. in verschiedenen Entwicklungszyklen befindliche Osteone vorhanden sind.²⁶

Die submikroskopische Struktur betreffend ist zu sagen, daß sich in der amorphen Grundsubstanz des Knochengewebes, die aus entwicklungstheoretischer Sicht mit der gallertartigen Substanz des Bindegewebes bzw. mit der flüssigen (plasmatischen) Substanz des Blutes gemeinsamer Herkunft ist, die Formelemente des Knochengewebes befinden:

- a) Die (ruhenden) Knochenzellen (Osteozyten), ferner die knochenbildenden (Osteoblasten) oder die knochenauflösenden (Osteoklasten) aktiven Zellen;
- b) die Knochensubstanz durchwebende, in geordnete Bündel verdichtete Kollagenfasern und
- c) die anorganische Grundsubstanz, die den Großteil der Masse des Knochengewebes ausmacht und die zum kleineren Teil eine amorphe, zum größeren Teil eine kristalline Struktur aufweist.²⁷

In der früheren Entwicklungsphase der Osteone, gleichzeitig mit dem Erscheinen der Kollagenfasern, beginnen sich die anorganischen Stoffe der Knochen abzulagern, als Synergisten der physikochemischen und zellulär gesteuerten Prozesse. Innerhalb von einigen Stunden wird etwa 70 % der Masse der anorganischen Stoffe abgelagert, wonach die verbleibenden 30 % nach einer unter Umständen sogar mehrere Monate dauernden Stagnation langsam

22 Cohen - Harris (1958).

23 Boyde - Hobdell (1969).

24 Hancox (1972).

25 Fourman (1960).

26 Lengyel (1976b).

27 Bourne (1961).

in das Knochengewebe eingebaut werden. Der Einbau der anorganischen Stoffe erfolgt mit Hilfe eines aeroben, energieproduzierenden Mechanismus.²⁸ Während das im amorphen Zustand befindliche Oktakalziumphosphat zu apatitartigen hexagonalen Kristallen heranreift, modifiziert sich in ihm stufenweise das Verhältnis von Kalk und Phosphor ($\text{Ca} : \text{P} = 1,33 \rightarrow 1,667$). Aus der frisch abgelagerten amorphen Substanz lassen sich die anorganischen Stoffe noch viel leichter mobilisieren (den Bedürfnissen des Organismus entsprechend), als aus den bereits „reifen“ Kristallen.²⁹ Obwohl Geburt, Reifung und Untergang der Osteone ein selbständiger Prozeß ist, zeigt er dennoch einen gewissen Zusammenhang auch mit dem Alter des Organismus.³⁰ Auf dem Querschnittsbild weisen die Größe der Osteone, die Variabilität ihrer Färbung (Eosinophilie und Eosinophobie) sowie ihre chemische Zusammensetzung auf die skeletale Projektion des biologischen Alters des Organismus hin.

Die apatitartigen Mikrokristalle bzw. deren Grundeinheiten submikroskopischer Größenordnung sind von einem aus mehrfacher Wassermolekülschicht bestehendem Wassermantel umhüllt. Zwischen die einzelnen Schichten dieses Mantels, ferner auf dessen Oberfläche werden, im Ergebnis der elektrischen Ladungsverteilung der Wassermoleküle, verschiedene Ionen adsorbiert. Infolge der enorm großen Oberfläche der Mikrokristalle und ihres Flüssigkeitsmantels (die Gesamtfläche von 1 g in ihre Grundeinheiten zerlegten Mikrokristallen beträgt ungefähr 9,5 m) erfolgt der Ionenaustausch auf der Oberfläche des Flüssigkeitsmantels, zwischen dessen Schichten bzw. in den Mikrokristallen selbst mit großer Geschwindigkeit. (Aus den Knochen der in den Zustand der Schwerelosigkeit gelangenden Astronauten wird infolge des Ionenaustausch schon innerhalb von wenigen Stunden eine bedeutende Menge Kalk ausgelöst).³¹

Die Probabilität des Geschlechts aufgrund des Zitratgehalts im Knochengewebe

Das Ziträt (das Salz der Zitronensäure) ist an den endogene Energie produzierenden Stoffwechselprozessen maßgeblich beteiligt und findet sich deshalb in sämtlichen Organismen. Seine Konzentration ist am höchsten im Knochengewebe, das etwa 70 % des Gesamtziträtvorrats des Organismus speichert.³²

Eine wichtige Rolle spielt das Ziträt bei der Blutgerinnung, der Aufrechterhaltung des Säure-Basen-Gleichgewichts des Organismus, ferner in Form seiner mit Kalzium gebildeten Verbindungen als eine zur mechanischen Stabilisierung des Knochengewebes beitragende „strukturelle“ Einheit. Als eine Variante bildet das Ziträt mit dem Kalzium noch innerhalb der Gefäßbahn einen schwer löslichen Komplex (Tricalciumdicitrat), in welcher Verbindung sowohl das Kalzium als auch das Ziträt gleicherweise ihre für die Ionenform charakteristischen physiologischen Eigenschaften verlieren.³³ Dieser Kalzium-Ziträt-Komplex scheidet aus dem Blut aus (Kopräzipitation) und wird in das Knochengewebe eingebaut. Die Komplexbildung entzieht dem Blut Kalziumionen, in dem also die Menge des ionisierten Kalziums erheblich abnimmt und mehrere Schritte des Blutgerinnungsprozesses eine Störung erleiden können.³⁴ Deshalb läßt sich das Ziträt in der täglichen Laborpraxis als Gerinnungshemmer verwenden.

Das Ziträt wird in erster Linie mit dem Harn ausgeschieden. Die quantitativen Veränderungen der Ziträtausscheidung hängen teils mit der Reaktion des Blutes zusammen, andererseits stehen sie aber unter komplexer hormonaler Steuerung.³⁵

Einer der hormonalen Steuerungsmechanismen, der in quantitativer Beziehung eine nur untergeordnete Rolle spielt, ist die Veränderung des Östrogen- und Androgenspiegels im Blut.³⁶

Das zu einer Gruppe der weiblichen Geschlechtshormone gehörende Östrogen erhöht in bedeutendem Maße die Menge des mit dem Urin ausgeschiedenen Ziträts, während das zu den männlichen Geschlechtshormonen, den Androgenen gehörende Testosteron diese erheblich vermindert. Bei den Frauen ändert sich die Menge des mit dem Urin ausgeschiedenen Ziträts als Funktion der Schwankungen des Östrogenspiegels in Übereinstimmung mit den Phasenänderungen des Menstruationszyklus. Zwei-drei Tage vor der Menstruation nimmt sie jäh ab, um einige Tage nach der Menses plötzlich zuzunehmen. Während der Ovulation nimmt die Ziträtmenge im Urin vorübergehend ab, um später, zwischen den beiden Ovulationen, erneut zuzunehmen. Dieser Zusammenhang ist nur in der Periode der sexualen Blüte gültig,³⁷ weder vorher noch nachher ist er wahrnehmbar.

Der Ziträtgehalt des Blutes, mit dem die Menge des mit dem Urin ausgeschiedenen Ziträts unmittelbar zusammenhängt, kommt über das feine Kanalsystem, das die Osteone durchzieht, durch Vermittlung der zwischengeweb-

28 Leonard - Scullin (1969).

29 Neuman - Neuman (1958).

30 Posner (1969).

31 Eanes - Posner (1965); Hattner - McMillan (1968).

32 Dixon - Perkins (1952).

33 Follis - Berthrong (1949).

34 Thomas (1988).

35 Sherman - Mendel - Smith (1936).

36 Shorr - Bernheim - Tausky (1942).

37 Dietz (1980).

lichen Flüssigkeit, aus den Ionen, die von der zwischen den Mikrokristallen vorhandenen zweifachen Wasserhülle adsorbiert sind.

Der rasche Ersatz der ausgeschiedenen Zitratmenge bzw. das Auffüllen des gespeicherten Vorrats erfolgt auf hormonalen (Nebenschilddrüse) Befehl, der die Aktivität der Osteoklasten in Gang setzt. In diesen Fällen lösen die Osteoklasten aus dem Knochengewebe Grundsubstanz aus, zerlegen Mikrokristalle und legen Kollagenfasern frei, so lange, bis die Menge des Kalziums und des Zitrats nicht ersetzt und ihr Blutspiegel nicht wiederhergestellt ist.³⁸ Der weibliche Organismus bereitet sich auf diese, in der Periode der sexualen Blüte zyklisch schwankende Zitratentleerung in der Weise vor, daß er in seinen Depots (in den Knochen) eine größere Menge Zitrat speichert. Da das Zitrat den verschiedenen chemischen Einwirkungen gut widersteht, läßt sich dieser quantitative Unterschied zwischen den Geschlechtern aus dem Knochengewebe auch noch nach mehreren Jahrhunderten, evtl. sogar nach einem Jahrtausend, nachweisen.³⁹ Neben dem makroskopischen Geschlechtsdimorphismus des Skeletts existiert somit auch ein „chemischer Dimorphismus“, der sich aus dem Unterschied in der Zitratentleerung ergibt, die sich auf die Verschiedenheit der Östrogen- bzw. Androgenproduktion des weiblichen und männlichen Organismus zurückführen läßt.

Schätzung des Sterbealters aufgrund der chemischen Alterszeichen des Knochengewebes

Außer den morphologischen Zeichen der physiologischen Altersveränderungen des Knochengewebes, die parallel mit denen der anderen Gewebe und Organe des Organismus verlaufen, werden auch mehrere Veränderungen der chemischen Zusammensetzung beobachtet, aus denen auf das biologische Alter des Organismus gefolgert werden kann.⁴⁰

a) Mit fortschreitendem Lebensalter nimmt im Knochengewebe der Gehalt an *anorganischem Phosphat* stufenweise, mit monotonem Charakter ab.⁴¹

b) Eine entgegengesetzte quantitative Änderung zeigt der Anteil des *Kalziumkarbonats* innerhalb des Gesamtkalziumgehalts, d. h., er nimmt zu.⁴²

c) *Die absolute Menge des Kalziums* erhöht sich bis zu einem gewissen Lebensalter (bis zur vollkommenen Schließung der Schädelhöhlenfläche der Pfeilnaht), verharrt dann vorübergehend (bis zum Beginn des senilen Lebensabschnitts) auf einem im großen und ganzen unverändertem Niveau, um schließlich parallel mit der senilen Knochenatrophie abzunehmen.⁴³

d) *Der Kollagengehalt* des Knochengewebes erhöht sich bis zum Ende des Längenwachstums des Organismus (bis zur vollkommenen Resorption der Cartilagines epiphysikales der langen Röhrenknochen). Von da an vermindert er sich mit wechselnder Schnelligkeit.⁴⁴

e) Charakteristische altersbedingte Verschiebungen lassen sich in der Grundsubstanz des Knochengewebes, im gegenseitigen Verhältnis der *Proteoglykane* beobachten.⁴⁵

f) All diese Veränderungen werden teils gefolgt, teils aber verursacht vom *Wachstum des Volumens der apatitartigen Mikrokristalle* und von der *Abnahme der Schichtdicke ihres Wassermantels*.⁴⁶

g) Von der zweiten Hälfte des reifen Alters an *verlangsamt* sich stufenweise die *Austauschgeschwindigkeit* der an der Oberfläche des *Wassermantels adsorbierten Ionen*.⁴⁷

Von den aufgeführten chemischen Alterszeichen können zur Schätzung des Lebensalters in erster Linie die quantitativen Veränderungen jener Alterszeichen verwendet werden, deren Konzentration von pathologischen Prozessen und den im Boden von der Bestattung bis zur Freilegung wirkenden Dekompositionsfaktoren relativ wenig beeinflußt wird. Deshalb mußten zwei der aufgezählten sieben Alterszeichen von vornherein ausgeschaltet werden.

Unter den verbleibenden fünf chemischen Alterszeichen haben wir die beiden ersten (das anorganische Phosphat und das Karbonat), angesichts des relativen Trends ihrer Veränderungen und ihrer relativ geringen Streuungswerte in den einzelnen Altersgruppen, bei unseren Lebensalterschätzungen als *primäre Alterszeichen* eingestuft.

38 Thunberg (1947).

39 Thunberg (1948).

40 Lengyel (1976b).

41 Fourman (1960).

42 Shear - Kramer (1928); Kramer - Shear (1928).

43 Fourman (1960).

44 Rogers - Weidmann - Parkinson (1952); Miller - Martin (1968).

45 Kaplan - Meyer (1959); Meyer (1960).

46 Neuman - Neuman (1958).

47 Hansard - Comar - Davis (1954); Zambotti - Bolognani (1967).

Den Kalzium-, Kollagen- und Gesamtwassergehalt konnten wir nur als *sekundäre Alterszeichen* betrachten, da sie mit fortschreitendem Alter wiederholt die gleichen quantitativen Werte zeigen bzw. infolge ihrer weiten individuellen Streuungsgrenzen auch in voneinander entfernten Altersgruppen einander überlappen können.⁴⁸

Beim Ablesen der von den chemischen Alterszeichen gelieferten Altershinweise gingen wir von einer rezenten (aus dem Sezierraum stammende Fälle) Serie aus. Dabei konnten wir dem kalendarischen Lebensalter eines jeden Verstorbenen die quantitativen Verhältnisse der in seinem Knochengewebe aktuell ermittelten Alterszeichen zuordnen. Schon dabei fiel uns die störende Wirkung eines Unsicherheitsfaktor auf: des Unterschieds der skeletalen Projektion des kalendarischen und des biologischen Alters der einzelnen Personen.⁴⁹

Suchten wir in Kenntnis des Trends der Altersveränderungen der chemischen Alterszeichen eine Ähnlichkeit zwischen den skeletalen Alterungsprozessen rezenter und Volksgruppen verschiedenen historischen Alters, trat in unserem „Gleichungssystem“ eine neue „Unbekannte“ auf: gibt es eine Parallele zwischen den in kalendarischen Jahren ausdrückbaren Angaben der biologischen Alterungsprozesse von Menschen, die in verschiedenen historischen Epochen gelebt haben und wenn ja, wie eng ist sie? In Wahrheit weisen also unsere auf das Lebensalter bezogenen geschätzten Angaben nur auf jenes annehmbare biologische Alter hin, dessen kalendarische Projektion wir anhand der biochemischen Veränderungen aus der Analyse der Knochen eines heutigen Menschen herauslesen können.

Auf das Endergebnis kann man somit nur aus einem mehrfachen Vergleichssystem folgern, und es ist gerade deshalb nur als vorsichtige Schätzung anzusehen.

Sofern die aus den verschiedenen chemischen Alterszeichen gefolgerten Lebensalterangaben auf jeweils andere Altersgruppen hinweisen, sollte man die Erklärung dieses Widerspruchs in Dekompositionswirkungen (s. unten) oder in der Interferenz von Krankheitsprozessen suchen.

Bestimmung der AB0-Blutgruppen im Knochengewebe

Die Grundsubstanz des Knochengewebes sowie das Blutserum sind mesodermaler Herkunft. Deshalb zeigt die Grundsubstanz in ihrer Zusammensetzung viel Ähnlichkeit mit dem Blutserum. Dies ist die Erklärung dafür, daß die für die AB0-Blutgruppeneigenschaften verantwortlichen Serodeterminanten theoretisch in beiden vorhanden sind.

Die chemische Struktur der Serodeterminanten ist identisch, unabhängig davon, in welchem Gewebe sie sich befinden. Die für die Blutgruppenspezifität verantwortlichen, aus 4-5 Zuckermolekülen bestehenden Oligosacharidenketten sind auf einer „Achse“ aufgereiht, die von einer Polypeptidkette gebildet wird.⁵⁰ Ihr Aufbau unterscheidet sich nur in einem einzigen Zuckermolekül (*Abb. 1*).

Meinen Erfahrungen nach⁵¹ hat sich von den auf verschiedenen prinzipiellen Grundlagen basierenden Verfahren (Hamäglutinationshemmung, doppelte Geldiffusion, Elutionsverfahren, Antikörperfluoreszenzmethode) die an das Knochengewebe adaptierte Antikörperfluoreszenzmethode am meisten bewährt.⁵²

Gemeinsame und unabwendbare Unsicherheitsfaktoren sämtlicher Blutgruppenbestimmungsverfahren sind die mit unbekannten Folgen einhergehenden Dekompositionswirkungen, die in erster Linie aus den im Boden auftretenden mikrobiologischen Einflüssen resultieren. Infolge dieser Einwirkungen können die Blutgruppeneigenschaften A und B zu 0-Blutgruppeneigenschaften umgewandelt werden bzw. jede Blutgruppe kann ihren serologischen Charakter vollkommen verlieren (*Tabelle 1*).

Neben den Phänotypen A,B,0, und AB erscheint auch eine fünfte, „nicht bestimmbare“ (?) „Blutgruppe“.

Zu dieser Gruppe gehören:

a) Individuen, in deren Knochengewebe die Konzentration der serologisch aktiven Stoffe schon zu Lebzeiten niedrig war (non-secretor-Typen);

b) Individuen aus deren Knochen nach der Bestattung die serologisch aktiven Stoffe z. B. infolge von biologischen Einflüssen verschwunden waren, bzw.

c) einige „technische 0-Blutgruppenfälle“, die auf nicht allzu häufig auftretende Fehler bei der Bestimmung zurückzuführen sind.

Bei vollständiger Erschließung eines jeweiligen Gräberfeldes dienen zur Untersuchung der „en masse-Realität“ der Blutgruppenbestimmungen in der skeletalen Population des zum Vorschein gelangenden Bevölkerungsteils solche Signifikanztests, die dem Bereich der Statistik angehören.⁵³

48 Nemeskéri - Lengyel (1963).

49 Kósa (1990).

50 Giblett (1969); Aszódi (1978).

51 Lengyel (1975).

52 Lengyel (1984).

53 Lengyel (1964).

Mikroorganismus:	Blutgruppequalität	
	originale	veränderte
Bacillus cereus	B ————	O
Bacillus fulminans	O ————	Ø
Clostridium maebashi	B ————	O
Clostridium perfringens*	A	Panagglutination
Clostridium tertium	A ————	O
	B ————	
	oder	
	A ————	
	B ————	Ø
	O ————	
Clostridium welchii	A ————	
	B ————	Ø
	O ————	
Lactobacillus bifidus var. pennsylvanicus	A ————	
	B ————	Ø
	O ————	
Treponema foetus	A ————	O
	B ————	Ø
	O ————	

* Hat auch kollagenabbauende Wirkung

Tabelle 1 Infolge des Einflusses von Mikroorganismen zustandekommende Veränderungen der Blutgruppeneigenschaft in den Knochen

Typen	Ketten	Moleküle	Gewebe
I. (= α)	$\alpha - 1$ (I) – $\alpha - 2$ (I)	In Verbindung mit Typ I: /Alpha – 1 (I) / 2 – Alpha – 2 (I)	im Haut –, Knochen–, Muskel–,
V. (= γ)	$\alpha - 1$ (V) $\alpha - 2$ (V) $\alpha - 3$ (V)	/Alpha – 1 (V) / 2 – Alpha – 2 (V)	im Haut –, Knochen–,

Tabelle 2 Die beiden im Knochengewebe zu findenden Kollagentypen

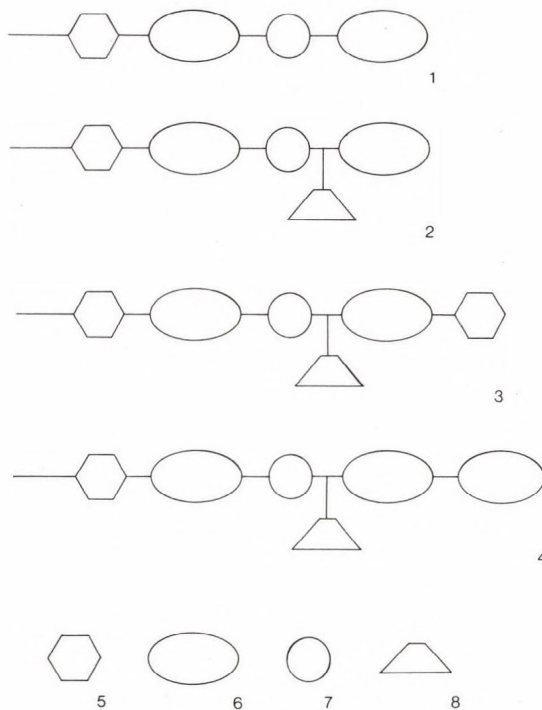


Abb. 1 Chemische Struktur der Seitenketten des Zuckers der spezifischen Blutgruppenstoffe (Zeichenerklärung: 1. gemeinsamer Ausgangsstoff, 2. Blutgruppe O, 3. Blutgruppe A, 4. Blutgruppe B, 5. N-Azetyl-D-Galaktose, 6. 3-D-Galaktose, 7. N-Azetyl-D-Glukosamin, 8. L-Fukose)

Untersuchung des Kollagentyps im Knochengewebe

Etwa 60 % des Gesamtkollagengehalts unseres Organismus enthält das Knochengewebe; ca. 95 % vom Gesamteiweißgehalt des Knochengewebes stammt aus dem Kollagen.

Das Kollagen ist ein Riesenmolekül, das am strukturellen Aufbau der extrazellulären Grundsubstanz beteiligt ist. Seine Typeneinteilung geschieht anhand der Charakteristika der in homo- und/oder heterotrimetrische Systeme geordneten Polypeptidketten. Gemeinsame Eigenart der Kollagenmoleküle ist, daß sie an einer solchen supramolekularen Organisation teilnehmen, die (zumindest) teilweise von den Wechselwirkungen zwischen den zu Dreiergeflechten orientierten Polypeptidketten stabilisiert wird. Bisher gelang es im Organismus 14 Kollagentypen zu unterscheiden, die an der Bildung verschiedener Strukturen teilnehmen.

Es gibt davon zwei große Gruppen: die fasernbildenden und die am strukturellen Aufbau der Gewebe beteiligten, Basalmembranen bildenden Kollagene.

Die auch im Knochengewebe vorhandenen zwei Grundtypen, die Typen 1 (Alpha) und V (Gamma), lassen sich den fasernbildenden Kollagenen zuordnen.⁵⁴ Für die Ergebnisse der von mir durchgeführten Untersuchungen benutzte ich Bezeichnungen mit griechischen Buchstaben: Alpha und Gamma zur Bezeichnung der beiden ursprünglichen Typen, Beta und Delta aber zur Bezeichnung der Übergangs- oder gemischten Formen (Tabelle 2).

Sämtliche aus dem Knochengewebe, dem Bindegewebe, den Knorpeln usw. extrahierbaren Kollagenarten sind in bezug auf ihre Aminosäurezusammensetzung sehr ähnlich aufgebaut. Sogar die Unterschiede zwischen den verschiedenen Arten (Spezies) waren nur in der Menge des Valins und Alanins wahrnehmbar.⁵⁵

Obwohl diese Unterschiede der Zusammensetzung unbedeutend sind, lassen sie sich sogar in den Kollagenfasern der fossilen Knochenfragmente erkennen.⁵⁶ Im allgemeinen bewahren somit die Kollagenmoleküle sogar ungeachtet der Dekompositionseinwirkungen ihren ursprünglichen chemischen Aufbau.

Unsere Ergebnisse widerspiegeln im allgemeinen gut die für die ehemalige Bevölkerungsgruppe kennzeichnende „Kollagentypen-Verteilung“, da nur sehr wenig Mikroorganismen bekannt sind (z. B. Clostridium perfringens), welche die Kollagenfasern abbauen.⁵⁷

⁵⁴ Modis (1990); Van der Rest - Garrone (1991).

⁵⁵ Ramachandran (1968).

⁵⁶ Ho (1967).

⁵⁷ Thieme - Otten (1957); Borgognini - Paoli (1982).

Infolge des Abbaus wird der ursprüngliche Kollagentyp unkenntlich und gibt für keine der Gruppen eine charakteristische Reaktion.

Darüber hinaus erhöht sich infolge der Zerstörung der Kollagenfasern die Porosität der Knochen und eröffnet so den Weg für eine Invasion anderer, z. B. der blutgruppenspezifische Stoffe abbauenden Bakterien.

Mit immunologischen Verfahren lassen sich die Kollagenmoleküle des menschlichen Organismus 14 Gruppen zuordnen.⁵⁸ Die einzelnen, mit römischen Ziffern bezeichneten Kollagenarten kommen in den verschiedenen Geweben parallel, in verschiedenen Kombinationen vor.

Die Menge der parallel vorkommenden Kollagenarten ist in den einzelnen Geweben unterschiedlich.⁵⁹

Hinsichtlich ihre Masse sind im Knochengewebe vor allem zwei Kollagenarten vertreten.

Aufgrund ihrer relativen quantitativen Verhältnisse unterscheiden wir in den Knochen folgende Kollagentypen:

- den Alpha-Typ, wenn die Kollagenart I überwiegt,
- den Gamma-Typ, wenn die Kollagenart V überwiegt,
- den Beta-Typ, wenn die Typen Alpha und Gamma in gleicher Menge zugegen sind.

Die erwähnten beiden Kollagenarten können sich infolge gewisser Krankheitsprozesse (Kollagenosen) zu einem veränderten (Delta) Typ umwandeln, der ansonsten, unter physiologischen Bedingungen, für das Knochengewebe nicht typisch ist.⁶⁰

Zur Gruppe der Kollagenosen gehören folgende Krankheiten:

- CREST-Syndrom,
- Deratomyositis, Polymyositis,
- Felti-Syndrom,
- Polyarteritis nodosa,
- Pseudolupus
- Rheumatoide Arthritis (im Erwachsenenalter),
- Sharp-Syndrom (MCTD),
- Sjörger-Syndrom (primär),
- Sklerodermie,
- Systemischer Lupus erythematoses (medikamentös induzierte LE),
- Wegener granulomatosis.

Innerhalb der einzelnen Gräberfelder läßt sich außer der absoluten Zahl und der prozentuellen Häufigkeit der festgestellten Kollagentypen (Alpha, Beta, Gamma, Delta) auch ihr Vorkommen nach Sterbealter, Geschlecht, AB0-Blutgruppen usw. berechnen.

Probabilität der relativen Chronologie der Bestattungen

Im Zeitraum zwischen dem Tod des Individuums und der Laboruntersuchung der Knochenüberreste können mit unterschiedlichen Voraussetzungen einhergehende Einwirkungen verschiedenen Ursprungs die chemische Zusammensetzung und den serologischen Charakter des Knochengewebes verändern.

Diese Veränderungen gehören zum Begriffskreis der Dekomposition.

Die Phasen der Dekomposition:

a) In der vom Tode des Individuums bis zu seiner Bestattung währenden, generell kurzen Zeitspanne treten in der Regel keine bedeutenden, die chemische Zusammensetzung oder den serologischen Charakter der Knochen verändernden Einflüsse auf.⁶¹

b) In der Periode zwischen Bestattung und Freilegung, während der „Liegezeit“ des Skeletts, ist die absolute Dauer der Zeitspanne nicht der einzige und auch nicht der wichtigste unter den Faktoren, welche die chemische Zusammensetzung des Knochengewebes verändern können. Die Menge der bei der Bestattung mit dem Leichnam zusammen in den Boden gelangten Bakterien, die chemische Zusammensetzung des Bodens, der Grundwasserspiegel wie auch die Temperatur und die Porosität des Bodens beeinflussen in hohem Maße den Gang des Verwesungsprozesse, durch den ein Großteil der auf den Knochen bzw. in deren Buchten und Höhlen befindlichen Weichteile zerstört wird. Die physikalischen Wirkungen, die mit dem Mikroklima der Umwelt, mit der in der Tiefe des Grabes meßbaren jährlichen Durchschnittstemperatur bzw. mit den jahreszeitlichen Schwankungen der Tem-

58 Miller - Martin (1968); Banga (1966).

59 Stegemann (1958); Laurent - Cockerill - McAnulty - Hastings (1981).

60 Kurata - Hashimoto - Take - Kawai - Hayakawa (1985).

61 Lengyel - Nemeskéri (1964).

peratur und mit der Bodenporosität zusammenhängen, spielen jeweils nur eine sekundäre Rolle neben der Reaktion, der chemischen Zusammensetzung des einbettenden Bodens und den Schwankungen des Grundwasserspiegels.⁶² Die verwesenden Weichteile bzw. die im Abbau befindlichen Knochen bilden ein mit dem einbettenden Boden in Wechselwirkung stehendes System, in dem der Austausch der einzelnen Stoffe (Einbau extraossealer Komponenten oder partielles bzw. totales Verschwinden intraossealer Komponenten) oder deren Umbau bis zum Ende dieser Prozesse in Abhängigkeit von der Zeit mit allmählich abnehmender Intensität vor sich geht.

Diese Faktoren bestimmen gemeinsam, welche Mikroorganismen (aerobe, semiaerobe, anaerobe) sich in den verwesenden Geweben ansiedeln können.

c) In dem Zeitraum von der Freilegung der Skelettreste bis zu ihrer Laboruntersuchung verändert sich einestails die in den Knochen adsorbierte Wassermenge, in Abhängigkeit von der Luftfeuchtigkeit der Umgebung, andern-teils aber kommen infolge des höheren partiellen Sauerstoffdrucks in der Atmosphärenluft in einigen chemischen Komponenten der Knochenüberreste oxydative Prozesse in Gang. Im Gefolge dieser Vorgänge kann die serologi-sche Aktivität der Knochenfragmente schwächer werden, hört aber in der Regel nicht ganz auf.

Aus all dem folgt, daß der Abbau des Knochengewebes das gemeinsame Resultat von verschiedenen Prozessen ist, und die historische Zeit nur eine seiner Komponenten darstellt.⁶³ Ungeachtet dessen kann, wenn die Knochen aus gleichen Bodenverhältnissen, aus im großen und ganzen gleicher Grabestiefe und mit ähnlicher Gewebestruk-tur (d. h. spongiöse Knochen) zur Untersuchung gelangen, ihre chemische Zusammensetzung *nur* (!?) noch von drei Faktoren beeinflußt werden: a) von den physiologischen Parametern des Verstorbenen (Geschlecht, Todesalter usw.); b) von seinem Gesundheitszustand (genauer von jenen Krankheitsprozessen, die an der chemischen Zusam-mensetzung der Knochen Spuren hinterlassen) sowie c) von der relativen Chronologie der Bestattungen innerhalb des Gräberfeldes.

a) Unsere bezüglich der *physiologischen Parameter des Individuums* geschätzten Angaben können wir zumeist mit Hilfe von archäologischen Beobachtungen am Bestattungsort, anhand der Grabbeigaben, ferner durch den Vergleich mit den Ergebnissen der historischen und anthropologischen Untersuchungen kontrollieren. Besteht zwischen den Resultaten der drei Verfahren in der statistisch bedeutenden Mehrheit der zum Vergleich geeigneten Fälle kein Widerspruch, so dürfen wir als wahrscheinlich annehmen, daß die Laborbefunde auch in denjenigen Fällen real sind, in denen z. B. aus Mangel an Grabbeigaben oder angesichts des schlechten Erhaltungszustandes der Skelettreste keine Kontrollmöglichkeit besteht. Infolgendessen lassen sich Richtung und Ausmaß des einen beeinflussenden Faktors schätzen.

b) Die Definition der auch *die morphologischen Kennzeichen des Skeletts verändernden Krankheitsprozesse* ist in der Regel eine Aufgabe des Anthropologen, der auch die makroskopische, morphologische Untersuchung der skeletalen Population des Gräberfeldes durchführt.

Die die morphologischen Kennzeichen nicht deformierenden, jedoch die quantitativen Verhältnisse der che-mischen Komponenten des Knochengewebes (u. a. die der individuellen Alterszeichen) verändernden Krankheits-prozesse (z. B. noch keine Deformation bewirkende, leichte Rachitis oder Osteomalazie, von den Nieren ausgehen-de, sog. tubuläre Azidose, familiäre oder erworbene Phosphaturie, Phosphatämie usw.) führen zu solch wider-sprüchlichen Ergebnissen in bezug auf das Sterbealter, daß diese allein schon unsere Aufmerksamkeit darauf lenken können. In derartigen Fällen wird die Chronologie der Bestattungen ungewiß, oder zumindest die Tatsache der Ungewißheit ist zu erkennen.

c) Zur *Schätzung der relativen Chronologie* verwenden wir den Dekompositionsindex. Die Auswertung der Indexzahlen erfolgt, nach ihrer Einteilung in Mengen, mit statistischen Vergleichsmethoden. Selbstverständlich gibt es eine optimale Fallzahl, bei der die Realität ihrer Einteilung am günstigsten ist. Die einzelnen Mengen bedeuten die Gruppe der vermutlich gleichzeitig (innerhalb einer engen Zeitspanne) Bestatteten. Auf empirischer Grundlage hat es den Anschein, daß bei optimalen Bedingungen der geringste noch erkennbare Zeitunterschied etwa 10 % der von der Bestattung bis zur Freilegung verstrichenen Zeit ausmacht. In bestimmten Fällen, wo keine anderen (z. B. archäologischen) Anhaltspunkte zur Verfügung stehen, kann sogar dieses bescheidene Ergebnis nützlich sein.

62 Földes - Kósa (1980).

63 Földes (1983).

AUSWERTUNG DER ERGEBNISSE

Grad der Erschließung, allgemeine Auswertbarkeit

Vom freigelegten Teil des früharpadenzeitlichen Gräberfeldes in Szabolcs, was etwa die Hälfte seines Gesamtumfanges ausmachen dürfte, wurden uns aus den sterblichen Überresten von 394 Personen Knochenproben zur Laboruntersuchung zur Verfügung gestellt. Diese Fallzahl entspricht der gesamten skeletalen Population im freigelegten Teil des früharpadenzeitlichen Gräberfeldes. Der *Prüfwert* kann somit im erschlossenen Gräberfeldteil als 100 %ig angesehen werden. Der *Grad der Erschließung des Gräberfeldes* indessen, d. h., das Verhältnis der freigelegten Gräber zu den vermutlich noch in der Erde befindlichen Bestattungen, ist nur 50 %ig.

Aus diesem Grund gelten sämtliche Folgerungen, die im weiteren bezüglich des ehemals dort lebenden Bevölkerungsteils gezogen werden, nur für die untersuchten Fälle, für die freigelegte skeletale Population. Die individuellen Endresultate der Untersuchung der menschlichen Skelettreste sind in *Tabelle 3* dargestellt.

Geschlechtszugehörigkeit und Geschlechterverteilung

Aus *Tabelle 4* wird ersichtlich, daß die Frage der *Geschlechtszugehörigkeit* mit Hilfe von Labormethoden (aufgrund des Zitratgehalts) in 7 Fällen (1,87 %) nicht eindeutig entschieden werden konnte. Unter den Zweifelsfällen waren 4 Männer (2,23 %) und 3 Frauen (1,87 %). Es ist anzunehmen, daß in diesen Fällen der Zitratgehalt der Knochen in vivo durch hormonale, post mortem aber durch Dekositionswirkungen beeinträchtigt wurde.

In allen anderen Fällen konnten wir, ohne Rücksicht auf das Lebensalter der verstorbenen Person, das Geschlecht bestimmen.

Die Realität des als wahrscheinlich beurteilten Geschlechts ist in der Periode vom Ende der Pubertät bis zum Beginn des Klimakteriums am höchsten (80%>P>70 %). In der Zeit vor der Pubertät beträgt dieser Realitätswert 60 %>P>50 %, während er nach dem Klimakterium 70 %>P>60 % ergab.

Gliedert man die aus den freigelegten Knochenfragmenten bestehende skeletale Population – wie bereits erwähnt – in drei große Gruppen, dann ist anhand des Zitratgehalts der Knochen in der mittleren Altersgruppe zwischen den beiden Geschlechtern ein hochsignifikanter Unterschied wahrnehmbar (*Abb. 2*). Der Unterschied in der Gruppe der vor der Pubertät Verstorbenen ist noch signifikant, doch in der Gruppe der nach dem Klimakterium Verschiedenen kann kein signifikanter Unterschied mehr nachgewiesen werden. Rechnet man das Geschlechtsverhältnis Männer zu Frauen aus (masculinity ratio), so läßt sich feststellen, daß in der ehemals dort lebenden Bevölkerungsgruppe auf 100 Frauen 83 Männer kamen (*Abb. 3*).

Hinsichtlich des Zahlenverhältnisses Männer zu Frauen fügt sich auch die skeletale Bevölkerung des Szabolcser früharpadenzeitlichen Gräberfeldes gut in die skeletalen Populationen der aus dem 10.-17. Jahrhundert n. Chr. stammenden⁶⁴ Gräberfelder im Karpatenbecken ein.

Sterbealter und Altersverteilung

Bei der Schätzung des Sterbealters aufgrund chemischer Kennzeichen bereiteten in erster Linie die im Zuge der parallelen Auswertung der fünf Alterszeichen auftretenden Unsicherheiten Schwierigkeiten bei der Einordnung. Diese Unsicherheiten konnten zumeist mit der Störung der Grabstätten, mit den späteren Darüberbestattungen bzw. mit der Wirkung nicht diagnostizierbarer Krankheitsprozesse erklärt werden. Die Unsicherheiten nichtarchäologi-

⁶⁴ Acsádi - Nemeskéri (1970).

Grabnum- mer	Geschlecht	Todesalter	Blutgruppe	Kollagentyp
1	M	31-40	A	Gamma
2	F	16-20	0	Delta
3	M	0-3	0	Delta
4	F	31-40	A	Gamma
5	F	26-30	AB	Alpha
6	M	11-15	AB	Alpha
7	F	36-45	A	Gamma
8	F	6-10	A	Delta
9	F	21-25	0	Delta
10	M	31-40	0	Delta
11	M	31-40	0	Gamma
12	F	16-20	0	Delta
13	M	26-30	?	Beta
14	F	26-35	0	Alpha
15	F	31-40	0	Gamma
16	F	0-5	0	Gamma
17	M	26-30	0	Delta
18	M	21-25	?	Alpha
19	F	31-40	0	Gamma
20	M	41-50	?	Beta
21	M	31-40	A	Beta
22	M	46-55	0	Gamma
23	F	6-10?	A	Beta
24	F	21-25	?	Alpha
25	M	66-75	0	Alpha
26	M	26-35	?	Beta
27	F	21-25	0	Beta
28	M	26-35	B	Alpha
29	M	26-30	B	Alpha
30	F	31-40	?	Alpha
31	M	0-5	AB	Gamma
32	M	31-40	A	Beta
33	M	6-10	AB	Gamma
34	F	0-3	A	Beta
35	F	26-30	0	Gamma
36	F	11-15	0	Alpha
37	M	0-3	AB	Alpha
38	F	16-20	0	Gamma
39	M	0-5	B	Gamma
40	M	0-3	?	Gamma
41	F	36-45	A	Delta
42	M	31-40	B	Alpha
43	M	36-45	B	Delta
44	M	51-60	AB	Delta
45	M	31-40	B	Delta
46	F	0-5	B	Gamma
47	F	21-25	B	Gamma
48	M	21-25	AB	Delta
49	F	0-5	A	Gamma
50	F	46-55	A	Delta
51	M	26-30	0	Alpha

Grabnum- mer	Geschlecht	Todesalter	Blutgruppe	Kollagentyp
52	M	41-50	0	Delta
53	F	21-25	A	Gamma
54	M	0-5	0	Beta
55	F	21-25	?	Beta
56	F?	16-20	A	Gamma
56a	F	31-40	AB	Gamma
57	M	46-55	0	Gamma
58	F	61-70	?	Beta
59	M	0-5	B	Gamma
60	F	0-3	B	Alpha
61	F	26-30	0	Gamma
62	M	16-20	B	Delta
63	M	36-45	B	Gamma
64	F	0-3	AB	Gamma
65	M	0-5	AB	Beta
66	F	16-20	B	Alpha
67	F	0-3	AB	Beta
68	F	21-25	A	Gamma
69	F	31-40	AB	Beta
70	F	26-30	?	Alpha
71	M	16-20	?	Alpha
72	F	11-15	?	Gamma
73	F	26-30	0	Gamma
74	M	41-50	B	Delta
75	F	26-30	A	Beta
76	F	31-40	AB	Gamma
78	F	21-25	B	Alpha
79	F	0-3	A	Gamma
80	M	0-5	0	Alpha
81	F	0-5	A	Alpha
82	M	26-30	AB	Delta
83	F	6-10	A	Delta
83a	F	0-5	A	Delta
84	F	0-5	B	Alpha
85	F	31-40	?	Gamma
86	M	26-30	AB	Alpha
87	F	41-50	0	Delta
88	F	11-15	AB	Delta
89	M	46-55	B	Delta
90	M	51-60	0	Gamma
91	M	61-70	B	Delta
92	F	6-10	B	Alpha
93	M	36-45	B	Alpha
94	F	31-40	B	Delta
95	M	31-40	B	Alpha
97	M	31-40	?	Beta
98	M	41-50	?	Alpha
99	F	21-25	A	Beta
100	F	26-35	AB	Alpha
101	F	0-5	B	Alpha
102	M	26-30	0	Alpha

Grabnum- mer	Geschlecht	Todesalter	Blutgruppe	Kollagentyp
103	F	16-20	B	Alpha
104	F	31-40	0	Alpha
105	M	51-60	B	Alpha
106	M	26-35	AB	Gamma
107	F	16-20	B	Gamma
108	F	31-40	AB	Gamma
109	M	46-55	0	Beta
110	F	26-35	0	Delta
111	M	6-10	A	Delta
112	F	21-35	0	Alpha
113	F	26-35	0	Delta
114	M	31-40	A	Gamma
115	M	31-40	AB	Alpha
116	M	21-25	B	Beta
117	F	0-5	0	Alpha
118	M	11-15	0	Beta
119	F	11-15	B	Alpha
120	M	36-45	0	Beta
121	F	26-35	0	Gamma
122	F	26-30	AB	Beta
123	M	6-10	B	Gamma
124	M	36-45	0	Beta
125	M	31-40	0	Beta
126	M	6-10	A	Delta
127	M	31-40	A	Alpha
128	M	31-40	?	Beta
129	F	36-45	B	Gamma
130	M	31-40	?	Delta
131	F	26-35	?	Delta
132	M	31-40	A	Gamma
133	M	41-50	A	Beta
134	F	31-40	B	Gamma
135	M	36-45	B	Alpha
136	M	31-40	AB	Delta
137	F	26-30	0	Beta
138	F	41-50	B	Delta
139	M	31-40	AB	Gamma
140	M	41-50	AB	Delta
141	M	26-35	A	Gamma
142	F	31-40	B	Beta
143	F	36-45	0	Delta
144	F	26-30	0	Delta
145	F	36-45	0	Alpha
146	M	36-45	0	Delta
147	F	36-45	A	Beta
148	M	26-30	AB	Beta
149	M	31-40	B	Beta
150	M	31-40	A	Gamma
151	M	26-35	AB	Gamma
152	M	31-40	B	Beta
153	M	0-5	AB	Gamma

Grabnum- mer	Geschlecht	Todesalter	Blutgruppe	Kollagentyp
154	M	31-40	A	Gamma
155	F	31-40	B	Alpha
156	F	16-20	AB	Alpha
157	F	41-50	A	Delta
158	M	36-45	B	Alpha
159	F	0-5	0	Gamma
160	M	26-30	A	Gamma
161	M	16-20	0	Alpha
162	F	0-5	0	Gamma
163	M	41-50	?	Alpha
164	M	36-45	B	Beta
165	F	26-30	0	Alpha
166	F	26-30	?	Alpha
167	M	0-5	?	Alpha
168	F	21-25	A	Gamma
169	M	0-5	A	Delta
170	F	11-15	AB	Alpha
171	F	11-15	A	Delta
172	F	16-20	A	Delta
173	F	31-40	0	Delta
174	F	36-45	0	Delta
175	M	11-15	0	Gamma
176	F	31-40	A	Beta
177	M	16-20	A	Delta
178	F	41-50	0	Delta
179	M	11-15	AB	Gamma
180	M	46-55	0	Gamma
181	F	11-15	?	Gamma
182	M	36-45	?	Gamma
183	M	36-45	0	Alpha
184	M	31-40	A	Alpha
185	M	31-40	?	Delta
186	M	31-40	0	Delta
187	M	0-5	B	Alpha
188	F	6-10	B	Gamma
189	F	41-50	AB	Alpha
190	F	16-20	0	Gamma
191	M	31-40	B	Alpha
192	M	26-35	B	Alpha
193	M	41-50	A	Gamma
193a	M	0-5	AB	Beta
194	F	6-10	A	Delta
195	F	31-40	A	Delta
196	F	36-45	0	Delta
197	M	21-25	0	Alpha
198	M	31-40	B	Gamma
199	M	26-35	B	Alpha
200	F	21-25	0	Alpha
201	F	0-3	AB	Beta
202	M	41-50	A	Gamma
203	M	31-40	B	Delta

Grabnum- mer	Geschlecht	Todesalter	Blutgruppe	Kollagentyp
204	F	6-10	A	Beta
205	M	36-45	A	Beta
206	F	21-25	B	Beta
207	M	11-15	0	Gamma
208	F	31-40	B	Beta
209	M	16-20	B	Alpha
211	F	16-20	0	Beta
212	F	11-15	0	Beta
213	F	26-30	B	Beta
214	F	36-45	A	Alpha
215	F	16-20	?	Gamma
216	F	26-30	?	Beta
217	M	0-5	0	Alpha
218	M	0-5	0	Gamma
219	F	41-50	0	Delta
220	F	31-40	A	Alpha
221	M	0-3	0	Gamma
222	F	0-3	AB	Alpha
223	F	21-25	0	Alpha
224	M	11-15	AB	Gamma
225	F	36-45	A	Gamma
226	F	16-20	0	Alpha
227	M	0-1	?	Gamma
228	F	11-15	0	Beta
229	M	36-45	B	Alpha
230	F	0-5	0	Alpha
231	M	31-40	0	Gamma
232	F	26-30	B	Beta
233	F	41-50	0	Alpha
234	F	31-40	0	Gamma
235	M	26-30	B	Gamma
236	M	51-60	0	Gamma
237	F	16-20	0	Alpha
238	F	6-10	0	Gamma
239	F	36-45	0	Alpha
240	M	6-10	0	Gamma
241	F	0-5	A	Beta
242	F	41-50	0	Gamma
243	M	26-30	AB	Beta
244	F	31-40	B	Gamma
245	F	31-40	0	Beta
246	M	26-35	?	Delta
247	F	41-50	A	Alpha
248	F	21-25	AB	Alpha
249	F	0-5	AB	Alpha
250	F	26-35	0	Gamma
251	M	0-5	B	Alpha
252	M	31-40	A	Delta
253	F	26-30	0	Beta
254	F	31-40	B	Alpha
255	F	21-25	B	Alpha

Grabnum- mer	Geschlecht	Todesalter	Blutgruppe	Kollagentyp
256	F	16-20	AB	Beta
257	F	11-15	AB	Delta
258	M	0-5	AB	Alpha
259	F	41-50	A	Alpha
260	F	26-30	A	Delta
261	F	31-40	A	Beta
262	F	26-35	AB	Alpha
263	M	46-55	B	Beta
264	F	36-45	0	Delta
265	M	26-30	?	Alpha
266	F	31-40	0	Beta
267	M	26-30	0	Beta
268	M	31-40	B	Alpha
269	F	6-10	AB	Delta
270	M	0-5	B	Delta
271	F	41-50	0	Alpha
272	F	26-30	AB	Gamma
273	F	41-50	0	Delta
274	M	36-45	A	Beta
275	F	0-5	B	Beta
276	F	31-40	A	Alpha
277	M	26-30	B	Delta
278	M	46-55	0	Gamma
279	M	11-15	A	Gamma
280	M	26-35	B	Delta
281	F	21-25	A	Beta
282	F	0-3	A	Beta
283	F	0-5	AB	Alpha
284	M	0-5	AB	Alpha
285	M	36-45	0	Beta
286	M	0-5	AB	Delta
287	F	31-40	0	Beta
288	F	0-5	AB	Gamma
289	F	6-10	AB	Gamma
290	F	41-50	A	Alpha
291	F	0-3	A	Gamma
292	F	0-5	AB	Gamma
293	F	16-20	A	Gamma
294	M	31-40	0	Gamma
295	M	41-50	0	Beta
296	F	6-10	A	Delta
297	F	31-40	B	Delta
298	F	31-40	0	Delta
299	F	21-25	A	Gamma
300	M	31-40	0	Beta
301	F	0-3	B	Alpha
302	F	0-5	A	Beta
303	M	11-15	0	Gamma
304	M	36-45	?	Delta
305	F	16-20	0	Gamma
306	F	0-3	0	Beta

Grabnum- mer	Geschlecht	Todesalter	Blutgruppe	Kollagentyp
307	F	31-40	0	Beta
308	M	21-25	0	Gamma
309	M	41-50	B	Delta
310	F	0-5	B	Delta
311	M	31-40	0	Beta
312	F	11-15	B	Gamma
313	M	41-50	A	Gamma
314	F	6-10	A	Gamma
315	F	26-35	A	Gamma
316	M	0-5	AB	Delta
317	M	0-5	B	Delta
318	F	0-5	B	Delta
319	M	6-10	B	Gamma
320	M	31-40	B	Delta
321	M	36-45	B	Delta
322	F	11-15	B	Delta
323	F	21-25	B	Delta
324	F	31-40	A	Alpha
325	M	0-5	A	Alpha
326	F	0-1	B	Delta
327	F	31-40	0	Alpha
328	F	26-30	0	Beta
329	M	0-5	0	Delta
330	F?	26-30	0	Beta
331	F	26-30	?	Delta
332	F	0-5	0	Delta
333	F	6-10	?	Gamma
334	F	26-30	0	Gamma
335	F	16-20	A	Alpha
336	M	0-5	B	Delta
337	M	31-40	AB	Beta
338	F	0-5	0	Gamma
339	M	41-50	0	Delta
340	M	46-55	0	Beta
341	M?	0-5	0	Delta
342	M	26-30	A	Gamma
343	M	36-45	0	Alpha
344	F	21-25	?	Gamma
345	M	36-45	A	Alpha
346	F	26-30	A	Alpha
347	F	0-5	?	Beta
348	F?	41-50	0	Gamma
349	M	26-30	?	Beta
350	M	0-5	?	Alpha
351	F	31-40	A	Gamma
352	M	41-50	B	Gamma
353	M	0-5	B	Gamma
354	F	26-35	B	Alpha
355	F	11-15	A	Delta
356	F	16-20	B	Alpha
357	F	36-45	0	Gamma

Grabnum- mer	Geschlecht	Todesalter	Blutgruppe	Kollagentyp
358	F	36-45	0	Gamma
359	M	21-25	A	Delta
360	M	21-25	0	Alpha
361	F	26-35	B	Delta
362	F	21-25	AB	Delta
363	F	26-35	AB	Alpha
364	F	31-40	A	Delta
365	F	46-55	0	Delta
366	F	6-10	AB	Alpha
367	F	31-40	B	Alpha
368	M	6-10	A	Alpha
369	F	21-25	A	Beta
370	M	31-40	B	Gamma
371	F	0-5	B	Alpha
372	M	31-40	A	Beta
373	F	0-5	0	Alpha
374	F	11-15	B	Delta
375	F	26-35	?	Gamma
376	F	16-20	?	Gamma
377	M	41-50	B	Alpha
378	F	26-35	AB	Beta
379	M	31-40	0	Beta
380	F	21-25	0	Alpha
381	M	31-40	?	Gamma
382	M	41-50	0	Beta
383	M?	31-40	A	Beta
384	F	51-60	?	Gamma
385	M	31-40	0	Alpha
386	M	26-30	0	Gamma
387	M	21-25	A	Beta
388	F	31-40	B	Delta
389	F	11-15	B	Alpha
390	M	6-10	B	Delta
391	F	36-45	B	Gamma

Tabelle 3 Individuelle Endergebnisse der Laboruntersuchungen der im Gräberfeld Szabolcs-Petőfi utca freigelegten menschlichen Skelettreste (F: Frau, M: Mann)

Altersgruppen	Geschlecht	
	Männer	Frauen
0-15 Jahre	n = 47	n = 66
	\bar{x} = 0,725	\bar{x} = 0,811
	s = 1,395	s = 1,102
	s ² = 1,946	s ² = 1,214
	VK = 192,414	VK = 135,882
16 - 45 Jahre	n = 110	n = 138
	\bar{x} = 0,773	\bar{x} = 0,976
	s = 1,017	s = 1,445
	s ² = 1,034	s ² = 2,088
	VK = 131,565	VK = 148,053
46 - X Jahre	n = 22	n = 11
	\bar{x} = 0,960	\bar{x} = 0,985
	s = 1,585	s = 1,508
	s ² = 2,512	s ² = 2,274
	VK = 165,104	VK = 153,096

Tabelle 4 Die Mengenverhältnisse des Zitratgehalts nach Geschlecht und Altersgruppe in der skeletalen Population des Gräberfeldes Szabolcs-Petőfi utca (Zeichenerklärung: n: Fallzahl; \bar{x} : durchschnittlicher Zitratgehalt bezogen auf 100 g der bei Zimmertemperatur bis zur Gewichtsbeständigkeit getrockneten, von Bodenverschmutzungen gesäuberten spongiösen Knochensubstanz; S:

Standard-Deviation (\pm) $\sqrt{\frac{\sum (x - \bar{x})^2}{n - 1}}$ s²: Standard-Deviation im Quadrat. VK: Variationskoeffizient (%) $\frac{s \cdot 100}{\bar{x}}$

Chemische Alterszeichen	Sterbealtersgruppen		
	0 – 15 Jahre (n = 113)	16 – 45 Jahre (n = 248)	46 – x Jahre (n = 33)
Phosphor (insg)	\bar{x} : 7,45	5,60	4,30
	s: 4,637	3,211	3,004
	s ² : 21,502	10,310	9,024
	VK: 62,242	57,339	69,860
Karbonat	\bar{x} : 2,20	3,15	5,45
	s: 1,338	1,026	3,113
	s ² : 1,790	1,053	9,691
	VK: 60,818	32,571	57,119
Kalzium	\bar{x} : 19,60	25,45	23,80
	s: 9,797	8,243	10,621
	s ² : 95,981	67,947	112,806
	VK: 49,985	32,389	44,626
Kollagen	\bar{x} : 8,20	11,15	12,30
	s: 7,458	10,082	10,954
	s ² : 55,622	101,647	119,990
	VK: 90,951	90,421	89,057
Wasser (insg.)	\bar{x} : 15,45	12,60	10,25
	s: 11,247	8,329	10,723
	s ² : 126,495	69,372	114,983
	VK: 72,791	66,103	104,615

Tabelle 5 Die Mengenveränderungen der chemischen Alterszeichen nach Altersgruppen (0-15 Jahre, 16-45 Jahre 46-x Jahre) in der skeletalen Population des Gräberfeldes Szabolcs-Petőfi utca. Die Fallzahlen und berechneten Durchschnitte beziehen sich auf die zusammengezogenen Gruppen der Frauen und Männer (Zeichenerklärung s. bei Tabelle 4)

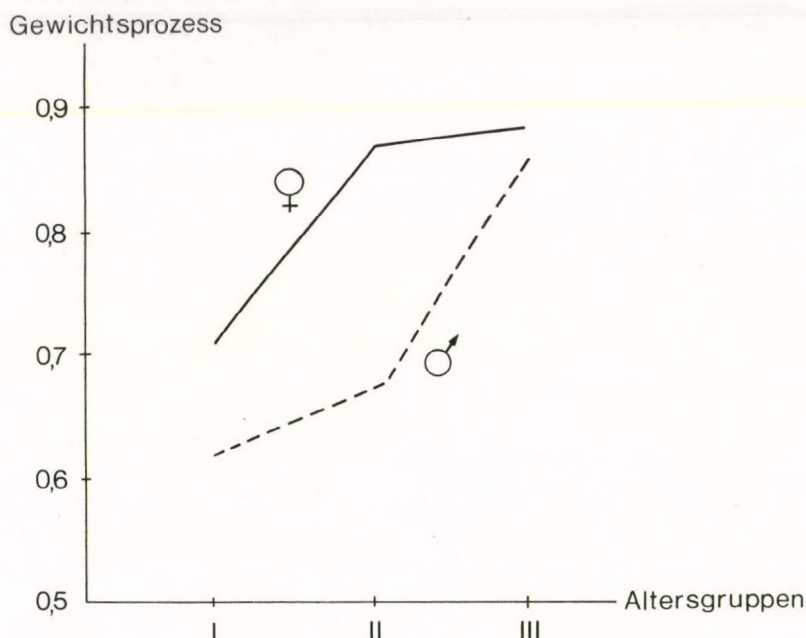


Abb. 2 Die Entwicklung des Zitratgehalts der Knochengewebe nach Geschlecht und Altersgruppe in der skeletalen Population des Gräberfeldes Szabolcs-Petöfi utca. Der Zitratgehalt wurde als gewichtsprozentueller Wert im nativen Granulat der gereinigten und bei Zimmertemperatur bis zur Gewichtsbeständigkeit getrockneten spongiösen Knochensubstanz ausgedrückt. Das Diagramm stellt die Veränderungen der Durchschnittswerte dar. Altersgruppen: I = 0-15 Jahre (47 Männer, 66 Frauen), II = 16-45 Jahre (110 bzw. 138), III = 46-x Jahre (22 bzw. 11)

schen Charakters, d. h. die von Krankheitsprozessen herrührenden Unsicherheiten, kamen in der Subpopulation der Frauen mit größerer, aber noch immer nicht signifikanter Häufigkeit vor. In abnehmender Reihenfolge ihrer Häufigkeit traten diese Unsicherheiten in erster Linie bei den Frauen im fertilen Alter, dann in der Mädchengruppe im Alter von etwa 10 Jahren und schließlich in der Gruppe von Frauen im Alter von über 51 Jahren auf. In den ersten beiden Gruppen waren im Hintergrund der irrtümlichen oder unsicheren Altersbestimmungen rachitische oder osteomalazische Krankheitsprozesse nachweisbar. Die Ursache war vermutlich ernährungsbedingt, d. h. die minimale Zufuhr fettlöslicher Vitamine (Gruppe D). Die zugeführte Menge reichte unter physiologischen Bedingungen gerade noch aus, um die Bedürfnisse zu befriedigen, doch konnte sie weder den durch das Wachstum, noch durch die Schwangerschaften herbeigeführten gesteigerten Bedarf decken.

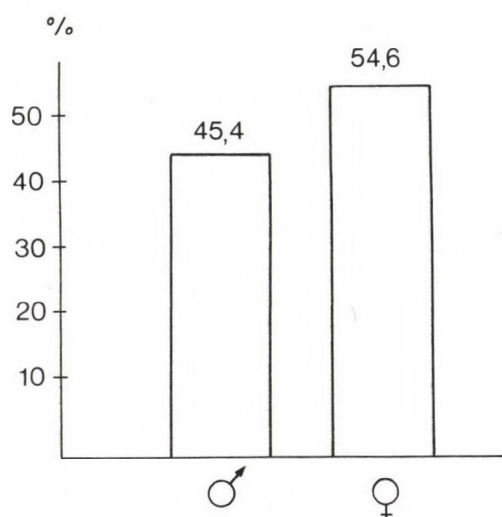


Abb. 3 Der Anteil an Männern und Frauen in der skeletalen Population des Gräberfeldes Szabolcs-Petöfi utca

In hohem Alter konnten wir die Einordnungsschwierigkeiten in erster Linie auf osteoporotische oder osteosklerotische Krankheitsprozesse zurückführen (Tabelle 5). Das durchschnittliche Lebensalter der Männer betrug 27,9 Jahre, das der Frauen 23,4 Jahre (Tabelle 6). Das Lebensalter der Männer entsprach im großen und ganzen dem im Karpatenbecken in der behandelten historischen Zeitspanne feststellbaren Wert (28 Jahre).⁶⁵

Das durchschnittliche Lebensalter der Frauen erwies sich indessen um etwa 5 Jahre niedriger als das der Männer. Es ist anzunehmen, daß sich die geringere durchschnittliche Lebensdauer der Frauen mit den herausragenden Mortalitätsziffern erklären läßt, die man in ihrer Fertilitätsperiode gegenüber den Männern ähnlichen Alters wahrnehmen kann. Es ist denkbar, daß sich im Hintergrund dieser Erscheinung häufige puerperale Infektionen und/oder sonstige mit der Gravidität verbundene Todesursachen verbergen. Wenn man die Bevölkerung in drei große Gruppen aufteilt (wie schon im Abschnitt über die Untersuchung der Geschlechtsverhältnisse erwähnt), so fällt auf, daß der Anteil der Kinder hinter dem Wert, den man aufgrund des Verhältnisses der Erwachsenen erwartet, stark zurückbleibt, und zwar umso mehr, in je jüngerem Alter sie untersucht werden.

Erneut unter Bezugnahme auf die Arbeit von Acsádi und Nemeskéri⁶⁶ finden wir, daß die Zahl der im Alter unter einem Jahr verstorbenen Kleinkinder auf 1000 Einwohner berechnet im allgemeinen zwischen 150-200 pro Gräberfeld schwankt, mit Ausnahme des Gräberfeldes in Székesfehérvár-Bikasziget, wo diese Zahl herausragend hoch war und sogar einen Wert von 400 pro 1000 erreichte. Im Vergleich zu rezenten Naturvölkern dürfte dieser letzterer Wert dem als realsten zu betrachtenden Wert am nächsten kommen.⁶⁷

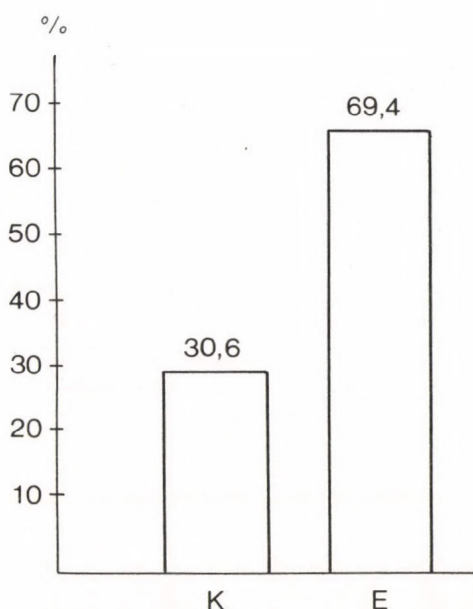


Abb. 4 Der Anteil an Kindern (0-20 Jahre) und Erwachsenen (21-x Jahre) in der skeletalen Population des Gräberfeldes Szabolcs-Petöfi utca (K: Kind, E: Erwachsener)

Unter den im frühharpadenzeitlichen Gräberfeld von Szabolcs freigelegten 394 Skelettresten ist der Anteil der im Alter unter 5 Jahren Verstorbenen im Vergleich zur erwachsenen Subpopulation außerordentlich gering. Unter den vor dem 15. Lebensjahr verschiedenen Kindern waren 31 Knaben und 26 Mädchen. Umgerechnet auf 1000 Erwachsene würde dies insgesamt nur 147 Kinder bedeuten.

In derselben historischen Periode fanden sich in Fiad-Képuszta unter 395 Skelettüberresten insgesamt 128 Kinder, die im Alter unter fünf Jahren gestorben waren. Im Vergleich dazu ist die Fallzahl von Szabolcs (58 Kinder) äußerst gering, beträgt weniger als 14,73 %, d. h. nur rund 45,5 % der Kinder von Fiad-Képuszta.

Es ist anzunehmen, daß dieser geringe Anteil nicht mit der wirklichen „Kindermortalität“ zusammenhängt, seine Erklärung ist einfach in der 50 %igen Freilegung des Gräberfeldes zu suchen, doch ist es auch möglich, daß die minderjährigen Kinder anderswo (z. B. am Eingang der Häuser) oder überhaupt nicht bestattet wurden (Abb. 4-5).

65 Acsádi - Nemeskéri (1970).

66 Acsádi - Nemeskéri (1970).

67 Angel (1960).

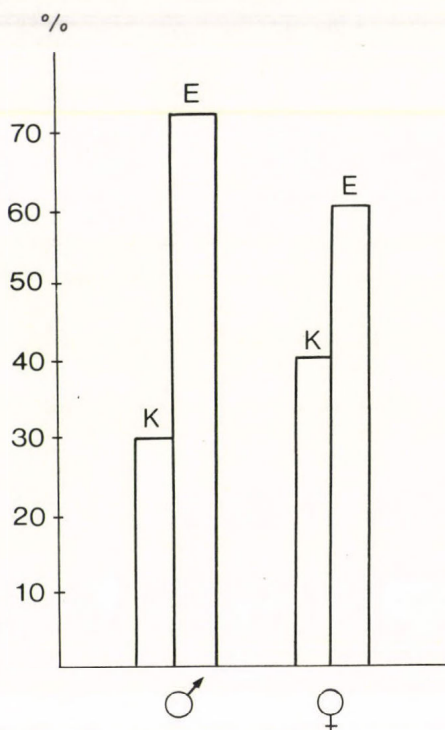


Abb. 5 Der Anteil von Kindern und Erwachsenen innerhalb der Subpopulation Männer und Frauen des Gräberfeldes Szabolcs-Petőfi utca: Knabe: Mann = 52 (29,05%) : 127 (70,95%), Mädchen: Frau = 86 (40%) : 129 (60%)

Das Verhältnis der in hohem Alter Verstorbenen ist im Vergleich zu den rezenten Naturvölkern überraschend gering. Man kann dafür mehrere Ursachen annehmen. Z. B. erreichten wegen der überaus hohen Mortalität in der mittleren Lebensperiode einfach sehr wenige dieses damals als sehr hoch geltende Alter. Es könnte auch sein, daß man die alten Leute anderswo bestattet hat,⁶⁸ oder daß die chronologische Reihenfolge, auf deren Grundlage wir unsere Schätzungen des Lebensalters vornahmen, in irgendeiner Richtung verzerrend wirkt (Abb. 6).

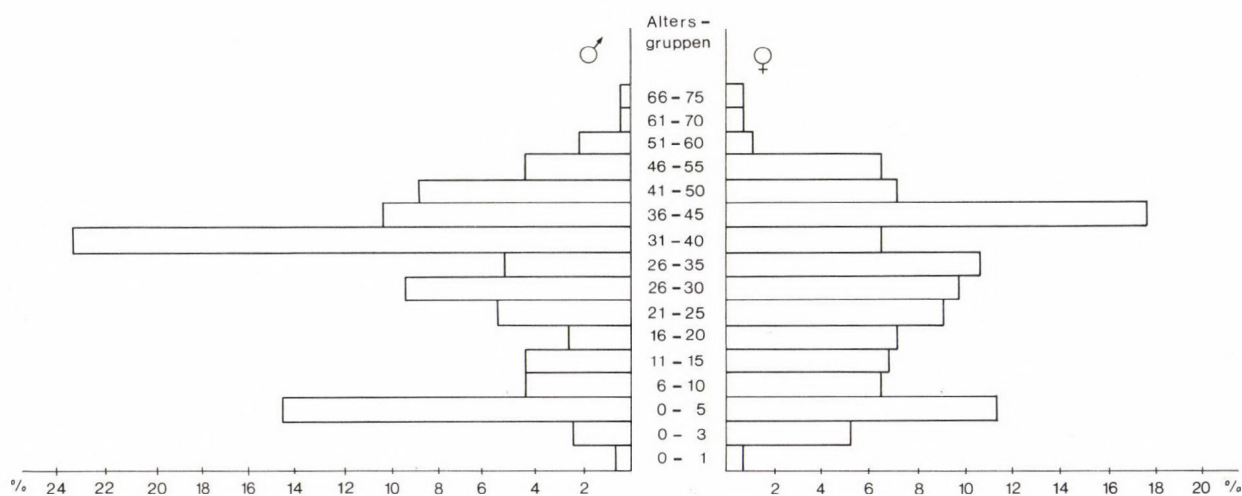


Abb. 6 Verteilung nach Männern und Frauen sowie Knaben und Mädchen in der skeletalen Population des Gräberfeldes Szabolcs-Petőfi utca entsprechend ihrem Sterbealter („Altersbaum“)

68 Es ist nicht anzunehmen, daß die Alten – und vielleicht auch die Kinder – an einem anderen Ort bestattet wurden. Im Falle der Erwachsenen ist diese Erklärung, verglichen auch mit anderen Fundorten, völlig unwahrscheinlich.

Die Gräber der (Klein)Kinder hingegen dürften so flach angelegt gewesen sein, daß hauptsächlich sie der Bodenbearbeitung, der Erosion usw. zum Opfer fielen. (Anm. von László Kovács)

Altersgruppen	Männer		Frauen	
	n	%	n	%
0- 1	1	0,559	1	0,465
0- 3	4	2,235	11	5,116
0- 5	26	14,526	25	11,628
6-10	8	4,469	14	6,511
11-15	8	4,469	15	6,977
16-20	5	2,793	20	9,302
21-25	10	5,587	21	9,767
26-30	17	9,497	23	10,697
26-35	9	5,028	14	6,512
31-40	42	23,464	38	17,674
36-45	19	10,614	15	6,977
41-50	16	8,938	14	6,512
46-55	8	4,469	2	0,930
51-60	4	2,235	1	0,465
61-70	1	0,559	1	0,465
66-75	1	0,559	-	+
insgesamt	179	100,001%	215	99,998%

Tabelle 6 Die Verteilung der Geschlechter entsprechend ihrem Sterbealter in der skeletalen Population des Gräberfeldes Szabolcs-Petőfi utca. Das Verhältnis der Geschlechter der untersuchten skeletalen „Bevölkerung“ (masculinity ratio):

$\frac{\text{Männer}}{\text{Frauen}} \times 100 = 83,25581$. Gelebtes Durchschnittsalter: Männer = 27,9 Jahre, Frauen = 23,4 Jahre

Blutgruppen	n	%
A	86	21,827
B	91	23,096
O	123	31,218
AB	54	13,706
?	40	10,152
insgesamt	394	99,999%

Tabelle 7 Vorkommen der ABO-Blutgruppen in der skeletalen Population des Gräberfeldes Szabolcs-Petőfi utca

Gräberfelder	Bestimmte Phenotypen					
	A _n	B _n	O _n	AB _n	? _n	insgesamt
1. Balatonfüred	5	4	5	1	2	17
2. Kál	18	17	19	4	8	66
3. Oroszvár	14	11	13	12	4	54
4. Sanzkow (BRD)	54	27	32	14	8	135
5. Sarud	20	10	19	6	5	60
6. Tiszanána	13	11	5	1	2	32
7. Visegrád	5	3	3	1	2	14
8. Visonta-Felsőrét	18	16	22	8	4	68
9. Zalavár-Vársziget	101	64	149	22	76	412
insgesamt	248	163	267	69	111	858

Gräberfelder	Bestimmte Phenotypen					
	A _n	B _n	O _n	AB _n	? _n	insgesamt
1. Aldebrő - Mocsáros	2	13	5	1	3	24
2. Békés - Povádzug	11	16	12	7	4	50
3. Dunaalmás	2	4	1	3	1	11
4. Letkés	16	29	33	9	2	89
5. Rakamaz-Strázsahalom	2	5	2	3	-	12
6. Sárbogárd	19	26	28	7	12	92
7. Sopron-Bánfalva	7	10	11	3	5	36
8. Sósartyán-Zúdotető	2	4	3	1	1	11
9. Szabolcs-Petőfi utca	86	91	123	54	40	394
10. Szakony	1	3	1	-	2	7
11. Szarvas	9	13	7	3	2	34
12. Szob-Kiserdő	16	21	28	9	8	82
13. Tengelic	7	11	8	3	5	34
14. Tiszaeszlár	3	3	2	1	3	12
insgesamt:	183	249	264	104	88	888

Tabelle 8 Ergebnisse der Blutgruppenbestimmung der untersuchten skeletalen Population des 10.-14. Jahrhunderts im Karpatenbecken: 1. „A“ übergewichtige Gräberfelder, 2. „B“ übergewichtige Gräberfelder.

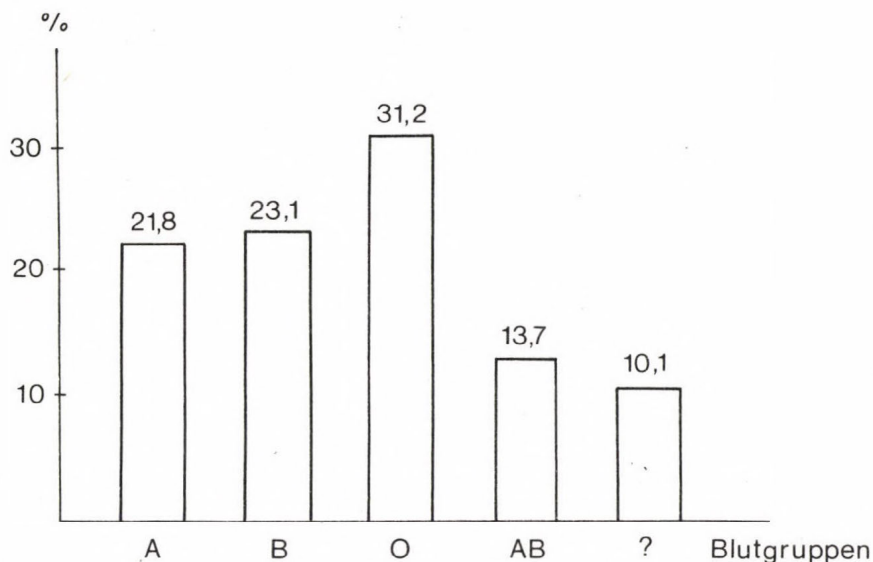


Abb. 7 Die prozentuale Verteilung der ABO-Blutgruppen in der skeletalen Population des Gräberfeldes Szabolcs-Petöfi utca

Das Vorkommen der Blutgruppen ABO in der skeletalen Population des früharpadenzeitlichen Gräberfeldes von Szabolcs bot keine unerwarteten Überraschungen.

Die höchste Fallzahl zeigten die Verstorbenen mit der Blutgruppeneigenschaft O, dann folgten die der Blutgruppe B, und schließlich die Fälle mit der Blutgruppeneigenschaft A. Relativ häufig waren die Verstorbenen mit Blutgruppe AB vertreten, und die Reihe wurde durch die Vertreter der „nicht bestimmaren“ Blutgruppe abgeschlossen (Tabelle 7, Abb. 7). Von den bisher untersuchten früharpadenzeitlichen Bevölkerungsgruppen gehört somit das Gräberfeld in Szabolcs zu denjenigen, in denen die Blutgruppe B gegenüber der Blutgruppe A überwiegt (Tabelle 8, Abb. 8). Es zeigt charakteristische Verbindungen zu den anderen untersuchten skeletalen Populationen

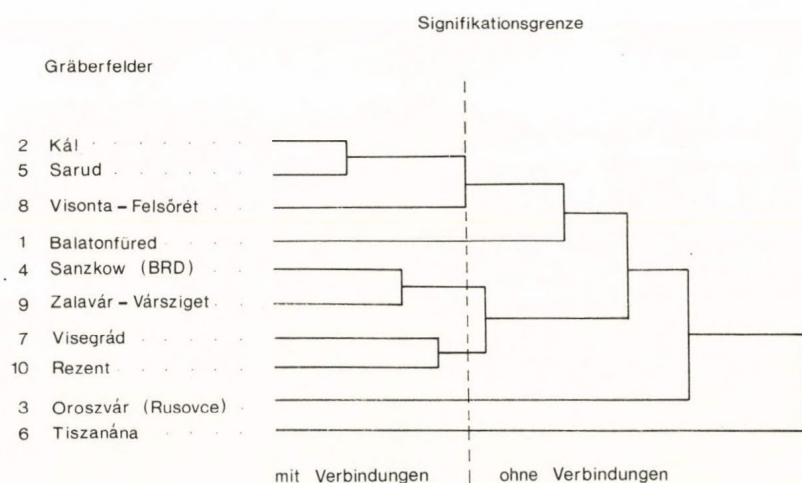


Abb. 8 „A“ Serogenetische Distanzen der skeletalen Populationen übergewichtiger ungarischer Gräberfelder des Gemeinvolkes (unter Einbeziehung des fremden Sanzkow, Deutschland), dargestellt im hierarchischen Clustersystem („Dendrogramm“)

Altersgruppen	Blutgruppen					
	A	B	0	AB	?	insgesamt
0 – 1	–	1	–	–	1	2
0 – 3	4	2	3	5	1	15
0 – 5	8	15	15	11	2	51
6 – 10	10	5	2	4	1	22
11 – 15	3	5	7	6	2	23
16 – 20	5	6	9	2	3	25
21 – 25	9	6	9	3	4	31
26 – 30	7	5	15	6	7	40
26 – 35	2	6	5	6	4	23
31 – 40	21	21	22	9	7	80
36 – 45	8	10	14	–	2	34
41 – 50	8	5	12	1	4	30
46 – 55	1	2	7	–	–	10
51 – 60	–	1	2	1	1	5
61 – 70	–	1	–	–	1	2
66 – 75	–	–	1	–	–	1 +
insgesamt	86	91	123	54	40	394

Tabelle 9 Vorkommen der ABO-Blutgruppen in der skeletalen Population des Gräberfeldes Szabolcs-Petőfi utca entsprechend dem jeweiligen Sterbealter

	A	B	0	AB	?	insgesamt
Vor dem Erreichen des Reproduktionsalters	25	28	27	26	7	113
Nach dem Erreichen des Reproduktionsalters	56	57	87	26	30	256

$$\chi^2_{/4/} = 13,645337; 1\% > P > 0,1 = \text{sehr signifikant!}$$

Tabelle 10 Vergleich der Blutgruppenverteilung der vor Erreichen des Reproduktionsalters (0-15 Jahre) und danach (20-x Jahre) Verstorbenen der skeletalen Population des Gräberfeldes Szabolcs-Petőfi utca (als Übergangsgruppe habe ich die im Alter von 16-20 Jahren Verstorbenen nicht in den Vergleich einbezogen)

	insgesamt	Erwachsenen	Kinder
Blutgruppe A	86	56	25
Blutgruppe B	91	57	28
Blutgruppe 0	123	87	27 +
insgesamt	300	200	80
n/A	0,2867	0,28	0,3125
n/B	0,3033	0,285	0,35
n/0	0,41	0,435	0,3375
p'	0,1554292	0,1514719	0,1708439
q'	0,1653145	0,1544233	0,1937743
r'	0,6403124	0,6595452	0,5809475
D	0,0389439	0,0345596	0,0544343
D/2	0,0192195	0,0172798	0,0272171
D ²	0,0015166	0,0011943	0,0029630
p	0,1584164	0,1540893	0,1754937
q	0,1684917	0,1570917	0,1990482
r +	0,6722077	0,6885204	0,6247170
	0,9991158	0,9997014	0,9992589
X ² / _{1/}	23,826439	14,066028	8,4784256
P	<0,1	<0,1	1 > P > 0,1
D δ	125,34125	108,5248	53,492363
P	<0,1	<0,1	<0,1

Tabelle 11 Genhäufigkeitsberechnungen nach Bernstein (1924) aufgrund der Resultate der an der skeletalen Population des Gräberfeldes Szabolcs-Petőfi utca durchgeführten paläoserologischen Untersuchung Lengyel (1975). Anmerkung: Unter der Rubrik „insgesamt“ sind alle Individuen mit der Blutgruppe A, B und O angeführt. Die Kategorien „Erwachsenen“ und „Kinder“ bilden die nach Erreichung des Reproduktionsalters und davor Verstorbenen. Der Unterschied der Fallzahl zwischen den Gruppen „insgesamt“ sowie „Erwachsenen + Kinder (20 Personen)“ ergibt sich aus den im Alter zwischen 16-20 Jahren Verstorbenen als „Unsichere“

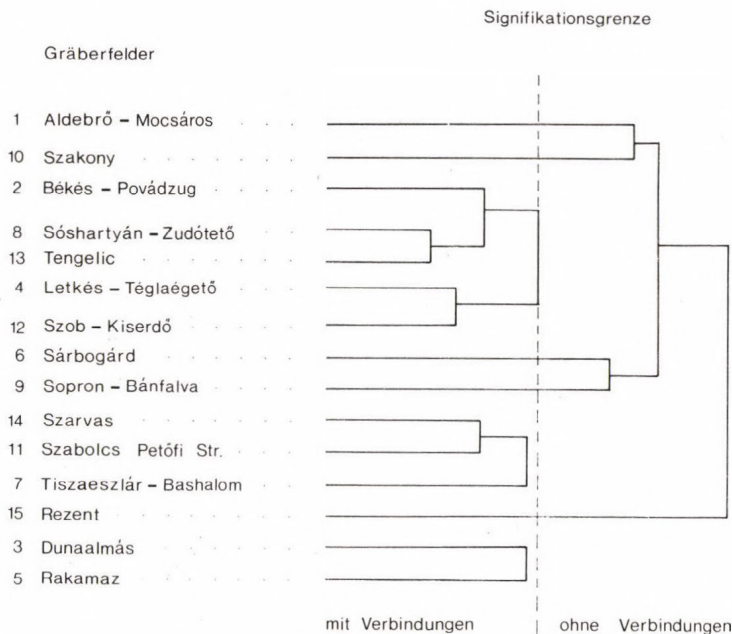


Abb. 9 „B” Serogenetische Distanzen der skeletalen Populationen übergewichtiger ungarischer Gräberfelder des Gemeinvolkes, dargestellt im hierarchischen Clustersystem („Dendrogramm”)

aus frühmittelalterlichen ungarischen Gräberfeldern mit relativem Übergewicht der Blutgruppe B (Abb. 9). Wie bekannt, ist die Blutgruppe AB0 nicht geschlechtsgebunden erblich. Somit könnte ein unter Umständen in der Blutgruppenghäufigkeit zwischen Männern und Frauen auftretender Unterschied auf die Vermischung mit einer fremden, zahlenmäßig starken männlichen oder weiblichen ethnischen Gruppe hindeuten. Ein diesbezüglicher serogenetischer Hinweis war indessen in den Ergebnissen der Blutgruppenbestimmungen nicht erkennbar. Die ethnische Deszendenz der männlichen und weiblichen Subpopulationen kann mithin als identisch betrachtet werden.

Die Gruppe der vor dem Erreichen des Reproduktionsalters Verstorbenen mit der Gruppe der nach Erreichen dieses Alters Verschiedenen aufgrund ihrer Blutgruppenghäufigkeit vergleichend, erhielten wir stark signifikante Unterschiede (Tabellen 9 und 10).

Aus dem Resultat unserer Berechnungen ging hervor, daß vor dem Erreichen des Reproduktionsalters die Sterberate der zur Blutgruppe AB Gehörenden sehr hoch, während die der zur Gruppe mit „nicht bestimmbarer” Blutgruppe Gehörenden extrem niedrig ist, im Vergleich zur anderen Altersgruppe, der Gruppe von Erwachsenen. Es ist anzunehmen, daß im Kindesalter ein Selektionsmechanismus wirksam war, demzufolge die über das B-Gen verfügenden Kinder im Hinblick auf ihre Überlebenschancen in der ungünstigsten Lage waren, d. h. ihre Mortalität war unverhältnismäßig hoch (Abb. 10, Tabelle 11 und 12). Möglich, daß im Hintergrund dieser Erscheinung eine

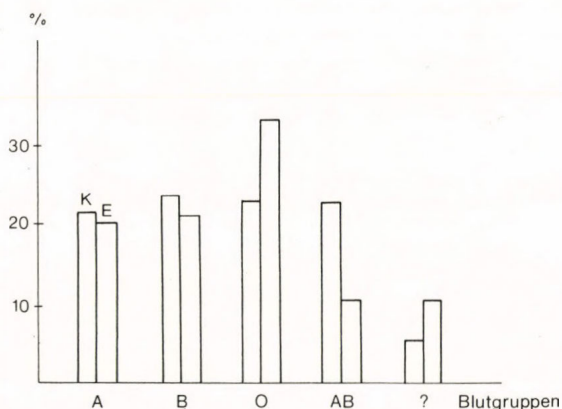


Abb. 10 Das prozentuale Verhältnis der ABO-Blutgruppen vor dem Reproduktionsalter (K: Kind) und anschließend (E: Erwachsener) im Kreise der Verstorbenen der skeletalen Population des Gräberfeldes Szabolcs-Petőfi utca

Genhäufigkeiten	insgesamt	Erwachsenen	Kinder
p	0,1584164	0,1540893	0,1754937
q	0,1684917	0,1570917	0,1990482
r	0,6722077	0,6885204	0,6247170
Homozygoten:			
p ²	0,0250957	0,0237435	0,030798
q ²	0,0283894	0,0246778	0,0396201
r ² +	0,4518631	0,4740603	0,3902713
insgesamt	0,5053482	0,5224816	0,4606894
Heterozygoten			
2pr	0,2129774	0,2121872	0,2192677
2qr	0,2265228	0,2163216	0,2486975
2pq +	0,0533836	0,0484122	0,0698634
insgesamt	0,4928838	0,4769210	0,5378286
HO + HE	0,9982320	0,9994026	0,9985180
HO : HE	1,0252887	1,0955307	0,8565728

Tabelle 12 Ausbau der Ergebnisse der an den im Gräberfeld Szabolcs-Petőfi utca freigelegten menschlichen Skelettresten vorgenommen ABO-Blutgruppenbestimmungen und Genhäufigkeitsberechnungen mit dem Ziel, der Ursache und den Folgen des auf die damals gelebte Population wirkenden Selektionsdrucks näher zu kommen

Kollagentypen	n	%
Alpha	104	26,396
Beta	86	21,827
Gamma	115	29,188
Delta	89	22,589 +
insgesamt	394	100,000 %

Tabelle 13 Fallziffer und prozentuales Vorkommen der Kollagentypen in der skeletalen Population des Gräberfeldes Szabolcs-Petőfi utca

Blutgruppen	Kollagentypen					n	%
	Alpha	Beta	Gamma	Delta			
A	16	20	31	19		86 =	21,827
B	31	18	18	24		91 =	23,096
0	29	27	39	28		123 =	31,218
AB	17	11	14	12		54 =	13,706
?	11	10	13	6		40 =	10,152 +
insgesamt	104	86	115	89		394	99,999%

Tabelle 14 Die Verteilung der Kollagentypen im Spiegel der Häufigkeitsangaben des ABO-Systems in der skeletalen Population des Gräberfeldes Szabolcs-Petőfi utca

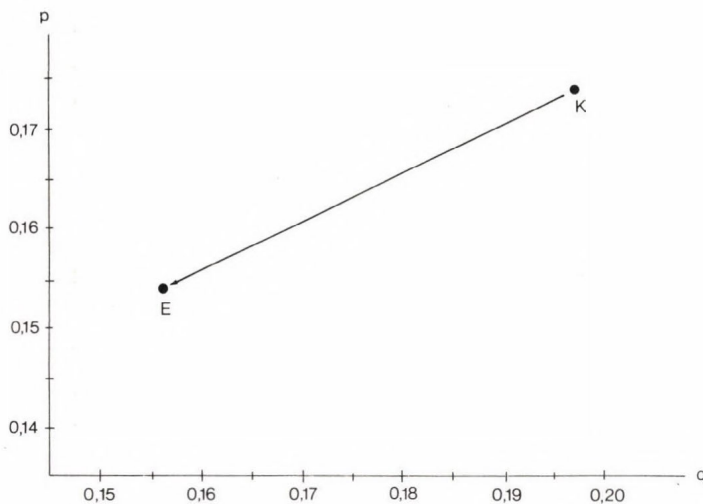


Abb. 11 Die Veränderung der „p“ und „q“-Werte vor (K) und nach (E) dem Reproduktionsalter in der skeletalen Population des Gräberfeldes Szabolcs-Petöfi utca

klimatische oder in den eurasiatischen Trend des Geoklimas passende geographische Adaptation wirksam war, die den Genvorrat der Bevölkerungsgruppe in Szabolcs aus einem asiatischen Typ allmählich in Richtung eines mehr europäischen Typs umwandelte. Auf die Wirksamkeit eines Selektionsdrucks verweist auch der Umstand, daß im Kreise der im Kindesalter Verstorbenen das Verhältnis der Homozygoten zu den Heterozygoten sich zugunsten der Heterozygoten, im Kreise der im Erwachsenenalter Verstorbenen indessen schon zugunsten der Homozygoten günstiger gestaltete (Abb. 11 und 12).

Im Hinblick auf die prozentuale Verteilung der Kollagentypen kamen in der skeletalen Population des früharpadenzeitlichen Gräberfeldes Szabolcs von den zwei primären Kollagentypen der Gamma-Typ mit mehr als 29 %iger, der Alpha-Typ aber mit über 26 %iger Häufigkeit vor (Tabelle 13, Abb. 13). Interessanterweise wies der die verhältnismäßige Mischung der beiden ersteren Typen bedeutende Beta-Typ die geringste Häufigkeit auf. Hieraus können wir schließen, daß die in heterozygoter Form auftretende Kodominanz der beiden primären Typen nicht allzu häufig vorkam, d. h., die Panmixie konnte aus dieser Sicht nicht als vollwertig beurteilt werden.

Der durch Kollagenosen veränderte Kollagentyp stand aufgrund seiner Häufigkeit an dritter Stelle, woraus sich auf das relativ häufige Vorkommen dieser Krankheiten folgern läßt. Von den zur Modifikation der Kollagentypen führenden Krankheitsbildern kommen heute mit weitaus größter Häufigkeit (2-5 % der Bevölkerung) die rheumatischen Prozesse vor. Charakteristisch für sie ist, daß im Organismus der Kranken Antikörper gegen zwei IgG-(Glo-

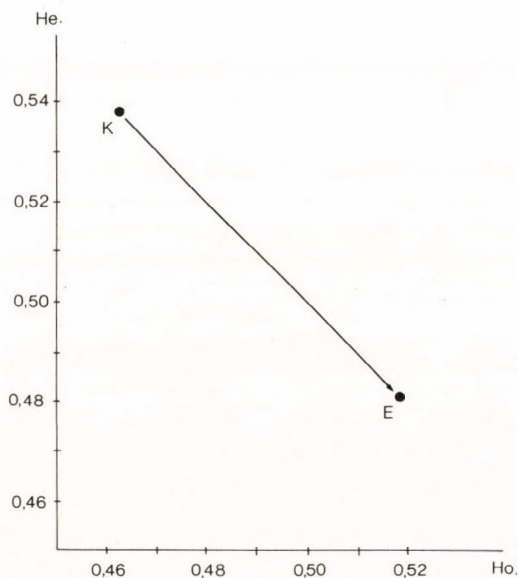


Abb. 12 Die Veränderung der Häufigkeit der Homo (Ho)- und Heterozygoten (He) vor (K) und nach (E) dem Reproduktionsalter in der skeletalen Population des Gräberfeldes Szabolcs-Petöfi utca

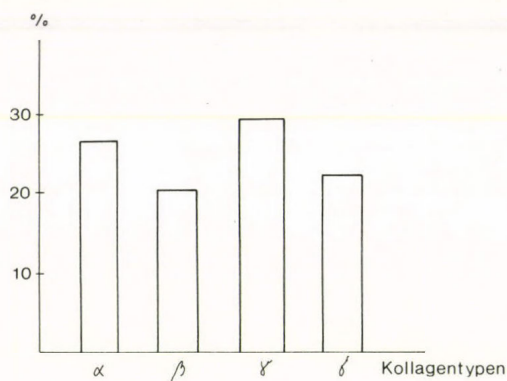


Abb. 13 Das prozentuale Vorkommen der Kollagentypen in der skeletalen Population des Gräberfeldes Szabolcs-Petöfi utca

bulin) Fraktionen erscheinen. Der eine Typ entwickelt sich gegen die mit dem spezifischen Antigen verbundenen, der andere Typ gegen die an den Zelloberflächen des Körpers befindlichen IgG-Moleküle. Im Hintergrund der pathologischen Antiimmunreaktionen des Organismus spielen außer einer Streptokokkeninfektion sicherlich auch Erbfaktoren eine Rolle. Jedenfalls müssen wir annehmen, daß die im Kreise der rezenten Bevölkerung mit 2-5-prozentiger Häufigkeit vorkommende Erkrankung keineswegs derart verbreitet sein konnte, daß sie entsprechend der Häufigkeit dieses Kollagentyps in der untersuchten Bevölkerungsgruppe mit mehr als 22 prozentiger Häufigkeit hätte vorkommen können.

In bezug auf das gehäufte, gemeinsame Vorkommen der Kollagentypen und einer der AB0-Blutgruppen gibt die Verteilung keine interpretierbaren Ergebnisse (Tabelle 14).

Die Bestimmung der Kollagentypen bot eine gewisse Hilfe bei der Ermittlung des sich aufgrund von anderen biologischen Parametern (AB0-Blutgruppen, Geschlecht, Sterbealter usw.) ergebenden Familiengefüges.

Die überwiegende Mehrzahl der im früharpadenzeitlichen Gräberfeld Szabolcs freigelegten Bestattungen umfaßt eine Periode von 200 ± 40 Jahren. Innerhalb dieser Zeitspanne kann die südlich der Szabolcs vezér útja gelegene Gräbergruppe 373-391 als die früheste qualifiziert werden.

Danach begannen die Bestattungen im mittleren und östlichen Teil des Gräberfeldes und wurden, sich praktisch unregelmäßig ausbreitend, fortgesetzt.

Es ist anzunehmen, daß schon bei Beginn der Bestattungen für jede Familie ein spezieller Bestattungsbereich vorgesehen wurde. War dieser belegt, so erweiterte man die Grenzen des Bereichs in die möglichen Richtungen oder begann die Bestattungen über den früheren Gräbern anzulegen. In bezug auf die Reihenfolge der Daraufbestattungen können wir von der chemischen Untersuchung (Dekompositionsindex) nur dann Hinweise erwarten, wenn sich Zeitdifferenzen von mehr als 10% der von der Bestattung bis zur Untersuchung verstrichenen Zeitspanne zwischen den Zeitpunkten der Bestattungen probabilisieren lassen. Diese Zeitdifferenz beträgt praktisch 75-78 Jahre.

Von der auf den 10 prozentigen Wert bezogenen These dürfen wir uns nur dann Gültigkeit erhoffen, wenn das Skelett am Ort der ursprünglichen Bestattung ruht, wenn das Grab nicht gestört wurde und die Zusammensetzung des Bodens, seine physikalischen Eigenschaften, seine Flora und Fauna auf dem gesamten Gebiet des Grabes identisch sind. Es kann festgestellt werden, daß aufgrund des Dekompositionsindex 50 ± 10 Jahre hindurch jene Gruppe der Szabolcs-Bevölkerung hier bestattet wurde, die wir als erste hier ankommende Gruppe bezeichnen können (Abb. 14). In dieser Gruppe kommen häufiger solche Erwachsenen vor, die noch am früheren Siedlungsort der früharpadenzeitlichen Bevölkerungsgruppe geboren wurden, sich aber schon hier bestatten ließen.

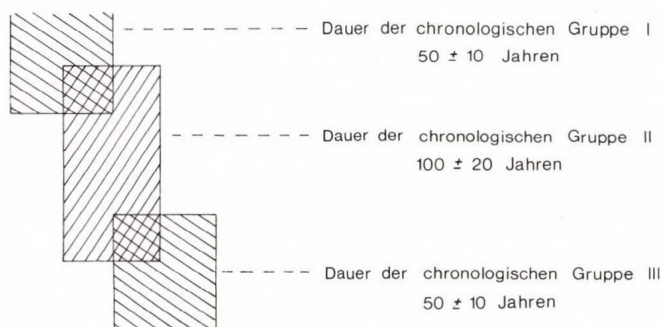


Abb. 14 Schema zur Veranschaulichung der Benutzungszeit des Gräberfeldes Szabolcs-Petöfi utca sowie des Verhältnisses der drei großen chronologischen Gruppen zueinander

Die zweite chronologische Gruppe enthält die Masse der Bestatteten, und diese Periode dürfte 100–20 Jahre gedauert haben. Sie dürfte die erste chronologische Gruppe etwa zu einem Drittel überlappt haben, d. h. sie begann, als die letzten Mitglieder der ersten Gruppe bestattet wurden.

Die dritte chronologische Gruppe, die, ähnlich der ersten, ebenfalls einen Zeitraum von etwa 50–10 Jahren umfaßt, besteht aus denjenigen Verstorbenen, die zwar schon an diesem Siedlungsort geboren wurden, deren Erwachsene jedoch zum größeren Teil nicht mehr hier bestattet wurden. Die dritte chronologische Gruppe stellt daher die Beendigung der Bestattungen dar, wobei die Überlebenden sich nicht mehr auf diesem Gräberfeld beisetzen ließen.

Sofern wir den auf die gesamte Belegungszeit des Gräberfeldes bezogenen, gestützt auf chemische Untersuchungen geschätzten Wert (200 ± 40 Jahre) akzeptieren, dürften hier aufgrund des freigelegten Gräberfeldteils und der erwähnten drei großen chronologischen Gruppen, unter Berücksichtigung auch der Angaben der durchschnittlichen Lebensdauer (bei den Männern 27,9, bei den Frauen 23,4 Jahre), je Generation etwa 120–130 Menschen zusammen gelebt haben. Mit 5–10 Mitgliedern pro Familie gerechnet dürfte dies minimal 12, maximal 24 zu Familien verbundene genetische Einheiten bedeutet haben. Mit dieser auf theoretischen Überlegungen basierend kalkulierten Vorstellung stimmt das Endergebnis eines auf mehr praktischen Resultaten gründenden Berechnungssystems gut überein.

Die Laboruntersuchungen der zum Vorschein gelangten menschlichen Knochenfragmente erfassen zwar solche gennahen Merkmale, wie z. B. die AB0-Blutgruppeneigenschaft, liefern aber allein nicht genügend Grundlagen, um mit ihrer Hilfe Stammbäume konstruieren zu können. Je mehr und je mannigfaltigere Informationen man in die Konstruierung von genetischen Gruppen einbeziehen kann, mit umso größerer Sicherheit kann man die konstruierten genetischen Gruppen als real betrachten. Sofern dazu die Möglichkeit besteht, berücksichtigen wir auch die in der Regel von den Anthropologen gelieferten non-metrischen, diskreten, hereditären anatomischen Merkmale, ferner die vom grabungsleitenden Archäologen skizzierte Gräberfeldkarte, genauer gesagt die Lage und Entfernung der Gräber zueinander. Anschließend setzen wir zwischen den einzelnen, aus genetischer Sicht wertbaren Angaben Prioritäten.

Im Falle des früharpadenzeitlichen Gräberfeldes in Szabolcs haben wir den im Labor gewonnen biologischen Angaben das größte Gewicht beigemessen, und zwar nach folgender relativer Wertordnung:

- a) das Geschlecht der verstorbenen Person (denn z. B. aus Gleichgeschlechtigen läßt sich kein Elternpaar formieren);
- b) das Sterbealter der verstorbenen Person (denn z. B. von Personen, die das Reproduktionsalter nicht erreicht haben, kann keine neue, folgende Generation eröffnet werden);
- c) die AB0-Blutgruppe der verstorbenen Person (denn z. B. im Sinne der Hardy-Weinberg-Vererbungsregel kann man gewisse genetische Zusammenhänge als wahrscheinlich annehmen, andere aber in Frage stellen);
- d) den Kollagentyp des Verstorbenen (denn z. B. im Falle einer angenommenen Eltern-Kind-Beziehung kann auch diese Angabe zur Wahrscheinlichkeit oder Infragestellung eines Relationssystems beitragen).

Bei den biologischen Angaben maßen wir dem Abstand der Gräber untereinander weniger Bedeutung bei (da sich beispielsweise zwischen den einzelnen Verstorbenen, die in voneinander entfernten Gräberfeldbereichen ruhen, die Wahrscheinlichkeit der mutmaßlichen biologischen Beziehung im umgekehrten Verhältnis zur Größe der gemessenen Entfernung ändert, d. h., sie nimmt ab).

Non-metrische, diskrete morphologische Kennzeichen (wie z. B. am Schädel vorhandene Nahtknochen, Schädelnähte seltener Lokalisation usw.) standen uns im Falle des Gräberfeldes von Szabolcs nicht zur Verfügung.

Zum Schluß versuchten wir auch, unsere Feststellungen bezüglich der relativen Bestattungschronologie der Skelette in Betracht zu ziehen (da beispielsweise ein Verstorbener, der einer späteren chronologischen Gruppe angehört, nicht Vorfahre des Mitglieds einer früheren Gruppe sein kann usw.).

Durch Anwendung der mathematischen Formeln, die wir für diese Grundüberlegungen aufstellten, war es uns möglich, in der skeletalen Population des früharpadenzeitlichen Gräberfeldes von Szabolcs die Mehrheit der Individuen involvierende Familiengefüge zu rekonstruieren.⁶⁹

69 Hier endete die Studie Imre Lengyels so, daß er in Klammern auf die die Familienstruktur darstellenden Stammbäume verwies: „(Abb. 15–52)“. Da er diesen Darstellungen auch kurze Bemerkungen anfügte, habe ich beides komplett in meinen Text übernommen und dort versucht, diese Familienstrukturen zu bewerten; vgl. die Studie von László Kovács, Abb. 36–77. Und schließlich verdient Erwähnung, daß im Material von Imre Lengyel die

vier folgenden Anmerkungen zu finden sind, deren Bezugstellen er im Text jedoch nicht markiert hatte. Aus diesem Grund sollen sie hier angeführt werden:

68 Karlson – Gerok – Gross (1989)

69 Sokal – Lengyel – Derish – Wooten – Oden (1987)

70 Roberts (1968); Boyd (1950)

71 Vogel – Motulsky (1979)

ABKÜRZUNGEN

PERIODICA

AAPNyír	Acta Academiae Paedagogicae Nyíregyháziensis (Nyíregyháza)	Cumania	Cumania (Kecskemét)
ActaArchHung	Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae (Budapest)	DMÉ	A Debreceni Déri Múzeum Évkönyve (Debrecen)
ActaMN	Acta Musei Napocensis (Cluj)	Dolg	Dolgozatok az Erdélyi Nemzeti Múzeum Érem- és Régiséggyűjteményéből (Kolozsvár)
ActaPhysiolScand	Acta Physiologica Scandinavica (Stockholm)	EMÉ	Dolgozatok a Szegedi Tudományegyetem Régiséggyűjteményi Intézetéből (Szeged)
AdvSci	Advancement of Science (London)	EMúz	Az Egri Múzeum Évkönyve (Eger)
AerspMed	Aerospace Medicine (Washington D. C.)	ETF	Erdélyi Múzeum (Kolozsvár)
AHSzeg	Acta Universitatis Szegediensis. Acta Historica (Szeged)	Ethn	Erdélyi Tudományos Füzetek (Kolozsvár)
AKorr	Archäologisches Korrespondenzblatt (Mainz)	FolArch	Ethnographia (Budapest)
AmJHumGenet	American Journal of Human Genetics (Chicago)	FontesArchHung	Folia Archaeologica (Budapest)
AmJPhysAnthropol	American Journal of Physical Anthropology (New York)	GHZM	Fontes Archaeologici Hungariae (Budapest)
AmJPhysiol	American Journal of Physiology (Bethesda)	GZM(A)	Glasnik Hrvatskih Zemaljskih Muzeja u Sarajevu (Sarajevo)
AnalBiochem	Analytical Biochemistry (New York)	HOMÉ	Glasnik Zemeljskog Muzeja u Sarajevu. Arheologija. (Sarajevo)
AnnClinLabSci	Annals of Clinical and Laboratory Science (Philadelphia)	HOMK	A Herman Ottó Múzeum Évkönyve (Miskolc)
AnthrH	Anthropologia Hungarica (Budapest)	Homo	A Herman Ottó Múzeum Közleményei (Miskolc)
AnthrK	Anthropologia Hungarica (Budapest)	Hoppe-SeylersZPhysiolChem	Homo (Göttingen)
AR	Archeologické Rozhledy (Prah)		Hoppe-Seyler's Zeitschrift für physiologische Chemie (Berlin)
ArchAM	Archaeologia Austriaca Monographien (Wien)	IAI	Izvestija na Arheologičeski Institut pri Bălgarskata Akademija na Naukite (Sofija)
ArchÉrt	Archaeologiai Értesítő (Budapest)	InvArh	Inventaria Archaeologica (Lódz, Prilep usw.)
ArchHung	Archaeologia Hungarica (Budapest)	JAMÉ	A Nyíregyházi Jós András Múzeum Évkönyve (Nyíregyháza)
Archlug	Archaeologia Iugoslavica (Beograd)	JArchaeolSci	Journal of Archaeological Science (New York)
ARegia	Alba Regia (Székesfehérvár)	JBiolChem	Journal of Biological Chemistry (Baltimore)
ArhSof	Arheologija. Organ na Arheologičeskija Institut i Muzej pri Bălgarskata Akademija na Naukite (Sofija)	JBoneJTSurg	Journal of Bone and Joint Surgery (American Volume, Boston)
ArhSSSR	Arheologija SSSR s drevnejših vremen do srednevekov'ja (Moskva)	JDentRes	Journal of Dental Research (Washington D. C.)
ASC	Archaeologica Slovaca Catalogi (Bratislava)	JExpMed	Journal of Experimental Medicine (New York)
ATIE	Alföldi Tudományos Gyűjtemény. Az Alföldi Tudományos Intézet Évkönyve (Szeged)	JImmunol	Journal of Immunology (Baltimore)
Balc	Balkanoslavica (Prilep)	JPMÉ	A Janus Pannonius Múzeum Évkönyve (Pécs)
BÁMÉ	A Béni Balogh Ádám Múzeum Évkönyve (Székeszárd)	KAK	A Kis Akadémia Könyvtára (Budapest)
BelSzele	Belügyi Szemle (Budapest)	KS	Kratkie Soobščenija Instituta Arheologii Akademii Nauk SSSR (Moskva)
BiochemJ	Biochemical Journal (Colchester)	LJA	Ljetopis Jugoslavenske Akademije (Zagreb)
BiochimBiophys Acta	Biochimica et Biophysica Acta (Amsterdam)	Lihnid	Lihnid. Godišen Zbornik na Narodniot Muzej vo Ohrid (Ohrid)
BMMK	A Békés Megyei Múzeumok Közleményei (Békéscsaba)	MCA	Materiale i Cercetări Arheologice (București)
BullGroupIntSci	Bulletin de Groupement International pour la Recherche Scientifique en Stomatologie et Odontologie (Bruxelles)	MedWelt	Medizinische Welt (Stuttgart)
BullJHH	Bulletin of the Johns Hopkins Hospital (Baltimore)	MFME	A Móra Ferenc Múzeum Évkönyve (Szeged)
ClinChem	Clinical Chemistry (Washington D. C.)	MIA	Materialy i Issledovanija po Arheologii SSSR (Moskva)
ClinOrthop	Clinical Orthopaedics and Related Research (Philadelphia)		
CommArchHung	Communicationes Archaeologicae Hungariae (Budapest)		

MittArchInst	Mitteilungen des Archäologischen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (Budapest)	SlovArch SMK	Slovenská Archeológia (Bratislava) Somogyi Múzeumok Közleményei (Kaposvár)
MKÉ	Múzeumi és Könyvtári Értesítő (Budapest)	SRTÉ	A Sopronmegyei Régészeti Társulat Évkönyve (Sopron)
MoT	Magyarország története 10 kötetben. I: Magyarország története. Előzmények és magyar történet 1242-ig (Geschichte Ungarns in zehn Bänden. I: Geschichte Ungarns. Vorgeschichte und Geschichte Ungarns bis zum 1242). Hrsg.: Bartha, A. Budapest 1984.	StCom StTH StudArch ŠtZ	Studia Comitatus (Szentendre) Studia Turco Hungarica (Budapest) Studia Archaeologica (Budapest) Študijné Zvesti Arheologického Ústavu Slovenskej Akademie Vied (Nitra)
MPK	Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Wien)	SZAJ	Szabolcsvármegyei Alispáni Jelentések (Nyíregyháza)
MRT	Magyarország Régészeti Topográfiája (Budapest)	Száz SzSzSzle TGE	Századok (Budapest) Szabolcs-Szatmári Szemle (Nyíregyháza) Trudy Gosudarstvennogo Ėrmitaža (Leningrad)
MTAK(II)	A Magyar Tudományos Akadémia Társadalmi-Történeti Osztályának Közleményei (Budapest)	Tibiscus	Tibiscus. Muzeul Banatului Timișoara (Timișara)
MTAK(VIII)	A Magyar Tudományos Akadémia Biológiai Osztályának Közleményei (Budapest)	TransNYAcadSci	Transactions of the New York Academy of Sciences (New York)
Nature	Nature (London)	UNM AA	Abteilung für Archäologie des Ungarischen Nationalmuseums (Budapest)
NK	Numizmatikai Közlöny (Budapest)	UNM AM	Abteilung für Mittelalter des Ungarischen Nationalmuseums (Budapest)
NKM	Numizmatikai Közlöny - Melléklete (Budapest)	UNM D	Datensammlung des Ungarischen Nationalmuseums (Budapest)
NMA	Abteilung für Anthropologie des Museums für Naturwissenschaften	UPA	Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie (Bonn)
PhysiolRew	Physiological Reviews (Bethesda)	VHAD	Vjesnik Hrvatskoga Arheološkog Društva (Zagreb)
PZ	Prähistorische Zeitschrift (Berlin)	VKF	Veröffentlichungen der Kommission für Frühmittelalterforschung (Wien)
RégFüz	Régészeti Füzetek (Budapest)	ZMorpholAnthropol	Zeitschrift für Morphologie und Anthropologie (Stuttgart)
RégTan	Régészeti Tanulmányok (Budapest)	ZZellforschMikroskAnat	Zeitschrift für Zellforschung und Mikroskopischen Anatomie (Heidelberg)
RtMkt	Régészeti tanulmányok Miskolc korai történetéből. Szerk.: Rémiás, T. Miskolc város történetének dokumentumai 2 (1992) Miskolc.		
SBH	Symposia Biologica Hungarica (Budapest)		
Science	Science New Series (Washington D. C.)		
Slavica	Slavica (Debrecen)		

LITERATUR

- Acsádi Nemeskéri (1970) Acsádi, Gy. Nemeskéri, J.: History of human life span and mortality. Budapest 1970.
- Adžalov (1974) Adžalov, D.: Slavjanite i sredizemnomorskija svjat VI-XI. v. In: Srednovekovni nakiti-Haskovo. Sofija 1974, 154-155.
- Alföldi (1957) Alföldi, M. R.: Armringe. In: Intercisa. II. ArchHung 36 (1957) 418-430.
- Anfimov (1980) Anfimov, N. V.: Zihskie pamjatniki černomorskogo poberež'ja Kavkaza. In: Severnyj Kavkaz v drevnosti i srednie veka. Moskva 1980, 92-113.
- Angel (1968) Angel, J. L.: Ecological aspects of palaeodemography. In: The skeletal biology of earlier human populations. Ed. by: Brothwell, D. R. Oxford, London 1968, 263-270.
- Arhipov (1986) Arhipov, G. A.: Marijcy XII-XIII vekov (K ětnokul'turnoj istorii Povetluž'ja). Joškar-ola 1986.
- Arhipov (1986a) Arhipov, G. A.: Marijcy Povetluž'ja v XII-XIII vv. (K ětničeskoj istorii po materialam mogil'nikov). In: Problemy srednovekovoj arheologii Urala i Povolž'ja. Ufa 1986, 59-66.
- Aszódi (1978) Aszódi, L.: Az emberi vérszerek alloantigén-rendszerei (Die Alloantigene Systeme der menschlichen Blutzellen). Budapest 1978.
- Baginski - Epstein - Zak (1975) Baginski, E. S. - Epstein, E. - Zak, B.: Review of phosphate methodologies. AnnClinLabSci 5 (1975) 399-416.
- Bajalović - Pešić (1984) Bajalović, M. - Pešić, H.: Nakit VIII-XVIII veka u Muzeju grada Beograda. Beograd 1984.
- Bakay (1965-66) (1967-68) Bakay, K.: Gräberfelder aus den 10.-11. Jahrhunderten in der Umgebung von Székesfehérvár und die Frage des fürstlichen Residenz. I-II. ARegia 6-7 (1965-66) 43-88; 8-9 (1967-68) 57-84.
- Bakay (1978) Bakay, K.: Honfoglalás- és államalapítás kori temetők az Ipoly mentén (Gräberfelder an der Eipel aus der Zeit der ungarischen Landnahme und Staatsgründung). StCom 6 (1978), Szentendre.
- Bakay (1978a) Bakay, K.: A magyar államalapítás (Die ungarische Staatsgründung). Budapest 1978.
- Bálint (1936) Bálint, A.: A szakálhádi kora-középkori temető (Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Szakálhád). Dolg 12 (1936) 205-221.

- Bálint (1937) Bálint, A.: A hódmezővásárhelyi ref. gimn. régiséggyűjteménye (Die Sammlung der Alttertümer des ref. Gymnasiums in Hódmezővásárhely). VI-XI. Dolg 13 (1937) 181-194.
- Bálint (1958-59) Bálint, A.: Árpádkori temető Szatymazon (Arpadenzeitliches Gräberfeld in Szatymazon). MFMÉ (1958-59) 101-121.
- Bálint (1970) Bálint, Cs.: Eperjes - Takács tábla. RégFüz 1:23 (1970) 57.
- Bálint (1976) Bálint, Cs.: A magyarság és az ún. Bjelo brdoi kultúra (Die Ungarn und die sog. Bijelo Brdo-Kultur). Cumania 4 (1976) 225-252.
- Banga (1966) Banga, I.: Structure and function of elastine and collagen. Budapest 1966.
- Banner (1937) Banner, J.: A Hódmezővásárhelyi múzeum ásatásai 1935-ben (Die Ausgrabungen des ref. Gymnasiums von Hódmezővásárhely im J. 1935). Dolg 13 (1937) 50-69.
- Banner (1956) Banner, J.: Békéscsaba területének története a legrégibb időkől a magyar honfoglalásig (Die Geschichte des Gebietes von Békéscsaba von den ältesten Zeiten bis zur ungarischen Landnahme). Gyoma 1956.
- Bárdos (1978) Bárdos, E.: Középkori templom és temető Kaposvár határában. Előzetes jelentés a leletmentő ásatásról (A mediaeval church and a cemetery on the confines of Kaposvár). I. SMK 3 (1978) 187-233.
- Bárdos (1985) Bárdos, E.: IX. századi temető Kaposvár határában (Gräberfeld in der Gemarkung von Kaposvár aus dem IX. Jh.). SMK 7 (1985) 5-46.
- Bárdos (1987) Bárdos, E.: Középkori templom és temető Kaposvár határában (Medieval church and cemetery in the vicinity of Kaposvár). II. SMK 8 (1987) 5-76.
- Bárdos (1991) Bárdos, E.: Somogyjád - Gépállomás. RégFüz 1:43 (1991) 41: Nr. 88.
- Barnea (1967) Barnea, I.: Podoabe de metal. In: Dinogeția. I.: Așezarea feudală timpurie de la Biserița - Garvăn. Hrsg.: Ștefan, Gh. - Barnea, I. - Comșa, M. - Comșa, E. București 1967, 277-302.
- Beér - Csizmadia (1966) Beér, J. - Csizmadia, A.: Történelmünk a jogalkotás tükrében (Unsere Geschichte im Spiegel der Gesetzgebung). Budapest 1966.
- Bejan - Moga (1979) Bejan, A. - Moga, M.: Necropola feudal-timpurie de la Hodoni (jud. Timiș) (Die frühfeudale Nekropole von Hodoni, Kreis Timiș). Tibiscus 5 (1979) 159-168.
- Bella (1892) Bella, L.: Az 1891. évi kutatások (Forschungen im Jahre 1891). SRTÉ 2 (1892) 59-74.
- Belošević (1980) Belošević, J.: Materijalna kultura Hrvata od VII do IX stoljeća (Die materiellen Kultur der Kroaten vom 7. bis zum 9. Jahrhundert, mit besonderer Rücksicht auf die Ergebnisse der Gräberfeldforschung in Norddalmatien). Zagreb 1980.
- Bernjakovič (1957) Bernjakovič, K. V.: Drevneslavjanskije pamjatniki Zakarpatskoj oblasti (SSSR). SlovArch 5 (1957) 435-455.
- T. Bíró (1989) T. Bíró, K.: Kovács László honfoglalás kori temetőásatásaiából előkerült tűzkövek vizsgálata (Untersuchung der Flintsteine aus den Ausgrabungen landnahmezeitlicher Gräberfelder von László Kovács). Kézirat (Manuskript). Budapest 1989.
- Bobkov (1984) Bobkov, V.: A honfoglaló magyarság temetkezési szokásai a Kárpát-medencében (Bestattungsgebräuche der landnehmenden Ungarn im Karpatenbecken). Kandidátusi értekezés tézisei (Manuskript einer Habilitationsschrift). Budapest 1984.
- Bog-Hansen (1980) - (1989) Bog-Hansen, T. C.: Lectins, biology, biochemistry, clinical biochemistry. Berlin 1980-1989.
- Bóna (1968) Bóna, I.: A népek országútján (Auf den Völkerstraßen). In: A magyar régészet regénye (Roman der ungarischen Archäologie). Hrsg.: Szombathy, V. Budapest, 1968, 100-134.
- Bóna (1970) Bóna, I.: Jegyzet (Anmerkung). ArchÉrt 97 (1970) 232-233.
- Bóna (1978) Bóna, I.: Arpadenzeitliche Kirche und Kirchhof im südlichen Stadtgebiet von Dunaújváros. ARegia 16 (1978) 99-157.
- Bóna (1984) Bóna, I.: Bemerkungen zum 1. Bd. des Werkes: Das landnahme- und früharpadenzeitliche Fundmaterial Ungarns. ActaArchHung 36 (1984) 283-294.
- Bóna (1992) Bóna, I.: Das Hunnenreich. Budapest 1992.
- Bóna - Horváth (1980) Bóna, I. - B. Horváth, J.: Rácalmás - Göböljárás. RégFüz 1:33 (1980) 73: Nr. 122..
- Bourne (1961) Bourne, G. H.: The biochemistry and physiology of bone. New York 1961.
- Boyd (1950) Boyd, W. C.: Genetics and races of man. Boston 1950.
- Boyde - Hobdell (1969) Boyde, A. - Hobdell, M.: Scanning electron microscopy of lamellar bone. Z Zellforsch Mikrosk Anat 93 (1969) 213-231.
- Brunšmid (1903-4) Brunšmid, J.: Hrvatske sredovječne starine. VHAD 7 (1903-4) 30-97.
- Burkhardt - Wepler - Burkhardt - Rommel (1975) Burkhardt, H. - Wepler, R. - Burkhardt, F. - Rommel, K.: Diagnostik von Knochenmetastasen über besonderer Berücksichtigung klinisch-chemischer Untersuchungsmethoden. MedWelt 26 (1975) 1411-1419.
- Čaplovič (1954) Čaplovič, P.: Slovanské pohrebište v Nitre pod Zoborom (Eine slawische Begräbnisstätte in Nitra unter dem Zobor). SlovArch 2 (1954) 5-50.
- Cavalli-Sforza - Bodmer (1971) Cavalli-Sforza, L. L. - Bodmer, W. F.: The genetic of human populations. San Francisco 1971.
- Chalikova - Chalikov (1981) Chalikova, E. A. - Chalikov, A. H.: Altungarn an der Kama und im Ural. RégFüz II:21 (1981).
- Chropovský (1955) Chropovský, B.: Výskum staromad'arského pohrebišt'a v Košútoch okr. Galanta. SlovArch 3 (1955) 264-274.
- Chropovský (1961) Chropovský, B.: Radové pohrebisko v Abraháme. ŠtZ 6 (1961) 291-292.
- Chropovský (1962) Chropovský, B.: Včasnostredoveké pohrebisko v Nitre. ŠtZ 10 (1962) 149-158.
- CNH Réthy, L.: Corpus nummorum Hungariae. - Magyar egyetemes éremtár. I. Árpádházi királyok kora (Die Epoche der Arpadenkönige). Budapest 1899., II. Vegyesházi királyok kora (Die Epoche der Könige aus verschiedenen Häusern). Budapest 1907.
- Cohen - Harris (1958) Cohen, J. - Harris, W. H.: The three-dimensional anatomy of Haversian systems. JBoneJTSurg 40/A (1958) 419-434.

- Collection* (1971) *Collection Hélene Stathatos. IV: Bijoux et petits objets. Athènes 1971.*
- Cook* (1960) *Cook, S. F.: Dating prehistoric bone by chemical analysis. In: The application of quantitative methods in archaeology. Ed. by Heizer, F. R. - Cook, S. F. Chicago 1960, 246-264.*
- Coons - Kaplan* (1950) *Coons, A. H. - Kaplan, M. H.: Localization of antigen in tissue cells. II. Improvements of a method for the determination of antigen by means of fluorescent antibody. JExpMed 91 (1950) 1-13.*
- Csallány* (1899) *Csallány, G.: A római kori temetőről Öcsöd és Szt.-András határában (Über das römerzeitliche Gräberfeld in der Umgebung von Öcsöd und Szt.-András). ArchÉrt 19 (1899) 41-46.*
- Csallány* (1905) *Csallány, G.: Régi magyar emlékek a szentesi múzeumban (Alte ungarische Denkmäler im Stadtmuseum Szentes). ArchÉrt 25 (1905) 33-44.*
- Csallány* (1958) *Jósa András régészeti és múzeumi vonatkozású hírlapi cikkei (Zeitungsartikel von András Jósa auf Archäologie und Museum bezüglich). I (1889-1900). Hrsg.: Csallány, D. Nyíregyháza 1958.*
- Csallány* (1961) *Csallány, D.: Archäologische Denkmäler der Gepiden im Mitteldonaubecken (454-568 u. Z.). ArchHung 38 (1961).*
- Csallány* (1961a) *Csallány, D.: Szabolcsi leletmentésről jelentés (Fundrettungsbericht aus Szabolcs). UNMD XI.275./1961.*
- Csalog* (1955) *Csalog, J.: Jászberény - Szentpálhalom. ArchÉrt 82 (1955) 101.*
- Csánki* (1890) *Csánki, D.: Magyarország történelmi földrajza a Hunyadiak korában (Historische Geographie Ungarns in der Zeit der Hunyadi). I-III., V. Budapest 1890-1913.*
- Csukás* (1974) *Csukás, Gy.: Sárszentágóta, óvoda. RégFüz I:27 (1974) 76: Nr. 140.*
- Csukás* (1975) *Csukás, Gy.: Sárszentágóta, óvoda. RégFüz I:28 (1975) 100: Nr. 148.*
- Cziráky* (1900) *Cziráky, Gy.: Bogojeva régi emlékeiről (Über die alte Denkmäler von Bogojeva). ArchÉrt 20 (1900) 265-267.*
- Cziráky* (1901) *Cziráky, Gy.: Gombosi (bogojevai) régiségekről (Über die Altertümer von Gombos/Bogojeva). ArchÉrt 21 (1901) 424-428.*
- Deopik* (1963) *Deopik, R. B.: Klassifikacija i hronologija alanskih ukrašenij VI-IX vv. MIA 114 (1963) 122-147.*
- Dienes* (1964) *Dienes, I.: Magyarhomorog - Kónyadomb. RégFüz I:17 (1964) 63.*
- Dienes* (1965) *Dienes, I.: A honfoglaló magyarok (Die landnehmenden Ungarn). In: Orosháza története és néprajza (Geschichte und Ethnographie von Orosháza). Hrsg.: Nagy, Gy. Orosháza 1965. I. 136-174.*
- Dienes* (1965a) *Dienes, I.: Magyarhomorog - Kónyadomb. RégFüz I:18 (1965) 51.*
- Dienes* (1969) *Dienes, I.: Hozzászólás (Bemerkung). In: Csátrai, D. - Mócsy, A.: A régészet és a történettudomány együttműködésének kérdései (Die Fragen der Zusammenarbeit der Archäologie und der Geschichtswissenschaft). MTAK(II) 18 (1969) 227-265 (248-261).*
- Dienes* (1974) *Dienes, I.: Hozzászólás (Bemerkung). Ethn 85 (1974) 587-591.*
- Dienes* (1975) *Dienes, I.: A honfoglaló magyarok és ősi hiedelmek (Die landnehmenden Ungarn und ihre uralte Glaubenswelt). In: Uráli népek (Uralvölker). Hrsg.: Hajdú, P. Budapest 1975, 77-108.*
- Dietz* (1980) *Aging - its chemistry. Ed. by Dietz, A. A. Washington 1980.*
- Dixon - Perkins* (1952) *Dixon, T. F. - Perkins, H.: Critic acid and bone metabolism. BiochemJ 52 (1952) 260-265.*
- Dókus* (1900) *Dókus, Gy.: Árpád-kori sírleletek Zemplén vármegyében (Grabfunde aus der Arpadenzeit in Komitat Zemplén). ArchÉrt 20 (1900) 39-61.*
- Dombay* (1960) *Dombay, J.: Árpád-kori temetők Baranyában (Friedhöfe aus der Arpadenzeit im Komitat Baranya). I. JPMÉ 5 (1960) 135-157.*
- Dombay* (1961) *Dombay, J.: Árpád-kori temetők Baranyában (Friedhöfe aus der Arpadenzeit im Komitat Baranya). II. JPMÉ 6 (1961) 69-84.*
- Domonkos* (1908) *Domonkos, J.: A Lopós-halom (Arad m.) (Der Lopós-Hügel, Komitat Arad). ArchÉrt 28 (1908) 55-78.*
- The Dumbarton* (1955) *The Dumbarton Oaks Collection. Washington 1955.*
- Dušek* (1955) *Dušek, M.: Kostrové pohrebište z X. a XI. storočia v Chotíne na Slovensku. SlovArch 3 (1955) 244-263.*
- Dušek* (1964) *Dušek, M.: Kostrové pohrebisko a X. a XI. storočia v Dolnom Petri II (Skelettgräberfeld aus dem X. und XI. Jahrhundert in Dolný Peter II). ŠtZ 14 (1964) 197-218.*
- Džambov* (1972) *Džambov, H.: Nakiti ot srednovekoven blagarski nekropol kraj s. Tri Vodici, Plovdivsko. IAI 33 (1972) 291-296.*
- Eanes - Posner* (1965) *Eanes, D. E. - Posner, A. S.: Kinetics and mechanism of conversion of non-crystalline calcium phosphate to crystalline hydroxy-apatite. TransNYAcadSci 28 (1965) 233-241.*
- Erdélyi* (1956) *Erdélyi, I.: Az avar kori csontmegmunkálás néhány kérdéséről (Über einige Fragen der awarenzeitlichen Knochenbearbeitung). ArchÉrt 83 (1956) 46-50.*
- Fedorov-Davydov* (1966) *Fedorov-Davydov, G. A.: Kočevniki Vostočnoj Evropy pod vlast'ju zolotoordynskih hanov. Arheologičeskie pamjatniki. Moskva 1966.*
- Fehér* (1956) *Fehér, G.: Beiträge zum Problem des ungarisch-slawischen Zusammenlebens. Acta Arch Hung 8 (1956) 269-318.*
- Fehér - Éry - Kralovánszky* (1962) *Fehér, G. - Éry, K. - Kralovánszky, A.: A Közép-Duna-Medence magyar honfoglalás- és kora Árpád-kori sírleletei. Leletkataszter (Ungarische Grabfunde im Mittleren Donaubecken aus der Landnahme- und Früharpadenzeit. Fundkataszter). RégTan 2 (1962). Budapest.*
- Fettich* (1931) *Fettich, N.: Adatok a honfoglaláskor archaológiájához (Angaben zur Archäologie der Landnahmezeit). ArchÉrt 45 (1931) 48-112.*
- Fettich* (1943) *Fettich, N.: A népi és kulturális kontinuitás a Kárpát-medencében. A régészeti adatok alapján (Volks- und Kulturkontinuität im Karpatenbecken, aufgrund der archäologischen Angaben). KAK 55 (1943). Budapest.*

- Fettich (1951) *Fettich, N.*: Régészeti tanulmányok a késői hun fémművesség történetéhez (Archäologische Studien zur Geschichte der späthunnenzeitlichen Metallkunst). ArchHung 31 (1951).
- Fiedler (1992) *Fiedler, U.*: Studien zu Gräberfeldern des 6. bis 9. Jahrhunderts an der unteren Donau. I-II. UPA 11 (1992).
- Fitz (1963) *Fitz, J.*: Alap-Tavaszmajor. RégFüz I:13 (1960) 83.
- Fitz (1961-62) *Fitz, J.*: Régészeti ásátások (Archäologische Ausgrabungen). ARegia 2-3 (1961-62) 98-115.
- Fodor (1975) *Fodor, I.*: Vorläufige Bericht über die Ausgrabung des Dorfes Szabolcs-Kisfalud im Jahre 1971-73. FöldArch 26 (1975) 171-182.
- Fodor (1976) *Fodor, I.*: Vorbericht über die Ausgrabungen am Szabolcs-Vontatópart und in Szabolcs-Kisfalud. ActaArchHung 28 (1976) 371-382.
- Fodor (1981) *Fodor, I.*: Hajdúdorog - Temetőhegy. RégFüz I:34 (1981) 47: Nr. 82.
- Fodor (1988) *Fodor, I.*: Hajdúdorog - Temetőhegy. RégFüz I:41 (1988) 61-62: Nr. 124.
- Fodor (1992) *Fodor, I.*: Hajdúdorog. RégFüz I:44 (1992) 63-64: Nr. 112.
- Fodor - Németh (1972) *Fodor, I. - Németh, P.*: A szabolcsi ispáni központ régészeti kutatásainak első három évéről - 1969-1971 (Über die ersten drei Jahre der archäologischen Forschungen des Gespanszentrums von Szabolcs - 1969-1971). SzSzSze 7:1 (1972) 89-100.
- Follis - Berthrong (1949) *Follis, R. H. - Berthrong, M.*: Histological studies on cartilage and bone; normal pattern. BullJHH 85 (1949) 281-298.
- Foltiny - Korek (1944-45) *Foltiny, I. - Korek, J.*: A csecstói középkori templom és temető (Die Kirche und der Kirchhof von Csecstó aus dem Mittelalter). ATiÉ 1 (1944-45) 149-190.
- Fomin - Kovács (1987) *Fomin, A. V. - Kovács, L.*: The tenth century Máramaros county („Huszt”) dirham hoard. NKM 1 (1987).
- Fomin - Kovács (1987a) *Fomin, A. V. - Kovács, L.*: A Máramaros megyei („huszti”) 10. századi dirhemkincs (Dirhemschatzfund von Komitat Máramaros - „Huszt” - aus dem 10. Jh.). NKM 1a (1987).
- Fourman (1960) *Fourman, P.*: Calcium metabolism and the bone. Oxford 1960.
- Földes - Kósa (1980) *Földes, V. - Kósa, F.*: A holttest elföldelési időpontjának megállapítása csontvázleletek alapján (Die Bestimmung der Beerdigungszeit der Leiche aufgrund der Skelettfunden). BelSze 18 (1980) 108-110.
- Friesinger (1971-74) *Friesinger, H.*: Studien zur Archäologie der Slawen in Niederösterreich. MPK 15-16 (1971-74).
- Gatev (1977) *Gatev, P.*: Nakiti ot pogrebenija ot XI-XII v. ArhSof 19:1 (1987) 30-45.
- Gazdapusztai (1963) *Gazdapusztai, Gy.*: Téglás - Angolkert. RégFüz I:16 (1963) 83-84.
- Gémes (1964) *Gémes, B.*: Alap. RégFüz I:17 (1964) 66-67.
- Gening - Halikov (1964) *Gening, V. F. - Halikov, A. H.*: Rannie bolgary na Volge. Bol'she Tarhanskij mogil'nik. Moskva 1964.
- Getov (1965) *Getov, L.*: Mogilni pogrebenija pri s. Dolno Sahrane, Starozagorsko. IAI 28 (1965) 203-228.
- Giblett (1969) *Giblett, E. R.*: Genetic markers in human blood. Oxford, Edinburgh 1969.
- Giesler (1980) *Giesler, J.*: Zur Archäologie des Ostalpenraumes vom 8. bis 11. Jahrhundert. AKorr 10 (1980) 85-98.
- Giesler (1981) *Giesler, J.*: Untersuchungen zur Chronologie der Bijelo Brdo-Kultur. PZ 56:1 (1981).
- Gohl (1895) *Gohl, Ö.*: Régiségek a szabadkai főgymnasium gyűjteményében (Altertümer in der Sammlung des Obergymnasiums von Szabadka). ArchÉrt 15 (1895) 312-315.
- Goldina (1979) *Goldina, R. D.*: Hronologija pogrebal'nyh kompleksov rannego srednevekov'ja v Verhne Prikam'e. KS 158 (1979) 79-90.
- Goldina - Jutina (1987) *Goldina, R. D. - Jutina, T. K.*: Hronologija pogrebal'nyh kompleksov agafonovskogo II mogil'nika (IX-XII vv.). In: Pogrebal'nye pamjatniki Prikam'ja. Hrsg.: Ivanova, M. G. Ievsk 1987.
- Györffy (1975) *Györffy, Gy.*: A magyarok elődeiről és a honfoglalásról. Kortársak és krónikások híradásai (Über die Vorfahren der Ungarn und die Landnahme. Berichte von Zeitgenossen und Chronisten). Hrsg.: Györffy, Gy. Budapest 1975.
- Györffy (1970) *Györffy, Gy.*: A honfoglaló magyarok települési rendjéről (Über das Siedlungssystem der landnehmenden Ungarn). ArchÉrt 93 (1970) 191-242.
- Györffy (1977) *Györffy, Gy.*: István király és műve (König Stephan und sein Werk). Bp. 1977.
- Györffy (1984) *Györffy, Gy.*: A kalandozások kora (Die Zeit der Streifzüge). MoT I, 651-716.
- H = Huszár (1979) *Huszár, L.*: Münzkatalog Ungarn von 1000 bis heute. Budapest 1979.
- Habovštiak (1966) *Habovštiak, A.*: Kirche mit Fresken in Kostol'any pod Tribečom. Nitra 1966.
- Hajmási - Kiss (1991) *Hajmási, E. - Kiss, G.*: Ikervár, Virág u. RégFüz I:43 (1991) 46: Nr. 101.
- Hampel (1900) *Hampel, J.*: A honfoglalási kor hazai emlékei (Denkmäler der Landnahmezeit in Ungarn). In: A magyar honfoglalás kútfoi (Geschichtsquellen der ungarischen Landnahme). Hrsg.: Pauler, Gy. - Szilágyi, S. Budapest 1900 (in Sonderdruck: Budapest 1896).
- Hampel (1902) *Hampel, J.*: Régiségek a honfoglalás korából (Altertümer aus der Landnahmezeit). ArchÉrt 22 (1902) 296-316.
- Hampel (1902a) *Hampel, J.*: A nemzeti múzeumi régiségtár gyarapodása 1902-ben (Zuwachs der Altertumssammlung des Ungarischen Nationalmuseums). ArchÉrt 22 (1902) 419-448.
- Hampel (1905) *Hampel, J.*: Altertümer des frühen Mittelalters in Ungarn. I-III. Braunschweig 1905.
- Hampel (1907) *Hampel, J.*: Újabb tanulmányok a honfoglalási kor emlékeiről (Neuere Studien über die Denkmäler der Landnahmezeit). Budapest 1907.
- Hancox (1972) *Hancox, H. M.*: Biology of bone. Cambridge 1972.
- Hansard - Comar - Davis (1954) *Hansard, S. L. - Comar, C. L. - Davis, G. K.*: Effects of age upon the physiological behaviour of calcium in cattle. AmJPhysiol 177 (1954) 383-389.
- Hanuliak (1984) *Hanuliak, M.*: Problematik der Gräberorientierung vom Gesichtspunkt der Aussagefähigkeit. In: Interaktionen der mitteleuropäischen Slawen und anderen Ethnika im

- 6.-10. Jahrhundert. Hrsg.: Šalkovský, P. Nitra 1984, 109-119.
- Hanuliak (1990) Hanuliak, M.: Aussagefähigkeiten archäologischer Quellen aus Flachgräberfeldern des 9.-12. Jahrhunderts. SlovArch 38 (1990) 147-191.
- Hattnér - McMillan (1968) Hattnér, R. S. - McMillan, D. E.: Influence of weightlessness upon the skeleton: a review. AerospMed 39 (1968) 849-860.
- Haugh (1902) Haugh, B.: A szegzárdi múzeum újabb szerzeményei (Neuere Akquisitionen des Museums von Szekszárd). ArchÉrt 22 (1902) 364-370.
- Ho (1967) Ho, T. Y.: The amino acids of bone and dentine collagen in pleistocene mammals. BiochimBiophysActa 133 (1967) 568-573.
- Hóman (1916) Hóman, B.: Magyar pénztörténet 1000-1325 (Ungarische Geldgeschichte 1000-1325). Budapest 1916.
- Horedt (1958) Horedt, K.: Untersuchungen zur Frühgeschichte Siebenbürgens. București 1958.
- Horváth (1970) Horváth, B.: Előzetes jelentés az 1965-68. évi tisztaörvényi feltárásokról (Vorbericht über die Ausgrabungen von Tisztaörvény in den J. 1965-68). ArchÉrt 97 (1970) 126-133.
- Horváth - H. Tóth - V. Székely (1988) Horváth, A. - H. Tóth, E. - V. Székely, Gy.: Elődeink a Duna-Tisza közén (Unsere Vorfahren auf dem Donau-Theiß Zwischenstromgebiet). Kecskemét 1988.
- Istvánovits (1991) Istvánovits, E.: Ibrány - Esbó halom. RégFüz I:31 (1991) 46: Nr. 100.
- Istvánovits (1992) Istvánovits, E.: Ibrány - Esbó halom. RégFüz I:44 (1992) 65: Nr. 113.
- Jacquard (1974) Jacquard, A.: The genetic structure of populations. New York, Heidelberg, Berlin 1974.
- Jánosi (1986) Jánosi, M.: Az első ún. esztergomi zsinati határozatok keletkezésének problémái (Les problèmes de la naissance des décrets conciliaires du premier concile nommé d'Esztergom). AHSzeg 83 (1986) 23-30.
- Jánosi (1992) Jánosi, M.: A Szent László kori zsinati határozatok keletkezéstörténete (The origins of the Saint Ladislaus synod decisions). AHSzeg 96 (1992) 3-11.
- Jósa (1892) Jósa, A.: A karászi sírmezőről (Über das Gräberfeld von Karász). ArchÉrt 12 (1892) 171-173.
- Jósa (1897) Jósa, A.: Szabolcs vezér földvára (Die Erdburg von Fürst Szabolcs). Nyírvidek 18:17 (1897.IV.25.) 2-3. = Csallány (1958) 41-47.
- Jósa (1897a) Jósa, A.: Szabolcs vára (Die Burg von Szabolcs). Nyírvidek 18:37 (1897.IX.12.) 2-3. = Csallány (1958) 81-86.
- Jovanović (1977) Jovanović, V. S.: Prilozi hronologiji srednjevekovnih nekropola Jugoslavije i Bugarske (Contribution à la chronologie des nécropoles médiévales de Yougoslavie et de Bulgarie). Balc 6 (1977) 141-187.
- Jovanović - Vuksanović (1981) Jovanović, V. S. - Vuksanović, L.: Matičane. Necropole sud-slave de X^e et XI^e siècle. InvArch 25 (Y 239-248). Priština 1981.
- Kádár (1961) Kádár, Z.: Der Schatzfund von Tokaj. Slavica 1 (1961) 193-209.
- Kádár (1962) Kádár, Z.: Béla Szőke: A honfoglaló és kora Árpád-kori magyarság régészeti emlékei (Béla Szőke: Archäologische Denkmäler der Ungarn aus der Landnahme- und der frühen Arpadenzeit). Slavica 2 (1962) 277-285.
- Kállay (1943) A nagykálói Kállay-család levéltára. Az oklevelek és egyéb iratok kivonatai (Archiv der Kállay-Familie von Nagykálló. Die Regesten der Urkunden und sonstigen Schriften). I-II. Budapest 1943.
- Kapelkova (1989) Kapelkova, K.: Nakiti ot srednevekovnija nekropola kraj Simeonovgrad. ArhSof 31:1 (1989) 48-55.
- Kaplan - Meyer (1959) Kaplan, D. - Meyer, K.: Aging of human cartilage. Nature 183 (1959) 1267-1272.
- Kaposvári (1955) Kaposvári, Gy.: Martfű. ArchÉrt 82 (1955) 102.
- Karlson - Gerok - Gross (1989) Karlson, P. - Gerok, W. - Gross, W.: Patobiokémia. Budapest 1989.
- Katalog (1896) Katalog der Ausstellung zum X. Archäologischen Kongress in Riga 1896. Riga 1896.
- Khalikova - Kazakov (1977) Khalikova, E. A. - Kazakov, A. P.: Le cimetière de Tankejevka. In: Les anciens Hongrois et les ethnies voisines à l'Est. Stud Arch 6 (1977) 21-221.
- Kisléghy Nagy (1904) Kisléghy Nagy, Gy.: Lovas halomsírokról Torontálmegyében (Über Hügelgräber mit Reiterbestattungen in Komitat Torontál). ArchÉrt 14 (1904) 417-421.
- Kiss (1933-34) Kiss, L.: Honfoglaláskori leletek a Jósza Múzeumban (Funde aus der Landnahmezeit im Jósza Museum). Dolg 9-10 (1933-34) 215-219.
- Kiss (1937) Kiss, L.: Honfoglaláskori sírok Tiszabercelen (Gräber aus der Landnahmezeit in Tiszabercel). Dolg 13 (1937) 240-245.
- Kiss (1973) Kiss, A.: Zur Frage der Bjelo Brdo Kultur. Bemerkungen zu den ethnischen Verhältnissen des heutigen Slawonien und Syrmien im 10.-11. Jahrhundert. ActaArchHung 25 (1973) 327-340.
- Kiss (1975) Kiss, A.: Megjegyzések a mai Szlavónia és Szerémség X-XI. századi ethnikai viszonyaihoz és az ún. Bjelo Brdo kultúra névadó temetőjének értékelése (Bemerkungen zu den ethnischen Verhältnissen des heutigen Slawonien und Syrmien im 10-11. Jh. und die Bewertung des Namensgebersgräberfeldes der sog. Bjelo Brdo-Kultur). JPMÉ 17-18 (1972-74) 73-83.
- Kiss (1983) Kiss, A.: Baranya megye X-XI. századi sírleletei (Grabfunde aus dem 10. und 11. Jahrhundert im Komitat Baranya). Magyarország honfoglalás- és kora Árpád-kori temetőinek leletanyaga (Das Fundmaterial der landnahmezeitlichen und früharpadenzeitlichen Gräberfelder Ungarns). I. Budapest 1983.
- Kiss (1985) Kiss, A.: Studien zur Archäologie der Ungarn im 10. und 11. Jahrhundert. In: Die Bayern und ihre Nachbarn. II. VKF 9 (1985) 217-388.
- T. Knotik (1974) T. Knotik, M.: Jelentés ásatási textiltöredékszövevizsgálatáról (Untersuchungsbericht der Weberei der Textilfragmentsfunden). Kézirat (Manuskript). Szeged 1977.
- Korošec - Vračko (1942) Korošec - Vračko, P.: Rano srednjevekovni nalaz u Junozovcima. GHZM 54 (1942) 271-280.
- Korošec (1979) Korošec, P.: Zgodnje srednjeveška arheološka slika karantanskih slovanov (Archäo-

- logisches Bild der karantanischen Slawen in frühen Mittelalter). I-II. Ljubljana 1979.
- Korzhina (1954) Korzhina, G. F.: Russkie klady IX-XIII vv. Moskva-Leningrad 1954.
- Korzhina (1972) Korzhina, G. F.: Russkie klady v zarubnyh sobranijah. KS 129 (1972) 24-30.
- Kósa (1983) Kósa, F.: Emberi csontok termogravimetriás vizsgálata és alkalmazása az igazságügyi orvostanban (Thermogravimetrische Untersuchungen menschlichen Knochen und ihre Anwendung). IV. Thermogravimetria szimpózium. Kongresszusi kiadvány. Budapest 1983, 105-106.
- Kósa (1990) Kósa, F.: Az emberi csontok individuális és kronológiai kora (Individuelles und chronologisches Alter der menschlichen Knochen). Tud. doktori értekezés (Manuskript einer Dissertation für den Grad Dr. Wiss.). Szeged 1990.
- K. Kovács (1944) K. Kovács, L.: A kolozsvári hóstátiak temetkezése (Die Bestattung der Hostäter von Kolozsvár). Kolozsvár 1944.
- Kovács (1970) Kovács, L.: Szabolcs-Petőfi u. 3. RégFüz I:23 (1970) 70-71.
- Kovács (1971) Kovács, L.: Szabolcs-Petőfi u. RégFüz I:24 (1971) 60-61: Nr. 90b.
- Kovács (1971a) Kovács, L.: Szabolcs, Petőfi Str. ArchÉrt 98 (1971) 277: Nr. 90b.
- Kovács (1971b) Kovács, L.: Szabolcs-Petőfi u. 3. RégFüz I:25 (1971) 75-76: Nr. 154c.
- Kovács (1972) Kovács, L.: Szabolcs, Petőfi Str. ArchÉrt 99 (1972) 266: Nr. 103c.
- Kovács (1973) Kovács, L.: Szabolcs-Petőfi u. 3. RégFüz I:26 (1973) 88-89: Nr. 151c.
- Kovács (1973a) Kovács, L.: Szabolcs, Petőfi Str. ArchÉrt 100 (1973) 273: Nr. 98c.
- Kovács (1973b) Kovács, L.: Szabolcs, Petőfi Strasse. Mitt-ArchInst 4 (1973) 189: Nr. 13.
- Kovács (1974) Kovács, L.: Szabolcs-Bocskai u. 3. RégFüz I:27 (1974) 78: Nr. 173b.
- Kovács (1974a) Kovács, L.: Szabolcs, Bocskai u. 3. ArchÉrt 101 (1974) 323: Nr. 49b.
- Kovács (1974-75) Kovács, L.: Szabolcs, Petőfi utca. Mitt-ArchInst 5 (1974-75) 222-226.
- Kovács (1975) Kovács, L.: Szabolcs-Petőfi u. RégFüz I:28 (1975) 103: Nr. 152.
- Kovács (1975a) Kovács, L.: Szabolcs, Petőfi Gasse. ArchÉrt 102 (1975) 308: Nr. 70b.
- Kovács (1976) Kovács, L.: Szabolcs, Petőfi utca. Mitt-ArchInst 6 (1976) 162-163: Nr. 20.
- Kovács (1976a) Kovács, L.: Ausgrabungen der Gräberfelder des ungarischen Gemeinen Volkes in Szabolcs und Tímár. ActaArchHung 28 (1976) 383-389.
- Kovács (1984) Kovács, L.: Zur ersten Publikation einer neuen Veröffentlichungsreihe. ActaArchHung 36 (1984) 271-281.
- Kovács (1985) Kovács, L.: Honfoglalás kori sírok Nagytarcsán. I: Temető utca 5. Adatok a gombos nyakú kengyelek értékeléséhez (Landnahmezeitliche Gräber in Nagytarcsa I: Temető-Gasse Nr. 5. Beiträge zur Wertung der Steigbügel mit knopfförmigem Hals). CommArchHung (1985) 125-138.
- Kovács (1986) Kovács, L.: A tiszalúc-sarkadpusztai (Borsod-Abaúj-Zemplén megye) 11. századi magyar temető (Das ungarische Gräberfeld von Tiszalúc-Sarkadpuszta - Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén - aus dem 11. Jh.). ArchÉrt 113 (1986) 218-222.
- Kovács (1986a) Kovács, L.: Honfoglalás kori sírok Nagytarcsán. II: A homokbányai temetőrészlet. Adatok a nyéltámaszos balták, valamint a trapéz alakú kengyelek értékeléséhez (Landnahmezeitliche Gräber in Nagytarcsa. II: Gräberfeldabschnitt in der Sandgrube. Beiträge zur Wertung der Äxte mit Schaftlochlappen sowie der trapezförmigen Steigbügel). CommArchHung (1986) 93-120.
- Kovács (1986b) Kovács, L.: Viselet, fegyverek (Tracht und Waffen). In: Kristó, Gy.: Az Árpád-kor háborúi (Kriege der Arpadenzeit). Budapest 1986, 216-281, 306-313, 317-326.
- Kovács (1986c) Kovács, L.: Magyarhomorog-Könyadomb. RégFüz I:39 (1986) 70-71: Nr. 133.
- Kovács (1987) Kovács, L.: Magyarhomorog-Könyadomb. RégFüz I:40 (1987) 81-82: Nr. 148.
- Kovács (1988) Kovács, L.: A tímári (Szabolcs-Szatmár m.) honfoglalás kori temetőmaradványok (Landnahmezeitliche Gräberfeldreste von Tímár, Kom. Szabolcs-Szatmár). CommArchHung (1988) 125-158.
- Kovács (1988a) Kovács, L.: Megjegyzések Gedai István: A magyar pénzverés kezdete c. könyvéhez (Bemerkungen zum Buch von I. Gedai: Der Anfang der ungarischen Münzprägung). Száz 122 (1988) 674-693.
- Kovács (1988b) Kovács, L.: Magyarhomorog-Könyadomb. RégFüz I:41 (1988) 63: Nr. 127.
- Kovács (1989) Kovács, L.: A nagyhalász-zomborhegyi 10. századi magyar temetőrészlet (Ungarischer Friedhofsteil von Nagyhalász - Zomborhegy aus dem 10. Jahrhundert). CommArchHung (1989) 165-176.
- Kovács (1989a) Kovács, L.: Münzen aus der ungarischen Landnahmezeit. FontesArchHung (1989), Budapest.
- Kovács (1989-90) Kovács, L.: Régészeti jegyzetek I. László király érméinek sorrendjéhez (Archäologische Anmerkungen zur Reihenfolge der Münzen König Ladislaus' I.). NK 88-89 (1989-90) 63-76.
- Kovács (1990) Kovács, L.: Einige Ergänzungen zu einer wertvollen Monographie: B.M. Szőke - L. Vándor: Pusztaszentlászló Árpád-kori temetője. ActaArchHung 42 (1990) 313-330.
- Kovács (1991) Kovács, L.: Magyarhomorog-Könyadomb. RégFüz I:42 (1991) 62: Nr. 134.
- Kovács (1991a) Kovács, L.: Bemerkungen zur Arbeit von Nebojša Stanojev: Nekropolen aus dem 10.-15. Jahrhundert in Vojvodina. ActaArchHung 43 (1991) 399-424.
- Kovács (1992) Kovács, L.: Salamon pénzveréséről (Über die Münzprägung von Ungarnkönig Solomon). Száz 125 (1992) 79-106.
- Kovács (1992a) Kovács, L. (Szerk.): Nem Petőfi! Tanulmányok az MTA Természettudományi szakértői bizottsága tagjai és felkért szakértők tollából (Er war nicht Petőfi! Studien der Mitglieder des Naturwissenschaftlichen Gutachterausschusses der UAW und der aufgeforderten Experten). Bp. 1992.
- Kovács (1993) Kovács, L.: A Móra Ferenc Múzeum néhány régi, 10-11. századi leletanyagáról: Oroszlámos, Horgos, Majdán, Rábé, Csóka (Über einige alten Fundgegenstände des Ferenc Móra Museums aus den 10.-11. Jahrhundert: Oroszlámos, Horgos, Majdán, Rábé, Csóka). MFMÉ 1991/92 -1, 37-74.

- Kovács (1994) Kovács L.: A kora Árpád-kori magyar pénzverésről (Über die früharpadenzeitliche ungarische Münzprägung). Tud. doktori értekezés (Manuskript einer Dissertation für den Grad Dr. Wiss.). Bp. 1994.
- Kovács - Németh (1971) Kovács, L. - Németh, P.: A szabolcsi ispáni központ régészeti kutatásainak első három évéről 1969-1971 (Über die ersten drei Jahre der archäologischen Forschungen des Gespanszentrums in Szabolcs 1969-1971). SzSzSze 6:4 (1971) 49-59.
- Kovács (1961) Kovács, T.: Jelentés a Szabolcs-Homokos parti leletmentésről (Bericht über die Fundrettung in Szabolcs-Homokos part). UNM D Inv. Nr.: XI.275./1961.
- Kovalovszki (1955) Kovalovszki, J.: Régészeti adatok Szentés környékének településtörténetéhez (Archäologische Angaben zur Siedlungsgeschichte der Umgebung von Szentés). RégFüz I:5 (1955).
- Kralovánszky (1965) Kralovánszky, A.: Alap-Tavaszmajor. RégFüz I:19 (1965) 35.
- Kramer - Shear (1928) Kramer, B. - Shear, M. J.: Composition of bone. II. Pathological calcification. J Biol-Chem 79 (1928) 121-123.
- Kristó (1976) Kristó, Gy.: Szempontok korai helyneveink történeti tipológiájához (Standpunkte zur historischen Typologie unserer frühen Ortsnamen). AHSzeg 55 (1976). Szeged.
- Kristó (1981) Kristó, Gy.: Sírhelyekre vonatkozó adatok korai okleveleinkben (Angaben zur Grabstätten in unseren frühen Urkunden). AHSzeg 71 (1981) 21-27.
- Kristó 1988 Kristó, Gy.: A vármegyék kialakulása Magyarországon (Die Herausbildung der Komitate in Ungarn). Budapest 1988.
- Kristó - Makk - Szekfű (1973) Kristó, Gy. - Makk, F. - Szekfű, L.: Adatok „korai” helyneveink ismeretéhez (Angaben zur Kenntnis unserer „frühen” Ortsnamen). I. AHSzeg 44 (1973). Szeged.
- Krupica (1964) Krupica, O.: Pohrebisko z X. storočia v Bošňoch. ŠtZ 14 (1964) 223-226.
- Kulcsár - Somogyvári (1992) Kulcsár, V. - Somogyvári, Á.: Kiskunfélegyháza - Páka, Dósa tanya. RégFüz I:44 (1992) 44-45: Nr. 69.
- Kurata - Hashimoto - Take - Kawai - Hayakawa (1985) Kurata, K. - Hashimoto, Y. - Take, T. - Kawai, T. - Hayakawa, T.: Changes in collagen types during the healing of rabbit tooth extraction wounds. JDentRes 64 (1983) 28-40.
- Kürti (1983) Kürti, B.: Az avarok kora (Die Zeit der Awaren). In: Szeged története (Geschichte von Szeged). I: A kezdetektől 1686-ig (Von den Anfängen bis zum 1686). Hrsg.: Kristó, Gy. Szeged 1983, 161-208.
- Kvassay (1982) Kvassay, J.: Kerámia a X-XI. századi sírokban (Keramik in den Gräbern aus den 10.-11. Jh.). Bölcsészdoktori értekezés kézírata (Manuskript einer Doktorarbeit). Budapest 1982.
- Lahtov (1957) Lahtov, V.: Ranosrednovekoven nakit vo srednovekovnata zbirka na Narodniot Muzej vo Ohrid. Lihnid I (1957) 59-114.
- László (1941) László, Gy.: Adatok az avarság néprajzához (Angaben zur Volkskunde der Awaren). ArchÉrt 54 (1941) 175-191.
- László (1942) László, Gy.: Budapest a népvándorlás korában (Budapest in der Völkerwanderungszeit). In: Budapest története (Ge-
- schichte von Budapest). I/2. Hrsg.: Alföldi, A. - Nagy, T. - László, Gy. Budapest 1942.
- László (1944) László, Gy.: A honfoglaló magyar nép élete (Das Leben des landnehmenden ungarischen Volkes). Budapest 1944.
- László (1955) László, Gy.: Études archéologiques sur l'histoire de la société des Avars. Arch-Hung 34 1955.
- Laurent - Cockerill - McAnulty - Hastings (1981) Laurent, J. - Cockerill, P. - McAnulty, R. J. - Hastings, J. R. B.: A simplified method for the quantitation of the relative amounts of type I and III collagen in small tissue samples. AnalBiochem 113 (1981) 301-314.
- Lengyel (1964) Lengyel, I.: Contribution à l'analyse histologique, sérologique et chimique combinée des os et des dents en archéologie. Bull-GroupIntSci 7 (1964) 182-206.
- Lengyel (1971) Lengyel, I.: Chemico-analytical aspects of human bone finds from the 6th century „Pannonian” cemeteries. ActaArchHung 23 (1971) 155-156.
- Lengyel (1975) Lengyel, I.: Palaeoserology. Blood typing with the fluorescent antibody method. Budapest 1975.
- Lengyel (1976a) Lengyel, I.: Determination of biological age in case of ancient dead. MittArchInst 5 (1976) 151-161.
- Lengyel (1976b) Lengyel, I.: Osteon - oszteon-populáció - a szervezet biológiai kora (Osteon - osteon population - the biological age of the organism). AnthrK 20 (1976) 69-79.
- Lengyel (1980) Lengyel, I.: New methods and results in palaeoserology in Pannonian research. In: The archaeology of Roman Pannonia. Ed. by Lengyel, A. - Radan, T.G. Kentucky, Budapest 1980, 429-454.
- Lengyel (1981) Lengyel, I.: Jelentés (Bericht). Kézirat (Manuskript). Budapest 1981. MTA Régészeti Intézete Adattára, lt. sz.: J. 67./1981.
- Lengyel (1984) Lengyel, I.: AB0 blood typing of human skeletal remains in Hungary. AmJPhys Anthropol 63 (1984) 283-290.
- Lengyel - Nemeskéri (1963) Lengyel, I. - Nemeskéri, J.: Application of biochemical methods to biological reconstruction. ZMorpholAnthropol 54 (1963) 1-56.
- Lengyel - Nemeskéri (1964) Lengyel, I. - Nemeskéri, J.: A csontváz-leletek dekompozíciójáról (La décomposition des trouvaillies d'os). AnthrK 8:3-4 (1964) 69-82.
- Lengyel - Farkas (1972) Lengyel, I. - Farkas, Gy.: A mokrini kora-bronzkori temető embertani csontmaradványain végzett laboratóriumi vizsgálatok eredményeinek kritikai elemzése a régészeti és az antropológiai adatok tükrében (Critical evaluation of the results gained by morphological and laboratory analysis of the human bone remains of the early bronze age cemetery of Mokrin). AnthrK 16 (1972) 51-71.
- Leonard - Scullin (1969) Leonard, F. - Scullin, R. I.: New mechanism for calcification of skeletal tissues. Nature 224 (1969) 1113-1115.
- Lepage (1971) Lepage, C.: Les bracelets de luxe romains et byzantins du II^e au VI^e siècle. Étude de la forme et de la structure. CArch 21 (1971) 1-23.
- Levašova (1967) Levašova, V. P.: Braslety. In: Očerki po istorii ruskoj derevni X-XIII vv. TGE 43 (1967) 207-252.

- Lichtneckert* (1891) *Lichtneckert, J.*: Újabb leletekről a székesfehérvári Demkóhegyen (Über neuere Funde aus Székesfehérvár - Demkóhegy). *ArchÉrt* 11 (1891) 266-269.
- Lovas* (1937) *Lovas, E.*: Pannonhalma környéke az 6- és középkorban (Umgebung von Pannonhalma in der Antike und dem Mittelalter). *PSz* 12 (1937) 24-42.
- Madaras* (1982) *Madaras, L.*: Szolnok - Lenin Tsz központja. *RégFüz* 1:35 (1982) 82.
- Magyar* (1969) *Magyar, K.*: Szabolcs - Tisza folyó utca. *RégFüz* 1:22 (1969) 69.
- Marczali* (1902) *Marczali, H.*: A magyar történet kútforrásainak kézikönyve (Handbuch der Quellen der ungarischen Geschichte). Hrsg.: *Marczali H.* Budapest 1902.
- Marjanović-Vujović - Tomić* (1982) *Marjanović-Vujović, G. - Tomić, G.*: Nakit na tlu Srbije iz srednjovekovnih nekropola od IX-XV veka (Jewelry on the territory of Serbia from mediaeval necropolises from the 9th to the 15th centuries). Beograd 1982.
- Márkiné Poll* (1932-33) *Márkiné Poll, K.*: A zsenyei kincs. Tanulmány a népvándorláskori karkötőkről (Der Schatz von Zsenye). *ArchÉrt* 46 (1932-33) 62-84.
- Marosi* (1908) *Marosi, A.*: Újabb leletek a korai középkorból a Pécsi Városi Múzeumban (Neuere Funde aus dem frühen Mittelalter im Stadtmuseum von Pécs). *MKE* 2 (1908) 42-47.
- Marosi* (1920-22) *Marosi, A.*: Székesfehérvár honfoglalás kori temetői (Landnahmezeitliche Gräberfelder von Székesfehérvár). *ArchÉrt* 39 (1920-22) 25-41.
- Matzulewitsch* (1929) *Matzulewitsch, L.*: Byzantinische Antike. Studien auf Grund der Silbergefäße der Ermitage. Berlin-Leipzig 1929.
- Megay* (1956) *Megay, G.*: Az ároktő - dongóhalmi honfoglalás kori magyar temető (Landnahmezeitliches Gräberfeld in Ároktő - Dongóhalom). *HOMK* (1956. dec.) 3-20.
- Méri* (1944) *Méri, I.*: Középkori temetőink feltárásmódjáról (Über die Freilegungsmethode unserer mittelalterlichen Gräberfelder). *ETF* 175 (1944)
- Mesterházy* (1967) *Mesterházy, K.*: Adatok a honfoglalás kori magyar család szerkezetéhez (Some facts on the structure of Hungarian commonalty joint families at the time of the conquest). *DMÉ* 49 (1966-67) 131-178.
- Mesterházy* (1980) *Mesterházy, K.*: Nemzeti szervezeti és osztályviszonyok kialakulása a honfoglaló magyarságnál (Gentilorganisation und die Entwicklung der Klassenverhältnisse bei den landnehmenden Ungarn). Budapest 1980.
- Mesterházy* (1982) *Mesterházy, K.*: Konyár - Vénkert. *RégFüz* 1:35 (1982) 93: Nr. 181.
- Mesterházy* (1983) *Mesterházy, K.*: Köznapi ékszerek nemesfém változatai: arany s-végű hajkarikák (Edelmetall-Varianten von Schmuckstücken des Gemeinvolkes: goldene Schläfenringe mit S-förmigem Ende). *AREgia* 20 (1983) 143-151.
- Mesterházy* (1991) *Mesterházy, K.*: Bizánci és balkáni eredetű tárgyak a 10-11. századi magyar sírleletekben (Gegenstände byzantinischen und balkanischen Ursprunges in den ungarischen Gräberfeldern des 10.-11. Jh.). II. *FolArch* 42 (1991) 145-177.
- Mészáros* (1973-74) *Mészáros, Gy.*: A Mözs - szárazdombi X-XI. századi magyar köznapi temető (Gräberfeld des ungarischen Gemeinvolkes von Mözs - Szárazdomb). *BÁMÉ* 4-5 (1973-74) 3-76.
- Meyer* (1960) *Meyer, K.*: Struktur und Biologie der Polysaccharidsulfate im Bindegewebe. In: Struktur und Stoffwechsel des Bindegewebes. Hrsg.: *Hanss, W. H. - Losse, H.* Stuttgart 1960.
- Mező - Németh* 1973 *Mező, A. - Németh, P.*: Szabolcs-Szatmár megye történeti-etimológiai szótára (Historisch-etymologisches Wörterbuch von Komitat Szabolcs-Szatmár). Nyíregyháza 1972.
- B. Mikes* (1956) *B. Mikes, K.*: A szob-kolibai X-XI. századi temető (Le cimetiére des X^e et XI^e siècles de Szob - Koliba). *FolArch* 8 (1956) 115-127.
- Miletić* (1989) *Miletić, N.*: Ranošlovenske nekropole u Bosni i Hercegovini - komparativna razmatranja. *GZM(A)* 44 (1989) 175-200.
- Miller - Martin* (1968) *Miller, E. J. - Martin, G. R.*: The collagen of bone. *ClinOrthop* 59 (1968) 185-232.
- Milovanović* (1986) *Milovanović, D.*: Umetnička obrada neplemenitih metala na tlu Srbije od pozne antike do 1690 godine (Metalwork in Serbia from late antiquity until 1690). Beograd 1986.
- MRT* (1969) *Éri, I. - Kelemen, M. - Németh, P. - Torma, I.*: Veszprém megye régészeti topográfiája. A veszprémi járás (Archäologische Topographie von Komitat Veszprém. Kreis Veszprém). *MRT* 2 (1969).
- MRT* (1972) *Dax, M. - Éri, I. - Mithay, S. - Palágyi, Sz. - Torma, I.*: Veszprém megye régészeti topográfiája. A pápai és zirci járás (Archäologische Topographie von Komitat Veszprém. Kreise Pápa und Zirc). *MRT* 4 (1972).
- MRT* (1979) *Horváth, I. - H. Kelemen, M. - Torma, I.*: Komárom megye régészeti topográfiája (Archäologische Topographie von Komitat Komárom). XIII/1: Esztergom és a dorogi járás (Esztergom und Kreis Dorog). *MRT* 5 (1979).
- MRT* (1986) *Dinnyés, I. - Kővári, K. - Lovag, Zs. - Tettamanti, S. - Topál, J. - Torma, I.*: Pest megye régészeti topográfiája. A budai és a szentendrei járás (Archäologische Topographie von Komitat Pest. Kreise Buda und Szentendre). *MRT* 7 (1986).
- MRT* (1989) *Jankovich, B. D. - Makkay, J. - Szőke, B. M.*: Békés megye régészeti topográfiája (Archäologische Topographie von Komitat Békés). IV/2. A szarvasi járás (Kreis Szarvas). *MRT* 8 (1989).
- MRT* (1993) *Dinnyés, I. - Kővári, K. - Kvassay, J. - Miklós, Zs. - Tettamanti, S. - Torma, I.*: Pest megye régészeti topográfiája. A szobi és váci járás (Archäologische Topographie von Komitat Pest. Kreise Szob und Vác). *MRT* 9 (1991). Manuskript.
- Munsell* (1975) *Munsell, J.*: soil color chartes. Baltimore 1975.
- Nagy* (1892) *Nagy, G.*: A magyar pogánykor emlékei Fejérmegyében (Denkmäler der ungarischen Heidenzeit in Komitat Fejér). *ArchÉrt* 12 (1892) 299-315.
- Nagy - Fehér* (1955) *Nagy, T. - Fehér, K.*: Budapest III., Csillaghegy-Téglagyár. *ArchÉrt* 82 (1955) 101.

- Nagy - Fehér - Kralovszky - R. Marton (1956) Nagy, T. - Fehér, K. - Kralovszky, A. - R. Marton, A.: Budapest III., Csillaghegy. ArchÉrt 83 (1956) 101.
- Nagy (1968) Nagy, Á.: Az Eger - Szépasszony völgyi X. századi temető (Das Gräberfeld aus dem 10. Jh. in Eger - Szépasszonyvölgy). EMÉ 6 (1968) 69-100.
- Nees (1932-33) Nees, M.: A tibolddaróci kincslelet (Der Schatzfund von Tibolddaróc). ArchÉrt 46 (1932-33) 164-174.
- Nemejcová-Pavúková (1962) Nemejcová-Pavúková, V.: Beolbrdské pohrebisko v Rovinke, okres Bratislava-vidiek. AR 14 (1962) 657-681.
- Nemeskéri - Lengyel (1963) Nemeskéri, J. - Lengyel, I.: Újabb biológiai módszerek a történeti népességek rekonstrukciójában (Neuere biologische Methoden in der Rekonstruktion historischer Bevölkerungen). MTAK(VIII) 6:3-4 (1963) 333-357.
- Nemeskéri - Lipták - Szóke (1953) Nemeskéri, J. - Lipták, P. - Szóke, B.: Le cimetière du XI^e siècle de Képuszta. ActaArchHung 3 (1953) 206-340.
- Németh (1966-67) Németh, P.: Szabolcs és Szatmár megyék Árpád-kori földvárak és monostorai (Die Erdburgen und Münster der Komitaten Szabolcs und Szatmár aus der Arpadenzeit - X-XIII. Jh.). MFMÉ (1966-67) 127-134.
- Németh (1969) Németh, P.: Bemerkungen zur Auswertung des sog. Schatzfundes von Tokaj. MFMÉ (1969/2) 188-199.
- Németh (1971) Németh, P.: Szabolcs. Ref. templom. RégFüz I:24 (1971) 95: Nr. 137.
- Németh (1971a) Németh, P.: Szabolcs. Ref. templom. RégFüz I:25 (1971) 74-75: Nr. 154.
- Németh (1973) Németh, P.: Előzetes jelentés a szabolcsi Árpád-kori megyeszékhely régészeti kutatásának első három esztendejéről (Vorläufiger Bericht über die ersten drei Forschungsjahre im Arpadenzeitlichen Komitatssitz Szabolcs) (1969-1971). ArchÉrt 100 (1973) 167-179.
- Németh (1973a) Németh, P.: Szabolcs - Ref. templom. RégFüz I:26 (1973) 87-88: Nr. 151.
- Németh (1974) Németh, P.: Szabolcs. RégFüz I:27 (1974) 77-78: Nr. 143.
- Németh (1976) Németh, P.: Szabolcs-Ref. Parókia és Ált. Iskola. RégFüz I:29 (1976) 69: Nr. 130.
- Németh (1977) Németh, P.: A korai magyar megyeszékhelyek régészeti kutatásainak vitás kérdései (Die umstrittenen Fragen der archäologischen Erforschung der frühungarischen Komitatssitze). ArchÉrt 104 (1977) 209-215.
- Németh (1978) Németh, P.: A szabolcsi földvár kutatásának hét éve (Sieben Forschungsjahre der Erdburg von Szabolcs). In: Régészeti barangolások Magyarországon (Archäologische Streifzüge in Ungarn). Hrsg.: Szombathy, V. Budapest 1978, 234-257.
- Németh (1986) Németh, P.: Szabolcs-Szatmár megye története. I. XI-XIII. század (Geschichte des Komitats Szabolcs-Szatmár. I. 10.-13. Jh.). In: Szabolcs-Szatmár megye műemlékei. (Kunstdenkmäler des Komitats Szabolcs-Szatmár). Hrsg.: Entz, G. Budapest 1986, I. 116-130.
- Németh (1988) Németh, P.: Királyok, ispánok, jobágysok (Könige, Gespane, Leibeigenen). Debrecen 1988.
- M. Nepper (1979) M. Nepper, I.: Püspökladány - Eperjes-völgy. RégFüz I:32 (1979) 80-81.
- Neuman - Neuman (1958) Neuman, W. F. - Neuman, M. W.: The chemical dynamics of bone mineral. Chicago 1958.
- Nevizánsky (1979) Nevizánsky, G.: Pohrebisko z konca 9. a z 10. storočia v Bešeňove. SlovArch 27 (1979) 375-404.
- Niederle (1913) Niederle, L.:ivot strach slovanů. Základy kulturních staroitnosti slovanskch. I.2. Praha 1913.
- Niederle (1931) Niederle, L.: Rukověť slovanské archeologie. Praha 1931.
- Nikol'skaja (1981) Nikol'skaja, T. N.: Zemlja vjatičej. K istorii naselenija bassejna Verhnej i Srednej Oki v IX-XIII vv. Moskva 1981.
- n. n. (1878) n. n.: ArchÉrt 12 (1878) 158.
- Nyáry (1904) Nyáry, A.: A pilinyi árpádkori temető (Arpadenzeitliches Gräberfeld von Piliny). ArchÉrt 24 (1904) 50-70.
- Oakley (1955) Oakley, K. P.: Analytical methods of dating bones. AdvSci 11 (1955) 3-8.
- Pálóczi-Horváth (1971) Pálóczi-Horváth, A.: X. századi temető a szabadkígyósi tangazdaság homokbányájában (Gräberfeld aus dem 10. Jh. in der Sandgrube der Lehrwirtschaft von Szabadkígyós). BMMK 1 (1971) 7-40.
- Pap (1980-81) Pap, I.: Anthropological investigation of the Arpadian age population of Szabolcs - Petőfi utca. AnthrH 17 (1980-81) 65-107.
- Pap (1982-83) Pap, I.: The elaboration of the anthropological material of the cemeteries Tímár I. and Tímár II. AnthrH 18 (1982-83) 53-64.
- Parádi (1975) Parádi, N.: Pénzekkel keltezett XIII. századi ékszerek. A Nyáregyháza - pusztapótharaszti kincslelet (Münzdatierte Schmuckstücke aus dem 13. Jh. Der Schatzfund von Nyáregyháza-Pusztapótharaszti). FolArch 26 (1975) 119-157.
- Párducz (1943) Párducz, M.: Árpádkori temető Hódmezővásárhely - Kopáncson (Gräberfeld aus der Arpadenzeit in Hódmezővásárhely - Kopáncs). Dolg 19 (1943) 183-194.
- Párducz (1944-45) Párducz, M.: Csongrádi leletek (Funde aus Csongrád). ATIÉ 1 (1944-45) 131-148.
- Párducz - Tary (1939) Párducz, M. - Tary, L.: A csongrád-vendelhalmi honfoglaláskori lelet (Der landnahmezeitliche Fund von Csongrád-Vendelhalom). FolArch 1-2 (1939) 189-196.
- Pascu - Rusu - Iambor - Edroiu - Gyulai - Wollmann - Matei (1968) Pascu, Ș. - Rusu, M. - Iambor, P. - Edroiu, N. - Gyulai, P. - Wollmann, V. - Matei, Ș.: Cetatea Dăbâca (Die Burg von Dăbâca). ActaMN 5 (1968) 153-202.
- Patay (1957) Patay, P.: Adatok a nógrádi dombvidék 10.-11. századi településtörténetéhez (Contributions à l'histoire du peuplement, aux X^e et XI^e siècles, de la région de collines de Nógrád). ArchÉrt 84 (1957) 58-66.
- Pisarova (1985) Pisarova, V.: Srednovkovni grivni ot Okračnija istoričeski muzej v Kjustendil. ArhSof 27:3 (1985) 48-55.
- Pletneva (1967) Pletneva, S. A.: Ot kočevij k gorodam. Saltovo-majackaja kul'tura. MIA 142 (1967), Moskva.
- Pletneva (1989) Pletneva, S. A.: Na slavjansko - hazarskom pogranič'e. Dmitrievskij arheologičeskij kompleks. Moskva 1989.
- Popescu (1956) Popescu, D.: Săpăturile de la Vârșand, 1949. MCA 2 (1956) 89-152.

- Posner (1969) Posner, A. S.: Crystal chemistry of bone mineral. *PhysiolRev* 49 (1969) 760-792.
- Ramachandran (1968) Ramachandran, G. N.: Structure of collagen at the molecular level. In: *Treatise on collagen*. I. Chemistry. Ed. by Ramachandran, G. N. London, New York 1968, 103-183.
- Révész (1987) Révész, L.: Lyraformige Schnallen in dem Karpatenbecken. *ActaArchHung* 39 (1987) 257-285.
- Révész (1992) Révész, L.: Honfoglalás és államalapítás kori temetők Miskolcon (Friedhöfe aus der Zeit der Landnahme und der Staatsgründung in Miskolc). *RtMkt* (1992) 91-120.
- Roberts (1968) Roberts, F. J. A.: Bevezetés az orvosi genetikába (Einführung in die medizinische Genetik). Budapest 1968.
- Roberts - Hiorns (1962) Roberts, D. F. - Hiorns, R. W.: The dynamics of racial intermixture. *AmJHumGenet* 14:3 (1962) 271-277.
- Rogers - Weidmann - Parkinson (1952) Rogers, H. J. - Weidmann, S. M. - Parkinson, A.: Studies on skeletal tissues. 2. The collagen content of bones from rabbits, oxen and humans. *BiochemJ* 50 (1952) 537-542.
- Roska (1914) Roska, M.: Árpád-kori temető Várfalván (Cimetière de l'époque des Arpades à Várfalva). *Dolg* 5 (1914) 125-187.
- Roska (1941) Roska, M.: A gyulavarsándi Laposhalom (Arad m.) rétegtani viszonyai (La stratigraphie de la colline "Laposhalom" de Gyulavarsánd, dép. Arad). *FolArch* 3-4 (1941) 45-61.
- Ross (1965) Ross, M. C.: Catalogue of the Byzantine and early mediaeval antiquities in the Dumbarton Oaks Collection. II: Jewelry, enamels and art of the migrations period. Washington 1965.
- Salamon - Erdélyi (1971) Salamon, Á. - Erdélyi, I.: Das völkerwanderungszeitliche Gräberfeld von Környe. *StudArch* 5 (1971).
- Savčenko (1986) Savčenko, E. I.: Krymskij mogil'nik. In: *Arheologičeskie otkrytija na novostrojkah*. I: Drevnosti Severnogo Kavkaza. Moskva 1986, 70-101.
- Schätze (1988) Schätze der Vor- und Frühgeschichte Slowakei. Ausstellungskatalog. Bratislava 1988.
- Sedov (1987) Finno-ugry i balty v epohu srednevekov'ja. Hrsg.: Sedov, V. V. *ArhSSSR*. Moskva 1987.
- Sedova (1981) Sedova, M. V.: Juvelirnye izdelija drevnego Novgoroda (X-XV vv.). Moskva 1981.
- Selmeczi (1968) Selmeczi, L.: Tiszasüly - Rákóczi MTSz. Homokbánya. *RégFüz* I:21 (1968) 60: Nr. 66.
- Selmeczi (1981) Selmeczi, L.: A négyszállási jász temető (Mogil'nik jasov v mestnosti Ned'sallaš). *CommArchHung* (1981) 165-178.
- Sergeeva (1981) Sergeeva, Z. M.: K izučeniju kul'turno-ekonomičeskikh svjazej zapadnorusskich zemel' s Pribaltikoj (po nahodkam zverinogolovyh brasletov). *KS* 164 (1981) 30-35.
- SERVA (1991/92) SERVA main catalog: Biochemicals, biosystems, separation, technology. Heidelberg 1991/92.
- Shear - Kramer (1928) Shear, M. J. - Kramer, B.: Composition of bone. I. Analytical micromethods. *JBiolChem* 79 (1928) 105-120.
- Sherman - Mendel - Smith (1936) Sherman, C. C. - Mendel, L. B. - Smith, A. H.: The citric acid formed in animal tissue metabolism. *JBiolChem* 113 (1936) 247-254.
- Shorr - Bernheim - Taussky (1942) Shorr, E. - Bernheim, A. R. - Taussky, H. H.: The relation of urinary citric acid to the menstrual cycle and the steroidal reproductive hormones. *Science* 95 (1942) 606-607.
- van Slyke - Sendroy (1927) van Slyke, D. D. - Sendroy, J. Jr.: Analytical method for the determination of carbonates in form of CO₂ gas. *JBiolChem* 73 (1927) 127-133.
- Sokal - Lengyel - Derish - Wooten - Oden (1987) Sokal, R. R. - Lengyel, I. A. - Derish, P. A. - Wooten, M. C. - Oden, N. L.: Spatial autocorrelation of ABO serotypen in medieval cemeteries as an indicator of ethnic and familial structure. *JArchaeolSci* 14 (1987) 615-633.
- Cs. Sós (1961) Cs. Sós, Á.: Újabb avar kori leletek Csepel szigetéről (Neuere awarenzeitliche Funde von der Csepel-Insel). *ArchÉrt* 88 (1961) 32-51.
- Cs. Sós (1971) Cs. Sós, Á. - Parádi, N.: A csátaljai Árpád-kori temető és település (Árpadian period cemetery and settlement at Csátalja). I: Az Árpád-kori temető (The cemetery). II: Az Árpád-kori település (The settlement). *FolArch* 22 (1971) 105-120, 121-142.
- Stančev - Čangova - Petkov (1961) Stančev, S. - Čangova, J. - Petkov, H.: Nekropolät v mestnosta „Kajlaka“ pri Pleven. *ArhSof* 3:1 (1961) 32-41.
- Stanczik (1975) Stanczik, I.: Szolnok megyei régészeti adatok Hild Viktor jegyzeteiből (Archäologische Angaben des Komitats Szolnok aus Notizen von Viktor Hild). Szolnok 1975.
- Stanojev (1989) Stanojev, N. Nekropole X-XV veka u Vojvodini (Nekropolen aus dem 10.-15. Jahrhundert in der Vojvodina). Katalog I. Novi Sad 1989.
- Steffen - Timpl - Wolff (1964) Steffen, C. - Timpl, R. - Wolff, I.: Immunogenetics and specificity of collagen. Species specific collagen antibodies. *JImmunol* 93 (1964) 656-667.
- Stegemann (1958) Stegemann, H.: Mikrobestimmung von Hydroxiprolin mit Chloramin-T und p-Dimethylaminobenzaldehyd. *Hoppe-SeylersZPhysiolChem* 311 (1958) 51-60.
- Stenberger (1947) (1958) Stenberger, M.: Die Schatzfunde Gotlands der Wikingerzeit. II. Lund 1947, I. Stockholm 1958.
- Szabó (1964) Szabó, J. Gy.: Honfoglaláskori sírok Eger - Répástetőn (Landnahmezeitliche Gräber in Eger-Répástető). *EMÉ* 2 (1964) 105-137.
- Szabó (1972) Szabó, J. Gy.: Besenyőtelek - Tepélypuszta. *RégFüz* I:25 (1972) 66: Nr. 139.
- Szabó (1975) Szabó, J. Gy.: Árpád-kori falu és temetője Sarud határában. II: A település (Poselenie i mogil'nik épohi Arpadov v okrestnostjah derevni Šarud. II). *EMÉ* 13 (1975) 19-68.
- Szabó (1976) Szabó, J. Gy.: Árpád-kori telep és temetője Sarud határában. III: A temető leírása és rendeltetésének párhuzamai (Eine Siedlung und deren Friedhof aus der Arpadenzeit. III: Beschreibung des Friedhofes und Untersuchung der aussergewöhnlichen Beisetzungen). *EMÉ* 14 (1976) 17-89.
- Szabó (1976a) Szabó, J. Gy.: Besenyőtelek - Tepélypuszta. *RégFüz* I:29 (1976) 59-60: Nr. 108.

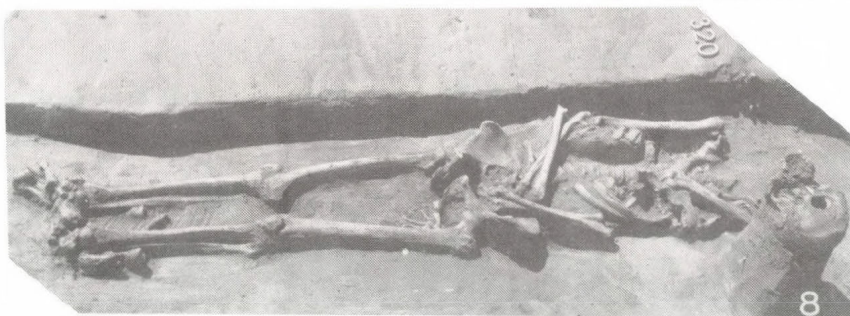
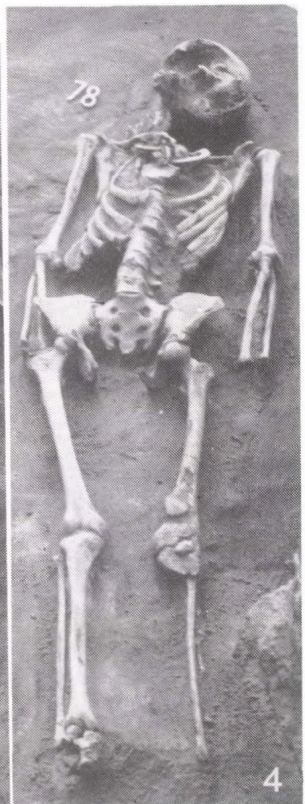
- Szabó (1978-79) Szabó, J. Gy.: Árpád-kori telep és temetője Sarud határában. IV: A sírok relatív és abszolút kronológiája. A temető jellege (Arpadenzeitliche Siedlung und ihr Friedhof in der Gemarkung von Sarud. IV: Absolute und relative Chronologie des Friedhofes. Charakter des Friedhofes). EMÉ 16-17 (1978-79) 45-124.
- Szabó (1987) Szabó, J. Gy.: Das Gräberfeld von Belpátfalva aus dem 9. Jahrhundert. CommArchHung (1987) 83-98.
- SZAJ (1927) A Szabolcsvármegyei Jósza Múzeum (Jósa Museum im Komitat Szabolcs). SZAJ (1927) 161-187.
- Szathmáry (1980) Szathmáry, L.: A honfoglaló magyarság és a 9-10. századi idegen népek kapcsolatának kérdése egy szabolcsi feltárás előzetes eredményeinek tükrében (Die Frage der Beziehung zwischen den landnehmenden Ungarn und den fremden Völkern aus den 9.-10. Jh. im Spiegel der Vorergebnissen einer Ausgrabung in Szabolcs). AAPNyír 8/A (1980) 5-10.
- Szathmáry (1981) Szathmáry, L.: Anthropological observations on Bulgaro - Hungarian relations in the Carpathian basin from the 9th to the 11th centuries. StTH 5 (1981) 153-162.
- Szegfű - Nagy - Horváth (1983) Szegfű, L. - Nagy, Z. - Horváth, F.: Szeged, a „vár” és a Boldogasszony templom („Die Burg” und die Marienkirche in Szeged). In: Szeged története I: A kezdetektől 1686-ig (Geschichte von Szeged I: Von den Anfängen bis zum J. 1686). Hrsg.: Kristó, Gy. Szeged 1986, 278-295.
- Széll (1940) Széll, M.: Elpusztult falvak, XI-XVI. századbeli régészeti leletek Szeged és Hódmezővásárhely határában (Verwüstete Dörfer und archäologische Funde aus den 11.-16. Jh. in der Umgebung von Szeged und Hódmezővásárhely). Dolg 16 (1940) 159-180.
- Széll (1941) Széll, M.: XI. századi temetők Szentes környékén (Gräberfelder aus dem 11. Jh. in der Umgebung von Szentes). FolArch 3-4 (1941) 231-255.
- Széll (1941a) Széll, M.: Elpusztult falvak, XI-XVI. századbeli régészeti leletek Csongrád vármegye területén (Verwüstete Dörfer und archäologische Funde aus den 11.-16. Jh. im Gebiet des Komitates Csongrád). Dolg 8 (1941) 169-173.
- Szentpétery (1937) Scriptores rerum Hungaricarum tempore ducum regumque stirpis Arpadianae gestarum. Edendo operi praefuit E. Szentpétery. I-II. Budapest 1937-1938.
- Szilágyi (1961) Szilágyi, L.: Árpád-kori törvények (Arpadenzeitliche Gesetze). Budapest 1961.
- Szőke (1962) Szőke, B.: A honfoglaló és kora Árpád-kori magyarság régészeti emlékei (Archäologische Denkmäler der Ungarn aus der Landnahme- und der frühen Arpadenzeit). RégTan 1 (1962).
- Szőke (1992) Szőke, B. M.: Die Beziehungen zwischen dem oberen Donautal und Westungarn in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts (Frauentrachtzubehör und Schmuck). In: Avarenforschungen. Hrsg.: Daim, F. ArchAM 1 (1992) 841-968.
- Szőke - Vándor (1987) Szőke, B. M. - Vándor, L.: Pusztaszentlászló Árpád-kori temetője (Arpadenzeitliches Gräberfeld von Pusztaszentlászló). FontArchHung (1987).
- Tarli-Borgognini - Paoli (1982) Tarli-Borgognini, S. M. - Paoli, G.: Survey on palaeoserological studies. Homo 33:2-3 (1982) 69-89.
- Taussky (1947) Taussky, H. H.: Determination of citric acid in body fluids. J Biol Chem 169 (1947) 235-243.
- Taussky (1949) Taussky, H. H.: A microcolorimetric method for the determination of citric acid. II. A note on the substitution of ferrous sulfate for hydrazine sulfate as a reducing agent. J Biol Chem 181 (1949) 195-198.
- Tettamanti (1971) Tettamanti, S.: A zalavár - községi I. számú XI. századi temető (Das Gräberfeld aus dem 11. Jh. von Zalavár-Község Nr. I.). ArchÉrt 98 (1971) 216-244.
- Tettamanti (1975) Tettamanti, S.: Temetkezési szokások a X-XI. században a Kárpát-medencében (Be-gräbnisgebräuche aus den 10.-11. Jh. im Karpatenbecken). StCom 3 (1975) 79-122.
- Thieme - Otten (1957) Thieme, F. P. - Otten, C. M.: The unreliability of blood typing in aged bones. AmJPhysAnthropol 15 (1957) 387-397.
- Thomas (1988) Thomas, L.: Labor und Diagnose. Marburg 1988.
- Thunberg (1947) Thunberg, T.: The citric acid content of older, especially medieval and prehistoric bone material. ActaPhysiolScand 14 (1947) 245-247.
- Thunberg (1948) Thunberg, T.: Some information on citric acid content of bone substance. ActaPhysiolScand 15 (1948) 38-46.
- Tietz (1979) Tietz, N. W.: A model for a comprehensive measurement system in clinical chemistry. ClinChem 25 (1979) 833-839.
- Točík (1960) Točík, A.: Radové pohrebisko devínského typu z XI. stor. v Mlynárciach pri Nitre. SlovArch 8 (1960) 269-284.
- Točík (1963) Točík, A.: Pohrebisko a sídlisko z doby avarskej riše v Prši. SlovArch 11 (1963) 121-198.
- Točík (1968) Točík, A.: Altmagyarische Gräberfelder in der Südwestslowakei. ASC 3 (1968).
- Točík (1971) Točík, A.: Flachgräberfelder in der Südwestslowakei. SlovArch 19 (1971) 135-276.
- Točík (1992) Točík, A.: Materiály k dejinám Južného Slovenska v 7.-10. storočí (Materialien zur Geschichte der Südslowakei im 7.-14. Jahrhundert). ŠtZ 28 (1992).
- Tomka (1991) Tomka, P.: Győr - Bácsa, Szt. Vid domb. RégFüz 1:42 (1991) 56: Nr. 119.
- Topál (1972) Topál, J.: Árpád-kori temető és templom Cegléd - Madarászhalmon (Friedhof und Kirche aus der Arpadenzeit in Cegléd-Madarászhalom). StCom 1 (1972) 53-97.
- H. Tóth - Biczó (1976) H. Tóth, E. - Biczó, P.: Kiskunfélegyháza - Kántor domb. RégFüz 1:29 (1976) 60: Nr. 110.
- Török (1956) Török, Gy.: A szobi Vendelin-földek X-XI. századi temetője (Les cimetières des X^e et XI^e siècle des terres „Vendelin” de Szob). FolArch 8 (1956) 129-136.
- Török (1962) Török, Gy.: Die Bewohner von Halimba im 10. und 11. Jahrhundert. ArchHung 39 (1962).
- Török (1973) Török, Gy.: Sopronkőhida IX. századi temetője (Gräberfeld aus dem 9. Jh. in Sopronkőhida). FontArchHung (1973).

- V. Vadász (1971) V. Vadász, É.: Tarján, Téglaház dűlő. RégFüz 1:25 (1971) 80: Nr. 158.
- B. Vágó - Bóna (1976) B. Vágó, E. - Bóna, I.: Der spätrömische Südostfriedhof. Die Gräberfelder von Intercisa I. Budapest 1976.
- Váňa (1954) Váňa, Z.: Maďaři a slované ve světle archeologických nálezů X-XII. století (Vengry i slavjane v osveščenii archeologičeskich nahodok 10-12 vv.). SlovArch 2 (1954) 51-93.
- Varga (1894) Varga, A.: A hódmezővásárhelyi ásatásokról. (Über die Ausgrabungen in Hódmezővásárhely). ArchÉrt 14 (1894) 135-140.
- Vážarova (1971) Vážarova, Z. N.: Slavjani i prabálgari (tjurko-bálgari) v svetlinata na archeologičeskite dannj. ArhSof 13:1 (1971) 1-22.
- K. Végh (1970) K. Végh, K.: Honfoglalás- és kora Árpád-kori sírleletek a miskolci múzeumban (Landnahme- und Arpadenzeitliche Grabfunde im Stadtmuseum Miskolc). HOMÉ 9 (1970) 79-107.
- Vinski (1955) Vinski, Z.: Prethodni izvještaj o iskanju nekropole na Lijevoj Bari u Vukovaru 1951., 1952. i 1953. godine. LJA 60 (1955) 231-255.
- Vinski (1959) Vinski, Z.: Ausgrabungen in Vukovar. ArchLug 3 (1959) 99-109.
- Vogel - Motulsky (1979) Vogel, F. - Motulsky, A. G.: Human genetics. Problems and approaches. Berlin, Heidelberg, New York 1979.
- Vörös (1984-86) Vörös, I.: Szabolcs ispánsági székhely Árpád-kori állatsontleletei (Árpád age animal bones from Szabolcs). JAMÉ 27-29 (1984-1986), Nyíregyháza 1990, 165-188.
- Waldmüller (1987) Waldmüller, L.: Die Synoden in Dalmatien, Kroatien und Ungarn. Von der Völkerwanderung bis zum Ende der Arpaden (1311). Paderborn, München, Wien, Zürich 1987.
- Wenzel (1860) Árpád-kori új okmánytár. Codex diplomaticus Arpadianus continuatus. Hrsg.: Wenzel, G. I-XIV. Budapest 1860-1874.
- Wosinszky (1896) Wosinszky, M.: Tolnavármegye az őskortól a honfoglalásig (Komitat Tolna von der Urzeit bis zur Landnahme). I-II. Budapest 1896.
- Zalotay (1957) Zalotay, E.: Gellértegyházi Árpád-kori temető (Arpadenzeitliches Gräberfeld in Gellértegyháza). RégFüz 1:7 (1957).
- Zambotti - Bolognani (1967) Zambotti, V. - Bolognani, L.: Chemical composition and metabolism of cartilage and bone. SBH 7 (1967) 5-9.
- Zaseckaja (1979) Zaseckaja, I. P.: Bosporskie sklepy gunnskoj ėpohi kak hronologičeskij ėtalon dlja datirovki pamjatnikov vostočnoevropejskih stepej. KS 158 (1979) 5-17.
- Závodszy (1904) Závodszy, L.: A Szent István, Szent László és Kálmán korabeli törvények és zsinati határozatok forrásai (Die Quellen der Gesetze und der Synodendekretalen aus der Zeit von Hl. Stephan, Hl. Ladislaus und Koloman). Budapest 1904.

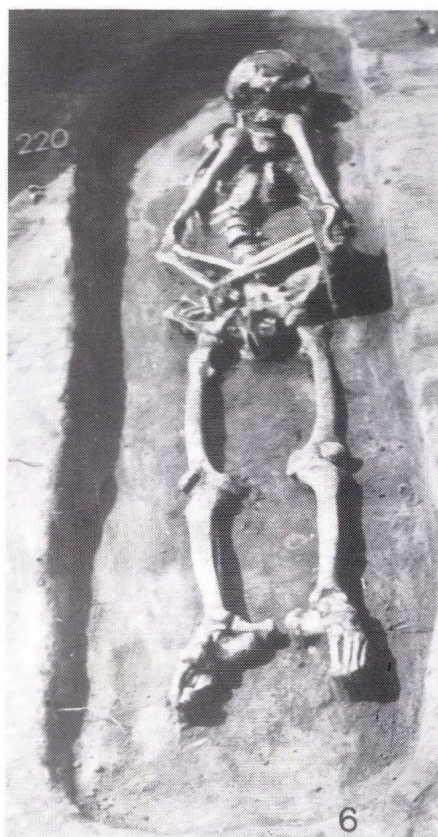
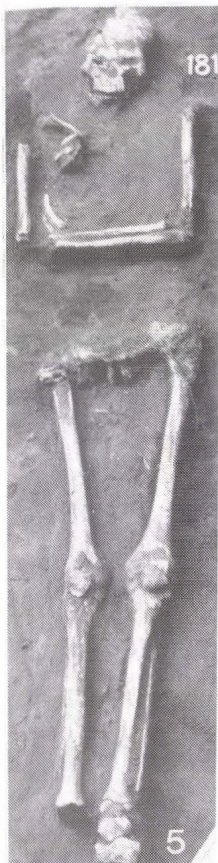
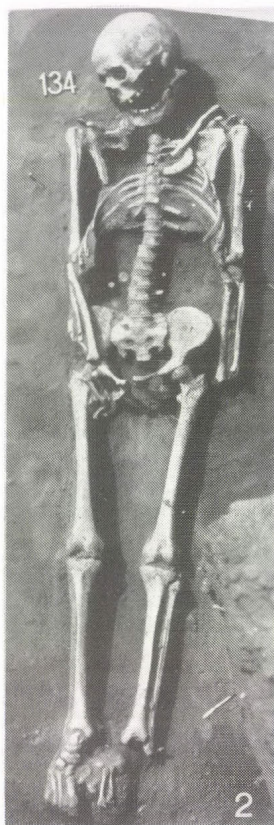
TAFELN



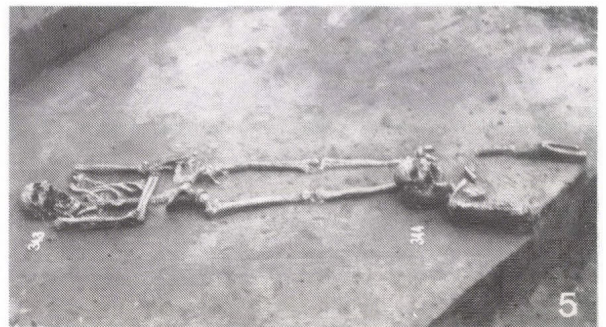
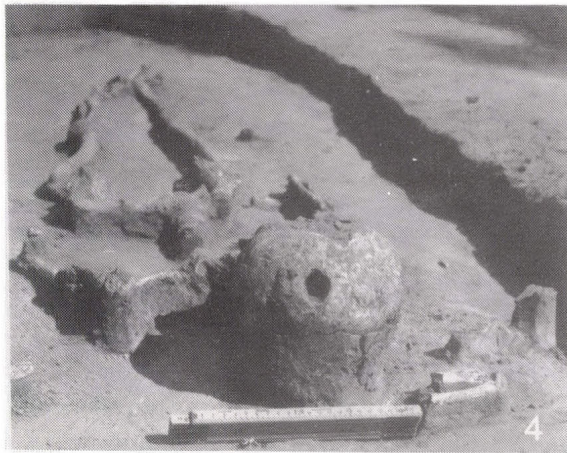
Tafel I Szabolcs-Petőfi utca : 1: Grab 1, 2: Grab 7-8, 3: Grab 9, 4: Grab 12-14, 5: Grab 22, 6: Grab 28-29



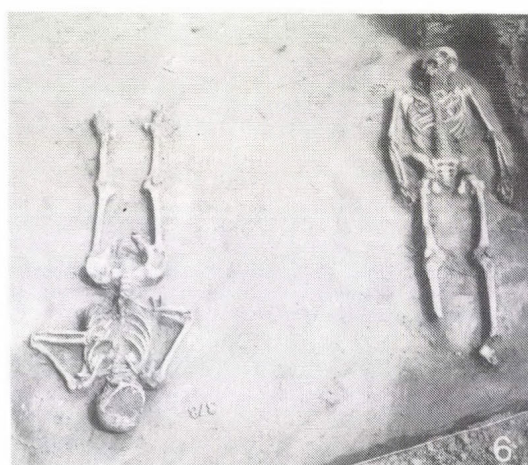
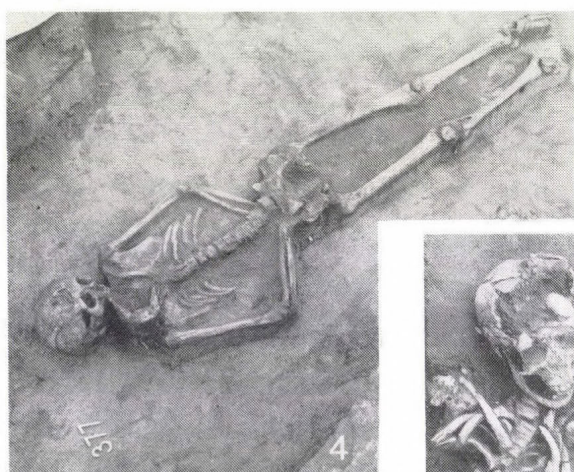
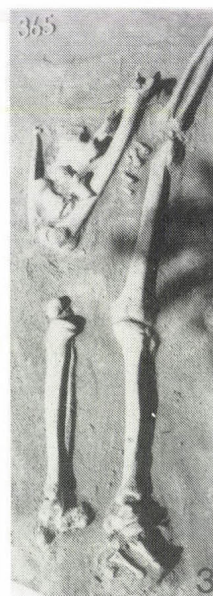
Tafel 2 Szabolcs-Petőfi utca: 1: Grab 38-39, 2: Grab 52, 3: Grab 74-75, (5: auch in Seitenansicht), 4: Grab 78, 6: Grab 94-95, 7: Grab 102, 8: Grab 320



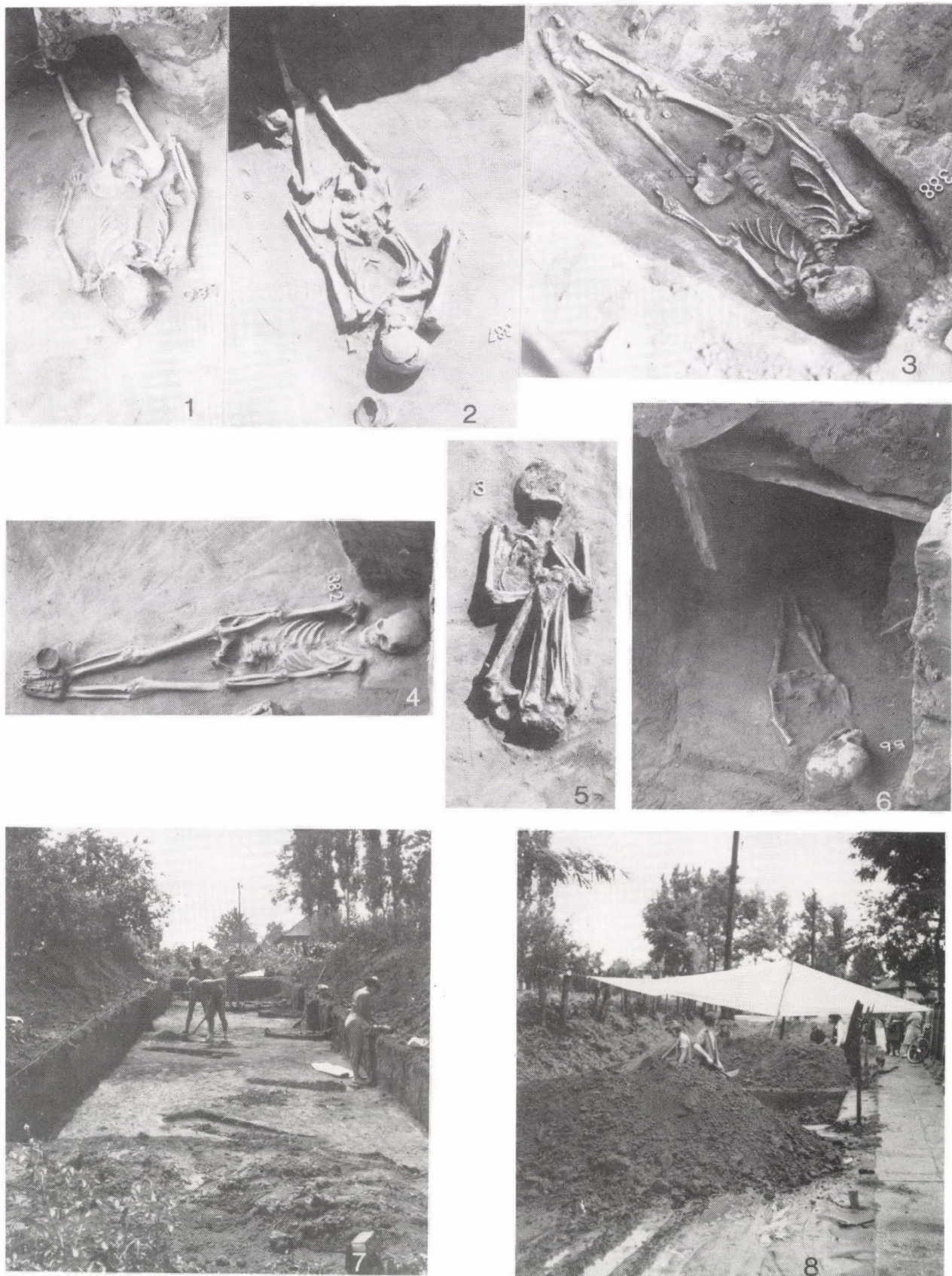
Tafel 3 Szabolcs-Petőfi utca: 1: Grab 120-121, 2: Grab 134, 3: Grab 156, 158, 4: Grab 144-145, 5: Grab 181, 6: Grab 220



Tafel 4 Szabolcs-Petőfi utca: 1: Grab 272, 2: Grab 286, 3: Teil von Grab 335, 4: Grab 325 aus der Schädelrepanierung entgegengesetzten Richtung, 5: Grab 343-344, 6: Grab 341, 7: Grab 349, 8: Grab 348



Tafel 5 Szabolcs-Petőfi utca: 1: Grab 357-358, 2: Grab 364, 3: Grab 365, 4: Grab 377, 5: Grab 367, 6: Grab 378-379, 7-8: Die Verfärbung von Grab 384 und dessen Zustand nach Freilegung



Tafel 6 Szabolcs-Petőfi utca: 1: Grab 380, 2: Grab 387, 3: Grab 388, 4: Grab 382, 5: Grab 390 mit der Grabziffer 3!, 6: das teilweise unter einem Gebäude liegende Grab 56, 7-8: Teil der Freilegung des Gräberfeldes im Garten des Hauses Petőfi utca Nr. 3 sowie auf dem Fahrweg der Bocskai utca

Varia Archaeologica Hungarica

- I. *Miklós Takács*: Die arpadenzeitlichen Tonkessel im Karpatenbecken. 1986, 172 p. + 111 Tafeln + 2 Karten
- II. Neolithic of Southeastern Europe and its Near Eastern Connections. (International Conference 1987, Szolnok-Szeged) ed. by *Sándor Bökönyi*. 1989, 316 p.
- III. Die Keramik der Saltovo-Majaki Kultur und ihrer Varianten. Hg.: *Bálint Csanád*. 1990, 342 p.
- IV. *Bálint Csanád*: Die spätawarenzeitliche Siedlung von Eperjes (Kom. Csongrád). 1991, 103 p. + 34 Tafeln
- V. *Benkő Elek*: A középkori Keresztúr-szék régészeti topográfiája. (Zusammenfassung: Die archäologische Topographie des mittelalterlichen Stuhles Keresztúr) 1992, 272 p. + 84 Tafeln + 3 Karten
- VI. *László Kovács*: Das früharpadenzeitliche Gräberfeld von Szabolcs-Petőfi Str. 1994, 227 p. + 93 Abbildungen + 20 Tabellen + 6 Phototafeln + 1 Karte

In Vorbereitung:

Tivadar Vida: Die awarenzeitliche Keramik. I. Teil: Die Früh- und Mittelawarenzeit. Kontakte zwischen Iran, Byzanz und der Steppe in den 6.–7. Jh. (Tagungsmaterialien, Rom, 25–28. Oktober 1993), Hg.: *Bálint Csanád*